

## AbgeordnetenhausBERLIN

## 17. Wahlperiode

Plenar- und Ausschussdienst

## Plenarprotokoll

## 73. Sitzung

Donnerstag, 10. Dezember 2015

Inha	alt	Seite	Inhal	t	Seite
	teilungen des Präsidenten und schäftliches  Neuer Staatssekretär Dr. Hans Reckers			Fréderic Verrycken (SPD), Berichterstatter  Ergebnis Beschlusstext	7617
1	Dank an den entpflichteten Staatssekretär Guido Beermann		1 a	Generalaussprache zum Einzelplan 03  – Regierender Bürgermeister –  Raed Saleh (SPD)	7449 7455 7460 7466 7472
	Hauptausschusses Drucksache 17/2600			Michael Müller Ergebnis	
	zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2400</u> Zweite Lesung		2	Zweitwohnungsteuer im Sinne Berlins nutzen – Steuersatz anpassen (Zweitwohnungsteuergesetz – BlnZwStG)	7483
	Sowie  Anlage – Haushaltsplan von Berlin für die Haushaltsjahre 2016 und 2017	7447		Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2015 Drucksache 17/2605 zum Antrag der Piratenfraktion	S
	und Austauschseiten im Band 4 – Einzelplan			Drucksache <u>17/2533</u> Zweite Lesung	
	05 hierzu:	7447		Ergebnis	7483
	Änderungsanträge der Fraktion Die Linke Drucksache <u>17/2600-1</u> bis 17/2600-20				
	Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen Drucksache <u>17/2600-21</u>				
	Änderungsantrag der Piratenfraktion				

2 A	Gesetz zum Staatsvertrag der Lander			Erste Lesung	
	Berlin und Brandenburg über die			Ergebnis	7484
	Errichtung und den Betrieb einer	7492			
	gemeinsamen Jugendarrestanstalt  Dringliche Beschlussempfehlung des	7463	5 A	Gesetz zur Errichtung eines Landesamtes für Flüchtlingsangelegenheiten und zur Anpassung betroffener Gesetze	7191
	Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Geschäftsordnung vom 2. Dezember 2015			Dringliche Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2620	7404
	und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015			Erste Lesung	<b>5</b> 40.5
	Drucksache 17/2627			Senator Mario Czaja	
	zur Vorlage – zur Beschlussfassung –			Canan Bayram (GRÜNE)Ülker Radziwill (SPD)	
	Drucksache <u>17/2522</u>			Elke Breitenbach (LINKE)	
	Zweite Lesung			Joachim Krüger (CDU)	
	Ergebnis	7484		Canan Bayram (GRÜNE)	
	2.5001110	,		Joachim Krüger (CDU)	
2 B	Gesetz zur Änderung besoldungs- und			Fabio Reinhardt (PIRATEN)	7490
	laufbahnrechtlicher Vorschriften im Schulbereich	7484		Ergebnis	7492
	Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 3. Dezember 2015 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015 Drucksache 17/2628		5 B	Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Versorgung der Beamtinnen und Beamten sowie der Richterinnen und Richter des Landes Berlin (Landesbeamtenversorgungsgesetz – LBeamtVG)	7492
	zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU			Dringliche Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2624	
	Drucksache <u>17/2587</u>			Erste Lesung	
	Zweite Lesung			•	
		<b>=</b> 40.4		Ergebnis	. /492
3	Siebzehntes Gesetz zur Änderung des	/484	6	Einsatz von Pfefferspray durch die Berliner Polizei beschränken!	7492
	Allgemeinen Sicherheits- und			Beschlussempfehlung des Ausschusses für	
	Ordnungsgesetzes	7484		Inneres, Sicherheit und Ordnung vom	
	Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2599</u>			9. November 2015 Drucksache <u>17/2563</u>	
	Erste Lesung			zum Antrag der Piratenfraktion und der	
	Ergebnis	7484		Fraktion Die Linke Drucksache 17/2349	
4	Gesetz zur Änderung des Studentenwerksgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften	7484		Christopher Lauer (PIRATEN) Thorsten Karge (SPD) Benedikt Lux (GRÜNE) Dr. Robbin Juhnke (CDU) Hakan Taş (LINKE)	7493
	Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2606</u>				7494
	Erste Lesung			Ergebnis	7495
	Ergebnis	7484			
5	Gesetz zur Änderung des Gesetzes über das Vermessungswesen in Berlin (VermGBln)	7484			
	Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2607				

9	Keine unnötigen Subventionen für den Flugverkehr am Flughafen Tegel	7495	11 B	Nachträgliche Genehmigung der im Haushaltsjahr 2014 in Anspruch	
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 18. November 2015 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses			genommenen über- und außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungsermächtigungen für die Hauptverwaltung und für die Bezirke	7504
	vom 27. November 2015 Drucksache <u>17/2602</u>			Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 2. Dezember 2015 Drucksache 17/2615	
	zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache <u>17/1835</u>			zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2420	
	Harald Moritz (GRÜNE)	7495		Ergebnis	7504
	Ergebnis			Beschlusstext	
10	Verlagerung des Frachtluftverkehrs vom TXL zum SXF	7496	11 C	Entwurf des Bebauungsplans XV-51a-1 für Teilflächen des städtebaulichen Entwicklungsbereichs Berlin-	
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 18. November 2015 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2015 Drucksache 17/2603			Johannisthal/Adlershof zwischen der Rudower Chaussee, dem Bahngelände, der nordöstlichen Verlängerung der Wilhelm-Oswald-Straße und der Straße Am Studio sowie die Straße Am Studio im Bezirk Treptow-Köpenick, Ortsteil Adlershof	7504
	zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU Drucksache <u>17/1836</u>			Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und	7304
	Ergebnis			Verkehr vom 2. Dezember 2015 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015	
11 A	Service der Berliner Bürgerämter umgehend verbessern	7496		Drucksache <u>17/2629</u> zur Vorlage – zur Beschlussfassung –	
	Dringliche Beschlussempfehlung des			Drucksache <u>17/2495</u>	
	Hauptausschusses vom 2. Dezember 2015 Drucksache <u>17/2614</u>			Ergebnis	
	zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU Drucksache <u>17/2592</u>		11 D	Entwurf des Bebauungsplanes 9-15b (Gewerbe Groß-Berliner Damm Süd) für eine Teilfläche des städtebaulichen	
	Dr. Clara West (SPD)	7496		Entwicklungsbereiches Berlin-	
	Thomas Birk (GRÜNE)			Johannisthal/Adlershof mit den	
	Torsten Schneider (SPD)			Grundstücken Groß-Berliner Damm 82a,	
	Thomas Birk (GRÜNE)			84, 88 und teilweise 82 im Bezirk	
	Michael Freiberg (CDU)			Treptow-Köpenick, Ortsteil Johannisthal .	7504
	Uwe Doering (LINKE)			Beschlussempfehlung des Ausschusses für	
	Torsten Schneider (SPD)			Bauen, Wohnen und Verkehr vom	
	Uwe Doering (LINKE)			2. Dezember 2015 und dringliche	
	Dr. Simon Weiß (PIRATEN)			Beschlussempfehlung des Hauptausschusses	
	Dr. Clara West (SPD) Dr. Simon Weiß (PIRATEN)			vom 9. Dezember 2015	
	Ergebnis	7504		Drucksache <u>17/2630</u>	
	Beschlusstext			zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2538</u>	
				Ergebnis	

11 E	Nr. 13/2015 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte	7505	18	Entwurf des Bebauungsplans II-201db für das Gelände zwischen Invalidenstraße,	
	Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015 Drucksache <u>17/2631</u>			Sandkrugbrücke, Alexanderufer, Stadtbahnviadukt und Friedrich-List- Ufer sowie einen Abschnitt des Alexanderufers im Bezirk Mitte, Ortsteile	
	zur Vorlage — zur Beschlussfassung —			Mitte und Moabit	7509
	gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin			Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2581</u>	
	Ergebnis			Ergebnis	
12	Zusammenstellung der vom Senat vorgelegten Rechtsverordnungen	7505	19	Entwurf des Bebauungsplans 1-62b für das Gelände zwischen Heidestraße,	
	Vorlage – zur Kenntnisnahme – gemäß Artikel 64 Absatz 3 der Verfassung von Berlin Drucksache <u>17/2601</u>			Berlin-Spandauer-Schifffahrtskanal und Invalidenstraße mit Ausnahme der Flurstücke 301 (hinter dem Hamburger Bahnhof), 319, 320, 321 und 322	
	Ergebnis	7505		(ehemaliges Grundstück Heidestraße 14), sowie für Abschnitte des Berlin-	
13	a) "Was die Stadt braucht" – Masterplan zum Abbau des Sanierungsstaus Hier: Schule	7505		Spandauer-Schifffahrtskanals und eine Teilfläche der Heidestraße im Bezirk Mitte, Ortsteil Moabit und Mitte	7509
	Antrag der Fraktion Die Linke Drucksache <u>17/2567</u>			Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2582</u>	
	b) "Was die Stadt braucht" – Moderne und zukunftsfähige Schulbauten	7505		Ergebnis Beschlusstext	
	Antrag der Fraktion Die Linke Drucksache <u>17/2568</u>		1 b	Einzelplan 01 – Abgeordnetenhaus – Einzelplan 02 – Verfassungsgerichtshof –	
	Regina Kittler (LINKE)			Einzelplan 20 – Rechnungshof – Einzelplan 21 – Beauftragter für	
	Karlheinz Nolte (SPD)			Datenschutz und Informationsfreiheit –	7509
	Stefanie Remlinger (GRÜNE) Stefan Schlede (CDU)			Ergebnis	
	Ergebnis		_		
16 A	Berlin sagt Danke		1 c	Kapitel 03 10 – Kulturelle Angelegenheiten – 03 12 – Brücke-Museum –	
	Dringlicher Entschließungsantrag der			03 13 – Gedenkstätte Deutscher	
	Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der			Widerstand –	
	Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der			03 14 – Landesarchiv –	
	Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion			03 19 – Kulturelle Angelegenheiten –	
	Drucksache <u>17/2625</u>			Personalüberhang – 03 20 – Leistungen an die Kirchen,	
	Ergebnis			Religions- und	
	Beschlusstext	7637		Weltanschauungsgemeinschaften –	7510
16 B	Menschenunwürdige Zustände vor dem			Brigitte Lange (SPD)	7510
	Berliner Landesamt für Gesundheit und			Sabine Bangert (GRÜNE)	
	Soziales beenden	7508		Stefan Schlede (CDU)	
	Dringlicher Antrag der Fraktion Bündnis			Wolfgang Brauer (LINKE)	
	90/Die Grünen			Philipp Magalski (PIRATEN) Regierender Bürgermeister	1314
	Drucksache <u>17/2626</u>			Michael Müller	7515
	Ergebnis	7508		Ergebnis	7517

1 d	Einzelplan 05 – Inneres und Sport –	. 7517		Regina Kittler (LINKE)	. 7557
	Frank Zimmermann (SPD)	7517		Martin Delius (PIRATEN)	. 7557
	Benedikt Lux (GRÜNE)			Senatorin Sandra Scheeres	. 7559
	Dr. Robbin Juhnke (CDU)			Björn Eggert (SPD)	. 7561
	Hakan Taş (LINKE)			Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE)	. 7562
	Christopher Lauer (PIRATEN)			Roman Simon (CDU)	. 7563
	Bürgermeister Frank Henkel			Katrin Möller (LINKE)	. 7564
	<u> </u>			Susanne Graf (PIRATEN)	. 7565
	Dennis Buchner (SPD)			Anja Schillhaneck (GRÜNE)	. 7566
	Anja Schillhaneck (GRÜNE)			Lars Oberg (SPD)	
	Peter Trapp (CDU)			Anja Schillhaneck (GRÜNE)	
	Dr. Gabriele Hiller (LINKE)			Dr. Hans-Christian Hausmann (CDU)	
	Andreas Baum (PIRATEN)			Dr. Wolfgang Albers (LINKE)	
	Ergebnis	. 7531		Ergebnis	. 7569
1 e	Einzelplan 06 – Justiz und		1 h	Einzelplan 11 – Gesundheit und Soziales –	
	Verbraucherschutz –	. 7531	1 11	Emzerpian 11 – Gesundheit und Soziales –	
	Sven Kohlmeier (SPD)	. 7531			
	Martin Delius (PIRATEN)	. 7532		Thomas Isenberg (SPD)	
	Sven Kohlmeier (SPD)	. 7532		Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE)	
	Dirk Behrendt (GRÜNE)	. 7533		Dr. Gottfried Ludewig (CDU)	
	Sven Rissmann (CDU)	. 7534		Dr. Wolfgang Albers (LINKE)	
	Dr. Klaus Lederer (LINKE)			Alexander Spies (PIRATEN)	
	Dr. Simon Weiß (PIRATEN)			Senator Mario Czaja	
	Senator Thomas Heilmann			Ülker Radziwill (SPD)	
	Dr. Turgut Altug (GRÜNE)			Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE)	
	Claudio Jupe (CDU)			Joachim Krüger (CDU)	
	Simon Kowalewski (PIRATEN)			Canan Bayram (GRÜNE)	
				Joachim Krüger (CDU)	
	Ergebnis	. 7540		Elke Breitenbach (LINKE)	
1 £	Finalplan 00 Anhait Internation and			Fabio Reinhardt (PIRATEN)	. 7582
1 f	Einzelplan 09 – Arbeit, Integration und Frauen –	. 7540		Ergebnis	. 7583
	Burgunde Grosse (SPD)		1 i	Einzelplan 12 – Stadtentwicklung und	====
	Sabine Bangert (GRÜNE)			Umwelt –	. 7583
	Dr. Niels Korte (CDU)			Iris Spranger (SPD)	. 7583
	Elke Breitenbach (LINKE)			Andreas Otto (GRÜNE)	
	Alexander Spies (PIRATEN)			Matthias Brauner (CDU)	
	Bürgermeisterin Dilek Kolat			Katrin Lompscher (LINKE)	
	Rainer-Michael Lehmann (SPD)			Oliver Höfinghoff (PIRATEN)	
	Dr. Susanna Kahlefeld (GRÜNE)			Senator Andreas Geisel	
	Burkard Dregger (CDU)			Ellen Haußdörfer (SPD)	
	Elke Breitenbach (LINKE)			Silke Gebel (GRÜNE)	
	Fabio Reinhardt (PIRATEN)			Sven Heinemann (SPD)	
	Dr. Ina Czyborra (SPD)			Silke Gebel (GRÜNE)	
	Anja Kofbinger (GRÜNE)	. 7550			
	Evrim Sommer (LINKE)	. 7550		Stefan Evers (CDU)	
	Simon Kowalewski (PIRATEN)	. 7551		Marion Platta (LINKE)	
	Dr. Susanne Kitschun (SPD)	. 7552		Wolfram Prieß (PIRATEN)	
	Ergebnis	7552		Stefan Gelbhaar (GRÜNE)	
	Ergeoms	. 1332		Harald Wolf (LINKE)	
1 g	Einzelplan 10 – Bildung, Jugend und			Andreas Baum (PIRATEN)	. 1398
- 5	Wissenschaft –	. 7552		Ergebnis	. 7599
	İlkin Özışık (SPD)	. 7553	1 j	Einzelplan 13 – Wirtschaft, Technologie	
	Stefanie Remlinger (GRÜNE)		<b>-</b> J	und Forschung –	. 7599
	Hildegard Bentele (CDU)			_	
	Regina Kittler (LINKE)			Frank Jahnke (SPD)	
	Lars Oberg (SPD)			Nicole Ludwig (GRÜNE)	. 7601
	<b>5</b> \ ,				

	Heiko Melzer (CDU)  Jutta Matuschek (LINKE)  Pavel Mayer (PIRATEN)	7603	11	Bundesliegenschaften unverzüglich für die Unterbringung von Flüchtlingen nutzbar machen	7620
	Senatorin Cornelia Yzer Thorsten Karge (SPD) Ajibola Olalowo (GRÜNE)	7605 7607		Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2015 Drucksache <u>17/2604</u>	
4.1	Ergebnis	7608		zum Antrag der Fraktion Die Linke Drucksache <u>17/2488</u>	
1 k	Einzelplan 15 – Finanzen – Einzelplan 27 – Zuweisungen an und Programme für die Bezirke –			Ergebnis	7620
	Einzelplan 29 – Allgemeine Finanz- und Personalangelegenheiten –	7609	14	Keine Pflegekammer in Berlin – keine Spielwiese für Pflegefunktionäre	7620
	Bruni Wildenhein-Lauterbach (SPD)  Joachim Esser (GRÜNE)			Antrag der Fraktion Die Linke Drucksache <u>17/2593</u>	
	Christian Goiny (CDU)Dr. Manuela Schmidt (LINKE)			Ergebnis	7620
	Senator Dr. Matthias Kollatz-Ahnen  Ergebnis	7615	15	Risiken vermeiden – unerwünschte Investments systematisch ausschließen	7620
				Antrag der Piratenfraktion Drucksache <u>17/2594</u>	
	age 1			Ergebnis	7620
	nsensliste		16	Stärkung der Potenziale der Industriekultur in Berlin	7620
7		7620		Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU	
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien vom 25. November 2015			Drucksache <u>17/2597</u> Ergebnis	7620
	Drucksache <u>17/2595</u> zum Antrag der Fraktion Die Linke		17	Änderungen des Berliner Flächennutzungsplans	
	Drucksache <u>17/2434</u>			(FNP Berlin)	7620
8	Asylbewerberleistungsgesetz abschaffen –	7620		Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2576</u>	
Ū	Leistungsbezieherinnen und			Ergebnis	7620
	Leistungsbezieher in die bestehenden Sozialleistungssysteme einbeziehen!	7620	20	Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz der bebauten	
	Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa- und Bundesangelegenheiten, Medien vom 25. November 2015			Teilfläche des Strandbades Müggelsee zwecks Vergabe in Erbbaurecht für sportliche und Freizeitnutzungen	7620
	Drucksache <u>17/2596</u> zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die			Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2598</u>	
	Grünen, der Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion Drucksache 17/0579			Ergebnis	7620
	Ergebnis	7620			

Drucksache <u>17/2614</u>

21	Entwurf des Bebauungsplans 1-40a für das Gelände zwischen Bernauer Straße, Brunnenstraße, Rheinsberger Straße, der nördlichen Grenze des Grundstücks Strelitzer Straße 54 sowie der Flurstücke 310 und 303, der nördlichen und der nordwestlichen Grenze des Flurstücks 441, der nordwestlichen Grenze des Friedhofs der StElisabeth-Kirchengemeinde (Grundstück Ackerstraße 37), Ackerstraße, der nordwestlichen und südwestlichen Grenze des Friedhofs der Sophiengemeinde (Flurstücke 440 und 439), der entwidmeten Bergstraße (nordwestliche		11 B	zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU Drucksache 17/2592  Nachträgliche Genehmigung der im Haushaltsjahr 2014 in Anspruch genommenen über- und außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungsermächtigungen für die Hauptverwaltung und für die Bezirke  Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 2. Dezember 2015 Drucksache 17/2615  zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2420	7636	
	und südwestliche Grenze der Flurstücke 551 und 555), der nordwestlichen und südwestlichen Grenze des Flurstücks 326, den nordwestlichen Grenzen der Grundstücke Gartenstraße 25 und 27 und Gartenstraße im Bezirk Mitte, Ortsteile Mitte und Gesundbrunnen (Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße) 7 Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2608		11 C	Entwurf des Bebauungsplans XV-51a-1 für Teilflächen des städtebaulichen Entwicklungsbereichs Berlin- Johannisthal/Adlershof zwischen der Rudower Chaussee, dem Bahngelände, der nordöstlichen Verlängerung der Wilhelm-Oswald-Straße und der Straße Am Studio sowie die Straße Am Studio im Bezirk Treptow-Köpenick, Ortsteil		
	Ergebnis	621		Adlershof  Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 2. Dezember 2015 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015 Drucksache 17/2629	7636	
1	Ermächtigungen, Ersuchen, Auflagen und sonstige Beschlüsse aus Anlass der Beratung des Haushaltsplans von Berlin für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 – Auflagen zum Haushalt 2016/2017 – 7	622		zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2495  Entwurf des Bebauungsplanes 9-15b (Gewerbe Groß-Berliner Damm Süd) für		
10	Verlagerung des Frachtluftverkehrs vom TXL zum SXF	635		eine Teilfläche des städtebaulichen Entwicklungsbereiches Berlin- Johannisthal/Adlershof mit den Grundstücken Groß-Berliner Damm 82a, 84, 88 und teilweise 82 im Bezirk Treptow-Köpenick, Ortsteil Johannisthal .	7637	
	Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2015 Drucksache 17/2603 zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU Drucksache 17/1836			Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 2. Dezember 2015 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015 Drucksache 17/2630		
11 A	Service der Berliner Bürgerämter umgehend verbessern	635		zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2538</u>		
	Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 2. Dezember 2015					

11 E	Nr. 13/2015 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte	7637
	Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015 Drucksache <u>17/2631</u>	
	zur Vorlage — zur Beschlussfassung — gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin	
16 A	Berlin sagt Danke	7637
	Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion Drucksache 17/2625	
18	Entwurf des Bebauungsplans II-201db für das Gelände zwischen Invalidenstraße, Sandkrugbrücke, Alexanderufer, Stadtbahnviadukt und Friedrich-List- Ufer sowie einen Abschnitt des Alexanderufers im Bezirk Mitte, Ortsteile Mitte und Moabit	7637
	Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2581</u>	
19	Entwurf des Bebauungsplans 1-62b für das Gelände zwischen Heidestraße, Berlin-Spandauer-Schifffahrtskanal und Invalidenstraße mit Ausnahme der Flurstücke 301 (hinter dem Hamburger Bahnhof), 319, 320, 321 und 322 (ehemaliges Grundstück Heidestraße 14), sowie für Abschnitte des Berlin-Spandauer-Schifffahrtskanals und eine Teilfläche der Heidestraße im Bezirk	

Mitte, Ortsteil Moabit und Mitte ...... 7637

 $Vorlage-zur\ Beschlussfassung-$ 

Drucksache <u>17/2582</u>

Präsident Ralf Wieland eröffnet die Sitzung um 9.15 Uhr.

#### Präsident Ralf Wieland:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 73. Sitzung des Abgeordnetenhauses von Berlin. Ich begrüße Sie alle, unsere Gäste und Zuhörer sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Medien recht herzlich.

Ich habe zunächst Geschäftliches mitzuteilen und beginne mit einem Hinweis: Hinsichtlich der Beratung des Haushaltsgesetzes 2016/2017 finden Sie auf Ihren Tischen auf rotem Papier die vom Ältestenrat empfohlenen Regularien für die Haushaltsberatung. Ich bitte Sie herzlich, sich diese aufmerksam durchzulesen und während der Beratung zu berücksichtigen.

Zweitens möchte ich auf die Ihnen vorliegende Konsensliste sowie auf das Verzeichnis der Dringlichkeiten hinweisen. Ich gehe davon aus, dass allen eingegangenen Vorgängen die dringliche Behandlung zugebilligt wird. Soweit dies im Einzelfall nicht Ihre Zustimmung findet, bitte ich um entsprechende Mitteilung.

Ich rufe auf

#### lfd. Nr. 1:

Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans von Berlin für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 (Haushaltsgesetz 2016/2017 – HG 16/17)

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses

Drucksache <u>17/2600</u>

 $zur\ Vorlage-zur\ Beschlussfassung-$ 

Drucksache 17/2400

Zweite Lesung

sowie

Anlage – Haushaltsplan von Berlin für die Haushaltsjahre 2016 und 2017

und

## Austauschseiten im Band 4 - Einzelplan 05

### hierzu:

Änderungsanträge der Fraktion Die Linke Drucksache <u>17/2600-1 bis 17/2600-20</u>

Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/

Die Grünen

Drucksache 17/2600-21

Änderungsantrag der Piratenfraktion Drucksache 17/2600-22

Ich werde unter den Unterpunkten a bis k die Beratung der jeweiligen Einzelpläne bzw. Kapitel aufrufen.

Traditionell wird die Haushaltsberatung mit dem mündlichen Bericht des Vorsitzenden des Hauptausschusses eröffnet. Ich bitte Herrn Kollegen Verrycken nach vorn. – Sie haben das Wort, Herr Kollege!

#### Fréderic Verrycken (SPD), Berichterstatter:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich am Anfang noch kurz zwei persönliche Dinge vorabschicken, weil die im Zweifelsfall bei uns allen vorgehen, weil wir auch Menschen sind: An der Stelle von meiner Seite aus für Michael Müller und seine Familie auf jeden Fall alles Gute! Wir drücken ganz fest die Daumen!

In wenigen Tagen geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende. Wir haben den Abschluss der Haushaltsberatungen am heutigen Tag hier im Plenum. Der Doppelhaushalt 2016/2017 steht vor der Tür. Als Vorsitzender des Hauptausschusses habe ich die Ehre, heute die einleitende Rede zu halten und möchte an dieser Stelle meinen Dank all denen aussprechen, die die zurückliegenden Sitzungen rund um die Finanzen Berlins so engagiert während der Haushaltsberatungen mit unterstützt haben.

### [Allgemeiner Beifall]

Größter Dank gebührt vor allen Dingen den großartigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauptausschussbüros, Frau Frisch, Herrn Nowak, Frau Scheske, Frau Hensel und Herrn Bernhardt, der das Hauptausschussbüro jetzt mit unterstützt. Dafür ganz herzlichen Dank! Sie haben das alles für uns ermöglicht, das vorstrukturiert, vorbereitet bis zur tiefen Nachtsitzung mit uns gemeinsam die Dinge nachbereitet, sind am nächsten Morgen wieder pünktlich im Büro gewesen und das alles wirklich professionell, mit guter Laune. Dafür danke ich Ihnen ganz herzlich im Namen des gesamten Ausschusses!

#### [Allgemeiner Beifall]

Ich habe die große Ehre, Ihnen auch ein paar kleine Zahlen, Daten, Anekdoten und Fakten vortragen zu dürfen; so ist das bei den Haushaltsberatungen immer zum Abschluss. Wir haben von September bis Dezember dieses Jahres in insgesamt 17 Sitzungen eine Beratungszeit von 67 Stunden nur für den Haushalt verwendet. Wenn man die Dinge davor dazu rechnet, die ansonsten auch mitlaufen – Anhörungen, Antragsberatungen, Drucksachen, die sonst noch abgearbeitet werden –, liegen wir bei gut 100 Stunden. Es ist in der Tat eine sehr intensive Zeit, die wir miteinander verbracht haben. Und es freut mich umso mehr, dass die Hauptausschussmitglieder sich die Zeit genommen haben, fast 100 Stunden auch mit mir gemeinsam verbringen zu dürfen und verbringen zu wollen.

## [Heiterkeit]

Wir haben über 1 000 Vorgänge miteinander diskutiert – 1 044 für die Statistiker unter uns –, 738 Änderungsanträge sind diskutiert worden von den einzelnen Fraktionen. Und das Schöne ist, dass wir im Hauptausschuss

#### (Fréderic Verrycken)

immer auch die gute Sitte und die gute Regelung haben, dass vieles von dem, was von der – je nach Blickrichtung – falschen Seite kommt, hier eben trotzdem engagiert mitdiskutiert wird, viele Dinge eben auch übernommen werden, viele Dinge in die Haushaltsgesetzgebung, in die Auflagenbeschlüsse, in die Diskussion für die nächsten Jahre aufgenommen wurden. Und ich glaube, dass dieses Fairplay, dieses Teamplay im Hauptausschuss diesen Hauptausschuss extrem auszeichnet und das eben auch dazu führt, dass man gerne mal zehn, zwölf, dreizehn oder auch vierzehn Stunden gemeinsam miteinander verbringt.

Ich möchte an dieser Stelle allen Mitgliedern des Hauptausschusses fraktionsübergreifend für ihr Engagement und die kollegiale Zusammenarbeit danken. Ich glaube, das erfordert in der Tat wahre Hingabe zu Zahlen, Daten, Fakten, zu Genauigkeit, zu Präzision. Das sind alles Dinge, die wir hier im Hauptausschuss durchaus an den Tag legen konnten. Auszeichnen tut Sie auch ein hohes Maß an Nervenstärke und an Durchhaltevermögen, weil viele Diskussionen sicherlich bei uns auch sehr engagiert stattfinden, und das gehört aus meiner Sicht zur offenen und fraktionsübergreifenden Diskussionskultur.

Wir sind das Sicherheitsventil des Berliner Parlaments, deswegen finde ich es wichtig, dass wir uns eben bei bestimmten Dingen die Zeit nehmen, um über bestimmte Dinge zu diskutieren. Es gab in der Haushaltsberatung auch mal nicht so ganz wohlwollende Berichte im Sinne von "die sitzen sich da den Arsch platt und haben nix Besseres zu tun, als da bestimmte Leute stundenlang vorzuladen". – Ich bin der felsenfesten Überzeugung, dass das genau richtig ist, dass wir uns den "Arsch plattsitzen" und die Leute sich eben auch die Zeit nehmen, bestimmte Dinge hier zu diskutieren, genau anzuschauen, zu überlegen, zu evaluieren und nicht alles im Schnellschluss zu machen, damit hopplahopp die nächste große Schwierigkeit im Landeshaushalt eintritt.

#### [Allgemeiner Beifall]

Ich möchte ganz herzlich meinen Stellvertreterinnen und Stellvertretern danken, zunächst erst mal Herrn Esser, Frau Thamm und Frau Dr. Schmidt, die mich in den Haushaltsberatungen immer sehr engagiert unterstützt haben und auch sehr oft mitübernommen haben, und wir haben, glaube ich, alle unseren unterschiedlichen Stil, diesen Ausschuss zu leiten. Auch das ist eine sehr angenehme Erfahrung, das mit Ihnen gemeinsam durchleben zu dürfen.

Mein Dank gilt selbstverständlich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses beim Protokoll, bei der Technik, für die Sicherheit und selbstverständlich auch beim Catering, denn ohne Letzteres wären die Hauptausschussberatungen sicherlich ein kleines bisschen unentspannter abgelaufen.

Nicht zu vergessen - auch das ist wichtig, das an der Stelle zu erwähnen - die zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Finanzen, stellvertretend Herrn Staatssekretär Klaus Feiler, der den Großteil der Zeit hier bei den Hauptausschussberatungen mit uns gemeinsam verbracht hat und viele Dinge auch mitgenommen und angeregt hat, Frau Staatssekretärin Sudhof, und ein großes Dankeschön an den Finanzsenator, an Matthias Kollatz-Ahnen, dass Sie sich sehr häufig die Zeit genommen haben, bei uns vorstellig zu sein, insbesondere zum Thema Bund-Länder-Finanzen, im Wochentakt bei uns stundenweise gewesen zu sein. Ich glaube, das zeichnet Sie ganz persönlich, das darf ich vielleicht auch sagen, im Vergleich zu Ihren Vorgängerinnen und Vorgängern ein Stück weit aus, dass Ihre Präsenz und Ihre Art und Weise im Hauptausschuss sehr gut angekommen ist und mit Ihnen die Diskussionen in den letzten Wochen und Monaten extrem viel Spaß gemacht haben.

#### [Allgemeiner Beifall]

Den einen Vorgänger darf man namensmäßig eigentlich nicht mehr benennen, der andere ist teilweise als "Politrambo" bezeichnet worden, dann sind Sie, lieber Herr Kollatz-Ahnen, ein bisschen, finde ich, der Alain Delon der Finanzen im Land Berlin.

## [Oh! und Heiterkeit]

Das muss man an der Stelle wirklich mal sagen – charmant, offen und gleichzeitig in der Lage, auch seine Dinge durchzusetzen, also insofern wirklich: Es macht Spaß mit Ihnen!

Die spannendste Frage schließlich: Was haben die Hauptausschussmitglieder eigentlich in den letzten Wochen und Monaten miteinander da durchdekliniert? Was ist denn tatsächlich bewegt worden? - Das klingt immer ganz furchtbar, wenn man sagt, das sind ganz kleine Zahlen, ist aber an sich, denke ich mal, ein gutes Zeichen dafür, dass die Regierung jetzt nicht totalen Murks gemacht hat. Wenn da jetzt 20, 30 oder 40 Prozent verändert werden würden, dann wäre sicherlich eine gewisse Dissonanz zwischen der Mehrheit und auch zwischen den Senatsmitgliedern und den Regierungsmitgliedern zu spüren. Real haben wir im Hauptausschuss eine relativ kleine Summe miteinander bewegt - auf den ersten Blick für Haushälter eine kleine Summe -, 1,7 Milliarden Euro sind es real gewesen. Das entspricht etwa 3,2 Prozent des Gesamthaushalts des Landes Berlin für die Haushaltsjahre 2016/2017.

Ich persönlich kann nur sagen, ich bin sehr zufrieden, sowohl mit den Haushaltsberatungen als auch mit dem Ergebnis. Ich glaube, dass wir fraktionsübergreifend bestimmte Schwerpunkte miteinander kombinieren können und kombiniert haben. Das ist – kurz zusammengefasst – die Investition in die wachsende Stadt oder Wachstum in der Stadt, will ich eher sagen, wo wir uns alle einig gewesen sind, dass wir zusätzlich investieren

### (Fréderic Verrycken)

müssen in Personal, dass wir zusätzlich investieren müssen in Infrastruktur, insbesondere in den Wohnungsbau, in Kitas, in Schulen, in den Sicherheitsbereich. Alles das sind Dinge, wo wir uns im Hauptausschuss im Großen und Ganzen – in der Stoßrichtung zumindest – einig gewesen sind, dass dort investiert werden muss.

Sie werden sich sicherlich fragen, warum ich als Haushälter und als Vorsitzender dieses Hauptausschusses diese Dinge befürworte. Ich sage ganz deutlich, dass das dringend nötig ist, dass wir investieren müssen, nicht nur in Personal, sondern eben auch in Infrastruktur, weil wir in der Tat natürlich in den letzten 10, 15 bis 20 Jahren hier ein Höchstmaß an Verschleiß im Infrastrukturbereich aufzuweisen hatten. Und wie wir alle wissen, ist dieser Verschleiß nichts anderes als eine verdeckte Art von Verschuldung, die wir miteinander angehen müssen. Jeder von uns weiß, wer ein Fahrrad hat oder eine Gartenlaube oder was auch immer und es 10, 15, 20 Jahre nicht in den Griff bekommt, das zu pflegen, da ist der Aufwand nach einer gewissen Zeit immens, das wieder in den Griff zu bekommen. Insofern denke ich, dass es in der Tat ein Haushalt ist, der ein Stück weit auch einen Turnaround in Berlin für die nächsten 10, 20 Jahre darstellt, damit wir hier zukunftsfähig aufgestellt sind und die Herausforderungen einer wachsenden Stadt für die Altberliner, aber eben auch für die Neuberliner, die zu uns kommen, aufgreifen und annehmen können. - Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!

[Allgemeiner Beifall]

#### Präsident Ralf Wieland:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Verrycken! – Ich möchte Ihnen persönlich, dem gesamten Hauptausschuss und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit bei der Beratung des Doppelhaushaltes danken. Mein Dank gilt natürlich auch allen Fachausschüssen, die umfassend die jeweiligen Einzelpläne der Senatsverwaltungen ebenfalls in zwei Sitzungen vorberaten haben.

Herr Kollatz-Ahnen! Eines kann ich Ihnen schon mal versprechen: Wenn man in Berlin einen Spitznamen hat, dann behält man ihn auch. Sie haben, glaube ich, heute einen bekommen.

### [Heiterkeit]

Zum Ablauf unserer Beratungen verweise ich nochmals auf die Ihnen vorliegenden Regularien. Im Ältestenrat war man sich darüber einig, dass sich auch der Senat an die Redezeiten, die den Fraktionen zur Verfügung stehen, halten möge. Seitens des Vertreters des Senats im Ältestenrat hat es dazu keinen Widerspruch gegeben, das bedeutet, dass der Senat insgesamt auch eine Redezeit von bis 120 Minuten für einen ganzen Tag hat.

[Heiterkeit]

Ich eröffne die zweite Lesung und schlage vor die Einzelberatung der 15 Paragrafen miteinander zu verbinden. – Ich höre dazu keinen Widerspruch. Ich rufe also auf die Überschrift und die Einleitung sowie die Paragrafen 1 bis 15, Drucksache 17/2400 sowie die diesem Gesetz als Anlage beigefügten Haushaltsplan von Berlin für die Haushaltsjahre 2016 und 2017, die Beschlussempfehlung 17/2600 sowie die bereits aufgerufenen Änderungsanträge.

#### Lfd. Nr. 1 a:

## Generalaussprache zum Einzelplan 03 – Regierender Bürgermeister –

Ich eröffne damit die Generalaussprache mit einer Richtredezeit von ca. 30 Minuten pro Fraktion und rufe hierzu auch den Einzelplan 03 – Regierender Bürgermeister – ohne die Kapitel "Kulturelle Angelegenheiten", dies sind 0310, 0312, 0313, 0314, 0319 und 0320, auf. Wir beziehen auch die Empfehlungen zu diesem Einzelplan gemäß Drucksache 17/2600 sowie den Auflagenbeschlüssen des Hauptausschusses Nummern 33 und 36 bis 38 ein.

Damit kommen wir zur Runde der Fraktionsvorsitzenden, und es beginnt die Fraktion der SPD. – Herr Kollege Saleh, bitte schön! Sie haben das Wort!

#### Raed Saleh (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir standen in diesen Haushaltsberatungen vor der Frage, ob wir auf die wachsende Stadt nur reagieren oder ob wir darüber hinaus diese Stadt gestalten. Wir haben uns für einen echten Gestaltungshaushalt entschieden,

[Lachen bei den GRÜNEN und der LINKEN]

der Berlin weit über die nächsten Jahre hinaus prägen wird.

#### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir machen das, weil wir eine klare Vorstellung von Berlin haben. Wir wollen eine weltoffene Metropole sein, die sich nicht spalten lässt. Keine Spaltung in Arm und Reich, keine Spaltung in wohlhabende, gentrifizierte und abgehängte Kieze, und keine Spaltung in Alt- oder Neuberliner! Wenn Berlin etwas auszeichnet, dann ist es das, dass alle Platz haben in dieser Stadt mit ihrer Geschichte, mit ihrer Art zu leben, mit ihren Fähigkeiten und Interessen, mit ihren Weltanschauungen oder Religionen.

[Steffen Zillich (LINKE): Sie haben schon mit dem ersten Satz die Tonlage getroffen!]

Das macht Berlin so besonders und so einzigartig.

Berlin ist aber kein Idyll. Berlin ist eine Metropole am Scheideweg. Viele Berlinerinnen und Berliner haben Angst, dass sie sich ihre Stadt bald nicht mehr leisten können. Wir wollen eine Stadt, die wirtschaftlich stark ist und in der ein soziales Miteinander bestimmend ist, eine

Metropole, die aus ihrer Vielfalt Chancen macht, und dafür arbeiten wir mit diesem Haushalt.

### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Ich bin zurzeit oft an vielen Stammtischen und in Vereinshäusern dieser Stadt unterwegs.

## [Lachen und Zurufe von den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

– Hören Sie lieber zu, dann lernen Sie auch etwas außerhalb Ihres Kiezes Boxhagener Straße dazu!

#### [Beifall bei der SPD]

Die Stimmung in der Bevölkerung gegenüber der Politik ist oft sehr kritisch. Viele Leute sagen mir: Sonst war nie Geld da, z. B. für Schulsanierungen oder Straßenbau, –

#### [Zurufe]

#### Präsident Ralf Wieland:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein bisschen mehr Ruhe, bitte!

#### Raed Saleh (SPD):

– Wohnungsbau oder Personal, und jetzt, für die Flüchtlingskrise, gebt ihr Politiker plötzlich das Geld aus! – Und auf diese Fragen geben wir die Antwort: Wie beweisen mit diesem Haushalt, dass durch die Flüchtlingskrise niemandem etwas weggenommen wird. Wir beweisen, dass wir Politik für die ganze Stadt machen. Wir kümmern uns um Kitas und Schulen. Wir schieben den Wohnungsbau massiv an. Wir stärken die Sicherheit. Wir investieren in Berlins Wirtschaft. Diese Politik ist im Interesse aller Gruppen in Berlin, und das ist genau das, was diese Stadtgesellschaft im Moment am dringendsten braucht.

## [Beifall bei der SPD und der CDU]

Berlin wird in den nächsten zwei Jahren insgesamt 140 Millionen Euro für neue Kitaplätze ausgeben. Das ist ein finanzieller Kraftakt und ein strategischer Schwerpunkt unserer Haushaltspolitik, den niemand übersehen kann. Unser Ziel als SPD-Fraktion ist: Der Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz darf nicht nur auf dem Papier stehen. Wir wollen und werden alles dafür tun, dass alle Eltern einen Kitaplatz für ihre Kinder finden.

#### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Kinder lernen im Umgang mit anderen Kindern. Sie lernen die deutsche Sprache, auch wenn Mama oder Papa aus einem anderen Land gekommen sind. Sie lernen den sozialen Umgang, und sie sollen teilhaben an den Chancen, die unsere Gesellschaft bietet. Deshalb investieren wir so viel Geld in die Kitas in Berlin. Deshalb wächst dieser Bereich so stark wie sonst kein anderer Politikbereich. Es ist eine Frage von Gerechtigkeit und Anstand, dass wir unseren Kindern diese Chancen geben.

#### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir werden in diesem Haushalt schrittweise 49 Millionen Euro mehr ausgeben, damit es in den Kitas mehr Personal gibt und der Betreuungsschlüssel verbessert wird. Die Erzieherinnen und Erzieher leisten in Berlin einen extrem harten Job. Wissen Sie, meine Frau und ich, wir sind Eltern von Zwillingen, und abends sind wir manchmal so erschöpft, und das bei einem Betreuungsschlüssel von eins zu eins. Wir wissen also, wovon wir reden. Die Berliner Kitas haben im Bereich der unter Dreijährigen einen schlechteren Betreuungsschlüssel als die anderen Bundesländer. Dieser Zustand ist im Interesse der Erzieherinnen und Erzieher und der Kinder nicht akzeptabel, und deshalb werden wir das verändern. Wir werden den Betreuungsschlüssel bei den Krippenkindern senken.

#### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir schaffen mehr Kitaplätze, wir senken den Betreuungsschlüssel, und wir werden zugleich die Familien entlasten. Ja, wir werden die Kitagebühren für die unter dreijährigen Kinder Schritt für Schritt abschaffen. Die Entlastung der Eltern kostet 40,5 Millionen Euro. Bei einem Haushalt von 25 Milliarden Euro sind das 0,16 Prozent des Haushalts.

# [Philipp Magalski (PIRATEN): So kann man alles finanzieren!]

Wer da von falschen Prioritäten spricht, hat von gestaltender Finanzpolitik wirklich nichts verstanden.

## [Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Unser Schritt ist sozial gerecht, denn in einer gerechten Gesellschaft ist Bildung kostenfrei, und das von der Kita bis zur Uni. Nehmen wir als Beispiel eine junge Familie. Nehmen wir an, die Mutter arbeitet als Verkäuferin, der Vater vielleicht im Wachschutz. Beide arbeiten Vollzeit. Beide verdienen exakt den heute gültigen Mindestlohn von 8,50 Euro. Sie verdienen womöglich so wenig, dass sie Wohngeld bekommen. Ihr Verdienst ist so gering, dass sie keine Einkommensteuer zahlen. Diese Familie soll für einen Krippenplatz 105 Euro netto zahlen, Monat für Monat. Und wenn dieses Pärchen dann die "Abendschau" guckt, dann sehen sie Herrn Esser von den Grünen.

#### [Zurufe von der SPD und der CDU]

Dann fängt der Abend gut an. Allein seine Diäten sind höher als das Einkommen der gesamten Familie.

## [Fabio Reinhardt (PIRATEN): Ihre auch!]

Und Herr Esser sagt dann mit lächelndem Gesicht in die Kamera: Die Abschaffung der Krippengebühren nutzt den Besserverdienenden.

## [Zuruf von den GRÜNEN]

Wer Mindestlohn verdient, ist nach Logik der Grünen ein Besserverdienender. Ich hoffe, dass an diesem Abend ganz viele Berlinerinnen und Berlin die "Abendschau"

gesehen haben, denn wer so redet, hat sich von der sozialen Realität in dieser Stadt völlig entkoppelt!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Lieber Herr Wolf! Liebe Linksfraktion!

[Oliver Friederici (CDU): Jetzt seid ihr dran! – Zurufe von den GRÜNEN]

Eigentlich hätte die Idee, die Krippenbeiträge abzuschaffen, von Ihnen kommen müssen. Alle Kitagebühren sind "unsozial" und "eine Erfindung des Westens".

[Heiterkeit bei der SPD und der CDU]

Gegen beides müssten Sie eigentlich sein. Stattdessen muss die SPD-Fraktion den Job der Linkspartei übernehmen.

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU – Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Herr Wolf! Sie hatten als eine Reaktion auf unseren Kompromiss von einem "persönlichen Steckenpferd" und von "falschen Prioritäten" gesprochen.

[Steffen Zillich (LINKE): Richtig!]

Bitte, seien Sie ehrlich! Erzählen Sie es nächstes Jahr im Sommer an allen Infoständen: Die Linkspartei möchte die Krippengebühren erhalten. – Bitte sagen Sie es allen, gerade im Ostteil der Stadt: Die Abschaffung der Kitagebühren war eine verrückte Idee von Saleh. – Bitte machen Sie es! Ich schicke Ihnen gerne von mir ein Foto für Ihre Plakate und Ihre Flyer.

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Lernen Sie mal Opposition an der richtigen Stelle, bitte!

[Ah! von den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Lehrerinnen und Lehrer an Brennpunktschulen arbeiten oft bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Deshalb haben wir 2013 das Brennpunktschulprogramm eingeführt. Mein Dank gilt der Senatorin Sandra Scheeres und allen Lehrerinnen und Lehrern, Schulleiterinnen und Schulleitern, die dieses Programm mit Leben erfüllt haben. Wir sprechen aus, dass in unserer Stadt nicht alle Schulen die gleichen Bedingungen haben. Wir sagen aber zugleich: Den Schulen, die es schwerer haben, wollen wir helfen. Ich bin fast jede Woche an einer Berliner Schule unterwegs, sehr oft an Brennpunktschulen.

#### [Zurufe von der LINKEN]

Überall danken uns die Schulleiterinnen und Schulleiter und die Lehrkräfte für unser Programm. Sie bedanken sich für das Geld, aber vor allem dafür, dass sie selbst entscheiden können, was mit dem Geld geschieht, denn die Schulen kennen ihre Schulen am besten. Sie bestätigen uns aus dem Schulalltag: Das Programm wirkt.

Erinnern wir uns: Es gab eine Phase, da hatten wir regelmäßig Brandbriefe aus öffentlichen Schulen, geschrieben von verzweifelten Lehrkräften, von verzweifelten Eltern, von verzweifelten Schülerinnen und Schülern. Das war der traurige Alltag in der Berliner Bildungspolitik. Wir haben uns damit nicht abgefunden. Seit es das Brennpunktschulprogramm gibt, haben wir keine neuen Brandbriefe mehr erhalten, und man konnte letzte Woche in der Zeitung lesen: Die Anzahl der Schulschwänzer hat sich halbiert, und das ist ein Erfolg.

#### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir werden in diesem Haushalt konsequent sein und auch die freien Schulen und Berufsschulen in das Brennpunktschulprogramm mit aufnehmen, denn uns sind alle Schülerinnen und Schüler gleich viel wert – egal, an welche Schule sie gehen. Denn für mich ist völlig klar: Scheitern die Schulen, dann scheitert die Gesellschaft.

[Beifall bei der SPD und der CDU – Beifall von Regina Kittler (LINKE)]

Das Brennpunktschulprogramm ist nur ein kleiner Baustein unserer Politik für die Schulen. Die große Koalition hat konsequent die Schulsanierung in Berlin seit Beginn der Legislaturperiode vorangetrieben. Für den Schulausbau und die Schulsanierung investiert Berlin in den nächsten zwei Jahren

[Steffen Zillich (LINKE): Nicht genug!]

564 Millionen Euro. Wir investieren aber auch in mehr Personal im Bildungsbereich. Wir schaffen 2 000 neue Stellen für Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher. Noch nie seit der Wiedervereinigung hat Berlin so viel Geld in die Bildung investiert, und darauf sind wir stolz.

#### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Der Wohnungsbau und faire Mieten, das ist eines der wichtigsten Aufgabenfelder dieses Jahrzehnts für die Stadt Berlin. In der rot-roten Koalition hat die SPD das Thema zu spät erkannt. Aus diesen Fehlern haben wir gelernt. Wir haben die Privatisierung des Wohnungsmarkts und der öffentlichen Liegenschaften beendet. Wir setzen auf mehr öffentlichen Wohnraum. 400 000 landeseigene Wohnungen – das ist unser Ziel. Damit zeigen wir mehr Entschlossenheit für den Wohnungsbau als jede andere politische Kraft in Berlin.

Genau deshalb war ein Kompromiss mit der Initiative "Mietenvolksentscheid" überhaupt möglich. Es waren keine leichten Verhandlungen in diesem Sommer. Die Wege waren umstritten, aber im Ziel sind wir uns mit der Initiative einig. Unter dem Strich hat die Initiative durch die Verhandlungen mit uns mehr erreicht, als in einem Volksentscheid wegen des Kopplungsverbots möglich gewesen wäre.

Meine Bitte an alle Aktivistinnen und Aktivisten ist: Machen Sie weiter! Engagieren Sie sich weiter! Alleine

hätte die SPD die Mietenpolitik niemals gegen den Koalitionspartner so weit voranbringen können.

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN – Ah! von den GRÜNEN und der LINKEN]

Wir haben gute Kompromisse gefunden. Anstatt wieder die Vermieter zu stärken, werden wir die Mieterinnen und Mieter von Sozialwohnungen direkt unterstützen. Wir haben die Aufgaben der städtischen Wohnungsbaugesellschaften klar definiert. Sie haben eine soziale Funktion in dieser Stadt. Deshalb sollen gerade Bürgerinnen und Bürger, die weniger verdienen, eine Chance auf eine städtische Wohnung haben. Wir werden das Eigenkapital der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften um 300 Millionen Euro verstärken. 900 Millionen Euro werden in den nächsten fünf Jahren für den Neubau mobilisiert.

Nirgendwo zeigt sich das strategische Dilemma der Linkspartei so sehr wie beim Wohnraumversorgungsgesetz. Die SPD hat mit der Initiative "Mietenvolksentscheid" in einem Sommer mehr erreicht als mit der Linkspartei in zehn Jahren Regierung.

[Beifall bei der SPD und der CDU –
Steffen Zillich (LINKE): Im Doppelhaushalt erst mal
gar kein Eigenkapital! –
Martin Delius (PIRATEN): Wer war denn damals
Stadtentwicklungssenator? –
Weitere Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

#### Präsident Ralf Wieland:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte, wieder ein bisschen Ruhe einkehren zu lassen.

#### Raed Saleh (SPD):

Der Wohnungsmarkt braucht einen starken Staat, der reguliert und Mieterinnen und Mieter schützt. Wir haben deshalb den Kündigungsschutz beim Eigenbedarf von Privatwohnungen auf zehn Jahre verlängert. Wir haben ein Gesetz gegen die Zweckentfremdung von Wohnraum geschaffen und die Mietpreisbremse als erstes Bundesland schnell umgesetzt. Michael Müller und Andreas Geisel haben alle rechtlich möglichen Hebel in Bewegung gesetzt, um die Mieterinnen und Mieter im angespannten Wohnungsmarkt zu schützen, und darauf sind wir stolz.

## [Beifall bei der SPD]

Aber darauf dürfen wir uns nicht ausruhen. Was bisher im Bundesrecht möglich war, reicht bei Weitem nicht mehr aus. Die Bundespolitik muss entschlossen handeln, um Übertreibungen und Auswüchse auf dem Wohnungsmarkt zu begrenzen. Justizminister Heiko Maas hat dazu Vorschläge erarbeitet, die ich voll und ganz unterstütze. Modernisierungskosten sind heute der Schleich-

weg zum Mietwucher, und deshalb muss die Umlage von Modernisierungskosten stark begrenzt werden.

Der Beobachtungszeitraum für den Mietspiegel soll auf zehn Jahre ausgeweitet werden. Das würde für Berlin erhebliche Verbesserungen bedeuten. Deshalb werden wir als Land Berlin diese Initiative von Heiko Maas unterstützen. Wir brauchen mehr Ordnung auf dem Wohnungsmarkt!

[Beifall bei der SPD – Udo Wolf (LINKE): Beifallsstürme bei der CDU]

Wir haben zu Beginn der Legislaturperiode einen Schwerpunkt auf den Ausbau der Sicherheit gelegt.

[Udo Wolf (LINKE): Wo habt ihr denn was gemacht?]

Es gibt in unserer Stadt zu Recht ein Grundbedürfnis nach Sicherheit. Reiche Leute können sich schützen, aber die breite Masse der Bevölkerung braucht einen starken Staat und eine starke Polizei. Das gehört für mich zur Daseinsvorsorge dazu.

[Udo Wolf (LINKE): Ihr habt doch gar nichts gemacht!]

Alles andere stärkt die Willkür. Ich möchte, dass sich in Berlin alle Menschen auf den Straßen und Plätzen, in der U- und S-Bahn sicher fühlen, Tag und Nacht.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Zum Beispiel die Zustände beim RAW-Gelände in diesem Sommer spotten jeder Beschreibung

[Vereinzelter Beifall bei der CDU]

 vom Görlitzer Park ganz zu schweigen. Es kann und darf in einer weltoffenen Stadt keine rechtsfreien Räume geben. Damit können und werden wir uns als SPD-Fraktion niemals abfinden.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Deshalb haben wir in den vergangenen Jahren

[Steffen Zillich (LINKE): Den Personalabbau weitergeführt!]

Berlins Polizei und Justiz gestärkt.

[Lachen von Udo Wolf (LINKE)]

Im letzten Doppelhaushalt haben wir über 250 neue Stellen für unsere Sicherheitsbehörden geschaffen. In diesem Doppelhaushalt schaffen wir wieder 610 neue Stellen bei der Polizei und 370 Anwärterpositionen im Polizeivollzug. Wir haben nach langen Jahren der Entbehrungen und der knappen Kassen die Sicherheit in Berlin im Interesse der Bürgerinnen und Bürger stark erhöht.

[Beifall bei der SPD und der CDU – Udo Wolf (LINKE): Ein bisschen geschwindelt!]

In den Haushaltsberatungen haben immer die Grünen, die Linken, aber auch die Piraten von allem etwas mehr gefordert. Nur beim Thema Sicherheit ist bei Grünen und

Linken stille Nacht. Warum eigentlich? Das müssten Sie mal den Berlinerinnen und Berlinern erklären.

## [Zurufe von der LINKEN und den PIRATEN]

Die SPD-Fraktion und Finanzsenator Kollatz-Ahnen haben gemeinsam deutlich gemacht: Wenn die Stadt weiter wächst, dann werden wir in Zukunft pro Jahr 110 neue Stellen bei der Berliner Polizei haben. Wir wollen und werden die Polizei in dieser Stadt weiter stärken. Und wir als SPD-Fraktion werden an diesem Kurs auch in der nächsten Legislaturperiode festhalten. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind die Garantie dafür, dass die Berliner Polizei von der Landespolitik auch in Zukunft unterstützt wird.

#### [Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Dazu gehört für mich auch, dass wir als Politik eine Fürsorgepflicht für unsere Polizistinnen und Polizisten haben

[Zuruf von der LINKEN: Aha!]

und dass wir als Arbeitgeber Rechtsschutz organisieren, wenn im Dienst etwas passiert. Wir nehmen unsere Fürsorgepflicht für die Berliner Polizistinnen und Polizisten ernst. Ich fordere den Senat auf, den behördlichen Rechtsschutz für die Polizei schnell umzusetzen.

## [Beifall bei der SPD und der CDU – Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Wir haben in den Schlussverhandlungen zu diesem Doppelhaushalt ein Sicherheitspaket beschlossen.

[Steffen Zillich (LINKE): Was ist denn da drin?]

Der schreckliche Terroranschlag auf unsere Partnerstadt Paris hat gezeigt, dass alle Länder gefährdet sind. Das heißt aber auch, dass wir gerade in Berlin als herausgehobene Stadt in Deutschland das Mögliche tun müssen, um unsere Sicherheitsbehörden stark zu machen. Deshalb finanzieren wir die Einrichtung einer Taskforce für besondere Lagen in Berlin. Wir treffen damit Vorsorge für Situationen, die hoffentlich niemals eintreffen werden.

Terrorismus entsteht nicht nur im Ausland, sondern es gibt auch eine Gefahr von innen – auch hier in Berlin.

## [Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Ja, den Innensenator!]

Aber auch viele liberale muslimische Verbände in Berlin machen jeden Tag deutlich: Terror hat keinen Gott! Keine Religion rechtfertigt Gewalt!

#### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Deshalb müssen und werden wir die Prävention gegen Radikalisierung in Berlin weiter vorantreiben. Wir unterstützen zahlreiche Vereine in Berlin, die in der Bekämpfung von Antisemitismus, Rechtsradikalismus und Salafismus arbeiten. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir weiterhin alles tun müssen, damit unsere Jugendli-

chen nicht in die Hände von Salafisten, Rechtsradikalen und anderen kriminellen Rattenfängern fallen.

### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Das ist unsere Verantwortung für die freie Gesellschaft und für den Frieden in unserer Stadt.

Zum sozialen Miteinander gehört auch, dass mehr und mehr Bürgerinnen und Bürger in Berlin eine wirtschaftliche Perspektive haben. Unsere Finanzpolitik trägt dazu bei, das Wirtschaftswachstum in Berlin auch in Zukunft zu stärken. Mit dem SIWA-Fonds haben wir in diesem Jahr Investitionen von 500 Millionen Euro mobilisiert: Investitionen in Schulen, in Krankenhäuser, in Polizei und Feuerwehr.

## [Joachim Esser (GRÜNE): Die müsst ihr erst mal tätigen!]

Diese Politik wirkt wie ein mittleres Konjunkturprogramm. Damit leisten wir einen echten Beitrag für eine starke Wirtschaft in unserer Stadt.

[Beifall bei der SPD und der CDU – Udo Wolf (LINKE): Sie verkaufen die Leute für dumm!]

Im Landeshaushalt haben wir festgelegt, dass wir in den künftigen Innovations- und Technologiestandort Tegel insgesamt 34 Millionen Euro investieren. Dort haben wir Chancen auf einen neuen Standort nach dem Vorbild des Technologieparks Adlershof. Das Erfolgsrezept gilt auch weiterhin: Im Zusammenspiel von Wissenschaft und Wirtschaft liegt die Zukunft unserer Stadt.

[Martin Delius (PIRATEN): Sie fördern aber nicht! – Lachen bei den GRÜNEN und der LINKEN – Anja Kofbinger (GRÜNE): Da hat wohl jemand einen Satz vergessen!]

Die wirtschaftliche Vernetzung Berlins mit anderen Metropolen in aller Welt wird zunehmen. Und Berliner Unternehmen werden dann erfolgreich sein, wenn sie auf den globalen Wachstumsmärkten mitspielen.

Ich habe ja im September gemeinsam mit Susanne Kitschun, Ülker Radziwill und Rainer-Michael Lehmann unsere Partnerstadt Istanbul besucht.

## [Steffen Zillich (LINKE): Nein!]

Der Chef der Außenhandelskammer hat uns bestätigt: Berlin ist eine Marke. Berlin hat ein Profil, das in aller Welt beachtet wird. Dieses Profil bietet Chancen für eine stärkere Wirtschaft, und deshalb wollen und werden wir uns schrittweise stärker mit Auslandsvertretungen in wichtigen Wachstumsmärkten engagieren.

### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Andere Bundesländer haben bei der Werbung im Ausland Jahrzehnte Vorsprung. Das Bundesland Bayern hat in den letzten Jahren ständig neue Vertretungen eröffnet. Sie fördern damit ihren Export auch politisch. – Und Berlin? Berlin sitzt auf der Zuschauertribüne.

[Silke Gebel (GRÜNE): Ja, warum?]

Es kann nicht sein, dass wir uns als wirtschaftlich starke Metropole, die wir ja sein wollen, kleinmachen.

[Ramona Pop (GRÜNE): Dafür sorgen Sie mit dem BER schon selber!]

Wir werden Berlin als Standort für Investitionen, für Fachkräfte und als Exportstandort international besser sichtbar machen.

[Beifall bei der SPD und der CDU – Thomas Birk (GRÜNE): Das haben Sie ja die letzten 25 Jahre nicht gemacht!]

Der Senat und die Fraktionen von SPD und CDU haben in diesen Haushaltsberatungen verantwortlich agiert. Wir haben uns nicht auf den Erfolgen der Vergangenheit ausgeruht. Wir werden nicht den Weg der Opposition beschreiten und mehr Schulden machen.

[Steffen Zillich (LINKE): Ach, ja?]

Die Zahlen geben unserer echten, entschlossenen Konsolidierungspolitik recht. Hätte wir seit 2001 die Ausgaben so gesteigert wie die anderen Bundesländer, dann würden wir heute in Richtung 90 Milliarden Euro Schulden gehen. Niemand, auch nicht die Opposition sollte so tun, als ob dies ein gangbarer Weg wäre.

[Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Er wäre weder nachhaltig noch wäre er sozial. Stattdessen senken wir die Schulden auf unter 60 Milliarden Euro.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Und die Stadt verrottet! – Beifall bei der SPD und der CDU]

In dieser Legislaturperiode ist der Schuldenstand jedes Jahr gesunken. Das ist ein Erfolg der großen Koalition, und das wird Berlin für Jahrzehnte stärken.

[Beifall bei der SPD und der CDU – Ajibola Olalowo (GRÜNE): Sanierungsstau! – Joachim Esser (GRÜNE): Und die größten Geldverschwender von der CDU klatschen! – Unruhe]

#### Präsident Ralf Wieland:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bisschen Ruhe, bitte!

## Raed Saleh (SPD):

Herr Esser ist aufgewacht. – Es stimmt, dass Berlin in diesem Haushalt Spielräume hatte. Aber wir müssen zugleich weiter die Rahmenbedingungen wie die gute Konjunktur, die Zinslage und die politische Stabilität beachten. Wir brauchten das stabile Ergebnis bei den Verhandlungen zum Länderfinanzausgleich. Die Bundesländer haben es in ihrem Kompromiss geschafft, den Föderalismus in seiner Kernfunktion als solidarisches Miteinander zu erhalten. Das war so nicht zu erwarten,

und das ist ein großer Erfolg auch unseres Regierenden Bürgermeisters Michael Müller und des Finanzsenators. – Vielen Dank dafür!

## [Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Ich möchte gerne mal wissen, was die Opposition gesagt hätte, wenn das Stadtstaatenprivileg im Länderkompromiss nicht mehr enthalten wäre. Dann hätten Sie reingerufen: "Müller und Kollatz-Ahnen sind schuld!" Und jetzt müssen Sie eigentlich den Mumm haben und hier vorne nachher zugeben, dass dieser Senat für die Stadt Berlin eine hervorragende Arbeit gemacht hat.

[Beifall bei der SPD und der CDU – Evrim Sommer (LINKE): Oh, Mann! Das glauben Sie doch selber nicht! – Udo Wolf (LINKE): Gucken wir mal, was dabei rauskommt!]

Mein erster Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung und der Fraktionen. Ich danke meinen Kollegen, Florian Graf und den Finanzpolitikern beider Fraktionen, aber auch Matthias Kollatz-Ahnen und den Senatsverwaltungen, unabhängig von ihrer parteipolitischen Prägung. Wir haben in den Verhandlungen zu diesem Haushalt gute Arbeit geleistet.

Wir leben in einer Zeit, die von Unsicherheiten geprägt ist: Die Flüchtlingskrise, die Kriege im Nahen Osten und das aufgeheizte innenpolitische Klima berühren die Bürgerinnen und Bürger. Viele machen sich Sorgen, ob es uns in Berlin auch morgen und übermorgen noch gut geht. Die Bürgerinnen und Bürger spüren, dass Deutschland keine Insel der Seligen ist und dass die Konflikte dieser Welt auch in Berlin stattfinden. Gerade in dieser Zeit war und ist es die Aufgabe einer Regierung, Stabilität und Verlässlichkeit an den Tag zu legen, und genau das zeigen wir mit diesem Haushalt.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Die Bürgerinnen und Bürger werden uns nur vertrauen, wenn wir uns selbst vertrauen. Mit diesem Haushalt stellen wir die Weichen, worauf wir gemeinsam stolz sein können. Und dieses Vertrauen verkörpert der Regierende Bürgermeister Michael Müller. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

## Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank, Herr Kollege! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt Frau Kollegin Pop das Wort. – Bitte schön!

[Torsten Schneider (SPD): Sollen wir uns jetzt genauso verhalten wie der Kindergarten der Opposition eben? – Martin Delius (PIRATEN): Ja bitte, Herr Schneider! – Florian Graf (CDU): Kommt da ein Schwank aus Rheinland-Pfalz?]

### Ramona Pop (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das war ja von der Sorte "meine schönsten Erlebnisse des letzten Jahres" – Stammtische, Schulen, Städtepartnerschaften –, was uns hier vorgetragen wurde. Und das Wort "Stabilität", was dann doch noch im Wortschatz auftauchte – früher öfter mal genutzt,

[Torsten Schneider (SPD): Starker Beginn!]

Kollege Saleh! Das Wort "Stabilität" habe ich fast vermisst, das kam ja doch noch zum Schluss, da bleiben Sie sich selber treu.

Dieser Doppelhaushalt, den Sie heute hier verabschieden werden, ist die letzte müde Amtshandlung einer zerstrittenen und handlungsunfähigen Koalition. Und auch diesen Haushalt hätten SPD und CDU nicht miteinander gestemmt, wenn die wirtschaftliche Lage nicht so gut wäre wie seit Langem nicht mehr und die Steuereinnahmen nicht kräftig sprudeln würden.

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN – Andreas Gram (CDU): Dank der Regierung Merkel!]

Vielmehr noch hat diese Koalition die Haushaltsberatung regelrecht dazu gebraucht und auch missbraucht, um ihre Streitereien und Konflikte mit Geld zu befrieden. Und dabei hat die Faustformel immer gelautet: Je größer und tiefer der im Streit ausgehobene Koalitionsgraben gewesen ist, desto mehr Geld brauchte es, um diesen Graben auch zu füllen.

[Lachen von Torsten Schneider: Super! – Anja Kofbinger (GRÜNE): Teuer für die Stadt!]

Ein Wahlkampfhaushalt ohnegleichen wird heute von SPD und CDU verabschiedet. Waren im Senatsentwurf für den Doppelhaushalt noch 1,3 Milliarden Mehrausgaben verzeichnet, beträgt der stattliche Zuwachs in dem, was heute vorgelegt wurde, bereits satte 2,4 Milliarden Euro mehr. Heute liegt uns die Beschlussempfehlung des Hauptausschusses als Ausweis dieser Politik auf dem Tisch. 75 Seiten Änderungsantrag hat es noch nie gegeben. Das ist fast ein Telefonbuch.

[Torsten Schneider (SPD): Ja, weil Sie auch eine Rolle spielen wollen!]

Manche Städte haben dünnere Telefonbücher als dieser Änderungsantrag.

Und ich würde mich beim Länderfinanzausgleich nicht so freuen, Herr Saleh! Und vor allem würde ich nicht die falsche Botschaft in die Welt setzen, die Sie ja bereits in die Welt gesetzt haben, man würde 500 Millionen Euro mehr kriegen, die Sie auch schon wieder in Ihrer Maschinerie verteilen wollen. Wir bleiben, wenn wir Glück haben, bei dem was wir haben, weil die Stadtstaatenwertung tatsächlich nicht angegriffen worden ist. Aber die Verhandlungen sind noch längst nicht am Ende. Und da sollten wir uns jetzt nicht rühmen und Geld ausgeben, das

wir noch lange nicht eingefahren haben. Da sollten Sie sich mal zurückhalten.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Beifall von Martin Delius (PIRATEN)]

Jedes Koalitionsproblem mit Geld zugeschüttet, und die beste Aktion dieser Art haben Sie uns ja noch einmal selbst ins Gedächtnis gerufen. Nach der Regierungserklärung zur Flüchtlingspolitik vor vier Wochen hing der rotschwarze Haussegen ja gewaltig schief. Gut, dass die neueste Steuerschätzung aber damals mehr Geld in Aussicht stellte, so konnten die Fraktionsspitzen von SPD und CDU schnell einen dreistelligen Millionenbetrag zur Demonstration von Handlungsfähigkeit schnüren. Herr Saleh, das war wirklich eine rührende Geschichte, die Sie erzählt haben, von der Familie mit dem Mindestlohn und wie schwer das alles ist und so weiter. Es wäre nur schön, wenn Sie nicht nur schöne Geschichten erzählen.

[Torsten Schneider (SPD): Für Sie etwas abgehoben, damit können Sie nichts anfangen!]

sondern auch tatsächlich rechnen könnten. Wenn Sie in die Kitagebührentabelle schauen, müssen Sie feststellen, dass Menschen mit diesem Einkommen – –

[Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Könnten Sie vielleicht Herrn Schneider ein bisschen zur Räson rufen, er ist so laut?

#### Präsident Ralf Wieland:

Auch hier gilt: Mal wieder ein bisschen mehr Ruhe bitte!

## Ramona Pop (GRÜNE):

Familien mit einem Mindesteinkommen, Herr Saleh, und die Kitagebührentabelle Ihrer Senatsschulverwaltung hilft Ihnen da sicherlich weiter, zahlen 20 Euro im Monat für einen Ganztagsplatz, neun Stunden in der Krippe. Das ist die Wahrheit, die Sie hier verschwiegen haben, genauso wie Sie offensichtlich verschwiegen haben, dass -- Ich sage lieber nichts zum Thema Diäten und was sonst noch zusätzlich dazukommt bei dem einen oder anderen hier im Hause. Sie haben diese Kitagebührenbefreiung für Besserverdienende – und das ist sie tatsächlich – gegen die eigene Partei, gegen den eigenen Regierenden Bürgermeister, gegen den Elternwillen - der Landeselternausschuss schickte noch Mails am heutigen Morgen und sagt, sie wollen das gar nicht, sie würden dieses unwillkommene Geschenk gerne umtauschen, Herr Saleh - als Egotrip hier durchgesetzt. Und das kostet alle 80 Millionen Euro zum Schluss, damit Sie hier rührende Geschichten erzählen können, die hinten und vorne nicht stimmen.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Und ja, es geht noch weiter. Ich will auch an dieser Stelle, weil es sich so gut eignet, mit einer Legende aufräumen

#### [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

die, wie das bei Märchen so oft der Fall ist, jeder realen Grundlage entbehrt. Sicherlich wird der Kollege Graf sie gleich wieder zum Besten geben und sich hier zum Hüter der Haushaltsdisziplin hochstilisieren. Seit die CDU in Berlin regiert, würden keine neuen Schulden mehr gemacht, lautet diese Legende.

#### [Sven Rissmann (CDU): Die Wahrheit!]

Ich sage Ihnen, ich kenne nur eine einzige Fraktion hier im Hause, die in der Vergangenheit die grundsätzliche Notwendigkeit der Konsolidierungspolitik infrage gestellt hat, nur eine Fraktion, eine einzige, die Fundamentalopposition gegen jede Form der Haushaltssanierung betrieben hat, und das war die CDU-Fraktion, die sich in die Büsche geschlagen hat.

#### [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Für meine Fraktion kann ich sagen: Trotz Opposition haben wir uns nicht vor der Gesamtverantwortung für die Stadt gedrückt. Wir haben uns im Unterschied zu Ihnen verantwortlich gezeigt. Zur Erinnerung: Als 2001 die Berliner CDU aus dem Senat rausflog, gab Berlin 162 Prozent der Steuereinnahmen allein für Sachkosten und Personal aus. Sie überstiegen um ganze 6 Prozent die gesamten Einnahmen des Landes Berlin. Da war noch keine Investition getätigt, die Zinsen waren auch noch nicht bezahlt, und damals war wirklich Land unter. Die entscheidenden beiden Vorhaben zur Konsolidierung, nämlich den Solidarpakt im öffentlichen Dienst und den Ausstieg aus der alten Wohnungsbauförderung, haben wir nicht in jedem Detail, aber im Grundsatz immer unterstützt. Ganz anders die CDU-Fraktion. Die schrie damals Zeter und Mordio und propagierte den Westberliner Staatssozialismus à la Landowsky, als das schon längst keiner mehr bezahlen konnte. Es gibt also keinen Grund, sich hier mit fremden Federn zu schmücken, Herr Graf. Das finde ich tatsächlich unerhört.

## [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Meine Damen und Herren von der SPD! Sie können sich tatsächlich gutschreiben, die harte Arbeit der Konsolidierung gemacht zu haben, als es notwendig gewesen ist. Allerdings die Methode, mit der das durchgezogen wurde, das Sparen bis es quietscht, was nichts anderes als Rasenmähermethode bedeutete, dieses Vorgehen rächt sich jetzt bitter.

## [Torsten Schneider (SPD): Geschichtsunterricht!]

Ja, der Solidarpakt im öffentlichen Dienst war zu einer gewissen Zeit notwendig, aber an der von SPD und Linkspartei beschlossenen Zielzahl von 100 000 Stellen im öffentlichen Dienst haben Sie alle miteinander ohne Sinn und Verstand so lange festgehalten, bis nun kaum noch etwas in den Verwaltungen funktioniert. Insofern beklagen Sie, die den 100 000er-Beschluss gefasst und daran festgehalten haben, Zustände, die Sie selbst zu verantworten haben. Das ist durchsichtig.

#### [Beifall bei den GRÜNEN]

Und Sie alle miteinander haben die Personalentwicklung des Landes Berlin verschlafen, vernachlässigt und liegengelassen – jahrelang. Die Bürgerinnen und Bürger zahlen für diese Unfähigkeit inzwischen die Zeche: auf dem Bürgeramt, wo es keine Termine mehr gibt; im Jugendamt, wenn sie einen Kitaplatz beantragen; in der Kfz-Stelle, wenn sie ihr Auto ummelden wollen. Das Land Berlin ist kaum noch in der Lage, seine gesetzlich vorgeschriebenen Dienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger zu erbringen. Was für ein Armutszeugnis für die selbsternannte Smart City!

#### [Beifall bei den GRÜNEN]

In seiner ersten Regierungserklärung vor knapp einem Jahr hat der Regierende Bürgermeister versprochen, hier auch Abhilfe zu schaffen. Er hat uns keine großen Visionen, aber konkretes Handeln und Arbeiten für die Stadt in Aussicht gestellt. Herr Müller, Sie haben Folgendes gesagt, wenn ich zitieren darf:

Was ich mit dem guten Regieren meine: konkret das Handeln, das zuallererst das Leben der Menschen in dieser Stadt besser machen soll.

#### [Zuruf von der SPD: Genau!]

Die Stadt muss wieder funktionieren, das ist richtig. Die Wahrheit ist aber: Diese Koalition bekommt inzwischen nicht einmal mehr die alltäglichen Probleme in den Griff – weder die in den eigenen Reihen noch die der Stadt. Dieser Senat hat es geschafft, dass die Berlinerinnen und Berliner bei allen großen und kleinen Themen unserer Metropole das Wort "Problem" mitdenken: Verwaltungsproblem, Flüchtlingsproblem, Verkehrsproblem, Flughafen: Problem, Staatsoper: Problem, Termine auf dem Bürgeramt: Problem,

#### [Zuruf von Torsten Schneider (SPD): ]

Schultoiletten: Problem, S-Bahn: Problem, Herr Saleh, und zwar ein andauerndes Problem, das uns noch lange begleiten wird. Anstatt die notwendige Ausschreibung bereits 2012 vorzunehmen, hat der Berliner Senat mit ideologischer Unterstützung der SPD-Fraktion unter all den Verkehrssenatoren – Junge-Reyer, Michael Müller und Andreas Geisel – kostbare Jahre verloren, was uns jetzt alle mit dem Monopolisten Deutsche Bahn teuer zu stehen kommen wird. Denn anstatt schon 2017 mit neuen S-Bahnen zu fahren, müssen wir die alten Kisten bis mindestens 2021 aushalten, die notdürftig und dazu noch auf Kosten des Steuerzahlers aufgearbeitet werden.

# [Torsten Schneider (SPD): Reden Sie auch noch zum Haushalt? ]

Wenn die alten Kisten überhaupt noch zuverlässig fahren werden, denn mit Zuverlässigkeit und Qualität hat die S-Bahn nicht gerade von sich reden gemacht.

[Oliver Friederici (CDU): Das war doch gar nicht S-Bahn!]

Mehrkosten in Milliardenhöhe und ein drohendes S-Bahnchaos für mindestens fünf weitere Jahre, das ist die traurige Bilanz der SPD-Verkehrspolitik in Berlin,

#### [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

ach ja, und auch der Deutschen-Bahn-Politik in Berlin, sage ich mal in Ihre Richtung, Herr Friederici. Mit Großprojekten kann die SPD auch nicht mehr richtig punkten, die große Koalition insgesamt nicht mehr. Da brauchen wir nur einen Blick auf die Kostenexplosion bei der Staatsoper oder beim Irgendwann-Hauptstadtflughafen BER zu werfen. Der Finanzsenator hat das ja schon richtig formuliert: Man kann sich zwei Großprojekte in der Legislaturperiode leisten. Sie leisten sich die immerwährende Staatsoper und den Nimmermehr-Flughafen und nichts Vernünftiges, nach vorne Gerichtetes für die Stadt.

## [Torsten Schneider (SPD): Jetzt kommt die grüne Vision!]

Doch das größte Desaster – ich finde es schon erbärmlich, dass Sie dazu nichts gesagt haben, Herr Saleh –, weil es eben keine Frage von Geld oder Image alleine ist, sondern weil das Menschen betrifft, die vor Krieg und Gewalt geflohen sind und bei uns Schutz und Hilfe suchen, das größte Desaster findet in der Turmstraße 21 am LAGeSo statt.

# [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Beifall von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Es ist nicht wirklich was zum Klatschen, aber es ist tatsächlich die traurige Wirklichkeit in Ihrer Aufzählung, wo Sie überall gewesen sind, nicht vorgekommen. Und wenn Sie von Stabilität und gemeinsamem Handeln hier so schön gesprochen haben, da frage ich mich, wo das gemeinsame Handeln eigentlich in der Frage ist. Der Regierende Bürgermeister hat vor vier Wochen hier eine sogenannte Rücktrittsrede – das war der freudsche Versprecher – als Ruckrede wurde sie bezeichnet, eine Rücktrittsrede wurde dann daraus, gehalten. Das Bauernopfer folgte gestern mit dem Rücktritt des LAGeSo-Präsidenten Allert. Heute Morgen folgte schon auf dem Fuße die Reaktion der CDU-Fraktion, das sei eine öffentliche Hinrichtung gewesen. So ist also der Stil in Ihrer Koalition. Besser wird die Lage dadurch aber alleine nicht.

Denn nach wie vor drängen Tag und Nacht Hunderte Menschen auf das Gelände, und besonders am späten Abend und am frühen Morgen spielen sich dort dramatische Szenen ab. Familien mit Kindern, erschöpft von den Strapazen der Flucht, müssen bis tief in die Nacht warten, um überhaupt in eine Unterkunft zu finden. Völlig übermüdete, weinende Kinder, erschöpfte Helferinnen und Helfer, die trotz allem noch die Menschen mit Decken und Essen versorgen – das sind Zustände, die man in der deutschen Hauptstadt nicht für möglich gehalten hätte. Flüchtlinge übernachten im Freien, in der Kälte, weil sie schlichtweg keine Kostenübernahmen mehr für eine Unterkunft bekommen, obwohl sie vorgeladen worden sind. Und morgens, wenn man 2 Uhr überhaupt als morgens

bezeichnen kann, stellen sich schon wieder die Ersten an, manche mit Terminzetteln, die das Papier nicht wert sind, auf dem sie vermerkt sind. Und wenn dann morgens um 4 Uhr geöffnet wird, kommt es regelmäßig zum totalen Chaos. Alle drängen verzweifelt rein, in der Hoffnung, möglichst weit vorne anzukommen. Vorgestern Nacht musste ein Mann mit Herzproblemen wiederbelebt werden – leider kein Einzelfall! Knochenbrüche und andere Verletzungen sind ebenfalls nicht selten.

Heute, am Tag der Menschenrechte, gilt, glaube ich, umso mehr: Das LAGeSo ist eine Schande für Berlin und Deutschland, meine Damen und Herren von der Koalition! Die Zustände am LAGeSo sind menschenunwürdig, das grenzt inzwischen an eine humanitäre Katastrophe. Inzwischen ist das LAGeSo in den bundesweiten Medien, in den "Tagesthemen", im "Morgenmagazin" nahezu täglich Thema. Selbst die "New York Times" berichtet über die chaotischen und inzwischen lebensgefährlichen Zustände. Die Liste der Probleme kennen wir alle. Wir kennen sie alle, wir kennen auch alle die Zitate der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am LAGeSo, die vom Chaos sprechen, die davon sprechen, dass sie wissentlich 500 Terminzettel ausstellen, obwohl nur 200 bearbeitet werden können. Wir wissen um die Rechnungen für die Träger, die liegengeblieben sind. Die Träger arbeiten inzwischen an den Grenzen ihrer finanziellen Kapazitäten. Neuerdings hat sich noch hinzugesellt, dass man Weihnachten zumacht und die Flüchtlinge nicht registriert und dass Duschen in Tempelhof auch über Weihnachten ausfallen soll.

### [Thomas Birk (GRÜNE): Nicht christlich!]

 Das ist wahrlich nicht christlich, da hat der Kollege Birk recht. Vielleicht sollten Sie sich mal klar machen, Herr Czaja, Herr Müller: Da kommen Menschen und keine Verwaltungsvorgänge!

## [Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Wenn bald auch noch das Thermometer unter null Grad sinkt, dann stehen erst recht Menschenleben auf dem Spiel. Ich frage mich: Will man es eigentlich so weit kommen lassen? Warum gibt es dagegen eigentlich noch keinen Plan?

Sie müssen mit der Legende der andauernden Überforderung aufhören. Niemand hier hat jemals behauptet, dass es eine leichte Aufgabe ist. Wir alle wissen um die große Herausforderung in der Flüchtlingsfrage. Doch es war seit Anfang des Jahres bekannt, dass die Zahlen steigen. Andere Bundesländer haben Vorsorge getroffen. Ich möchte den THW-Chef Brömme, den ehemaligen Branddirektor des Landes Berlin, also gut mit der Stadt vertraut, zitieren. Er sagte vor einigen Tagen: "Wir hätten uns besser vorbereiten können. Praktisch hat Berlin auf ganzer Linie versagt."

Über die Posse rund um Tempelhof, das Gesetz, das dringlich war und jetzt nicht mehr dringlich ist, und den Blindflug bei der Gründung des neuen Landesamtes will ich hier gar nicht mehr sprechen. Desaströs ist das alles. Was wir hier erleben, ist ein unerhörtes Regierungs- und Verwaltungsversagen, und dafür muss man als zuständiger Senator auch die Verantwortung übernehmen, Herr Czaja!

## [Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Ich hätte nicht gedacht, dass ich mal Bayern lobe, aber ich will es trotzdem anbringen.

#### [Zurufe von der CDU]

Bayern ist nicht deswegen besser als Berlin in der Registrierung, weil es ein Flächenland ist, Bayern ist besser, weil man dort kein halbes Jahr braucht, um neue Menschen einzustellen und eine Stelle zu besetzen, wie es in Berlin immer noch der Fall ist.

#### [Zurufe von der CDU]

Berlin hat mit Abstand die meisten Altfälle in der Bundesrepublik, mindestens 15 000 Flüchtlinge, die noch nicht mal registriert sind. Dadurch kann die Verteilung der Flüchtlinge auf andere Bundesländer nach dem Königsteiner Schlüssel nicht stattfinden. Die nicht registrierten Flüchtlinge bleiben in Berlin und erhöhen den Druck auf die Notunterkünfte. Das kann und das darf nicht sein, da kann man nicht sagen: Über Weihnachten machen wir eine Registrierungspause.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Dr. Gabriele Hiller (LINKE) und Fabio Reinhardt (PIRATEN)]

Das Traurige ist – jetzt kriegen Sie auch Ihren Seehofer –: Berlin liefert inzwischen die Bilder für all diejenigen, die die Geschichten von der Überforderung in der Flüchtlingspolitik erzählen wollen. Es gibt nur eine dünne Linie zwischen dem "Wir schaffen das" und dem "Wir schaffen das nicht". Wir dürfen es nicht zulassen, dass aus der international hoch gelobten deutschen Hilfsbereitschaft die deutsche Überforderung wird.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Herr Regierender Bürgermeister! Welche Haltung Sie haben, haben wir vor vier Wochen sehr deutlich erfahren. Für Ihre Klarheit, an der Seite derjenigen zu stehen, die diese Herausforderung mit Mut und Zuversicht anpacken wollen, wurde Ihnen hier im Haus große Unterstützung zugesagt. Nun haben Sie gestern selbst eingegriffen und den Präsidenten des LAGeSo des Amtes enthoben. Auf der anderen Seite haben Sie selbst auch versprochen, für eine Besserung der Situation zu sorgen. Wenn Sie die Lage am LAGeSo tatsächlich verbessern wollen und wenn es schon so weit ist, dass der Regierende Bürgermeister in eine einzelne Verwaltung eingreifen und dort

für Ordnung sorgen muss, dann muss man sich fragen, ob es nicht an der Zeit wäre, denjenigen zu entlassen, der politisch für diese Situation verantwortlich ist. Wenn Sie die Zustände am LAGeSo verbessern wollen, dann reicht das Bauernopfer Allert nicht, dann muss auch die politische Führung, nämlich der Sozialsenator Czaja, entlassen werden, wenn es besser werden soll.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Wir stehen vor großen Herausforderungen, und nicht allein die Keilerei der letzten Tage rund um das LAGeSo hat gezeigt, dass die Gemeinsamkeiten von Rot-Schwarz längst aufgebraucht sind. Wenn Sie nicht mehr gemeinsam agieren – wie soll das denn überhaupt noch in der Stadt funktionieren? Sie praktizieren Regieren auf kurze Sicht und sind nicht mehr in der Lage, große Aufgaben anzupacken.

#### [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Es ist illusorisch, dass eine Regierungskoalition, in der der eine Partner auf das Ende im September hofft und der andere sich vor dieser Wahl fürchtet, noch Visionen für unsere Stadt entwickelt.

## [Torsten Schneider (SPD): Wer sich hier fürchtet, haben wir ja vorhin gesehen!]

Die wichtigste neue Aufgabe für die kommenden Jahre ist zweifellos, die Integration und Aufnahme all der Menschen zu organisieren, die zu uns kommen. Wir dürfen die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen und die Integration in Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt und Wohnungsmarkt auf die lange Bank schieben.

#### [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Wir müssen bei den Kleinsten anfangen und Kita- und Schulplätze bereitstellen.

### [Zuruf von Andreas Gram (CDU)]

Aber auch für die Jugendlichen, die zu uns kommen, ist eine zügige Unterbringung an Schulen für Schulabschlüsse, an die sich eine Berufsausbildung anschließen kann, dringend notwendig. Die Berliner Wirtschaft hat zugesagt, dass sie uns, die Politik, dabei unterstützt, was gut und richtig ist. Andererseits muss Politik dann aber auch ihre Hausaufgaben machen und endlich dafür sorgen, dass aus der Schule, aus der Ausbildung heraus keine Jugendlichen mehr abgeschoben werden, die gerade dabei sind, hier bei uns ein neues Leben anzufangen.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Berlin hat in den vergangenen Jahren genügend Haushaltsüberschüsse aufgebaut, um die Kosten für die Unterbringung und Integration der Geflüchteten ohne Steuererhöhungen und ohne neue Schulden zu bewältigen. Wir können und wir wollen das schaffen, und wir tragen das

Konzept der Koalition auch mit, jährlich mindestens 600 Millionen Euro aus dem Landeshaushalt für Unterbringung, Lebensunterhalt, Bildung und Integration für Neuankömmlinge zur Verfügung zu stellen. Allerdings glauben wir, dass die zusätzlich bereitgestellten 22 Millionen Euro für die Integration der Geflüchteten nicht ausreichend sind. Um die gesellschaftliche, die schulische und die berufliche Integration der Geflüchteten und ihrer Kinder zu gewährleisten, erhöhen wir die dafür vorgesehenen Mittel um weitere 50 Millionen Euro.

#### [Beifall bei den GRÜNEN]

Unser Anspruch ist auch in dem vorliegenden Antrag zum Haushalt formuliert. Wir glauben, dass wir eine wichtige Aufgabe vor uns haben. Wir müssen beweisen, dass wir uns den Schutz der universellen Menschenrechte nicht nur auf die Fahnen geschrieben haben, sondern diesen auch wirklich leben, und dass wir unsere Versprechen unter allen Umständen auch einlösen werden. Wir wissen zudem aus historischer Erfahrung – Herr Saleh, da gebe ich Ihnen recht –: Die Strahlkraft von Demokratie und Freiheit zu erhalten und auszubauen, ist der wichtigste Beitrag, um Diktatur und Terror nachhaltig zu bekämpfen.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Doch nicht nur Flüchtlinge kommen in unsere Stadt. Wie kaum eine andere Stadt zieht Berlin bis heute Menschen aus aller Welt an, die hier ihre neue Heimat finden. "Berlin ist zweigeteilt", kommentierte allerdings kürzlich der "Tagesspiegel" und fuhr sogar fort mit der Überschrift: "Berlin – Hauptstadt des Versagens". Und weiter:

Wie paradox: Jedes Jahr ziehen Zehntausende in das weltweit ausstrahlende, attraktive Berlin – um hier eine geteilte Stadt zu finden. Hier das vor Kreativität und Lebenslust vibrierende Berlin, dort grauester DDR-Amtsstubensozialismus.

## [Oh! von der CDU]

– Beschweren Sie sich beim "Tagesspiegel", wenn es Ihnen nicht passt! –

#### [Zuruf von Sven Kohlmeier (SPD)]

Spätestens bei diesen Gegenüberstellungen muss jedem klar werden, dass es nicht reicht, sich auf dem Ruf der Stadt und der guten wirtschaftlichen Entwicklung, auf der Kreativität der Menschen und dem ungebremsten Zuzug nach Berlin auszuruhen. Berlin wächst und verändert sich täglich. Wie kaum eine andere Metropole in Europa bietet unsere Stadt noch die Möglichkeiten, sich auszuprobieren und noch Freiräume zu haben. Daraus erwachsen Kreativität und Engagement vieler Menschen, Initiativen und Start-ups, auf die wir zu Recht stolz sind. Dieses Potenzial gilt es zu fördern und zu heben und nicht auszubremsen. Kultursenator Müller hat versprochen, diese Freiräume zu erhalten. Getan hat er dafür wenig. Genauso verhält es sich mit der hochgelobten vielfältigen Kultur-

szene unserer Stadt; wenn es an die Finanzierung der freien Szene geht, duckt sich der Senat weg.

#### [Zuruf von Stefan Schlede (CDU)]

Unsere Stadt profitiert von den Berlin-Machern, also von denjenigen, die einfach loslegen und Berlin besser machen. Deswegen sagen wir ganz deutlich: Unser Berlin, unsere Stadt, muss eine Stadt der Möglichkeiten bleiben.

#### [Beifall bei den GRÜNEN]

Es kommt in den nächsten Jahren besonders darauf an, dem Wachstum unserer Stadt eine Richtung zu geben. Unser Ziel muss sein, dass alle Menschen in unserer Stadt von der Dynamik profitieren, dass Berlin nicht mehr die Hauptstadt der prekären Beschäftigung ist – im Übrigen auch im öffentlichen Bereich, Stichwort: Musikschulen und Co. –, sondern dass Arbeitsplätze und Einkommen endlich mit der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt halten hier bei uns in der Stadt. Wir müssen es schaffen, dass auf dem umkämpften Wohnungsmarkt nicht weiter massive Verdrängung von Geringverdienern und von Familien mit Kindern stattfindet. Wir müssen vor allem das erhalten, was Berlin lebenswert macht: die Offenheit und die Freiheit, aber auch das viele Grün und das gesunde Wasser.

Jahrzehntelang haben wechselnde Senate – da hat sich keiner vom anderen unterschieden - die Infrastruktur kategorisch auf Verschleiß gefahren - egal, ob Verkehrswege, Schulen, Kitas oder Krankenhäuser. Unterlassene Instandhaltung ist eine besonders teure Form der Verschuldung. Diese Einsicht ist inzwischen bei allen gereift. Jedes Schlagloch ist ein Haushaltsloch, und jedes kaputte Schuldach ist zugleich ein Haushaltsdefizit, das wir unseren Kindern hinterlassen. Über das Umsteuern in der Investitionspolitik sind wir froh. Wir haben als Grüne lange dafür gestritten. Und auch bei der letzten Haushaltsberatung hat Torsten Schneider – jetzt ist er leider gerade draußen – an der Stelle besonders laut geschrien. "Finanzpolitischer Irrsinn", "Blindflug" und ähnliche Worte kamen hier vorne an. Seinerzeit sind wir für den Vorschlag gescholten worden, die Hälfte der Jahresüberschüsse in Investitionen zu stecken. Heute heißt das SI-WA, und die Koalition ist stolz wie Bolle darauf, als ob sie es allein erfunden hätte. Damit ist es aber noch lange nicht getan. Abgesehen davon, schaffen Sie es nicht, das Geld, das Sie da eingestellt haben, auszugeben. Wir brauchen aber eine nachhaltige Investitionsstrategie, die mehr ist als die momentane Wohlfühlpolitik termingerecht zum Ende der Legislaturperiode.

Die 75 Seiten der Nachträge, wo man auf jeder Seite ungefähr die Wahlkreise einzelner Abgeordneter aus der Koalition erkennen kann, die alle noch ein Pölsterchen gekriegt habe, habe ich leider nicht mit zum Rednerpult genommen. Diese Gießkannenpolitik der großen Koalition ist uns aber wohlbekannt. Stattdessen bräuchte es Investitionen in eine vernünftige, nachhaltige Infrastruktur für die Energie, das Wasser, die Abfallwirtschaft, eine

moderne Mobilität und nicht den S-Bahnmurks, für eine energetische Modernisierung und mehr Stadtgrün. Bei SPD und CDU ist das Fehlanzeige. "Und täglich grüßt das Murmeltier" heißt es im Übrigen auch, wenn zwischen SPD und CDU mal wieder in der Energiepolitik die Fetzen fliegen. Schlimmer noch: Nachhaltige Investitionen in eine ressourcensparende und klimaverträgliche Infrastruktur sind für Sie tatsächlich Neuland.

Die Berliner Wirtschaft hat vor einigen Wochen einen Green New Deal für die Stadt abgeschlossen - und zwar ohne Beteiligung der Politik, denn der Senat hält sich bei dem Thema lieber raus. Mit der Energiewende, der Digitalisierung und dem Internet der Dinge stecken wir mitten in einer großen industriellen Revolution, die sich rasend schnell vollzieht und bei der Infrastruktur und Verkehrspolitik nicht nur mithalten müssten, sondern eigentlich vorne sein müssten, um die richtigen Impulse zu geben. Davon ist Berlin trotz der digitalen Agenda der letzten Woche noch sehr weit entfernt. Aber ich glaube, dass Berlin die große und einmalige Chance hat zu zeigen, dass nachhaltige Technologie und Ressourcennutzung in einer modernen Großstadt nicht unmöglich ist, sondern zum Motor von ökonomischer Renaissance werden kann und sogar zu einem grünen Wirtschaftswunder für die Stadt werden könnte.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Nicht nur an diesem Thema, sondern an der gesamten Regierung in Berlin sieht man durchaus, dass es keineswegs egal ist, wer regiert. Es geht um zentrale Fragen der Zukunftsgestaltung: Stillstand oder Dynamik, Streit oder Zuversicht, Abschottung oder Offenheit. Die Berlinerinnen und Berliner werden spätestens im September 2016 ihre Wahl treffen. Da bin ich mir sicher.

[Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Udo Wolf (LINKE)]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank, Frau Kollegin! – Für die CDU-Fraktion hat jetzt der Kollege Graf das Wort. – Bitte schön!

[Udo Wolf (LINKE): Herr Saleh hat ja schon alles gesagt. Sie können sich kurzhalten!]

### Florian Graf (CDU):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Diese große Koalition legt zum dritten Mal einen Doppelhaushalt vor, dessen Schwerpunkte die Potenziale unserer Stadt, das Engagement der Bürger und die Verantwortung gegenüber den nachfolgenden Generationen in sich tragen. – Lassen Sie mich zuerst den Kolleginnen und Kollegen aller Fraktionen des Hauptausschusses danken. In unzähligen Stunden haben Sie in den vergangenen Wochen – das war wahre Kernerarbeit – die finanzielle

Grundlage für viele Projekte in den nächsten Jahren gelegt. Herzlichen Dank dafür!

[Beifall bei der CDU – Beifall von Ülker Radziwill (SPD) und Raed Saleh (SPD)]

Wir beschließen diesen Doppelhaushalt 2016/2017 in einer Zeit der besonderen Herausforderungen. Tagtäglich erhalten wir Nachrichten aus aller Welt. Unterschiedliche Krisenherde, Bürgerkriege, Auseinandersetzungen im Nahen Osten und Afrika haben in den vergangenen Monaten zu einem ungeahnten Flüchtlingsstrom geführt. Allein dieses Jahr sind 72 000 Menschen als Flüchtlinge nach Berlin gekommen. Weitere 40 000 Menschen sind als Neubürger ebenfalls in die Stadt gezogen. Das verlangt in praktisch allen Ressorts zusätzliche Ausgaben: Investitionen für Unterbringung in Erstaufnahmen, Wohnungsbau, Schulen und Kitas, mehr Personal im Bereich der Lehrer und Erzieher, bei der Polizei, natürlich auch im LAGeSo und in der Ausländerbehörde. Es bedarf besonderer Anstrengungen im Integrationsbereich. Dafür stellt die Koalition rund 700 Millionen Euro bereit. Wir bringen diesen Betrag in Einklang mit dem Haushalt, weil wir dieser Herausforderung von Zuzug und Zuflucht finanziell vorsichtig, aber stets vorausschauend begegnet sind.

#### [Elke Breitenbach (LINKE): Was?]

Frau Pop, wir sind hier nicht auf Sicht gefahren. Der Finanzsenator hat von Beginn an mit dem Senat sehr vorausschauend diese Kosten kalkuliert, und wir haben sie in den Haushalt eingestellt.

## [Beifall bei der CDU]

Ich möchte, noch etwas zum LAGeSo sagen, weil Sie es angesprochen haben, Frau Pop. Der Regierende Bürgermeister, Michael Müller, hat am Dienstagabend auch an Ihre Adresse gesagt:

Ich glaube, dass das Thema Flüchtlingsunterbringung nicht geeignet ist für politische Spielchen.

Das begrüße ich außerordentlich.

[Christopher Lauer (PIRATEN): Sagen Sie das mal Ihrem Innensenator!]

Lieber Herr Lauer, für Sie ein Tipp zu Beginn der Debatte: Genießen Sie sie! Es wird Ihre letzte Haushaltsberatung in diesem Haus sein. Künftig geht nur noch Twitter.

## [Beifall bei der CDU]

Ich füge aber hinzu: Das, was wir, Kolleginnen Pop und Kapek, in den letzten Wochen und Tagen von den Grünen gesehen haben, war eine beispiellose Inszenierung auf dem Rücken der Flüchtlinge und Beschäftigten im LAGeSo.

[Beifall bei der CDU – Zuruf von Thomas Birk (GRÜNE)]

- Das ist Ihnen unangenehm, Herr Birk. Ich weiß es.

#### [Zurufe von den GRÜNEN]

Da sind Leute aufgetreten, die wir schon lange nicht mehr gesehen haben – nicht nur Frau Bayram. Herr Fischer tadelt Herrn Müller im Oktober öffentlich, er müsste sich mehr dort blicken lassen. Frau Jarasch stellt einen Zusammenhang zwischen dem Mord am kleinen Flüchtlingskind Mohamed und den Versäumnissen am LAGeSoher,

### [Andreas Gram (CDU): Unglaublich!]

und Frau Pop äußert sich am Nikolaustag: "Eine Schande für Berlin." – Eine Schande ist, wie Sie das Thema in den letzten Tagen öffentlich inszeniert haben.

## [Beifall bei der CDU – Zuruf von Thomas Birk (GRÜNE) – Zuruf von Christopher Lauer (PIRATEN)]

– Ich weiß doch, dass Ihnen das unangenehm ist. Es ist Ihnen auch unangenehm, dass da, wo Sie Verantwortung im Zusammenhang mit Flüchtlingen getragen haben, am Oranienplatz oder in der Gerhart-Hauptmann-Schule, versagt haben und am Ende Herr Czaja Frau Herrmann helfen musste, die Leute unterzubringen.

#### [Beifall bei der CDU]

Die Bürger erwarten zu Recht eine nachhaltige Lösung für diese außergewöhnliche Situation. Mir ist aber auch wichtig – das möchte ich betonen –, dass diese Koalition sich auch weiterhin um die vielen konkreten Probleme der Berliner, die wachsende Stadt, wirtschaftliche Prosperität, Sicherheit und Bildung kümmert. – Lieber Kollege Saleh! Ich bin froh, dass wir uns gemeinsam auf diesen Gestaltungshaushalt verständigt haben. Das zeigt, dass das uns Verbindende doch größer ist als das Trennende. – Vielen Dank auch an Ihre Fraktion.

[Beifall bei der CDU und der SPD – Antje Kapek (GRÜNE): Das war das Letzte, auf das Sie sich geeinigt haben!]

Frau Kollegin Pop! Wir haben eine gemeinsame finanzpolitische Philosophie in der Koalition: Wir bauen Schulden ab, und wir erhöhen die Investitionen. An keiner anderen Stelle verläuft die Trennlinie zwischen Koalition und Opposition so scharf. Wir haben das bei den letzten Haushaltsberatungen, aber auch vor 14 Tagen bei der Debatte der finanzpolitischen Sprecher erleben dürfen. Ich betone: Wir sind stolz darauf, dass SPD und CDU die Schulden zum Ende der Wahlperiode unter 60 Milliarden Euro gedrückt haben werden.

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD – Steffen Zillich (LINKE): Was? Wie bitte? Nicht mal um ein Zehntel!

Und wir haben die Investitionen erhöht. Vor einem Jahr haben die Koalitionsfraktionen den Zukunftsfonds SIWA auf den Weg gebracht – ein Erfolgsprojekt, 500 Millio-

nen Euro Investitionen allein in diesem Jahr für die Sanierung und den Neubau von Schulen, für die Sanierung von Krankenhäusern, für Kitas, für den Neubau von Schwimmbädern, für die Sicherheit in dieser Stadt. Und wir erhöhen auch den Investitionsplafonds für die nächsten Jahre.

## [Steffen Zillich (LINKE): Das ist echt die Unwahrheit!]

- Schauen Sie in die Finanzplanung! Sie sind doch finanzpolitischer Sprecher, Herr Zillich. – Berlin ist heute nicht mehr Schlusslicht bei den Investitionen. Wir sind heute im guten Mittelfeld, und das ist doch die gute Botschaft, die wir verkünden müssen!

### [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Herr Wolf! Was soll eigentlich das Gerede von dem Geschachere der Koalitionsfraktionen oder, Frau Pop, vom Wahlkampfhaushalt?

## [Unruhe bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Wir sind der Souverän als Parlament. Wenn wir uns nicht äußern, sind wir für Sie die nützlichen Idioten, die alles machen, was der Senat will. – Nein, wir übernehmen unsere Verantwortung als Koalitionsfraktionen, für diesen Haushalt, für künftige Haushalte!

Herr Wolf! In Wahrheit ist das eine Weichenstellung, die noch über die Legislaturperiode hinaus ihre Wirkung entfalten wird.

#### [Steffen Zillich (LINKE): Was?]

Und wir haben eine klare Agenda: Die Stärkung der Wirtschaft, wir sorgen für eine gute Bildungspolitik, und wir festigen die Sicherheit. Ja, die Stärkung der Wirtschaft und die Schaffung neuer Arbeitsplätze sind zweifelsfrei die wichtigsten Ziele dieser Koalition.

#### [Beifall bei der CDU]

Frau Pop! Eine Generaldebatte ist immer auch eine Bestandsaufnahme über die Politik, die wir hier führen. Aber dass Sie sich nun ausgerechnet mit dem Senat von Herrn Diepgen und Herrn Landowsky auseinandersetzen,

### [Heiterkeit bei der CDU]

da muss ich sagen, das ist schon 15 Jahre her. Wir machen keine neuen Schulden!

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Ja, es ist eine gute Bilanz, die diese Koalition hat.

[Antje Kapek (GRÜNE): Gar keine Bilanz!]

Die Daten und Fakten belegen das eindrucksvoll: Überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum, wachsende Steuereinnahmen, die niedrigste Arbeitslosigkeit seit über 20 Jahren. Ja, die Wirtschaft – Frau Pop – lobt diesen Haushalt: heute Morgen Herr Amsinck von der Un-

ternehmensvereinigung und Herr Eder von der Industrieund Handelskammer in der letzten Woche. Zitat:

Mit knapp 44 000 zusätzlich geschaffenen Stellen binnen Jahresfrist ist Berlin einsame Spitze im Bundesvergleich.

Diese Daten und Fakten sprechen für eine gute Bilanz dieser Koalition.

#### [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Berlin hat doch an Attraktivität und Anziehungskraft deutlich gewonnen. Das Hamburgische Weltwirtschaftsinstitut und die Privatbank Berenberg haben Berlin vor knapp zwei Monaten ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt.

> [Steffen Zillich (LINKE): Die 44 000 Stellen stehen im Haushalt? Herr Kollatz-Ahnen, helfen Sie mir!]

Herr Zillich! Ich weiß, dass Sie ein bisschen sozialistisch geprägt sind, aber wenn Herr Eder etwas zur Schaffung von Arbeitsplätzen sagt, dann sind wir nicht beim öffentlichen Dienst. Vielleicht können Sie da mal unterscheiden. Die Mehrzahl der Arbeitsplätze entsteht immer noch in der Wirtschaft, lieber Herr Kollege!

[Beifall bei der CDU – Steffen Zillich (LINKE): Genau! Deshalb lobt er den Haushalt!]

Ich möchte noch einmal deutlich machen, was für ein hervorragendes Zeugnis die Privatbank Berenberg uns ausgestellt hat. Erstmals liegt Berlin gemessen an Standortfaktoren wie Bildung, Innovationsfähigkeit, Erreichbarkeit, Internationalität

#### [Zuruf von den PIRATEN: Om!]

auf Platz 2 der deutschen großen Städte hinter München. Wissen Sie übrigens, wo wir lagen, als Herr Wolf noch Wirtschaftssenator war? – Auf Platz 24 von 30 – so viel nur dazu!

Berlin ist und bleibt die Gründerhauptstadt. Wir üben eine besondere Anziehungskraft auf die Kreativwirtschaft, auf die Technologiebranche aus.

## [Christopher Lauer (PIRATEN): Besonders die CDU!]

Wir stärken die Digitalwirtschaft mit einem Fonds: 40 Millionen Euro Wagniskapital. Ich freue mich sehr – und das ist doch etwas, was wir alle erfreut zur Kenntnis nehmen müssen –, wie viele private Investitionen in Berlin anziehen: Allein im ersten Halbjahr 1,4 Milliarden Euro Risikokapital für Berliner Jungunternehmen in Berlin investiert – erstmals mehr als in der Start-up-Szene Londons!

Auch die Industrie setzt positive Signale. Mercedes-Benz investiert 500 Millionen Euro in den Standort Marienfel-

de und baut diesen zu einem Hightech-Standort zur Entwicklung neuester Technologien zur Reduzierung von  $CO_2$  und Kraftstoff aus. Ich war letzte Woche mit Frau Wirtschaftssenatorin Yzer dort. Das ist ein wirklicher Schub für den Standort Berlin. – Liebe Kollegen! Wir von der Koalition wollen diesen Schub der Wirtschaft fördern. Ihr Antrag, Herr Wolf, den Hebesatz bei der Gewerbesteuer um 40 Punkte anzuheben, lehnen wir deshalb ab, weil er diese positive wirtschaftliche Entwicklung ausbremsen und gefährden würde.

#### [Beifall bei der CDU]

Ja, wir wollen Industrie, und deshalb ist die Nachnutzung des Flughafens Tegel <u>das</u> Referenzmodell für Arbeiten und Wohnen, für industrielle Entwicklung in Berlin und hat Priorität in diesem Haushalt. Tegel wird Forschungsund Industriepark werden. Hier sollen in naher Zukunft Gründer, Studierende, Investoren, Wissenschaftler, Industrielle zusammentreffen, um gemeinsam die Stadt von morgen zu entwickeln. Das ist auch eine Stärkung, die dringend erforderlich für den Nordwesten unserer Stadt sein wird.

## [Udo Wolf (LINKE): Da müssen Sie sich aber beeilen! Viel Zeit haben Sie nicht mehr!]

Und der Tourismus boomt in der Stadt: 25 Millionen Übernachtungen, Tendenz steigend. Das liegt doch vor allem an unserer einzigartigen Geschichte, aber auch an der kulturellen Vielfalt der Stadt. Ob es die Museumsinsel, das Jüdische Museum, Opernhäuser sind, es sind unsagbare Schätze, aber wir als Koalition – Herr Wolf, das ist nicht Klientelpolitik, wenn wir Jugend- und Kindertheater fördern – denken auch an die Kleinsten! Das ist auch wichtig!

### [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Und zur Kultur gehören auch unsere Kirchen. 2017 begehen wir den 500. Jahrestag der Reformation. Wir richten den Evangelischen Kirchentag aus.

[Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Ja, wir fördern das finanziell, Herr Kollege Brauer, weil wir uns freuen, dass die Protestanten aus Deutschland hierherkommen und wir ein guter Gastgeber für solche großen Veranstaltungen sind.

[Beifall bei der CDU – Wolfgang Brauer (LINKE): Vor allem freut sich der Einzelhandel!]

Und solche Großveranstaltungen sind ja auch das Markenzeichen unserer Stadt –

[Zuruf von der LINKEN: Olympia!]

im Sport: Leichtathletik, Fußball, Marathon, unsere Bundesligisten. Und ich bin dem Sportsenator Frank Henkel für seinen unermüdlichen Einsatz dankbar, dass er stets darum wirbt, auch solche Großveranstaltungen nach Berlin zu holen.

[Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Handball auch?]

Wir werden wieder Ausrichter des Deutschen Turnfestes sein. Wir sind Veranstalter der Leichtathletik-EM.

[Zuruf von Christopher Lauer (PIRATEN)]

- Herr Lauer! Ich habe es Ihnen vorhin doch schon gesagt!

[Christopher Lauer (PIRATEN): Ihr Witz war vorhin schon nicht witzig! Was war Ihre Doktorarbeit? – Unruhe – Glocke des Präsidenten]

#### Präsident Ralf Wieland:

Herr Kollege Lauer!

#### Florian Graf (CDU):

Neben Spitzensport haben wir aber auch die Freizeitsportler. Wir fördern die Freizeitsportler deswegen, weil wir sagen, dass die Vereine im Ehrenamt eine wichtige Arbeit leisten. Es muss doch Konsens sein, dass wir das Sportanlagenprogramm bis zum Jahr 2017 auf 18 Millionen Euro verdoppeln.

[Weitere Zurufe von Christopher Lauer (PIRATEN) – Unruhe]

Herr Kollege Lauer! Meine Bemerkung muss Ihnen ja wehgetan haben.

[Beifall bei der CDU]

#### Präsident Ralf Wieland:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wäre im Interesse aller, wenn es ein wenig leiser geht!

#### Florian Graf (CDU):

Ich verstehe, dass Herr Lauer aufgeregt ist. Die Piraten wurden bei Infratest dimap bei 2 Prozent gemessen. Sie wurden von den anderen Fraktionen überholt.

> [Martin Delius (PIRATEN): Reden Sie doch zum Haushalt!]

Gerade in dieser Zeit wird uns bewusst, wie wichtig das Ehrenamt in unserer Gesellschaft ist.

[Christopher Lauer (PIRATEN): Mit diesem Niveau unterbieten Sie sich selbst!]

Die gesundheitliche und pflegereiche Vorsorge sind ein wichtiges Anliegen unseres Gesundheitssenators. Wir schaffen das Schulgeld für die Ausbildung in der Altenpflege ab. Wir richten einen Versorgungsfonds zur gesundheitlichen Vorsorge der älteren Menschen ein. Wir verdoppeln die Gelder für die Mobilitätshilfe. Ich finde es ganz wichtig, dass von dem Haushalt der Koalition auch

ein Signal ausgeht, dass wir die älteren Menschen nicht am Rand stehenlassen. Und die erhöhten Krankenhausinvestitionen.

[Lachen von Alexander Spies (PIRATEN)]

abgesichert bis 2019, sind eine verlässliche Perspektive. Berlin war zu Beginn der Amtszeit von Herrn Czaja Schlusslicht bei den Pro-Kopf-Ausgaben. Heute liegen wir im Mittelfeld.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Schenken Sie sich Pro-Kopf-Ausgaben! Nehmen Sie absolute Zahlen!]

Diesen Schwerpunkt, den der Gesundheitssenator gemeinsam mit dem Finanzsenator setzt, wird von der Koalition auch auf allen Ebenen unterstützt, ob im Doppelhaushalt, beim SIWA,

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Wie bitte?]

in der Finanzplanung, es trägt eine klare Handschrift der Stärkung von Vivantes und auch ein Bekenntnis zu den vier Standorten der Charité. Ja, uns ist die Gesundheitsversorgung wichtig!

[Weitere Zurufe von Dr. Wolfgang Albers (LINKE)]

Herr Kollege Albers! Jeweils 50 Millionen Euro zusätzlich aus SIWA für Vivantes und die Charité, das müssten Sie doch wissen!

[Vereinzelter Beifall bei der CDU – Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Und 34 müssen sie selbst aufbringen!]

Eine gute Gesundheitsversorgung gehört nun einmal zu den Grundbedürfnissen der Bürger, genauso wie bezahlbarer Wohnraum und Mieterschutz. Und die Koalition hat wahnsinnig viel für den Mieterschutz gemeinsam auf den Weg gebracht.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Ja, wahnsinnig!]

Wir brauchen allein in den nächsten 10 Jahren beim Wohnungsbau rund 140 000 neue Wohnungen in der Stadt. Wir stützen uns auf die landeseigenen Wohnungsbauunternehmen. Wir stützen uns auf den Wohnungsneubaufonds, der für die nächsten fünf Jahre 320 Millionen Euro enthält. Wir stocken noch einmal 140 Millionen Euro auf.

Liebe Fraktion der Grünen! Ich habe nichts gegen Ihren Vorschlag, die Dachbegrünung zu fördern. Das ist bestimmt ein charmantes Thema. Mir wäre aber erst einmal wichtiger, dass jeder Berliner auch ein Dach über dem Kopf hat, bevor wir uns über das Grün auf dem Dach unterhalten.

[Beifall bei der CDU – Zurufe von der LINKEN]

Ja, Herr Kollege Wolf, sie haben recht:

[Udo Wolf (LINKE): Ich habe immer recht!]

Die innere Sicherheit ist ein Steckenpferd der CDU,

## [Udo Wolf (LINKE): Leider verstehen Sie davon nichts!]

und es gab keinen Haushalt in den letzten 25 Jahren, der eine solche Sicherheitsoffensive bedeutet hat wie dieser Haushalt, den die Koalition heute beschließen wird.

## [Beifall bei der CDU – Benedikt Lux (GRÜNE): Gehen Sie mal durch die Stadt!]

Ein unabdingbarer Anspruch auf körperliche Unversehrtheit gehört nun mal zum Selbstverständnis der Bürgerinnen und Bürger. Das gilt für alle Plätze, das gilt für alle Straßen, und deshalb ist das auch ein Kernanliegen von uns. Wir statten Polizei und Feuerwehr mit mehr Personal aus: 89 Feuerwehrleute, 100 Objektschützer, 420 neue Stellen im Polizeivollzug.

## [Udo Wolf (LINKE): Und die sparen Sie gleich wieder weg!]

Wir bilden zusätzlich 370 Leute allein mit diesem Doppelhaushalt aus. – Herr Kollege Wolf, Sie sind doch auch Innenpolitiker!

#### [Udo Wolf (LINKE): Ja, die sparen Sie weg!]

Das bedeutet, Herr Kollege Wolf, dass wir allein bei Polizei und Feuerwehr in der gesamten Legislaturperiode mehr als 1 000 neue Stellen geschaffen haben werden. Das ist eine Umkehr zu Ihrer Politik, die die Polizei kaputtgespart hat. Es ist aber ein Erfolg für Frank Henkel als Innensenator.

## [Beifall bei der CDU]

Ich bin der SPD-Fraktion dankbar, dass wir dieses Sicherheitspaket in Form von 50 Millionen Euro gemeinsam auf den Weg bringen.

# [Udo Wolf (LINKE): Was ist denn genau drin in dem Sicherheitspaket?]

Wir sorgen für eine deutliche Verbesserung bei der personellen Ausstattung und bei der materiellen Ausrüstung von LKA, Staatsschutz und uniformierter Polizei gerade auch für terroristische Bedrohungslagen. Wir stärken mit zusätzlichen Ermittlern unseren Kampf gegen die organisierte Kriminalität.

Herr Justizsenator! Sie haben vollkommen recht mit Ihrer Äußerung, die heute in den Tageszeitungen steht. Wir werden es gemeinsam – SPD und CDU – nicht zulassen, dass arabische Großfamilien oder Rockerbanden hier in dieser Stadt Angst schüren. Nein, wir werden entschlossen gegen sie vorgehen.

## [Beifall bei der CDU und der SPD – Zurufe von Dr. Wolfgang Albers (LINKE) und Heidi Kosche (GRÜNE)]

Ja, und wir steigern auch die Attraktivität der Berufe im Sicherheitsbereich. Bei der Feuerwehr führen wir Anwärterzuschläge ein. Wir stärken das Engagement der freiwilligen Feuerwehren mit mehr als 4 Millionen Euro zusätzlich für die nächsten zwei Jahre, denn die freiwilligen Feuerwehren leisten einen unschätzbaren Dienst – ob in Treptow-Köpenick, in Hermsdorf, in Staaken oder in Lichtenrade. Sie haben unsere Unterstützung verdient. Wir brauchen diese Standorte.

Mir war wichtig – Herr Kollege Saleh hat es angesprochen, das geht ja auf einen Fraktionsbeschluss bei unserer Klausurtagung im Jahr 2013 in Dresden zurück –, dass wir diesen behördlichen Rechtsschutz für Polizeibeamte gewährleisten. Ich möchte nicht, dass Polizisten im Dienst darüber nachdenken müssen, wie sie sich rechtlich Beistand finanzieren, wenn sie von Straftätern angezeigt werden. Das geht doch nicht. Wir müssen doch diejenigen schützen, die ihren Kopf für unseren Schutz hinhalten.

## [Beifall bei der CDU]

Wachsende Sorge bereiten uns die Bedrohungen aus allen Extremismusbereichen. Innensenator Frank Henkel und Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen haben sich schon im Entwurf des Haushalts auf 45 zusätzliche Stellen im Verfassungsschutz verständigt. – Frau Pop ist wieder nicht da. –

### [Antje Kapek (GRÜNE): Sie steht hier!]

Das war eine vorausschauende Entscheidung, eine goldrichtige Entscheidung, wie wir heute merken. Denn ein Monat nach den feigen Anschlägen in Paris ist die Situation eine andere. Wir sind alle viel sensibler für aufkommende Gefahren etwa durch sogenannte Gefährder oder radikalisierende Salafisten.

## [Udo Wolf (LINKE): Was hilft da der Geheimdienst?]

Diese Gefahren rechtzeitig zu erkennen und zu bekämpfen, ist doch wichtig. Und der Antrag von den Grünen, den wahrscheinlich – so vermute ich mal – die gesamte Opposition unterstützt hat, nämlich diese Stellen im Verfassungsschutz wieder zu streichen, ist auch eine Art der Realitätsverweigerung. Herr Lux, eine wirkliche Realitätsverweigerung!

### [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Es ist doch unerträglich, wenn heute Salafisten vor Flüchtlingsunterkünften stehen, um Unterstützer für ihre radikalen Zwecke anzuwerben. Es ist ein richtiger Ansatz des Innensenators, dem mit einem Landesprogramm für Prävention und Deradikalisierung zu begegnen.

Ich möchte an der Stelle auch noch mal dem Kollegen Schreiber von der SPD-Fraktion die Rückendeckung meiner Fraktion im Kampf gegen den Linksextremismus zusagen.

[Beifall bei der CDU und der SPD – Ah! von den PIRATEN]

Da sollten sich mehr Hände bewegen als nur die bei den Koalitionsfraktionen. Wenn ein Kollege angegriffen wird, weil er sich politisch betätigt, ist das nicht in Ordnung in unserem Land, Herr Delius!

> [Beifall bei der CDU und der SPD – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Martin Delius (PIRATEN): Er ist nicht angegriffen worden!]

Ich bin Justizsenator Heilmann ausgesprochen dankbar. Er hat den Opferschutz zu einer Herzensangelegenheit der Koalition gemacht. Wir haben ja genug Menschen, die sich ständig Gedanken über die Resozialisierung von Straftätern machen, aber er hat richtigerweise den Opfern eine Stimme gegeben, denn am Ende gilt hier Opferschutz vor Täterschutz.

[Heidi Kosche (GRÜNE): Dann sagen Sie doch mal ein paar Namen!]

Es ist sein wichtigstes Thema gewesen, im Justizvollzug den Personalabbau umzukehren und die Situation der dortigen Beamten zu verbessern. Nachdem wir mit dem letzten Haushalt die Stellen für die Bediensteten dort angehoben haben, ist es jetzt ein wichtiges Zeichen, dass wir die Anwärterbezüge anheben und dass wir die Vollzugszulage an die der Polizisten anpassen, und ich finde es auch richtig, dass er nachdrücklich um Nachwuchskräfte wirbt wie etwa bei der Bundeswehr, wie neulich zu lesen war, um Menschen für diese schwere Arbeit im Justizvollzug, wo wir wirklich ein Problem haben, zu gewinnen.

Es sind ja auch schwierige Bedingungen, die dort herrschen, z. B. die Zunahme der ohnehin schon hohen Zahl an Drogenfunden im Strafvollzug. Dafür hat die Koalition eine Antwort: Wir stellen jetzt acht Drogenspürhunde zusätzlich zur Verfügung, denn wir wollen den Drogenbesitz in den Strafanstalten konsequent bekämpfen.

[Ajibola Olalowo (GRÜNE): Zentrales Projekt! – Zuruf von Dirk Behrendt (GRÜNE)]

An dieser Stelle vielleicht auch noch mal etwas zur Frage der Legalisierung von Cannabis. Eine solche Debatte ist ja auch immer eine Bestandsaufnahme. Herr Kollege Behrendt!

> [Benedikt Lux (GRÜNE): Reden Sie mal zum Haushalt!]

Ihre Fraktionsvorsitzende hat leider wenig zum Haushalt gesagt, aber ich komme darauf zurück.

[Vereinzelter Beifall bei der CDU und der SPD – Zurufe von den GRÜNEN]

Wissen Sie, Herr Lux: Über Jahre versagen die Grünen bei der Eindämmung des illegalen Drogenumschlagplatzes am Görlitzer Park.

> [Benedikt Lux (GRÜNE): Dafür ist die Polizei zuständig!]

Und dann geben Sie ausgerechnet die Antwort, den Verkauf dieser Droge über Coffeeshops zu genehmigen. Ich glaube, Sie als Opposition müssen aufpassen, dass Sie den Bürgern nicht Antworten auf Fragen geben, die sie gar nicht gestellt haben. Wir jedenfalls sind komplett dagegen, die Mehrheit der Bürger ist es auch, und die Mitglieder der SPD sind es auch.

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD – Zurufe von der LINKEN]

So verhält es sich auch mit der Sauberkeit in unserer Stadt. Die Mehrheit der Bürger möchte nun mal eine saubere Stadt. Und, liebe Piraten, wir brauchen keinen Graffiti-Beauftragten, sondern wir brauchen null Toleranz gegenüber der Verwahrlosung im öffentlichen Raum.

[Beifall bei der CDU – Martin Delius (PIRATEN): Die BSR! Finanzieren Sie das auch! – Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Dann nehmen Sie mal die Straßen oder die Schulen! – Weitere Zurufe]

Die Straßen und Plätze sollen sauber sein. Das ist eine hervorragende Entscheidung, wenn ich den Zwischenruf mal aufgreifen darf.

[Zurufe von den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN – Unruhe – Glocke des Präsidenten]

Es ist eine hervorragende Entscheidung, dass die BSR künftig auch die Parkanlagen reinigt. Die BSR mit ihren Beschäftigten macht einen hervorragenden Job.

[Martin Delius (PIRATEN): Ja, ohne Ihre Hilfe!]

Und das wird dazu beitragen, dass das auch sauber und ordentlich ist. Der Unternehmensvertrag, der geschlossen wurde, sichert Preise für die Kunden, und er sichert gut bezahlte Arbeitsplätze. Das haben die Beschäftigten der BSR auch verdient, lieber Herr Delius.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

Bildungspolitik ist ein entscheidender Schwerpunkt unserer Politik. Wir wollen, dass unsere Kinder von der Krippe bis zum Schulabschluss gute Chancen haben, entsprechend ihren Fähigkeiten gefordert und gefördert zu werden. Ja, gute Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg, und genau deshalb baut die Koalition unsere bundesweite Spitzenreiterposition in der frühkindlichen Bildung und Betreuung aus. Wir erhöhen die Mittel für den Kitaausbau um 70 Millionen Euro. Wir leiten eine Qualitätsoffensive ein, indem wir den Betreuungsschlüssel über mehrere Jahre absenken. Wir schaffen das Schulgeld für Erzieher ab, weil wir damit auch einen Anreiz für diese Berufsgruppe setzen wollen. Ja, Herr Kollege Saleh! Und

wir entlasten die Familien durch eine schrittweise Abschaffung der Gebühren.

Dieser Vierklang zeigt: Wir, die Koalition, sind mit Berlin Vorreiter bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und in dieser Situation gilt für eine wachsende Metropole natürlich auch, dass sich zusätzliche Bedürfnisse für die Schule ergeben – an Qualität, an Quantität. 2 000 neue Stellen im Bereich des schulischen Personals, hohe Millionenbeträge an Bauinvestitionen für modulare Ergänzungsbauten und für Sanierungen! Als wir hier angetreten sind, Herr Saleh, war das Schul- und Sportstättensanierungsprogramm auf 32 Millionen Euro. Wir haben jetzt 70 Millionen Euro pro Jahr, und das ist ein Riesenerfolg, den auch die Bezirke merken.

[Beifall bei der CDU und der SPD – Stefanie Remlinger (GRÜNE): Die Menschen nicht!]

Für die Union sind Qualität und Vielfalt in der Berliner Schullandschaft ganz entscheidend. Dazu gehören die freien Schulen genauso, wie die Gymnasien dazu gehören, und wir sorgen deshalb gemeinsam dafür, dass die freien Schulen und die Oberstufenzentren nicht mehr vom Bonusprogramm abgehängt werden. Wir sorgen aber auch dafür, dass an den Gymnasien in der 7. Klasse künftig der gleiche Personalschlüssel wie bei der Sekundarschule gilt. Das kostet uns 10 Millionen Euro für die nächsten zwei Jahre, aber es ist eine Stärkung der Gymnasien. Ein solches klares Bekenntnis zu den Gymnasien gibt es in Berlin auch nur mit der Union.

## [Beifall bei der CDU]

Es war wirklich überfällig, dass wir mit diesem Haushalt jetzt zu einer spürbaren Verbesserung für die Finanzierung der Religionslehrer kommen.

## [Zuruf von Dr. Manuela Schmidt (LINKE)]

Ich halte das für ein wichtiges Signal der Werteorientierung in unseren Schulen, und es reiht sich ein in eine Kette von Verbesserungen. – Frau Pop! Da Sie ja auch über unsere Bilanz geredet haben, die wir erreicht haben: Wir haben den JÜL-Zwang abgeschafft, wir haben eine Wohnort-, eine Geschwisterkindregelung beim Übergang auf die Oberschule eingeführt, wir haben die Früheinschulung flexibilisiert, wir haben den Elternwillen gestärkt. Diese Koalition steht für eine ideologiefreie Schulpolitik.

[Beifall bei der CDU – Uwe Doering (LINKE): Haben wir gerade gehört!]

Die Koalition gibt auch den Hochschulen mit den vereinbarten Hochschulverträgen und einem langfristigen Investitionsprogramm in Höhe von 750 Millionen Euro eine langfristige und verlässliche Perspektive.

[Zuruf von Dr. Manuela Schmidt (LINKE)]

2017 beginnen wir mit 60 Millionen Euro. Es ist uns wichtig, Frau Senatorin Scheeres, dass wir damit die

Infrastruktur in den Hochschulen, aber auch bei der Charité langfristig sichern können. Uns ist auch wichtig, dass wir dieses Mal beim Senatsentwurf nicht nachbessern müssen, da die Einstein-Stiftung mit knapp 19 Millionen Euro aus dem Haushalt gefördert wird. Es ist eine Förderinstitution, die Wissenschaft und Forschung seit Jahren erfolgreich und auf internationalem Niveau fördert und vernetzt.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Ihr wolltet die doch gar nicht!]

- Herr Albers! Wie attraktiv die Landschaft im Wissenschaftsbereich, übrigens international, gesehen wird,

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Sie wollten gegen die Einstein-Stiftung klagen!]

erkennt man, wenn man sich das Ranking des britischen Umfrageinstituts anschaut. Das ist letzte Woche im "Tagesspiegel" veröffentlicht worden; ich empfehle es Ihnen, Sie sind ja Mitglied im Fachausschuss.

[Dr. Wolfgang Albers (LINKE): Sie wollten sie nicht!]

Berlin gehört zu den zehn besten Städten für Studierende. Dabei zählen Internationalität, Lebensqualität, Kostenstruktur und Arbeitsmöglichkeiten zu den wesentlichen Faktoren. Es lässt sich aber auch an den aktuellen Studentenzahlen ablesen, wie attraktiv wir sind. Zum Wintersemester haben sich 175 000 junge Leute hier eingeschrieben. Das ist Rekord und unterstreicht, wie attraktiv Berlin gerade auch für junge Menschen ist.

## [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Ja, Berlin ist eine Metropole mit hoher Anziehungskraft und Attraktivität. Die Stadt wächst, die Wirtschaft zieht an, die Arbeitslosigkeit sinkt. Wir als Koalition fördern diese positive wirtschaftliche Entwicklung. Wir bauen die Spitzenpositionen bei Wissenschaft und Forschung, bei Kunst, Kultur, Tourismus und Sport aus. Wir festigen die innere Sicherheit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Wir stellen die Weichen für ein starkes Berlin. Die Koalitionsfraktionen von SPD und CDU werden diesen Haushalt heute geschlossen auf den Weg bringen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Anhaltender Beifall bei der CDU – Beifall bei der SPD]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank, Herr Graf! – Für die Fraktion Die Linke hat jetzt Herr Kollege Wolf das Wort. – Bitte schön!

[Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

## Udo Wolf (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nachdem jetzt so viele Dinge behauptet wurden, die gar nicht im Haushaltsplan enthalten sind, und das Maß an Realitäts-

verweigerung von Herrn Saleh und Herrn Graf noch einmal dokumentiert wurde, scheint es mir angebracht, in dieser Auseinandersetzung einen geschichtlichen Einstieg zu wählen.

## [Torsten Schneider (SPD): Ja! – Oh! von der CDU]

Die Älteren unter uns werden sich erinnern: Im Jahre 2001

[Oh! von der CDU]

wurde eine große Koalition abgewählt.

## [Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Ihre Hinterlassenschaft war der Ruf Berlins als Hauptstadt von Filz und Korruption, eine Mischung aus Provinz und Größenwahn. Vor allem aber lag die Hinterlassenschaft in einem strukturellen Haushaltsdefizit von 2 Milliarden Euro.

## [Beifall bei der LINKEN – Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

2 Milliarden Euro, Herr Schneider, damit Sie es verstehen, mehr Ausgaben pro Jahr im Haushalt als Einnahmen. Der Berliner Bankenskandal produzierte dazu Risiken in kaum vorstellbarer Höhe.

#### [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Beides war schwerwiegender als der damals schon hohe Schuldenstand von 40 Milliarden Euro. Und damals gab es keine Niedrigzinsphase wie heute.

## [Torsten Schneider (SPD): Kommen Sie zum Haushalt, kein Geschichtsunterricht!]

Es hat lange gedauert, bis die Berliner SPD damals den Mut gefunden hat, diese für Berlin so schädliche Regierungskonstellation zu beenden. Es hat lange gedauert, bis diese lähmende Blockade gelöst wurde und die CDU zum Zuschauen auf die Strafbank verbannt wurde.

Und dann hat Rot-Rot in Berlin den Laden aufräumen müssen.

#### [Ah! von der CDU]

Das waren harte Jahre der Konsolidierungspolitik, mit schmerzhaften Entscheidungen, manche über das vertretbare Maß hinaus. Wir haben das nicht aus Spaß gemacht. Wir haben das getan, um vor dem Bundesverfassungsgericht die Anerkennung als Haushaltsnotlageland zu bekommen, damit Berlin Bundeshilfen erhält, um aus dieser desaströsen Erbschaft der CDU/SPD-Regierung zu kommen.

## [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Und ja, wir haben gespart, bis es quietscht. Das Bundesverfassungsgericht hat gespottet, das wäre noch lange nicht genug. Wir haben einen Solidarpakt mit den Beschäftigten im öffentlichen Dienst geschlossen. Die Kol-

leginnen und Kollegen haben durch Verzicht auf Einkommen einen Großteil dazu beigetragen, dass Berlin eine Chance auf einen ausgeglichenen Haushalt bekommen hat. Ihnen, den Beschäftigten des öffentlichen Dienstes, gebührt der Dank dieses Hauses und der Berlinerinnen und Berliner,

## [Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

der Dank dafür, dass dieses strukturelle Defizit abgebaut werden konnte und wir seit einigen Jahren wieder Überschüsse im Haushalt verzeichnen können.

Ja, wir haben manche Instandhaltungs- und Sanierungsmaßnahme geschoben, und manches hätten wir sicherlich anders entschieden, wenn wir nur ein wenig mehr Spielraum gehabt hätten. Aber alles, was wir damals getan haben, alle schmerzhaften und schwierigen Entscheidungen, die wir damals getroffen haben, all das hat den Zweck gehabt, wieder Gestaltungsspielraum in die Haushaltspolitik des Landes Berlin zu bekommen.

Jede dieser Entscheidungen war verbunden mit dem Versprechen – und ja, Kolleginnen und Kollegen von der SPD, Sie haben das damals mit versprochen! –: Wenn wir einen ausgeglichen Haushalt haben, wenn wir sogar wieder Überschüsse haben, dann wird in die bauliche, in die soziale Infrastruktur, in den öffentlichen Dienst, kurz: in die öffentliche Daseinsvorsorge investiert.

### [Nikolaus Karsten (SPD): Ja!]

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD! Sie wissen es ganz genau: Gemessen an den Möglichkeiten, die wir gemeinsam durch die Konsolidierungspolitik eröffnet haben, gemessen an den Überschüssen, die es seit 2011 gibt – diese letzten vier Jahre rot-schwarze Koalition waren verlorene Jahre für die Stadt. Sie haben die Chancen, die es gegeben hat, vertan!

## [Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Ich erinnere auch deshalb an diese kleine Haushaltsgeschichte,

[Torsten Schneider (SPD): So ein Quatsch!]

denn was wir hier vor zwei Wochen ansatzweise gehört haben, zeigt, dass es nötig ist, Erinnerungen aufzufrischen.

## [Torsten Schneider (SPD): So ein Quatsch!]

Ich sage das zunächst einmal ausdrücklich in Richtung CDU. Es ist natürlich völliger Quatsch zu behaupten, die Oppositionsvorschläge zum Nachtragshaushalt und für den kommenden Doppelhaushalt würden den Schuldenberg vergrößern oder gar verdoppeln. Mal abgesehen davon, dass Sie für diese dumme und freche Behauptung keinen Beleg liefern können: Das sagen ja dann mal die Richtigen!

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Die Stadt in die Schuldenmisere geritten, 15 Jahre keinen einzigen Konsolidierungsvorschlag gemacht, und jetzt die Überschüsse ohne Sinn und Verstand zur Beute von Koalitionskungeleien zu machen

### [Zuruf von Heiko Melzer (CDU)]

oder wahlweise wegzuschmeißen: Sie sollten sich was schämen!

## [Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Aus der SPD-Fraktion wurde beim letzten Mal der gleiche Unsinn erzählt. Lieber Raed Saleh! Sie und Ihr haushaltspolitischer Sprecher müssen ein bisschen aufpassen, dass Sie nicht die letzten beiden Sozialdemokraten in der Stadt bleiben, die das Rumtechteln mit der CDU für eine gute Idee halten.

## [Heiterkeit bei der LINKEN – Heiko Melzer (CDU): Gibt keinen Applaus!]

Rot-Rot hat damals den Haushalt konsolidiert. Frau Pop hat es gesagt, die Grünen haben zumindest Vorschläge zur Konsolidierung eingebracht. Die CDU aber hatte nur Forderungen fürs Geldausgeben. Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, dass ausgerechnet die Konstellation, die Berlin in den Ruin getrieben hat, also eine Regierung aus CDU und SPD, nun die mühsam erwirtschafteten Überschüsse, die Früchte der Konsolidierungspolitik erntet und planlos verfrühstückt.

### [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Sie denken vielleicht, und so verstehe ich auch die Zwischenrufe von Herrn Schneider:

#### [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Wenn Sie im Wahljahr ein wenig mehr Kohle raushauen, kriegen hier alle Glitzersternchen in den Augen. – Nein, falsch gedacht! Nicht nur Haushaltsdefizite sind ein Grund, sich aufzuregen. Auch wenn Geld, das vorhanden ist, ohne Plan und ohne Verstand ausgegeben wird, ist es ein Grund, schlechte Laune zu kriegen –

## [Zuruf von Iris Spranger (SPD)]

und das nicht erst in ein paar Jahren, wenn die fehlenden Investitionen noch teurer werden, sondern schon heute.

## [Beifall bei der LINKEN – Torsten Schneider (SPD): Sagen Sie mal was Substanzielles!]

Erzählen Sie uns also nichts über seriöse Haushaltspolitik! Im Unterschied zur CDU hat meine Fraktion bewiesen, dass sie was vom Haushalt versteht.

#### [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Berlin steht im bundesweiten Vergleich, was wirtschaftliche Entwicklung und Finanzen betrifft, gar nicht so schlecht da. Daran konnten auch zwei CDU-Wirtschaftssenatorinnen nichts ändern.

#### [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Was aber die Investitionsquote betrifft, rangiert Berlin auf dem fünftletzten Platz unter den Bundesländern. Das ist schlecht!

## [Heiko Melzer (CDU): Berlin auf dem letzten Platz! Ihr wollt es doch so!]

Noch schlechter sieht es aus, wenn man betrachtet, was notwendig ist. Berlin hat insgesamt einen Sanierungsstau von ca. 12 Milliarden Euro: Straßen, Brücken, Krankenhäuser, Schulen, Bäder, zu wenig qualifiziertes Personal. Und gleichzeitig hat das Land zwischen 2012 und 2015 mehr als 2,1 Milliarden Euro an Schulden am Kapitalmarkt getilgt – mitten in einer Niedrigzinsphase, die Zinsersparnis ist also eher gering. 2,1 Milliarden Euro, das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen.

## [Torsten Schneider (SPD): Gucken Sie mal ins Morgen, Herr Wolf! Bleiben Sie doch nicht im Gestern! – Heiko Melzer (CDU): Er ist im Vorgestern!]

Was hätte man mit dem schönen Geld alles machen können! Nur um an einem Beispiel die Dimensionen klarzumachen: Bei den Berliner Krankenhäusern haben wir einen akuten Investitionsbedarf, um einen Sanierungsstau aufzulösen, von ca. 640 Millionen Euro. Und Sie schmeißen die schönen Überschüsse ins Altschuldenloch anstatt einen seriösen Plan zu erarbeitet, wie der Sanierungsstau abgebaut werden kann. Was für ein volkswirtschaftlicher Unsinn!

## [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Als Sie gemerkt haben, dass auch bei IHK und Handwerkskammer das Unverständnis über Ihre Nichtinvestitionspolitik wächst, als Sie gemerkt haben, dass Sie mit der Nummer nicht mehr so einfach durchkommen, Altschuldentilgung nur um der Symbolik willen zu betreiben und gleichzeitig die Stadt auf Verschleiß zu fahren, da haben Sie sich SIWA ausgedacht.

Lieber Michael Müller! Lieber Herr Kollatz-Ahnen! SIWA ist doch ein bisschen sehr Nußbaum, oder? Sie haben das doch gar nicht nötig:

## [Torsten Schneider (SPD): Da machen Sie den Bock zum Gärtner!]

ein Investitionssondervermögen, das nur dann funktionieren kann, wenn man die Einnahmeseite im Haushalt niedriger rechnet, als sie zu erwarten ist! Denn nur so landet ja Geld im SIWA, wo dann nach Kassenlage, Geschwindigkeit einzelner Bezirke bei der Anmeldung und nach Zufallsgenerator investiert wird und automatisch die andere Hälfte der Überschüsse wieder im Altschuldenloch verschwindet. Sie behaupten hier heute, 500 Millionen Euro würden über diesen Weg investiert. Von wegen! Nicht einmal 10 Prozent dieser Summe haben Sie bisher investiert über diesen Weg.

[Beifall bei der LINKEN – Torsten Schneider (SPD): Das ist unzutreffend!]

Und wie Klaus Wowereit damals schon gesagt hat, als diese Debatte begonnen hat, das ist ein "Altschuldentilgungsfonds". Mit nachhaltiger Investitionspolitik für die wachsende Stadt hat das nichts zu tun.

#### [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Wir haben nichts dagegen, wenn nichtgeplante, weil nichtplanbare Überschüsse, so ausgegeben werden und dabei auch, wenn es reicht, getilgt werden kann. Aber planbare Einnahmen und Minderausgaben gehören ordentlich in den Haushalt, zur Not in einen Nachtragshaushalt, und dann muss der Haushaltsgesetzgeber Prioritäten setzen, was mit begrenzten, aber nicht wenigen Mitteln erledigt werden muss.

[Torsten Schneider (SPD): Bisschen Technik jetzt hier! Herr Wolf macht eine Technikdebatte.]

Ein echtes Sanierungsprogramm für die öffentlichen Gebäude, insbesondere für die Schulen dieser Stadt, das wäre nicht nur ein Beitrag zur energetischen Sanierung und damit zum Klimaschutz geworden, sondern außerdem ein Konjunkturprogramm gewesen, das neue Arbeitsplätze und damit auch neue Steuereinnahmen für die Stadt generiert hätte. Aber bislang: kein Plan, keine Idee, nur die Anbetung Ihres Götzen SIWA!

Ein Plan für die Sanierung der Krankenhäuser: Was wir bisher kennen, ist nicht mal genug für den Substanzerhalt. - Eine vernünftige Eigenkapitalerhöhung für die landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften, damit die endlich ihrer sozialen Verpflichtung nachkommen können: Herr Saleh hat behauptet, die würde jetzt kommen. In diesem Doppelhaushalt steht nichts drin. Das haben Sie für die Zeit, wenn Sie längst nicht mehr mit dieser Koalition regieren, in den Haushalt versprochen. Und zusammen mit einer vernünftigen sozialen Mietenpolitik würde so eine Eigenkapitalerhöhung mehr Sinn machen als diese ewige Publikumsbeschimpfung, wenn Bürgerinnen und Bürger berechtigte Fragen zu teuren Neubauvorhaben stellen. - Ein echtes Stadtwerk und kein Bonsai-Stadtwerk: Das, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, wäre möglich gewesen. - Herr Buchholz! Schade drum, auch diese Chance vertan!

#### [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Ein Straßen- und Brückensanierungsprogramm, das auf die wachsende Stadt ausgerichtet ist, ein Programm das auch sich verändernde Bedürfnisse der Berlinerinnen und Berliner eingeht; ich sage nur Radwege! – Ein Personalentwicklungskonzept für den öffentlichen Dienst, das den Namen verdient! Eine Angleichung der Besoldung im öffentlichen Dienst an den Bundesdurchschnitt – ein Wahlversprechen der CDU, wenn ich mich recht erinnere! Bei dem, was Sie hier machen, dauert die Angleichung noch mindestens zwölf Jahre, das wäre in 2027, und das ist noch freundlich gerechnet.

[Heiko Melzer (CDU): Und was haben Sie noch mal gemacht?]

Herr Melzer! Ich habe den kleinen historischen Ausflug gemacht, damit auch Sie verstehen, was Sie uns 2001 hinterlassen haben und was zehn Jahre lang aufgeräumt wurde. – Jetzt sind die Überschüsse da, jetzt könnte man handeln, und Sie vergeuden das schöne Geld.

#### [Beifall bei der LINKEN]

Was Sie machen, ist nicht viel mehr als Propaganda. Sie reden ja neuerdings gerne über Personalaufbau, eben gerade schon wieder. In Wahrheit täuschen Sie darüber hinweg, dass in den vergangenen fünf Jahren gemessen am Bevölkerungswachstum weiter Personalabbau stattgefunden hat. 2011 gab es noch 31,6 Beschäftigte pro tausend Einwohner im öffentlichen Dienst, nach Ihrem Haushaltsplan sollen es nur noch 29,7 pro tausend Einwohner sein. – Unsere Forderung, dass die Zielzahl von 100 000 Vollzeitäquivalenten im öffentlichen Dienst so schnell wie möglich aufgegeben werden muss, ist ja jetzt endlich nach drei Jahren so etwas wie Allgemeingut geworden, zumindest was die Hauptverwaltung betrifft. Und Sie fangen auch zögerlich an, bei unserem Personalentwicklungskonzept abzuschreiben.

### [Lachen von Torsten Schneider (SPD)]

Dagegen haben wir auch nichts, es kommt nur zwei bis drei Jahre zu spät. Wenn Sie schon abschreiben, dann machen Sie es gefälligst auch richtig!

[Vereinzelter Beifall bei der LINKEN – Torsten Schneider (SPD): Tosender Applaus hier bei der Linken! – Heiko Melzer (CDU): Ihre eigene Fraktion glaubt Ihnen das nicht!]

An den Beispielen Polizei und Bezirke wird ja deutlich, dass Sie im Zweifel doch lieber wieder tricksen, schachern, alles Mögliche tun, aber bloß nicht weiter denken, als ihre haushaltspolitischen Sprecher ein Klavier werfen können.

#### [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Nehmen wir mal das Beispiel Polizei: Sie feiern sich, weil Sie mehr Polizisten einstellen. Übrigens jetzt schon das zweite Mal, die Nummer hatten Sie auch schon beim letzten Doppelhaushalt probiert. – Gleichzeitig lösen Sie die Einsparvorgaben nicht auf. Der vollzugsnahe Dienst wird weiter abgebaut. Die neuen Polizisten müssen dann, statt auf der Straße für Sicherheit zu sorgen, die Aufgaben des vollzugsnahen Dienstes erfüllen – also mehr Polizisten beim unterbesetzten Wachschutz oder im Büro, aber nicht bei der Kriminalitätsbekämpfung. Das nenne ich sicherheitspolitische Kompetenz, Herr Graf!

#### [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Beispiel Bezirke: Seit Jahren weisen wir auf den Personalmangel in den Bezirken hin. Insbesondere beim Thema Bürgerämter ist inzwischen jede Berlinerin und jeder Berliner schwer genervt. Sie haben kleckerweise nach jedem dritten Zeitungsbericht noch mal ein Almosen an die Bezirke gegeben – jetzt aktuell ganze 36 Stellen. Die

Zielvereinbarungen mit den Bezirken zum Personalabbau bleiben aber bestehen. Seriöse Personalpolitik sieht anders aus! Und weil die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes und der DGB diese Tricksereien auch sehen, kritisieren sie das auch völlig zu Recht.

### [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Herr Henkel! Anstatt Ihren pampigen Herrn Krömer von der Leine zu lassen, hätten Sie einfach als Personalverantwortlicher im Senat Ihre Arbeit machen sollen. Machen Sie sich endlich beim Personal und in diesem Haushalt ehrlich!

Dass diese Koalition einfach nicht regierungsfähig ist, beweist sie seit Monaten bei der Flüchtlingspolitik. Was bitte ist so schwer daran, ein vernünftiges Konzept, einen nachvollziehbaren Plan nicht nur zur Erstaufnahme von Flüchtlingen, sondern auch zur nachhaltigen Unterbringung, zur medizinischen Versorgung, für den Kita- und den Schulbesuch auf den Tisch zu legen? Es ist doch keine Zauberei, die leerstehenden Immobilien und Flächen zu prüfen, egal ob in Landes-, Bundes- oder Privatbesitz. Es muss doch herauszukriegen sein, mit welchem finanziellen Aufwand und welcher zeitlichen Perspektive diese Immobilien oder Flächen als vernünftige Unterkunft zu ertüchtigen sind, und zwar mit vernünftigen Sanitäranlagen und Standards.

Wir bekommen jede Woche Hinweise aus den Bezirken und der Bevölkerung, wo Objekte leerstehen. Wir haben Sie seit geraumer Zeit gefragt, was mit dem Haus der Statistik ist. Das steht seit 2008 leer, und es gibt einen Vorschlag von Künstlerinnen und Künstlern, dort Flüchtlingsunterkünfte und Künstlerateliers einzurichten. Was ist damit? – Was ist mit dem Gebäude des Bundesinnenministeriums in Moabit, was ist mit den leerstehenden Büroflächen, was ist mit den illegalen Ferienwohnungen, und, und, und? – Was ist mit der medizinischen Versorgung? Wann kommt endlich die Gesundheitskarte, und vor allem, wann kommt sie bei den Flüchtlingen an? Wann gibt es endlich einen Plan für ausreichend Personal im LAGeSo?

Für all das muss auch haushälterisch Vorsorge getroffen werden. Der Bund macht sich ja weitgehend einen schlanken Fuß. Was machen Sie? – Sie spielen dieses Trauerspiel der gegenseitigen eifersüchtigen Blockade, der Strategie- und Konzeptionslosigkeit. Sie lassen keine Demonstration von Überforderung aus, selbst noch in der allerkleinsten Abstimmung untereinander. – Das LAGeSo und das organisatorische Chaos haben es zu weltweiter Berühmtheit gebracht. Längst hat das LAGeSo den BER abgelöst als Synonym für Berliner Pleiten.

#### [Martin Delius (PIRATEN): Na?]

Und um das deutlich zu sagen: Das liegt am wenigsten an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie sind zu wenige, die sinnlose Verfahrensregelungen an einem ungeeigneten Standort irgendwie handeln müssen, und dieser Senat lässt die Leute im Stich!

### [Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Die Hausspitze, der zuständige Senator, hat zwei Jahre gepennt. Dann ist er von seinem Innensenator in der Personalfrage hängen gelassen worden. Die vielen Freiwilligen, die zusätzlichen freiwilligen Pensionäre sind durch bürokratische Hürden und geradezu aufreizend lange Verfahrenswege nicht an die Stellen gekommen, wo sie gebraucht wurden. – Herr Müller! Wir haben zum Ende der Sommerpause darüber geredet, man macht so einen Aufruf an die Pensionäre, sich freiwillig zu melden. Heute, vier Monate später, kommt eine gesetzliche Grundlage dafür, dass man es auch organisatorisch hinkriegen kann – das ist doch ein Possenspiel!

### [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN)]

Und dann stellt sich Ihr Senator für Dienstreisen, Sitzungsschwänzen und Sport-Zugucken hin und sagt: Der Herr Czaja ist fleißig und macht seine Arbeit ganz toll!

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN)]

Machen Sie sich doch bitte nicht lächerlich hier!

Es fehlt mir die Vorstellungskraft, um mir auszumalen, wie die Situation der Flüchtlinge wäre, gäbe es die vielen aufopferungsvollen Ehrenamtlichen nicht. Ihnen kann man gar nicht genug danken. Und ich würde mir wünschen, Herr Czaja und der Senat würden sich einmal bei den Flüchtlingen dafür entschuldigen, was ihnen hier in Berlin zugemutet wird.

## [Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Wer die Situation vor dem LAGeSo und den Massennotunterkünften kennt, kann die Geduld der Geflüchteten nur bewundern. Es ist ein kleines Wunder, dass es bisher nur selten zu Problemen mit Gewalt gekommen ist. Geduld brauchen offensichtlich auch die Betreiber der Unterkünfte, wie wir vor wenigen Tagen gehört haben: Bei denen hat der Senat inzwischen Außenstände in zweistelliger Millionenhöhe. Was hat sich eigentlich nach der Regierungserklärung, nach Ihrer Ruck-Rede, Herr Regierender Bürgermeister, getan? – Ich kann keine großen Fortschritte erkennen. Jetzt, nach einem Jahr, vier Wochen nach der Ruck-Rede stellen Sie fest, dass Herr Allert das Problem ist. Das nennt man ja wohl ein klassisches Bauernopfer.

#### [Beifall bei der LINKEN]

Womit bitte, Herr Müller, hat Herr Czaja denn Ihr Vertrauen zurückgewonnen? Das kann doch nicht wahr sein! Startet der jetzt durch? Was ist jetzt eigentlich mit der Konsequenz aus dieser Ruck-Rede? Passiert da jetzt irgendwas? Gibt es jetzt einen Plan? Wer arbeitet im

Senat – also dort, wo die politische Verantwortung liegt – an einem nachvollziehbaren, nachhaltigen Plan, um die Flüchtlingsunterbringung endlich auf die Reihe zu kriegen? Mal abgesehen davon, dass ein solcher Plan den Geflüchteten endlich eine Perspektive aus dem Leid geben würde – ein vernünftiger Plan könnte zu einem vernünftigen Einsatz von Ressourcen führen. Das, was jetzt passiert, ist nur Stückwerk und vermutlich am Ende viel, viel teurer, als wenn man es gleich vernünftig und richtig macht.

Jetzt wollen Sie ein neues Landesamt für Flüchtlinge gründen. Das war eigentlich, wenn ich es richtig verstanden habe, das Allert-Umgehungsamt. Braucht man das jetzt eigentlich noch? Da geht es ja wieder frei nach Goethe: Wenn die Begriffe fehlen, stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein. – Wo soll es hin, das neue Landesamt? Gibt es dafür mehr und neues Personal? Was soll das kosten? Oder machen wir es haushaltsneutral und schrauben nur ein neues Schild an die Tür? Und jetzt zanken Sie sich auch noch darüber, ob das zum Februar, zum März oder zum Juli oder überhaupt nicht passiert! – Man steht nur noch fassungslos daneben. Wann machen Sie da endlich Ihre Arbeit, anstatt alle zwei Wochen eine neue Sau durchs Dorf zu jagen?

Jetzt hatten wir letzte Woche diesen windigen Versuch, ohne Nachweis der Notwendigkeit das Tempelhof-Gesetz zu ändern, mit Dringlichkeit. Jetzt ist den Koalitionsfraktionen nichts mehr dringlich. Da werden dann mal gemeinsam Bausenator und Regierender vorgeführt. Nicht, dass ich die Einsicht kritisieren will, dass dieser gefährliche Unsinn mit dem Tempelhof-Gesetz gestoppt werden muss – aber diese Nummer zeigt eins ganz deutlich: Diese Koalition ist in jeder wichtigen Frage blockiert. Es gibt keine Frage, in der Sie sich noch einig wären. Es gibt nur noch Formelkompromisse und windigen Koalitionsschacher!

### [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Ein nachvollziehbares Investitions- und Konjunkturprogramm, ein Personalentwicklungskonzept für den öffentlichen Dienst – das zusammen, um einen längerfristigen Plan zur Auflösung des Sanierungsstaus zu entwickeln, die wachsense Stadt nicht als propagandistische Floskel, sondern als gestalterische Aufgabe zu begreifen – denn Wohnen muss bezahlbar und menschenwürdig sein; auch für Menschen mit geringem Einkommen: für Studenten, Rentner, Transferleistungsbeziehern, Flüchtlinge –, das waren die Aufgaben, die vernünftig in diesem Haushalt abzubilden wären, da Vorsorge zu treffen, einen Masterplan für Investitionen über den Horizont dieses Doppelhaushalts hinaus aufzuzeigen – das alles haben Sie nicht geleistet. Sie sind mit der Ihnen eigenen Chuzpe mit Anlauf unter der Messlatte durchgetaucht.

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN] Eine alte Tradition von CDU- und SPD-Regierungen haben Sie stattdessen wieder aufleben lassen: die nächtliche Ausschüttungsrunde zum Ende der Haushaltsberatung. Das funktioniert nicht nach dem Prinzip "Was braucht die Stadt?", das funktioniert nach dem Prinzip "Welche Trophäe darf welcher Koalitionspartner nach Hause tragen?" – Herr Saleh! Herr Graf! Dass man da den Quatsch auch noch quätscher machen kann, ist schon eine besondere Leistung!

Die Berliner SPD macht eine Umfrage zu ihrem Wahlprogramm und fragt unter anderem auch zur Kitagebührenfreiheit. Zwei Drittel der Befragten sagen - so wie im Übrigen auch alle, die etwas davon verstehen und die übrigens auch die Kitatabelle richtig rechnen können wie z. B. das Kitabündnis; selbst die zuständige Senatorin weiß es -: Es gibt im Moment viel wichtigere Probleme in der Kita als das. Zum Beispiel: Es fehlen Plätze; es müsste dringend in Qualität investiert werden; man brauchte nicht nur einen besseren Betreuungsschlüssel, nein, auch die Leiterinnen müssten freigestellt werden. -Aber Herr Saleh und Herr Schneider und der unvermeidliche Herr Buschkowsky aus dem Off: Nein! Das macht sich gut im Wahlkampf! - Das Geld, das in der Ausschüttungsrunde sinnvollerweise in die Verbesserung des Betreuungsschlüssels gehen soll, wird durch die Gebührenfreiheit auf der anderen Seite dem System gleich wieder entzogen.

Dafür bekommt die Union dieses ominöse Sicherheitspaket geschenkt, und das just in dem Moment, als der Innensenator erklärt, dass es keine Änderung der Sicherheitslage in Deutschland gibt. – Herr Graf! Sie müssen sich einfach mal sicher machen in der Frage, was Sicherheitspolitik so ist in dieser Stadt, wie das funktioniert! Fragen Sie nicht Ihren Senator, der hat davon nicht so viel Ahnung! Dass das pure Symbolik ist, was Sie mit diesem Sicherheitspaket gemacht haben, wurde im Hauptausschuss dann endgültig bestätigt:

#### [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Keiner der Koalitionäre konnte Auskunft geben, was eigentlich in diesem Sicherheitspaket drin ist! Mann, Mann, Mann – Ihnen ist echt auch nichts mehr peinlich!

## [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Ihr Haushalt ist ein Haushalt der verpassten Chancen. Was Sie heute hier verabschieden wollen, hat immer noch keine strategische Linie, kein Konzept. Sie sind angetreten damals als die große Infrastrukturkoalition. Die einzige Begründung für Ihre Regierungsbildung war das Bekenntnis zu Großprojekten – als Beispiel dieses unsinnige Stück A 100. Der BER ist immer noch nicht fertig; die Staatsopernkrise ist dazugekommen. Das wollten Sie mit einer vollständig albernen Olympiabewerbung aus den Augen, aus dem Sinn kriegen. Zum Glück ist dieser Kelch an uns vorübergegangen. Nicht nur, dass das die größte öffentliche Geldverbrennung seit dem Ban-

kenskandal geworden wäre – Sie hätten es auch organisatorisch verbockt. Mit Blick auf die Situation vor dem LAGeSo: Welcher verrückte Teufel hat Sie eigentlich geritten, dass Sie sich die Organisation Olympischer Spiele in Berlin zugetraut hätten?

#### [Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Gemessen am eigenen Anspruch, die große Koalition könne große Projekte und große Herausforderungen stemmen, haben Sie nicht allzu viel hinbekommen. Dieser Haushalt leistet keinen signifikanten Beitrag, den Sanierungsstau aufzulösen. Er löst in keiner Weise das Personalproblem im öffentlichen Dienst. Es gibt keine Antwort auf die Herausforderung der wachsenden Stadt. – Dieser Haushalt ist der brüchige Kitt, der eine Koalition zusammenhält, die politisch längst mausetot ist!

#### [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Sie haben im Hauptausschuss unsere Anträge abgelehnt. Wir werden Ihren Haushalt ablehnen. Er wird ohnehin die Koalitionsverhandlungen 2016 nicht überleben. – Danke schön!

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Wolf! – Für die Piratenfraktion hat jetzt das Wort der Herr Abgeordnete Delius. – Bitte!

## **Martin Delius** (PIRATEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Liebe Damen und Herren! Liebe Besucherinnen und Besucher! Es ist ja wieder voll geworden. Kurz zur Erklärung: Wir reden jetzt hier schon zwei Stunden über dasselbe Thema mit mehr oder weniger vorhersagbaren Redebeiträgen – die Opposition ist gegen den Haushalt, die Koalition findet sich besonders toll. Das werde ich jetzt weiterführen. Also nicht wundern, wenn Sie jetzt etwas hören, was Sie schon mal gehört haben!

Wir haben es heute mehrfach gehört: Es ist ein besonderer Haushalt, ein Haushalt, der zumindest in dieser Legislaturperiode so noch nicht vorgelegt und diskutiert werden konnte oder sollte. Die Koalition hat sich auch in der zweiten Lesung wieder für ihre Entscheidungen gelobt. Sie hat auch in der ersten Lesung erwartungsgemäß den Senat für die Vorlagen gelobt, was angesichts dessen, warum dieser Haushalt besonders ist, komisch ist, denn wir wussten schon, als das Gesetz eingebracht worden ist, dass die Zahlen nicht stimmen. Wir wussten, dass die Prognosen, was die Geflüchtetenzahlen angeht, was die Ausgaben, was die Steuereinnahmen angeht, nicht stimmen werden und dass noch viel nachzubessern sein wird. Die Koalition hat das versprochen, die Opposition wollte mitmachen, aber man kann nicht davon reden, dass der Haushalt so, wie er eingebracht worden war, schon der richtige für diese Stadt war, und man kann auch nicht

davon reden, dass der Haushalt – und das ist die Meinung der Piratenfraktion – so, wie er jetzt beschlossen werden soll, das Richtige für diese Stadt ist.

#### [Beifall bei den PIRATEN]

Ich könnte eigentlich – ich habe das auf Twitter schon gemacht; der Chef der Senatskanzlei hat sich schon ein bisschen darüber lustig gemacht, zu Recht im Übrigen; das ist ja sehr polemisch gewesen – aufhören. Dieser Haushalt erfüllt nicht die Ansprüche, die diese Stadt hat und die diese Koalition haben sollte. Ich mache aber dennoch weiter, und das liegt vor allen Dingen daran, dass ich mich mit dieser Rede auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung, aber auch meiner eigenen Fraktion, für die geleistete Arbeit bedanken möchte. Die Haushaltsberatungen waren anstrengend in der Kürze der Zeit und mit den vielen Änderungen. Vielen Dank! Deswegen tausche ich jetzt noch ein paar Argumente aus.

### [Beifall bei den PIRATEN]

Tatsache ist doch, dass Sie aus dem Gestaltungsspielraum und aus dem, was dieser Haushalt hätte sein können, nicht viel gemacht haben.

[Torsten Schneider (SPD): Das ist doch keine Tatsache, das ist eine Behauptung!]

Dieser Haushalt im Entwurf und auch in der jetzt vorliegenden Fassung - nein, das ist eine Tatsache, ich werde es Ihnen gleich noch erklären -, lässt die meisten und wichtigsten Ansprüche der Stadt unerfüllt, eine Menge Fragen offen, und er ist politisch, und das ist das Schlimmste, nicht schlüssig. Man brüstet sich damit, wieder viel Geld auszugeben, nur die Frage, wie man das tut, wird nicht ausreichend diskutiert. In Wirklichkeit werden die unbedingt benötigten Mittel zu allergrößten Teilen - das ist schon erwähnt worden - in das SIWA gepackt. SIWA klingt toll, ist aber nicht so. Tatsächlich stehen im Doppelhaushalt weit weniger investiv veranschlagte Mittel zur Verfügung, als es sein könnten. Stattdessen sind diese Mittel sind diese Mittel in einen Sparstrumpf gepackt worden, nichts anderes ist SIWA für die nächsten Haushaltberatungen, sollte es der Stadt mal schlechter gehen. Sie veranschlagen zwar eine Menge, aber an haushälterischen Instrumenten wie einer ausreichenden Investitionsplanung fehlt es genauso wie an einer vernünftigen parlamentarischen Kontrolle. Der Hauptausschuss soll künftig abnicken, was mit dem vielen Geld passieren darf, und das Parlament, die Haushaltsgesetzgeberin, entmachtet sich mit SIWA weiter selbst.

Dazu passt dann auch, dass die Koalition in der Abschlussberatung im Hauptausschuss eine Reihe bisher selbstverständlicher Sperrvermerke einfach gekippt hat, darunter so etwas Unwichtiges wie die Information darüber, dass ein Bauprojekt jetzt 10 Prozent oder 250 000 Euro teurer geworden ist. Das kommt ja in dieser Stadt nicht vor. So ist Haushaltswirtschaft in den

#### (Martin Delius)

nächsten Jahren kaum kontrollierbar, und das hat das Parlament offensichtlich mit Mehrheit der Koalition so akzeptiert.

Herr Graf, im Übrigen auch Herr Wolf, hat es nicht ganz richtig auf dem Schirm gehabt. Um Ihre Zahlen noch mal zu korrigieren: Von den 500 Millionen Euro 2015 in SIWA eingestellten Mitteln sind 50 Millionen Euro investiert worden.

## [Udo Wolf (LINKE): Ich habe es doch gesagt, 10 Prozent!]

- 10 Prozent, dann habe ich es falsch verstanden. Ich entschuldige mich! - Herr Wolf hat es genauso richtig gehabt wie ich. 50 Millionen Euro von 500 Millionen Euro. Das ist das, was wir mit SIWA in den nächsten Jahren erwarten können. Das ist doch eine Lachnummer, das ist doch Quatsch.

## [Torsten Schneider (SPD): Das ist doch total unzutreffend!]

Das alles im Namen der wachsenden Stadt! Wir wissen inzwischen alle hier, dass die Stadt wesentlich schneller wächst, als wir bisher gedacht haben und als wir uns das immer weiter ausmalen. Die Probleme sind die alten: Es fehlt an Wohnungen, an Kapazitäten in allen Behörden, an Infrastruktur, an Schulen, an Kitas und nicht zuletzt an einer vernünftigen Betreuung, Integration und auch Inklusion derjenigen, die unsere besondere Aufmerksamkeit brauchen.

Die Stadt wächst – das haben Sie in Ihren Reden deutlich gemacht – ohne Ihr Zutun. Nur die Frage ist: Wie gehen Sie mit dem Wachstum um? – Wenn man sich den Haushalt anguckt, dann kann man eigentlich nur ein Urteil treffen: inkonsequent und unplausibel.

## [Beifall bei den PIRATEN und der LINKEN]

Auf der einen Seite behaupten Sie, Stichwort Wachstum, Sie hätten alles im Griff, es sehe auf dem Wohnungsmarkt nicht so düster aus wie allseits behauptet. Die Situation der Bürgerämter könne man mit 36 neuen Stellen und ein paar zusätzlichen Aufgaben lösen. In Kitas und Schulen können – das haben wir heute wieder in aller Breite gehört – die Jüngsten und die Jüngeren immer noch besser lernen als im Bundesdurchschnitt. Auf der anderen Seite, auf der Seite, die zu Recht in den letzten Tagen in den Medien immer wieder auftauchte, tun Sie so, als wäre die Unfähigkeit von Verwaltung, mit dem Wachstum umzugehen, gottgegeben, als bliebe Ihnen als Senat und den Führungen in Sozial- und Innenverwaltung gar nichts anderes übrig, als die Segel zu streichen und den Sturm abzuwarten. Das ist doch Hohn.

Ein paar Worte zum Fall LAGeSo und Allert: Ja, es ist richtig, dass Allert jetzt seinen Hut nehmen musste, das hätte er schon vor zwei Jahren oder vor einem Jahr tun müssen, als die Korruptionsvorwürfe bekannt wurden und nicht ausgeräumt werden konnten, als merkbar wurde, dass nichts funktioniert, aber die Krise um das LA-GeSo ist doch keine Flüchtlingskrise, das ist eine Verwaltungs- und Regierungskrise,

## [Beifall bei den PIRATEN und der LINKEN]

die uns vor Augen führt, wie es um die Verwaltung, den öffentlichen Dienst und die Fähigkeit der Stadt, mit Veränderungen umzugehen, bestellt ist, die uns vor Augen führt, wie es um den Katastrophenschutz, die Versorgung von Menschen in Not in dieser Stadt bestellt ist, die uns vor Augen führt, wie wir im Zweifel mit politisch kritischen Fragen mehrheitlich in dieser Stadt umgehen, nämlich schlecht. Da muss sich niemand ausnehmen, ich spreche jetzt mal beispielhaft den Innensenator an. Wenn mir die Bildungssenatorin im Bildungsausschuss auf Nachfrage berichtet, dass es vor allen Dingen deswegen Probleme beim Zurverfügungstellen von neuen Turnhallen für Sammelunterkünfte gibt, weil die ASOG-Bescheide nicht ausgestellt werden und die Schulen für die Versicherung des Betriebes der Hallen als Flüchtlingsunterkünfte herangezogen werden, dann funktioniert doch irgendwas nicht. Das geht nicht.

### [Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Machen Sie Ihre Arbeit! Das ist nicht nur Kollege Czaja, Herr Henkel ist ebenfalls nicht da; die CDU hat den Raum verlassen, zu Recht wahrscheinlich.

## [Alexander Spies (PIRATEN): Den Senat!]

Im Senat sitzen sie ja noch. – Nein, das betrifft auch zum Beispiel Herrn Henkel. Es kann doch nicht wahr sein, dass hier aus Not, und das wird uns immer so verkauft, Turnhallen nicht rechtssicher beschlagnahmt werden, weil die Innenverwaltung es nicht schafft, ihre Arbeit zu machen.

Mir erschließt sich Ihre Doppelmoral und Bigotterie nicht, was die wachsende Stadt angeht. Sie können mehr Geld für Grundschulleitungen ausgeben, aber nicht für die wichtigen und rechtlich gleichzustellenden Funktionsstellen. Sie geben Millionen für innenpolitische Taschenspielertricks wie ein gemeinsames Abhörzentrum oder eine Antiterrorspezialeinheit aus, anstatt dringend benötigte Beamtinnen und Beamte an der Basis zu entlasten, endlich wieder anständig zu bezahlen und auch mit dem nötigsten Gerät auszustatten.

### [Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Die wachsende Stadt braucht eine wachsende öffentliche Verwaltung, das ist heute mehrfach angesprochen worden. Dort, wo Sie klotzen müssten, kleckern Sie: bei den Bürgerämtern, bei den Bauämtern, bei der Verkehrslenkung, auch beim LAGeSo, ganz zu schweigen von den dringend notwendigen Tariferhöhungen im öffentlichen Dienst, Herr Wolf hat es angesprochen. Die Stadt wächst

#### (Martin Delius)

und sie ist erfolgreich dabei, zumindest zum Teil, der Teil nämlich, der privat davon profitieren kann. Die Steuereinnahmen sprudeln, und das Land sichert sich seinen Anteil am Wachstum. Warum geben Sie aber diesen Anteil nicht der Basis des Landes, den Stellen, die das Wachstum erst möglich machen, den Lehrerinnen und Lehrerin, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im öffentlichen Dienst, bei der Polizei, bei den Rettungskräften, bei den sozialen Einrichtungen dieser Stadt?

#### [Beifall bei den PIRATEN]

Der Logik folgend müssten sie doch zuerst von der wachsenden Stadt profitieren. Sind sie nicht diejenigen, die das Ganze am Laufen halten? Sind sie nicht diejenigen, die dafür sorgen, dass wir auch in Zukunft weiter wachsen können? Aus Gerechtigkeitsgründen sind wir sogar dazu verpflichtet, sie an diesem Wachstum zu beteiligen, denn sie haben in Zeiten der offenen Sparhaushalte die größte Last getragen, eine Schuld, die wir jetzt, da niemand mehr so tun kann, als hätten wir es nicht, unbedingt begleichen müssten. Das tun wir aber nicht.

Letztes Beispiel: Gestern gab es im Hauptausschuss noch mal eine Anhörung einer Volksinitiative. Wenn sogar die Beamtinnen und Beamten in dieser Stadt zu dem Mittel der Volksinitiative greifen, dann ist doch echt was zu spät.

Noch ein Beispiel für die Inkonsequenz: Statt sich auf Megasportevents zu kaprizieren, was okay sein kann -Herr Graf hat es angesprochen; auch da sind wir offen, wir waren auch bei Olympia gesprächsbereit -, sollten Sie nicht unerwähnt lassen, dass Sie gleichzeitig die Übungsleiterinnen und Überleiter und die Trainerinnen und Trainer vor Ort einfach nicht ausbauen und im Zweifel angesichts der wachsenden Stadt die Kapazitäten dort verringern. Dabei ist dieser Haushalt nach Jahren etwas Besonderes, weil er angesichts der Haushaltsüberschüsse viel politischer sein könnte als die vorherigen. Seit Jahren lohnt es sich wieder, über politische Weichenstellungen nachzudenken. Aber statt zum Beispiel Ihrer eigenen Linie der fahrradgerechten Stadt Rechnung zu tragen und den eigenen Aussagen zur Stärkung des ÖPNV Taten folgen zu lassen, sind kaum Mittel im Tiefbau für diese Bereiche vorhanden.

Statt sich einer echten Debatte über die Zukunft der Gemeinschaftsschulen zu stellen zum Beispiel und das Erfolgsprojekt weiter zu stärken, war die Koalition nurmehr zum langsamen Sterbenlassen in der Lage, zumindest sieht es im Haushalt so aus. Inzwischen gibt es Umfragen, die belegen, dass die Menschen in dieser Stadt weitere Reformen im Schulsystem möchten und vor allen Dingen in Sachen Chancengleichheit und Inklusion mehr Veränderungen haben wollen. Die politische Debatte dafür führen wir seit Jahren. Es wäre jetzt an der Zeit gewesen, Entscheidungen zu treffen, z. B. endlich genügend Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter zu finanzieren.

### [Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Wir haben das mehrfach beantragt, sind doch 56 Millionen Euro, und das hilft den Leuten in dieser Stadt. Es hilft den Kindern, den Schülerinnen und Schülern, den Lehrerinnen und Lehrern, den Schulleitungen bei der Bewältigung ihrer Aufgaben. Es wäre direkt eine Maßnahme, die schlüssig und sinnvoll umzusetzen ist.

## [Philipp Magalski (PIRATEN): Das will die Koalition nicht!]

Aber für Inklusion stehen nur sukzessiv Schwerpunktschulen an, aber auch diese sollen dann nur bei Bedarf behindertengerecht ausgebaut werden. Das ist keine politische Entscheidung für Inklusion, das ist Hinhaltetaktik.

#### [Beifall bei den PIRATEN]

Sie geben Geld für Maßnahmen aus, deren Sinnhaftigkeit nicht nachgewiesen ist. Ein paar Beispiele: Das Land Berlin zahlt z. B. 30 000 Euro für die Pflege einer Überwachungssoftware, die es nicht einsetzen darf. Hier ist längst eine politische Entscheidung fällig. Die Koalition zahlt brav weiter. Genauso bei der Frage der Sinnhaftigkeit einer halben Stelle als Abschiebebeobachter. Es ist überhaupt nicht klar, was da geleistet werden kann, wenn Menschenwürde und körperliche Unversehrtheit - auch diese Menschen haben ein Recht darauf - von Geflüchteten durch Abschiebung bedroht sind. Hier ist die politische Debatte nötiger denn je, und Ihr eigener Innensenator hat sie aufgemacht. In meinen Ohren klingt es grotesk, aber er wollte, dass Lehrkräfte die entsprechenden Schülerinnen und Schüler und Klassen human auf die Abschiebung dieser Schülerinnen und Schüler vorbereiten. Wie soll das denn laufen, wenn das Land Berlin überhaupt gar keinen Überblick darüber bekommt und auch offensichtlich nicht bekommen will, wie human oder inhuman Abschiebungen aus diesem Land ablaufen?

## [Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Da hätte man politisch diskutieren können, genauso auch bei den Jugenddemokratiefonds – Herr Saleh hat es angesprochen –, Kampf gegen Radikalisierung und Extremismus oder wie es auch immer heißen soll. Ein anderes Beispiel: Die Senatorin für Bildung hat sich stark gemacht dafür, ich bin da kritisch gewesen, inzwischen ist das offensichtlich ein Erfolgsprojekt: Die Jugenddemokratiefonds funktionieren. Sie tragen zur politischen Bildung und zur Stärkung der öffentlichen und privaten oder freien Einrichtungen in diesem Bereich bei und sind gerade in Zeiten von AfD und PEGIDA immer wichtiger. Wir hätten darüber reden können, dass Sie das stärken. Sie hätten es Ihrer eigenen Koalitionslinie nach stärken müssen. Das haben Sie nicht getan.

Nein, es stimmt nicht, dass die Mobilitätszuschüsse – wer hat das denn gesagt, ich glaube, auch Herr Graf – wirklich gestiegen sind. Wahllos fahren Sie sinnvolle soziale

#### (Martin Delius)

Ausgaben zurück. Es ist überhaupt nicht zu erklären, warum Sie die Förderung der Mobilität von behinderten Menschen mit dem Taxikonto trotz zweier Tariferhöhungen allein in diesem Jahr um mehr als ein Viertel, also 320 000 Euro kürzen. Sie geben den Berliner Bäder-Betrieben ganze 4 Millionen Euro für Sanierung und Tariferhöhungen, ohne sich mal darüber Gedanken zu machen, was für eine Sanierung denn überhaupt sinnvoll ist angesichts der Tatsache, dass schon sanierte Bäder noch mal saniert werden müssen, weil es nicht funktioniert hat mit der Sanierung im Bestand. Auch darüber hätte man sich politisch mal austauschen können.

# [Beifall bei den PIRATEN – Beifall von Dr. Gabriele Hiller (LINKE)]

Es fehlt an echter Entscheidungs- und Richtungskompetenz in dieser Koalition. Sie freuen sich wie Schneekönige darüber, dass so viele Start-ups in die Stadt ziehen. Der Regierende Bürgermeister lobt eine digitale Hauptstadt aus, aber mit echter Wirtschafts- und Gründungsförderung ist es nicht weit her. Sie erhöhen im Haushalt die Mittel für das Berlin-Marketing, Werbung. Kann ja auch nicht schlecht sein. Sie machen aber Werbung für ein Produkt, dessen Leistung Sie gleichzeitig einschränken. Denn tatsächlich werden die Wirtschaftsförderungsinstrumente um mehr als die Hälfte der Mittel heruntergeschraubt. Sie machen Marketing für eine Leistung, die Sie gar nicht erbringen können. Das ist eine klassische Blase. Davon hat die Wirtschaft in der Stadt überhaupt nichts.

Wenn Sie den Wirtschaftsmotor dieser Stadt am Laufen halten und so die Einnahmen der nächsten Jahre sichern wollten, würden Sie Infrastruktur und öffentliche Unternehmen stärken und darin investieren. Die öffentlichen Unternehmen müssen aber weiter für Ihre Einnahmentitel herhalten. Wir hatten das Thema gerade in den Zwischenrufen. Die BSR z. B. zehrt seit Jahren von der Substanz und brauchte dringend Kapital, um in die wachsende Stadt zu investieren. Von der Entschuldung der BVG wagt in dieser Stadt gar keiner mehr zu reden.

# [Beifall bei den PIRATEN]

Sie investieren natürlich auch, das lässt sich nicht leugnen, aber worin investieren Sie denn? – In den BER, wobei noch gar nicht abzusehen ist, welche Auflagen Sie für dessen Subventionen bekommen und wann die EU-Kommission dem zustimmt. In das ICC – dass steht auch noch im Haushalt –, obwohl es als Kongressfläche erst mal völlig unbrauchbar und an einen Umbau überhaupt nicht zu denken ist, weil Sie es brauchen, um Geflüchtete unterzubringen. Es steht für die zwei Jahre im Haushalt. Und nicht zuletzt, um Ihren selbstgeschlagenen Wunden Pflaster aufzudrücken, siehe sauteure S-Bahn-Ausschreibung. Bravo!

[Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN] Sie wollen in Projekte investieren, die danach ausgewählt wurden, wie schnell sie umsetzbar sind. Immerhin. Allerdings darf das doch nicht das einzige Kriterium sein. Am Beispiel Schulsanierung, Schulneubau lässt sich wunderbar ablesen, wo die eigentlichen Probleme liegen. Der Sanierungsstau wird am Ende nur da abgearbeitet, wo es jetzt schon die Möglichkeit gibt, ihn abzuarbeiten, wo Personal und Kapazitäten für die schwer zu steuernden Aufgaben vorhanden sind. Und statt systematisch zu entscheiden, möchte der Senat die Frage, was finanziert werden soll, inklusive Pädagogik und soziale Arbeit oder die Sanierung des maroden Dachstuhls, lieber den Schulen überlassen. Das 20 000-Euro-Programm ist zwar nett gedacht, und ich unterstütze solche Programme zur freien Verwendung der Schulen natürlich auch, wird aber nicht dazu führen, dass schneller saniert wird, sondern Schulen und bezirkliche Bauämter zusätzlich belasten, jene Bauämter, die zwar einen leichten Aufwuchs bekommen wir reden hier von 120 neuen Stellen für die Ämter in den Bezirken, davon sind die Bauämter ja nur eins -, aber schon jetzt unter den zusätzlichen Aufgaben wie der Herrichtung von Räumlichkeiten für die Geflüchtetenunterbringung verstärkt im öffentlichen Wohnungsbau, Straßen- und Brückenbau ächzen. All das sind Aufgaben der wachsenden Stadt. Die erledigen Sie nicht, wenn Sie der Projektitis und Verantwortungsdiffusion anheimfallen.

# [Beifall bei den PIRATEN]

Sie brauchen einen systematischen Vorschlag für die nächsten Jahre, wie alle Beteiligten gleichberechtigt an der Lösung des Problems mitwirken können. Sie müssen die bezirklichen Bauämter vielleicht doch erst mal in die Lage versetzen, Frau Senatorin, auch an Ihre Adresse, ihre Statusabfragen zu beantworten, ohne Sorge haben zu müssen, dass sie dann vor neuen Projekten im nächsten Jahr kollabieren.

Zur Statuserhebung bei der Schulsanierung und -entwicklung, weil wir dazu nachher nicht reden, haben die Linken heute zwei Anträge eingebracht, die ich teile und zu denen ich meiner Fraktion die Zustimmung empfehle.

Mein Kollege Heiko Herberg hat in der ersten Lesung des Haushalts davor gewarnt, ohne Systematik, ohne Plan Geld aus dem Fenster zu werfen.

[Torsten Schneider (SPD): Ehrlich?]

- Hat er gemacht.

[Beifall von Alexander Spies (PIRATEN)]

Er hat Ihnen unsere Gesprächsbereitschaft angeboten.

[Torsten Schneider (SPD): Deswegen haben wir ja auch alle Anträge abgelehnt!]

Gesprochen haben wir nicht nur heute, inzwischen fast zweieinhalb Stunden. Gesprochen haben wir in den letzten Wochen viel über diesen Haushalt. Eine Systematik, wie er sie eingefordert hat, kann ich nicht erkennen.

#### (Martin Delius)

Vielmehr gewinnt man immer öfter den Eindruck eines Kuhhandels mit der Öffentlichkeit. Sie sagen z. B., der dringend notwendige Ausbau von Kitakapazitäten kommt nur, wenn gleichzeitig die Beitragsfreiheit eingeführt wird, warum auch immer. Das packt die Koalition dann auch noch in einen gemeinsamen Antrag, sodass man sich nicht unterschiedlich zu den einzelnen Aspekten entscheiden kann. Natürlich geben Sie nicht genügend Geld für beides aus. Was Sie machen, ist, es mit der einen Hand zu geben und mit der anderen Hand zu nehmen. Das ist grotesk,

[Torsten Schneider (SPD): So ein Quatsch!] und es ist unehrlich.

#### [Beifall bei den PIRATEN]

Herr Schneider! Lesen Sie doch Ihre E-Mail! Das ist die mit dem Socken im Betreff; die erklärt Ihnen das noch mal, von heute Morgen. Landeselternausschuss Kita. -Das setzt sich in anderen Teilen des Haushalts fort. Sie erkennen - das ist richtig -, dass Sie mehr Integrationsleistungen brauchen, und geben 12,5 Millionen Euro dafür aus. Gleichzeitig behauptet dann aber die Koalition, dass es angesichts der wachsenden Stadt und der steigenden Geflüchtetenzahlen keinen Mehrbedarf für Hilfen zur Erziehung in den Bezirken gibt. Das ist doch widersprüchlich in sich. Sie wollen die Ausländerbehörde neu organisieren, meinetwegen, kann man machen, muss man sich drüber unterhalten, kostet 120 000 Euro. Das ist grundsätzlich ja okay, gleichzeitig stagnieren aber die Mittel für die interkulturelle Öffnung genau dieser Behörde. Welches Konzept soll denn hinter einer neuen Ausländerbehörde stehen, die Sie nicht den neuen Aufgaben entsprechend schulen wollen und können? - Mehr Integration baucht eben auch mehr Kompetenzen, das haben Sie da offensichtlich vergessen. Jetzt ist es zu spät, da noch was reinzufahren.

Apropos mehr Integrationsleistungen: Im Rahmen der Geflüchtetenhilfe wollen Sie 12,5 Millionen Euro für Integrationsleistungen zur Verfügung stellen. Das sind pauschale Mehrausgaben. Genauso stellen Sie pauschale Mehrausgaben für die Unterbringung von Geflüchteten in dieser Stadt ein. Das ist richtig. Was Sie dann aber machen, ist grotesk. Sie verrechnen beide Titel miteinander und gehen so das Risiko ein, dass die Integrationsleistungen für die zu erwartenden Prognoseerhöhungen im nächsten und übernächsten Jahr gekürzt werden müssen, damit man noch Geld für die Unterbringung hat. Das kann man nicht machen, und das widerspricht auch Ihrem eigenen Finanzsenator, der gesagt hat: Für die Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten müssen wir keine anderen Ausgaben kürzen. Sie gehen damit ein Risiko ein, das ich nicht tragen wollte. Richtig und sinnvoll wäre, dass beide Titel, beide pauschalen Mehrausgaben mit den Zahlen, die uns dann vorliegen, transparent und kontrollierbar mitwachsen müssten, im Zweifel dann auch mit einem Nachtragshaushalt.

Widersprüchliches reiht sich an Widersprüchliches. Noch kurz etwas zur wohnungspolitischen Debatte: Die führen wir seit Jahren immer wieder, und es ist auch alles richtig bzw. gut, diskutiert zu werden. Aber dass endlich einmal Geld in die Hand genommen wird, heißt nicht, dass es wirklich zu Verbesserungen beiträgt. Viel hilft insbesondere dann nicht viel, wenn man neben Neubauprogramm und neuen Erschließungen den Bestand und die möglichen Hilfen zur Sanierung und Förderung von sozialverträglich saniertem Altbau völlig außen vor lässt. Viel hilft dann auch nicht viel gegen Verdrängung und Mieterarmut. – Ihr dürft klatschen.

# [Beifall bei den PIRATEN]

Und da der Kuhhandel in alle Richtungen geht, gibt es auch etwas für die Opposition zu loben. Das kann ich dann jetzt auch einmal machen: Sie finanzieren endlich eine anständige Gewaltschutzambulanz. Ja, es könnte mehr sein, aber offensichtlich hat der Druck aus der Opposition und vor allen Dingen auch von den Menschen vor Ort und von denen, die es dann machen sollen und wollen, etwas gebracht. Das ist positiv. Was Sie nicht tun, ist, eine vertrauliche Spurensicherung einzuführen.

#### [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

- Nein, tun Sie nicht! Die Haushaltsberatungen sind doch vorbei, warum sollen wir uns jetzt im Detail noch darüber unterhalten, Herr Schneider? Das ist doch Quatsch. Sie stimmen doch dem zu.

#### [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

 Nein, vertrauliche Spurensicherung ist mit den Mitteln, die Sie einstellen, so nicht möglich, in Ansätzen schon.
 Auch da liegt Berlin ganz weit hinten im Bundesvergleich.

# [Zurufe von Torsten Schneider (SPD) und Lars Oberg (SPD) – Zurufe von den PIRATEN]

– Ja, ja, regen Sie sich doch nicht auf! – Sie können noch eine persönliche Erklärung abgeben, Herr Schneider. Das steht Ihnen als Abgeordneter jederzeit frei.

Es wird nun doch einen Karneval der Kulturen geben – immerhin. Es wurde lange darüber gestritten, offensichtlich der wichtigste Streitpunkt in der Koalition. Und es gibt die Mittel aus dem Bonusprogramm für die freien Schulen. Wir haben seit Jahren darüber gestritten, und das ist auch gut so, und es ist auch folgerichtig, dass es sie gibt, denn auch freie Schulen tragen dazu bei bzw. beschäftigen sich mit sogenannten sozialen Brennpunkten und schrecken vor der Verantwortung nicht zurück. Das alles kann dann aber auch nicht darüber hinwegtäuschen – ich habe es eingangs gesagt –, dass die Haushaltssystematik und die politische Systematik in diesem Haushalt völlig fehlen.

[Torsten Schneider (SPD): So wie in Ihrer Rede!]

- Sie haben sie zur Hälfte nicht gehört,

#### (Martin Delius)

[Torsten Schneider (SPD): Ist auch sehr anstrengend. – Zuruf von Lars Oberg (SPD)]

weil Sie so viel geschrien haben, Herr Schneider! Sie können es im Protokoll dann noch einmal nachlesen. Das ist alles gar keine Frage. Bei YouTube steht es dann auch.

Die Verantwortungsdiffusion wird weiterbetrieben. Die Menschen in dieser Stadt werden mit diesem Haushalt nicht an der wachsenden Stadt beteiligt, und die Situation wird damit nicht nachhaltig besser. – Vielen Dank!

[Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Delius! – Für den Senat hat jetzt das Wort der Regierende Bürgermeister. – Bitte!

#### Regierender Bürgermeister Michael Müller:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! In den letzten Wochen und Monaten hat uns vor allem ein Thema beschäftigt, nämlich die Aufnahme von Zehntausenden Menschen in unserer Stadt, die bei uns Schutz suchen. Ich sage auch an dieser Stelle noch einmal ganz klar: Die deutsche Hauptstadt hält Kurs. Wir sind eine weltoffene und tolerante Metropole, und wir wollen es auch sein. Berlin bekennt sich zu einer humanen und solidarischen Flüchtlingspolitik.

# [Beifall]

Keine Frage, das darf man auch nicht schönreden, es ist eine große und schwere Aufgabe, die wir hier zu leisten haben. Wir müssen ständig überprüfen, ob das, was wir organisieren, zielgerichtet und gut ankommt, und was zu verbessern ist.

Ich habe mir in den letzten Wochen jeden Abend zu unterschiedlichsten Zeiten selbst ein Bild von der Situation am LAGeSo gemacht, und ich kann Ihnen sagen, dass auch ich nicht länger akzeptieren kann und will, auch in Anbetracht der vor uns stehenden, noch kälter werdenden Jahreszeit, dass Menschen vor einem Zaun stehen und in leere, beleuchtete und beheizte Zelte gucken. Wir werden diese Zelte in den nächsten Tagen öffnen, um die Wartesituation für die Menschen vor Ort zu verbessern. Wir werden ein neues Wartesystem für die, die registriert sind, installieren, sodass diese Situation aufgelöst wird, dass einige glauben, wenn sie in den frühen Morgenstunden dort vor Ort sind, dass sie dann schneller und besser bearbeitet werden als andere. Ich habe auch selbst die Gespräche geführt, dass wir ab Anfang Januar zusätzliches Personal von externen Dienstleistern mit an Bord haben, die uns helfen, in eine noch bessere und schnellere Bearbeitungssituation am LAGeSo zu kommen.

[Beifall bei der SPD]

Herr Wolf hat danach gefragt. In meiner Regierungserklärung habe ich neun Punkte angesprochen, die mir wichtig sind und als weitere Bausteine umgesetzt werden müssen, nicht, um alles zu lösen, aber um die Situation zu verbessern. Diese Punkte sind entweder schon komplett umgesetzt, oder sie sind in der Bearbeitung.

Sie haben auch wieder konkret nach dem Tempelhof-Gesetz gefragt: Kommt das? Muss das sein? – Ja, es muss sein, und es wird im Januar auch kommen, auch getragen von den Koalitionsfraktionen. Wir brauchen weitere Möglichkeiten auch in Tempelhof. Ich bin gespannt, Herr Wolf, ob Sie irgendwann zur Unterbringungssituation auch einmal eine klare Haltung haben werden.

# [Udo Wolf (LINKE): Haben wir! – Zuruf von Elke Breitenbach (LINKE)]

Das, was ich bei Ihnen erlebe, ist das, was ich bei vielen anderen Leuten auch erlebe, die sich einfach nicht die Finger schmutzig machen wollen.

# [Beifall bei der SPD und der CDU – Zurufe von der LINKEN]

Turnhallen auf keinen Fall belegen, das ist nicht gut! – Es ist ein Eingriff, ich sehe das auch so. Wir treffen damit viele Menschen. Kinder und Jugendliche treffen wir. Turnhallen nicht belegen! – Freie Flächen nutzen für neue Baumaßnahmen? – Auf keinen Fall die freien Flächen nutzen!

#### [Zuruf von Udo Wolf (LINKE)]

Sie haben doch die Beispiele genannt. Wir müssen erst einmal alle anderen Einrichtungen nutzen. – Großeinrichtungen wie Tempelhof nutzen? – Auf keinen Fall! Das ist ein untragbarer Zustand für die Menschen, die dort untergebracht werden.

# [Zurufe von Udo Wolf (LINKE) und Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Herr Wolf! Auch Sie, auch in der Opposition hat man eine Verantwortung, mal eine Antwort zu geben und nicht nur zu kritisieren, und das erwarte ich auch von Ihnen.

> [Beifall bei der SPD und der CDU – Udo Wolf (LINKE): Wo ist denn Ihre Liste mit den Immobilien? – Zurufe von den PIRATEN]

Sie können noch so viel schreien und Anträge schreiben, es kann noch so viele Artikel geben, ich bleibe bei meiner Position. Ich sage, was aus meiner Sicht richtig und gut läuft und was nicht richtig und gut läuft, und ich bin auch selbstkritisch. Es gibt Dinge, die müssen nach wie vor verbessert werden, obwohl sich in den letzten vier Wochen wieder viel getan hat. Was gestern passiert ist, war aus meiner Sicht eine wichtige, eine fällige Aussage, eine überfällige Personalentscheidung am LAGeSo. Das ist richtig. Ich glaube, dass es nötig ist, dass wir dort auch

mit einem anderen Anspruch und einer anderen personellen Situation arbeiten.

Aber trotzdem, auch das will noch einmal einordnen, auch in Richtung Frau Pop: Sie reden von einer humanitären Katastrophe. Diese Formulierung ist eine Begründung für Kriegseinsätze. Ich erwarte, dass man Maß hält, auch in dieser Debatte. Auch wenn man Dinge kritisiert, kann man Maß halten.

#### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Man kann vor Ort Dinge kritisieren und gleichzeitig aber auch sagen – auch das lasse ich mir nicht nehmen –, dass gerade auch die Arbeit der Koalition dazu geführt hat, dass wir 60 000 Menschen in unserer Stadt helfen konnten. Das, was wir in dieser Stadt leisten, ist mehr, als das gesamte große Flächenland Rheinland-Pfalz leistet, und da haben wir vielen Menschen schon sehr gut helfen und eine gute Perspektive bieten können.

# [Beifall bei der SPD und der CDU]

Es bleibt dabei: Es ist eine große und schwere Aufgabe, für die niemand wirklich ein Patentrezept hat, einen Weg, der immer eins zu eins so umzusetzen ist, sondern wir müssen ständig prüfen. Aber diese Aufgabe ist leistbar. Und wenn es uns in einer großen Kraftanstrengung gelingt, die aktuelle Krise zu überwinden und den Menschen hier einen guten Neuanfang zu ermöglichen, auch mit der Unterstützung des Bundes - den ich auch aus seiner Verantwortung nicht entlassen werde; es ist Aufgabe, dass auch das umgesetzt wird, was Frau Merkel angekündigt hat: dass die Länder besser unterstützt werden und dass es internationale Lösungen gibt - na, dann mal jetzt los damit, wir brauchen das in den Ländern! Wenn der Bund auch diese Verantwortung übernimmt, dann ist es aus meiner Sicht möglich, nicht nur diese Krise zu überwinden, sondern weiterhin Menschen zu helfen und auch gestärkt aus dieser Situation in Berlin herauszukommen.

# [Beifall bei der SPD und der CDU – Zurufe von der SPD]

Aber Berlin steht eben auch vor einer anderen außergewöhnlichen Herausforderung, die mit einer sehr guten Nachricht, mit einer höchst erfreulichen Entwicklung einhergeht, nämlich damit, dass Berlin zu einer weltweit beachteten Metropole geworden ist, in der es einen neuen Gründergeist gibt. Berlin ist eine Stadt, die kreative und kluge Köpfe aus aller Welt anzieht und zu einer wachsenden Stadt geworden ist. Beim Wirtschaftswachstum ich glaube, Herr Graf hat das schon angesprochen - liegt Berlin mit über 18 Prozent in den letzten zehn Jahren bundesweit an der Spitze. Die Bevölkerung wächst. All dies bedeutet Dynamik, bedeutet neue Chancen für Berlin, aber eben nur, wenn wir jetzt in die Zukunft der Stadt investieren, wenn wir die Verwaltung stärken, auch mit neuem Personal, wenn wir in Schulen und Kitas, in Bürgerdienstleistungen, in die Sicherheit – ja, auch! – und in die Infrastruktur investieren. Und genau dafür steht dieser Haushalt.

Daher sage ich: Statt "arm, aber sexy" muss es in nächster Zeit heißen: "smart, aber sexy". Statt "sparen, bis es quietscht" muss die Überschrift sein: "konsolidieren und investieren". Das alles, der harte Sparkurs, hatte seine Berechtigung. Völlig richtig, nur so konnten wir uns Spielräume erarbeiten. Aber es ist immer noch so, dass wir uns nicht alles leisten können.

Jetzt aber ist die Zeit zum Umsteuern gekommen. Einige Bereiche, richtig angesprochen von Ihnen, sind zu lange auf Verschleiß gefahren. Das sehen wir in den Bürgerämtern, richtig! Das sehen wir beim LAGeSo, das sehen wir beim Sanierungsstau in Schulen oder Straßen. In einem ersten Schritt haben wir im Januar in unserer Senatsklausur auch mit dem Umsteuern begonnen. Dieser Doppelhaushalt steht jetzt für einen Paradigmenwechsel. Er steht dafür, dass wir auf allen Politikfeldern dem Wachstum Berlins Rechnung tragen. Berlin ist eine wachsende Stadt. Damit, wie gesagt, verbinden sich große Chancen, und die wollen wir nutzen. Wir investieren in ein Berlin, das wirtschaftlich leistungsstark und kulturell attraktiv ist, eine attraktive Metropole im Herzen Europas, aber eben auch eine solidarische Stadt, die nicht nur für wenige da ist, die es sich leisten können, sondern die eine Stadt ist für alle, eine Stadt, die in allen Teilen bezahlbaren Wohnraum schafft, ihre Infrastruktur auf Vordermann bringt und ausbaut, eine Stadt, die ihren Bürgerinnen und Bürgern bessere Dienstleistungen bietet, die in die innere Sicherheit investiert, in Bildung und Wissenschaft. Aber vor allem investieren wir in eine Stadt der Arbeit, in eine Stadt, die Aufstiegschancen und gute Arbeitsplätze bietet,

# [Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

wirtschaftliche Stärke und solidarischen Zusammenhalt – dafür steht dieser Doppelhaushalt, über den Sie heute abstimmen werden.

# [Beifall bei der SPD und der CDU]

Die größte Chance, das Wachstum der Stadt, ist zugleich auch Berlins größte Herausforderung. Wenn Berlins Wirtschaft wächst, dann bietet das vielen Menschen eine Chance, einen Job zu finden. Die niedrigste Arbeitslosenrate seit 1991, das ist ein großer Erfolg. Das zeigt: Berlin ist attraktiv für Investoren und für kluge Köpfe von außen, für Menschen mit Unternehmergeist.

Gleichzeitig erleben wir: Es wird enger in der Stadt. Der Wohnraum wird knapp, Busse und Bahnen voller. Das Leben im Zentrum wird teurer. Ja, wir wollen die Chancen der wachsenden Stadt nutzen, aber wir wollen auch, dass Berlin im Wachstum der Stadt seinen Charme und seinen Zusammenhalt nicht verliert. Wir wollen – noch mal betont – eine menschliche und lebenswerte Metropole

In diesem Haushalt setzen wir dafür dieses klare Signal. Seit 2012 haben wir jedes Haushaltsjahr mit einem Überschuss abschließen können. Und auch mit dem Doppelhaushalt für 2016 und 2017 werden wir ohne Neuverschuldung auskommen und schrittweise Schulden tilgen. Ich weiß - Sie haben das ja auch wieder betont -, dass jetzt manche den Wunsch haben, Haushaltsüberschüsse nicht zum Abbau der Schuldenlast zu nutzen, sondern für noch mehr Investitionen und andere Aufgaben in der Stadt. Das kann ich verstehen. Es gibt auch viele sinnvolle Aufgaben, für die wir das Geld einsetzen könnten. Aber wir müssen auch an die nächste Generation denken. Immer noch lastet ein Schuldenberg von rund 60 Milliarden Euro auf Berlin. Niemand weiß, wie lange die Niedrigzinsphase anhält und wann die Zinsen und damit Berlins Ausgaben wieder steigen. Verantwortliche Politik heißt daher, schrittweise weiter die Schulden zu tilgen und gleichzeitig in die Zukunft, in den solidarischen Zusammenhalt der Stadt zu investieren. Ich nenne so etwas solides Wirtschaften.

# [Beifall bei der SPD und der CDU – Torsten Schneider (SPD): Jawohl!]

Wir haben einen harten und auch schmerzhaften Konsolidierungskurs hinter uns. Er trägt jetzt Früchte. Die Steuereinnahmen wachsen, unsere öffentlichen Unternehmen sind gesund. Herr Delius hat die Situation bei der BVG kritisiert. Ja, es ist immer noch eine schwierige Finanzsituation, aber wir haben ein leistungsfähiges öffentliches Verkehrsunternehmen.

# [Martin Delius (PIRATEN): Es soll ja so bleiben!]

Wir investieren in dieses Unternehmen und machen, Schritt für Schritt, immer bessere Angebote. Unsere kommunalen Wohnungsunternehmen bauen wieder und erweitern ihre Bestände für die Berlinerinnen und Berliner für mehr bezahlbare Wohnungen in unserer Stadt. Mit der BSR ist gerade erst ein Unternehmensvertrag abgeschlossen worden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in öffentlichen Unternehmen sind Leistungs- und Sympathieträger in unserer Stadt, sie sind Garanten einer funktionierenden Daseinsvorsorge. Nach vielen schweren Jahren sind wir gerade in diesem Bereich der öffentlichen Dienstleistung, der Daseinsvorsorge für die Menschen, sehr gut aufgestellt.

Genau das ist mir wichtig, dass wir da anknüpfen und auch weiter investieren, dass wir in diesem Bereich auch noch besser werden in den nächsten Jahren. Genau deshalb gibt es auch diesen SIWA-Fonds. Ich weiß gar nicht, was es daran zu kritisieren gibt. Aus Überschüssen von knapp 1 Milliarde Euro werden 500 Millionen Euro in die Schuldentilgung gesteckt, und 500 Millionen Euro werden investiert.

# [Zuruf von Udo Wolf (LINKE)]

Und da wird hier kritisiert, dass 50 Millionen – 10 Prozent – abgeflossen sind.

# [Zuruf von Martin Delius (PIRATEN)]

Na, mein Gott, so ist es nun mal: Wenn die Mittel zur Verfügung stehen, dann gibt es einen schrittweisen Abfluss dieser Mittel über die nächsten Jahre! Wichtig ist, dass es die Planungssicherheit gibt und wir nicht von Monat zu Monat und von Haushaltsjahr zu Haushaltsjahr denken, sondern dass es die verlässliche Investitionszusage gibt, dass diese 500 Millionen Euro für die Stadt zur Verfügung stehen. Und das ist mit SIWA gegeben.

# [Beifall bei der SPD und der CDU – Zuruf von Udo Wolf (LINKE) und Martin Delius (PIRATEN)]

Ich frage auch an dieser Stelle noch mal, wie denn nun eigentlich die Haltung der Opposition dazu ist. Ich habe es noch nicht ganz verstanden. Ich habe eher das Gefühl, dass Sie selbst noch unsicher sind, wie Sie mit dieser guten Situation eigentlich umgehen sollen.

# [Torsten Schneider (SPD): Das ist das Problem!]

Denn es ist eine gute und schöne Situation für die Stadt, dass die Stadt wächst, dass Mittel zur Verfügung stehen. Da wird einerseits gesagt – Herr Wolf hat uns die Geschichtsstunde gegeben –, wie wichtig es ist, gesunde und solide Finanzen zu haben. Es wird angemahnt, auf diesem Weg weiterzugehen und nicht in alte Mentalitäten zurückzufallen. Richtig! Auf der anderen Seite wird aber kritisiert, dass wir nicht noch mehr investieren. Und was investiert wird, wird als Wahlgeschenk abgetan. Was wollen Sie denn nun eigentlich?

# [Udo Wolf (LINKE): Einen vernünftigen Plan!]

Ich sage an dieser Stelle: Ich glaube, dass wir mit den Investitionen, die wir ohnehin tätigen mit über anderthalb Milliarden Euro, mit den 2 Milliarden Euro, die ohnehin von den landeseigenen Unternehmen kommen, und mit diesen 500 Millionen Euro zusätzlich einen richtigen Schwerpunkt in Investitionen in unserer Stadt setzen, dass es eine richtige Balance ist zwischen Konsolidieren, Finanzsituation in Ordnung bringen, Investieren und Ertüchtigen in dieser wachsenden Stadt. Es geht – ich will es noch mal betonen; Sie können es hundert Mal kritisieren – in der Umsetzung nur schrittweise.

# [Zurufe von den GRÜNEN]

Wenn ich immer das von den Schulen höre! Wir haben 800 Schulen in unserer Stadt. Wir haben 1 000 Sporthallen in unserer Stadt. Ich bin viel unterwegs und gucke mir sehr viel an. Da gibt es manche, die sind wie geleckt, mit Goldkante, wunderbar, auch durch die Schul- und Sportstättensanierungsprogramme der Koalition in den letzten Jahren, wo zig Millionen Euro hineingeflossen sind

# [Zurufe von den GRÜNEN]

Und es gibt andere Schulen, die sehen noch furchtbar aus, wo praktisch alles zu machen ist. Ich weiß, dass es so ist, und wir stellen die Mittel zur Verfügung für eine schrittweise Sanierung in unseren Schulen. Das geht nicht von

heute auf morgen, aber wir stellen uns dieser Aufgabe und sagen: Gute Bildungspolitik ist nur in guten Schulen möglich.

# [Beifall bei der SPD und der CDU]

Und das Gleiche ist bei der Straßen- und Verkehrsinfrastruktur. Über Jahre haben alle kritisiert: Was ist mit diesen furchtbaren Schlaglöchern? – Die Kritik kam zu Recht. Und jetzt sagen alle: Ist ja furchtbar, überall ist eine Baustelle! – Ja, so ist es nun mal! Es hat noch keiner eine Baustelle erfunden, die man nicht merkt. Es ist laut. Es ist dreckig. Es nervt. Aber es ist richtig, dass wir so viele Baustellen in unserer Stadt haben, weil es zeigt, dass wir in die Infrastruktur, in die Verkehrsinfrastruktur unserer Stadt investieren.

Es gibt ein weiteres Beispiel: Personal. Es wurde über Jahre kritisiert, auch von den Bezirken, es gäbe viel zu wenig Stellen. Ich werde gleich auch noch mal aufdröseln, wie viele Stellen es gegeben hat. Jetzt gibt es die Stellen. Dann sage ich an dieser Stelle eben auch: Na, dann fangt mal an mit der Umsetzung und stellt das Personal ein, liebe Leute! Ihr habt die Möglichkeiten dazu vom Senat und von den Koalitionsfraktionen bekommen. Die Stellen sind da. Das Geld ist da. Jetzt geht es darum, dass Verantwortung übernommen wird und diese Stellen auch besetzt werden, und zwar nicht nur in den Hauptverwaltungen, sondern auch in den Bezirksverwaltungen.

# [Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir werden diesen Weg weitergehen, die wachsende Stadt in allen Bereichen zu ertüchtigen. Und das heißt eben auch, wenn wieder mehr Familien mit Kindern in Berlin leben, worüber wir uns freuen können, dass wir dieses familienfreundliche Berlin ausbauen müssen, natürlich auch im Bereich der Kindertagesstätten. Wir investieren in die Qualität der Kitas, also in die Verkleinerung der Gruppen, in ein besseres qualitatives Angebot und schaffen nun – auch Dank der Koalitionsfraktionen – noch für die Kinder unter drei Jahren die Kostenbeteiligung ab. Was gibt es daran zu kritisieren, wenn beides möglich ist, Qualität und Gebührenfreiheit, noch mehr Menschen dieses gebührenfreie Bildungsangebot dann zu ermöglichen? Ich glaube, es ist ein guter Weg.

# [Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Wir erhöhen die Mittel für die Bildung insgesamt. Für den Schulbau und die Schulsanierung bedeutet das – inklusive der Sonderprogramme für die Bezirke – eine deutliche Steigerung gegenüber 2015 – um 24 Prozent auf rund 270 Millionen Euro bzw. gegenüber 2016 um weitere 12 Prozent auf 300 Millionen Euro im Jahr 2017. Außerdem wird in den Jahren 2016 und 2017 die Zahl der Lehrkräfte an den Schulen um etwa 1 400 Lehrerinnen und Lehrer aufgestockt. Insgesamt finanziert das Land Berlin über 3 200 zusätzliche Erzieherstellen bis 2017 für die Kitas und zum Ausbau des Ganztagesbetriebs an den Schulen im unmittelbaren Landesdienst und bei freien

Trägern. Und nach vielen schwierigen Jahren wollen wir so Schritt für Schritt dafür sorgen, dass für alle klar erkennbar wird, es geht voran für die Kinder, für die Lehrerinnen und Lehrer, die Erzieherinnen und Erzieher, für die Eltern.

Zur Bildung gehört natürlich die Wissenschaft als tragende Säule unseres Erfolgs als wachsende Stadt, und unsere exzellenten Hochschulen sind Magneten für junge Leute aus allen Teilen Deutschlands und der Welt. Die Zahl der Studierenden in Berlin ist in den letzten Jahren auf über 170 000 gestiegen. Wir wollen und werden auch an den Hochschulen den Sanierungsstau auflösen. Begonnen haben wir in diesem Jahr im Rahmen des Investitionspaktes mit einem Zuschuss von über 30 Millionen Euro für Hoch- und Fachhochschulen sowie für die Charité, um dringend erforderliche Sanierungen vorzunehmen. Dieses Geld fließt wiederum zusätzlich zu den für dieses Jahr im Haushalt vorgesehenen Mitteln. Wir schaffen eine mittelfristige Perspektive. "Wieder Planungssicherheit" ist die Überschrift. Über einen Zeitraum von zehn Jahren investieren wir rund 1.2 Milliarden Euro in diesen Bereich der Hochschulinfrastruktur, des universitären Umfelds - eine wichtige Investition in die Zukunft der Stadt, denn die Wissenschaft ist und bleibt eben auch eine der tragenden Säulen unseres Erfolgs.

Die zweite Säule unseres Erfolgs der letzten Jahre ist mit Sicherheit unbestritten die Attraktivität Berlins als Kulturmetropole. Dazu werden wir gleich extra in den Haushaltsberatungen auch noch diesen Einzelplan und diesen Bereich aufrufen.

In einer wachsenden Stadt wachsen auch die Aufgaben im Bereich der inneren Sicherheit – nicht erst seit den Anschlägen in unserer Partnerstadt Paris. Ich danke an dieser Stelle, das will ich deutlich sagen, unserer Berliner Polizei für ihre gute Arbeit, für ihre hohe Einsatzbereitschaft und ihre Besonnenheit auch in schwierigen Lagen.

# [Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Und ich sage auch, eine offene, freiheitliche Gesellschaft muss immer wieder um die richtige Balance ringen zwischen dem, was unsere Freiheit ausmacht, und dem, was sicherheitspolitisch geboten ist. An einem Punkt gibt es eine Grenze: Wir dürfen uns von Terroristen unser freiheitliches Leben, unsere Kultur, unsere offene Gesellschaft, unseren Sport, unsere Begegnung in der Stadt nicht kaputt machen lassen.

# [Allgemeiner Beifall]

Fest steht: Eine gute Polizei braucht auch eine gute Ausstattung, die auf der Höhe der Zeit ist, damit sie erfolgreich Prävention leisten, Gefahren abwehren und Verbrechen erfolgreich bekämpfen kann. Berliner Polizei und Feuerwehr werden, so ist es im neuen Haushalt vorgesehen, eine moderne, kombinierte Leitstelle erhalten. Wir verstärken unsere Sicherheits- und Rettungskräfte. Im

Bereich der Polizei investieren wir in die Ausstattung, wir stärken sie bei der Terrorbekämpfung und bei der Bekämpfung organisierter Kriminalität, und wir unterstützen den Aufbau einer neuen Taskforce zur Bewältigung besonderer Lagen.

Auch personell – da verstehe ich die Kritik nicht – geht es Schritt für Schritt voran. Es werden insgesamt über 600 neue Stellen in den Jahren 2016 und 2017 dazukommen. Hinzu kommen 370 Anwärterpositionen für den Polizeivollzug. Ich höre die Vergleichszahlen. Vor fünf Jahren gab es einen Abbau, vor zehn Jahren gab es einen Abbau, wahrscheinlich auch vor 15 und vor 20 Jahren, Herr Wolf, gab es einen Abbau. Umso wichtiger und umso richtiger ist es, dass wir doch jetzt in dieser Koalition und mit diesem Haushalt umsteuern, und 600 Stellen kommen dazu, dringend benötigte Stellen für ein wachsendes Aufgabengebiet in einer wachsenden Stadt – auch für die Berliner Polizei.

# [Beifall bei der SPD und der CDU]

Wichtig ist eben auch ein Bereich, der für viele vielleicht eher ein kleinerer ist, aber der uns sehr hilft, wichtig ist die Stärkung der Freiwilligen Feuerwehr durch zusätzliche Mittel im Haushalt. Ich möchte den vielen Ehrenamtlichen aus den Reihen der Freiwilligen Feuerwehr an dieser Stelle sehr herzlich für Ihren Dienst an der Gemeinschaft danken. Gefreut hat mich vor allen Dingen in letzter Zeit die große Unterstützung auch bei der Herrichtung von Unterkünften für Flüchtlinge. Das ist eigentlich nicht die Aufgabe der Freiwilligen Feuerwehr, aber es ist ein großartiges Engagement, das uns sehr geholfen hat. Vielen Dank dafür!

[Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und den PIRATEN – Beifall von Dr. Klaus Lederer (LINKE)]

Wachsende Stadt heißt auch, auf den Straßen und in den Bussen und Bahnen wird es enger. Mehr Menschen fahren mit dem Rad, daher bauen wir die Radwege weiter aus. Und auch bei unserem ÖPNV setzen wir nach vielen Jahren, in denen abgebaut wurde, einen neuen Akzent. Mit der S-Bahn werden wir einen neuen Verkehrsvertrag für den Ring und den Südostbereich vereinbaren.

# [Zuruf von den GRÜNEN]

Ich glaube, das war wieder Herr Delius, der gesagt hat, wir gönnen uns einen teuren S-Bahnvertrag und machen eine teure Ausschreibung.

[Martin Delius (PIRATEN): Sauteure Ausschreibung!]

Sauteure Ausschreibung war die Formulierung – sehr gut. Noch mal: Wir sollen keine Ausschreibung machen, oder wir sollen eine Ausschreibung machen, die nur ganz klein und ganz billig ist. Die einen sagen, diese Ausschreibung ist ja eine Farce, weil sich gar nicht alle bewerben konnten. Die ist viel zu klein.

[Anja Kofbinger (GRÜNE): Weil Sie die erste versaut haben!]

Sie sagen, die ist offensichtlich viel zu groß und viel zu teuer. Wie ist denn nun eigentlich die Haltung der Opposition? Es ist doch völlig unstrittig, dass es eine Ausschreibung geben musste. Und wenn überhaupt Kritik –

[Joachim Esser (GRÜNE): Jahrelang haben Sie darüber diskutiert! Anja Kofbinger (GRÜNE): Was er sagt, hat uns 100 Millionen gekostet!]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Meine Damen und Herren! Können wir bitte wieder etwas Ruhe einkehren lassen! – Herr Kollege, bitte etwas Ruhe einkehren lassen! – Danke!

# Regierender Bürgermeister Michael Müller:

Ich mache es genauer, Herr Esser! Für mich war es unstrittig, dass es eine Ausschreibung geben musste. Und es hat eine Ausschreibung gegeben. Und Sie wissen genauso wie jeder andere hier im Raum und in der Öffentlichkeit, dass das nicht irgendein Verfahren ist, das ich mal so oder so formulieren kann, wie ich Lust habe. Sie wissen, wie die europaweiten Vorgaben sind. Sie wissen, dass Millionen Honorare in den Unternehmen bezahlt werden, um jeden Schritt, den wir machen, auch nur beklagen zu können. Und jetzt haben wir ein Ergebnis mit einem Anbieter, und ja, wir werden mehr bezahlen, es ist so, aber wir bekommen auch mehr Leistung, für neue Wagen, für andere Taktzeiten, für mehr Personal. Wo ist da eigentlich die Kritik, dass jetzt die Entscheidung gefallen ist?

# [Beifall bei der SPD und der CDU]

Wachsende Stadt heißt darüber hinaus wachsende Anforderungen an den Gesundheitssektor – ein wichtiger Bereich in der wachsenden und älter werdenden Stadt. Wir investieren in die Sanierung von Krankenhäusern und in die Erneuerung der Infrastruktur an der Berliner Charité. Noch mal die Betonung: Hier geht es um Gesundheitsversorgung, es geht aber auch um Gesundheitswissenschaft, Gesundheitswirtschaft. Es geht um viele Arbeitsplätze und Investitionen. Er ist richtig, diesen Bereich der Gesundheitswissenschaft und -wirtschaft zu einem Schwerpunkt unserer Stadt zu erklären und ihn weiter auszubauen und dort zu investieren.

Ich habe es eben schon einmal angesprochen: Die Bezirke sind für viele Bürgerinnen und Bürger der erste Ansprechpartner. Nicht umsonst ärgern sich viele Menschen in Berlin darüber, dass es so schwer ist, Termine in den Bürgerämtern zu bekommen, oder dass die Bearbeitung von einfachen Anliegen so lange dauert. Das muss geändert werden. Der Senat hat viel getan

[Benedikt Lux (GRÜNE): Was?]

und damit eben auch Verantwortung wahrgenommen und bisherige Zusagen eingelöst. Der erste Schritt war die

Bewilligung zusätzlicher 160 Stellen im Lauf dieses Jahres. Der Senat hatte bereits in seinem vorgelegten Haushaltsplanentwurf die Bezirke im Hinblick auf die wachsende Stadt mit insgesamt 300 Stellen – mit Schwerpunkten in den Bereichen Hochbau und Jugendämter – unterstützt sowie unter anderem zusätzliche Mittel in Höhe von 4,9 Millionen Euro für die allgemeine Jugendförderung aufgenommen. Zur Bewältigung der Flüchtlingssituation erhalten die Bezirke nunmehr weitere 121 Stellen zur Verstärkung der in den Bezirken vorrangig betroffenen Ämter. Zusätzlich werden in jedem Bezirk drei weitere Stellen für die Bürgerämter bereitgestellt, um die Situation dort sowohl für die Bürgerinnen und Bürger als auch für die Beschäftigten spürbar zu verbessern.

Auch in Bezug auf die Infrastruktur sind die Bezirke in den Haushaltsberatungen noch einmal bessergestellt worden. Das bisher mit 18 Millionen Euro im Doppelhaushalt vorgesehene Sportanlagensanierungsprogramm wird um 13,5 Millionen Euro aufgestockt und damit nahezu verdoppelt. In die Umgestaltung von Stadtplätzen fließen in den nächsten beiden Jahren 6 Millionen Euro und damit 3,5 Millionen Euro mehr als bisher vorgesehen.

Darüber hinaus werden wir gemeinsame mit den Bezirken Mitte und Charlottenburg-Wilmersdorf – gegebenenfalls auch mit Tempelhof-Schöneberg – ein neues überregionales Bürgeramt errichten und so alle anderen Bürgerämter entlasten, damit sie mehr und schnellere Dienstleistungen für alle Berlinerinnen und Berliner erbringen können. Auch dafür – nicht nur politisch formuliert – sind sofort wieder 25 weitere Stellen bereitgestellt worden.

Deswegen sage ich an dieser Stelle noch einmal ganz klar: Ja! Der Senat hat eine Verantwortung dafür, dass Menschen in unserer Stadt eine gute Dienstleistung bekommen. Aber der Senat hat diese Verantwortung nicht allein. Verantwortung muss auf allen Ebenen übernommen werden, und ich erwarte auch, dass Bezirke das tun. Wo einzelne Bezirke trotz zusätzlicher Mittel es nicht schaffen, den Service für die Bürger entscheidend zu verbessern, wo es doch andere können – Die können Termine anbieten und Dienstleistungen erbringen.

# [Uwe Doering (LINKE): Wer denn?]

Ein wunderbares Beispiel: Als ich noch Senator war, hat mich Friedrichshain-Kreuzberg angerufen und gesagt, sie könnten 300 000 Euro nicht verbauen und wollten sie uns zurückschicken – und das, während andere Bezirke Millionen mit städtischen Gesellschaften verbauen. Wenn wir diese Situation haben, dann – ich wiederhole meinen Hinweis von vor vier Wochen – muss es auch Konsequenzen geben, dann müssen wir umschichten und das Geld dorthin verlagern, wo es auch ausgegeben wird.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Der wichtigste Aspekt ist: Berlin baut wieder in dieser wachsenden Stadt. Wir bauen wieder und gucken nicht nur zu, während es andere tun. Wir wollen damit die Mietenentwicklung nach vielen regulierenden Maßnahmen auch beeinflussen und dämpfen.

# [Zuruf von Ajibola Olalowo (GRÜNE)]

Mit dem vorgelegten Haushalt stocken wir den dadurch für das Land Berlin geförderten Wohnungsbau von derzeit 1 000 Wohnungen auf 2 500 Wohneinheiten im Jahr 2016 und 3 000 Wohneinheiten jährlich ab 2017 auf. Hinzu kommen noch einmal 500 weitere Wohneinheiten aus dem von Ihnen so kritisierten SIWA-Programm. Kurzfristig errichten wir 30 000 zusätzliche Wohnplätze in Gemeinschaftsquartieren an zahlreichen Standorten in ganz Berlin.

# [Zuruf von Dirk Behrendt (GRÜNE)]

Ich will es an dieser Stelle deutlich sagen: Diese zusätzlichen und schnell gebauten Wohneinheiten werden natürlich auch Flüchtlingen helfen. Aber sie stehen allen Berlinerinnen und Berlinern zur Verfügung, die günstigen Wohnraum brauchen. Denn eins ist mir wichtig: Wir müssen jetzt Wohnungen für die vielen Menschen bauen, die neu in die Stadt kommen. Dazu gehören der normale Zuzug und die Flüchtlinge – auch die gehören dazu. Aber wir dürfen die Bevölkerungsgruppen nicht vergessen, die auch dringend auf bezahlbare Wohnungen angewiesen sind – ob Familien, Alleinerziehende, Normalverdiener, Studierende, ganz normale Leute in unserer Stadt mit ganz normalem Einkommen. Auch die brauchen eine schnell gebaute und bezahlbare Wohnung. Auch für die machen wir dieses Programm.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Sie müssten bitte zum Schluss kommen!

# Regierender Bürgermeister Michael Müller:

Ich weiß gar nicht, ob ich zum Schluss kommen muss, Frau Präsidentin, aber ich kann gerne, wenn Sie wollen, ein paar Seiten meiner Rede weglassen. - Ich glaube, dass wir auf einem guten Weg sind. Es ist aber wichtig, dass der Bund auch in der Verpflichtung seiner Hauptstadt gegenüber bleibt. Es gibt gute Beispiele, wo das auch gelingt, beim BIG und in der Kultur zum Beispiel. Es ist erfreulich, dass wir jetzt zu einer Einigung mit dem Bund zur Unterstützung der Länder im Bereich der Flüchtlingshilfe gekommen sind und dass wir eine Einigung beim Bund-Länder-Finanzausgleich haben, mit der eine abschließende Regelung zumindest in greifbare Nähe gerückt ist. Berlin kann mit dem Verhandlungsergebnis zufrieden sein. Die Angriffe einiger Länder auf die Einwohnerwerte für die Stadtstaaten wurden erfolgreich abgewehrt. Gleichzeitig wird Berlin wie der Großteil der Länder von der stärkeren Einbeziehung der kommunalen

Finanzkraft nachhaltig profitieren. Zudem konnte Berlin erreichen, dass das Land zusammen mit den anderen Konsolidierungsländern bereits ab 2016 an den günstigen Kreditaufnahmebedingungen des Bundes teilhaben kann. Unterm Strich wird Berlin ab dem Jahr 2020 knapp 500 Millionen Euro zusätzlich aus dem Finanzausgleich erhalten. Finanzpolitisch hat Berlin damit eine verlässliche Grundlage für die nächsten Jahre – auch nach Auslaufen des Solidarpakts. Ich hoffe sehr, dass der Bund den Schritt auf die Länder zumacht und diesen guten Kompromiss, den wir vorgelegt haben, annimmt.

Darüber hinaus sind wir in den Schlussverhandlungen zum Hauptstadtfinanzierungsvertrag, der 2017 ausläuft. Die Gespräche laufen gut und konstruktiv. Wissenschaft, Stadtentwicklung, Inneres und Kultur sind Themen, die wir aufnehmen werden. Wir glauben, dass der Bund seiner Hauptstadt gegenüber in der Pflicht ist. In den letzten Jahren haben wir mehr Aufgaben für den Bund übernommen. Auch das sollte sich finanzpolitisch durch mehr Engagement widerspiegeln.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Berlin kann die Herausforderungen meistern, die vor uns liegen.

Ich möchte mich bei allen Kolleginnen und Kollegen im Senat und auch hier im Abgeordnetenhaus für die konstruktive Unterstützung in den letzten Monaten bedanken – nicht nur im Zusammenhang mit diesen Haushaltsberatungen. Ich setze weiterhin auf eine große gemeinsame Kraftanstrengung für Berlin als wachsende Stadt und für Berlin als ein solidarisches Gemeinwesen. Dafür steht dieser Doppelhaushalt, der heute dem Berliner Abgeordnetenhaus zur Beschlussfassung vorliegt und für den ich Sie um ihre Zustimmung bitte. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Regierender Bürgermeister! - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Generalaussprache und die Beratung des Einzelplans 03, über den ich gleich abstimmen lasse, also ohne die Kulturkapitel. Sie kennen die Regeln. Wer jetzt dem Einzelplan 03 mit Ausnahme der aufgeführten Kulturkapitel unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses Drucksache 17/2600 sowie der Auflagenbeschlüsse Nummern 33 und 36 bis 38 des Hauptausschusses vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Gegenstimmen? - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Gibt es Enthaltungen? - Ich sehe keine. Dann ist dem so zugestimmt.

Entsprechend unserer Tagesordnung unterbrechen wir nun die Haushaltsberatung für die weiteren Beratungsgegenstände, die auf unserer Tagesordnung stehen. Wir kommen zur

#### lfd. Nr. 2:

Zweitwohnungsteuer im Sinne Berlins nutzen – Steuersatz anpassen (Zweitwohnungsteuergesetz – BlnZwStG)

Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2015 Drucksache <u>17/2605</u>

zum Antrag der Piratenfraktion Drucksache <u>17/2533</u>

Zweite Lesung

Ich eröffne die zweite Lesung zum Gesetzesantrag und schlage vor, die Einzelberatungen der zwei Artikel miteinander zu verbinden. – Hierzu höre ich keinen Widerspruch. Ich rufe also auf die Überschrift und die Einleitung sowie die Artikel I und II der Drucksache 17/2533. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Zum Antrag empfiehlt der Hauptausschuss mehrheitlich – gegen die Piraten und bei Enthaltung der Grünen und Linken – die Ablehnung. Wer dem Gesetzesantrag dennoch zustimmen möchte den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Piratenfraktion und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Enthaltungen? – Das ist die Linksfraktion. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur

## lfd. Nr. 2 A:

# Gesetz zum Staatsvertrag der Länder Berlin und Brandenburg über die Errichtung und den Betrieb einer gemeinsamen Jugendarrestanstalt

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Geschäftsordnung vom

2. Dezember 2015 und dringliche

Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom

9. Dezember 2015 Drucksache 17/2627

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2522

Zweite Lesung

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall.

Ich eröffne die zweite Lesung zur Gesetzesvorlage und schlage vor, die Einzelberatung der zwei Paragrafen miteinander zu verbinden – und höre auch hierzu keinen Widerspruch.

# (Vizepräsidentin Anja Schillhaneck)

Wir rufen auf die Überschrift, Einleitung, sowie die Paragrafen 1 und 2 und den Staatsvertrag – Drucksache 17/2522. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Die Ausschüsse empfehlen einstimmig – bei Enthaltung der Grünen – die Annahme. Wer der Gesetzesvorlage zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Ich höre keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Das ist die Fraktion der Grünen. Damit ist dieses Gesetz so beschlossen.

Wir kommen zur

#### lfd. Nr. 2 B:

# Gesetz zur Änderung besoldungs- und laufbahnrechtlicher Vorschriften im Schulbereich

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Familie vom 3. Dezember 2015 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015

Drucksache <u>17/2628</u>

zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU

Drucksache 17/2587

Zweite Lesung

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall.

Ich eröffne die zweite Lesung zum Gesetzesantrag und schlage auch hier vor, die Einzelberatung der drei Artikel miteinander zu verbinden – und höre keinen Widerspruch.

Ich rufe auf die Überschrift, die Einleitung, sowie die Artikel I bis III der Drucksache 17/2587. Eine Beratung ist auch hier nicht vorgesehen. Zum Antrag empfehlen Fachausschuss und Hauptausschuss einstimmig, mit allen Fraktionen, die Annahme in redaktionell veränderter Fassung. Wer dem Gesetzesantrag in der Fassung der Beschlussempfehlung des Bildungsausschusses Drucksache 17/2628 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU, sowie die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Gegenstimmen? – Ich sehe keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Ich sehe auch keine Enthaltungen. Damit ist dieses Gesetz so einstimmig beschlossen.

Wir kommen zur

# lfd. Nr. 3:

# Siebzehntes Gesetz zur Änderung des Allgemeinen Sicherheits- und Ordnungsgesetzes

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2599

Erste Lesung

Ich eröffne die erste Lesung. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Es wird die Überweisung an den Ausschuss für Inneres, Sicherheit und Ordnung empfohlen. Gibt es hierzu Widerspruch? – Den gibt es nicht, dann verfahren wir so.

Wir kommen zur

#### lfd. Nr. 4:

# Gesetz zur Änderung des Studentenwerksgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2606</u>

Erste Lesung

Ich eröffne die erste Lesung. Auch hier ist eine Beratung nicht vorgesehen. Es wird die Überweisung der Gesetzesvorlage an den Ausschuss für Wissenschaft empfohlen. Gibt es hierzu Widerspruch? – Den gibt es nicht, dann verfahren wir so.

Wir kommen zur

#### lfd. Nr. 5:

# Gesetz zur Änderung des Gesetzes über das Vermessungswesen in Berlin (VermGBln)

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2607

Erste Lesung

Ich eröffne die erste Lesung. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Es wird die Überweisung der Gesetzesvorlage federführend an den Ausschuss für Bauen, Wohnen und Verkehr und mitberatend an den Ausschuss für Digitale Verwaltung, Datenschutz und Informationsfreiheit empfohlen. Gibt es hierzu Widerspruch? – Den gibt es nicht, dann verfahren wir so.

Wir kommen zur

#### lfd. Nr. 5 A:

# Gesetz zur Errichtung eines Landesamtes für Flüchtlingsangelegenheiten und zur Anpassung betroffener Gesetze

Dringliche Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2620</u>

Erste Lesung

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall.

Ich eröffne die erste Lesung. Es ist um eine Begründung der Vorlage durch den Senat gebeten worden. Das Wort hat Herr Senator Czaja. – Bitte sehr! **Senator Mario Czaja** (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch in der heutigen Debatte zum Haushalt ist eine Menge über die Flüchtlingsunterbringung in Berlin gesagt worden. Erlauben Sie mir, dabei deutlich zu machen, wie ich das eine oder andere bewerte, was in diesem Zusammenhang hier von der Opposition vorgetragen wurde.

# [Benedikt Lux (GRÜNE): Halten Sie erst mal das Gesetz ein!]

Die Grünen haben die Entlassung von so ziemlich jedem gefordert, der für die Aufgabe der Flüchtlingsunterbringung zuständig ist.

# [Anja Kofbinger (GRÜNE): Eigentlich nur von Ihnen!]

Während wir bis zum heutigen Datum in Berlin 72 000 Menschen untergebracht haben, schaue ich mal kurz auf das grüne Klassenzimmer in Friedrichshain-Kreuzberg, wo wir immer noch warten, dass wir die Gerhard-Hauptmann-Schule endlich zu einer Flüchtlingsunterkunft machen können, weil sie von 18 Flüchtlingen besetzt ist.

# [Zurufe von den PIRATEN und den GRÜNEN – Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Zur Sache!]

Das ist Ihr grünes Labor in Friedrichshain-Kreuzberg, wo Sie die Verantwortung dafür haben, dass Flüchtlinge untergebracht werden. Für 18 Flüchtlinge schaffen Sie es nicht – wir haben 72 000 Flüchtlinge in Berlin untergebracht.

# [Beifall bei der CDU – Heidi Kosche (GRÜNE): Der Fisch stinkt immer vom Kopf!]

Bei all Ihrer Kritik am Landesamt für Gesundheit und Soziales und an Franz Allert erinnere ich noch einmal an die Situation, die wir auf dem Oranienplatz hatten.

# [Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Da haben Sie auch schon versagt!]

Damals waren es 80 Flüchtlinge, die zunächst unterzubringen waren, am Abend waren es 500, und als wir diese 500 Flüchtlinge untergebracht hatten, waren Sie es, die uns mit einem zweifelhaften Vertrag gebeten haben, diese Unterbringung zu organisieren. Ich denke, Sie sollten bei all der Kritik, die Sie derzeit gegen das Landesamt für Gesundheit und Soziales erheben, einmal sehr genau schauen, wo Sie Verantwortung haben, wo Sie zweifelhafte Verträge unterschrieben haben und wo Sie Verantwortung dafür hätten, dass es endlich funktioniert, aber selbst für 18 Flüchtlinge in einer Schule funktioniert es nicht.

[Beifall bei der CDU – Heidi Kosche (GRÜNE): Immer die anderen sind schuld!] Vielleicht machen Sie mal eine Klassenfahrt zu Herrn Ratzmann, mit dem ich nämlich einige Male über die Flüchtlingsunterbringung gesprochen habe.

# [Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Wann kommen Sie denn zur Gesetzesvorlage?]

Mit Herrn Ratzmann hatten wir in Berlin eines gemeinsam: Wir waren die ersten beiden Bundesländer, die einen landesweiten Flüchtlingsstab eingerichtet haben,

[Zuruf von Steffen Zillich (LINKE)]

um die Unterbringung zentral zu organisieren.

#### [Zurufe]

Sie machen sich hier zum Betthupferl für einige Leute, aber Sie sollten sich mal überlegen, wo Sie wirklich Verantwortung haben, und dabei sollten Sie aus meiner Sicht Ihre Kritik im Rahmen halten. Ihre Kritik ist in den vergangenen Wochen enorm aus dem Rahmen gefallen, und Sie haben auf Kosten der Flüchtlinge versucht, Parteipolitik zu betreiben.

# [Beifall bei der CDU – Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Herr Czaja! Sie machen schon wieder nicht Ihren Job! Begründen Sie die Gesetzesvorlage! – Zurufe von der LINKEN]

Ich weiß ja, dass Die Linke jetzt laut brüllt: Haltet den Dieb! – Frau Lompscher, Frau Bluhm! Sie hatten viele Jahre Verantwortung für das Landesamt für Gesundheit und Soziales. In Ihrer Amtszeit sind 500 Stellen beim Landesamt für Gesundheit und Soziales abgebaut worden. Sicher waren Kürzungen erforderlich, aber dies geschah völlig ohne Aufgabenkritik, unter Nichtberücksichtigung der Verwaltungsreform. Ja, es quietscht jetzt, Herr Wolf, da haben Sie völlig recht, und dieses Quietschen merken wir jetzt, und wir räumen an vielen Stellen auf, wo Sie das Quietschen herbeigeführt haben.

# [Beifall bei der CDU – Fabio Reinhardt (PIRATEN): Jetzt erst?]

Ich kann Sie nur davor warnen, die Herausforderung, die mit der Unterbringung und Registrierung der Flüchtlinge erforderlich ist, für parteipolitische Spielchen zu benutzen; und genau das tun Sie in den vergangenen Wochen enorm.

[Elke Breitenbach (LINKE): Das sagt der Richtige! – Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Das ist ja eine bodenlose Frechheit!]

Wir haben in Berlin an vielen Stellen die Situation verbessert.

# [Unruhe]

Wir haben den Paradigmenwechsel eingeleitet und erstmalig wieder auf ein --

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Von dem Paradigmenwechsel frieren die Menschen aber

# (Senator Mario Czaja)

nicht weniger – nicht einer! – Zuruf von Heidi Kosche (GRÜNE)]

– Sie können ja noch so laut schreien, aber das wird es nicht wettmachen, dass viel im LAGeSo und viel für die Flüchtlingsunterbringung geschehen ist – zweifelsohne nicht genug, aber immer noch mehr als in den Bezirken, wo Sie Verantwortung haben.

[Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Wir haben viele Dinge innerhalb des Landesamtes für Gesundheit und Soziales verändert.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Ein Offenbarungseid!]

Wir haben ein eigenes Sockelportfolio geschaffen, den Paradigmenwechsel eingeleitet und auf eigenem Grund und Boden dezentrale Modularbauten ausgeschrieben. Wir haben die gesundheitliche Versorgung in Berlin verbessert,

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Und Paradigmenwechsel eingeleitet – ja!]

indem wir das zentrale Impfen eingeführt und dazu beigetragen haben, dass die elektronische Gesundheitskarte zum 1. Januar 2016 eingeführt wird.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Wann begründen Sie denn endlich Ihren Antrag? – Weitere Zurufe]

Wir haben einzigartige Bearbeitungsabläufe geschaffen,

[Unruhe]

mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, der Ausländerbehörde und der Polizei, aber – und das ist mir besonders wichtig – auch mit der Bundesagentur für Arbeit. Wir haben über 300 zusätzliche Stellen im LAGeSo geschaffen, um diese Aufgabe zu bewältigen.

[Zuruf von Elke Breitenbach (LINKE)]

- Sie können noch so laut schreien, Frau Kollegin, und dürfen gleich reden. Ich merke ja, dass ich Sie enorm getroffen habe, indem ich einmal deutlich gemacht habe, was schon alles geschehen ist.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Nein! Sie machen wieder nicht Ihren Job!]

Aber die Herausforderung ist noch einmal gestiegen. Die Herausforderung ist seit dem 5. September dahin gehend gestiegen, dass wir noch zusätzliche Aufgaben bekommen haben und eine eigenständige Führung und Struktur für diese gewachsene Aufgabe brauchen.

Denn: Die Aufgabe wird nicht kleiner werden. Der Regierende Bürgermeister hat völlig recht, wenn er sagt: Jetzt geht es darum, die Unterbringung von Flüchtlingen zu organisieren – ein Dach über dem Kopf!

[Elke Breitenbach (LINKE): Jetzt! – Unruhe bei der LINKEN]

Aber im weiteren Schritt geht es eben auch um die Integration. Es geht um die Möglichkeit, schnell Arbeit zu finden. Dafür haben wir in der Bundesallee modellhaft Schritte unternommen, und dieses Modellhafte jetzt in das Regelgeschäft umzusetzen, ist eine der Aufgaben, für die wir ein neues Landesamt benötigen.

Wir haben eine neue Liegenschaftspolitik umgesetzt – ich sprach davon. Diese neue Liegenschaftspolitik muss sich nun auch im Verwaltungshandeln des neuen Landesamtes für Flüchtlingsangelegenheiten widerspiegeln. Und wir brauchen mit der wachsenden Quantität auch eine wachsende Qualität der Prozesse. Deswegen ist es aus unserer Sicht erforderlich, jetzt die richtigen Weichen zu stellen und ein neues Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten zu schaffen. Deswegen haben wir uns mit diesem Gesetzentwurf in das Parlament begeben, und wir hoffen auf schnelle Zustimmung dafür.

# [Beifall bei der CDU]

Aus unserer Sicht bietet das neue Landesamt auch die Basis dafür, die neue gesamtgesellschaftliche Aufgabe der Flüchtlingsunterbringung zu verbessern und zu lösen, denn während bislang im Landesamt für Gesundheit und Soziales etwas mehr als 5 Prozent der Mitarbeiter dafür zuständig waren, so sind es jetzt schon weit über 30, und mit dem Beschluss dieses Haushaltes werden es über 40 Prozent der Mitarbeiter sein.

Diese eigene Struktur ist erforderlich, um die Aufgabe zu bewältigen. Das muss im Interesse des Parlaments sein. Das ist im Interesse der Berlinerinnen und Berliner. Das ist auch im Interesse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesamtes für Gesundheit und Soziales und natürlich vor allem im Interesse der Flüchtlinge, die damit schneller und besser in Berlin aufgenommen, registriert und denen auch Arbeit und anderer Rahmenbedingungen zur Integration vermittelt werden können. – Ich bitte Sie um Zustimmung zur Errichtung dieses Landesamtes!

[Beifall bei der CDU – Benedikt Lux (GRÜNE): Das war es? Eine Unverschämtheit ist das! – Udo Wolf (LINKE): Das ist ja grotesk!]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Senator Czaja!

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Der hatte schon wieder keine Ahnung! – Weitere Zurufe]

Meine Damen und Herren! Ich würde gerne in die Beratung einsteigen!

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Herr Czaja müsste da noch was vorstellen, glaube ich!]

# (Vizepräsidentin Anja Schillhaneck)

In der Beratung beginnt die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Das Wort hat Frau Abgeordnete Bayram. – Bitte!

# Canan Bayram (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer sich noch gefragt hat – weil er nicht so stark mit dem Thema befasst war –, warum es dort nicht klappt, der konnte sich bei dieser Rede vom Senator überzeugen: Wenn einer von einer Sache nichts versteht, dann kann er sie auch nicht bewältigen!

# [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Deswegen ist es wirklich gut, Herr Regierender Bürgermeister, dass Sie die klaren Worte gefunden haben und dass wir zumindest einen Weg frei haben, um eine neue Chance für das Flüchtlingswesen im Lande Berlin zu erhalten. Aber, Herr Regierender Bürgermeister, das wird nicht reichen, um tatsächlich die Situation vor Ort zu verbessern.

[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

denn – Sie hatten es in Ihrer letzten Regierungserklärung sehr schön dargestellt – die Wir-wollen-es-nichtschaffen-CDU wird es nicht schaffen, weil sie es nicht schaffen will.

Zögerlich, seit über einem Jahr schlägt sich Senator Czaja damit herum, wie er sich hinter Herrn Allert verstecken kann und wie er verhindern kann, dass irgendjemand mal nachfragt: Was macht eigentlich Czaja? Heute heult die CDU herum, weil der Stil, mit dem der Regierende Bürgermeister dafür gesorgt hat, dass Herr Allert nicht mehr im Amt ist, nicht gefällt. Da frage ich mich: Er, der Herr Czaja, hatte so lange Zeit, warum hat er es nicht einfach gemacht? Irgendwann wäre auch mir der Kragen geplatzt!

# [Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Inszenieren von Überlastung, das ist das Geschäft des Mario Czaja, und damit ist er in Gesellschaft der CDU, die die ganze Zeit zeigen will: Schaut her, alle Welt, nach Berlin, es geht nicht! – Aber das wird weder den Berlinerinnen und Berlinern noch diesem Parlament gerecht, denn die Mehrzahl sagt: Wir wollen das! – und: Refugees are welcome, und wir können es auch. – Aber dafür muss auch noch ein Senator aus diesem Senat seinen Stuhl räumen, und darauf werden wir weiter pochen.

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Denn in den letzten Wochen war es doch dem Ehrenamt der Berlinerinnen und Berliner und dem milden Winter zu verdanken, dass es noch keine Geflüchtete gibt, die erfroren sind. Hart an der Grenze zur Gesundheitsgefährdung stehen die Menschen dort, und der Senator steckt den Kopf in den Sand. Das ist politische Verantwortungslosigkeit!

Die jetzige Situation mit dem neuen Landesamt, das ich eigentlich grundsätzlich befürworte, hat die Herausforderung, dass schon in der Vorlage steht: Zum 1. Januar soll es entstehen. - Herr Czaja! Wie wollen Sie das machen? Über Weihnachten ist doch das LAGeSo zu! Das ist wirklich an Absurdität kaum zu überbieten. Der Staat trägt hier dazu bei, dass Menschen rechtlos gestellt werden. Oberste Priorität müsste jetzt haben: registrieren, registrieren, registrieren. Denn 70 000 Menschen sind hier; nach dem Königsteiner Schlüssel müssen wir jedoch nur 50 000 aufnehmen. Da ist doch die Antwort ganz klar: Wir haben über 20 000 Menschen, die gar nicht in Berlin sein müssten, die in anderen Bundesländern ordentlich untergebracht und behandelt werden könnten. Und wir haben 15 000 Menschen in Unterkünften, die wir für Berliner Geflüchtete nutzen könnten.

Aber weil dieser Mann versagt, ist es so, dass wir hier monatlich über 10 Millionen Euro dafür ausgeben, dass es nicht gelingt, die Menschen zu registrieren. Dass ist der eigentliche Skandal, und dass ist das, was die Geflüchteten nicht verdient haben. Sie würden verdienen, in anderen Bundesländern menschenwürdig untergebracht und behandelt zu werden. Hier wird uns das zeitnah wahrscheinlich nicht gelingen!

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Frau Bayram! – Für die SPD-Fraktion hat jetzt das Wort Frau Abgeordnete Radziwill. – Bitte!

# Ülker Radziwill (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen! Meine Herren! Berlin bekennt sich als weltoffene Stadt zu einer humaneren und solidarischen Flüchtlingspolitik. Die seit Längerem anhaltenden chaotischen Zustände vor dem LAGeSo sind daher nicht länger hinnehmbar. Völlig zu Recht hat der Regierende Bürgermeister Michael Müller gestern den zuständigen Senator aufgefordert, endlich zu handeln, eine überfällige Personalentscheidung zu treffen, Konsequenzen zu ziehen und die Situation am LAGeSo zügig zu verbessern. Die bisherigen Bemühungen haben nicht ausgereicht, Herr Czaja. Eine inhaltliche und weitere, sichtbare Verbesserung im Interesse der Geflüchteten muss, auch bei steigenden Zahlen von Geflüchteten, umgesetzt werden. Es gibt hier leider kein Wenn und Aber.

# (Ülker Radziwill)

Seit Monaten, ja Jahren, debattieren wir über diese Situation am LAGeSo. Hilfreiche, sinnvolle Vorschläge sind bisher vom Parlament nicht abgelehnt worden.

[Fabio Reinhardt (PIRATEN): Doch, zahlreiche!]

Herr Senator! Wir haben Sie bisher, wenn auch manchmal zähneknirschend, unterstützt, und wir unterstützen auch weiterhin jeden guten Vorschlag. Nun liegt ein Vorschlag vom Senat auf dem Parlamentstisch. Ein neues Landesamt für Flüchtlinge soll aufgebaut werden. Die Mahnungen, nicht zu hetzen und voreilig zu entscheiden, sondern es gut vorzubereiten, kann ich durchaus nachvollziehen. Eine solche umfangreiche Veränderung beim Amt und im laufenden Betrieb muss ordentlich und sensibel vorbereitet und beraten werden.

Ob und wie es von hier verabschiedet wird, werden dann die Beratungen zeigen. Aber, Herr Czaja, ich kann Ihren Ansatz verstehen: Waren vorher nur 8 Prozent der Mitarbeiter für den Bereich Flüchtlinge im LAGeSo zuständig, sind es mittlerweile schon 40 Prozent. Eine bessere Struktur zu wollen, ist daher nachvollziehbar, nur: Gehindert hat Sie bisher keiner daran.

[Beifall bei der LINKEN – Canan Bayram (GRÜNE): Tja!]

Wir werden gemeinsam konstruktiv diese Vorlage beraten, aber es sind nach der Lektüre zumindest von meiner Seite einige Fragen vorhanden. Lassen Sie uns also die Ausschussberatung dafür konstruktiv nutzen, und ich bin mir sicher, Sie werden uns die Antworten liefern.

In der Tat ist das Thema Flüchtlingspolitik nicht für parteipolitische Spielchen geeignet; damit hat der Regierende Bürgermeister Michael Müller recht. Wir werden daher unaufgeregt, sensibel und mit der gebotenen Eile die Beratungen in den drei Ausschüssen führen. Ich bitte Sie um Überweisung und danke für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Frau Radziwill! – Für die Linksfraktion hat jetzt das Wort Frau Abgeordnete Breitenbach. – Bitte sehr!

# Elke Breitenbach (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! – Lieber Herr Czaja! Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mich jetzt mal angucken würden.

[Torsten Schneider (SPD): Oh je!]

Ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube, aber eines muss ich Ihnen sagen: Dieser Auftritt eben war unsäglich und unverschämt – dem Parlament gegenüber, der Öffentlichkeit gegenüber und den Flüchtlingen gegenüber.

# [Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Sie bringen hier einen Gesetzentwurf ein, über den wir diskutieren sollen. Ihnen fällt nichts anderes ein, und zwar seit Jahren nicht, als zu sagen: Der Allert ist schuld, die Grünen sind schuld, die Linken sind schuld,

[Fabio Reinhardt (PIRATEN): Die Piraten sind schuld!]

die Flüchtlinge sind schuld! – Nur Herr Czaja ist nicht schuld, Herr Czaja macht immer alles richtig.

[Heiko Melzer (CDU): Bei der Linken ist immer nur Herr Czaja schuld!]

Das, Herr Czaja, muss irgendwann mal vorbei sein, weil wir jetzt am Ende der Legislaturperiode angekommen sind.

[Oliver Friederici (CDU): Sie sind jetzt schon am Ende!]

und Sie müssen irgendwann mal aufzeigen, erstens, was Sie im Bereich der Flüchtlingspolitik geändert haben und, zweitens, was Sie in der verbleibenden Zeit noch ändern wollen. Das haben Sie bisher nicht getan.

Herr Czaja! Sie sind der verantwortliche Senator. Sie stecken übrigens dafür auch das Geld ein, und es ist von Ihnen nicht zu viel verlangt, wenn wir hier sagen – erstens –: Sie müssen Entscheidungen treffen! – Zweitens: Tragen Sie politische Verantwortung! – Das ist das Mindeste, was man von einem Senator verlangen kann.

# [Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Nichts davon, Herr Czaja, tun Sie. Das ist etwas wenig. Sie waren nicht in der Lage, wie Sie vollmundig angekündigt haben, die Strukturen im LAGeSo zu verändern, und zwar so, dass dieses LAGeSo entsprechend den geltenden Gesetzen arbeiten kann. Sie haben Arbeitskreise geschaffen, Taskforces, Runde Tische, alles Mögliche.

[Fabio Reinhardt (PIRATEN): Jour fixes!]

Da wird den ganzen Tag geredet, da wird offensichtlich die Welt auch schöngeredet, weil alle, die da drin sind, finden, dass es super läuft, aber es passiert nichts. Es verändert sich einfach nichts. Es wird von Tag zu Tag schlimmer.

#### [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Jetzt haben Sie eine neue Idee. Nachdem alles nicht geklappt hat, schmeißen Sie die Löffel und sagen: Wir machen jetzt was ganz Neues. Wir bauen uns mal eine neue Behörde. – Zehn Stabsstellen sind klar, der Rest ist unklar. Wann die Behörde anfängt, ist unklar, was die Behörde machen soll, ist unklar, wo die Behörde sitzen soll, ist unklar, und nichts haben Sie heute dazu gesagt, nichts konnten Sie beantworten. Sie haben keine Idee, was Sie

#### (Elke Breitenbach)

mit dieser Behörde wollen, Sie haben keinen Plan, wie Sie was verändern wollen. Das ist völliger Unsinn, und solange Sie nicht in der Lage sind, unsere Fragen zu beantworten, werden wir in diesem Haus einer solchen Behörde nicht zustimmen.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN – Udo Wolf (LINKE): Zehn Stabsstellen, das ist doch schon mal was!]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Frau Breitenbach! – Für die CDU-Fraktion hat jetzt das Wort der Herr Abgeordnete Krüger. – Bitte!

# Joachim Krüger (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Diese letzte Bemerkung von Ihnen, verehrte Kollegin, bewegt mich ja richtig.

# [Oh! von der LINKEN]

Sie kritisieren, dass der Senator hier nicht alle Details und alles schon vollendet ausgeführt hat. Wir sind das Parlament, wir haben darüber zu diskutieren.

[Zuruf von den PIRATEN: Jetzt auf einmal!]

Wir werden in den Ausschüssen darüber sprechen, bis hin zum Hauptausschuss, und dann werden wir das so konkretisieren, wie auch wir das für richtig halten.

[Dr. Klaus Lederer (LINKE): Aber den Gesetzentwurf hat der Senat eingebracht!]

Der Senator hat das Gesetz lediglich eingebracht.

# [Lachen bei der LINKEN]

Bezüglich der Ausnahmesituation, in der Berlin sich befindet, brauche ich hier nichts mehr zu sagen, das ist heute immer wieder angesprochen worden, aber ich weise den Vorwurf ganz entschieden zurück, dass Sie der CDU unterstellen, wir wollten diese Situation nicht meistern. Davon kann überhaupt nicht die Rede sein.

# [Beifall bei der CDU]

Ich zitiere den Senator Czaja, ich glaube, in der "Morgenpost" vor zwei Tagen:

Es wird alles Mögliche getan, um die Situation der Flüchtlinge am LAGeSo zu verbessern. Die Gründung eines Landesamtes ist da nur eine Maßnahme ...

Ich ergänze: Aber eine wichtige Maßnahme! – Und nach anderen Äußerungen des Senators ist das schon seit einigen Monaten in der Planung, angedacht und angestrebt.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Es kommt nur nichts an!]

Ein separates Landesamt mit einer klaren Verantwortungsstruktur im Führungsbereich, einem zu innovativem Vorgehen ermunterten Mittelbau und einer bereits in

diesem Jahr und mit dem Doppelhaushalt 2016/2017 erheblich erweiterten Zahl von Mitarbeitern, die auch angemessen bezahlt werden und von daher sicherlich weiterhin gut zu motivieren sein werden, muss und wird es ermöglichen, immer noch vorhandenen Sand aus dem Getriebe der Verwaltung herauszubringen und damit den Flüchtlingen schneller und umfassender gerecht zu werden. Vielleicht sollte es auf diesem Wege gelingen, in der Öffentlichkeit das Bild einer seiner Pflichten gerecht werdenden staatlichen Ordnung deutlicher zu vermitteln.

# [Zuruf von der LINKEN]

Der Senator hat gesagt, und das ist richtig, es seien immer wieder Anstrengungen gemacht worden, um die Situation am LAGeSo zu verbessern. Die Zeit erlaubt es mir nicht, alle die Beispiele, die wir hier immer wieder andiskutiert haben, erneut zu nennen. Aber gerade deshalb weise ich die sehr plumpe und zugleich vollmundige Radikalkritik an der laufenden Arbeit des zuständigen Senators und auch seines Staatssekretärs ganz entschieden zurück. Sie wird der Situation nicht gerecht.

[Beifall bei der CDU – Elke Breitenbach (LINKE): Was wird denn der Situation gerecht, Herr Krüger?]

Ich betone, dass es sicherlich die Leistung vieler hilfsbereiter und engagierter Bürgerinnen und Bürger im Umfeld des LAGeSo war, die dort den Flüchtlingen außerordentlich geholfen hat.

[Dr. Klaus Lederer (LINKE): Die helfen immer noch! Die helfen auch über Weihnachten und Neujahr!]

Andere beschämende Vorgehens- und Verhaltensweisen, vielleicht nur punktuell, aber umso rufschädigender für unsere Stadt, dürfen sich nicht wiederholen.

# [Zuruf von Elke Breitenbach (LINKE)]

Gerade deshalb gehe ich davon aus, dass ein solches neues Amt, was wir noch, wie gesagt, in den Details zu diskutieren haben, qualitativ besser die Beratungs-, die Gestaltungs- und auch die Kontrollfunktion wahrnehmen kann. Das müssen wir im Ausschuss präzisieren.

Lassen Sie mich einen letzten Satz sagen, auch wenn Sie ständig dazwischen rufen: Es ist aber auch richtig – und dazu bekenne ich mich ausdrücklich –, dass wir mit der Beseitigung aktuell offensichtlicher Mängel im Bereich des LAGeSo nicht warten können, bis dieses Amt nun gesetzmäßig und dann in seiner Funktionsfähigkeit in Szene gesetzt ist. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Krüger! – Das Wort zu einer Zwischenbemerkung hat die Abgeordnete Bayram. – Bitte!

# Canan Bayram (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Ich habe mich noch mal gemeldet, weil ich dachte, vielleicht erhellt es die Absicht des neuen Landesamtes, wenn Herr Krüger redet. Aber, Herr Krüger, Sie konnten es auch nicht erklären. Es war der Eindruck entstanden, dass Herr Czaja das neue Landesamt macht, um Allert loszuwerden.

[Dr. Klaus Lederer (LINKE): Nichts war!]

Jetzt ist Allert nicht mehr da. Warum wird jetzt das neue Landesamt eingerichtet?

[Zuruf von Heiko Melzer (CDU)]

Warum werden dort nur zehn Führungskräfte eingerichtet und nicht normales Personal, das registrieren kann? Die Antwort sind Sie bis jetzt schuldig geblieben.

[Beifall bei den GRÜNEN und von Dr. Klaus Lederer (LINKE)]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank! – Herr Krüger! Sie möchten replizieren? – Bitte!

[Dr. Klaus Lederer (LINKE): Jetzt erfahren wir es!]

# Joachim Krüger (CDU):

Wenn Sie vorher nachgedacht hätten, hätten Sie die Frage gar nicht gestellt.

[Beifall bei der CDU]

Es ist eben ganz deutlich ausgeführt worden, auch von meinen Vorrednern, dass es in der letzten Zeit und auch aktuell und durch den neuen Doppelhaushalt eine erhebliche Vermehrung der Mitarbeiter des Amtes gab und gibt.

[Canan Bayram (GRÜNE): Zweieinhalb Referate mit zehn Führungskräften!]

Deswegen ist es sinnvoll, dieses Amt abzutrennen vom LAGeSo, das natürlich auch weiterhin die Arbeit machen wird, die es bisher etwa gegenüber Menschen mit Behinderung usw. ausgeführt hat.

Im Übrigen sage ich Ihnen mal: Ich denke überhaupt nicht daran, hier sozusagen im Gehirn des Senators lesen zu wollen. Es ist meine Aufgabe als Abgeordneter, mich im Rahmen der Ausschusstätigkeit mit dem Thema zu befassen.

[Beifall von Canan Bayram (GRÜNE) – Lachen bei den GRÜNEN und der LINKEN]

 Amüsieren Sie sich nur, aber es wird dadurch auch nicht besser! – Im Rahmen der Ausschussarbeit werden wir uns mit dem Thema befassen, und dann werden Sie schon sehen, welchen Sinn wir dem beimessen. Dann wird der Senator seine Vorstellungen präzisieren, und dann werden wir alle zusammen ein Stück weiter kommen.

[Beifall bei der CDU – Zurufe von den PIRATEN]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Krüger! – Für die Piratenfraktion hat jetzt das Wort der Herr Abgeordnete Reinhardt. – Bitte!

# Fabio Reinhardt (PIRATEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Diese Intervention hätten wir uns jetzt auch sparen können. Wir haben schon im Hauptausschuss mit der Koalition versucht, über deren Finanzänderungsanträge zu diskutieren, und sie konnte Anträge mit Summen im achtstelligen Bereich nicht erklären. Insofern muss man jetzt nicht auch noch fragen, ob sie die Senatsentwürfe erklären können. Das wird offensichtlich nicht funktionieren.

Ich meine, es wurden zwei parallele Diskussionen geführt. Wir haben zum einen die Diskussion über einen konkreten Entwurf, der uns in Schriftform vorliegt, und da stimme ich meiner Kollegin zu: Darüber kann man ernsthaft diskutieren. – Die Begründung, die genannt wurde und die ziemlich dürftig war, aber grundsätzlich stimmt, lautet: Die Behörde, das LAGeSo, wird größer, sie bekommt zusätzliche Stellen, und deswegen wird jetzt überlegt, zwei Behörden daraus zu machen. – Das ist eine Sache, die man diskutieren kann. Das ist gar nicht völlig von der Hand zu weisen.

Aus dem Senatsentwurf kann man erst mal ein paar Stellen herausgreifen. Die eine Frage ist, ob jetzt so viele zusätzliche Stabsstellen geschaffen werden müssen, während ja z. B. viele Bereiche im Wasserkopf der Behörden gemeinsam genutzt werden.

Das Zweite ist, dass der Senatsentwurf in der letzten Woche ja schon 48 Stunden lang rauf und runter diskutiert wurde, bevor er überhaupt dem Parlament vorlag. Das ist eine Sache, die mich immer wieder aufregt, wenn wir uns in der Öffentlichkeit zu Dingen äußern sollen, die uns noch nicht mal zugegangen sind. Ich weiß nicht genau, an wen sich das jetzt richtet – vielleicht auch ein bisschen an den Chef der Senatskanzlei. Ich finde das eine Unverschämtheit.

[Senator Mario Czaja: Sie sollen sich ja auch noch nicht äußern!]

- Herr Senator! Wenn Sie sich zu Papieren äußern, die der Öffentlichkeit nicht vorliegen, dann tun Sie den Leuten auch keinen Gefallen, die sich davon keinen umfassenden Eindruck verschaffen können.

[Beifall von Philipp Magalski (PIRATEN)]

#### (Fabio Reinhardt)

Insofern ist das eine Unverschämtheit gegenüber dem Parlament.

Die gesamte Diskussion kann man jetzt aber auch nicht nur an diesem Schriftstück festmachen, sondern man muss auch die Historie des LAGeSo in den letzten Jahren anschauen. Da will ich mal einen Schritt weit zurücktreten. Wir hatten 2013 schon die Situation, dass herausgekommen ist, dass zahlreiche Unterkünfte in Berlin keine Verträge haben, dass die Mindeststandards in vielen Unterkünften nicht eingehalten werden und dass es zu wenig Kontrollen gibt. Dann kam noch heraus, dass kein einziger Vorgang seitens der Fachaufsicht, die zuständig ist, angelegt wurde. Anweisungen wurden in internen Jour fixes gegeben, zu denen es keine offiziellen Protokolle gibt. Es gab zahlreiche Überlastungsanzeigen im LA-GeSo, die wurden aber aus verschiedenen Gründen nicht an den Senat weitergereicht - wahrscheinlich auch wegen der Konflikte, die damals schon zwischen Senat und Behördenleitung bestanden, oder aufgrund der Tatsache, dass man sich vonseiten der politischen Führung ohnehin keine Besserung versprochen hat.

Dann kommen wir in das Jahr 2014: Im September findet in Abwesenheit des Präsidenten Franz Allert so eine Art Streik statt. Das LAGeSo macht dicht, die Registrierung wird für eine ganze Woche nicht weiter durchgeführt. Die Reaktion des zuständigen Senators Czaja: Er lässt jetzt Container bauen. – Toll! Das hilft bestimmt bei Überforderung innerhalb der Behörde. Man einigt sich im Hauptausschuss darauf, dass man eine externe Evaluationsuntersuchung der Behörde durchführen will, die es aber bis heute nicht gibt. Es gibt diese Untersuchung immer noch nicht, obwohl sie der Personalrat gefordert hat und sie von Senator Czaja angekündigt wurde.

[Philipp Magalski (PIRATEN): Warum das denn?]

- Ja, warum das denn?

[Steffen Zillich (LINKE):
Das waren bestimmt die Grünen! –
Elke Breitenbach (LINKE): Man kommt ja zu nichts,
und daran sind die Grünen schuld!]

Dann November 2014: Wir haben die Patensohn-Affäre, wir haben die Vergabe-Affäre. Czaja schützt Allert weiter. Allert bleibt im Amt. Czaja lässt einen Haufen Berichte einholen, u. a. einen externen Wirtschaftsprüfungsbericht.

Juni 2015: Der Bericht liegt vor. Es kommt raus: Alle Verträge entsprechen nicht den Vorgaben – genau, wie wir das schon seit Ewigkeiten kritisiert und gesagt haben, und genau, wie wir das durch eigenes Aktenstudium als Opposition schon herausgefunden haben. Das Ergebnis: Senator Czaja entmachtet Allert ein klein bisschen und überträgt die Aufgaben für die Unterbringung an den Staatssekretär Gerstle. Das war schon der erste Punkt, wo er auch gleich den Rücktritt hätten fordern können. Denn dieses Hin und Her – gerade weil der Bereich "Registrie-

rung und Leistungserbringung" genauso katastrophal lief wie der Bereich Unterbringung – hätte eigentlich nicht sein müssen. Deswegen fragten sich dann auch alle, warum nur ein kleiner Bereich entzogen wurde.

Dann kommen wir zum Herbst 2015: Ganz Deutschland verzweifelt an dieser Behörde. Die Menschen schwitzen zuerst in der Hitze vor dem Haus, und dann frieren sie in der Kälte. Die "New York Times" und andere internationale Medien schreiben über die katastrophalen Zustände in Berlin und das Verwaltungsversagen. Czaja macht einfach weiter.

November 2015: Gerüchte über ein neues Flüchtlingsamt erblicken das Licht der Welt. Angeblich soll nun endlich nachgeholt werden, was im Juni versäumt wurde, nämlich das LAGeSo und damit Franz Allert komplett zu entmachten und alle Flüchtlingsaufgaben auf eine neue Behörde zu übertragen. Auch hier fragen sich wieder alle: Warum bleibt der Mann eigentlich weiter im Amt?

Der für das Chaos zuständige Staatssekretär soll angeblich Präsident des neuen Landesamtes werden. Dann stellt sich heraus, dass die eigentliche Behörde, um die es ja geht – das LAGeSo –, an der Konzeption der neuen Behörde überhaupt nicht beteiligt war. Das ist auch völliger Irrsinn. Zum Zeitplan heißt es, es soll im Januar 2016 entstehen. Dann heißt es: Februar 2016 –, und jetzt heißt es: Juni 2016! – Ich prognostiziere, wir werden dieses Flüchtlingsamt vor der Wahl 2016 nicht sehen. Das heißt, es wird in die nächste Legislaturperiode verschoben, wenn sich die beiden neuen Koalitionspartner dann darum streiten können, wer es wie machen soll.

# [Philipp Magalski (PIRATEN): Das Projekt ist gestorben!]

Das ist der Stand, und jetzt noch ein Satz auch in Richtung SPD und CDU: Beide Fraktionen und die gesamte Regierung sind mit dafür verantwortlich, dass zum einen der Rücktritt von jemandem gefordert wurde, nachdem dessen Zeit schon längst abgelaufen war und nachdem völlig unklar ist, wieso der überhaupt noch von irgendetwas zurücktreten soll, wenn er ohnehin alle Aufgaben abgeben sollte. Zum anderen ist die Frage, ob man dieses Flüchtlingsamt überhaupt noch braucht. Warum wurde darüber seit sechs Monaten verhandelt, bis es jetzt das Licht der Welt erblickt? – Ist es eine gute Idee, dann hätte man es schon längst machen müssen. Ist es eine schlechte Idee, hätte man es auch gleich bleibenlassen können. Das ist jedenfalls der falsche Zeitpunkt und die falsche Art und Weise. – Danke schön!

[Beifall bei den PIRATEN]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Reinhardt! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

# (Vizepräsidentin Anja Schillhaneck)

Es wird die Überweisung der Gesetzesvorlage federführend an den Ausschuss für Gesundheit und Soziales und mitberatend an den Ausschuss für Inneres, Sicherheit und Ordnung und an den Hauptausschuss empfohlen. Gibt es hierzu Widerspruch? – Gibt es nicht. Dann verfahren wir so.

Ich rufe auf

#### lfd. Nr. 5 B:

Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Versorgung der Beamtinnen und Beamten sowie der Richterinnen und Richter des Landes Berlin (Landesbeamtenversorgungsgesetz – LBeamtVG)

Dringliche Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2624

Erste Lesung

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Ich eröffne die erste Lesung. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Es wird die Überweisung der Gesetzesvorlage an den Ausschuss für Inneres, Sicherheit und Ordnung und an den Hauptausschuss empfohlen. Gibt es hierzu Widerspruch? – Gibt es nicht. Dann verfahren wir so.

Wir kommen zu

#### lfd. Nr. 6:

# Einsatz von Pfefferspray durch die Berliner Polizei beschränken!

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sicherheit und Ordnung vom 9. November 2015 Drucksache 17/2563

zum Antrag der Piratenfraktion und der Fraktion Die Linke

Drucksache 17/2349

In der Beratung beginnt die Piratenfraktion. Das Wort hat der Herr Abgeordnete Lauer. – Bitte!

# **Christopher Lauer** (PIRATEN):

Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Vielen lieben Dank! – Es sei mir gestattet, noch zwei Worte zum Beitrag von Herrn Graf zu verlieren, der sich ja so unheimlich lustig vorkam mit seiner Bemerkung, dass dies meine letzte Haushaltsberatung sei. Erst mal gehe ich nicht davon aus, demnächst zu sterben. Das heißt, ich werde wahrscheinlich noch mehrere Haushaltsberatungen erleben.

# [Zuruf von der CDU: Zu Hause!]

 Ja, es spricht natürlich für Ihre Fraktion, dass das, wenn man aus einem Parlament ausscheidet und, wie das bei Ihnen anscheinend so ist, vollkommen abhängig vom Mandat ist, so eine Art Witz oder Beleidigung ist. Ich kann mir auch sehr gut vorstellen, wie Herr Graf gestern stundenlang vor dem Spiegel stand und diesen tollen Einwurf geprobt hat.

[Ole Kreins (SPD): Nicht "Spiegel", "Bild"!]

Zweitens muss ich feststellen, dass ich eine Lebenserwartung von ungefähr 80 bis 90 Jahren habe und vor dem Hintergrund die Wahrscheinlichkeit relativ hoch ist, dass ich noch mal in irgendein Parlament einziehen und an einem Haushalt mitarbeiten werde.

Drittens – und das ist mein wichtigster Punkt –: Von einem Promotionsbetrüger lasse ich mir gar nichts sagen.

# [Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN und der LINKEN]

Zum Antrag: Die Piratenfraktion und die Linksfraktion wollen mit diesem Antrag darauf hinwirken, dass die Polizei größere Kanister von Pfefferspray insbesondere nicht mehr bei Demonstrationen im Land Berlin einsetzt. Wir haben das Problem, dass die Polizei genau dies tut. Sie benutzt also große Kanister, sprüht sie in die Menge hinein, um dann diese Menschen in eine Ecke zu bewegen, in der sie die Polizei gern hätte. Das Problem ist nur, dass die Polizei dabei etwas macht, wo die Menschen nach der eigenen Richtlinie der Polizei zum Umgang mit Menschen, die von einem Pfeffersprayeinsatz betroffen sind, gar nicht richtig versorgt werden können. Die Polizei sagt selber, es müsste eigentlich jede Person 45 Minuten versorgt werden. Wenn aber eine größere Gruppe von Menschen in Kontakt mit Pfefferspray kommt, ist die Polizei regelmäßig überhaupt nicht in der Lage, diese Menschen zu versorgen. Das geht nicht.

Darüber hinaus, und darauf haben wir in den Beratungen hingewiesen – zum Thema Pfefferspray gab es mal eine Anhörung im Gesundheitsausschuss –, ist das kein harmloses Mittel. Es ist insbesondere für Allergiker gefährlich. Es ist insbesondere für Asthmatiker gefährlich.

#### [Zuruf von Michael Dietmann (CDU)]

Insofern ist der Einsatz von Pfefferspray aus unserer Sicht so gering wie möglich zu halten.

Ein weiterer Punkt, und da sieht man dann wieder sehr schön, was ein Grundproblem der Innenpolitik ist, wahrscheinlich in ganz Deutschland, aber speziell der Innenpolitik im Land Berlin: Es gibt keine qualifizierte Information für das Parlament darüber, in welchem Umfang die Polizei Pfefferspray einsetzt. Das geht nicht. Ich habe mehrere Anfragen gestellt, in denen ich darum gebeten habe, aufschlüsseln zu lassen, wie die Polizei Pfefferspray einsetzt. Das hört auch nicht auf, ich frage das seit Jahren ab, und die Polizei führt in ihren Auflistungen immer wieder z. B. sonstige Anlässe, Straftat, demonstrative Aktionen auf. Das Parlament kann aus einer solchen Auflistung nicht nachvollziehen, wie und in welcher Weise die Polizei dieses Mittel einsetzt. Herr Kandt sagte im Ausschuss: Ja, gut, also wenn das gewünscht ist,

# (Christopher Lauer)

könnten wir machen. – Wir haben jetzt gesehen, so viel Aufschluss gibt es nicht. Das geht nicht! Wenn wir faktenbasiert Innenpolitik und Sicherheitspolitik in dieser Stadt machen wollen, dann müssen wir uns auch darüber unterhalten können, wie die Polizei ihre Mittel einsetzt. Wenn die Polizei Pfefferspray einsetzt, und das ist kein harmloses Spielzeug, dann muss sie dem Parlament und der Öffentlichkeit auch Rechenschaft darüber ablegen, wie dieses Mittel eingesetzt wird – und sie macht es nicht.

#### [Beifall bei den PIRATEN]

Sie macht es nicht, wenn sie in irgendwelche Tabellen schreibt: Es wird zu sonstigen Aktionen benutzt.

Das wirklich Tragische an dieser Stelle ist, dass die Koalition das hinnimmt, dass man das in Ordnung findet, dass, erstens, die Polizei so große Mengen von Pfefferspray insbesondere bei Demonstrationen einsetzt, um gegen Demonstrantinnen und Demonstranten vorzugehen und dass Sie, zweitens, im Ausschuss nicht einmal darauf pochen. Ich hätte ja noch verstanden, wenn Sie gesagt hätten: Na ja, gut! Wir wollen den Polizisten die großen Pfefferspraykanister lassen. Aber Sie haben recht, als Parlament würde uns schon mal interessieren, wie das Pfefferspray eingesetzt wird. Deswegen braucht die Polizei da eine bessere Nachweispflicht. – Aber selbst dieser Forderung des Antrages sind Sie nicht nachgekommen. Das heißt, wir werden auch in Zukunft nur Tabellen bekommen, wo so etwas drin steht wie Sonstiges, werden als Parlament also nicht seriös darüber beraten können, wie die Polizei Pfefferspray in dieser Stadt einsetzt. Das heißt, jedwede Aussage darüber, dass alles in Ordnung ist, ist falsch und gelogen. Ich freue mich trotzdem auf die Debatte. - Vielen lieben Dank!

> [Beifall bei den PIRATEN – Beifall von Steffen Zillich (LINKE)]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Lauer! – Für die SPD-Fraktion erteile ich jetzt das Wort dem Kollegen Karge. – Bitte schön!

[Uwe Doering (LINKE): Was ist denn nun mit den Kanistern? – Benedikt Lux (GRÜNE): Halte mal eine gute Rede!]

# Thorsten Karge (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ist ein Thema, mit dem wir uns in dieser Legislaturperiode nicht das erste Mal beschäftigen. Ich befürchte, dass es uns in den nächsten Jahren auch nicht das letzte Mal beschäftigen wird. Ich will jetzt nicht das Bonmot bringen, mit welchen Oppositionsparteien wir es dann zu tun haben, aber unabhängig davon haben wir das jetzt

schon über Jahre miteinander besprochen. Die Argumente sind im Endeffekt alle ausgetauscht worden. Selbst der Ausschuss für Gesundheit und Soziales hat sich im letzten Jahr mit diesem Thema beschäftigt. Sie müssen einfach auch attestieren: Natürlich ist der Pfeffersprayeinsatz genau gesetzlich geregelt. Daran führt kein Weg vorbei. Der kann aus Ihrer Sicht vielleicht nicht ausreichend dokumentiert sein – wir sagen, es ist aus unserer Sicht schon eine ausreichende Dokumentation vorhanden.

Wenig Neues ist den Ausführungen hinzuzufügen, aber ich will trotzdem festhalten: Pfefferspray dient den Polizeikräften als Hilfsmittel, und es ist die unterste Schwelle von Zwangsmitteln. Das müssen Sie erkennen, und das ist auch gar nicht banal, wenn man über die Frage redet: Wie können sich Polizeibeamte in verschiedenen Gemengelagen vor größeren Menschenansammlungen schützen, die dort möglicherweise eine Situation herbeiführen, die für Polizisten nicht ganz ungefährlich ist? Diese Mittel kommen erst dann zum Einsatz, wenn andere Maßnahmen gegen Personen, die Straftaten begehen oder den öffentlichen Frieden stören, nicht zum Erfolg geführt haben. Es ist eben auch wahr, und das muss man zur Kenntnis nehmen: Die Alternative des Schlagstockes ist keine wirkliche Alternative, da Schläge mit dem Schlagstock viel länger zu spüren sind und zu größeren Verletzungen führen können. Machen wir uns doch bitte nichts vor: Gewalt gegen Polizeibeamte ist in der heutigen Zeit leider Realität. Daher brauchen Polizeibeamte ein adäquates Mittel, um sich effektiv zu schützen. Ich gehe einmal davon aus, dass niemand hier in diesem Saal und auch Sie nicht der Alternative von Schusswaffen das Wort reden werden.

Aber natürlich: Zwangsmittel sind nicht völlig harmlos, und auch das Pfefferspray ist nicht völlig harmlos. Sie als Antragsteller haben attestiert, die Polizei ist sich der Folgen des Pfeffersprayeinsatzes bewusst. Darum ist ein verantwortungsvoller Umgang mit dem Pfefferspray notwendig. Die Antworten auf die Schriftlichen Anfragen von Ihnen, den Piraten, lassen wenig Zweifel daran, dass die Berliner Polizei diesen Umgang sehr verantwortungsvoll bei ihrer schwierigen Arbeit durchführt. Der Einsatz ist nicht nur reglementiert. Die Polizeikräfte werden in Bezug auf die rechtlichen Grundlagen über die Anwendung unmittelbaren Zwanges bei der Ausübung öffentlicher Gewalt durch Vollzugsbeamte informiert und geschult. Aber auch in Bezug auf die Anwendung von Hilfsmitteln der körperlichen Gewalt werden sie ausgebildet. Hierzu zählt das Pfefferspray. Eine jährliche Auffrischung erfolgt im Rahmen des Einsatztrainings. Darüber hinaus finden alle zwei Jahre Erste-Hilfe-Schulungen der Polizeikräfte statt.

Auch die Datenlage bezüglich der Anzahl der Einsätze ist weder übermäßig hoch, noch wurden sie in den letzten Jahren ausgeweitet – dies wird ja gelegentlich behauptet. Die Datenlage zeigt eindeutig eine Degression der Ein-

# (Thorsten Karge)

sätze mit Pfefferspray. Kollege Lux hat dies dem Ausschuss Anfang November dieses Jahres in seinem Redebeitrag bestätigt. Schaut man sich die Einsatzanlässe an, dann finden diese seltener im Rahmen von Großdemonstrationen oder Fußballspielen statt, also bei Großlagen. Möglicherweise ist die Zuordnung nicht immer ganz genau zu treffen und die Einordnung des Einsatzanlasses nicht in jedem Fall richtig. Dies ist jedoch im Einzelfall schwer zu erfassen, darzustellen und zu dokumentieren. Wenn es sich um die Erfassung jedes einzelnen Sprühstoßes handeln würde, ist das auch fast nicht leistbar und von der Polizei auch nur schwer zu leisten. Irgendwann muss man sich entscheiden, ob die Polizei in der Priorität statistische Auswertungen für uns im Abgeordnetenhaus erstellen soll oder ihre wichtige polizeiliche Arbeit im Vordergrund steht. Es mag auch Fälle geben, wo im Eifer des Gefechts Anweisungen und die Grenzen der Verwendung überschritten werden. Jedoch ist es dann so: Verstö-Be werden nicht unter den Tisch gekehrt. Durch die Kennzeichnungspflicht der Beamten muss jeder, der sich nicht an die Vorschriften hält, mit Sanktionen rechnen. Bei Demonstrationen und anderen größeren Veranstaltungen stellt gerade die Öffentlichkeit sicher, dass es Zeugen gibt, die Fehlverhalten belegen können. Da handelt es sich um Belege, die selbst von den Antragstellern herangezogen werden. - Herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Karge! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht jetzt Kollege Lux, und ich erteile ihm das Wort.

[Torsten Schneider (SPD): Schicke Schuhe!]

# Benedikt Lux (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident! - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stimmt dem Antrag der Piratenfraktion zu, den Einsatz von Pfefferspray auf das notwendige Maß zu begrenzen. Wir haben gesehen, dass die Debatte, die wir hier häufig geführt haben, schon einiges gebracht hat. Die Polizei geht deutlich behutsamer mit Pfefferspray um. Das ist auch klar – die Gesundheitsgefahren wurden erforscht. Es kann zu großen Schäden führen, wenn man damit die falschen Leute trifft, und auf größeren Veranstaltungen trifft man damit notwendigerweise auch immer unbeteiligte Dritte. Gerade hier muss man aufpassen, denn wenn Leute nichts mit der Gefahrensituation zu tun haben und sie trotzdem mit Pfefferspray besprüht werden, stärkt das nicht das Vertrauen in die an sich gute Arbeit der Berliner Polizei.

Herr Kollege Karge! Ich kann fast allem zustimmen, was Sie in Ihrem Redebeitrag gesagt haben. Deswegen wäre es folgerichtig, dem sehr sensiblen und guten Antrag der Piratenfraktion zuzustimmen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei den GRÜNEN]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Herr Kollege Lux! – Für die CDU-Fraktion erteile ich jetzt das Wort dem Kollegen Dr. Juhnke. – Bitte sehr!

# Dr. Robbin Juhnke (CDU):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Den Antragstellern ist es bei der ersten Debatte nicht gelungen, es ist ihnen im Ausschuss nicht gelungen, und ihnen wird es auch heute nicht gelingen, tatsächlich zu begründen, warum sie diesen Antrag vorbringen und warum man ihm zustimmen sollte. Die Zahlen belegen, dass die Einsätze im Wesentlichen erfolgreich sind. Selbst die Androhung des Mittels ist eine sehr sinnvolle Maßnahme, die zu einem großen Prozentsatz Erfolg zeigt. Im Übrigen ist es in der Vergangenheit auch von der grundsätzlichen Zahl her immer weniger geworden, sodass wir also nicht über eine zunehmende Anzahl von Einsätzen reden. Warum Sie das mit dem größeren Behälter gefordert haben, wird sowieso Ihr Geheimnis bleiben. Ich glaube, dass die Art und Weise, wie die Polizei diese Einsätze dokumentiert, vollkommen ausreichend ist. Jedenfalls haben wir daraus den Schluss gezogen, dass dieses Einsatzmittel für die Polizei unverzichtbar ist. Wir wollen der Polizei nicht die Wahl zwischen der Faust und der Waffe lassen, vielmehr müssen wir ihnen vernünftige Einsatzmittel an die Hand geben, um diese Dinge vermeiden zu können.

[Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Das wäre ja die Konsequenz, wenn wir Ihrem Antrag zustimmen würden. Aus diesem Grunde werden wir es nicht tun. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Herr Kollege Juhnke! – Für die Fraktion Die Linke spricht jetzt und erhält das Wort Herr Kollege Taş. – Bitte sehr!

# Hakan Taş (LINKE):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Pfefferspray ist nicht harmlos, wie in der Begründung unseres Antrags aufgeführt. Ist sich auch die Berliner Polizei bewusst, welche schwerwiegenden Folgen mit dem Einsatz von Pfefferspray verbunden sein können? Auch wenn man davon ausgehen kann, dass bei gesunden Personen keine bleibenden Schäden zu erwarten sind, besteht

# (Hakan Taş)

jedoch ein erhebliches Risiko für Asthmatiker und Allergiker sowie für Menschen, die Beruhigungsmittel, Drogen oder bestimmte Medikamente eingenommen haben. Bei einem Einsatz in Menschenansammlungen ist es im Übrigen nicht auszuschließen, dass Unbeteiligte getroffen werden oder dass Menschen aufgrund ihres gesundheitlichen Zustandes durch Pfefferspray schwer verletzt oder gar getötet werden. Aus unseren Anfragen und aus vielen Berichten ist bekannt, dass die Polizei dieses Mittel immer häufiger und immer hemmungsloser einsetzt. In der Regel werden die Betroffenen eben nicht umgehend medizinisch versorgt, wie es der Polizeipräsident im Innenausschuss immer wieder behauptet hat. Vor diesem Hintergrund ist es das Mindeste, dass wir den Einsatz von Pfefferspray auf den äußersten Notfall beschränken und ihn genau dokumentieren. Es ist nicht akzeptabel, dass Pfefferspray offensiv eingesetzt wird, etwa um Personen oder Personengruppen zu bestimmten Bewegungen zu zwingen oder um Sitzblockaden aufzulösen.

Anders als viele es behaupten, wollen wir das Pfefferspray nicht verbieten. Dass Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte ein Recht auf Selbstverteidigung haben, steht außer Zweifel.

# [Beifall von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Ebenso ist unstrittig, dass der Schlagstock, lieber Benedikt Lux, nicht die bessere Wahl ist. Bei der Selbstverteidigung sollte es aber auch bleiben. Nicht mehr und nicht weniger wollen wir mit unserem Antrag erreichen. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Zu dem Antrag Drucksache 17/2349 empfiehlt der Innenausschuss mehrheitlich gegen die Stimmen der Oppositionsfraktionen die Ablehnung. Wer dennoch dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Linke, Grüne und Teile der Piraten. Wer ist dagegen? – Das sind die Koalitionsfraktionen. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Die Tagesordnungspunkte 7 und 8 stehen auf der Konsensliste.

Ich rufe auf

lfd. Nr. 9:

# Keine unnötigen Subventionen für den Flugverkehr am Flughafen Tegel

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 18. November 2015 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2015 Drucksache <u>17/2602</u>

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 17/1835

In der Beratung beginnt die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Der Kollege Moritz hat das Wort. Wenn ich das richtig sehe, sind Sie auch der einzige Redner des heutigen Tages zu diesem Tagesordnungspunkt.

[Beifall bei den GRÜNEN]

- Bitte schön!

# Harald Moritz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich finde es schade, dass nicht intensiver über dieses Thema debattiert wird.

[Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von Ole Kreins (SPD)]

Unser Antrag zielt darauf ab, die finanzielle Förderung neuer Destinationen und die Volumenförderung von Passagier- und Frachtaufkommen aus der Entgeltordnung des Flughafens Tegel ersatzlos zu streichen. Welche Summe die Flughafengesellschaft jährlich an die Airlines zurückzahlt, erfahren wir nicht. Da heißt es dann: Geschäftsgeheimnis! Es wird aber nicht ganz unerheblich sein. Immerhin bedeutet die Förderung einer neuen Destination im ersten Jahr die Rückerstattung von 80 Prozent der Passagier- und Landeentgelte. Brauchen wir eine solche Förderung in Tegel eigentlich? - Wir denken nicht. Der Flughafen Tegel ist voll ausgelastet, zuweilen überlastet, die Zahl der Flugbewegungen ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Die Anwohnerinnen und Anwohner klagen über wachsenden Fluglärm, ohne entsprechend ausreichenden Schallschutz zu besitzen. Selbst die FBB hat in der Fluglärmkommission Tegel den Lärmanstieg in den letzten Jahren bestätigt. Eigentlich betonen auch Sie, meine Damen und Herren von der Koalition, immer, etwas zur Entlastung der Anliegerinnen und Anlieger von Tegel tun zu wollen. Hier hätten Sie die Gelegenheit dazu.

Die Beendigung des Förderprogramms würde nicht sofort für Ruhe sorgen – das bringt nur die Schließung von Tegel –, aber sie würde das Wachstum der Flugbewegungen und damit des Lärms bremsen und nicht auch noch finanziell belohnen. Der Antrag bewirkt mehr als Ihr Antrag zur Verlagerung der Luftfracht aus Tegel, die es so in Tegel überhaupt nicht gibt. Bei den Postflügen bleibt leider auch alles beim Alten. Ihr Antrag unter Tagesordnungspunkt 10 geht insofern ins Leere.

Die Beendigung des Förderprogramms würde neben dem Lärmschutz auch die Wirtschaftlichkeit der FBB erhöhen; immerhin betrug das Defizit der FBB im vorigen Jahr 171 Millionen Euro, trotz Gewinns aus Tegel. In der Ausschussberatung wurde darauf verwiesen, dass die

#### (Harald Moritz)

Änderung der Entgeltordnung Zeit brauche und der Flughafen ja bald geschlossen werde. Der Antrag würde daher wenig Wirkung zeigen. Wir haben den Antrag schon vor über einem Jahr gestellt. Wäre er zu dem Zeitpunkt beschlossen worden, hätten wir heute die Wirkung schon erlebt. Da wir nicht sicher sind, dass Tegel tatsächlich im Jahr 2017 geschlossen wird, kann der Antrag auch noch Wirkung zeigen. Deshalb bitte ich Sie, ihm zuzustimmen. – Danke schön!

[Beifall bei den GRÜNEN]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Moritz! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Zu dem Antrag Drucksache 17/1835 empfehlen die Ausschüsse mehrheitlich gegen Grüne und bei Enthaltung der Linken und Piraten die Ablehnung auch mit dem geänderten Berichtsdatum. Wer dem Antrag dennoch zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und zwei Abgeordnete der Piratenfraktion. Wer enthält sich? – Das sind die Fraktion Die Linke und der größte Teil der Piratenfraktion, bis auf zwei Stimmen.

[Martin Delius (PIRATEN): Der Rest!]

Wer lehnt ab? – Das sind die Koalitionsfraktionen. Letzteres war die Mehrheit, damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich komme zu

lfd. Nr. 10:

# Verlagerung des Frachtluftverkehrs vom TXL zum SXF

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 18. November 2015 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2015

Drucksache 17/2603

zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU

Drucksache <u>17/1836</u>

Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Zum Antrag Drucksache 17/1836 empfehlen der Fachausschuss einstimmig bei Enthaltung der Linken und der Piraten sowie der Hauptausschuss einstimmig bei Enthaltung der Grünen, der Linken und der Piraten die Annahme mit geändertem Berichtsdatum "31. Dezember 2016". Wer dem Antrag mit dem geänderten Berichtsdatum zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Wer enthält sich? – Das sind die Fraktionen Die Linke, Bündnis 90/Die Grünen und die Piratenfraktion. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist dem Antrag zugestimmt worden.

Tagesordnungspunkt 11 steht auf der Konsensliste.

Ich rufe auf

#### lfd. Nr. 11 A:

# Service der Berliner Bürgerämter umgehend verbessern

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 2. Dezember 2015 Drucksache 17/2614

zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU

Drucksache 17/2592

[Thomas Birk (GRÜNE): Welcher Service?]

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. In der Beratung beginnt die Fraktion der SPD, das Wort hat die Kollegin Dr. West. – Bitte schön!

[Torsten Schneider (SPD): Jetzt helfen wir den Bürgern! Konkrete Politik! – Zuruf von Uwe Doering (LINKE)]

# **Dr. Clara West** (SPD):

Sehr verehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Niemand geht gerne zum Bürgeramt.

[Uwe Doering (LINKE): Doch! Icke!]

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht – ich spiele lieber mit meiner Tochter, ich gehe lieber ins Kino oder ins Theater oder vielleicht in die Kneipe. Andere haben vielleicht andere Interessen, wie auch immer. Aber im Großen und Ganzen gehen Menschen deshalb auf das Bürgeramt, weil sie dahin müssen. Sie müssen dorthin, denn wenn man heiraten will, braucht man eine Geburtsurkunde, man muss dorthin, wenn man einen Anwohnerparkausweis braucht oder auch andere Dinge. Man kennt das ja. Da gibt es den schönen Spruch: Von der Wiege bis zur Bahre, Formulare, Formulare. –

[Uwe Doering (LINKE): Wie es die "BZ" gestern geschrieben hat! – Zuruf von Ajibola Olalowo (GRÜNE)]

- Wie bitte? Sie müssen lauter reden, ich verstehe Sie nicht.

[Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Meine Herrschaften! Jetzt hat die Kollegin Dr. West das Wort. – Bitte!

# Dr. Clara West (SPD):

Jedenfalls ist es so, ich würde im Großen und Ganzen sagen, dass dort keiner freiwillig hingeht. In der Regel geht man deshalb dorthin, weil man dorthin muss. Man muss dorthin, weil der Staat von uns verlangt, dass wir zu bestimmten Gelegenheiten Formulare und Ausweise brauchen.

#### (Dr. Clara West)

Dass genau dieser Staat nicht in der Lage ist, innerhalb einer gewissen Zeit uns diese Formulare, Ausweise oder was auch immer, auszustellen, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist ein schlechter Witz.

[Beifall bei der SPD -

Vereinzelter Beifall bei der CDU und den GRÜNEN – Lachen von Thomas Birk (GRÜNE) – Sabine Bangert (GRÜNE): Wer ist denn der Staat? – Uwe Doering (LINKE): Der Staat sind Sie!]

Ich erzähle Ihnen nichts Neues, denn in dieser Stadt wird rauf und runter schon seit ewigen Zeiten darüber diskutiert, dass es in den Berliner Bürgerämtern nicht gut läuft – und zwar zu Recht. Ich sage Ihnen aber auch: Nur reden, das hilft nicht mehr weiter.

Genau deswegen legen wir Ihnen als Koalitionsfraktionen einen Antrag vor, der klare Maßnahmen benennt, wie man den Service der Berliner Bürgerämter wieder auf das Normalmaß bringt. – Ich habe leider nur vier Minuten Redezeit, liebe Kolleginnen und Kollegen, deshalb keine Zwischenfragen.

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Okay!

# Dr. Clara West (SPD):

Klar, das geht nicht ohne mehr Personal und vor allem nicht, wenn man nicht mehr Termine zu mehr Zeiten anbieten will, auch das ist klar. Deshalb stellen wir den Bezirken, das ist heute bereits mehrfach gesagt worden, 36 zusätzliche Stellen zu Verfügung. Ich sage Ihnen aber auch: Das wird nicht ausreichen, um den Service zu verbessern. Natürlich geht es auch darum, die Organisationsabläufe in den Bürgerämtern vor Ort zu verbessern. Ich bin zum einen sehr dankbar, dass es jetzt eine Organisationsuntersuchung geben soll, die die Senatsverwaltung für Finanzen anleitet. Ich bin übrigens auch dem Finanzsenator sehr dankbar dafür, dass er an der Stelle einmal das Thema Krankenstand angesprochen hat.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Ist das nicht eigentlich bei Inneres?]

Zum anderen – darauf komme ich jetzt –, wir reden hier nämlich über ein Thema, bei dem wir es mit 14 Verwaltungen zu tun haben, geht es dabei natürlich auch um die Innenverwaltung, weil wir nämlich die Terminvergabe dringend verbessern müssen. Da würde ich jetzt einmal ganz kleine Brötchen backen, liebe Kolleginnen und Kollegen, da geht es nicht darum, dass wir den Schritt in eine große Zukunft wagen, sondern dass wir endlich einmal in der Gegenwart ankommen.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Ja!]

Da geht es zum einen darum, dass die Portale so sein müssen, dass sich dort jeder Mensch zurechtfindet, ohne lange Texte durchzulesen, da geht es auch darum, dass man es möglich macht, dass man gar nicht mehr zum Bürgeramt gehen muss, wenn man es nicht unbedingt muss. Das ist ein wichtiger Punkt. Zum Ende, wenn man doch hingehen muss, dass selbstverständlich genug Termine für alle Menschen da sind, die einen Termin brauchen.

Jetzt ist meine Redezeit schon fast zu Ende. Ein letzter Punkt noch: Was die kommerzielle Terminvergabe anbetrifft, dazu sage ich Ihnen ganz klar: Das möchte ich nicht. Aber es ist vor allem ein Armutszeugnis für den Staat, dass es so etwas gibt.

[Beifall bei der SPD –
Vereinzelter Beifall bei der CDU, den GRÜNEN
und den PIRATEN –
Thomas Birk (GRÜNE): Sie sind der Staat,
verdammt noch mal!]

- Genau, darauf komme ich gleich. - Aus der ganzen Kritik, es gehe alles nicht weit genug, es komme alles viel zu spät und so weiter, kann man jetzt den Schluss ziehen, dass man nur zuschaut, die Dinge schlecht laufen lässt oder auf ein göttliches Wunder wartet. Das überlassen wir als Koalitionsfraktionen gerne Ihnen. Wir sorgen lieber dafür, dass es in den Bürgerämtern demnächst gut läuft.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Mal sehen!]

Ich lade Sie herzlich ein, sich uns anzuschließen, diesen Antrag heute mit zu beschließen und zum anderen diesen 14 Verwaltungen in den nächsten Monaten gemeinsam auf die Finger zu schauen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Danke schön, Frau Kollegin Dr. West! – Der Kollege Birk spricht jetzt für Bündnis 90/Die Grünen und hat auch das Wort. – Bitte sehr, Herr Kollege!

# Thomas Birk (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau West! Ihre Rede war eine Frechheit!

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Torsten Schneider (SPD): Helau! Helau!]

Sie haben als Fraktionen den Bezirken die Stellen geklaut,

[Torsten Schneider (SPD): Karneval! – Zurufe von der SPD: Helau!]

und nun rufen Sie: Haltet den Dieb!

# Vizepräsident Andreas Gram:

Entschuldigung! Jetzt mal alle wieder ein wenig runterrüsten.

# Thomas Birk (GRÜNE):

Nein! Ich rüste nicht runter. Das können sich die Bezirke und wir uns nicht bieten lassen.

[Zurufe von der SPD: Helau!]

Sie haben den Bezirken die Stellen geklaut und rufen: Haltet den Dieb! Das kann doch nicht wahr sein!

> [Beifall bei den GRÜNEN – Torsten Schneider (SPD): Hey! Helau! Hey!– Weitere Zurufe von der SPD]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Liebe Kollegen! Wir sind hier nicht in der Ostkurve!

[Zuruf]

Jetzt alle mal wieder ein bisschen herunterkommen!

# Thomas Birk (GRÜNE):

Während wir hier heute debattiert haben

[Oliver Friederici (CDU): Sie sind Politiker, nicht Schauspieler! – Zurufe von der SPD]

 ich hoffe, das geht nicht alles von meiner Redezeit weg -,

[Zurufe von der SPD: Doch, doch!]

gab es heute Morgen noch 40 freie Termine am 8. und am 4. Februar. Die sind bis auf drei Termine, einen in Kladow und zwei in Spandau oder in Köpenick, alle weg. Das ist die Servicestadt Berlin. Ich würde sagen, das ist die Servicewüste Berlin. Das haben Sie zu verantworten, meine Damen und Herren!

# [Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Sie haben trotz aller Warnungen die Kürzungen auf 20 000 Vollzeitäquivalente weiter durchgezogen. Frau Remlinger hat schon 2012 vor den Folgen gewarnt. Wir haben letztes Jahr ein Moratorium gefordert, Sie wollten das alles nicht hören, trotz der wachsenden Stadt. Wo sollen sich die Neu-Berliner denn anmelden als im Bürgeramt? Wo sollen sie und demnächst die Flüchtlinge denn sonst hingehen? Dafür reichen die Stellen, die Sie jetzt zusätzlich gegeben haben, wahrscheinlich nicht aus. Aber schon gar nicht die Maßnahmen, die Sie jetzt erwägen, denn wenn Sie jetzt tatsächlich die Online-Terminvergabe abschalten, um dem Missbrauch vorzubeugen, dann haben Sie den nächsten Flaschenhals beim ITDZ, und dann müssen Sie dort massenweise Leute einstellen, wenn Sie die zwei Minuten Wartezeit am Telefon für alle Dienstleistungen, die das ITDZ anbietet, nicht verlängern wollen. Davon haben Sie nichts in Ihrem Antrag zu stehen.

[Torsten Schneider (SPD): "Stehen", nicht "zu stehen"!]

- Danke schön, Herr Oberlehrer!

[Heiterkeit bei der SPD – Torsten Schneider (SPD): Gerne!]

Staatssekretär Statzkowski hat beklagt, dass die Bezirke überproportional bei den Bürgerämtern gespart haben. Wo hätten sie denn sonst sparen sollen? Bei den Jugendämtern?

[Torsten Scheider (SPD) meldet sich zu einer Zwischenfrage.]

Oder bei den Bauämtern, damit die Schulen weiter verfallen? Bei den Stadtentwicklungsämtern, damit keine Baugenehmigungen erfolgen können? – Herr Schneider möchte mich unbedingt etwas fragen. Nun werden Sie es doch los.

[Andreas Otto (GRÜNE): Brauchen Sie noch einen Termin?]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Dann bekommt er jetzt auch das Wort. – Bitte Herr Kollege Schneider!

# **Torsten Schneider** (SPD):

Kollege Birk! Können Sie mir bitte einmal in Erinnerung rufen, mit welchem Antrag Ihre Fraktion in welchem Ausschuss die von der Koalition vorgesehenen Personalaufstockungen verbessern wollte? Sie sind ja immer die Besseren, aber vielleicht erinnern Sie mir das einmal.

[Uwe Doering (LINKE): Wollen wir das ernsthaft machen?]

# Thomas Birk (GRÜNE):

Wir haben letztes Jahr, wie Sie wissen, ein Moratorium gefordert.

[Oliver Friederici (CDU): Also kein Antrag!]

Jetzt machen Sie eine Analyse. Ich sage Ihnen: Die Analyse hätte man früher machen müssen, die sollte man nämlich abwarten. Dann müssen Sie eine Aufgabenanalyse für ganz Berlin machen und darauf aufbauend

[Torsten Schneider (SPD): Also drei Jahre! Fünf Jahre!]

ein Personalentwicklungskonzept. Das haben Sie all die Jahre, in denen Sie in der Regierung sind, versäumt. Das Ergebnis haben wir jetzt. Wir sind nicht dafür da, Ihren Mist, den Sie veranstaltet haben, auszubügeln.

# [Beifall bei den GRÜNEN]

Da meine Redezeit sehr knapp ist, möchte ich Ihnen drei Vorschläge unterbreiten, die Sie umsetzen müssen, wenn Sie nicht den Wahltag verschieben wollen. Sie müssen alle An-, Ab- und Ummeldungen als dringende Notfälle bezeichnen, damit die Menschen, die das tun wollen –

# (Thomas Birk)

[Joschka Langenbrinck (SPD): Das ist Sache der Bezirksstadträte!]

Das müssen Sie schon anweisen, damit es auch so passiert – oder wenigstens vorschlagen. Und dann müssen Sie meiner Ansicht nach auch umgehend zum Wartenummernsystem zurückkehren.

[Torsten Schneider (SPD): Haben Sie das mit Ihrer Bürgermeisterin abgestimmt?]

Und dann müssen Sie wahrscheinlich auch Beamte in die Bürgerämter abordnen, denn die Verantwortung dafür, dass der Wahltag nicht stattfinden kann, weil die Wahl angefochten werden kann, weil die Leute sich nicht anmelden konnten, die trägt der Senat.

[Lars Oberg (SPD) meldet sich zu einer Zwischenfrage.]

Die werden Sie ja wohl den Bezirken nicht auch noch zuschustern wollen.

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Der Kollege Oberg hat eine Zwischenfrage. Gestatten Sie die?

# Thomas Birk (GRÜNE):

Nein! – Zum Letzten: Sie müssen endlich mehr Online-Angebote machen. Sie wollen digitale Hauptstadt sein, Sie sind jedoch die Hauptstadt der digitalen Peinlichkeit in der Bundesrepublik.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Das sollte Ihnen einmal deutlich klar werden.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Danke schön! – Für die Fraktion der CDU spricht jetzt der Kollege Freiberg. – Diese wenigen Sekunden dienen der Beruhigung. – Bitte schön, Sie haben das Wort!

# Michael Freiberg (CDU):

Danke schön, Herr Präsident! – Meine Damen und Herren! Lieber Herr Birk! Gleich vorneweg: Ich finde das sehr ungewöhnlich und unhöflich, wie Sie eine Kollegin des Parlaments hier angehen. Ich kann Ihnen nur sagen, vielleicht aufgrund meines Alters, dass Lautstärke nicht unbedingt die Qualität von Argumenten verbessert.

[Beifall bei der CDU und der SPD – Uwe Doering (LINKE): Sagen Sie das zu Herrn Schneider?]

Ich nehme immer gern wahr, wie Sie sich hier verhalten. Ich habe das Mikrofon, ich höre Sie nicht,

[Uwe Doering (LINKE):Dann erzählen Sie nicht so einen Quatsch!]

dann werde ich meinen Text jetzt kurz hier weiter ausführen.

Ich denke, dass die Koalition in verschiedensten Diskussionen im Hauptausschuss und in den Fachausschüssen deutlich gemacht hat, dass die Bürgerämter so, wie sie jetzt laufen, nicht weiterlaufen können. Da gibt es übrigens Konsens. Der ist – glaube ich – übergreifend.

Daraufhin haben wir Initiativen ergriffen. Diese Initiativen schlagen sich in diesem Zwölf-Punkte-Programm nieder, übrigens auch im Haushaltsgesetzentwurf, der Ihnen zur Abstimmung vorliegt. Dass Bürgerämter für Bürger nicht mehr erreichbar sind, ist nicht hinnehmbar. Auch da sind wir uns einig.

Nun geht es darum, was Herr Regierender Bürgermeister Müller, aber auch alle anderen, hier gesagt haben: Verantwortung haben ist eines, Verantwortung wahrnehmen ist etwas anderes. Das unterscheidet sich zwischen Regierung und Opposition. Sie haben ein eher traumatisches Verhältnis zu der Frage, Verantwortung wahrzunehmen und sie auszuüben.

Wir haben dieses Zwölf-Punkte-Programm mit klaren Terminvorgaben vorgeschlagen. Wir haben an dieser Stelle Personal mit der Maßgabe aufgestockt, dass Personal natürlich auch für die Bürgerämter zur Verfügung stehen muss. Das bedeutet, dass es nicht mehr sein kann – Herr Birk, an der Stelle irren Sie sich –, dass Bezirke Einsparungen in Bereichen der Bürgerämter vornehmen, die sie selbständig vorgenommen haben.

[Joschka Langenbrinck (SPD): Das ist der springende Punkt!]

In den Jahren 2011 bis 2014 gab es 65 Stelleneinsparungen bei den Bürgerämtern. Das geht nicht. Aus diesem Grund haben wir als Koalition darauf hingewiesen, dass die Bürgerämter in sich einen geschlossenen Personalkreislauf bilden. Auch die drei zusätzlichen Stellen pro Bezirk werden nur für die Bürgerämter zur Verfügung stehen. Entscheidend dabei ist, dass wir die Verbesserung für die Bürgerinnen und Bürger erreichen wollen, die Erreichbarkeit der Bürgerämter für die Menschen dieser Stadt. Darum werben wir. Machen Sie mit, oder lassen Sie es sein. Wir werden jedenfalls beschließen. – Danke!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Freiberg! – Für die Fraktion Die Linke erteile ich jetzt das Wort dem Kollegen Doering. – Bitte schön!

# **Uwe Doering** (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Um auf die Frage des Kollegen Schneider zu antworten: Seit Jahren,

#### (Uwe Doering)

konkret seit 2012 und 2013, sprechen wir im ITDat-Ausschuss – die Opposition, Grüne, Linke und Piraten – regelmäßig das Thema Bürgerämter an. Sie wissen sehr genau, dass meine Fraktion im Hauptausschuss nicht nur einmal Vorschläge unterbreitet hat. Es betraf Abbauvorgaben für die Bezirke, was Personal betrifft, und das Stichwort Zielvereinbarungen.

Sie haben es jahrelang ignoriert. Sie haben das wachsende Chaos in den Bürgerämtern einfach ignoriert.

[Beifall bei der LINKEN – Beifall von Thomas Birk (GRÜNE)]

Um einmal bei Herrn Saleh anzufangen, der von der stillen Nacht gesprochen hat: Was bei den Bürgerämtern passiert, das war stille Nacht. Da war Schweigen im Walde bei der Koalition und vor allem bei der SPD.

# [Beifall bei der LINKEN]

Die Probleme in den Bürgerämtern waren über Jahre hinweg offenkundig: Personalmangel und neue Aufgabenzuweisungen. Eine wachsende Stadt, über die oft geredet wurde, bedeutet eben auch, dass die Zahl der Kunden wächst. Herr Schneider und Herr Henkel! Die Rechnung ist ganz einfach.

# Vizepräsident Andreas Gram:

Da wir gerade bei Herrn Schneider sind: Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

# **Uwe Doering** (LINKE):

Ja, bitte!

# Vizepräsident Andreas Gram:

Bitte!

# **Torsten Schneider** (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Herr Kollege Doering! Wir hatten uns schon vorher verabredet, dass ich Sie kurz frage.

[Uwe Doering (LINKE): Ich mache das Kasperletheater gern mit!]

Ich versuche einmal, eine sachliche Antwort herauszukitzeln. Vielleicht gelingt es heute das erste Mal. Zur Frage: Wie erklären Sie denn folgenden Umstand – das hat Herr Kollege Freiberg gerade angeschnitten –: Es gibt Diskussionen, hunderttausend und so weiter, das ist die Generallinie. Die Einsparvorgabe für die Bezirke betrug 1,2 Prozent.

# Vizepräsident Andreas Gram:

Sie müssten jetzt aber auch zur Frage kommen.

#### Torsten Schneider (SPD):

Genau! – Wie erklären Sie den Umstand, dass trotz dieser Vorgabe im Vergleichszeitraum in einzelnen Bezirken – ich nenne jetzt keine Namen – 28,7, 27,6 und 25,5 Prozent statt 1,2 Prozent ausgerechnet in diesen publikumswirksamen Bürgerämtern Personal abgebaut wurde, obwohl das niemand verlangt hat?

[Beifall bei der SPD und der CDU – Joschka Langenbrinck (SPD): Verantwortungslos!]

# **Uwe Doering** (LINKE):

Herr Schneider! Es ist interessant, dass Sie heute auf dieses Thema gestoßen sind. Wir haben dieses Thema schon 2012 und 2013 angeschnitten,

[Joschka Langenbrinck (SPD): Das ist keine Antwort auf die Frage!]

– Ich bin gerade dabei, Kollege –, als in den Sommermonaten 2012, 2013 – wir erinnern uns alle – der Andrang bei den Bürgerämtern riesengroß war und sie teilweise geschlossen werden mussten. Wir haben das unter anderem im Ausschuss angesprochen. Die Reaktion der Innenverwaltung, der SPD und der CDU war die, die wir immer hatten: dezentrale Fach- und Ressourcenverantwortung; wir sind nicht zuständig. – Das war Ihre ständige Aussage.

[Torsten Schneider (SPD): Deswegen greifen wir heute ein!]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Es gibt eine weitere Zwischenfrage des Kollegen Delius.

# **Uwe Doering** (LINKE):

Er kann gern eine Kurzintervention machen. Darauf reagiere ich dann gern.

Auf einen Punkt möchte ich auch hinweisen, weil gerade auch von Organisationsstrukturuntersuchung gesprochen wurde: Herr Henkel! Herr Schneider! Liebe SPD! Liebe CDU! Man braucht diese Untersuchung nicht, denn die Rechnung ist ganz einfach: Mehr Kunden mit weniger Personal bei Aufgabenzuwachs ergibt Terminstau bei den Bürgerämtern. So einfach ist das.

# [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Die Frage ist doch, wer den Bürgerämtern neue Aufgaben zuweist. Wer gibt Personaleinsparvorgaben vor? Wer gibt denn Finanzzuweisungen für die Bezirke vor? Hier liegt die Verantwortung der Koalition, aber auch die des Innensenators Henkel. Sie haben die Bezirke mit Ihren Problemen bis heute allein gelassen. Die Bürger erleben seit Jahren in den Bürgerämtern, was sogenannte bürgernahe Dienstleistung der öffentlichen Verwaltung be-

# (Uwe Doering)

deutet. Und jeder ahnt, dass hier nur die Spitze des Eisbergs sichtbar ist.

[Wolfgang Brauer (LINKE): Genau!]

Der "Tagesspiegel" beschreibt am Wochenende die Situation wie folgt: Hauptstadt des Versagens. Überforderte Verwaltung. Überlastete Bürgerämter. Antragsstau in den Jugendverwaltungen. Die Probleme in den Bürgerämtern waren bekannt. – Ich zitiere ich hier nur einige Überschriften der letzten zwölf Monate aus Tageszeitungen. – Warten auf die Wartemarke. Berlins Bürgerämter sind überlastet. Berliner Bürgerämter haben keine Zeit mehr für den Bürger. Bürgeramtschaos geht weiter. Ganz Berlin spielt Berlin-Lotto. Der geplante Kollaps. In all der Zeit hat man von Ihnen oder Ihrer Fraktion nichts zu diesen Problemen gehört, zumindest nicht im Fachausschuss

Uns liegt jetzt ein Antrag der Koalitionsfraktionen vor, der von Herrn Kohlmeier am Montag im Fachausschuss als Notwehrmaßnahme verkündet wurde. Wem gegenüber?, fragt man sich natürlich.

[Beifall bei der LINKEN –
Torsten Schneider (SPD): Warum stimmen Sie heute
mit Nein? –
Martin Delius (PIRATEN): Weil der Antrag
Scheiße ist!]

Der Koalitionsantrag ist offensichtlich nicht mit den betroffenen Stadträten abgesprochen und wird deshalb auch zu Recht von diesen als realitätsfern charakterisiert.

[Joschka Langenbrinck (SPD): Jetzt spielen sie plötzlich politisch eine Rolle!]

Auch Ihre SPD-Stadträte haben sich sehr stark über Ihren Antrag mokiert und ihn als nicht-realitätstauglich bezeichnet.

[Joschka Langenbrinck (SPD): Sie spielen eine tragende Rolle!]

Die "Berliner Zeitung" tituliert dazu: Zwölf-Punkte-Plan ist purer Populismus, was auch stimmt.

[Torsten Schneider (SPD): Das ist Dialektik!]

Von den Stadträten – wenn Sie mit denen mal gesprochen hätten – ist zu erfahren, wo die gravierenden Probleme in den Bürgerämtern liegen: Personalabbau, kaum qualifiziertes Personal, kaum Ausbildung und Übernahme von jungen Nachwuchskräften, Aufgabenzuweisung ohne finanzielle und personelle Aufwandsübertragung durch den Senat an die Bezirke, hier nur Stichwort: E-Personalausweis, sowie fehlende verlässliche Technik.

Die im Koalitionsantrag genannten Maßnahmen sind wenig praktikabel. Termine über sechs Monate freizuschalten, erhöht die Quote der nicht wahrgenommenen Termine. Ein kurzfristig zu erhöhendes Terminkontingent ist nur mit kurzfristig mehr qualifiziertem Personal möglich. Die beabsichtigte Senkung der Wartezeiten bei der

Behördenhotline 115 setzt ebenfalls mehr qualifiziertes Personal voraus, das so schnell nicht zu bekommen ist.

Die vorübergehende telefonische Vergabe von Terminen über die Behördenplattform 115 ist eine Verschlechterung des Services. Das sind alles Punkte, die Ihre eigenen Stadträte benennen. Mehr Samstagsprechstunden, was wir fordern und die es übrigens nur einmal gab, bedeutet, dass Beschäftigte, die am Samstag fünf Stunden arbeiten, am Montag acht Stunden Freizeitausgleich haben. Wo ist dafür das Personal? Entweder gibt es mehr Personal, oder das Angebot wird in der Woche weiter eingeschränkt. Das ist Ihr Antrag. Den werden wir selbstverständlich ablehnen.

[Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Danke schön, Kollege Doering! – Für die Piratenfraktion erteile ich jetzt das Wort dem Kollegen Dr. Weiß. – Bitte sehr!

[Martin Delius (PIRATEN): Jetzt endlich zum Antrag!]

# Dr. Simon Weiß (PIRATEN):

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Situation in den Berliner Bürgerämtern ist eine Katastrophe.

[Zuruf von der SPD]

Es ist schön, das inzwischen auch von der Koalition so deutlich zu hören. Die Ursache ist die, dass nicht genug Termine vorhanden sind. Die Ursache dafür, dass nicht genug Termine da sind, ist, dass nicht genug Personal da ist. Warum ist nicht genug Personal da? Es ist nicht da, weil es eingespart wurde. Wer hat die Einsparvorgaben gemacht?

[Zuruf von der SPD: Die Bezirke sind schuld!]

- Genau! Es nicht nur bei diesem Thema, sondern bei jedem einzelnen die Bezirke betreffenden Thema so, dass es eine Unverschämtheit ist, wie Sie die Bezirke gegeneinander ausspielen, was die Sparvorgaben angeht, indem Sie bei jedem Thema sagen: Ja, die Bezirke hätten nicht bei dem Thema, sondern auch woanders sparen können. Es gibt auch Bezirke, die anderswo gespart haben. Das können Sie aber nicht immer sagen.

#### [Beifall bei den PIRATEN und den GRÜNEN]

Das können Sie vielleicht einmal bei einem Thema sagen, aber nicht bei jedem.

Um auf den Antrag einzugehen, weil Herr Schneider gefragt hat, warum wir dem Antrag nicht zustimmen: Ich kann Ihnen gern zu jedem einzelnen der zwölf Punkte sagen, warum dieser Antrag reines Schaulaufen ist, der

# (Dr. Simon Weiß)

Aktivität simuliert. Die Annahme des Antrags wird die Situation an keinem Punkt verbessern.

Erste Maßnahme: Termine sollen sechs Monate im Voraus buchbar sein. – Ja, wunderbar! Dadurch entstehen aber nicht mehr Termine. Und es bringt andererseits den Nachteil mit sich, dass dann wahrscheinlich mehr Termine, die gebucht werden, nicht wahrgenommen werden,

[Sven Kohlmeier (SPD): Wird behauptet!]

was sicherlich die Situation in den Bürgerämtern auch nicht verbessert.

Zweitens: Die Kontingente der verfügbaren Termine sollen erhöht werden. – Das ist keine Maßnahme, das ist eine Problembeschreibung.

[Beifall und Heiterkeit bei den PIRATEN und den GRÜNEN –

Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Drittens: Man soll bei einem Termin mehrere Sachen abwickeln können. – Ja, das ist richtig, hat der Senat gesagt, wird jetzt schon gemacht. Na gut, okay.

Viertens: Die Wartezeiten bei der 115 sollen reduziert werden. – Erstens weiß ich nicht, was das Problem mit den Bürgerämtern zu tun haben soll. Zweitens sind die Wartezeiten bei 115 sind jetzt schon in dem Bereich, der da steht; das wurde uns diese Woche im Ausschuss bestätigt. Keine Ahnung, was dieser Punkt überhaupt soll.

Fünftens: Die Öffnungszeiten sollen abends und am Wochenende verlängert werden. – Ja, und wer soll es dann machen, wenn das Personal fehlt? Herr Doering hat es eben schon gesagt, das führt am Ende nur dazu, dass noch weniger Personal pro Termin da ist, weil es ja ausglichen werden muss. Das ist auch keine sinnvolle Maßnahme.

[Sven Kohlmeier (SPD): Es gibt doch mehr Personal! – Andreas Baum (PIRATEN): Herr Schneider macht's!]

- Moment, dazu komme ich noch. Ich gehe in Ihrer Reihenfolge vor.

Sechstens: Es sollen mehr Dienstleistungen online abgewickelt werden, so viele wie möglich. – Das ist jetzt schon seit dieser Legislaturperiode Konsens und Beschlusslage in diesem Haus. Das haben Sie selbst auch schon beantragt und beschlossen. Sie können es in der Allgemeinheit so oft beantragen, wie Sie wollen, aber dadurch wird es nicht schneller passieren. Wir können gerne im Ausschuss demnächst über das Berliner E-Government-Gesetz reden, hoffe ich. Aber ich sage Ihnen auch: Gerade beim Meldewesen, das ist ja der größte Block bei dem Thema, ist das Bundesrecht. Da können wir nicht so viel machen.

[Sven Kohlmeier (SPD): Machen wir einfach gar nichts!]

Siebtens: Es sollen – und jetzt kommen wir zum Terminhandel und zur Terminvergabe – Captcha eingesetzt wer-

den. Das schreibt man übrigens nicht "Captures", aber das haben Sie wahrscheinlich inzwischen auch schon mitbekommen.

# [Heiterkeit und Beifall bei den PIRATEN und der LINKEN]

- Ja, das wird schon gemacht.

Nächster Punkt: Es sollen vom Senat gesetzliche Änderungen vorgeschlagen werden. – Welche, schreiben sie nicht.

[Sven Kohlmeier (SPD): Immer dieselben!]

Erforderlich sind sie jetzt wahrscheinlich auch nicht. Das ändert auch die Situation in den Bürgerämtern nicht, macht auch nicht mehr Termine.

Neuntens: Bis das mit dem Terminhandel gelöst ist – das Problem scheint jetzt schon nicht mehr in dem Maß zu bestehen –, sollen Termine nur noch über die 115 gebucht werden. – Das ist die gleiche 115, von der Sie vorhin gesagt haben, da sollen die Leute schneller durch die Warteschleifen kommen. Herzlichen Glückwunsch!

# [Heiterkeit bei den PIRATEN]

Wir hatten einen Terminhandel bei den Wartemarken. Da wurde alles online gestellt. Jetzt haben wir einen Terminhandel online gehabt. Was glauben Sie, was passiert, wenn alle Termine telefonisch gebucht werden? Glauben Sie, die Terminhändler können nicht telefonieren?

# [Beifall und Heiterkeit bei den PIRATEN und den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Die zehnte von Ihren sogenannten Maßnahmen: drei weitere Stellen pro Bezirk. – Erstens hat Frau Dr. West vorhin schon selbst gesagt, dass sie nicht reichen, also muss ich das gar nicht weiter begründen. Zweitens gehört das nicht in diesen Antrag. Das gehört in den Haushalt. Darüber reden wir heute den ganzen Tag noch. In diesem Antrag ist es einfach eine sinnlose Doppelung, damit es so aussieht, als ob irgendetwas Substanzielles drinstünde.

[Zuruf von Sven Kohlmeier (SPD)]

Elftens: Es sollen nicht noch mehr Stellen in den Bürgerämtern abgebaut werden.

[Lars Oberg (SPD): Entscheiden die Bezirke!]

– Danke für diese Erkenntnis.

# [Heiterkeit bei den GRÜNEN]

Zwölftens: Es soll ein Personalentwicklungskonzept vorgelegt werden, um die Arbeit in den Bürgerämtern attraktiver zu machen. – Könnte unkonkreter nicht sein, verträgt sich auch wunderbar mit dem Punkt über die abendlichen und wochenendlichen Abendstunden in den Bürgerämtern. Herzlichen Glückwunsch!

# (Dr. Simon Weiß)

[Beifall und Heiterkeit bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Herr Schneider hat den Raum schon verlassen. Er scheint mit meiner Erklärung zufrieden zu sein, warum wir nicht zustimmen.

[Raed Saleh (SPD): Hier ist er!]

– Ah. da ist er.

[Torsten Schneider (SPD): Ich dachte, ich verstrahle so viel Hitze!]

- So viel dazu. - Vielen Dank!

[Beifall bei den PIRATEN und den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Die Fraktion der SPD hat eine Kurzintervention angemeldet. – Frau Dr. West hat jetzt das Wort. – Herr Dr. Weiß! Sie können dann replizieren.

[Martin Delius (PIRATEN): Darf ich auch replizieren?]

Noch mal zur Erinnerung: Immer auf den Vorredner beziehen, bitte.

# **Dr. Clara West** (SPD):

Auf jeden Fall beziehe ich mich darauf. Weil ich sagen kann, ich bin unendlich traurig, sagen zu müssen: Ich habe schwer gehofft, dass sich zumindest bis heute ein paar Menschen der Opposition Gedanken über Alternativen und bessere Vorschläge machen.

[Thomas Birk (GRÜNE): Ich habe drei Sachen vorgeschlagen!]

Mal ganz ehrlich: Da sind wir sehr offen. Ich habe auch heute wieder keinen gehört. Ich finde das traurig.

[Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

Ich höre nur die handelsüblichen Schuldzuweisungen, dass das alles nicht weit genug gehe usw.

[Uwe Doering (LINKE): Das ist keine Kurzintervention!]

Ich bin froh, dass es wenigstens eine Oppositionsfraktion geschafft hat, neben der Presse, den kleinen und feinen Fehler zu finden, den wir extra für die Verwaltung eingebaut haben.

[Beifall von Raed Saleh (SPD) – Zuruf von den PIRATEN: Oh!]

In jedem Fall kann ich nur dafür werben. Sehen Sie das doch einmal ein Stück weit konstruktiv.

[Uwe Doering (LINKE): Bezieht sich nicht auf den Vorredner!]

Im besten Fall wäre es doch schön, wenn wir uns nächstes Jahr gemeinsam darüber freuen können, dass es ein Stück weit besser geworden ist.

# Vizepräsident Andreas Gram:

Kollegin Dr. West! Bitte immer auf den Vorredner eingehen,

[Torsten Schneider (SPD): Macht sie doch!]

darum geht es! Keinen extra Redebeitrag!

# **Dr. Clara West** (SPD):

Ich beziehe mich global auf seine Kritik an unserem Antrag.

[Beifall bei der SPD]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Jetzt kann der Kollege Dr. Weiß replizieren. – Noch einmal: Eine Zwischenfrage bei einer Kurzintervention geht nicht. Zur Bildungshebung! – Bitte schön!

# **Dr. Simon Weiß** (PIRATEN):

Jetzt sagen Sie: Machen Sie doch alternative Vorschläge! – wenn ich jetzt ehrlich bin und sage, wir haben kein Patentrezept, um das Problem sofort zu lösen, werden Sie natürlich sagen, aha, aha. – Dass Sie das Problem jahrelang haben schleifen lassen,

[Uwe Doering (LINKE): Nichts haben Sie gemacht!]

dass wir damals schon gesagt haben, da muss etwas getan werden, das kann man an der Stelle natürlich auch ignorieren.

[Zuruf von der SPD: Die Linkspartei war's! – Sven Kohlmeier (SPD): Hat sie verhindert!]

Aber Sie können nicht einfach Anträge vorlegen, in denen nichts Substanzielles steht, und dann sagen, na ja, die Opposition legt auch nichts vor.

[Torsten Schneider (SPD): Da hätte ich einfach gar nicht geantwortet an Ihrer Stelle!]

Jetzt haben wir ein Problem, jetzt brauchen wir mehr Personal. Natürlich müssen wir uns genau angucken, ob man die Prozesse in den Bürgerämtern verbessern kann, wäre auch früher schon klug gewesen, müssen wir machen.

Sie haben positiv erwähnt, dass der Senat das jetzt macht. Das ist ganz lustig, weil das genau der eine Punkt ist, der in Ihrem Antrag nicht vorkommt. Das zeigt, dass Sie mit dem Senat oder mit den Bezirken überhaupt nicht geredet haben, als Sie diesen Antrag geschrieben haben. Das finde ich schon ein bisschen erstaunlich.

# [Beifall bei den PIRATEN und der LINKEN]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Danke schön! – Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, möchte ich ganz herzlich den neuen Staatssekretär der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung, Herrn Dr. Hans Reckers, begrüßen und auf gute Zusammenarbeit mit dem Haus hoffen.

# [Allgemeiner Beifall]

Dem scheidenden entpflichteten Staatssekretär Guido Beermann möchte ich im Namen des Hauses für die geleistete Arbeit ganz herzlich danken und ihm eine glückliche Hand im neuen Ministerium wünschen – und alles Gute.

# [Allgemeiner Beifall]

Aber wir wollen nicht vergessen, über den Antrag, über den eben so heftig gestritten wurde, abzustimmen. Es geht um Drucksache 17/2592. Da empfiehlt der Hauptausschuss mehrheitlich gegen Linke bei Enthaltung Grüne und Piraten die Annahme. Wer also dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Wer ist dagegen? – Das sind die Piraten, geschlossen.

[Zuruf von den PIRATEN: Ihre Rede hat uns überzeugt!]

Wer enthält sich? - Das sind Grüne und Linksfraktion.

[Regina Kittler (LINKE): Wir haben dagegen gestimmt!]

Die Linke hatte dagegen gestimmt, das hatte ich jetzt nicht gesehen. Entschuldigung! "Sind's die Augen, geh zu Ruhnke!", kenn ich doch! – Langer Rede kurzer Sinn: Dennoch ist der Antrag angenommen worden.

Wir kommen zu

# lfd. Nr. 11 B:

Nachträgliche Genehmigung der im Haushaltsjahr 2014 in Anspruch genommenen über- und außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungsermächtigungen für die Hauptverwaltung und für die Bezirke

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 2. Dezember 2015 Drucksache 17/2615

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2420</u>

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Zu dieser Drucksache empfiehlt der Hauptausschuss mehrheitlich gegen Grüne bei Enthaltung Linke und Piraten die Annahme. Wer also der Vorlage zustimmen will, den bitte

ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Wer ist dagegen? – Das sind die Grünen.

### [Zuruf]

Ein Pirat hat dagegen gestimmt. Wer enthält sich? – Das sind Piraten und Linke. Dennoch ist hier die Annahme mehrheitlich erfolgt.

Jetzt rufe ich auf

#### Ifd. Nr. 11 C:

Entwurf des Bebauungsplans XV-51a-1 für Teilflächen des städtebaulichen Entwicklungsbereichs Berlin-Johannisthal/Adlershof zwischen der Rudower Chaussee, dem Bahngelände, der nordöstlichen Verlängerung der Wilhelm-Oswald-Straße und der Straße Am Studio sowie die Straße Am Studio im Bezirk Treptow-Köpenick, Ortsteil Adlershof

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 2. Dezember 2015 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015 Drucksache 17/2629

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2495

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Zu dieser Drucksache empfehlen die Ausschüsse einstimmig mit allen Fraktionen die Annahme. Wer also der Vorlage zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das müsste jetzt einstimmig sein. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist die Vorlage einstimmig angenommen.

# Lfd. Nr. 11 D:

Entwurf des Bebauungsplanes 9-15b (Gewerbe Groß-Berliner Damm Süd) für eine Teilfläche des städtebaulichen Entwicklungsbereiches Berlin-Johannisthal/Adlershof mit den Grundstücken Groß-Berliner Damm 82a, 84, 88 und teilweise 82 im Bezirk Treptow-Köpenick, Ortsteil Johannisthal

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 2. Dezember 2015 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015 Drucksache <u>17/2630</u>

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2538</u>

Wird hier der Dringlichkeit widersprochen? – Das sehe ich nicht. Auch hier wird zur Vorlage der Drucksache 17/2538 den Ausschüssen einstimmig die Annahme empfohlen. Also, wer der Vorlage zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das müssten jetzt wieder

# (Vizepräsident Andreas Gram)

alle sein. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Einstimmig angenommen.

#### Lfd. Nr. 11 E:

# Nr. 13/2015 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015 Drucksache 17/2631

zur Vorlage — zur Beschlussfassung — gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Eine Beratung ist auch nicht vorgesehen. Auch hier empfiehlt der Hauptausschuss einstimmig mit allen Fraktionen die Zustimmung. Wer also dem Vermögensgeschäft zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Eine Gegenstimme. Wer enthält sich? – Eine Enthaltung. Damit ist der Vorlage mehrheitlich zugestimmt.

Ich komme nun zur

#### lfd. Nr. 12:

# Zusammenstellung der vom Senat vorgelegten Rechtsverordnungen

Vorlage – zur Kenntnisnahme – gemäß Artikel 64 Absatz 3 der Verfassung von Berlin Drucksache <u>17/2601</u>

Das Haus hat von den Rechtsverordnungen hiermit Kenntnis genommen.

Ich rufe auf

#### lfd. Nr. 13:

# a) "Was die Stadt braucht" – Masterplan zum Abbau des Sanierungsstaus

**Hier: Schule** 

Antrag der Fraktion Die Linke Drucksache <u>17/2567</u>

# b) "Was die Stadt braucht" – Moderne und zukunftsfähige Schulbauten

Antrag der Fraktion Die Linke Drucksache 17/2568

Es beginnt die Fraktion Die Linke in der Beratung, und zwar in Gestalt der Kollegin Kittler, der ich jetzt das Wort erteile. – Bitte schön!

# Regina Kittler (LINKE):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Sehr geehrte Damen und Herren! In Berlin-Kaulsdorf wurde zum Schuljahresbeginn im September ohne Vorwarnung die Franz-Carl-Achard-Grundschule geschlossen und geräumt. Ursache: fortschreitender Hausschwamm – seit mindestens 2013 bekannt, durch Nichthandeln der zuständigen Bezirksstadträte nicht bekämpft, jetzt auch begründet mit dem Argument, es wäre kein Geld da gewesen.

Für den Bezirkselternausschuss Steglitz-Zehlendorf ist das das Kalenderblatt 2 des Adventskalenders, der alarmierende Zustände an Schulen in ganz Berlin anklagt. – Herr Saleh ist gerade rausgegangen. Nein, da ist er noch. – Ich frage Sie, an welchen Stammtischen haben Sie denn erfahren, dass die SPD konsequent die Schulsanierung vorangetrieben habe?

# [Beifall bei der LINKEN – Beifall von Joschka Langenbrinck (SPD): 1,4 Milliarden Euro in fünf Jahren!]

An den Berliner Schulgebäuden gibt es einen auf mindestens 2 Milliarden Euro, neuerdings bis 6 Milliarden Euro geschätzten Sanierungsstau, der immer größer wird. Der Senat weiß weder, wie hoch dieser tatsächlich ist, noch, wie er ihn mittelfristig abbauen kann.

Die Linksfraktion fordert deshalb vom Senat einen Masterplan, der genau dies leistet. Grundlage muss eine standortgenaue Analyse des Sanierungsbedarfes sowie – zur Durchsetzung der inklusiven Schule – des Bedarfs für die Schaffung von Barrierefreiheit der Bestandsschulen sein. Wir brauchen ein Sanierungskonzept, das angibt, wie, in welchem zeitlichen Rahmen und mit welchen finanziellen Mitteln der bestehende Sanierungsstau an den Berliner Schulgebäuden schnell aufgelöst werden soll. Der Masterplan muss außerdem Richtlinien vorgeben, wie mit der Schulsanierung den veränderten pädagogischen Anforderungen, der energetischen Sanierung und nachhaltigem Bauen entsprochen werden kann.

Die Linke fordert ebenso ein Neubauprogramm auf der Grundlage einer realistischen und zukunftsorientierten Schulentwicklungsplanung, um den wachsenden Schülerinnen- und Schülerzahlen gerecht werden zu können. Eine weitere Verdichtung und die Anwendung des Raumnutzungskonzepts nur auf Neubauschulen dürfen nicht mehr zugelassen werden. Der erforderliche und zügige Schulneubau darf dabei aber nicht nur durch immer weitere Schulergänzungsbauten ersetzt werden, denn diese sorgen nicht für eine mitwachsende Schulinfrastruktur wie Mensen, Fachräume, Sportanlagen usw.

Der Senat hat im Sommer des Jahres zwar endlich einen Schulentwicklungsplan für Berlin von 2014 bis 2018 vorgelegt, aber dieser wurde vom Rat der Bürgermeister heftig kritisiert und zu Recht als unaktuell und nicht den Anforderungen der inklusiven Schule entsprechend abgelehnt. Der Abbau des Sanierungsstaus und der Schulneubau müssen mit einer Modernisierung der Schulgebäude verbunden werden, um den Erfordernissen der Barrierefreiheit und dem Lernen im 21. Jahrhundert gerecht zu werden.

# (Regina Kittler)

#### [Beifall bei der LINKEN]

Um die damit verbundenen Aufgaben bewältigen zu können, fordert die Linksfraktion über den konzentrierten Einsatz von Landesmitteln hinaus ein bundesweites Investitions- und Aktionsprogramm, für das sich der Senat einsetzen muss. Dazu liegt Ihnen heute auch ein Haushaltsantrag der Linksfraktion vor.

Eine Bemerkung muss ich noch machen: Nicht rückholbar ist für Berlin eben leider, dass die Koalition in den vergangenen Jahren die unerwartet hohen Steuermehreinnahmen in eine vom Bund nicht geforderte, zusätzliche Schuldentilgung gesteckt hat, statt diese Mittel für den Abbau des Sanierungsstaus zu nutzen. Was die Stadt braucht, sind Sanierung und Schulneubau und auf keinen Fall einstürzende Schulbauten.

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Frau Kollegin Kittler! – Für die SPD-Fraktion hat jetzt das Wort der Kollege Nolte. – Bitte sehr!

# Karlheinz Nolte (SPD):

Danke schön, Herr Präsident! – Meine Damen und Herren! Wir haben im Rahmen der Haushaltsberatungen wenig Zeit, uns mit diesen beiden wichtigen Anträgen auseinanderzusetzen, und deshalb werden wir sie im Ergebnis auch an den Bildungsausschuss und an den Hauptausschuss überweisen, damit sie dort ausgiebig diskutiert werden können. Ich will aber doch ein paar Worte einerseits zur Bilanz bei den Schulsanierungen und andererseits zum Ausblick sagen.

Zur Bilanz: Sie können der Antwort des Senats auf die Schriftliche Anfrage meines Kollegen Joschka Langenbrinck vom Januar dieses Jahres entnehmen, dass in den Jahren 2009 bis 2014 in den Bezirken 2 850 Sanierungsmaßnahmen an Berliner Schulen durchgeführt wurden. In diesen fünf Jahren von 2009 bis 2014 wurden fast 400 Millionen Euro für die Sanierung ausgegeben. Dazu kamen in den Jahren 2009 bis 2011 über 500 Millionen Euro aus dem Konjunkturprogramm II für Modernisierungen, Instandsetzungen und Neubau von Schulen. Wenn man die anderen Finanzmittel, die auch noch für Sanierungsmaßnahmen genutzt worden sind, dazu nimmt, summiert sich das in den fünf Jahren auf insgesamt 1,4 Milliarden Euro. Ich denke, das ist ein Beitrag, der sich durchaus sehen lassen kann. Und wie sähen die Schulen heute aus, wenn wir nicht seit 2009 sehr angestrengt dieses Sanierungsprogramm vorangetrieben hätten. Das im Jahr 2014 beschlossene Sondervermögen "Infrastruktur der Wachsenden Stadt" wird uns bei der

Sicherung und beim Ausbau der Bildungsinfrastruktur ein weiteres großes Stück voranbringen.

Es wurde heute schon mehrmals gesagt, der Haushalt steht unter dem Motto "konsolidieren und investieren". Je mehr es uns gelingt, dabei den Schwerpunkt zugunsten des Investierens zu verschieben, desto mehr Mittel werden wir auch für die Sanierung und für den Neubau der Berliner Schulen zur Verfügung haben. Im vorherigen Tagesordnungspunkt haben wir sehr viel über zusätzliches Personal geredet. Das ist ein Bereich, der auch z. B. in den Bürgerämtern wichtig ist, aber den anderen Bereich, das Investieren, zu verstärken, ist eine Aufgabe, die wir uns in den kommenden Jahren mit höchster Priorität vornehmen müssen, damit wir noch stärker die Sanierung der Schulgebäude und der übrigen Infrastruktur vorantreiben können.

Einige Worte zum Ausblick: Voraussetzung für einen zielgerichteten Einsatz der Sanierungsmittel für die Schulen ist eine seriöse Bestandsaufnahme in den Bezirken. Die meisten Beobachter und Beteiligten, einschließlich der Lehrer, Eltern, Schüler, verstehen gar nicht, dass es so etwas nicht gibt, dass es erst von der Landesebene angeschoben werden muss. Deshalb ist es aber gut, wenn die gemeinsame Arbeitsgruppe von Senat und Bezirken mit dem Titel "Statuserhebung Sanierungsbedarf" bis zum 30. März 2016 einen Vorschlag für eine einheitliche Erhebung des Sanierungsbedarfs in den Bezirken machen wird. Auf dieser Grundlage können dann in den Bezirken Zeit- und Maßnahmenpläne erarbeitet und umgesetzt werden, die den Abbau des Sanierungsstaus dann auch für die am Schulleben Beteiligten - die Lehrer, Eltern und Schüler - transparent und nachprüfbar machen. Die Bestandsaufnahme – Frau Kittler, da stimme ich Ihnen zu - fehlt, und der Abbau des Sanierungsstaus ist nicht transparent genug. Ich glaube, da müssen alle Beteiligten nacharbeiten. Ich denke, die Arbeitsgruppe von Senat und Bezirken wird auch Vorschläge dazu machen.

Wie gesagt, da meine Redezeit auch zu Ende ist: Wir werden die Anträge an den Bildungsausschuss und den Hauptausschuss überweisen, und dann sehen wir weiter.

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank! – Für die Fraktion Bündnis90/Die Grünen spricht jetzt die Kollegin Remlinger. – Frau Kollegin, Sie haben das Wort!

# **Stefanie Remlinger** (GRÜNE):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich über das Signal, die Anträge ernsthaft in den Ausschüssen beraten zu wollen. Hoffen wir, dass das mehr ist als ein Signal.

# (Stefanie Remlinger)

Wir haben hier schon öfter über Schulsanierung gesprochen, und als Bildungspolitiker wissen wir auch, man lernt über Wiederholung und Variation. Deshalb ist es gut, dass wir so lange und so oft hier darüber sprechen, bis Sie dann tatsächlich mal einen über diesen ersten Punkt hinausgehenden - was wir gesagt haben, Herr Nolte, die Bestandsaufnahme haben wir vor über einem Jahr als Teil eines Fünf-Punkte-Plans beantragt – Plan vorlegen, wie Sie verhindern wollen, dass immer weiter Kletterpflanzen durch die Mauerritzen sprießen, wie Sie dafür sorgen wollen, dass frische Luft in den Klassenzimmern nicht daher kommt, dass es durch die Fenster zieht wie Hechtsuppe, und wie Sie verhindern wollen, dass die Kinder weiterhin den ganzen Vormittag nichts trinken, weil sie Angst haben, in der Schule aufs Klo gehen zu müssen.

# [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Ja, wir brauchen einen Masterplan wie ihn Die Linke völlig richtigerweise beantragt. Wir brauchen ein Konzept und wir brauchen einen unbedingten Willen zur Verbesserung, auch deshalb weil es nicht nur um Schulsanierung geht, sondern auch um neue Schulen. Auch das hat Die Linke völlig richtig beantragt. Denn neue Schulen braucht das Land Berlin, und zwar gute neue Schulen, und wir brauchen sie in einer Anzahl und einem Ausmaß, das Sie offensichtlich nicht ansatzweise wahrhaben wollen.

# [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Wir brauchen schon in wenigen Jahren eine Unzahl an Schulen und wir sagen nicht wie Sie in Ihrer Schulentwicklungsplanung: Das, was nach 2017 kommt, überlegen wir uns nach 2017. – Ihre Schulentwicklungsplanung vom Dezember 2014: Da stimmt keine einzige Zahl mehr, und darauf beruht Ihre Investitionsplanung. Keine einzige Zahl steht mehr da! Das Ding ist nicht das Papier wert, auf dem es steht. Das Papier verdient nur einen Namen: Schulausbaubedarfsverschleierungsplan.

#### [Beifall bei den GRÜNEN]

Aber, lieber Senat, ich sage Ihnen ganz deutlich – vorsichtshalber sage ich auch, das ist nicht der Job von Frau Scheeres, nicht von ihr allein –, allein davon, dass Sie uns Zahlen vorenthalten, geht die Realität nicht weg. Es ist nicht der Job der Eltern, Ihnen Ihre Zahlentrickserei nachzuweisen. Sie haben etwas viel Besseres getan, als auf Heller und Cent nachzurechnen, sie haben Ihnen einen Adventskalender gebastelt. Und in diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen frohe Weihnachten!

[Torsten Schneider (SPD): Den haben sie schwarz-grün gebastelt! Das ist ein schwarz-grüner Kalender! – Weitere Zurufe von Antje Kapek (GRÜNE) und Torsten Schneider (SPD)]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank! – Für die CDU erteile ich jetzt dem Kollegen Schlede das Wort. – Bitte sehr, Herr Kollege!

# Stefan Schlede (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zu den Fakten: Die Zahl 2 Milliarden mag stimmen, sie geistert im Haus herum, und ich glaube, das hat auch einen Grund. Es stimmt aber auch, dass wir aufgrund der Gegebenheiten an den Berliner Schulen in eine Situation gekommen sind, die in diesem Doppelhaushalt singulär ist im Vergleich zu den Vorjahren. Es ist vorhin vom Regierenden Bürgermeister nicht zu Unrecht die Zahl 564 Millionen genannt worden, die wir im Doppelhaushalt dafür investieren werden.

Herr Nolte! Das ist übrigens nicht alles, denn Sie als Haushälter haben noch eine Zahl vergessen, nämlich das, was den Bezirken jährlich im Rahmen ihres Globalhaushalts zugewiesen wird. Die Gebäudesanierung in den Bezirken findet ja zu 70 Prozent an den Schulen statt. Ich kann pro Jahr noch mal 60 Millionen drauflegen, für den Doppelhaushalt also noch mal gut 120 Millionen - ich bin fast bei 700 Millionen in diesen beiden Jahren. Das ist schon was. Da kann man natürlich sagen, gleichzeitig laufen uns die Sanierung und die Schulneubauten – aufgrund der Zahlen, Frau Remlinger! - schon wieder davon. Das stimmt trotz dieses hohen Investitionsbedarfs und der Befriedigung dieses Bedarfs durch das, was wir nachher verabschieden werden im Haushalt. Es kommt natürlich das hinzu, was uns an zusätzlichen Schülern über die Flüchtlinge noch an Bedarf droht. Es stimmt auch, was Sie bezüglich 2014 gesagt haben: Der Schulentwicklungsplan ist sofort überholt gewesen, als es mit den Flüchtlingen anfing -

> [Regina Kittler (LINKE): Das hat doch nicht nur mit den Flüchtlingen zu tun. Die Stadt wächst auch so, Herr Schlede!]

auch natürlich aufgrund gewisser Versäumnisse der Bezirke, die nicht rechtzeitig ihre Planung abliefern, damit sie zentral umgesetzt werden können.

Nun hat der Senat ausdrücklich in Zusammenarbeit – von Herrn Nolte gerade genannt – mit den Bezirken die AG Statuserhebung/Sanierungsbedarf gegründet. Und wissen Sie, was wir da hören? – Im letzten Schulausschuss wurde gesagt, zum Quartal 2016/1, Ende des Quartals haben drei Bezirke signalisiert, dass sie die Zahlen liefern werden. Mit anderen Worten, neun Bezirke haben überhaupt noch nicht die Vorarbeit geleistet; und das ist ein Kreuz. Ich will keinen Verschiebebahnhof von Schuld und Ähnlichem, aber das ist schon ein Kreuz. Hier muss schon die Arbeit vor Ort gemacht werden.

Denn wir gehen davon aus, dass diese AG Statuserhebung/Sanierungsbedarf sowohl in Bezug auf die Sa-

#### (Stefan Schlede)

nierung als auch in Bezug auf die Neubauten die Grundlage für das bietet, was in den nächsten fünf bis zehn Jahren notwendig ist – sowohl was den Maßnahmenplan zur zeitlichen Umsetzung als auch die inhaltliche Prioritätensetzungen angeht, und was auch über all die Maßnahmen, die in den verschiedensten Programmen beschlossen worden sind, zu welcher Zeit tatsächlich stattfindet. Da reift also das Konzept bereits. Ich bin nicht unbedingt sicher, dass wir jetzt noch einen aufwendigen Masterplan in Abstimmung mit den Schulen im Lande Berlin erarbeiten müssen.

Ein letztes Wort: Die Schulen, die betroffen sind, sind immer mit in den Planungen, auf jeden Fall. Und ich kann Ihnen sagen, Frau Remlinger und Frau Kittler, es ist auch nicht so, dass es in Schulen nur Frischluft über ziehende Fenster gibt, sondern wir haben in Berlin auch – und man sollte es auch mal positiv werten – herausragend restaurierte und sanierte Schulgebäude.

[Thomas Birk (GRÜNE): Zwei Drittel sind marode!]

Ganz so schlimm ist es nicht, aber es ist schlimm genug, da haben Sie recht, und das wollen wir in Angriff nehmen mit dem, was wir im Haushalt zur Verfügung stellen. – Danke!

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Schlede! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Zu diesen Anträgen a und b wird die Überweisung an den Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie und an den Hauptausschuss empfohlen. – Widerspruch höre ich nicht – dann verfahren wir so.

Die Tagesordnungspunkte 14 bis 16 stehen auf der Konsensliste.

Ich komme zu

# lfd. Nr. 16 A:

# Berlin sagt Danke

Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion

Drucksache 17/2625

Wird der Dinglichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall.

Auf Wunsch der Fraktionen verlese ich jetzt den Text, damit jeder weiß, worüber er nachher abstimmt. Der Antrag hat folgenden Text: Mit offenen Armen und unendlicher Tatkraft haben die Berlinerinnen und Berliner in den vergangenen Monaten Tausende Flüchtlinge in Berlin empfangen. Bis zum Jahresende wird unsere Stadt 50 000 Flüchtlinge beherbergen, darunter stark traumatisierte Personen aus Kriegsgebieten, zahlreiche unbegleitete Minderjährige und unzählige kranke, intensiv medizinisch zu versorgende Personen

Ohne die bedingungslose Hilfe Tausender Berlinerinnen und Berliner in den Flüchtlingsunterkünften, unzähliger Menschen, die durch Kleider-, Spielzeug-, Medizin- und Nahrungsspenden das Leben der Flüchtlinge in Berlin ermöglichen und viele weitere, die ohne großes Aufsehen zu machen, mit anpacken, könnte Berlin diese besondere Situation nicht bewältigen.

Heute möchten wir, die Fraktionen im Berliner Abgeordnetenhaus, allen Berlinerinnen und Berlinern Danke sagen. Denn jeder Einzelne und jede Einzelne sorgt durch sein bzw. ihr Verhalten auch dafür, das Bild Berlins als weltoffene Stadt, als Stadt, in der Menschen aller Nationen willkommen sind, für die Zukunft zu bewahren.

Wir fordern den Berliner Senat daher auf, zum Zeichen seines Dankes am Sonntag, den 31. Januar 2016 die Tore der Berliner Museen, Theater, Opern, des Zoos, Aquariums, Tierparks und weiterer landeseigener Einrichtungen kostenlos für alle Berlinerinnen und Berliner zu öffnen.

Die Berliner Wirtschaft wird aufgefordert, sich der Aktion des Berliner Senats anzuschließen und ebenfalls kostenfreie Angebote zu schaffen.

Auf der Internetseite www.berlin-sagt-danke.de sind alle kostenfreien Angebote des Tages zu veröffentlichen.

Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Die Antragsteller, also alle Fraktionen, haben die sofortige Abstimmung beantragt. Wer also dem Antrag Drucksache 17/2625 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen. Wer ist dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist die Entschließung einstimmig angenommen.

[Allgemeiner Beifall]

Ich rufe auf

lfd. Nr. 16 B:

Menschenunwürdige Zustände vor dem Berliner Landesamt für Gesundheit und Soziales beenden

Dringlicher Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Drucksache <u>17/2626</u>

Wird der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Eine Beratung ist nicht vorgesehen. Zu dem

# (Vizepräsident Andreas Gram)

Antrag wird die Überweisung an den Ausschuss für Gesundheit und Soziales empfohlen. – Widerspruch höre ich nicht. Dann verfahren wir so.

Tagesordnungspunkt 17 steht auf der Konsensliste.

Ich rufe auf

#### lfd. Nr. 18:

Entwurf des Bebauungsplans II-201db für das Gelände zwischen Invalidenstraße, Sandkrugbrücke, Alexanderufer, Stadtbahnviadukt und Friedrich-List-Ufer sowie einen Abschnitt des Alexanderufers im Bezirk Mitte, Ortsteile Mitte und Moabit

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2581

Ich habe die Vorlage vorab dem Ausschuss für Bauen, Wohnen und Verkehr und dem Hauptausschuss überwiesen und darf Ihre nachträgliche Zustimmung feststellen. Inzwischen liegt auch bereits die dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr und die dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses, Drucksache 17/2633, vor, sodass wir zur Abstimmung kommen können, zumal keine Beratung vorgesehen ist. Wird der Dringlichkeit widersprochen? -Das ist nicht der Fall. Die Ausschüsse empfehlen einstimmig – bei Enthaltung Linke – die Annahme der Vorlage. Wer also der Vorlage auf Drucksache 17/2581 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. -Das sind Grüne, SPD, CDU und alle Piraten, wenn ich das richtig sehe. Wer enthält sich? - Das ist die Linksfraktion. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist die Vorlage angenommen.

Ich rufe auf

### lfd. Nr. 19:

Entwurf des Bebauungsplans 1-62b für das Gelände zwischen Heidestraße, Berlin-Spandauer-Schifffahrtskanal und Invalidenstraße mit Ausnahme der Flurstücke 301 (hinter dem Hamburger Bahnhof), 319, 320, 321 und 322 (ehemaliges Grundstück Heidestraße 14), sowie für Abschnitte des Berlin-Spandauer-Schifffahrtskanals und eine Teilfläche der Heidestraße im Bezirk Mitte, Ortsteil Moabit und Mitte

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2582

Auch hier habe ich die Vorlage bereits vorab dem Ausschuss für Bauen, Wohnen und Verkehr und dem Hauptausschuss überwiesen und darf auch hier Ihre nachträgliche Zustimmung feststellen. Auch hier liegt bereits die dringliche Beschlussempfehlung des Bauausschusses und des Hauptausschusses, Drucksache 17/2633, vor, sodass wir zur Abstimmung kommen können, zumal auch hier

keine Beratung vorgesehen ist. Wird hier der Dringlichkeit widersprochen? – Das ist nicht der Fall. Die Ausschüsse empfehlen einstimmig – bei Enthaltung der Oppositionsfraktionen – die Annahme der Vorlage. Wer also der Vorlage auf Drucksache 17/2582 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Wer enthält sich? – Das sind Linke, Grüne und Piraten. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist auch hier die Vorlage angenommen.

So, jetzt wechsle ich das Buch – das ist hier wie beim Alten und Neuen Testament.

#### [Zuruf von Martin Delius (PIRATEN)]

 Ich darf das, Herr Kollege Delius, als guter Christdemokrat!
 Die Tagesordnungspunkte 20 und 21 stehen auf der Konsensliste.

Wer setzen nun unsere Haushaltsberatungen fort, und ich rufe auf unter

lfd. Nr. 1 b:

Einzelplan 01 – Abgeordnetenhaus – Einzelplan 02 – Verfassungsgerichtshof – Einzelplan 20 – Rechnungshof – Einzelplan 21 – Beauftragter für Datenschutz und Informationsfreiheit –

Ein Beratungswunsch wurde mir zu diesen Einzelplänen nicht angemeldet. Ich lasse also über die Einzelpläne gesondert abstimmen.

Wer dem Einzelplan 01 – Abgeordnetenhaus – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses Drucksache 17/2600 sowie dem Auflagenbeschluss Nr. 32 des Hauptausschusses zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Linkspartei, SPD und CDU. Wer ist dagegen? – Eine Stimme dagegen. Wer enthält sich? – Das sind Grüne und der größte Teil der Piraten. Damit ist der Einzelplan 01 angenommen

Wer dem Einzelplan 02 – Verfassungsgerichtshof – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Regierungsparteien, auch größtenteils die Piraten, wie ich sehe, und die Linkspartei. – Wer enthält sich? – Die Grünen enthalten sich. Wer stimmt dagegen? – Eine Gegenstimme bei den Piraten. Auch Einzelplan 02 ist damit angenommen.

Wer dem Einzelplan 20 – zur Erinnerung: Rechnungshof – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind SPD und CDU und Linkspartei. – Kollege Brauner! Sie haben so toll gewinkt, dass ich das gesehen habe. Ich werte das jetzt mal als Gesamtzustimmung Ihrer Fraktion. – Wer enthält sich? – Das sind die Grünen und die Piraten. Wer ist dagegen? – Eine Stimme bei den Piraten. Damit ist auch der Einzelplan 20 angenommen.

# (Vizepräsident Andreas Gram)

Einzelplan 21 – Beauftragter für Datenschutz und Informationsfreiheit: Wer diesem Einzelplan zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Regierungsfraktionen. Wer enthält sich? – Das sind die Grünen. Wer stimmt dagegen? – Linkspartei und die Piraten in toto. Damit ist der Einzelplan 21 mehrheitlich angenommen.

Ich rufe nun folgende Kapitel zum Bereich kulturelle Angelegenheiten zur gemeinsamen Beratung auf:

lfd. Nr. 1 c:

# **Kapitel**

03 10 - Kulturelle Angelegenheiten -

03 12 – Brücke-Museum –

03 13 - Gedenkstätte Deutscher Widerstand -

03 14 - Landesarchiv -

03 19 - Kulturelle Angelegenheiten -

Personalüberhang –

03 20 – Leistungen an die Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften –

Ich eröffne damit die Beratung über die genannten Kapitel. Wir beziehen auch die Empfehlung zu diesen Kapiteln gemäß Drucksache 17/2600 sowie die Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nrn. 34 und 35 mit ein. In der Rederunde beginnt die Fraktion der SPD, und die Kollegin Lange hat das Wort. – Bitte schön!

# **Brigitte Lange** (SPD):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Mit diesem Doppelhaushalt haben wir eine stolze Bilanz vorzuweisen: Der Kulturetat erhöht sich im Jahre 2016 um 33 Millionen Euro auf rund 505 Millionen und im Jahre 2017 um sage und schreibe rund 50 Millionen Euro auf dann 522 Millionen. Dieser Kulturhaushalt ist ein deutliches Bekenntnis zu Kunst und Kultur. Wir unterstützen das Markenzeichen unserer Stadt, unsere vielfältige Kulturlandschaft, die von Berlinerinnen und Berlinern geschätzt wird und die Berlin zu einer der beliebtesten Städte Europas macht. Aber - und ich betone das immer und immer wieder: Wir fördern Kunst und Kultur vorrangig, weil Kultur ein öffentliches Gut ist und weil Chancengleichheit und -gerechtigkeit als Grundwerte unverzichtbar sind für die Entwicklung aller Fähigkeiten und Talente. Da fängt die kulturpolitische Arbeit an: nämlich sicherzustellen, dass die Teilhabe aller gewährleistet ist. Darum investieren wir in kulturelle Bildung, um die Teilnahme und das eigene Erleben für alle zu sichern. Der Projektfonds "Kulturelle Bildung" wird fortgeführt: Fast 50 000 Kinder und Jugendliche haben an dem Programm teilgenommen, und mehr als die Hälfte hatte Migrationshintergrund.

Aber insbesondere fördern wir mit diesem Haushalt die frei arbeitenden Künstlerinnen und Künstler: Die freie Szene erhält zusätzlich 7,5 Millionen 2016 und 2017 sogar 9,5 Millionen Euro mehr. Hinzu kommen noch die

zusätzlichen Anteile aus der City-Tax. Wir zahlen erstmals Ausstellungshonorare für bildende Künstlerinnen und Künstler. Berlin ist damit das erste Bundesland, das diese Gelder für Ausstellungen in landeseigenen Einrichtungen zahlt.

Wir stellen Gelder für die Einführung von Honoraruntergrenzen in der darstellenden Kunst zur Verfügung. Wir erhöhen die Förderung der Ankerpositionen, insbesondere der Projekträume. Wir haben die Mittel für Arbeitsund Recherchestipendien erhöht. Das Atelierprogramm bleibt natürlich erhalten. Wir stellen zusätzliche Gelder zum Ausbau des Atelier- und Arbeitsraumprogramms zur Verfügung.

Es war ein langer Weg, sich mit der Koalition der freien Szene zu einigen, der uns Kulturpolitiker der Koalition stark gefordert hat. Aber es hat sich gelohnt. Die Förderung der freien Szene ist mit Abstand die höchste, die es in Berlin je gegeben hat, und sie ist bundesweit einmalig. – Ja, da kann man ruhig mal klatschen.

# [Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

Dass es uns gelungen ist, ein einvernehmliches Ergebnis zu erzielen, könnte ein Modell sein, wie zukünftig die Zusammenarbeit zwischen politischen Akteuren und der Zivilgesellschaft funktionieren kann. Ich will hier auch dem Regierenden Bürgermeister danken, dass er seine Zusage, die freie Szene ausdrücklich zu stärken, wahrgemacht hat. Selbstverständlich haben wir auch unsere institutionell geförderten Einrichtungen gestärkt. Allen wird ein Inflationsausgleich von 1 Prozent bezahlt, und erstmalig werden Tarif- und Sachkostensteigerungen bei den Sprechtheatern übernommen. Es ist uns gelungen, das Digitalisierungsprogramm Digitale Welten zur Stärkung der Arbeit der ZLB und der Bezirksbibliotheken zu etablieren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dies ist meine letzte Haushaltsrede im Berliner Abgeordnetenhaus. Deswegen freue ich mich ganz besonders, dass ich so viele gute Neuigkeiten heute verkünden konnte. – Vielen Dank!

[Allgemeiner Beifall]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Frau Kollegin Lange! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht die Kollegin Bangert.

# Sabine Bangert (GRÜNE):

Ja, Frau Lange, so kann man mangelhafte kulturpolitische Entscheidungen auch schönreden. – Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Berliner Kultur soll mehr Geld bekommen, das ist dringend notwendig und längst überfällig. Allerdings drängt sich der Verdacht auf, dass diese Erhöhung in erster Linie der 2016 anstehenden Wahl geschuldet ist. Kulturpolitisch begründet oder gar

#### (Sabine Bangert)

inhaltlich untersetzt ist bis auf die Tariferhöhung, die im Übrigen fast ausschließlich an die institutionell geförderten großen Einrichtungen geht, rein gar nichts. Die freie Szene geht, anders als Sie es dargestellt haben, wieder zum großen Teil leer aus. Künstlerinnen und Künstler, die in diesem Bereich arbeiten, sind von tariflicher Bezahlung, von Mindestlohn und Mindesthonoraren angesichts der finanziellen Ausstattung weit entfernt. Frau Lange, Sie wissen genau, dass Mindesthonorare nur gegen eine geringere Anzahl von Förderungen umgesetzt werden können.

Wie ignorant muss man eigentlich sein, um die prekären Bedingungen nicht zu sehen, unter denen z. B. die Kinder- und Jugendtheater arbeiten? Das, was Sie an Mitteln nachschieben, reicht vorne und hinten nicht. Es gibt wenige Ausnahmen, die von einer Erhöhung profitieren: die Schaubühne, das Maxim-Gorki, das Hebbel am Ufer und das Berliner Ensemble. Angesichts des strukturellen Defizits ist das nicht schlecht, aber letztendlich nur Peanuts. Der kulturpolitische Knaller allerdings ist die Aufstockung der Mittel für die Volksbühne. Um 3,7 Millionen Euro wird die Förderung im kommenden Haushalt erhöht. Davon sollen allein für die Vorbereitung der neuen Intendanz 2,2 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Warum und wofür ist unklar. Diese Summe ist ein Vielfaches des sonst Üblichen, und die Reduzierung um 750 000 Euro, zu der sich die Koalition durchgerungen hat, macht es auch nicht besser. Angesichts der unzureichenden Finanzierung vieler Häuser und insbesondere der freien Gruppen ist es unangemessen, ein einzelnes Haus derart zu protegieren.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Allein mit diesem Vorbereitungsetat könnte das Solistenensemble Kaleidoskop weit über zehn Jahre abgesichert werden. Aber für dieses renommierte Kammerorchester gibt es kein Geld. Nein, Sie stellen lieber Chris Dercon einen Blankoscheck aus. Deutlicher kann man die Schieflage und die Ungerechtigkeit der Berliner Kulturförderung nicht vor Augen führen.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Und beim Stichwort Ungerechtigkeit sind wir gleich bei der Förderung der freien Szene insgesamt. Was hatten Sie nicht alles versprochen? Und nun? Nichts ist erledigt. Es sind zwar mehr Mittel eingestellt, aber letztendlich gibt es in wesentlichen Teilen keine Struktur, die garantiert, dass die Mittel erstens ausgegeben werden können und zweitens auch bei denjenigen landen, die sie benötigen. Wir brauchen mehr Freiräume für die künstlerische Entwicklung und müssen die Kooperation zwischen Institutionen und institutionell geförderten Einrichtungen und der freien Szene stärken. Unsere Anträge, die dies zum Ziel hatten, haben Sie abgelehnt, genauso wie ein optimiertes, mit den Akteuren der freien Szene abgestimmtes Raumprogramm, das den Mangel an Ateliers und Produktionsräumen beseitigen soll. Für die Absicherung bereits vor-

handener Räume bietet die Koalition überhaupt keine Lösung an.

Die absoluten Verlierer im Haushalt sind die darstellenden Künste im Bereich der Basis- und Spielstättenförderung. In der Förderstruktur im Rahmen der Konzeptförderung für Theater und Tanzgruppen schreiben Sie ebenso die prekäre Finanzierung fort. Seit Jahren schlagen die Jurys Alarm, viele namhafte Gruppen können nicht mehr gefördert werden.

Gern rühmt sich der rot-schwarze Senat mit der vielfältigen Kulturszene Berlin. Doch wenn es darum geht, sie angemessen zu finanzieren, duckt er sich weg, und die Koalition lässt die Dinge laufen. Meine Fraktion hat ein Modell zur Abhilfe formuliert, nämlich jährlich 10 Millionen Euro zusätzlich für die freie Szene in allen Sparten zur Verfügung zu stellen. Was macht aber Rot-Schwarz? – Sie lehnen das ab. Schlimmer noch, Sie streichen im Haushalt die Förderung für die Radial-Stiftung und damit die wichtigste Infrastrukturmaßnahme für die freie Szene. Deutlicher können Sie Ihr Desinteresse gegenüber der freien Berliner Tanz- und Musikszene nicht zeigen.

Und dann komme ich auch gleich noch zum nächsten Skandal. Dieser betrifft die City-Tax. Anstatt hier endlich für Transparenz zu sorgen, überlässt die Koalition die Mittel aus der City-Tax dem Kultursenator und seinem Staatssekretär zur freien Verfügung. Durch den Übertrag aus 2015 werden im kommenden Jahr 7 Millionen Euro nach Gutsherrenart verteilt – ein schönes Wahlkampfgeschenk im Wahljahr 2016. Als Haushaltsgesetzgeber sollten Sie sich für diese Entscheidung schämen, meine Damen und Herren von der SPD und der CDU! Diese Mittel gehören in den Kulturhaushalt.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Und so komme ich zu meinem Fazit: Trotz der Erhöhung wird dieser Haushalt nach wie vor der Bedeutung der Kultur in unserer Stadt in keinster Weise gerecht. Eine grundlegende Perspektive für mehr Balance in der Förderpolitik wird es auch unter Rot-Schwarz nicht geben. – Ich danke Ihnen!

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei den LINKEN und den PIRATEN]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank! – Für die Fraktion der CDU erteile ich das Wort dem Kollegen Schlede. – Bitte sehr!

#### **Stefan Schlede** (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nach der Rede, Frau Bangert, ist ja nur Not und Elend in der Berliner Kultur erkennbar.

#### (Stefan Schlede)

### [Benedikt Lux (GRÜNE): Das liegt an der Koalition!]

Sie haben gerade gefordert, als Beispiel, 10 Millionen Euro pro Jahr für die freie Szene. Was haben wir denn gemacht? – Wir haben den Etat für die freie Szene um 7,5 Millionen Euro gesteigert, und drauf kommen noch etwa 2,5 aus der City-Tax. Das sind die 10 Millionen. Und im nächsten Jahr 2017 sogar noch 1 Million mehr, und zwar mit Schwerpunkt auf die freie Szene. Die hat das letzte Mal 3,5 Millionen Euro bekommen, jetzt sind es knapp 10 Millionen inklusive City-Tax. Da kann ich doch nicht nur von Not und Elend reden.

#### [Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Und zu der Thematik, Wahlgeschenke verteilten wir damit und wir seien basierend auf Ignoranz und der mangelnden Erkenntnis von prekären Arbeitsverhältnissen nicht in der Lage, die richtigen Entscheidungen zu treffen – und dann reden Sie auch noch von nicht ausgegebenen Mitteln -: Wir haben allein bei den Stipendien beispielsweise über 1 200 Anträge für womöglich 24 oder 48 zu vergebende Stipendien. Da kann doch nicht die Rede davon sein, dass wir die Gelder nicht ausgeben. Das hat uns übrigens die freie Szene noch nicht vorgeworfen, das höre ich zum allerersten Mal. Was nun die Abstimmung dessen angeht, was Frau Lange schon richtig zitiert hat, da muss ich gar nicht ins Einzelne gehen: Wir haben in wirklich sehr intensiver Auseinandersetzung - sie wird heute hoffentlich einen krönenden Abschluss finden – mit der Kulturverwaltung zusammen und Frau Lange und mir, den Fraktionssprechern für Kultur, ein Konzept mit der Koalition der freien Szene entwickelt, das von Ihnen mitgetragen wird, beispielsweise bei der Frage der zu vergebenden Stipendien.

Ich möchte aber nicht bei dem bleiben, nur das aufzuwischen, was Sie hier sozusagen ausgekippt haben, Frau Bangert. Ich möchte noch mal deutlich darauf hinweisen, wo wir andere Schwerpunkte gesetzt haben, die Sie leider zu erwähnen vergessen haben. Das betrifft die Institutionen und die freie Szene. Ich will nicht nur von Ihnen hören, dass offensichtlich das Radialsystem zu wenig Geld bekommt.

### [Sabine Bangert (GRÜNE): Gar nichts!]

Wir haben gesagt, wir geben es in die betroffenen Gruppen selber hinein. Also gucken Sie auf die Erhöhung von Toula Limnaios als Tanzkompanie beispielsweise. Oder schauen Sie mal bei Nico and the Navigators hin. Sie werden konkrete Antworten finden, wo das Geld hingeflossen ist.

Ich möchte auch auf das hinweisen, was die Institutionen bekommen haben. Wir haben erstmalig seit dem Jahr 2002 den Etat der Philharmoniker um 400 000 Euro erhöht – wir wollen ihn erhöhen mit der heutigen Abstimmung. Wissen Sie, dass ein Weltspitzenorchester seit 2002 keinerlei Partizipation an den sich entwickelnden Gehältern der Weltspitzenorchester hatte?

## [Zuruf von Sabine Bangert (GRÜNE)]

 Sie können ruhig begleitend herumrufen, ich höre es sowieso nicht, Frau Bangert! Tun Sie sich keinen Zwang an!

## [Zuruf von Sabine Bangert (GRÜNE)]

Dass sie seit 2002 nicht mehr bekommen haben, ist für die Stadt Berlin eigentlich nicht akzeptabel.

Aber ich will auch auf einen Punkt hinweisen, der uns sehr am Herzen liegt. Das ist beispielsweise das, was dargestellt werden soll seitens Berlins im Humboldtforum, das ans Netz gehen soll mit einer zusätzlichen Finanzierung von über 900 000 Euro. Wir haben hier Mittel bereitgestellt.

Ich will genauso das erwähnen, was im Bereich der Kultur für die Theater ausgegeben wird, was Sie nur auf die Beträge der Erhöhung für den Intendantenwechsel in der Volksbühne fokussieren. Das ist beileibe nicht nur dort der Fall. Das gilt selbstverständlich auch für andere Theater – unabhängig davon, dass beispielsweise auch das Berliner Ensemble in ähnlicher Weise profitieren wird.

Und noch etwas, wonach lange, lange Jahre gerufen worden ist: Die Literaturhäuser haben nach fast zehn Jahren zum ersten Mal wieder eine Erhöhung von 250 000 Euro in Aussicht gestellt bekommen. Das ist sicherlich nicht ausreichend, aber doch etwas, was auch erwähnenswert ist. Und nicht ganz zum Schluss, es wird meistens aus dem Fokus der Betrachtung herausgelassen: Es hat auch eine Erhöhung der Förderung des Medienboards Berlin-Brandenburg stattgefunden, damit auch der Programmkinos und der Musik- und Clubkulturen. Die Clubkommission bekommt mehr, auch die Berlin Music Commission – das ist auch ein Teil unseres erheblichen und intensiven Kulturlebens. Also, ich kann angesichts der Entwicklung eines derartigen Haushalts nicht von Not und Elend sprechen, ich finde sogar seitens der Betroffenen, seitens der Koalition der freien Szene Zustimmung. Meckern allein reicht nicht aus, um die Kultur zu fördern. So sehen wir das. - Schönen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Schlede! – Die Linksfraktion hat den Kollegen Brauer als Redner benannt, und ich erteile ihm das Wort. – Bitte schön!

#### **Wolfgang Brauer** (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ja, das waren eben zwei schöne Erfolgsberichte. Ich bin mir sicher, der Regierende Bürgermeister wird das nachher fortsetzen. Herr Müller! Das sei Ihnen gegönnt, aber ein bisschen Realitätssinn schadet auch dieser Koalition ein dreiviertel Jahr vor deren Abwahl überhaupt nicht. Deswegen zu

## (Wolfgang Brauer)

einigen Positionen, die Sie hier vor uns ausgebreitet haben:

Ich denke, dass wir als Oppositionspartei einiges nicht viel anders gemacht hätten, aber wir hätten andere Akzente gesetzt, wir hätten uns bestimmte Dinge einfach verkniffen, Frau Lange! Insgesamt gesehen, ist der Berliner Kulturetat ein einziges hilf- und konzeptionsloses Herumgewurstele. Sie wollten allen etwas Gutes tun – die Koalitionsabgeordneten natürlich auch noch ihren Wahlkreisen und guten Freundinnen und Freunden -, aber die Decke reicht bei allem Aufwuchs - übrigens sind Verträge zu bedienen, das muss man nicht noch hervorheben von hinten bis vorne nicht. Die Mittel für die - ich zitiere - "besonderen künstlerischen Projekte" waren eine Erfindung der Künstlerinnen und Künstler selbst, die nicht zu Unrecht meinten, ein größerer Anteil an den zusätzlichen Einnahmen der Stadt, die sie selbst durch ihren Anteil an der Attraktivitätssteigerung Berlins erwirtschafteten, möge auch der Kunst zugutekommen. Was macht der Senat? - Er verklapst die Künstlerinnen und Künstler Berlins zum zweiten Mal in Folge. Für den Doppelhaushalt 2014/15 war statt eines verlässlichen prozentualen Anteils am Gesamtvolumen eine Art Überschussbeteiligung vorgesehen. Das war die erste Schummelnummer.

Die zweite folgt jetzt. Diese Überschussbeteiligung wird offenbar, weil die Überschüsse deutlich höher ausfallen als prognostiziert – man munkelt von 40 Millionen Euro –, auf einen vergleichsweise lächerlichen Minimalbetrag von 3,5 Millionen Euro festgezurrt. Dann streicht man noch die Teilerläuterung "Ausgaben aus Übernachtungssteuer" ersatzlos, das Bubenstück soll keiner merken. Ich finde, das ist ziemlich frech.

## [Beifall bei der LINKEN – Zuruf von Sabine Bangert (GRÜNE)]

Die Linke schlägt stattdessen in Anlehnung an eine Forderung der Koalition der freien Szene einen mit 10 Millionen Euro auszustattenden freien Kulturfonds vor, der von den Künstlerinnen und Künstlern selbst verwaltet werden soll. Wir wollen Transparenz in der Mittelvergabe durch eine deutlich ausgebaute Partizipation. Das ist etwas völlig anderes als Ihre zunehmend undurchsichtiger werdenden Vergabekriterien für – ja, sie sind dankenswerterweise erhöht worden – die Stipendienansätze und die Mittel für die Verbesserung von Arbeitsraumsituationen

Apropos Arbeitsräume – da fällt einem doch gleich das Bernhard-Heiliger-Gedenkmuseum ein, für das Ateliers zerstört worden sind. Und – vergleichen wir mal – die Sicherung des Nachlasses eines der bedeutendsten Metallgestalter der deutschen Nachkriegsmoderne, Fritz Kühn, war dem Senat keinen müden Cent wert. Aber Kühn lebte in Bohnsdorf, das ist im Osten, da hat er Pech gehabt. Heiliger werkelte im Westen, und selbst des Führers Lieblingssteinmetz hielt ihn für begabt. So unterschiedlich ist das in der Berliner Politik.

Havemann-Gesellschaft – Geschichte! Die peinliche Nummer, Herr Müller, die sich Ihre Verwaltung und die Koalitionsparteien in den letzten Monaten geleistet haben, spottet jeder Beschreibung. Es geht um sage und schreibe 270 000 Euro, mehr nicht! Allerdings verstehe ich das: Die Erinnerung an den stillen, aber zutiefst wirksamen Widerstand der Vielen wachzuhalten, das ist ein gefährlich Ding. Irgendwann könnte das Volk, der große Lümmel, auf Nachahmungsgedanken kommen, und das geht nun gar nicht. Also weg damit!

Zu den Theatern! Zur Volksbühne ist ja schon gesprochen worden, da gehört einfach mal der politische Zahn gezogen. Erst mal benennen wir sie um: "neue volksbühne", klein geschrieben, das ist innovativ, das ist kreativ, international, klingt beinahe irgendwie englisch, zumindest so ähnlich. Und dafür ein Konzept, das tatsächlich auf einem halben Dutzend Seiten Schaum und Blase von sich gibt. Und dafür geben Sie locker 2,23 Millionen Euro aus. Das finde ich unerhört! Aber bitte schön, das Theaterpublikum Berlins kann ja auch nach Hamburg oder Dessau fahren! Warum nicht, schöne Städte!

Einer kann's nicht, das sind die Kinder, und das ist perfide, Herr Müller, denn die Kinder- und Jugendtheater des Landes Berlin – und das betrifft fast ausnahmslos alle, vom Theater an der Parkaue bis hin zu Platypus und den Puppenspielern in der Zitadelle in Spandau – vegetieren weiter in einem erbärmlichen finanziellen Zustand dahin. Ich finde, für Kinder muss man spielen wie für Erwachsene, nur besser. Die Koalition handelt aber nach dem Motto, für kleine Leute genüge kleines Geld. Frau Lange, Herr Saleh, Herr Graf! Sie sollten sich in Grund und Boden schämen für diese Art von Politik.

Von der CDU erwarte ich aber nichts anderes, sie verwechselt sowieso permanent das P wie Pädagogik mit dem P wie Polizei. Aber auch für Sie zum Mitschreiben: Eine einzige Aufführung vom Atze Musiktheater oder dem Theater Strahl wirkt nachhaltiger humanisierend als fünf lange Reden des Innensenators der Stadt Berlin. Ich wünsche mir mehr Theater für unsere Kinder. – Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

## [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

– Stopp! Einen Satz möchte ich noch sagen, den müssen Sie sich noch anhören! – "Uns ist bange, aber wir verzagen nit", sagte Martin Luther. Wir sind im nächsten Jahr kurz vor 500 Jahre Reformation. Im September 2016 machen wir den Haushalt noch mal. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Für die Piratenfraktion erteile ich jetzt das Wort dem Kollegen Magalski. – Bitte sehr!

#### Philipp Magalski (PIRATEN):

Vielen Dank! – Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Kulturhaushalt ist nicht der große Wurf, wie er von der Koalition gerne verkauft wird, selbst wenn die letzten kosmetischen Änderungen an mancher Stelle noch Erleichterung bringen – siehe die letzte Runde im Hauptausschuss, wo doch noch Zuwächse für die Kinder- und Jugendtheater herausgesprungen sind. Aber das leider auch erst wieder in letzter Sekunde! Warum? – Ich hoffe, weil Sie ein schlechtes Gewissen geplagt hat – ja, manche hier haben noch so eins – und Ihnen bei der Finanzierung der großen Player so ins Blaue hinein – siehe Volksbühne – am Ende doch die Mahnung der Opposition noch dabei eingefallen ist, hier nachzujustieren.

### [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Ich frage mich nur, warum Sie zu Beginn der Haushaltsverhandlungen nie alleine darauf kommen.

Natürlich wird das von Ihnen, liebe Koalition, alles wieder anders verkauft. Wir haben es schon in den Eingangsstatements gehört, wir werden es anschließend auch wieder hören. Wie sollte es auch anders sein?

Mir bleibt noch zu sagen über den Kulturhaushalt des Landes Berlin, in dem die Kultur als zentraler Bestandteil unseres vermeintlichen Weltstadtrufs immer wieder hoch gehalten wird: Immerhin hat Visit Berlin ausrechnen lassen, dass 37 Prozent der Touristen allein wegen der Orchester nach Berlin kommen. Unabhängig von der Genese solcher Zahlen liefern diese dann ja auch immer wieder Futter für die ewig gleiche Rhetorik Weltstadt, Kulturhauptstadt, einzigartige Kulturlandschaft und beim Bauen dann gerne auch Oper des 21. Jahrhunderts.

Bei den Kulturbauten wollen wir mal anfangen. Das Bauhaus-Archiv soll mit großem Brimborium im Jahr 2019 das hundertste Jubiläum mitfeiern können, weshalb man dann auf der Baustelle wieder tolle Festivitäten plant. Baustellenfeste sind ja so hip und angesagt, weil einfach kein Bauwerk rechtzeitig fertig wird, um drinnen zu feiern. Hätte der Senat sich nicht einmal etwas früher bemühen können, dem Bund rechtzeitig vernünftige Vorlagen zu liefern, dann hätte man glatt auch rechtzeitig fertig werden können. Aber nein! Stattdessen lässt sich Berlin absehbar in der Baukultur wieder übers Ohr hauen. Wer glaubt denn ernsthaft, dass die 28 Millionen Euro, die der Bund vorsorglich schon einmal gedeckelt hat. wirklich 50 Prozent der Gesamtkosten ausmachen werden? Wir glauben das nach den letzten, stets zuverlässigen Kostensteigerungen jedenfalls nicht mehr. Berlin geht mit Sicherheit mit mehr als 28 Millionen Euro Beteiligung raus.

Apropos mehr: Die Staatsoper feierte im Juni großes Richtfest auf einem Grab, das inzwischen rund 400 Millionen Euro verschlingt – was vor allem in seiner kulturpolitischen Dimension ein Desaster darstellt. Wir haben bis

heute keine vernünftige Antwort darauf bekommen, wie Sie sich den Repertoirebetrieb so verbessert vorstellen, dass das darstellbar ist, und was das in Zahlen bedeuten soll. Die großen Mäzene und Mäzeninnen halten sich vornehm bedeckt bei weiterer Finanzierung, und blechen darf wieder einmal der Landeshaushalt, auch für die Verfehlungen des ehemaligen Kultursenators Wowereit, dessen Erbe den Kulturhaushalt strukturell schwer belastet, ob nun im investiven Bereich – wie beim Bauen – oder bei den konsumtiven Mitteln für den laufenden Betrieb. Beim konsumtiven Teil haben wir es wieder einmal mit seismischen Verschiebungen zu tun, glaubt man den Ausführungen des Staatssekretärs. Seismisch steht dann hier wohl als Synonym für winzig. Leider!

Aufwüchsen für die Kleinen, die Freien und die Jungen in geringerem Umfang stehen deutlich kräftigere Tarifsteigerungen für die Großen, die Etablierten und Alten gegenüber. Da war sie wieder mal, die Kulturpolitik 1.0, die wir eigentlich schon hinter uns gelassen sehen wollten, deren Verteilungsprioritäten von gestern sind. Denn trotz eines progressiven, futuristisch wirkenden Konzeptentwurfs ist es für uns noch nicht so richtig absehbar, was Herr Dercon denn nun mit der Volksbühne machen will. Deshalb unsere gesunde Skepsis bei so hohen monetären Vorschusslorbeeren!

Auch die Begründung für die Aufwüchse am Berliner Ensemble sind bisher recht dünn. Aber pumpen wir erst einmal Geld rein, egal ob das andere auch gebrauchen könnten. Namedropping ersetzt gerne mal Substanz.

Apropos Namedropping: Herr Paul Spies stimmt uns immerhin hoffnungsfroh, dass es für das Stadtmuseum eine bessere Zukunft mit innovativen Konzepten geben kann. Aber auch hier fehlen weiterhin 20 Millionen Euro, wie auch beim Humboldt-Forum immer noch 50 Millionen Euro fehlen oder bei der Staatsoper 26 Millionen Euro. Die Rede ist von privatem Engagement von irgendwelchen dubiosen Freundeskreisen, die sich selbst zwar ihre Putten, Statuen und Säle widmen, die in ihrer immensen Selbstherrlichkeit aber vergessen, ihre oft vollmundigen Ankündigungen auch einzulösen. Die öffentlichen Haushalte müssen das dann richten. Und die verfülzten Netzwerke zwischen Opernpremiere und Richtfest funktionieren so auch weiter. Auch hier leider wieder Kulturpolitik 1.0!

An manchen Stellen sieht das zugegebenermaßen anders aus. Digitalisierung auch von Kulturgut ist für Sie immerhin nicht mehr nur ein Schlagwort, Herr Staatssekretär – ausführender Kultursenator, hätte ist fast gesagt. Neue Kommunikationsprozesse werden von Ihnen auch eingeworfen, die anscheinend nicht immer so funktionieren, wie vorgesehen.

Zuletzt sind Sie dann aber doch mit der Koalition der freien Szene ins Einvernehmen gekommen, was die

#### (Philipp Magalski)

Vergabekriterien zur Verteilung der Mittel aus der City-Tax angeht. Ich erwarte dazu noch Ihren ausführlichen Bericht. Die City-Tax wäre nämlich ein wunderbares und probates Mittel gewesen, gerade die freie Szene noch einmal substanziell zu stärken. Unsere Änderungsanträge sind leider allesamt abgelehnt worden. Wir haben ja nichts gegen Tarifaufwüchse bei den anderen, aber wieder einmal hat man es verpasst, den Kuchen so zu vergrößern, dass die Kleinen auch wirklich davon profitieren – außer vielleicht Sasha Waltz. Von irgendwann einmal zweistelligen Millionenbeträgen bleiben jetzt klägliche 2,5 Millionen Euro für die freie Szene übrig.

Bleibt ohnehin die Frage: Wie sieht das aus mit den verlängerten Armen des Senats, mit Lotto und Hauptstadtkulturfonds? Gerade erst erhielt Hallervordens Schlossparktheater wieder einmal 600 000 Euro aus Lottomitteln, wohingegen für das Jüdische Theater in Berlin gar nichts mehr bleibt. Von 100 000 auf 0 Euro! Das ist angesichts des stetig stärker und dynamischer werdenden jüdischen Lebens in Berlin ein Hohn. Aber vielleicht kann die tolle Arbeit des Gorki Theaters integrativ wirken, und Frau Ronen hat auch dazu interessante Konzepte an der Hand.

Wenn wir uns den Hauptstadtfinanzierungsvertrag anschauen, der immerhin bereits verhandelt wird, wäre es gut zu wissen, über welche Teile der Berliner Kulturlandschaft Sie da überhaupt reden. Will der Bund sich jetzt zehn Jahre und 400 Millionen Euro später doch noch die Staatsoper unter den Nagel reißen? Sind die Philharmoniker eigentlich Teil der Hauptstadtkultur und dienen vielleicht auch dem Bund als Aushängeschild? Oder will der Bund vielleicht die Volksbühne zum zweiten Haus der Berliner Festspiele machen? Diese Überspitzung ist Absicht, denn Sie sagen ja doch nichts dazu, weil Sie keine Grundlagen haben, auf denen Sie diesen Kulturteil des Vertrags wirksam verhandeln, egal wie relevant er für uns auch ist.

Das kulturelle Treiben in Berlin geht dankenswerterweise erst einmal ohne Grabenkämpfe um die Verteilung der Haushaltsmittel weiter, und das ist am Ende dieser Haushaltsverhandlungen auch erst einmal befreiend für uns alle. – Vielen Dank!

[Beifall bei den PIRATEN]

### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Magalski! – Jetzt erteile ich das Wort dem Regierenden Bürgermeister und Kultursenator. – Bitte!

#### Regierender Bürgermeister Michael Müller:

Vielen Dank, Herr Präsident! – Meine Damen und Herren! Vorhin in der Generaldebatte habe ich gesagt, Kultur war und ist eine der tragenden Säulen unseres Erfolgs in Berlin. Ich glaube, dieser Doppelhaushalt macht das noch

einmal deutlich. Es ist ein deutliches Signal, dass es nicht nur dabei bleibt, dass die Kultur eine tragende Säule ist, sondern wir werden sie weiter stärken und ausbauen. Gerade in diesen Tagen sind Kunst, Kultur und Kreativität wichtiger denn je. Die Kultur prägt nicht nur unsere Stadt als multikulturelle und offene Stadt, sie zieht nicht nur Touristen und Start-ups in unsere Stadt, und sie ist nicht nur Anziehungspunkt und Treiber von wirtschaftlichem Wachstum, sondern die Kultur schafft Zusammenhalt. Sie ist ein Rahmen für Begegnung, Auseinandersetzung und auch für Kontroversen. Sie schafft aber auch eine Möglichkeit, zwischen Ankommenden und bereits hier Lebenden Verständigungsbarrieren und kulturelle Barrieren zu überwinden.

Wir werden verstärkt diejenigen unterstützen, die dieses vielfältige Berlin mit ihrer Arbeit prägen, wie zum Beispiel Shermin Langhoff am Maxim Gorki Theater oder auch Thomas Ostermeier an der Schaubühne, mit deren Tourneen genau dieses Bild Berlins in die Welt getragen wird

Wir werden darüber hinaus Möglichkeiten schaffen, um Einrichtungen künstlerisch neu zu denken. Das ist bei Cris Dercon und der Volksbühne so. Ich bitte nach den vielen inhaltlichen Debatten, die wie dazu im Kulturausschuss und öffentlich hatten, auch einmal solchen Weiterentwicklungen eine Chance zu geben, ohne alles kaputt zu machen. Mit Ihrer Haltung – es darf sich nie etwas ändern – hätte es nie einen Castorf oder Peymann gegeben. Auch die haben irgendwann einmal mit ihren Konzepten angefangen. Es muss doch möglich sein, den Leuten, die jetzt aus der internationalen Kulturszene zu uns kommen, eine Chance zu geben als Bereicherung und auch als ein Neuanfang an etablierten Bühnen und Häusern in unserer Stadt.

[Beifall bei der SPD]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Lauer?

## Regierender Bürgermeister Michael Müller:

Nein! – Ich will mich ganz besonders bei Frau Lange und Herr Schlede bedanken. Sie haben schon deutlich gemacht, welche finanziellen Zuwächse wir für 2016 haben, nämlich rund 7 Prozent auf 500 Millionen Euro. Im Jahr 2017 haben wir eine Steigerung um rund 10 Prozent auf 520 Millionen Euro. Das ist nur möglich mit einer breiten Unterstützung im Senat und im Parlament. Aber ich glaube, es ist auch gut angelegtes Geld.

Wir unterstützen damit vor allen Dingen die Künstlerinnen und Künstler, die noch nicht so etabliert sind. Wir schlagen Aufwüchse bei Stipendien und Preisen vor, um Künstlerinnen und Künstlern komplexe Antrags- und Abrechnungsverfahren zu ersparen. Wir kümmern uns

#### (Regierender Bürgermeister Michael Müller)

darum, dass die Jungen und Kreativen im wahrsten Sinne des Wortes Räume für ihre Entwicklung haben. Die Mietpreisentwicklung Berlins ist natürlich für viele ein Problem, Räume zu finden. Unser Atelierprogramm wird gestärkt und ausgebaut, aber darüber hinaus wird es – und gibt es – für die darstellende Kunst, den Tanz, die Literatur, die Musik Programme zum Ausbau und zur Sicherung der entsprechenden Arbeitsräume, die nötig sind, geben.

Die freie Szene hat bei diesen Haushaltsberatungen eine große Rolle gespielt, und ich will es doch noch einmal deutlich sagen: Fast genauso wichtig für die freie Szene wie das Ergebnis, nämlich die deutlich aufgestockte Förderung auf insgesamt 40 Millionen Euro – und das ist eine Steigerung um fast 50 Prozent –, fast genauso wichtig wie diese absoluten Zahlen ist es auch, wie wir dazu gekommen sind, wie wir das verabreden konnten, nämlich in einem beispiellosen Dialog auch mit den Vertreterinnen und Vertretern der freien Szene.

Auch wenn nicht immer jeder Anspruch befriedigt werden konnte, ist es für die freie Szene ein Riesenschritt nach vorne, den wir machen. Ich danke an der Stelle ganz herzlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung, den Aktiven der freien Szene, die das möglich gemacht haben, den Mitgliedern des Hauses, die das entsprechend unterstützt haben. Ich glaube, es ist beispielgebend für den Dialog, auch zwischen Politik und Kultur, was wir hier verabreden konnten.

[Beifall bei der SPD – Beifall von Florian Graf (CDU) und Stefan Schlede (CDU)]

Das Humboldt-Forum ist angesprochen worden. Auch da kann ich immer wieder nur anknüpfen an das, was ich schon gesagt habe: Ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir diesen Schritt gewagt und auch gesagt haben: Wir wollen hier eine aktive Rolle spielen. Wir sind auch bereit, unsere bereits formulierten Konzepte infrage zu stellen und etwas Neues zu formulieren. Aber es war mir eben zu wenig. In diesen spektakulären Bau, mit dieser spektakulären Idee, die Welt in unsere Stadt einzuladen, um mit uns zu diskutieren, nur über die Welt der Sprachen sich diesem Projekt zu nähern, dass wir unsere Geschichte im Guten wie im Schlechten zum Ausgangspunkt für Diskussionen zu nehmen, um miteinander und voneinander zu lernen, das ist der richtige Anspruch.

Ich freue mich sehr, dass wir mit Paul Spies einerseits einen erfahrenen Mann aus Amsterdam haben, der auch kommt, um unser Stadtmuseum in Ordnung zu bringen, aber auf der anderen Seite mit seiner Erfahrung als Kurator für die Eröffnungsausstellung in einer engen Verknüpfung mit der Gründungsintendanz zur Verfügung steht. Ich glaube, hier wird es eine hervorragende Synergie zwischen einerseits dem klaren Schwerpunkt für Spies, was das Märkische Museum anlangt, und anderseits dem

Humboldt-Forum geben. Berlin wird sich an dieser Stelle hervorragend präsentieren.

Wir haben mit dem Haushalt – auch das nur in aller Kürze angesprochen - auch die etablierten großen Einrichtungen besser unterstützen können, wenn man allein nur bei der Stiftung Oper und den Theatern an den Ausgleich der Tarifsteigerungen denkt. Ich will mich aber ebenfalls - nur so konnte das alles möglich werden - beim Bund bedanken, wie dieser sich engagiert: im Rahmen des Humboldt-Forums, beim Museum der Moderne, Bauhaus-Archiv, jetzt die Sanierung des Märkischen Museums und Marinehaus. Diese Beteiligung des Bundes ermöglicht es uns im Gegenzug, leichter unseren Anteil zu bewältigen - bei eingetretenen Kostensteigerungen, bei Institutionen mit großer Publikumsresonanz. Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, die Gedenkstätten, die eine große Akzeptanz haben und wunderbar angenommen werden, Topgraphie des Terrors, Gedenkstätte Hohenschönhausen: Überall da kann diese wertvolle Arbeit für Berlin und darüber hinaus unterstützt werden.

Es ist uns gelungen, auch im Bereich religiöse Vielfalt, Religionsangebot die gute Arbeit abzusichern. Es war wichtig – in schwierigen Verhandlungen konnte das gelingen, und der Chef der Senatskanzlei hat das eng begleitet –, dass wir den Religions- und Weltanschauungsunterricht – auch wieder in enger Verabredung, nicht im Konflikt, sondern im Dialog mit den Kirchen – absichern konnten, dass wir eine angemessene Grundlage für diese wichtige Arbeit der Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften haben und dass wir auf der anderen Seite unseren Haushalt nicht überfordern.

Also: Es ist so – in besonderer Weise kann man das hier betonen –, dass wir mit diesem Doppelhaushalt einen großen Schritt nach vorne machen, auch für die Kunstund Kulturschaffenden, die gute Arbeitsbedingungen haben müssen. Für sie darf es keine schlechteren Bedingungen geben als für Menschen, die im Handel, im Handwerk oder in der Industrie arbeiten. Wir machen diesen Schritt nach vorne. Wiederum bieten wir Planungssicherheit. Es gibt nicht mehr die ätzenden Debatten der früheren Jahre, wo es nur darum ging, welche Einrichtung wie heruntergefahren oder geschlossen wird. Wir reden inzwischen über etwas ganz anderes. Wir reden nur darüber, wie viel man drauflegen kann, wie groß der Schritt ist, den wir nach vorne machen. Aber wir sind weg von Schließungsdebatten.

Das ist wichtig für die Stadt und auch – ich sage das noch einmal, auch wenn viele das kritisieren – wirtschaftspolitisch wichtig. Es geht hier auch um Arbeitsplätze und Investitionen. Die 1,5 Millionen Euro Filmförderung allein in diesem Bereich: Da geht es um Kunst und Kultur, aber auch knallhart um einen wirtschaftspolitischen

#### (Regierender Bürgermeister Michael Müller)

Wettbewerb. Es ist richtig, mit zusätzlichem Geld den Medienstandort Berlin zu unterstützen.

Kunst und Kultur werden also gestärkt, um den Austausch zu ermöglichen, die Begegnung zu ermöglichen, Arbeitsplätze zu schaffen, ein gutes Zusammenleben in unserer Stadt zu ermöglichen, aber darüber hinaus macht es einfach auch Spaß. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Herr Regierender Bürgermeister! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wer nun insgesamt den Kapiteln "Kulturelle Angelegenheiten" mit den Kapitelnummern 0310, 0312 bis 0314, 0319 und 0320 unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/2600 und den Auflagenbeschlüssen Nummern 34 und 35 des Hauptausschusses vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Wer ist dagegen? – Das sind die gesamten Oppositionsfraktionen. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Ersteres war die Mehrheit. Dann ist hier zugestimmt worden.

Ich rufe nun auf

#### lfd. Nr. 1 d:

#### Einzelplan 05 – Inneres und Sport –

und verknüpfe dies mit den Beratungen über die Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nummer 39 bis 42, Drucksache 17/2600. In der Rederunde beginnt zunächst die Fraktion der SPD. Es geht jetzt erst einmal um den Bereich Inneres, Sicherheit und Ordnung. Dem Kollegen Zimmermann erteile ich jetzt das Wort. – Bitte schön!

#### Frank Zimmermann (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! In der Innenpolitik und insbesondere in der Politik für den öffentlichen Dienst des Landes Berlin haben wir nicht erst seit heute einen neuen Kurs eingeschlagen, den wir aus Gründen der Funktionsfähigkeit und der Zukunftsfähigkeit des öffentlichen Dienstes begonnen haben, weil wir von einer Prognose ausgehen, dass Berlin in den nächsten Jahren bis zu 3,9 Millionen Einwohner bekommen wird. Das sind seriöse Prognosen. Das sind andere Prognosen als die unseriösen der frühen Neunzigerjahre, wo mit sehr viel Illusion und sehr vielen Fehlentscheidungen Probleme aufgehäuft wurden, die erst durch einen langen Konsolidierungskurs abgeräumt wurden.

Deswegen will ich am Beginn festhalten, dass das, was zu Zeiten von Rot-Rot als Konsolidierung geleistet wurde, aus heutiger Betrachtung nicht falsch ist, sondern im Wesentlichen erst die Spielräume geschaffen hat, die wir heute nutzen können, um für die Zukunftsfähigkeit des öffentlichen Dienstes etwas tun zu können. Ich freue mich, dass wir auch um Innenausschuss diese Feststellung getroffen haben. Deswegen will ich das hier auch noch einmal sagen.

Das Umsteuern hat begonnen und betrifft vor allen Dingen zwei Bereiche, das ist die Stellenzahl, und das ist die Besoldung im öffentlichen Dienst. Und wir müssen beides beachten. Es hilft nichts, nur die Quantität zu erhöhen, und hilft auch nicht, nur die einzelne Qualität bei der Besoldung zu erhöhen, sondern wir müssen auf beides gucken. Ich will auf die Stellen gleich noch kommen. Bei der Besoldung ist ein Punkt entscheidend, nämlich dass wir schrittweise und verlässlich den Abstand zum Länderdurchschnitt abbauen, der Abstand, der für die Berliner Beamtinnen und Beamten immer noch zu groß ist. Deswegen brauchen wir hier Verlässlichkeit. Und wir wünschen uns, auch einen konkreten Zeitplan zu erarbeiten, damit man für alle Verlässlichkeit erzeugen kann.

## [Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

Aber nicht nur die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner in Berlin steigt, sondern auch die Aufgaben. Wir haben mehr Aufgaben in den wesentlichen Bereichen des öffentlichen Dienstes. Ich will einige – die wichtigsten – herausgreifen und zunächst die Polizei nennen.

Wir haben, was Großlagen betrifft, was besondere Kriminalitätsschwerpunkte betrifft, auch was die Bekämpfung der organisierten Kriminalität betrifft, erhebliche zusätzliche Herausforderungen für die Berliner Polizei. Deswegen haben wir – das ist heute Morgen schon gesagt worden – 610 zusätzliche Stellen für die Polizei und 370 zusätzliche Anwärterpositionen. Das bedeutet, dass wir hier auch spürbar die Stellensituation in den Bereichen verbessern und der Polizei die nötigen Stellen an die Hand geben.

Aber das ist nicht alles. Wir haben auch eine Reihe von Details beschlossen – z. B. bei den Sachausgaben –, die heute noch nicht genannt worden sind, und deshalb will ich einige davon in aller Kürze nennen: Zusätzliche Ausgaben für gestiegene Kosten bei der Polizeischule, Ausbau der Polizeischule – 2,7 Millionen Euro in 2016! Mehr Aufwendungen für die Fahrzeugunterhaltung bei der Polizei – 0,9 Millionen Euro pro Jahr! Wir haben bei der Kriminaltechnik der Polizei draufgelegt – 2,5 Millionen und 2,1 Millionen Euro in den beiden nächsten Jahren. Wir machen etwas für die Schutzausstattung der Polizei – 2 Millionen Euro jedes Jahr. Wir machen etwas für die Sanierung und Erweiterung der Schießstände – 3 Millionen Euro ab 2017 -, und wir geben jedes Jahr mehr Geld für die Ausbildungsoffensive der Polizei aus - 2,9 Millionen Euro jedes Jahr. Das sind einige wenige Beispiele und es gibt mehr -, die zeigen, dass wir auch in diesen Sachausgabenbereichen mehr tun als bisher.

#### (Frank Zimmermann)

Ich will zur Feuerwehr sagen, dass wir auch dort wegen der gestiegenen Einsatzzahlen gesagt haben: Wir brauchen erheblichen Zuwachs bei den Planstellen. – 90 sind es, oder genau gesagt: 89,5! Und wir haben natürlich auch weitere Maßnahmen bei der Feuerwehr wie Fahrzeugunterhaltung, Sondersanierungsprogramm – Gebäude – oder Umsetzung des Notfallsanitätergesetzes. Das sind wichtige Punkte, die zusätzliche Aufwendungen bedeuten, die wir hiermit bereitstellen.

## [Beifall von Daniel Buchholz (SPD) und Burgunde Grosse (SPD)]

Beim Verfassungsschutz: 45 zusätzliche Stellen für die Herausforderungen im Extremismusbereich! Diese Herausforderungen sind gewachsen. Da beißt die Maus keinen Faden ab. Rechtsextremismus und Salafismus müssen noch gezielter und noch stärker bearbeitet werden. Diese Herausforderung nehmen wir an.

#### [Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Wir finanzieren das Präventionsprogramm gegen Islamismus, wo es um Deradikalisierung geht, mit erheblichen Beträgen in jedem Jahr. Das zeigt, dass wir auch in diesem Bereich tatsächlich mehr tun.

Ausländerbehörde ist ein Stichwort, wo ich jetzt keine weitere Zeit habe, um es auszuführen. Es ist uns aber auch wichtig, dass dort qualifiziert und verbessert wird.

Alles in allem: Dieser Haushalt für Inneres zeigt, dass die Trendumkehr unumkehrbar ist, sodass wir hier eine zielgerichtete Politik für einen zukunftsfähigen öffentlichen Dienst machen. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

#### Präsident Ralf Wieland:

Danke schön, Herr Kollege! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen jetzt der Kollege Lux. – Bitte schön!

## Benedikt Lux (GRÜNE):

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Politik beginnt mit dem Betrachten der Wirklichkeit.

[Anja Kofbinger (GRÜNE): Ja! – Torsten Schneider (SPD): Bitter für die Grünen! – Weitere Zurufe von der SPD und der CDU]

Und dann kann man sich über den Haushalt unterhalten. Die Innenpolitik und auch der öffentliche Dienst sind bei der sogenannten Christlich Demokratischen Union traditionell in schlechten Händen – gerade hier in Berlin. Es ist eine verheerende Bilanz, auf die wir heute blicken müssen. Sie haben zugesehen, wie sich die Lage verschlechtert. Ihre Passivität, Ihr Gleichmut – wenn Sie überhaupt da sind –, die henkelsche Leere haben das gesamte Ressort befallen, mit der Folge, dass wir hier in

Berlin die schlimmste Misere seit der Wiedervereinigung haben. Auch das ist Teil der Regierungskrise.

[Michael Freiberg (CDU): Wo leben Sie eigentlich?]

Während Sie, Herr Henkel, in Washington mit der NATO und anderen Mächtigen dieser Welt dinieren, warten die Berliner immer länger darauf, bis Feuerwehr und Polizei kommen. Die Kriminalität in Berlin ist auf dem Höchststand seit 2004. Die Aufklärungsquote sinkt massiv. Berlin ist die Hauptstadt der Diebstähle. Private Sicherheitsunternehmen blühen – vom LAGeSo bis nach Wannsee. Wir wollen aber nicht, dass sich nur Reiche und Starke sicher fühlen können.

## [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Beifall von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Statt die Berliner und Berlinerinnen zu schützen, verrauchen Zigtausend Einsatzstunden, weil Sie Cannabiskrümel am Görli suchen, Geflüchtete mit Strafverfahren überziehen und Schwarzfahrer jagen lassen. So verheizt man Polizisten, statt für die öffentliche Sicherheit zu sorgen.

Und Sie wollen Berlin vor Terror schützen? Wo soll denn geübt werden, wie ein Terrorist erschossen werden soll? Auf den Schießständen, wo nicht mal jeder dritte funktioniert? Der polizeiliche Digitalfunk ist mehr Loch als Netz und ein Unsicherheitsfaktor. Die "110" war seit Wochen nicht gut erreichbar. Aber von Ihnen nur ein Achselzucken! In der Zeitung sagen Sie, unsere Polizisten seien Terroristen heillos unterlegen, und Sie wollen eine Debatte über einen Bundeswehreinsatz im Inneren führen. Das ist eine Misstrauenserklärung gegenüber unseren Spezialeinsatzkräften der Länder, den Einsatzhundertschaften und Schutzpolizisten der Polizei, den Feuerwehrleuten, den Rettungsdiensten und den freiwilligen Diensten im Katastrophenschutz. Das sind die Profis, die wir hier in Berlin haben, die einen harten Job machen, schlecht bezahlt werden und um die wir uns kümmern müssen.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Dr. Gabriele Hiller (LINKE)]

Herr Zimmermann hat als Stichwort den öffentlichen Dienst angesprochen. Auch dafür ist der Innensenator zuständig.

[Uwe Doering (LINKE): Und für die Bürgerämter!]

Was haben Sie eigentlich getan, damit der öffentliche Dienst zukunftsfähiger wird. Fakt ist doch: Wenn heute jemand eine Wartenummer beim Bürgeramt zieht, kommt er vielleicht erst dran, wenn Sie nicht mehr im Amt sind.

[Uwe Doering (LINKE): Genau so ist es, und das will er auch!]

Und für diese Bürgerämter sind Sie zuständig.

#### (Benedikt Lux)

Wir brauchen natürlich eine Attraktivitätsoffensive für unseren öffentlichen Dienst. Wir brauchen mehr Flexibilisierung, mehr lebenserfahrene Quereinsteiger und natürlich auch eine bessere Besoldung. Der Besoldungsrückstand zu den anderen Bundesländern ist unter Ihrer Verantwortung noch einmal deutlich angewachsen. Wir Grünen und die Opposition insgesamt haben Vorschläge gemacht: Bessere Besoldung – ja, und zwar schneller, und dafür wollen wir auch mehr Einsatz und Flexibilität von unseren Beamtinnen und Beamten sehen. Beamtentum hat Zukunft. So eine feste Stelle zu haben, das ist für junge Menschen nicht selbstverständlich, und damit können wir auch wuchern und mehr fordern. Aber der oberste Dienstherr ist hierbei kein Maßstab.

Die Feuerwehr hat eines der schwärzesten Jahre ihrer Geschichte hinter sich. Insbesondere im Rettungsdienst hat sie alle Ziele deutlich verfehlt. Die Hilfsziele wurden gerade mal zu einem Drittel eingehalten. Sie riskieren Leben, weil Sie den Rettungsdienst nicht gestärkt haben. Holen Sie den Rettungsdienst und den Katastrophenschutz an einen Tisch, statt sich mit den Krankenkassen zu verklagen. Wir haben 15 Millionen Euro mehr für den Rettungsdienst beantragt, solide gegenfinanziert. Das war unser grüner Beitrag für mehr Sicherheit in dieser Stadt, denn die Berlinerinnen und Berliner haben ein Recht auf schnelle Hilfe im Notfall.

### [Beifall bei den GRÜNEN]

Wie wollen weiter Prävention gegen Islamismus und Rechtsextremismus stärken, statt den Verfassungsschutz sinnlos aufzublähen. Wir wollen Waffen, ob illegale oder legale, einsammeln und besser kontrollieren, und wir wollen organisierte Kriminalität und Wirtschaftskriminalität besser bekämpfen. Stärken Sie den Datenschutz mit uns, und verhandeln Sie besser mit dem Bund bei den Hauptstadtsicherheitsaufgaben! Hierzu haben Sie 2012 angekündigt, dass Sie nachverhandeln werden, aber nichts ist passiert. 75 Millionen Euro müsste der Bund jedes Jahr mehr zahlen. Das sind übrigens 1 000 Polizeikräfte. Aber von denen sind wir weit entfernt.

Sie sind auch zuständig für die digitale Verwaltung. elektronische Akte, Standardisierung der Hard- und Software, mehr IT-Sicherheit und mehr Online-Transaktionen – all das ist angekündigt, aber nichts ist gekommen. Stattdessen gefährden Sie mit veralteten Windows-Versionen die Daten der Bürgerinnen und Bürger. Auch das E-Governmentgesetz wird ein zahnloser Tiger bleiben und kein Beitrag von Ihnen sein, damit wir digitale Hauptstadt sind oder zumindest unser digitales Klassenziel erreichen.

Berlin hat mehr verdient, und dazu müssten Sie, Herr Innensenator, mal in den Ring steigen. Es ist zum Verzweifeln und auch nicht verwunderlich, dass viele Ihrer Leute schon Friedbert Pflüger zurückhaben wollen. Das ist der eine Teil. Der andere Teil wünscht sich vielleicht lieber einen Berliner Donald Trump oder Frank Steffel zurück. Sie können und müssen eine Menge einstecken.

#### [Beifall bei den GRÜNEN]

Es ist medizinisch und menschlich bewundernswert, dass Sie denken, Sie strahlen Ruhe und Gelassenheit aus. Aber Sie sind nicht mal ein Konservativer, mit dem man sich streiten kann. In der Sache waren das verlorene Jahre. Es war Sabotage, was Sie geleistet haben – wie ein Geflüchteter, weder hart noch Sheriff, weder Law noch Order. Da hat Berlin tatsächlich Besseres verdient: Mehr Sicherheit und Freiheit, mehr Einsatz, mehr Dienst für diese Stadt! – Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank! – Für die CDU-Fraktion jetzt Herr Dr. Juhnke!

#### Dr. Robbin Juhnke (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, man kann zum wiederholten Male in dieser Legislaturperiode aus der Sicht der inneren Sicherheit mit dem Haushalt sehr zufrieden sein, denn wir haben deutliche Steigerungen bei den Ausgaben zu verzeichnen.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Das ist doch sekundär!]

Wir haben erstmals über 2 Milliarden Euro für die öffentliche Sicherheit in dieser Stadt zur Verfügung, und wir stellen uns damit den Herausforderungen und wachsenden Anforderungen an Polizei und Feuerwehr und auch den Anforderungen durch die wachsende Stadt.

Ich möchte ein Beispiel herausgreifen, die Prävention: Wir haben die Ansätze für die Landeskommission gegen Gewalt durch das Landesprogramm Radikalisierungsprävention – ein sehr wichtiges Thema – deutlich verbessert und sie praktisch verdreifacht. Das ist gut angelegtes Geld, das uns viel höhere und kaum bezifferbare Schäden in der Zukunft verhindern hilft.

Die Ereignisse von Paris stecken allen noch in den Knochen. Die Bedrohung durch den Terrorismus ist real. Deswegen wurde in den Parlamentsrunden mit dem Sicherheitspaket im Haushalt umgehend reagiert. Wir haben 33 Millionen Euro für Sicherheitsmaßnahmen dazugelegt. Wir haben beim Verfassungsschutz 45 Stellen aufgerüstet, was bei einer Behörde, die vorher 200 Stellen hatte, eine bemerkenswerte Steigerung ist. Dass die Linkspartei an der Stelle erst warten möchte, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist, habe ich aus der Rede von Herrn Wolf zur Kenntnis genommen.

#### (Dr. Robbin Juhnke)

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Welches Kind denn in welchen Brunnen?]

Das werden wir uns für die Gelegenheit merken.

Ich möchte weitere Beispiele für die wachsenden Herausforderungen nennen. Berlin ist Veranstaltungshauptstadt. Wir haben ca. 16 000 Veranstaltungen im Jahr. Die Polizei ist dabei der Garant, dass Demonstrationen und Aufzüge stattfinden können. Die Polizei stellt die Meinungsfreiheit und Vielfältigkeit in dieser Stadt sicher. Das kostete Ressourcen, immer mehr Ressourcen, die wir zur Verfügung stellen werden. Bei dem Thema Flüchtlinge haben Polizei und Feuerwehr ebenfalls übermenschliche Arbeit geleistet. Auch deswegen ist eine weitere Verstärkung nötig.

Ich komme zu einigen Details im Haushalt der Polizei: In den Jahren 2016/2017 haben wir 370 zusätzliche Ausbildungspositionen im Polizeivollzug geplant. Wir haben 365 Stellen im Polizeivollzugsdienst aufgesattelt – z. B. für die Themen Cybercrime, Terrorbekämpfung oder Digitalfunk –, 169 Stellen im zentralen Objektschutz und im Gefangenenwesen und 67 Stellen bei der Verwaltung für Experten beim Landeskriminalamt und Spezialisten für die IT. Rechnet man das zusammen, kommt man auf 601 Stellen. Hinzu kommen noch 370 Ausbildungspositionen. Das ist die höchste Steigerung von Personal, die es, seitdem ich im Parlament bin, gegeben hat. Man muss lange zurückblicken, dass so etwas irgendwann schon mal der Fall gewesen sein soll.

Für die Grünen passt das nicht. Herr Lux hat im Ausschuss gesagt, wir hätten viel zu viel Polizei. Das sind die Widersprüchlichkeiten, die Sie aufbieten, wie es Ihnen gerade passt. Sie erregen sich einerseits über den Aufbau eines gemeinsamen Kompetenz- und Dienstleistungszentrums für die Telekommunikationsüberwachung, fordern andererseits aber ein hartes Vorgehen gegen Diebstähle und Einbrüche. Das Motto, das man bei dem Zielkonflikt, den Sie da aufbauen, nennen kann: Die Kleinen fängt man, die Großen lässt man laufen. – Ihre nächste Volte: Bei Cannabis und Schwarzfahren entdecken Sie dann plötzlich wieder Freiheitsspielräume. Das ist das Paralleluniversum von Herrn Lux.

Die Opposition kann sich diese Verwirrungen leisten, die Regierungsverantwortung muss sich aber um alle Phänomene der Kriminalität kümmern. Das geht beim Drogenhandel auf der Straße los, führt über Einbrüche bis hin zur Schwerstkriminalität. Wir haben vieles in dieser Stadt, aber jedenfalls nicht zu viel Polizei oder Feuerwehr. Wir haben hier einen sehr ordentlichen Aufwuchs zu verzeichnen, und das ist ein Erfolg von Senator Henkel sowie ein Erfolg für die öffentliche Sicherheit und Ordnung in unserer Stadt.

Auch bei den Sachausgaben haben wir Steigerungen, und auch hier möchte ich als Beispiel die Prävention angeben.

Ich finde es gut, dass Geld zur Verfügung steht für Kooperationsverträge mit Schulen und anderen Einrichtungen, für Wissen und Bildung gegen Extremismus von links, für Wissen und Bildung gegen Extremismus von rechts, für ein Drogenpräventionskonzept und für Informationsveranstaltungen wie "Messer machen Mörder" und andere wichtige Projekte gegen Gewalt. Alles das sind Antworten auf die großen Herausforderungen für die öffentliche Sicherheit in Berlin.

Auch andere Schwerpunkte bei den Sachausgaben haben wir mit Aufwüchsen versehen, beispielsweise bei der Fahrzeugunterhaltung und -neubeschaffung, für Technik und Kriminaltechnik beim Thema DNA-Ermittlungstechnologie. Aber auch der gute alte Fingerabdruck bleibt ein wesentliches Erkenntnismedium. Auch hier werden die Labore neu ausgestattet. Für Europas führende Kriminaltechnikabteilung geben wir in den nächsten Jahren 2 Millionen Euro für Geräte und andere Einrichtungen aus. Auch beim LKA 7, wo man sich u. a. um Internetkriminalität kümmert, werden weitere technische Ermittlungsunterstützungen mit weiteren Mittelaufwüchsen versehen. In beiden Jahren haben wir zudem 1 Million Euro für die Technik zur Unterstützung der Verkehrssicherheit zur Verfügung gestellt. Es gibt mehr Mittel für die Schutzkleidung - die Aufstockung des Ansatzes umfasst 3 Millionen -, für Schutzhelme etc. Mitteldistanzwaffen, Anti-Terror-Ausstattung beim LKA, das alles sind wesentliche Dinge.

Auch beim Thema Schießstätten haben wir tief in die Tasche gegriffen. Bei dem Thema hat uns die Vergangenheit eine schwierige Lage hinterlassen. Wir geben insgesamt 13 Millionen Euro dafür aus, wenn man die SIWA-Mittel, die noch kommen, dazurechnet. Für die größte Ausgabe, die wir haben, die kooperative Leitstelle von Polizei und Feuerwehr, werden insgesamt 84 Millionen Euro im Laufe der Jahre ausgegeben. Wir haben jetzt erst einmal die Bauvorbereitungsmittel dafür abgesichert.

Vielleicht das wichtigste Thema: Auch die notwendige Ausbildungsoffensive der Polizei muss begleitet werden, ebenso der Ausbau der Polizeischule. Damit stellen wir uns den wesentlichen Herausforderungen bei der Polizei für die Zukunft – kooperative Leitstelle, Schießausbildung, Sanierungsbedarf an Gebäuden, Terrorbedrohung. Natürlich müssen wir auch Personal gewinnen und ausbilden;

## [Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

das sind die Schlüsselthemen für die Gewährleistung einer guten Polizeiarbeit in dieser Stadt. Wir haben die Besoldung in dieser Legislaturperiode – das letzte Jahr kann man noch nicht genau absehen, weil es abhängig ist vom Abschluss der anderen Länder –

## [Benedikt Lux (GRÜNE): Ja, ja!]

um über 12 Prozent, Herr Lux, erhöht. Ich glaube, das ist ein ganz ordentlicher Schluck aus der Pulle. Wir haben

#### (Dr. Robbin Juhnke)

mit diesem 0,5 Mindestprozent, der über dem Schnitt der Länder liegen muss, einen Automatismus angeregt und damit eine Möglichkeit geschaffen, in der Zukunft die Schere, die sich aus der Zeit der Nullrunden ergeben hat, irgendwann zu schließen. Das gilt natürlich auch für die Feuerwehr. Dort haben wir in den nächsten Jahren über 100 Stellen eingeplant, plus 25 Beschäftigungspositionen. Das ist wieder eine ordentliche Steigerung, noch mehr als im letzten Haushalt, wo wir bereits 80 Stellen geschaffen haben. Wir wissen, dass wir im Bereich der Schutzzielerfüllung noch nicht da sind, wo wir hinwollen, aber wir tun einiges dafür. Wir werden auch beim Thema Fahrzeuge und alles, was notwendig ist, draufsatteln.

In dem Zusammenhang möchte ich das wichtige Thema der Anwärtersonderzuschläge für die Nachwuchskräfte nicht unerwähnt lassen. Für diejenigen, die bereits eine abgeschlossene Ausbildung haben, ist es sicherlich ein Problem, wieder zu den Anwärterbezügen zurückzukehren. Hier haben wir eine deutliche Steigerung erzielt. Wir legen 50 Prozent Zulage oben drauf. Man erhält also das Anderthalbfache dessen, was man in der Vergangenheit bekommen hat. Das ist eine deutliche Steigerung. Wir haben damit eine erhebliche Erleichterung für diejenigen erreicht, die sich diesem wichtigen Berufsfeld widmen.

Will man ein Fazit ziehen, so lässt sich sagen: Wir haben noch nie so viele Ausgaben für diesen Bereich bewilligt. Es sind 20 Prozent mehr als im Jahr 2011.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Noch nie so wenig erreicht!]

Das ist auch mehr als man für Inflation o. Ä. berücksichtigen müsste. Daran sieht man, dass hier eine deutliche Schwerpunktsetzung gebildet wurde.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Schönredner!]

Wir haben auch deutliche Steigerungen beim Personal. Wir haben für diesen Bereich über 1 000 Stellen mehr und deutliche Aufwüchse für Investitionen geschaffen. Die innere Sicherheit ist ein absoluter Schwerpunkt der Koalition. Hier ist uns im Vergleich zur Politik der Vergangenheit ein echter Paradigmenwechsel gelungen.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Wie beim LAGeSo!]

Das ist ein Lob an Senator Henkel, dass er diese positiven Entwicklungen bei den Verhandlungen im Senat erreichen konnte. Das Parlament hat dann noch etwas draufgelegt. Insgesamt setzt die Koalition einen Schwerpunkt für die wichtige Verstärkung des Fundaments der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Berlin. Ich freue mich insofern, dass wir der Ausgabensteigerung in dieser Form mit der Mehrheit des Hauses zustimmen wollen. – Ich danke Ihnen!

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

#### Präsident Ralf Wieland:

Danke schön! – Für die Fraktion Die Linke folgt jetzt der Kollege Taş.

#### Hakan Taş (LINKE):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Haushalt für den Bereich Inneres spiegelt ziemlich genau die Politik des Innensenators Henkel wider.

[Dr. Manuela Schmidt (LINKE): Welche Politik?]

Die Kolleginnen und Kollegen von SPD und CDU haben es geschafft, diesen Haushaltsplan genau auf Innensenator Henkel auszurichten, nämlich auf leere Symbolpolitik, eine Politik der Überschriften und teuren Projekte, die für die Sicherheit in unserer Stadt nichts bringen werden – ohne Inhalt und ohne Konzepte, wenn man zu den wirklichen Problemen kommt.

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN – Beifall von Anja Kofbinger (GRÜNE)]

Diese Probleme bleiben liegen, genauso wie der Innensenator regelmäßig abwesend ist, wenn wir sie im Parlament behandeln.

Stattdessen findet eine vollkommen falsche Prioritätensetzung statt, was ich anhand einiger Beispiele deutlich machen möchte. Der Verfassungsschutz soll 45 neue Stellen bekommen. Das ist ein Plus von 25 Prozent.

[Beifall bei der CDU – Zuruf von der CDU: Bravo!]

Mehr, als sich selbst zu loben, können Sie auch nicht!
 Mit der dazugehörigen Ausstattung kostet das über 10 Millionen Euro.

Bei den Bürgerämtern gibt für Monate keine Termine mehr. Die Bezirke müssen um jede einzelne Stelle betteln. Beim LAGeSo werden Flüchtlinge nicht versorgt, und es wird jeden Tag geltendes Recht gebrochen, weil nicht genug Personal da ist. Aber SPD und CDU stecken Millionen in die Aufrüstung des Geheimdienstes. Das ist die rot-schwarze Prioritätensetzung. Beispiel TKÜ-Zentrum: Für 3 Millionen Euro will der Senat ein neues Zentrum zur Telekommunikationsüberwachung schaffen,

[Zuruf von der CDU: Sehr gut!]

er konnte uns aber noch nicht mal sagen, wann und wo das gebaut wird und welche Aufgaben dort erledigt werden sollen.

Kommen wir zu Ihrem sogenannten Anti-Terror-Paket: Ich finde es schon einigermaßen erstaunlich. Nach den Terroranschlägen von Paris haben wir immer wieder gefragt, ob wir in Berlin eine erhöhte Terrorgefahr haben, und der Innensenator hat immer wieder gesagt: Nein! Wir haben eine unveränderte Sicherheitslage. – Trotzdem machen Sie mal eben 16 Millionen Euro für neue Waffen

#### (Hakan Taş)

und für eine neue Taskforce locker. Das ist genau die Symbolpolitik, die wir in dieser Stadt nicht brauchen.

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN – Beifall von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Wir brauchen Geld und Personal für die tägliche Kriminalitätsbekämpfung in der Stadt und nicht für konzeptlose Antiterrormaßnahmen, die der Bevölkerung Sicherheit nur vorgaukelt.

## [Beifall von Carsten Schatz (LINKE)]

Es gibt genug Probleme, für die man Geld in die Hand nehmen muss. Die Schießstände der Berliner Polizei sind marode und baufällig. Von 73 Schießbahnen stehen nur 40 uneingeschränkt zur Verfügung. Dazu gibt es kein Konzept vom Innensenator, keine Million von der Koalition. Neue Schusswaffen für die Polizei soll es geben, aber das Schießtraining muss ausfallen. Das sind die Zustände in Berlin, und die machen mir Angst.

#### [Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Nehmen wir das Thema Personal: Noch immer werden Polizeivollzugsbeamte beim Objektschutz eingesetzt, um das dortige Personalloch zu stopfen. Noch immer müssen Vollzugsbeamte vor Botschaften stehen, anstatt Verbrecher zu jagen. Auch hierzu gibt es keine Lösung.

Thema Beamtenbesoldung: Nach diesem Haushaltsplan wird Berlin den anderen Ländern noch viele Jahre hinterher hinken. Herr Henkel persönlich hat den Beamtinnen und Beamten im Wahlkampf versprochen, die Besoldung bis 2017 anzugleichen. Das wird nicht passieren, und somit hat die Koalition ihr Versprechen gebrochen. Der Innensenator hält es nicht einmal für nötig, vor dem Innenausschuss zu erscheinen, wenn dort eine Anhörung der Volksinitiative zur Beamtenbesoldung stattfindet. Auch wenn SPD und CDU das Thema offenbar abgeschrieben haben: Die Linksfraktion wird heute wieder einen Antrag für eine schnellere Besoldungserhöhung stellen. Sie können sich also noch entscheiden, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Koalition. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der PIRATEN]

### Präsident Ralf Wieland:

Danke schön! – Für die Piratenfraktion hat jetzt der Kollege Lauer das Wort.

## **Christopher Lauer** (PIRATEN):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich sehr, hier über den Haushalt sprechen und auch mal ein bisschen Bilanz über Frank Henkels Arbeit in den letzten vier Jahren ziehen zu können. Das ist überschaubar. Es ist ganz dankbar, als Letzter von der Opposition sprechen zu können, weil schon sehr viel darüber gesagt wurde, was Frank Henkel alles nicht gemacht hat. Bei Frank Henkel kommt einem ein bisschen die Frage in den Sinn, was er eigentlich beruflich macht,

## [Beifall und Heiterkeit bei den PIRATEN, den GRÜNEN und der LINKEN]

wenn man sich anschaut, was in den letzten vier Jahren innenpolitisch passiert ist. Ich finde es sehr bemerkenswert, mit welcher Inbrunst hier Herr Juhnke, der in puncto Qualifikation seinem Senator auch in wirklich nichts nachsteht, hier solche Selbstverständlichkeiten abfeiert: Wir stellen Leute ein, wir kaufen Polizisten Waffen oder sonst irgendwas. Ich weiß nicht, in welchem Jahr Sie leben, aber dort, wo ich herkomme, ist es normal, dass eine Verwaltung das macht, was sie machen muss, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Es hat sich hier in den letzten vier Jahren sehr schön gezeigt, dass für die CDU Innenpolitik vor allen Dingen ist, gar nichts zu machen und zu sagen: Die Verwaltung hat immer recht. Das ist alles supi. –, immer zu versprechen: Ja, wir verbessern da schon irgendwas und - diese Worte fielen schon beim Beispiel der Beamtenbesoldung – dann die Versprechen nicht zu halten. Sie sind eine Mogelpackung, und ich meine, die Beamtinnen und Beamten wissen das auch. Wenn man an der Basis mit Polizistinnen und Polizisten spricht, wird es vielleicht ein paar CDU-Wähler aus ideologischen Gründen geben, aber na ja, gut, Sie werden 2016 die Packung kriegen.

Ich möchte, bevor ich inhaltlich einsteige, hier auf etwas hinweisen, was wir uns in meinen Augen nicht gefallen lassen sollten, und an dieser Stelle wäre innerhalb der Haushaltsberatungen auch die SPD gefragt gewesen. Es war nämlich so, dass sich die Innenverwaltung eine Woche mehr Zeit erbat, um die Berichtsaufträge des Innenausschusses beantworten zu dürfen. Das war in den letzten beiden Haushaltsberatungen nicht der Fall, da war die Innenverwaltung in der Lage, die vorher, viele Monate vorher gesetzten Fristen einzuhalten. Dieses Mal war sie dazu nicht in der Lage. Sie war auch nicht in der Lage, das Parlament einfach darum zu bitten: Kinder! Schickt doch bitte eure Fragen für den Haushaltsplan früher ab. -Es wäre ohne Probleme gegangen, dass wir die Fragen eine Woche früher losschicken, weil wir den Haushaltsplan bereits Ende August bekommen haben. Nein, sie hat uns erst in der ersten Lesung mitgeteilt, dass ihnen jetzt aufgefallen sei, dass sie ein bisschen länger bräuchten.

Wir dürfen uns als Parlament nicht gefallen lassen, dass die Verwaltung Fristen zum Nachteil des Parlaments reißt,

## [Beifall bei den PIRATEN]

denn in der Folge ist es passiert, dass die Berichtsaufträge dann eine Woche später kamen, noch zwei Tage später, als ohnehin bei der Frist vorgesehen, und die Referentinnen und Referenten und Abgeordneten, insbesondere der

#### (Christopher Lauer)

Oppositionsfraktionen, ungefähr einen oder zwei Arbeitstage hatten, um noch mal unsere Anträge zu schreiben. Das geht nun wirklich nicht, wenn wir uns als Parlament an alle Fristen halten müssen, um Anträge pünktlich einzureichen, die Verwaltung aber alle möglichen Fristen reißt.

Das wäre ja noch gegangen, wenn die Verwaltung die Berichtsaufträge ordentlich beantwortet hätte, was sie aber nicht getan hat. Um sich zumindest einen Rest Würde zu bewahren, Herr Henkel, wäre es eine Möglichkeit für Sie gewesen, zumindest hier auf die Verwaltung einzuwirken und zu sagen: Nein, Kinder! Wenn das ans Parlament geht, insbesondere in den Haushaltsberatungen, dann müsst ihr aber ein bisschen mehr Qualität liefern. – Das haben Sie auch nicht gemacht.

Es wurde hier schon beispielhaft genannt, und da gehe ich jetzt wieder in die Sache: das Gemeinsame Kompetenz und Dienstleistungszentrum für Telekommunikationsüberwachung, für das wir dieses Jahr 3 Millionen Euro eingestellt haben. – Herr Henkel! Wenn Sie das stört, gehen Sie doch einfach auf Dienstreise! Wir buchen Ihnen schnell einen Flug,

## [Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN und der LINKEN]

Washington, wohin Sie wollen, es ist mir egal. Ich buche Ihnen sogar aus Freundlichkeit ein Rückflugticket. Ich lade Sie herzlich dazu ein.

## [Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Hauptsache NATO! – Beifall bei den PIRATEN]

Herr Henkel! Für das Gemeinsame Kompetenz- und Dienstleistungszentrum für Telekommunikationsüberwachung haben wir jetzt 3 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt und der Verwaltung einen Blankoscheck ausgestellt, denn die Verwaltung war in den Haushaltsberatungen trotz mehrfacher Nachfragen, trotz unbeantworteter Berichtsaufträge nicht in der Lage, dem Parlament zu erklären, wofür sie diese 3 Millionen Euro haben möchte, und das geht nicht.

Wir haben keinen Wirtschaftsplan, obwohl die Verwaltung bis in die Hunderterstelle genau sagen kann, wie viel Euro sie braucht, sie kann uns aber nicht sagen, wofür. Wir haben kein Konzept. Ich musste dem Datenschutzbeauftragten eine Powerpointpräsentation zu dem Thema aus der Nase saugen. Das heißt, auf Nachfrage des Parlaments, was es denn mit diesem Kompetenzzentrum auf sich hätte, liefert die Verwaltung nicht alle Informationen, sondern man muss beim Datenschutzbeauftragten nachfragen, und – das haben die Haushaltsberatungen gezeigt – die Annahmen, von der die Verwaltung hier ausgeht, sind alle falsch. Man erhofft sich da irgendwelche Einsparungen zum Beispiel bei der Anschaffung von Telekommunikationsüberwachungstechnik. Das ist vollkommen anti-intuitiv, was hier abläuft.

Man sagt nämlich: Wir kaufen da als fünf Bundesländer für fünf Bundesländer bei den Firmen ein, die vorher mit fünf einzelnen Bundesländern total viel Geld verdient haben, aber da wir jetzt weniger einkaufen, wird der Preis bestimmt sinken, weil die Unternehmen dann zwar weniger Absatz haben, die das aber nicht stört, wenn sie weniger Umsatz und weniger Gewinn machen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Verwaltung konnte uns nicht erklären, wie der Datentransfer stattfinden soll. Ganz genau!

Es wäre vielleicht auch für die SPD ganz hilfreich, hier zuzuhören: Wir wollen in Sachsen - in Sachsen, in Dresden, in der Stadt, wo vor kurzem ein Polizeirevierdirektor gesagt hat, dass ein Willkommensfest für Flüchtlinge eine Provokation für Nazis wäre -, in dieser Stadt Dresden wollen wir ein Zentrum aufbauen, in dem fünf Bundesländer ihre Telekommunikationsüberwachung bündeln. Diese Telekommunikationsüberwachung, diese abgehörten Telefonate sollen dort auf Servern gespeichert und auf Servern über das Internet zur Verfügung gestellt werden. Denn nichts anderes passiert da. Da sagt uns die Verwaltung: Ja, die Sachbearbeiter in den jeweiligen Bundesländern können dann über einen Fernzugriff auf die abgehörten Telefonate zugreifen. Das wird eine datenschutzrechtliche Katastrophe werden, das kann ich Ihnen jetzt schon sagen.

> [Beifall bei den PIRATEN und der LINKEN – Beifall von Anja Schillhaneck (GRÜNE)]

Sie werden Ihr blaues Wunder erleben.

Herr Krömer sagte im Hauptausschuss, da werde es einen Dienstleister geben, der das dann für uns aufbauen werde. Das Ding wird natürlich teurer werden, wie bei jedem öffentlichen Auftrag, weil die Einspareffekte, die Sie sich ausdenken, eben ausgedacht sind und jeder realen Beschreibung trotzen. Sie werden einen Super-GAU erleben, wenn Ihnen jemand die Kisten, die dort stehen, öffnet, weil sie am Internet hängen müssen. Oder es passiert Folgendes, dass der Berliner Datenschutzbeauftragte sagt: Ja, liebes Land Berlin, das könnt ihr gern machen, aber dann legt eine Glasfaserleitung von Berlin bis nach Dresden, bis nach Leipzig -, wo der zweite Standort ist, weil dieses Zentrum ja georedundant sein soll. Ich sage Ihnen: Das wird ein Millionengrab, und Sie bekommen am Ende nicht mehr, sondern weniger Leistung. Es wäre jetzt an Ihnen gewesen, liebe SPD, die Mittel in diesem Titel wenigstens zu sperren. Leider konnten Sie sich da nicht gegen Ihren Koalitionspartner durchsetzen. Es ist halt ein Problem, wenn man mit der CDU koaliert.

> [Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN – Beifall von Anja Schillhaneck (GRÜNE)]

Der Umgang mit dem Zentrum für Telekommunikationsüberwachung soll hier einmal exemplarisch beschreiben, wie dieser Senat in diesem Bereich arbeitet, wie dieser

#### (Christopher Lauer)

Senat diesem Parlament wichtige Informationen, wenn es insbesondere um Grundrechtseingriffe geht, vorenthält, und wie wir als Abgeordnete überhaupt nicht die Möglichkeit haben, qualifiziert über diese 3 Millionen Euro, die hierfür ausgegeben werden sollen, abzustimmen.

Mittlerweile gibt es aber – das ist jetzt mehr anekdotisch für die Überleitung – auch andere tolle Millionenbeträge im Innenhaushalt, die dort überhaupt nicht mehr drin stehen, wie zum Beispiel die Portokosten für die Bußgeldstelle der Berliner Polizei, die uns dadurch entstehen, dass das Land Berlin, also dieser Innensenator, nicht in der Lage gewesen ist, sich in den vergangenen vier Jahren mit den Bezirken darauf zu einigen, wie viel die Bezirke für die Parkraumbewirtschaftung für die Knöllchen bezahlen müssen. Da schießt SenFin, die Finanzverwaltung, der Innenverwaltung jedes Jahr 3 Millionen Euro rüber für Porto für die Parkraumbewirtschaftung, weil dieser Senator es nicht hinbekommt, sich mit den Bezirken zu einigen. Diese Summe steht nicht mehr im Haushalt. Wir haben hier weder Haushaltsklarheit noch Haushaltswahrheit. So, wie die Haushaltsberatungen im Innenausschuss abgelaufen sind, kann ich nur empfehlen, dass wir uns die Beratungen in den Fachausschüssen ganz sparen, lassen es wieder nur die Haushalter machen, so wie früher. Die Haushalter freuen sich und wir haben Sitzungen, in denen wir etwas anderes machen können. Denn so, meine sehr geehrten Damen, ist es total grotesk.

Wir bezahlen auch mehrere Zehntausend Euro im Jahr für einen Staatstrojaner, den diese Regierung angeschafft hat, nachdem es den Skandal um den bayrischen Staatstrojaner gab. Dieses Haus hat einen Beschluss gefasst – das waren CDU und SPD –, mit dem gesagt wird, dass wir den Staatstrojaner erst einmal nicht benutzen wollen, bis es im Bund eine Rechtsgrundlage dafür gibt. Aber was macht diese Verwaltung? Zu dieser Software, von der das Parlament gesagt hat, sie solle erst einmal nicht benutzt werden

[Die Beleuchtung im Plenarsaal wird eingeschaltet.]

– und es werde Licht! –, dazu sagt die Verwaltung: Kein Problem, wir haben Verträge geschlossen. Also zahlen wir mehrere Zehntausend Euro im Jahr dafür, dass die Software, die wir nicht benutzen, gepflegt wird.

Ansonsten noch einmal eine Zahl: 800 Millionen Euro beträgt im Moment so ungefähr – euphemistisch gesagt – der Sanierungsstau bei den Liegenschaften der Polizei – so viel zum Thema, wir fangen jetzt an, hier umzukehren. Berlin hat sich in den vergangenen 14 Jahren nicht die Zähne geputzt und wundert sich jetzt, dass das Gebiss weggefault ist und wundert sich, dass die komplette Erneuerung eines Gebisses ein bisschen teurer ist, als wenn man sich einfach jeden Tag die Zähne geputzt hätte.

[Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN] Zum Schluss noch ein bisschen zu dem, was der Senator in den letzten Wochen gemacht hat. Es wurde schon gefragt, Herr Taş hat es angesprochen: Erst sagt man, man solle den Tod, den Mord an Mohammed und Elias nicht instrumentalisieren, zwei Tage später kommt der Senator aus der Schonung, weil ihm ohnehin nichts anderes einfällt, und fordert Videoüberwachung. Er verhält sich da besonders glaubwürdig. Erst sagt er: Das ist ja schlimm, wie die Grünen hier gerade diesen Tod instrumentalisieren – und dann instrumentalisiert er ihn selbst, weil es billig ist. Dann sagen Sie: Na ja, man könnte ja die Videoüberwachung am Alexanderplatz ausweiten, wobei es keine einzige Untersuchung darüber gibt, ob die Videoüberwachung überhaupt irgendetwas bringt und witzigerweise gibt es auch überhaupt keine Rechtsgrundlage, um eine umfassende Videoüberwachung am Alexanderplatz zu machen. Aber Fakten und Realität interessieren diesen Senator überhaupt nicht, außer eben irgendwelche markigen Sprüche. Ich kann mir vorstellen, dass das in der Opposition als Law-and-order-Einpeitscher irgendwie lustiger war, Herr Henkel. Aber Sie mussten sich auch nicht das Innenressort aussuchen. Sie hätten Wirtschaftssenator werden und behaupten können, es wäre Ihre tolle Politik gewesen, die dazu geführt hat, dass Berlin wirtschaftlich so gut dasteht. Aber das wollten Sie halt nicht.

## [Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN und der LINKEN]

Dann noch eine Sache, die mich wirklich ärgert: Sie behindern die Parlamentarier bei der Arbeit. Ich habe Akteneinsicht bei Ihnen beantragt, um endlich einmal Erhellung über diese kriminalitätsbelasteten Orte zu bekommen. Ich wollte mich von meiner Mitarbeiterin begleiten lassen, die übrigens sicherheitsüberprüft ist und Ü3 hat. Ihre Verwaltung sagt, Abgeordnete dürften sich nicht von ihren Mitarbeitern bei der Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen Rechte unterstützen lassen. Ich habe mit Ihnen lange darüber hin und her diskutiert. Ich habe gesagt, es ist doch Quatsch, wenn wir uns deswegen verklagen. Jetzt dürfen Sie raten, was passiert. Nächste Woche bin ich vor dem Verfassungsgericht in der mündlichen Verhandlung gegen den Senat von Berlin. Für so etwas haben Sie Geld, nicht? Für so etwas haben Sie Geld, einen Abgeordneten, der seinen parlamentarischen Rechten nachkommen will, bei der Arbeit zu behindern. Und sich dann auch noch eine fette Kanzlei zu holen. Was sollen Sie sagen? Sollen Sie einfach sagen: Herr Lauer, Sie haben hier ein Recht nach Artikel 45 Abs. 2 VvB, bitte nehmen Sie es wahr. Vielen lieben Dank, dass wenigstens einer der Innenpolitiker in diesem Land seinem Kontrollauftrag nachkommt. – Aber das interessiert Sie ja alles nicht. Es ist eine Katastrophe. Ich könnte hier noch stundenlang weitermachen. Herr Henkel bietet auch Stoff für Stunden.

## [Zuruf von Lars Oberg (SPD)]

Bitte tun Sie mir einfach den Gefallen und werden Sie nie wieder Innensenator von Berlin. – Danke!

## [Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

#### Präsident Ralf Wieland:

Jetzt hat Senator Henkel das Wort. - Bitte schön!

**Bürgermeister Frank Henkel** (Senatsverwaltung für Inneres und Sport):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Lauer! Ich würde gern sagen, ich hätte gern noch stundenlang zugehört, aber bei Ihrer Rede ist das unpassend.

[Zurufe von Oliver Höfinghoff (PIRATEN) und Steffen Zillich (LINKE)]

Wenn das Parlament heute – das ist ja nichts zum Klatschen, das ist ja eher traurig, aber dann haben Sie nicht einmal das verstanden – diesen Etat beschließt, dann stehen zwei Gewinner fest: Das ist die Polizei, und das ist die Feuerwehr. Wir haben beide Behörden seit 2011 in einer noch nicht dagewesenen Art und Weise gestärkt, mit weit über 1 000 neuen Stellen, mit neuer Ausrüstung und millionenschweren Infrastrukturmaßnahmen. Das ist ein gewaltiger Schritt nach vorn und zeigt, welch hohen Stellenwert die innere Sicherheit bei dieser Regierung hat

## [Beifall bei der CDU – Beifall von Frank Zimmermann (SPD)]

Die Ausgaben im Innenressort wachsen bis 2017 auf fast 2,2 Milliarden Euro an, und das sind im Vergleich zum Jahr 2011 über 360 Millionen Euro mehr. Die Personalausgaben sind in dieser Zeit um 25 Prozent gestiegen. Die Bauinvestitionen haben sich sogar verdoppelt. Damit können wir Stück für Stück reparieren, was über viele Jahre kaputtgegangen ist. Viele Jahre kannte die Personalentwicklung bei den Sicherheitsbehörden nur einen Weg, den nach unten. Tausende Stellen wurden abgebaut, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die uns heute fehlen, und das in einer Zeit, in der die Aufgaben immer vielfältiger und anspruchsvoller werden. Die Stadt wächst rasant. Die Flüchtlingskrise verlangt auch Polizei und Feuerwehr jede Menge ab. Die Zahl der Demonstrationen hat sich seit 2010 verdoppelt. Der demografische Wandel stellt vor allem die Rettungsdienste vor große Herausforderungen.

In einer solchen Situation dürfen wir, das ist jedenfalls meine feste Überzeugung, unsere Polizeibeamtinnen und -beamten und Feuerwehrleute nicht alleine lassen, und das tun wir auch nicht. Wir haben den Abwärtstrend gestoppt. Wir haben ihn umgekehrt, und damit verschaffen wir unseren Sicherheitsbehörden wieder etwas Luft zum Atmen. Dass Berlin trotz der dünnen Personaldecke auch in den letzten Jahren eine relativ sichere Stadt gewesen ist, verdanken wir nur dem aufopferungsvollen Einsatz unserer Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, die

viele Defizite, die es gibt, kompensieren, und dafür will ich auch als Dienstherr an dieser Stelle ausdrücklich Danke sagen.

[Beifall bei der CDU und der SPD – Beifall von Benedikt Lux (GRÜNE) und Dr. Gabriele Hiller (LINKE)]

Unsere Polizei macht eine gute Arbeit, und die ist da, wo wir Schwerpunkte setzen, auch erfolgreich. Die Gewalt ist auf dem niedrigsten Stand seit Mitte der Neunzigerjahre. Bei den Einbrüchen stehen wir insgesamt deutlich besser da, als vergleichbare Stadtstaaten wie Hamburg oder Bremen. Das sind Straftaten, die die Menschen am härtesten treffen, und deshalb sind es auch die Bereiche, an denen wir am härtesten arbeiten. Wir dulden nirgendwo in der Stadt rechtsfreie Räume. Wir haben die Präsenz an vielen Brennpunkten verstärkt, auch wenn ich weiß, dass das ein Kraftakt ist und wir den Einsatzkräften viel abverlangen. Ich denke da an den Alexanderplatz. Ich denke an die Rigaer Straße. Ich denke an das RAW-Gelände, und natürlich denke ich auch den Görlitzer Park. Aber alle diese Schwerpunkte binden Ressourcen, und dazu brauchen wir eine starke Polizei.

# [Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Sie hätten doch einmal die Flüchtlingsunterkünfte in Hellersdorf schützen können!]

Wir haben im Koalitionsvertrag 250 zusätzliche Polizistinnen und Polizisten versprochen, und wir haben dieses Versprechen deutlich übererfüllt. Mittlerweile sind es rund 1 000 zusätzliche Stellen bei der Polizei, und noch nie gab es in der jüngeren Geschichte Berlins einen solchen Zuwachs an Sicherheit. Die Zahl der Vollzugsbeamten nähert sich wieder der 17 000er-Marke. Wir haben seit Beginn der Legislaturperiode über 600 Stellen im Polizeivollzug geschaffen. Hinzu kommen fast 300 Stellen im Objektschutz, und auch das entspannt die Lage – der Zusammenhang ist vorhin hergestellt worden – und setzt Vollzugsbeamte frei, die derzeit aushilfsweise vor Botschaften oder anderen Einrichtungen stehen müssen.

Ja, es braucht seine Zeit, bis diese zusätzlichen Stellen besetzt sind, aber es ist ein klar erkennbarer Genesungsprozess. Dieser Prozess hilft uns dabei, dass die Arbeit der Polizei bald nicht mehr nur Mangelverwaltung ist, sondern dass wir Sicherheitspolitik wieder breiter ausrichten können. Wir schaffen neue Möglichkeiten. Wir haben in den letzten Jahren zwei neue Hundertschaften aufgestellt und eine dritte Bereitschaftspolizeiabteilung geschaffen. Es gibt eine neue Fahrradstaffel, die ebenfalls sehr erfolgreich arbeitet. Wir werden mit diesem Haushalt auch den Kampf gegen die organisierte Kriminalität personell stärken, um mehr Druck auf kriminelle Mitglieder von Großfamilien auszuüben. Unser Ziel ist mehr Polizeipräsenz. Unser Anspruch ist ein starker und schlagkräftiger Rechtsstaat, und das lassen wir uns auch etwas kosten. Und wer sich die Zahlen des Haushalts noch einmal vergegenwärtigt, kann dem im Grunde nur zustimmen.

#### (Bürgermeister Frank Henkel)

Dieser Etat ist auch ein Ausdruck der ernstzunehmenden Terrorgefahr, der wir als europäische Metropole und deutscher Hauptstadt ausgesetzt sind, gerade jetzt, wo wir militärisches Engagement im Nahen Osten auch zeigen. Paris hat gezeigt, dass der islamistische Terrorismus unverändert die größte Bedrohung für unsere Sicherheit ist. Wir haben in Berlin wachsame Ermittlungsbehörden, aber wir haben sicherlich auch Glück gehabt. Wir hoffen alle, dass unsere Stadt auch in Zukunft von Terroranschlägen verschont bleibt. Das ist Optimismus. Wir müssen uns intensiv auf das Szenario vorbereiten, dass es eines Tages möglicherweise doch anders kommt, und das ist Verantwortung. Auch deshalb müssen wir unsere Sicherheitsbehörden stärken, und das tun wir. Wir haben das Personal beim Verfassungsschutz in diesem Haushaltsentwurf um 25 Prozent aufgestockt. Wir legen ein Landesprogramm gegen Radikalisierung im salafistischen Spektrum auf, und wir investieren viel Geld für die Antiterrorausstattung unserer Polizei.

Mit diesem Haushalt werden zusätzliche Millionen für ballistische Helme und Sturmgewehre für das SEK bereitstehen, für gepanzerte Fahrzeuge und Schutzkleidung. Ich bin beiden Regierungsfraktionen sehr dankbar, dass sie mich bei diesem wichtigen Anliegen mit einem zusätzlichen Sicherheitspaket unterstützt haben.

Dringenden Handlungsbedarf gibt es auch, wenn man sich die Feuerwehr anschaut. Auch den Kolleginnen und Kollegen gilt mein großer Dank. Die Hauptbelastung ist dabei nicht mehr die Brandbekämpfung, sondern die zahlenmäßige Explosion bei den Rettungseinsätzen. Anstieg der Einsätze, Abbau beim Personal, auch hier gab es über viele Jahre eine krasse Schieflage in einem Bereich, wo es häufig um Leben und Tod geht und wo jede Sekunde zählt. Aber auch hier haben wir nachgebessert, rund 200 Stellen in dieser Legislaturperiode, die Hälfte davon im Doppelhaushalt 2016/2017. Auch das könnte aus meiner Sicht natürlich gerne mehr sein, aber es ist ein deutlicher Fortschritt. Wir haben in diesem Jahr gemeinsam mit den Hilfsorganisationen 13 neue Rettungswagen auf die Straßen gebracht, was bei einer Gesamtzahl von rund 100 RTWs doch schon für etwas Entspannung sorgt.

Wir investieren massiv in die Infrastruktur unserer wachsenden Stadt, das ist vorhin schon betont worden, und ich will es noch einmal sagen, und auch im Sportbereich. Wir verdoppeln das Sportanlagensanierungsprogramm von 9 Millionen Euro auf 18 Millionen Euro, und wir stecken 60 Millionen Euro in zwei Kombibäder, um die Bäderversorgung der Berlinerinnen und Berliner zu verbessern. Wir stecken über 13 Millionen Euro in ein Sondersanierungsprogramm für die Freiwilligen Feuerwehren. Das müssen wir auch tun, denn der miserable Zustand vieler Wachen ist keine Werbung für das Ehrenamt, und dabei sind wir so dringend in diesem Bereich auf Nachwuchs angewiesen. Wir investieren perspektivisch über 80 Millionen Euro in eine kooperative Leitstelle für Polizei und

Feuerwehr. Wir haben im Sommer bei der ELZ am Platz der Luftbrücke gesehen, wie verwundbar wir sind, wenn es keine Rückfallebene gibt. Es ist völlig unverantwortlich, dass das Thema so lange verschleppt worden ist, und wir sind es, die das jetzt anpacken.

## [Benedikt Lux (GRÜNE): Ja!]

Das Prinzip Hoffnung, das Prinzip, es würde schon irgendwie gehen, hat in der Innenpolitik nichts zu suchen. Dass dieses Prinzip nicht funktioniert, sehen wir auch bei den Schießständen. Das ist ebenfalls ein Problem, das lange ignoriert worden ist, zum Leidwesen der Kolleginnen und Kollegen. Auch hier steckt diese Koalition viel Geld in ein neues Einsatztraining in Ruhleben im Wert von 13 Millionen Euro. Stück für Stück tragen wir Altlasten ab, und auch das ist richtig so.

#### [Beifall bei der CDU]

Lassen Sie mich zum Abschluss noch zwei kurze Bemerkungen zum Thema Wertschätzungen machen, weil das hier auch auf Seiten der Opposition eine Rolle spielte. Es war mir ein persönliches Anliegen, dass wir unseren Beamtinnen und Beamten nicht nur ideelle, sondern auch materielle Anerkennung zukommen lassen.

## [Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Deswegen waren Sie am Montag auch da!]

Wir haben seit dem Doppelhaushalt 2012/2013 über 30 Millionen Euro in die Besoldungserhöhung gesteckt, und wir werden auch mit diesem Haushalt wieder etwas für unsere Beamtinnen und Beamten tun. Den vielen Menschen, die täglich den Kopf für uns hinhalten, steht diese Wertschätzung zu.

## [Beifall bei der CDU]

Es ist noch ein weiter Weg bis zur Angleichung, aber es gibt zumindest jetzt auch eine Perspektive.

Eine angemessene Wertschätzung für das, was Berlins Sicherheitsbehörden leisten, erwarte ich aber auch von anderen. Auch das ist angesprochen worden. Die hauptstadtbedingten Sicherheitsausgaben werden weiter ansteigen, auf fast 130 Millionen Euro, bis ins Jahr 2017. Wir bekommen aber nur die Hälfte erstattet, und das geht nicht. Wir brauchen einen fairen Lastenausgleich. Ich hoffe, dass der Haushalt 2016/2017 der letzte ist, in dem es eine solche dramatische Unterdeckung gibt. Für die anstehenden Verhandlungen zum Hauptstadtfinanzierungsvertrag bitte auch ich um Ihre Unterstützung, ebenso wie für den vorliegenden Haushalt des Einzelplans 05. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank! – Wir kommen jetzt zur zweiten Rederunde der Fraktionen. Hier geht es um die Sportpolitik. – Jetzt

#### (Präsident Ralf Wieland)

beginnt für die SPD-Fraktion Herr Kollege Buchner. – Bitte schön!

[Dirk Behrendt (GRÜNE): Jetzt kommt die Olympiabewerbung!]

#### **Dennis Buchner** (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe vier Minuten Zeit, um kurz in diesen Haushalt hineinzuschauen. Mein erster Haushalt war vor vier Jahren mit den Bäder-Betrieben als größte Sportinfrastruktur. In den ersten Haushaltssenatsentwurf, in den ich hineingeguckt habe, standen 42 Millionen Euro für die Bäder-Betriebe. In diesem Haushalt standen schon, bevor er ans Parlament gegangen ist, 55 Millionen Euro für die Bäder-Betriebe, und das ist ein Erfolg. Wir haben so viele Hallen in Betrieb wie seit vielen Jahren nicht mehr und damit eine wichtige Sportinfrastruktur für die Stadt wieder bessergestellt.

#### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir sind im Sportbereich ein sehr kommunikativer Ausschuss. Das ist nicht nur Partizipationsillusion, sondern wir haben tatsächlich mit den Verbänden gesprochen, unter anderem mit dem LSB als dem Spitzenverband. Es ist gelungen, für die Finanzierung von Übungsleitern 200 000 Euro jährlich draufzulegen und für die Finanzierung von Sporttrainern im Kinder- und Jugendsport 150 000 Euro zusätzlich pro Jahr zu haben. Es ist gelungen, mit 50 000 Euro jährlich Kofinanzierung zum Bund zwei neue Stellen im Spitzensporttrainerbereich zu schaffen.

Es ist gelungen, die Superprogramme "Berlin hat Talent", "Profivereine machen Schule" und "MitternachtsSport" mit zusätzlichen Geldern aus dem Sportetat und aus dem Bildungsetat zu unterstützen. Das sind alles kleine Erfolge für den Breitensport in Berlin.

Wir haben tatsächlich auch als Parlament etwas bewegt. Wir haben Geld, das eigentlich der Senatsverwaltung rein haushaltstechnisch gehört hätte, umgeschichtet. Das sind 400 000 Euro, die wir zusätzlich für die Förderung des Breitensports an den Landessportbund gegeben haben. Wir haben als Parlament mit dem Sportstättensanierungsprogramm den Erfolg gehabt, dass wir den im Bildungshaushalt schon zu Beginn der Legislaturperiode verdoppelten Ansatz jetzt mit diesem Haushalt auch 2017 von 9 Millionen Euro auf 18 Millionen Euro verdoppeln. Für das nächste Haushaltsjahr wird der Ansatz um 4,5 Millionen Euro erhöht. Das ist eine wichtige Investition, die in die bezirklichen Sportanlagen - also Sportanlagen, die sich nicht im Fachvermögen Schule befinden - investiert werden kann. Auch das ist ein weiterer Erfolg für den Sport in Berlin.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Es ist auch ein Erfolg, dass wir unser Versprechen eingelöst haben, dass aus den Einnahmen aus der City-Tax jeweils ein Drittel in den Sport, in die Kultur und in die Tourismusförderung geht. Auch das sind wichtige Einnahmen, die zusätzlich für den Sport in Berlin zur Verfügung stehen. Ich will der Form halber auch darauf hinweisen, dass wir – das Wort Olympia fiel, als ich nach vorn ging –, in den Jahren 2017 und 2018 zwei riesige Sportveranstaltungen in Berlin haben werden, von denen Hamburg – den Seitenhieb erlaube ich mir – träumt: das Deutsche Turnfest 2017 und die Leichtathletikeuropameisterschaft 2018. Beide unterstützen wir mit insgesamt 28 Millionen Euro aus diesem Haushalt.

#### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Ich will zum Abschluss und weil ich noch ein wenig Zeit habe, noch eines zum Thema "dieser Winter und der Sport in Berlin" sagen. Wir haben die Situation, dass eine Reihe von Sporthallen im Moment zur Aufnahme von Flüchtlingen belegt ist und der Sport diese große Bereitschaft mitbringt, enger zusammenzurücken. Es ist schön, dass es gelingen wird – und wir stellen das sicher –, dass alle Hallen, die im Moment als Flüchtlingsunterkünfte genutzt werden, wenn sie wieder freigezogen sind, saniert werden können und den Vereinen, die im Moment auf diese Hallen verzichten, in einem besseren Zustand als vorher übergeben werden können. Das finde ich eine wichtige Botschaft an den Sport, der im Moment ganz wesentlich die Unterbringung von Flüchtlingen unterstützt, der aber vor allem auch ein wichtiger Partner bei der Integration von Flüchtlingen ist, weil es inzwischen Hunderte von Projekten gibt, bei denen Sportvereine gemeinsam mit geflüchteten Menschen Sport treiben. Dafür sage ich mein herzliches Danke schön an den Breitensport in Berlin. - Besten Dank für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank, Herr Kollege! – Als nächstes für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Schillhaneck! – Bitte schön!

## Anja Schillhaneck (GRÜNE):

Vielen Dank! – Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ein Geheimnis hat sich für mich hier anlässlich der Rede des Senators inzwischen gelüftet. Ich habe mich gefragt, warum dieser Senator eigentlich nahezu nie in unserem Ausschuss ist, im Sportausschuss.

[Beifall von Katrin Möller (LINKE)]

Ich habe jetzt eine Vorstellung davon, warum. Ich glaube, er weiß gar nicht, dass er dafür zuständig ist.

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Andreas Baum (PIRATEN): Er hat es vergessen!]

#### (Anja Schillhaneck)

Jedenfalls hat er gerade kein Wort dazu gesagt. Alles das, was möglicherweise der Senator an Großtaten hätte verkünden können, hat gerade der Kollege Buchner auch vom Koalitionspartner des Senators gesagt.

Ich weiß nicht genau, wie Ihre Arbeitsteilung ist, aber ich fand es gerade bemerkenswert. Ich fand übrigens auch bemerkenswert – das sei mir an der Stelle auch gestattet festzustellen –, dass aus Ihrer Perspektive Innenpolitik – das ist das Ressort Inneres, lassen wir Sport einmal außen vor –, offensichtlich primär aus Polizei und anderen Blaulichtinstitutionen plus weiterem Sicherheitsapparat besteht, offensichtlich mächtig Sicherheit produziert. Immerhin hatten wir noch nie so viel Sicherheitszuwachs. Ich habe gerade gefragt, in welchen Einheiten man das misst, aber das wird wohl auch Ihr Geheimnis bleiben.

Weder haben Sie etwas über Ihre Verantwortung für den öffentlichen Dienst, außer zum Landesbeamtengesetz, noch zum Beispiel über die Ausländerbehörde gesagt. Man kann viel über das LAGeSo sagen, aber die Ausländerbehörde ist jetzt nicht komplett an den Schwierigkeiten, die wir haben, unbeteiligt.

### [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Sie haben sich gerade als Senator für Polizei und irgendwelcheanderen-Dinge-waren-da-wahrscheinlich-auch-noch präsentiert. Bei uns allerdings haben wir im Blick, dass im Einzelplan 05 schon noch ein paar Sachen mehr enthalten sind. Deshalb möchte ich jetzt auch zum Sport kommen.

Eine Sache möchte ich da aus der zweiten Lesung anführen. Ja, dass der Senator für Inneres-und-irgendwas-warda-noch, nicht in den Ausschuss kommt, kennen wir. Dass aber der zuständige Staatssekretär sein Zeitmanagement so schlecht im Griff hat, dass er am Tag der zweiten Lesung im Fachausschuss allen Ernstes im Urlaub weilt, ist – ehrlich gesagt – ein starkes Stück. Das habe ich hier noch nie erlebt.

## [Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Vielleicht gab es aus seiner Perspektive aber auch gar nicht so viel zu beraten. In der Tat haben wir ein paar Hunderttausend für den Breitensport mehr, aber der Millionenbetrag "Handkasse City-Tax", der sich da gegönnt wird, ist ohne jede Festlegung und ohne jede Beplanung für ein vages na-für-internationale-Sportveranstaltungenund-andere-Dinge halt. Das haben Sie leider gerade gar nicht erwähnt. Wir hätten gern darüber gesprochen, was man für sinnvolle Dinge mit diesem Geld machen kann, Integration durch Sport zum Beispiel im Bereich der Flüchtlinge, Frauen- und Mädchensport, Verbesserung der Jugend- und Kindersportsituation, Sport in allen Alters- und Lebenslagen - da gibt es genug zu tun -, Unterstützung von nicht vereinsgebundenem Sporttreibenden. Da könnte man über unheimlich viel reden. Das wollen Sie aber nicht. Sie wollen diese Handkasse. Das ist übrigens ein Strukturmerkmal der Politik, die Sie dort im Ressort Sport betreiben. Sie machen das so.

In Ihrem Koalitionsvertrag steht irgendetwas von Solidarpakt Sport. Wir haben weiter die strikte Abhängigkeit des Bereichs Sport von den Lottomitteln und dann allzweijährliche Verhandlungen, wo sie sich - nicht Sie, aber die anderen - hinterher hinstellen und sagen: Wir haben es wieder gerettet. Wir sind ganz toll. - Sie stellen sich nicht einmal hin und überlegen mit uns zusammen, wie eine echte Absicherung des Sports aussähe. Die Kollegen von der SPD waren für die Debatte ganz offen. Dies könnte beispielsweise ein Vertragssystem sein, bei dem auch über qualitative Ziele gesprochen wird und nicht nur darüber, dass man Hunderttausende für A oder B ausgibt. Es müsste vielmehr über qualitative Ziele gesprochen werden und darüber, was wir eigentlich mit Sport in dieser Stadt für alle wollen, nicht nur Großevents, sondern für alle, wer davon wie und wo profitieren soll, wie der Zugriff darauf erfolgt. Das wollen Sie alles nicht machen. Sie wollen lieber gönnerhaft dastehen. Sie verweigern sich einfach den weiteren Debatten

Zum Thema Bäderbetriebe und Olympia wird die Kollegin Hiller nachher genug sagen. Deshalb spare ich mir das einfach.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

## Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank! – Für die CDU-Fraktion hat jetzt der Kollege Trapp das Wort. – Bitte schön, Herr Kollege!

## Peter Trapp (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Sportmetropole Berlin bekommt aufgrund der hervorragenden Arbeit des Senators für Inneres und Sport sowie des Finanzsenators vom Senat einen ambitionierten Sporthaushalt.

[Stefan Gelbhaar (GRÜNE): Ha, ha!]

Dieser Sporthaushalt garantiert den sportbegeisterten Berlinerinnen und Berlinern – egal, ob sie in Sportvereinen organisiert sind, Freizeitsport oder vereinsungebunden Sport betreiben – alle Möglichkeiten, sich sportlich aktiv zu betätigen.

[Martin Delius (PIRATEN): Jetzt klatschen!]

Der Senat hat einen guten Sporthaushalt in die Beratungen eingebracht. Aber die Regierungsfraktionen haben meines Erachtens aus diesem Sporthaushalt einen sehr guten Haushalt gemacht.

[Martin Delius (PIRATEN): Jetzt klatschen! – Beifall bei der CDU]

#### (Peter Trapp)

Die Koalitionsfraktionen haben den Zuschuss an die Berliner Bäder-Betriebe verstärkt und damit sichergestellt, dass alle Bäder geöffnet bleiben und der Vereinsund Schulschwimmsport im auskömmlichen Umfang angeboten wird.

[Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Machen Sie sich doch nichts vor!]

Gleichzeitig wird mit diesem Haushalt auch die Sanierung der anderen noch nicht sanierten Schwimmbäder sichergestellt. Das ist ein positives Zeichen an die Sportlerinnen und Sportler in ihren Vereinen.

Zur Förderung des Sports in Berlin haben wir den Zuschuss des Landes Berlin an den Landessportbund für die Beschäftigung von Übungsleitern und Trainern, für den Kinder- und Jugendsport sowie für den Spitzensport erheblich angehoben.

Außerdem werden wir zur Förderung von Projekten im Bereich des Gesundheits-, des Senioren- und des Mädchensports sowie von Projekten im Bereich der Integration und Inklusion zusätzliches Geld im Haushalt zur Verfügung stellen. Ein besonderes Anliegen war uns im Sportausschuss auch die Förderung des Projekts "Berlin hat Talent". Das haben wir mit 150 000 Euro auch noch einmal zusätzlich gefördert.

Abschließend möchte ich mich noch bei unseren Haushältern bedanken, die in der Runde mit den Fraktionsvorsitzenden der Regierungsfraktionen den Ansatz des Sportstättensanierungsprogramms sehr stark erhöht haben. Die Erhöhungen wurden meines Erachtens nur deshalb möglich, weil die Sportmetropole Berlin von den vielen erfolgreichen Bundesligisten in der Welt präsentiert wird. Sie sind als Bundesligisten damit ein Faktor für die boomende Sporthauptstadt Berlin. – Schönen Dank!

[Beifall bei der CDU]

## Präsident Ralf Wieland:

Frau Dr. Hiller!

#### **Dr. Gabriele Hiller** (LINKE):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Trapp! Ein ambitionierter Sporthaushalt sieht anders aus. Dieser Doppelhaushalt für den Bereich Sport bringt auf den Punkt, was wir lange wissen. Es gibt im Senat niemanden, der ein echtes Interesse an der Entwicklung des Sports in der Hauptstadt hat und für ihn kämpft. Um es mit Herrn Lauer zu sagen und da anzuknüpfen: Was hat Frank Henkel nicht gemacht? – Auch Frank Henkel war wie sein Staatssekretär nicht bei der LSB-Hauptversammlung, die Basisarbeit interessiert nicht so dolle. Auf Empfängen kann man mal eine Rede halten, da kann man sagen, wir tun alles für den Breiten-

sport und der Sport ist unser Alles und die Sporthauptstadt Berlin blüht. Aber beim Haushalt sieht man es nicht.

## [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Die nacholympische Depression sitzt tief. Sie führte zu Stagnation und Lethargie in der politischen Führung des Sports im Senat, in der Koalition, in der Verwaltung – der Haushalt zeigt es. Erinnern wir uns: Vor einem Jahr noch war auf einmal Geld da für bunte Bilder, "wir wollen spielen", wir wollen Schnittchen, wir wollen Gutachten, Stimmenfang. Das alles war für Olympia da. In diesem Haushalt ist für den Breitensport kaum etwas da. Das, was im Nachhinein außerhalb der Diskussion im Sportausschuss reingebracht wurde, ist lediglich ein Tropfen auf dem heißen Stein. Sie wissen das, Herr Buchner, dass das wirklich nur ganz wenig ist. Wer heute im Verein Sport macht, als Übungsleiter, Kampfrichter, Schiedsrichter, muss Geld mitbringen, damit er für seine Kinder und Jugendlichen dort ein Angebot machen kann, das auch attraktiv ist.

Die Steigerungen, die es im Sporthaushalt gibt – es gibt diese -, sind vor allem bei der Finanzierung von Großveranstaltungen, immerhin 28 Millionen Euro sind dafür da, im Vergleich dazu für die Bäder-Betriebe lediglich 4 Millionen Euro für Investitionen. Herr Trapp! Alle Bäder bleiben offen, - lügen Sie sich doch bitte die Taschen nicht voll! Schon jetzt sind täglich 12 bis 14 Bäder geschlossen. Ich habe die schriftliche Anfrage dazu gestellt. Sie können das auch nachlesen. Das ist so, weil einfach zu wenig Personal da ist, weil Havarien auftreten, weil Bäder sowieso wie die Schwimmhalle Thomas-Mann-Straße nicht am Netz sind. Das Geld reicht nicht. Ich glaube auch, dass die 4 Millionen Euro, die hier eingestellt sind, nicht ausreichen werden, auch mit Hinblick auf meine Forderung nicht, die ich hier oft gestellt habe, soziale Eintrittsgelder zu ermöglichen. Auch das ist nicht drin im Haushalt.

Was Sie auch nicht geschafft haben, und das ist ärgerlich, denn es stand in Ihrem Koalitionsvertrag: Es wird keinen Solidarpakt Sport geben. Sie werden das Geld für die Leistungssportförderung, für die Vereine, die eigentlich über Lotto finanziert werden sollen, da das Geld aber nicht reicht, irgendwo im Haushaltsvollzug herausnehmen. Es gibt keine Sicherheit für den Leistungssport. Das ist ärgerlich. Es hätte mit diesem Haushalt mit ein bisschen Kampf, Herr Henkel, mit ein bisschen Engagement geschafft werden können. Vielleicht hätten Sie auch etwas von Inneres wegnehmen können. Ich kann mir vorstellen, dass das möglich gewesen wäre.

## [Martin Delius (PIRATEN): Verfassungsschutz!]

 Gutes Stichwort! – Die Herausforderungen sind riesig
 im Sport. Es gibt auch in den Vereinen viele Dinge, die beklagt werden. Da hat man nicht die Unterstützung des Senats. Will man wirklich die Sporthauptstadt Berlin –

#### (Dr. Gabriele Hiller)

mit diesem Titel schmückt sich der Senat auch gerne – erhalten, pflegen und ausbauen, dann muss viel mehr an der Basis gemacht werden. Dieses wurde hier versäumt, Herr Henkel. Ich will einmal noch den olympischen Slogan "Dabeisein ist alles" aufgreifen. Wenn Sie das aufgegriffen und sich hier eingebracht hätten, dann wäre auch mehr möglich gewesen. Nun sind wir auf schwarze Kassen angewiesen, um Lücken zu stopfen. Das ist ärgerlich und intransparent. – Danke schön!

[Beifall bei der LINKEN]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Frau Dr. Hiller! – Für die Piratenfraktion hat jetzt das Wort der Herr Abgeordnete Baum. – Bitte!

#### **Andreas Baum** (PIRATEN):

Sehr geehrte Präsidentin! Geehrte Damen und Herren! Hier muss man ja leider sagen, so wie Berlin als Olympiastadt gescheitert ist, ist auch der Sportsenator Henkel gescheitert.

> [Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN und der LINKEN – Oh! von der CDU]

Da können Sie noch so stöhnen, man muss doch wirklich sagen, wenn hier angeschlagen steht: zweite Lesung Inneres und Sport, zum Sport kam einfach kein Wort.
 Sogar das hätte ich nicht erwartet. Ich dachte, mindestens im letzten Satz kommt noch was vor.

[Steffen Zillich (LINKE): Genau so erwartbar!]

Dieser Haushalt zeigt aber auch in diesem Bereich Sport wie in vielen anderen Bereichen, dass offene Finanzierungsfragen unbeantwortet bleiben. So kann ich direkt an meine Vorrednerinnen und Vorredner anschließen: Schulsportanlagen verrotten, bei den Bäder-Betrieben sind die Bäder an immer mehr Tagen außerplanmäßig geschlossen statt planmäßig geöffnet. Nur auf dem Zettel sieht das natürlich super aus, wenn da angeschlagen steht: Schwimmbad hat offen. Wenn man hinfährt, steht man aber oftmals vor verschlossenen Türen. Das kann man inzwischen auch ganz gut in den Tweets von Frau Hiller nachlesen, wie deutlich die Situation inzwischen zutage tritt

Das zeigt, an vielen Stellen reicht eben die getätigte Investition in die Stadt nicht aus. Im Einzelnen komme ich gleich dazu. Von den groß angekündigten Spaß- und Multifunktionsbädern ist gar nichts mehr zu hören. Nach der Anhörung mehrerer Bezirke im Sportausschuss zum Sanierungsstau der Sportanlagen ist die Koalition immerhin bereit, mit 4,5 Millionen Euro mehr 2016 und mit 9 Millionen Euro mehr 2017 das Sportstättensanierungsprogramm zu erhöhen. Somit stehen also insgesamt 13,5 Millionen Euro 2016 und 17,9 Millionen Euro 2017 zur Verfügung. Klingt gut, reicht aber nicht. Der Sanie-

rungsstau beläuft sich nämlich auf 153 665 000 Euro. Der hier beantragte Aufbau der Mittel für das Sportstättensanierungsprogramm korrespondiert daher leider nicht mit dem Aufbau der Mittel für das dafür notwendige Personal in den Bau- und Sportämtern und in den Bezirken. Drei Stellen mehr pro Bezirksamt reichen eben dafür nicht aus. Eine Prioritäten- und Bedarfsliste, was wann wie und mit welchen Mitteln und mit welchem Personal saniert oder gegebenenfalls neu gebaut werden soll, liegt bis heute nicht vor. Was fehlt, ist also ein fundiertes und durchdachtes Konzept zum Abbau des Sanierungsstaus in den kommenden zwei Jahren und über die zwei Jahre hinaus. Das hier ist eine Verteilung der Mittel nach dem Gießkannenprinzip, wo es da, wo es ankommt, einfach nur noch versickert.

Die Bäder-Betriebe bekommen 4 Millionen Euro mehr pro Jahr für Tarifanpassungen, aber auch vermeintlich zum Abbau des Sanierungsstaus von 93 Millionen Euro. Klar ist, zum Abbau des Sanierungsstaus sind die Mittel nicht nur zu gering, sie sind Flickschusterei, denn in wenigen Jahren werden die Sanierungsarbeiten bei den sieben Bädern erneut durchgeführt werden müssen. Der Verschleiß ist einfach sehr hoch.

Günstiger wäre im Übrigen ein Abriss und der Beginn von betriebskostenreduzierenden und weniger für Verschleiß anfälligen Neubauten. Der Neubau einer Standardhalle mit einem 50-Meter-Becken würde bei vernünftiger Planung 8 bis 10 Millionen Euro kosten, bei 37 Hallen und Kombibädern sind wir bei 296 bis 370 Millionen Euro. Dass das einmal untersucht wird, dazu haben wir auch einen entsprechenden Änderungsantrag gestellt und wollten 50 000 Euro veranschlagen, der wurde allerdings leider abgelehnt.

Was wir im Haushalt finden, sind die bereits erwähnten Mittel und Aufwüchse für Megasportevents. Überall da, wo es einen VIP-Bereich und Schnittchen gibt, da ist etwas zu holen. Der Breitensport hat hier in Berlin leider das Nachsehen. So ist es auch bei den Übungsleitern überaus deutlich. Auch der Präsident des Landessportbundes sagt in einer Anhörung bzw. auch in der Presse, die Zahl der Übungsleiter steigt, die Förderung sinkt, bei 2,60 Euro pro Stunde ist es sehr deutlich, dass Jugendtrainer und Übungsleiter entlassen werden müssen, da der Mindestlohn von 8,50 Euro damit nicht gezahlt werden kann.

Insofern, kann man unter dem Strich nur sagen, werden die Bedürfnisse der Breitensportler nicht erfüllt. Die Sportevents mit Megabereichen und großem Aufwand werden weiter gestützt. Ich würde mir eine Umkehr wünschen; das ist hier leider nicht absehbar. – Danke!

[Beifall bei den PIRATEN und der LINKEN]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Baum! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wer nun dem Einzelplan 05, Inneres und Sport, unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/2600 und den Auflagenbeschlüssen des Hauptausschusses Nummern 39 bis 42 vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion Die Linke und die Piratenfraktion. Enthaltungen? – Ich sehe keine Enthaltungen, dann ist das angenommen.

Ich rufe auf

#### lfd. Nr. 1 e:

#### Einzelplan 06 - Justiz und Verbraucherschutz -

Ich verknüpfe dies mit der Beratung über die Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nummer 43 bis 49 in der Drucksache 17/2600. In der Rederunde beginnt die Fraktion der SPD. Das Wort hat der Herr Abgeordnete Kohlmeier. – Bitte!

## **Sven Kohlmeier** (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! In der Generaldebatte heute Morgen haben die Oppositionsfraktionen und insbesondere Herr Delius, ich zitiere, die "Sinnhaftigkeit unseres Wahlkampfhaushaltes" infrage gestellt. Die Oppositionsfraktionen diskreditieren damit meines Erachtens die wichtige Arbeit von uns Fachpolitikern, denn das, was heute hier im Haus beschlossen wird, ist letztendlich der Haushalt der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz und der weiteren Verwaltungen, und das bestimmt bekanntermaßen für die nächsten zwei Jahre die Tätigkeit der Verwaltungen.

Es ist keine Frage von Sinnhaftigkeit, es ist eine Frage von Notwendigkeit, um das Zusammenleben in unserer Stadt zu regeln. Das können Sie politisch falsch finden, liebe Kollegen von der Opposition, aber ich frage mich ernsthaft, warum Sie zum Beispiel bei der Finanzierung der Gewaltschutzambulanz die Sinnhaftigkeit pauschal infrage stellen. Das enttäuscht mich, lieber Kollege Delius, denn es war auch Ihre Fraktion, die die Finanzierung der Gewaltschutzambulanz als notwendig angesehen hat.

## [Martin Delius (PIRATEN): Tue ich doch gar nicht! Ich habe es gelobt!]

Die Koalitionsfraktionen haben in diesem Haushaltsplan für die Gewaltschutzambulanz 530 000 Euro zusätzlich zu dem Senatsplan eingestellt, sodass in diesem Jahr 730 000 Euro für die Gewaltschutzambulanz zur Verfügung stehen, um das Angebot zeitlich auszuweiten und um vertrauliche Spurensicherung anzubieten.

#### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir stärken die Arbeit des Tierschutzbeauftragten mit 100 000 Euro.

## [Beifall von Daniel Buchholz (SPD) und von Liane Ollech (SPD)]

– Kollege Buchholz ist hochbegeistert. Der Tierschutzbeauftragte hoffentlich auch. – Die Referendare sollen 100 Euro mehr im Monat bekommen. Das Verwaltungsgericht bekommt vier zusätzliche Stellen, weil wir von steigenden Asylverfahren ausgehen. Es gibt ein Pilotprojekt "Digitalisierung und Intranet im Berliner Strafvollzug". Zusätzlich 100 000 Euro werden für die Verbraucherschutzzentrale Berlin bereitgestellt. Es wird eine Erhöhung der Anwärterbezüge geben, und die Mobilfunkunterdrückung in den Justizvollzugsanstalten wird ausgebaut.

Das alles sind Maßnahmen, die meines Erachtens von der Opposition begrüßt werden müssten. Da dürfte es eigentlich keinen politischen Dissens geben, und trotzdem werden wir gleich bei den Reden von den Grünen, den Linken und den Piraten erleben, was gefordert wird: Alles zu wenig, hätte mehr sein können, könnte früher finanziert werden, hätte schneller kommen müssen, könnte besser gemacht werden, und Sie haben bestimmt noch fünf andere von diesen Formulierungen auf Lager. Viel "hätte" und "könnte", liebe Kollegen von der Opposition, nur von "hätte" und "könnte" können weder die Gewaltschutzambulanz noch die Referendare und die Verbraucherschutzzentrale leben.

### [Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

Und liebe Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, "hätte" und "könnte" habe ich hier im Haus auch noch nicht getroffen.

## [Heiterkeit von Torsten Schneider (SPD)]

Wen ich getroffen habe, das sind engagierte Fachpolitiker der Koalitionsfraktionen gewesen, die darum gestritten haben, was die beste Finanzierung und die besten Projekte für den Justiz- und Verbraucherschutzhaushalt waren. Ja, wir haben miteinander gestritten, aber immer menschlich, fair und freundschaftlich. Aber so ist nun mal eine Koalition, und so funktioniert eine Koalition: Wer nicht streitet, der lebt nicht mehr.

Bei den Verhandlungen mit den Koalitionspartnern ergeben sich selbstverständlich auch Projekte, für die sich der eine oder andere Koalitionspartner mehr eingesetzt hat. Sie können und Sie werden garantiert gleich die Drogenspürhunde kritisieren, die wir finanzieren. Auch ich habe mich vor fünf Jahren, als es einen entsprechenden Vorschlag der hier noch bestehenden FDP in diesem Hause gab, gegen die Drogenspürhunde ausgesprochen, und wir haben das als rot-rote Koalition damals abgelehnt. Aber ich muss auch anerkennen, dass es weiterhin Drogen im Gefängnis gibt und dass diese Drogen genauso üblich

#### (Sven Kohlmeier)

sind wie außerhalb der Gefängnismauern. Und ich sehe die Chance, dass Drogenspürhunde den Drogenkonsum und den Drogenhandel im Gefängnis einschränken. Ich sehe die Chance, dass das Einbringen von Drogen ins Gefängnis erschwert wird. Dafür sage ich: Ja, lasst es uns probieren, und lasst uns in zwei Jahren bei den nächsten Haushaltsberatungen schauen, ob die Entscheidung richtig war, die wir heute hier getroffen haben.

Ich will eine weitere Entscheidung ansprechen, die uns in zwei Jahren beschäftigen wird. Wir haben in diesem Haushalt die Grundlage gelegt, dass das Landgericht neu organisiert wird. Die Rechtsprechung soll einheitlich in der Littenstraße in Mitte erfolgen, die Verwaltungstätigkeit einheitlich am Tegeler Weg. Die derzeitige Aufteilung, die wohl historisch bedingt ist, soll überdacht werden, und damit wollen wir eine effiziente Gerichtsstruktur für die Zukunft schaffen. Ich finde, dass die Rechtspolitiker der Koalitionsfraktionen hier gute Entscheidungen getroffen haben, und dass die Justiz und der Verbraucherschutz mit unserer Entscheidung sehr zufrieden sein können.

Ich möchte mich zum Abschluss zunächst bei meinem Koalitionspartner, hier insbesondere Cornelia Seibeld und Sven Rissmann, für die immer gute Atmosphäre und das manchmal gute Essen bedanken, was wir in der Haushaltsberatung miteinander genossen haben.

## [Heidi Kosche (GRÜNE): Was?]

Ich bedanke mich bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Koalitionsfraktionen, Herrn Dittmer, der dahinten sitzt, und Herrn Reiner Zisgen für die Unterstützung und Umsetzung unserer Ideen. Ich bedanke mich bei Frau Neskovic von der Piratenfraktion, die sich vehement im Rechtsausschuss für die Gewaltschutzambulanz eingesetzt hat. Ich bedanke mich bei den Mitarbeitern des Hauses, insbesondere bei Frau Dr. Reiter, für die Arbeit und Unterstützung im Ausschuss. Und schlussendlich selbstverständlich der wichtigste Dank an die haushaltspolitischen Sprecher der Fraktion, Torsten Schneider und Herrn Goiny, dass unsere Vorschläge in der letzten Lesung, in der Abschlussrunde der Haushaltspolitiker, durchgekommen sind und dort bestätigt wurden. – Herzlichen Dank!

[Torsten Schneider (SPD): Bravo! – Beifall bei der SPD und der CDU]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Kollege Kohlmeier! – Das Wort zu einer Zwischenbemerkung hat nun der Herr Abgeordnete Delius. – Bitte!

[Andreas Baum (PIRATEN): Erzähl mal was übers Essen!]

#### **Martin Delius** (PIRATEN):

Ich habe schon gehört, alles privat bezahlt, insofern hat der Rechnungshof damit auch nichts zu tun. - Herr Kollege Kohlmeier! Da Sie die Hälfte Ihrer Rede darauf aufgebaut haben, was Sie glauben, von mir gehört zu haben, will ich das mal kurz alles entkräften. Zum einen habe ich nicht von einem Wahlkampfhaushalt gesprochen. Das haben die anderen. Das Wort habe ich explizit ausgelassen. Das ist aber nicht so wichtig. Sie haben über die Gewaltschutzambulanz geredet. Ich habe Sie dafür gelobt, dass nun endlich eine vernünftige Finanzierung dafür da ist. Was heißt in dem Fall vernünftig? - Nicht auskömmlich. Erstens ist die Gewaltschutzambulanz mit den Mitteln, die Sie eingestellt haben, nur als Tagesambulanz, nämlich mit Öffnungszeiten zwischen 8 und 12 Uhr und 12 und 16 Uhr, glaube ich, zu betreiben. Zweitens machen Sie keine Angebote für Opfer sexualisierter Gewalttaten. Die sind aber unbedingt notwendig, um eine vernünftige Gewaltschutzambulanz und vor allen Dingen eine vertrauliche Spurensicherung zu machen.

## [Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN und den GRÜNEN]

Und das war mein Kritikpunkt. Sie bieten keine vernünftige vertrauliche Spurensicherung an. Das können Sie mit den finanziellen Mitteln überhaupt nicht, und das bedeutet, dass Sie Schlusslicht im Bundesvergleich sind. So, und das können Sie gerne noch mal versuchen zu entkräften. Wie gesagt, wenn Sie nur die Hälfte meiner Rede verstehen und die dann als Grundlage Ihrer Rede benutzen, dann müssen Sie auch damit rechnen, dass ich Ihnen die Grundlage unter den Füßen wegziehe. – Vielen Dank!

[Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN – Beifall von Heidi Kosche (GRÜNE)]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Delius! – Herr Kohlmeier, Sie möchten replizieren. – Bitte!

[Anja Kofbinger (GRÜNE): Das wird davon auch nicht besser! – Torsten Schneider (SPD): Wir sind die Guten, Sie sind die Grünen!]

#### **Sven Kohlmeier** (SPD):

Lieber Kollege Delius! Sie tun mir wirklich leid, weil Sie heute doch einen sehr bescheidenen Tag haben. Sie müssen sich hier vorne hinstellen und können nicht sagen, dass das, was wir machen, hervorragend ist, dass wir der Gewaltschutzambulanz 730 000 Euro zur Verfügung stellen. Sie stellen sich hierhin und machen genau das, was ich Ihnen vorhergesagt habe. Sie stellen sich hin und sagen "hätte, müsste, könnte, sollte". Sie sind nicht "hätte, müsste, könnte, sollte". Freuen Sie sich über das, was wir bereitgestellt haben, und wir machen hier erheblich

#### (Sven Kohlmeier)

mehr, als Sie in den letzten vier Jahren hier geschafft haben, lieber Kollege Delius.

[Beifall bei der SPD und der CDU – Martin Delius (PIRATEN): Ich habe Ihnen erklärt, das, was Sie tun, ist nicht das, was Sie sagen!]

### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Kohlmeier! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt das Wort der Herr Abgeordnete Dr. Behrendt. – Bitte!

#### Dirk Behrendt (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wo sind die Konzepte für die Berliner Justiz im 21. Jahrhundert? – In diesem Haushalt sind sie jedenfalls nicht!

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Der Weltpolitiker Heilmann kümmert sich gerne um die Ukrainekrise; da hat er langatmige Ausführungen im Rechtsausschuss zur Situation in der Ukraine gemacht. Dann kümmert er sich gerne um Themen, wo er überhaupt nicht zuständig ist, nämlich um die Gasnetzvergabe. Wir erinnern uns mit Schrecken daran, dass er mit dem Senator Nußbaum schon Rechtsanwaltsschreiben ausgetauscht hat, wo sie sich gegenseitig irgendwelche Äußerungen untersagen lassen wollten. Und wir erinnern uns vor allem schmerzlich an seine Giftliste zur Verschärfung des bundesrepublikanischen Asylrechts - eine verfassungswidrige Giftliste. Das Problem dabei ist, er ist überhaupt nicht zuständig. Die Justizverwaltung ist nicht zuständig. Ich würde mir gerne mal einen Justizsenator wünschen mit ähnlichem Engagement, der die Probleme der Berliner Justiz angeht.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Wo sind denn die Ideen beispielsweise, wie wir das Personal in den Berliner Gefängnissen für die multireligiöse und multikulturelle Berliner Realität fit machen? Es ist doch ein Armutszeugnis, dass auf meine Frage die Justizverwaltung mir nicht mitteilen konnte, ob wir auch nur einen einzigen Arabisch sprechenden Mitarbeiter in den Berliner Gefängnissen haben, der mögliche – das wissen wir ja nach den Anschlägen in Paris - jihadistische Rekrutierungen in den Berliner Gefängnissen überhaupt nur erkennen kann. Stattdessen gibt der Justizsenator 140 000 Euro für eine Studie aus, die auch von dem ehemaligen Bezirksbürgermeister Buschkowsky stammen könnte – er hat sie ja gestern vorgestellt. Wenig überraschend kommt der Gutachter zu dem Ergebnis, dass es selbst in Neukölln keine Paralleljustiz gibt, und er schreibt wörtlich:

Die Bedeutung sogenannter Friedensrichter wird in der Öffentlichkeit stark überschätzt.

Wen hat er damit gemeint? – Wahrscheinlich die Berliner CDU, die ja große Veranstaltungen hier in diesem Haus veranstaltet über die große Gefahr Paralleljustiz, Scharia-Gerichte. – Ich bin ja froh, dass Sie einen vernünftigen Gutachter ausgewählt und nicht Herrn Wagner genommen haben, das hatte ich ja immer befürchtet. – Das Ergebnis des Gutachtens ist jedenfalls: vor allem in der öffentlichen Diskussion viel heiße Luft um diese Paralleljustiz. Es gibt so gut wie keine Anhaltspunkte dafür, dass es das in Neukölln oder anderen Teilen der Stadt gibt. Was es sehr wohl gibt und was zu bekämpfen ist, ist organisierte Kriminalität. Dafür brauchen wir aber kein Gutachten für 140 000 Euro.

## [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Heidi Kosche (GRÜNE): Dafür brauchen wir einen Justizsenator!]

Trotz historisch niedriger Gefangenenzahlen möchte Senator Heilmann noch ein neues Gefängnis bauen, nämlich ein weiteres Haus in Tegel, anstatt sich mal daran zu machen, etwas dringend Sanierungsbedürftiges zu sanieren: die Uraltgemäuer in Moabit, da passiert ein kleines bisschen was; aber Haus 3 in Tegel, auch ein Gebäude aus dem 19. Jahrhundert? – Nein, wir bauen lieber neu!

Dann - das wird er ja gleich wieder machen - läuft er durch die Stadt und rühmt sich toller neuer Stellen im Justizvollzug. Bei genauerer Betrachtung erweist sich das aber als unwahr. Denn die paar neuen Stellen, die es gibt, sind für die IT-Ausstattung. Das wird kaum zur Resozialisierung beitragen, das wird kaum die Berliner Gefängnisse gewaltfreier machen. Und wir haben einen weiteren Stellenaufwuchs von zehn Stellen in der Senatsverwaltung für Justiz. Uns konnte in den Ausschussberatungen niemand plausibel machen, wofür dieser weitere Stellenaufwuchs eigentlich erforderlich ist. Wir haben keine Aufgabenzuwächse bei der Justizverwaltung, aber wir haben einen bemerkenswerten Aufwuchs von Stellen: Wir haben im Jahr 2013 in der Justizverwaltung 99 Beamte gehabt, und nach dem heute hier zu verabschiedenden Plan haben wir im Jahr 2017 127 Beamte. Das ist ein Aufwuchs um 28 Prozent, ohne – ich betone "ohne"; Verbraucherschutz ist nicht dabei – dass eine einzige Aufgabe dazugekommen wäre. Da fragt man sich, warum eigentlich? Das ist doch begründungsbedürftig. Das wurde aber nicht begründet, man kann nur mutmaßen, insbesondere bei den zehn Stellen, um die es jetzt geht, da sollen noch mal auf den letzten Drücker ein paar Parteifreunde bedient werden. Dieser Stellenaufwuchs ist schamlos!

## [Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Aber die große justizpolitische Innovation – die hat ja selbst Eingang gefunden in die Rede des Fraktionsvorsitzenden, ehemals Dr., Florian Graf – sind ja die acht Hunde im Berliner Justizvollzug. Das scheint die große Innovation zu sein, die sogar Herr Graf hier heute verkünden muss. Mich erinnert das an die Zeiten vor 1990, da hatten

#### (Dirk Behrendt)

wir im Ostteil der Stadt Hunde im Strafvollzug – ich bin der Meinung, dahin wollen wir nicht wieder zurück.

Mein letzter Punkt: Wer ist das große Sparopfer? – Der Nachwuchs! Es werden massiv Referendarstellen eingespart, das führt zu noch mehr Wartezeiten, bevor die jungen Menschen endlich arbeiten können. Wir diskutieren international, die Juristenausbildung sei viel zu lang in Deutschland. Wenn Sie jetzt Referendarstellen einsparen, führt das dazu, dass wir dort massiv Wartezeiten haben und die jungen Leute noch später, mit Ende Zwanzig erst, in den Beruf kommen. Das weist in die völlig falsche Richtung. – Ich danke Ihnen!

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank! – Für die CDU-Fraktion hat jetzt das Wort der Herr Abgeordnete Rissmann. – Bitte!

#### **Sven Rissmann** (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir Christdemokraten geben niemanden auf,

[Ajibola Olalowo (GRÜNE): Auch nicht Herrn Allert!]

auch nicht Dirk Behrendt von den Grünen. Darum erzähle ich jetzt das gleiche noch mal, was der Kollege Kohlmeier zutreffenderweise berichtet hat, vielleicht nur ein bisschen einfühlsamer, langsamer und mit anderen Worten, in der Hoffnung, dass es doch noch ankommt auch bei Ihnen, lieber Kollege Behrendt!

Heute haben wir schon viel über die großen Linien gehört, die in diesen Haushalt Eingang gefunden haben. So ein Haushalt und Politik lebt doch aber auch von den kleineren Schwerpunkten in den Einzelplänen, weil sie doch Ergebnis unseres zum Teil jahrelangen Ringens in den Fachausschüssen, in den Gesprächen mit den Fachleuten und den gesellschaftlichen Akteuren sind. Und der Blick in diesen Einzelplan 06 – Justiz – zeigt – Kollege Kohlmeier hat den Schwerpunkt benannt –, dass wir weiterhin auf Sicherheit und Opferschutz Wert legen, dort unseren Schwerpunkt sehen und den Kurs der letzten Jahre fortsetzen und uns damit einfügen in das große Werk der Koalition, das hier heute beschlossen wird.

## [Dr. Klaus Lederer (LINKE): Wow, Pathos!]

Einige Punkte will ich herausgreifen, um greifbar zu machen, dass wir unser Versprechen, in Berlin eine funktionierende Justiz und einen effektiven Strafvollzug zu gewährleisten, umsetzen. Im Bereich Justizvollzug haben wir nicht nur den rot-roten Stellenabbau gestoppt, sondern die Umkehr eingeleitet, indem wir 100 neue Stellen im allgemeinen Vollzugsdienst schaffen. Wir verbessern die Rahmenbedingungen für unsere Mitarbeiter im Justizvollzug: 31 Stellenhebungen im Verwaltungsdienst der

Justizvollzugsanstalten; die Bereitstellung von Mitteln zur Gewährung einer Anwärtersonderzulage für Justizvollzugsanwärter, um weiterhin qualifiziertes Personal für diesen schwierigen Job zu gewinnen; die Angleichung, das heißt, Erhöhung der Vollzugszulage für die Bediensteten in Justizvollzugsanstalten auf das Niveau des Polizeivollzuges.

Wir werden auch nicht nachlassen, die Ordnung in den Anstalten aufrechtzuerhalten. Dort, wo die von uns auf den Weg gebrachten Mobilfunkblocker im Einsatz sind, gibt es keine unerlaubte Handynutzung und damit keine Zeugenbeeinflussung mehr, keinen Kontakt ins kriminelle Milieu, keine Weiterführung von Straftaten durch die Strafgefangenen. Und genau da werden wir weitermachen.

## [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Insbesondere an die Grünen, aber auch insgesamt an die Opposition: Wir finden uns nicht damit ab, dass in unseren Haftanstalten jedermann offenbar problemlos an Drogen kommen kann. Drogen sind oft die Ursache und der Grund für die in die Strafanstalt führenden kriminellen Karrieren. Wir gehen jetzt hier in Berlin einen neuen Weg und werden ab 2016 Drogenspürhunde einsetzen in unseren Haftanstalten, um diesen Sumpf trockenzulegen.

[Heidi Kosche (GRÜNE): Spüren die auch Alkohol auf?]

Wir haben die Strafverfolgungsbehörden und die Gerichte weiter gestärkt. Wir haben sie aus dem Schattendasein, das die Justiz in den Jahren 2001 bis 2011 führen musste, nachhaltig hinausgeführt. Bei den Strafverfolgungsbehörden findet mit insgesamt 74 neuen Stellen der größte Stellenzuwachs seit der Wiedervereinigung statt. Wir sehen die Herausforderungen, die auf die Berliner Verwaltungsgerichtsbarkeit durch die Flut von Asylsachen zukommen wird, und sorgen dort deshalb bereits jetzt für neue Stellen.

Wir stehen für einen effektiven Rechtsschutz, das heißt, Angelegenheiten müssen schnell erledigt werden. Wir schaffen 169 Stellen für die Berliner Gerichte, 89 im Jahr 2016, 80 2017. Wir haben den elektronischen Rechtsverkehr, der in diesem Zusammenhang zu nennen ist, allein mit 16 Millionen Euro weiter vorangetrieben. Und wir kümmern uns um den Justiznachwuchs – anders als es Herr Kollege Behrendt darstellt. Wir erhöhen die Unterhaltsbeihilfe für die Referendare um 100 Euro monatlich,

[Heidi Kosche (GRÜNE): Endlich! Endlich prassen!]

damit sich unsere jungen Kolleginnen und Kollegen auf ihre Ausbildung und nicht auf deren Finanzierung konzentrieren können und müssen.

Und schließlich sehen Sie die Handschrift der Union auch daran, dass wir gemeinsam mit unserem Koalitionspartner auch in diesem Haushalt die Belange der Opfer von Straftaten stärker in den Blick nehmen konnten. Die

#### (Sven Rissmann)

bereits geschaffene Gewaltschutzambulanz wird noch besser finanziell ausgestattet, um das Leistungsangebot zu verbreitern. Besonders stolz sind wir auf die Einrichtung von Kinderschutzambulanzen, die ab 2016 die gerichtsfeste Dokumentation von Verletzungen nach Straftaten auch für die Schwächsten in unserer Gesellschaft ermöglichen werden.

#### [Beifall bei der CDU und der SPD]

Ich darf mich abschließend bei meinem geschätzten Kollegen Sven Kohlmeier für die wieder einmal vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit bedanken, die im besten demokratischen Sinn nicht nur für gute Kompromisse gesorgt hat, die nicht in erster Linie christ- oder sozialdemokratisch sind, sondern gut für die Justiz und damit gut für die Menschen in unserer Stadt Berlin. – Vielen Dank!

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Rissmann! – Für die Linksfraktion hat jetzt das Wort der Abgeordnete Herr Dr. Lederer. – Bitte!

#### Dr. Klaus Lederer (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die positiven Entwicklungen in diesem Etat, in diesem Einzelplan, wenngleich sie deutlich unter den Möglichkeiten bleiben, kann man durchaus hervorheben. Und dazu gehört in jedem Fall die Gewaltschutzambulanz. Das ist so, das kann man benennen, das ist positiv. Das haben wir unterstützt. Wir haben es begleitet, und die Kritik vom Kollegen Delius teile ich. Aber nichtsdestotrotz ist es der Einstieg in eine gute Entwicklung; das ist eine Sache, die tatsächlich auch unseren Beifall findet – das kann man an der Stelle deutlich sagen.

Auf der anderen Seite sage ich trotz alledem: Für ambitionierte Gestaltung wäre jetzt Raum gewesen, und im Unterschied – das ist ja heute schon mal hervorgehoben worden – zu der Zeit, wo wir hier die Aufräumarbeiten für verfehlte Finanzpolitik zu leisten hatten, sind die Spielräume jetzt da. Ganz offenbar aber ist Tilgungssymbolik wichtiger als kraftvolle und sinnvolle Schwerpunktsetzung. Nehmen wir beispielsweise den Ausbau der Kinderschutzambulanzen oder die Ausstattung der Gewaltschutzambulanz in einer Weise, die der Kollege Delius vorhin ja auch hervorgehoben hat – das hätten wir uns beherzter gewünscht; das hätte man auch machen können.

Ausbildungsstellenschaffung im allgemeinen Vollzugsdienst und in den sonstigen Justizvollzugsbereichen ist auch eine Sache, die wir unterstützen. Auch hier ist die Situation so: Wir mussten jahrelang abbauen. – Wir haben im Übrigen im Justizbereich durchaus auch eingestellt; was die beiden Kollegen über die rot-rote Zeit gesagt haben, ist einfach nicht wahr. – Aber im Justizvollzugsbereich ist in der Tat die Decke dünn. Da passiert

jetzt was. Auch das unterstützen wir, und wir finden es richtig, auch wenn wir es uns planvoller gewünscht hätten. Das Personalentwicklungskonzept des Senats - diese 13 Seiten mit Tabellen, die wir im Frühsommer zugestellt bekommen haben - verdient ja den Namen nicht. Ich hätte mir gerne tatsächlich gewünscht, dass man mal hingeguckt hätte: Wo liegen die Probleme? Wo muss nachgesteuert werden? Wo setzt man auch neue Akzente? - Hier mal ein paar Stellen, da mal ein paar Stellen: Das reicht eben nicht aus, und die Begründungen für die jeweiligen Stellenaufwüchse - der Kollege Behrendt hat es hervorgehoben - sind eben tatsächlich dünn. Eine interne Organisationsuntersuchung zur Angleichung der Struktur der Justizvollzugsanstalten ist halt auch kein genauer Blick dahin, welcher Behandlungs- und Resozialisierungsbedarf besteht und welches Personal man dafür braucht, sondern doch eher das Anlegen des dicken Me-

Insgesamt ist die Tendenz – Kollege Behrendt hat das völlig richtig hervorgehoben –: mehr Häuptlinge, weniger Indianer. Das trifft in den Vollzugsanstalten zu; das betrifft die Verwaltung insgesamt, und das finden wir in der Tat nicht richtig. Die Abarbeitung von Dauerproblemen wird nicht engagiert angegangen. Stattdessen hat man den Eindruck, die Koalition pflegt ihre Hobbys, und dann wird ein bisschen Klientel bedient – mehr symbolisch, ohne wirklichen Sinn.

## [Beifall bei der LINKEN]

Verbraucherschutz: Die Abteilung wird saftig aufgestockt, dabei fragen sich die Eingeweihten, was dort eigentlich geschieht. Die Verbraucherzentrale auf der anderen Seite, die systematisch unterausgestattet ist, verharrt auf dem Niveau. Das finden wir an dieser Stelle nicht korrekt. Unter Rot-Rot hat die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz mit einem Staatssekretär mehr geleistet als die Senatsjustizverwaltung mit zweien. Das ist Stückwerk! Große Linien sucht man vergeblich. Verbraucherschutzpolitische Leitlinien sind das letzte Mal vor Beginn dieser Legislaturperiode diskutiert worden, und ein ordentlicher Schluck aus der Personalmittelpulle ist in der Sache eben tatsächlich nicht begründet.

Dramatisch ist nach wie vor die Besoldungssituation: Die Anpassung an den Bundesdurchschnitt – das zieht sich durch alle Einzelpläne – lässt auf sich warten. Die Verfassungskonformität der Richterinnen- und Richterbesoldung prüft der Senat jetzt ein halbes Jahr. Wir wissen nicht so richtig, was er prüft und wie lange er prüft; irgendwann werden wir es vielleicht noch erfahren.

Der große Schwerpunkt der Landesjustizzuständigkeit ist und bleibt der Vollzug. Und da kann ich nur sagen: Vollzug ist mehr als Wegsperren – Vollzug ist vor allem Resozialisierung. Von den beiden Kollegen ist gesagt worden, Sicherheitsmaßnahmen und Sicherheitsinvestitionen stünden für sie im Vordergrund. Ich sage nur: Eine

#### (Dr. Klaus Lederer)

überzeugende Personalplanung statt des Fahrens auf Sicht, eine vernünftige Vergütung, eine Anpassung der Besoldung, eine gute Ausbildung für das Land Berlin – wir müssen doch die Leute nicht ausbilden, und dann wandern sie in andere Bundesländer ab: Das steht aus und kommt auch mit diesem Haushalt nicht. Haftvermeidung, die Bekämpfung von Ersatzfreiheitsstrafenabsitzung und die Vorverlagerung der Entlassungszeitpunkte – all das sind Baustellen, die unbearbeitet sind. Und das Strafvollzugsgesetz selbst, unambitioniert und die Fortschreibung des Status quo, sollte ursprünglich vor dem Haushalt beraten werden, damit die Ergebnisse noch einfließen können. Jetzt hat man konsequenterweise gesagt, wir machen es danach. – Ja klar, weil Haushaltsauswirkungen gleich null!

Letzter Punkt: Spielräume für die Tarifanpassung bei freien Trägern sind nicht genutzt worden. Das ist schade. Es wäre doch endlich an der Zeit! Sehr, sehr lange ist da nichts passiert. Über die Gefangenenentlohnung ist nicht wirklich diskutiert worden. Die Öffnung der totalen Institution Gefängnis – nichts da! Also: So oder so – man hätte eine Menge machen können. Aber der Kollege Behrendt hat recht: Es ist in den wesentlichen Punkten die Festschreibung des Status quo, und nichts passiert. Referendarausbildung: Wir loben, dass die Bezüge angehoben werden sollen. Allerdings müssen wir jetzt erst mal sehen. Nur warum man jetzt die Bezahlung der Referendare gegen den Umfang der Referendarausbildung ausspielt: Das konnte mir bisher keiner erklären. Das ist bedauerlich. – Wir werden Ihrem Etat nicht zustimmen!

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei GRÜNEN und PIRATEN]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Dr. Lederer! – Für die Piratenfraktion hat jetzt das Wort der Abgeordnete Herr Dr. Weiß. – Bitte!

#### **Dr. Simon Weiß** (PIRATEN):

Vielen Dank! – Meine Damen und Herren! Wir hatten das Thema eben schon ein bisschen: Ich finde es immer ganz interessant, mit was für einer Rhetorik die Koalition über den Personalabbau und seinen Stopp im Land Berlin spricht. Eben hieß es, es wäre mit dem dritten Haushalt, der in dieser Legislatur vorgelegt worden wäre, der rotrote Personalabbau gestoppt worden. Wem gehört denn der Personalabbau der letzten vier Jahre?

### [Beifall von Dr. Klaus Lederer (LINKE)]

Also es ist ja nun ein bisschen spät, nun irgendwas von Rot-Rot zu stoppen. Und in der Tat handelt es sich um eine dringend notwendige Umsteuerung; es ist auch positiv, dass die jetzt insgesamt stattfindet, auch wenn man nicht mit jedem Detail einverstanden ist. Es ist richtig. Wir haben vorhin in der Generaldebatte gehört, dass es

ein wichtiger Maßstab für die SPD ist, wie hoch sich die Brandbriefe stapeln: Sie haben sich relativ hoch gestapelt aus der Justiz, aus dem Vollzug und den Gerichten. Insofern ist die Umsteuerung gut – weil ich auch mal loben soll. Über die Details kann man dann reden. Und dass der Personalabbau komplett aufgehört hat, ist ja auch nicht ganz richtig: Es gibt immer noch pauschale Minderausgaben, die immer noch aufgelöst werden müssen. Dieses Instrument ist immer noch da, obwohl die ganze Zeit gesagt wird: Der Personalabbau ist gestoppt. – Wie gesagt: Ich finde die Rhetorik manchmal ein bisschen seltsam.

## [Beifall von Dr. Klaus Lederer (LINKE) und Heiko Herberg (PIRATEN)]

Es kommen ja auch durchaus größere Aufgaben auf die Justiz in den nächsten Jahren zu: Einmal – wie es eigentlich bei allen Verwaltungen ist – weil die Stadt wächst, und dann auch aufgrund solcher Sachen wie dem Anfang des elektronischen Rechtsverkehrs, die auch schon angesprochen wurden. Da hat der Kollege Rissmann gesagt, wir hätten 16 Millionen dafür – na ja, nicht im Haushalt! Das ist ja diese Sache mit SIWA und den Haushaltsechniken, die da jetzt eingeführt worden sind: Im Haushalt gibt es trotzdem Mittel dafür für die nächste Haushaltsperiode aus Gründen, die ich nicht verstanden habe. Die Mittel aus SIWA sollen dann wohl ab 2018 in größeren Summen abfließen. Da sollen die Haushälter darüber reden, ob das irgendwie sinnvoll ist. Ich würde sagen: Nein – aber gut!

Ist Herr Kohlmeier noch da?

#### [Sven Kohlmeier (SPD): Hier!]

Herr Kohlmeier! Sie können ja ein qualifiziertes Lob auch mal so, wie es gegeben wird, annehmen. Also mit der Gewaltschutzambulanz haben wir gemeinsam kein perfektes, aber ein gutes Ergebnis erzielt. Trotzdem geht natürlich noch mehr, und ich hoffe auch – –

#### [Zuruf von Sven Kohlmeier (SPD)]

Sie haben ja schon im Voraus meine Rede kritisiert;
 darauf muss ich auch antworten! – Also da sind wir auf einem Weg, der dann hoffentlich weitergegangen wird.

Vertrauliche Spurensicherung – da kann man jetzt über Definitionen streiten – steht jetzt im Beschluss. Das heißt noch nicht, dass die Mittel dafür auskömmlich sind. Aber das ist eine; das ist, sagen wir mal, die Lichtseite beim Thema Zuwendungsempfänger. Die Schattenseite ist gerade eben schon angesprochen worden: Ich verstehe tatsächlich nicht, warum man bei den finanziellen Spielräumen, die wir da jetzt haben, die wir auch brauchen und die Sie auch genutzt haben für diverse Dinge – ich komme darauf gleich noch zu sprechen –, eine Tarifanpassung bei den freien Trägern nicht möglich war. Ich verstehe es nicht! Das ist eine Summe, da haben Sie ganz andere Summen für ganz andere Sachen hin- und hergeschoben, und nach Aussage des Senats selbst spiegelt sich das auch

#### (Dr. Simon Weiß)

darin wider, dass Träger in wichtigen Bereichen des Opferschutzes, der Resozialisierung den Gürtel enger schnallen und Leistungen einschränken müssen. Insofern ist es mir nicht verständlich. Sie haben im Fachausschuss eine Aufforderung an den Senat beschlossen, dass der Senat sicherstellen soll, dass die Tarifanpassung stattfindet und er dafür Geld einstellt. Das haben Ihnen dann Ihre Kollegen im Hauptausschuss konsequent wieder weggestrichen, weil es keinen Sinn ergibt, und jetzt stehen wir da.

Wie gesagt, das Geld wäre in der Tat da gewesen. Sie haben es an anderer Stelle ausgegeben. Jetzt eine Bemerkung an den Senat gerichtet: Was ich in dem Zusammenhang sehr unglücklich fand, waren Bemerkungen in den Berichten, die danach klangen, als ob man die verschiedenen Träger da gegeneinander ausspielt, insbesondere das Thema: Na ja, wir können euch die Tarife nicht anpassen, weil die Gewaltschutzambulanz mehr Geld bekommen soll! - Ich will mal ganz deutlich sagen: So geht es nicht! Wir als Haushaltsgesetzgeber müssen darauf achten - oder Sie müssen darauf achten -: Die Träger können an der Stelle nicht gegeneinander ausgespielt werden. Das geht auch an die Adresse von Herrn Graf, der vorhin in der Generalaussprache meiner Meinung nach eine sehr unglückliche Bemerkung gemacht hat, nämlich die, es gäbe ja schon genug Leute, die sich um die Resozialisierung von Straftätern kümmern in Bezug auf Opferschutz. Wir können nicht Opferschutz und Resozialisierung gegeneinander ausspielen. Das ist ein absolutes No-Go!

#### [Beifall bei den PIRATEN]

Beides ist absolut wichtig, und beides muss sich auch im Haushalt widerspiegeln. – Ich muss jetzt leider zum Schluss kommen.

Sie haben Geld ausgegeben für so großartige Projekte wie diese Hunde. Ja, die FDP-Hunde. Gut, dafür war Geld da. Das ist dann Ihr Konzept: Hunde statt Menschen im Strafvollzug, okay.

[Sven Kohlmeier (SPD): Drogen!]

Mit uns ist das nicht zu machen, wir werden den Haushalt in der Form ablehnen. – Vielen Dank!

[Beifall bei den PIRATEN]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Dr. Weiß! – Für den Senat hat jetzt das Wort Senator Heilmann. – Bitte!

**Senator Thomas Heilmann** (Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Einzelplan 06 enthält die mit Abstand beste Grundlage für den Verbraucherschutz und die Justiz seit der Einheit. Das

lässt sich in Zahlen leicht ausrechnen. Die vielen Verbesserungen haben die beiden Sprecher der Koalitionsfraktionen, Sven Kohlmeier und Sven Rissmann, eben genannt. Bei beiden möchte ich mich ebenso ausdrücklich bedanken wie bei den Haushaltspolitikern. Ohne sie wäre das nicht möglich gewesen. Ich werde die beiden Sprecher nicht wiederholen. Wenn Sie es immer noch nicht wahrhaben wollen, dann lesen Sie es halt im Protokoll nach.

Ich möchte kurz auf die Einwände der Opposition eingehen. Erste Bemerkung: Sie hatten 90 Minuten Zeit in der Generalaussprache, als Opposition zu kritisieren. Sie haben alles Mögliche kritisiert, keiner hat auch nur eine Minute Justiz oder Verbraucherschutz kritisiert, das wird einen Grund haben. Zweitens: Sie haben zum Teil die Tatsachen nicht einmal richtig dargestellt. Ich denke, ich werde Ihnen jetzt mal die wesentlichen Konzepte, so kurz es geht, zusammenfassen.

Erstens: Dieser Senat hat, in zwei Stufen zugegebenermaßen und erst mit diesem Haushalt, eine vollständige neue Personalplanung für die gesamte Justiz, namentlich für den Justizvollzug, vorgelegt. Wir haben eine Ausbildungsoffensive gestartet. Wir werben um junge Leute, und wir stellen so viele Leute, Herr Behrendt, ein, wie wir maximal glauben, überhaupt auf dem Markt zu bekommen. Wir haben ja eine Wettbewerbssituation. Ich habe es Ihnen schon im Rechtsausschuss erklärt: Wir haben nicht mehr Stellen eingerichtet, sondern wir haben mehr Geld, die bisher unbesetzten Stellen auch zu besetzen, was im Ergebnis heißen wird, dass wir eine niedrige dreistellige Zahl an Menschen am Ende dieses Doppelhaushalts mehr haben werden als vorher. Und wir haben keineswegs mehr Häuptlinge eingestellt, sondern vor allen Dingen Indianer, um in Ihrer Wortwahl zu bleiben.

Zweitens: Wir haben eine Gebäudeplanung, bei der Ihre Kritik ehrlich gesagt schlicht unbegreiflich ist. Sie wollen die Teilanstalt 3 in Tegel sanieren. Wir wollen eine neue Teilanstalt bauen, weil man nämlich nicht gleichzeitig belegen und umbauen kann. Im Übrigen war es schon bei der Teilanstalt 1 so, dass wir sie aus rechtlichen Gründen leerziehen mussten und sie mit wirtschaftlich vertretbarem Aufwand nicht umzubauen ist. Deswegen wollen wir da eine neue Teilanstalt haben, genau um das zu tun, was Sie wollen, nämlich auch über Gebäudemanagement Resozialisierung zu betreiben. Es gibt eine ganz sinnvolle Planung, die übrigens die schrittweise Sanierung von Moabit - das wissen Sie auch - im laufenden Betrieb macht. Da ist die Teilanstalt 3 schon saniert, wie Sie wissen. Jetzt werden die anderen Teilanstalten nach und nach saniert.

Dann haben Sie etwas zum Umfang des Referendariats gesagt. Pro Bevölkerung bildet auch in diesem Haushalt niemand so viele Referendare aus, kein Bundesland, wie Berlin. In Brandenburg gibt es freie, unbesetzte Referendarstellen, obwohl Brandenburg schon mehr zahlt als wir.

#### (Senator Thomas Heilmann)

Ich finde es absolut zumutbar, in Berlin zu leben und in Cottbus ein Referendariat zu machen. Warum wir das mit Berliner Steuerzahlergeld weiter so überproportional finanzieren müssen, ist mir nicht begreiflich. Ich selber habe mein Referendariat in Bayern gemacht. Ich habe in München gewohnt und musste auch nach Rosenheim, Landshut und sonstwo hin. Das tut einem nicht schlecht, wenn man als Großstädter auch mal etwas sieht, was nicht Großstadt ist.

[Heidi Kosche (GRÜNE): Jetzt verstehen wir!] Insofern ist das eine sehr schlüssige Gesamtkonzeption.

Völlig weggelassen haben Sie, dass es mit dem elektronischen Rechtsverkehr, den SIWA-Mitteln, den zusätzlichen Stellen ein Rundumpaket für die Modernisierung der IT in der Gerichtsbarkeit gibt, in der Staatsanwaltschaft und übrigens auch im Vollzug, um mehr Zeit für Resozialisierung zu lassen und Standardfragen nicht mehr durch Bedienstete machen zu lassen.

Letzter Punkt: Opferschutz, den ich noch erwähnen will. Dazu gehört auch die Gewaltschutzambulanz. Wenigstens einige von Ihnen haben sich ja dankenswerterweise differenziert geäußert. Es war die Justizverwaltung, die das angestoßen hat. Es war dann die Koalition, die weiter finanziert hat. Ich weiß, dass wir alle eine dritte Stufe wollen. Die Charité ist aber gar nicht so weit, die brauchen dafür ein neues Gebäude. Deswegen ist es im Haushalt 2016/17 gar nicht sinnvoll, das zu finanzieren, weil es dafür an dem Gebäude fehlt. Das wird man in diesen zwei Jahren nicht hinbekommen. Wir arbeiten mit der Charité daran, ein Konzept für den dann folgenden Haushalt mit Gebäude hinzubekommen. Insofern macht das alles sehr viel Sinn, was wir machen.

Ich wollte noch kurz darauf hinweisen, dass wir auch im Verbraucherschutz nicht nur mehr Geld, sondern auch mehr Konzepte haben. Wir haben spezielle Verbrauchergruppen: Jugendliche, Senioren und Migranten. Wir kümmern uns ums Digitale, wir wertschätzen Lebensmittel, der Tierschutz hat erstmalig einen eigenen Haushaltstitel. Diese Koalition hat mehr für alternative Tierschutzforschung gemacht als jede Koalition vor ihr.

Und allerletzter Punkt, lieber Herr Behrendt: Dass Sie nun ausgerechnet das Gasnetz nennen. Ich finde, als Justizsenator habe ich die Aufgabe, den Senat darauf hinzuweisen, wenn etwas rechtswidrig ist. Nun hat das das Landgericht entschieden, das Kammergericht entschieden, und auch die Kartellbehörden sehen das so wie ich. Man kann ja von mir aus anderer Meinung sein, aber zu sagen, ich hätte da total unrecht gehabt, das halte ich für eine ziemlich einseitige Sichtweise der Dinge.

#### [Zurufe von den GRÜNEN]

In diesem Sinne: Freuen Sie sich, dass es einen guten Einzelplan 06 gibt! – Vielen Dank!

## [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Senator! – Es liegen nun noch weitere Wortmeldungen zum Einzelplan vor zu den Themen Verbraucherschutz und Tierschutz. Das Wort hat für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Abgeordnete Altug. – Bitte!

#### Dr. Turgut Altug (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Heilmann! Sie haben hier gezeigt, wie wichtig Ihnen Verbraucherschutz ist, Sie haben nämlich zwei Sätze dazu gesagt, mehr nicht. Es muss mehr sein.

Während die Verbraucherzentrale Berlin nach den Plänen des Senats mal wieder eine Nullrunde einlegen sollte und in den Bezirken das Personal für Lebensmittelkontrollen fehlt, genehmigt sich die Verwaltung selbst gleich zehn zusätzliche Stellen; mehr als 36 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen nach dem hier vorgelegten Haushalt für den Verbraucherschutz zuständig sein. Es waren im Jahr 2013 24. Ich frage mich: Was tun diese Menschen? Diese Frage haben Sie uns bis jetzt nicht beantwortet. Vermutlich sollen sie das neue Hundegesetz umsetzen, wenn die Koalition noch die Kraft findet, es zu überarbeiten. Denn nach dem gescheiterten Bello-Dialog

#### [Andreas Gram (CDU): Gescheiten!]

haben die angehörten Sachverständigen am Gesetzentwurf des Senats kein gutes Haar gelassen. Mit dem zusätzlichen Personal kann dann hoffentlich verhindert werden, dass Verträge abgeschlossen werden, bevor das Parlament zugestimmt hat.

Wir freuen uns, dass der Senat einige unserer Initiativen aufgegriffen hat und weiterverfolgt. So wurde erkannt, dass der zielgruppenorientierte Verbraucherschutz für Menschen mit Migrationsgeschichte, aber auch für Jugendliche und Senioren weiter ausgebaut werden muss. Wichtig ist uns bei diesen Projekten, die von externen Trägern und Verbänden durchgeführt werden, jedoch die Transparenz – sowohl bei der Auswahl als auch bei den Ergebnissen.

Die immer größer werdende Zahl von Stadtimkerinnen und -imkern wird sich über die leicht erhöhten Mittel zur Förderung des Bienenschutzes und zur Stabilisierung der Bienenbestände freuen.

Wie bei so vielen neuen Herausforderungen reagiert der Senat auch beim Verbraucherschutz nur zögerlich oder gar nicht. Themen wie Transparenz und Nachhaltigkeit sind für den Senat noch immer Fremdwörter. Der Senat hat keinen Plan, egal, ob es um die Kennzeichnung

#### (Dr. Turgut Altug)

vegetarischer und veganer Lebensmittel oder die Einführung des Smiley-Systems geht, und schiebt die Verantwortung wahlweise auf Europa oder die Bezirke. Wir haben dazu Anhörungen durchgeführt und Anträge gestellt. Ich bin gespannt, ob sie in dieser Legislaturperiode zumindest noch beraten werden. – Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Philipp Magalski (PIRATEN)]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Dr. Altug! – Für die CDU-Fraktion hat nun das Wort der Herr Abgeordnete Jupe. – Bitte!

## Claudio Jupe (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Verbraucherschutzbereich ist eine Materie, die sich durch alle gesellschaftlichen Bereiche zieht. Wenn Sie die Themen nehmen, die in den letzten drei, vier Jahren öffentlich diskutiert wurden, Kleinanlegerschutz, Elektroschrott, Lebensmittelkontrolle, Transparenz, Kodifizierung des Patientenrechts – ich könnte noch mehrere andere nennen –, dann sehen Sie, dass es an allen Ecken der Gesellschaft des Verbraucherschutzes bedarf. Ich glaube, das war auch ein Gedanke, der sich in den Koalitionsverhandlungen dieser Koalition manifestiert hat, die eben deswegen die Abteilung für Justiz und Verbraucherschutz geschaffen und ressortiert hat und ihr eine eigene Staatssekretärin zugeordnet hat. Das kann man nicht hoch genug einschätzen.

Mit der Staatssekretärin haben wir die Rahmenbedingungen der Verbraucherschutzarbeit grundlegend verbessert, abzulesen an den bisherigen Haushalten. Dort wurde die Verbraucheraufklärung durch mehr Mittel gefördert. Es war daher möglich, neue Themen anzugehen und zu erarbeiten.

Als Beispiel sei der Onlineschlichter erwähnt. Wie Sie wissen, wird der Handel im Internet immer wichtiger. Verbraucher brauchen auf diesem Marktplatz Schutz und Möglichkeiten, wahrgenommen zu werden. Das Stichwort ist Ausgleich, Ausgleich durch Schlichtung. – Ich kürze hier.

Darüber hinaus wurden andere Zielgruppen unterstützt. Vorbildcharakter hat dabei die Schulung von Multiplikatoren im Bereich türkischer und arabischer Gemeinden. Die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden, wird bewusst gefördert. Berlin hat mit diesem Mentorenprojekt neue Wege beschritten. Der zu beschließende Haushalt unterstützt dieses Projekt, gerade auch im Hinblick auf die Flüchtlinge und zu deren Nutzen.

Oben habe ich das Stichwort Verbraucherbildung erwähnt. Der Senat und seine Senatsverwaltungen für Verbraucherschutz und für Schule sind insoweit zu loben.

Die Einflechtung des Verbraucherschutzes in die Bildung der Jugendlichen hat bundesweit Vorbildcharakter. Ich finde das grundlegend. – Ich verkürze an dieser Stelle.

Es geht uns um eine verbrauchergerechte Welt. Ich bin davon überzeugt, dass wir mit diesem Haushalt in den genannten Maßnahmen einen weiteren Schritt in eine verbrauchergerechtere Welt schaffen. – Danke!

[Beifall bei der CDU]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Jupe! – Für die Piratenfraktion hat nun das Wort der Herr Abgeordnete Kowalewski. – Bitte!

#### Simon Kowalewski (PIRATEN):

Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch im Verbraucherschutzhaushalt setzt sich – das hat Herr Senator Heilmann schon erwähnt – ein gefährlicher Trend fort. Während die institutionelle Förderung der Verbraucherzentrale stagniert, gibt es dafür mehr Projektmittel. Das heißt, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr Zeit darauf verwenden müssen, Projektanträge zu stellen, und damit diese Zeit nicht mehr für die Beratung der Verbraucherinnen und Verbraucher zur Verfügung steht.

Außerdem wird es durch die schleichende Projektisierung allen Verbraucherschutzes schwieriger, kurzfristig auf neue Trends oder Angebote zu reagieren. Wir haben im Haushalt 200 000 Euro für ein neues Hunderegister – eine Parallelstruktur zu existierenden Datenbanken, datenschutzrechtlich bedenklich und unnötig, zumal die Bezirke bereits angekündigt haben, dass es ihnen gar nicht möglich sein wird, diese Datenbanken zu pflegen. Stattdessen hungert Berlin die Tiersammelstelle aus, sodass der Berliner Tierschutzverein diese hoheitliche Aufgabe mit hochgezogenen Lefzen zu 90 Prozent aus Spendengeldern subventioniert, und das seit Jahren und eben auch noch bis Ende 2016, weil eine Kündigung vorher nicht möglich war. Ein neuer Betreiber soll per Ausschreibung gesucht werden. Wir wissen aber, wie gut Ausschreibungen in Berlin funktionieren. Wer sollte denn diese Tiersammelstelle günstiger betreiben können, ohne den Tierschutz zu gefährden, als das Tierheim?

Aber das ist ein geringer Kostenpunkt im Vergleich zu den 36,8 Millionen Euro, die der Senat für einen Tierversuchsneubau für die Charité ausgibt, und zwar direkt neben dem 24-Millionen-Euro-Tierversuchsneubau des MDC. Das ist dann der Senat, der sich – wir haben es gerade gehört – besser als je zuvor für den Tierschutz einsetzt? Ist das der Sinn des vielgelobten Berlin Institute of Health, über 60 Millionen Euro in den verschiedenen Haushalten zu verstecken

[Benedikt Lux (GRÜNE): Skandal!]

#### (Simon Kowalewski)

und damit auch direkt gegen den Koalitionsvertrag zu verstoßen, in dem es heißt, die Koalition werde sich für die Einschränkung von Tierversuchen einsetzen und verstärkt tierversuchsfreie Forschungsmethoden fördern? Dafür haben Sie gerade mal 10 000 Euro übrig, und die nur alle zwei Jahre für diesen Preis.

Zum Schluss: Wir reden hier nicht über Landwirtschaft.

[Beifall von Carsten Schatz (LINKE)]

Wir haben alle nicht über Landwirtschaft geredet. Wenn wir über Landwirtschaft reden, dann nur über das Endprodukt. Aber ich halte das für ein Problem, weiterhin. Berlin hat seine Kompetenz in der Landwirtschaft 2003 an das Monokultur- und Massentierhaltungsland Brandenburg verscheuert, sodass wir Berliner Initiativen zu Urban Gardening, solidarischer Landwirtschaft oder nachhaltiger Nutzung der Berliner Stadtgüter überhaupt nicht unterstützen können, während um uns herum überall Agroindustrieunternehmen Flächen in einem Ausmaß zusammenkaufen und verseuchen, dass dagegen jede LPG in der DDR im Vergleich wie ein idyllischer Bauernhof aus der CMA-Werbung aussieht. Und das müssen wir lustigerweise auch noch aus unseren Landesmitteln kofinanzieren. Das ist eine Schande. Wir werden uns dafür einsetzen, dass sich das ändert. - Vielen Dank!

> [Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN und der LINKEN – Sven Rissmann (CDU): Super! Ende!]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Kowalewski! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wer nun dem Einzelplan 06 – Justiz und Verbraucherschutz – unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses Drucksache 2600 und der Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nrn. 43 bis 49 vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU. Gegenstimmen? – Das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Enthaltungen? – Ich sehe keine Enthaltungen, dann ist dem so zugestimmt.

Ich rufe auf

### lfd. Nr. 1 f:

#### Einzelplan 09 - Arbeit, Integration und Frauen -

Ich verknüpfe dies mit der Beratung über die Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nrn. 50 und 51, Drucksache 17/2600.

In der Rederunde beginnt die Fraktion der SPD. Es geht in der ersten Runde um die Arbeitsmarktpolitik. Das Wort hat Frau Abgeordnete Grosse. – Bitte!

#### **Burgunde Grosse** (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich rede heute über den Einzelplan 09, für den Bereich Arbeit. Lassen Sie mich mit einem Beispiel anfangen!

Ende August berichtete die "Abendschau" des RBB über das Beratungsangebot "Irren ist amtlich – Beratung kann helfen", ein Projekt des Berliner Arbeitslosenzentrums Evangelischer Kirchenkreis, kurz BALZ genannt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts sind mit ihrem Beratungsbus regelmäßig unterwegs und beraten vor den zwölf Jobcentern die Erwerbslosen vor Ort. Am Ende ihres Beitrags berichtete die "Abendschau", dass die weitere Finanzierung des Projekts nicht gesichert sei.

## [Elke Breitenbach (LINKE): Genau!]

– Zuhören! – Die Moderatorin Cathrin Böhme fragte, ob die Politik nicht helfen könne. Deshalb freue ich mich, heute antworten zu können: Ja, die Politik kann helfen, und wir tun es auch. Wir werden dieses so wichtige Projekt für die Erwerbslosen in dieser Stadt erhalten

#### [Beifall bei der SPD]

und erstmals mit Landesmitteln unterstützen. Dafür stellen wir 2016 und 2017 jeweils 60 000 Euro in den Haushalt ein. Vielen Dank an die Haushälter, die das mitgetragen haben,

[Beifall bei der SPD und der CDU]

und zwar an die Haushälter aller Parteien.

Das war nur ein kleiner, für viele Bürgerinnen und Bürger jedoch sehr sichtbarer Teil des Einzelplans. Mit diesem Haushaltsplanentwurf ist es uns insgesamt gelungen, einen Großteil der wegfallenden ESF-Mittel mit Landesmitteln zu kompensieren und die allermeisten der bewährten Arbeitsmarktprogramme aus dem Kapitel Arbeit und Ausbildung zu erhalten. Im Zentrum steht nach wie vor unser Programm Berlin-Arbeit, das nachweisbar wirkt und erfolgreich ist.

Unsere Bemühungen, Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit zu bekämpfen, werden wir weiter aufrechterhalten, Frau Senatorin, stimmt's? Die Berufsausbildung und berufliche Weiterbildung werden wir weiterhin fördern. Auch das Projekt zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten, ARRIVO, das wir in diesem Jahr begonnen haben, werden wir fortsetzen und ausbauen. Ein Schwerpunkt des Haushalts liegt in der öffentlich geförderten Beschäftigung, mit der wir Langzeitarbeitslosen eine Perspektive geben.

Schließen möchte ich mit einem Projekt, das mir besonders am Herzen liegt, mit der Jugendberufsagentur. Mit ihr machen wir allen Berliner Jugendlichen ein Angebot aus einer Hand. An der entscheidenden Schnittstelle des Übergangs von der Schule in den Beruf bieten wir allen jungen Menschen unter 25 Jahren unter einem Dach

#### (Burgunde Grosse)

Beratung und Vermittlung an, damit sie einen Schul- und Berufsabschluss erreichen. Sie sehen, mit diesem Haushalt setzen wir die richtigen Schwerpunkte! – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Frau Kollegin Grosse! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erteile ich jetzt das Wort der Kollegin Bangert. – Bitte sehr!

## Sabine Bangert (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Auch wenn die Erwerbslosenzahlen in Berlin rückläufig sind, besteht kein Grund zum Feiern, denn die Berliner Jobcenter verzeichnen Einbrüche bei den Integrationsquoten. Dieses Paradox erklärt sich damit, dass alle gut Ausgebildeten dank der boomenden Konjunktur in Jobs sind. Übrig geblieben sind langzeiterwerbslose Menschen, die verstärkt gefördert werden müssen. Hinzu kommt die Aufgabe zur Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Menschen, die für uns alle eine enorme Herausforderung sein wird. Das kostet Geld und braucht gutes Personal. Was im Haushalt an Instrumenten eingestellt ist, wird der Situation nicht gerecht. Das von Senatorin Kolat dazu vorgelegte Zehn-Punkte-Papier ist eine Farce.

Aber egal, was wir heute beschließen: Für sämtliche im Haushalt stehenden arbeitsmarktpolitischen Instrumente besteht die Gefahr, dass sie gar nicht umgesetzt werden können. Das liegt nicht am fehlenden Geld, denn das steht im Haushalt. Nein! Es fehlt an einem Dienstleister, der die gesamten Förderinstrumente im Bereich Arbeit, Integration und Frauen umsetzt. Monatelange Verschleppung bei der Fertigung von Ausschreibungsunterlagen, wochenlange Verzögerung eines rechtzeitigen EU-weiten Ausschreibungstermins und nun tagelange Diskussion um den sachgerechten Übergang des Fördermanagements zum 1. Januar 2016 – verantwortungsloser kann man mit Berliner Arbeitsmarktpolitik nicht umgehen.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Fabio Reinhardt (PIRATEN)]

Während Senatorin Kolat durch die Gegend reist, Erfolgsgeschichten erzählt und Metropolenkonferenzen veranstaltet, bahnt sich in Berlin eine arbeitsmarktpolitische Katastrophe an. Betroffen sind 1 200 Maßnahmen, 2 400 Beschäftigte in Arbeitsverhältnissen, 2 100 Teilnehmer und Teilnehmerinnen von Qualifizierungsmaßnahmen. Sie alle müssen im Jahr 2016 weiterfinanziert werden.

Kritisch ist auch die Situation der Berliner Jobcoaches, weil viele der über 200 Arbeitsverträge zum Jahresende auslaufen. Gefährdet sind die Beratungsprozesse von fast

10 000 erwerbslosen Menschen bzw. Menschen in öffentlich geförderter Beschäftigung. Bis zu 300 Berliner Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger bekommen Probleme. Sie können die Miete nicht mehr zahlen, müssen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kündigen, weil geplante Anschlussmaßnahmen nicht oder verspätet beginnen. Betroffen ist auch der Übergang in die neue ESF-Förderperiode. Träger von ESF-Maßnahmen werden seit sechs Monaten auf den 1. Januar 2016 vertröstet. Es ist ein Skandal, dass Senatorin Kolat erstens die Dramatik der Situation unterschätzt und zweitens nicht in der Lage ist, fristgerecht eine normale Fördermittelvergabe zu organisieren. Wenn Sie den Akteuren der Berliner Arbeitsmarktpolitik ehrlich schöne Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünschen wollen, dann hilft uns der Beschluss dieses Haushalts nicht, sondern nur eine schnelle und vor allem dauerhafte Lösung des Problems. - Vielen Dank!

[Beifall bei den GRÜNEN]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Frau Kollegin Bangert! – Für die Fraktion der CDU erhält jetzt das Wort der Kollege Prof. Korte. – Bitte schön!

#### Dr. Niels Korte (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Vor uns liegt ein überzeugender, ausgewogener Haushaltsplanentwurf. Für dessen Vorbereitung danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Senatsverwaltung, die sich dabei besonderen Schwierigkeiten stellen mussten. Denn es ist keine leichte Aufgabe, die Haushaltskonsolidierung fortzuführen und sich trotzdem auf die Herausforderungen der wachsenden Stadt, speziell der Flüchtlingskrise und auch des Wegfalls europäischer Finanzmittel einzustellen. Dennoch zeichnet sich der Entwurf für den Einzelplan 09 durch große Kontinuität aus und spiegelt dabei die erfolgreiche Arbeit der Koalition in den letzten Jahren wider.

## [Elke Breitenbach (LINKE): Oh ja!]

Erfreulicherweise ist es gelungen, mit derzeit etwa 182 000 Arbeitslosen im November den niedrigsten Stand bei den Arbeitslosenzahlen seit 1991 zu erreichen. Gerade die Jugendarbeitslosigkeit ist seit der Abwahl von Rot-Rot um über 40 Prozent zurückgegangen und erreichte einen historischen Tiefstand. Beim Beschäftigungszuwachs ist Berlin bundesweit an der Spitze. Das alles hat nicht nur, aber auch mit der Arbeitsmarktpolitik dieser Koalition und erfolgreichen Programmen wie Berlin-Arbeit zu tun.

Wichtige Teile dieses Arbeitsmarktprogramms konnten wir mit dem neuen Doppelhaushalt ausbauen. Die Bekämpfung der Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit hat dabei weiter Vorrang. Besonders hervorzuheben sind das

#### (Dr. Niels Korte)

Jobcoaching und das Landesrahmenprogramm Integrationslotsinnen und -lotsen, die mit dem neuen Doppelhaushalt stark ausgebaut werden.

#### [Zuruf von Elke Breitenbach (LINKE)]

Das Berliner Jobcoaching mit seinem individuellen Betreuungsangebot sorgt für noch mehr Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt, und das ist nach wie vor das Hauptziel der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen dieser Koalition.

## [Beifall bei der CDU – Beifall von Liane Ollech (SPD)]

Meilensteine sind auch der Ausbau der neuen Jugendberufsagenturen und die Fortsetzung des Berliner Ausbildungsplatzprogramms mit insgesamt 530 Ausbildungsplätzen.

Angesichts der aktuellen Flüchtlingszahlen in Berlin – derzeit sind es allein in diesem Jahr über 68 000 – ist auch die Arbeitsverwaltung gefordert, denn für die Schutzbedürftigen, die bei uns bleiben werden, bedeutet Arbeit und Ausbildung die beste Integration. Hier nenne ich beispielhaft das ARRIVO-Programm, das mit dem neuen Doppelhaushalt erheblich erweitert wird, und die Ausweitung des Ausbildungsplatzprogramms um 30 zusätzliche Plätze speziell für Geflüchtete.

Im Fachbereich der Frauenpolitik konnten wir die Mittel erhöhen. Das Budget für Zuwendungsempfänger wird 2016 und 2017 um je 2 Prozent erhöht. Dafür wird ein Betrag von 1,4 Millionen Euro eingesetzt. Bei der Gewaltprävention werden die vorhandenen Maßnahmen weiterentwickelt und auf über 7,5 Millionen Euro pro Jahr verstärkt.

Bei alle dem konnte der Abbau der ESF-Mittel gegenüber der vergangenen Förderperiode in vielen besonders wichtigen Bereichen erfolgreich durch Landesmittel kompensiert werden. – Wir können auf diesen Haushalt stolz sei, und ich werbe gerne um Ihre Unterstützung.

[Beifall bei der CDU und der SPD]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Herr Kollege! – Für die Linksfraktion erteile ich jetzt der Kollegin Breitenbach das Wort. – Bitte sehr!

## **Elke Breitenbach** (LINKE):

Vielen Dank! – Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Jetzt haben wir ja schon gehört, dass es unglaublich viel Positives in dem Einzelplan 09 gibt.

[Beifall von Björn Eggert (SPD) und Burgunde Grosse (SPD)]

Der Beratungsbus von BALZ wird finanziert. Das finden wir toll. Darauf hatten wir Sie aufmerksam gemacht. Ich würde sogar noch sagen, dass der schon vor zwei Jahren beantragte Härtefallfonds im Rahmen der Berufsanerkennung angegangen wird, ist auch etwas Positives. Das hat bisher noch niemand genannt.

## [Beifall bei der LINKEN]

Dann wird es schon ein bisschen schwierig. Sie haben sich darauf verlegt, ganz viele Programme zu benennen. Ich finde, man erkennt in diesem Einzelplan keinen Schwerpunkt.

> [Beifall bei der LINKEN -Beifall von Sabine Bangert (GRÜNE), Anja Kofbinger (GRÜNE) und Alexander Spies (PIRATEN)]

Es gibt einen Punkt, der der Senatorin besonders wichtig ist, nämlich die Vergabe von Dienstleistungsverträgen. Es gibt sie für alles: für Kontrolle, für Archivierung, für Mittelbewirtschaftung. 6 Millionen Euro stehen dafür zur Verfügung. Aber die Kollegin Bangert hat eben die Dramatik noch einmal geschildert. Es hat nicht einmal geklappt, den Dienstleistungsvertrag für die Mittelbewirtschaftung der ESF-Mittel rechtzeitig zu vergeben. – Frau Senatorin! Es ist völlig unklar, wie es mit den Maßnahmen der Arbeitspolitik weitergeht. Ich hoffe sehr, dass Sie nachher in ihrer Rede offenlegen, was Ihr Plan B ist und wie Sie dafür sorgen, dass ab dem nächsten Jahr diese Gelder auch fließen können.

## [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Es wird immer wieder auf die vielen neuen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse verwiesen – Herr Korte hat es eben auch gemacht. Ja! Aber Sie wären gut beraten, wenn Sie Ihren Blick endlich mal auf die sich verstetigte Langzeiterwerbslosigkeit richten und sich überlegen würden, was Sie da machen. Da weisen Sie auf Berlin-Arbeit hin. Was haben Sie gemacht? In dem Bereich der öffentlich geförderten Beschäftigung hat die Koalition sich nicht gescheut, noch einmal 700 000 Euro herauszunehmen, weil man sie angeblich nicht braucht. Soviel zu dem Schwerpunkt "Abbau von Langzeiterwerbslosigkeit".

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Alexander Spies (PIRATEN)]

An dieser Stelle hätte man kein Geld herausnehmen sollen, sondern man hätte Geld draufpacken sollen. Ich bedauere immer noch, dass Sie bisher noch nicht bereit waren, unserem Antrag zuzustimmen, noch einmal das Programm "Stelle statt Stütze" im Rahmen eines Investitionsprogramms aufzulegen. Das wäre ein vernünftiger Schritt gewesen.

[Beifall bei der LINKEN]

#### (Elke Breitenbach)

Aber bisher wollten Sie das nicht. Sie murksen weiter herum.

Der nächste Punkt, den ich besonders bedauere, ist, dass Sie keine Ideen haben, wie Sie geflüchtete Menschen in Arbeit bringen. Sie haben keine Ideen. Sie haben keine Vorstellungen. Und ich sage Ihnen: 12 Bildungsberaterinnen, 500 Ausbildungsplätze im BAPP und bei ARRI-VO reichen nicht aus, um den Menschen eine berufliche Perspektive zu geben. Da haben Sie kein Konzept, wie an vielen anderen Punkten auch nicht. Deshalb können wir diesem Einzelplan und diesem Gemurkse erst einmal nicht zustimmen.

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank! – Kollege Spies spricht jetzt für die Piratenfraktion. – Bitte sehr!

## **Alexander Spies** (PIRATEN):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Inhalt der Arbeitsmarktförderung ist vor allem Integration in Arbeit. Arbeitsplätze werden von den Unternehmen, von der Wirtschaft geschaffen, und das geschieht in der letzten Zeit in erfreulicher Höhe – ich möchte sagen, nicht wegen der Senatspolitik, sondern trotz der Senatspolitik, denn das hängt mit der wachsenden Stadt zusammen. Wir haben heute in der Debatte schon gehört, dass der Senat offensichtlich mit den Aufgaben, die sich daraus ergeben, heillos überfordert ist, so eben auch mit der Arbeitsmarktintegration.

Wenn ich höre, dass der Beratungsbus von BALZ jetzt gefördert wird - mit 60 000 Euro -, ist das ist eine tolle Leistung. Allerdings fragen Sie die mal, wenn die Jobcenter ihren Beratungspflichten richtig nachkommen würden, dann bräuchte man nicht dieses - sagen wir: mal wieder - freie Angebot, das von Freiwilligen und Ehrenamtlern getragen wird, wie vieles in der Stadt. Das gehört zu einer Pflichtaufgabe. Wenn man sieht, wie Integrationsmittel, die zur Verfügung stehen, in den einzelnen Jobcentern ausgegeben werden, dann kennen wir das Problem, dass in Neukölln etwa um die Mitte des Jahres die Mittel langsam ausgehen, während Steglitz-Zehlendorf noch genügend hat. Aber - und ich erinnere daran, was der Regierende Bürgermeister sagte - es kann doch nicht sein, dass man da freie Mittel hat, die man nicht nach Neukölln übertragen kann. Das geht nicht. So werden also Jahr für Jahr etwa 50 Millionen Euro Mittel wieder an den Bund zurücküberwiesen. Wir haben seit Jahren darauf aufmerksam gemacht, aber es tut sich nichts beim Senat, wie man dieses Problem lösen könnte.

Entsprechend schlecht ist auch die Leistung der Bundesagentur bei der Integration nicht nur der Langzeitarbeitslosen, wo eben nicht sehr viel Erfreuliches passiert, sondern auch bei Menschen mit Behinderungen. Da haben Sie die Leistungen der Integrationsfachdienste – wir hatten dazu eine Anhörung – weiter zurückgefahren, obwohl die Fachteams auch bei den Jobcentern nicht in der Lage sind, sinnvolle Arbeitsmarktintegration zu machen. Und, wenn Sie einmal einen Unternehmer so richtig erschrecken wollen, dann gehen Sie hin und sagen: Ich komme von der Bundesagentur und möchte sie in Personalfragen beraten. – Der schmeißt Sie hochkantig aus der Tür raus, denn das schafft die Bundesagentur eben nicht. Hier wäre es die Aufgabe des Landes, mehr Mittel einzusetzen. Diese sind sehr spärlich.

Wir haben jetzt 150 Stellen mehr beim Jobcoaching. Das ist gut, aber nicht ausreichend, denn es fehlt bei den Trägern jetzt schon an vielen Stellen, und es kommen auch noch die Flüchtlinge hinzu. Wie die Jobcenter das bewältigen wollen, weiß ich nicht. Da habe ich auch noch keine schlüssigen Konzepte gesehen. Man kann sich das vorstellen: Wenn Sie jetzt schon überfordert sind, kann das nur schiefgehen. Ein Glück ist, dass man mit der Registrierung und mit der Anerkennung der Flüchtlinge nicht so schnell vorankommt. Das gibt den Jobcentern ein bisschen Zeit, sich vorzubereiten. Da müsste aber auch seitens der Arbeitsverwaltung und seitens des Senats mehr getan werden.

Insgesamt – trotz einiger erfreulicher Tatsachen – passiert im Haushalt zu wenig. Wie das mit der Jugendberufsagentur weitergeht, ob das tatsächlich so ein Erfolg wird, wie der Senat behauptet, das werden wir sehen. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei den PIRATEN]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Spies! – Für den Senat erteile ich jetzt das Wort der Senatorin Kolat. – Bitte schön!

## **Bürgermeisterin Dilek Kolat** (Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Berlin ist die Stadt der Arbeit, und Berlin ist auch eine Zuwanderungsstadt. Dieser Einzelplan, der Ihnen heute als Entwurf vorliegt, steht auch unter dem Vorzeichen der wachsenden Stadt, aber auch vor dem Hintergrund, dass tagtäglich asylsuchende Menschen in unsere Stadt kommen.

77 Prozent der Neuzuwanderung in unserer Stadt stammt aus dem Ausland; das sind Menschen, die ohne deutschen Pass nach Berlin kommen: Und wir wissen auch, dass ein sehr großer Teil – über 40 Prozent der Menschen, die geflüchtet sind und nach Berlin kommen – in Berlin

#### (Bürgermeisterin Dilek Kolat)

bleiben werden und sehr lange bleiben werden. Deswegen hat schon der Regierende Bürgermeister zu Recht in seiner Regierungserklärung darauf hingewiesen, dass es für diese Stadt Berlin eine Jahrzehntaufgabe sein wird, die Integrationsherausforderung zu meistern, damit diese Menschen, die neu in unsere Stadt kommen, teilhaben können am gesellschaftlichen Leben, aber vor allem auch an der Integration durch Arbeit.

Dieser Doppelhaushalt zeigt, dass wir genau diesen Weg gehen und – was mir als Arbeits- und als Integrationssenatorin ganz wichtig ist –, dass wir den Blick nicht nur auf die Neuankömmlinge und auf die Herausforderungen in diesem Zusammenhang richten, sondern dass wir die alteingesessenen Berlinerinnen und Berliner nicht vergessen. Wir müssen uns sowohl um die geflüchteten Menschen, die neu in die Stadt kommen, kümmern, aber auch um die vielen Langzeitarbeitslosen, die in unserer Stadt sind.

Es ist etwas bedauerlich, dass Sie die Erfolge, die wir in der Arbeitsmarktpolitik in Berlin haben, nicht würdigen können. Aber die Zahlen sprechen für sich. Der Berliner Arbeitsmarkt entwickelt sich sehr positiv. Das ist in Berline Erfolgsgeschichte. Die Zahlen zeigen das. All die Ziele, die wir uns vorgenommen haben, haben wir in der Zwischenzeit erreicht. Es sind 45 800 weniger Arbeitslose seit Anfang der Legislaturperiode. Wir haben 17 063 weniger Langzeitarbeitslose und 7 254 weniger Jugendliche, die arbeitslos sind. Das ist eine Erfolgsgeschichte!

## [Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Jede einzelne Arbeitsmarktintegration führt zum einen dazu, dass sich die soziale Lage bei den Familien und bei den Menschen verbessert, und zum anderen, dass Unternehmen ihre Fachkräfte gewinnen können – und das alles, obwohl wir eine wachsende Stadt sind, obwohl viele Menschen nach Berlin kommen.

Natürlich freue ich mich als Arbeitssenatorin über die Beschäftigungsverhältnisse, die neu in unserer Stadt entstehen – es sind 140 000 mehr in dieser Legislaturperiode gewesen –, aber ich sage hier auch ganz klar: Ich freue mich nicht nur über neue Jobs, sondern über Jobs, die auch unter guten Arbeitsbedingungen hergerichtet werden, die gut bezahlt werden.

### [Beifall von Burgunde Grosse (SPD)]

Es ist ganz klar, dass diese Erfolge auch etwas mit unserer Konzeption Berlin-Arbeit zu tun haben. Wir haben in Berlin schon sehr früh umgesteuert und haben mit Berlin-Arbeit den Fokus auf den ersten Arbeitsmarkt gelegt. Das hat sich tatsächlich gelohnt. Aber wir haben auch den öffentlichen geförderten Beschäftigungsbereich gestärkt. Das möchte ich an dieser Stelle betonen. Auch dieser Haushalt geht genau diesen Weg, den Fokus auf den ersten Arbeitsmarkt zu legen, ohne den öffentlich geförderten Beschäftigungsbereich zu vernachlässigen. Unser

Berliner Weg, um Langzeitarbeitslose zu integrieren, zeigt, dass das der richtige Weg ist.

Das Berliner Jobcoaching ist ein Erfolg. Mit über 11 000 Teilnehmenden zeigt das, dass Langzeitarbeitslose in Berlin motiviert sind. Und mit der richtigen intensiven, individuellen Begleitung und mit der richtigen Qualifizierung schaffen wir es auch, Langzeitarbeitslose in Berlin zu integrieren. In Berlin ist der Anteil inzwischen deutlich geringer als im Bundesdurchschnitt – 32,7 Prozent der Arbeitslosen sind langzeitarbeitslos, auf Bundesebene knapp 39 Prozent.

Die Jugendarbeitslosigkeit – genau das haben wir uns auch vorgenommen – unter 10 Prozent bekommen: Ja, wir sind inzwischen bei 9,5 Prozent! Dennoch ist mir jeder einzelne arbeitslose Jugendliche in dieser Stadt einer zu viel. Deswegen ist es auch richtig und wichtig gewesen, dass Frau Scheeres und ich gemeinsam die Jugendberufsagentur auf den Weg gebracht haben. Und dieser Haushalt leistet genau die Unterstützung der Jugendberufsagentur, dass wir nicht nur vier Startbezirke haben, sondern nächstes Jahr auch in die Breite gehen können, um in allen Bezirken eine zentrale Anlaufstelle für alle Jugendlichen zu haben. Beim Übergang von der Schule zum Beruf dürfen wir keinen einzigen Jugendlichen verlieren. Jugendliche, die schwierige Startbedingungen haben, müssen auch eine zweite und dritte Chance haben. Und wir haben gesagt, dass wir alle Jugendlichen erreichen wollen, d. h. Gymnasiasten, Jugendliche mit Behinderung oder junge Geflüchtete. Auch die erhalten Unterstützung durch die Jugendberufsagentur.

Wir haben natürlich alle Programme in der Berufsvorbereitung und Berufsorientierung verstärkt. Ich will sie nicht alle im Einzelnen nennen. Das sind erfolgreiche Projekte und Modelle, die wir auf den Weg gebracht haben. Wir fördern auch die Berufsausbildung mit BAPP und der Richtlinienförderung. All das verstärken wir. Das wird dazu beitragen, dass mehr Jugendliche in ihrer Kompetenz, eine Berufswahl zu treffen, aber auch den Weg in eine Berufsausbildung zu finden, unterstützt werden.

Ich möchte abschließend die anderen sehr wichtigen Bereiche ansprechen: Die "Initiative sexuelle Vielfalt"! Berlin ist die Regenbogen-Stadt, und deshalb ist es eine sehr erfreuliche Nachricht, dass der Senat, aber auch die Koalitionsfraktionen diesen Bereich so gestärkt haben, dass wir von einer Verdoppelung der Mittel reden können. Das steht der Regenbogen-Stadt Berlin auch sehr gut an. Sowohl für LSBTI-Geflüchtete wie für trans- und intergeschlechtliche Menschen haben wir hierbei Verstärkungen vorgenommen.

Der Kampf gegen Rechts ist aktueller denn je. Deswegen haben wir gemeinsam unser Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus

#### (Bürgermeisterin Dilek Kolat)

gestärkt. Das brauchen wir auch in dieser Zeit, wo Rechtspopulisten versuchen, die geflüchteten Menschen zu missbrauchen. Hier stärken wir Ehrenamtliche, hier stärken wir Bezirksämter. Wir stärken alle, die mit Geflüchteten arbeiten, damit sie nicht von den Rechtspopulisten und Rassisten unserer Stadt gestört werden.

## [Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Zum Thema "Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten" kann ich auf unser Zehn-Punkte-Programm verweisen, ohne das hier aufgrund der knappen Zeit im Detail auszuführen. Uns allen ist klar, dass wir die Regelangebote für die geflüchteten Menschen öffnen müssen und dass die Jobcenter personell und mit mehr Mitteln so ausgestattet werden, dass sie diese Menschen auch erreichen. Mit unserem Erfolgsprojekt ARRIVO, das immer mehr Zuspruch durch die Wirtschaft erhält, haben wir eine bundesweite Vorreiterrolle eingenommen. Aber auch mit der Sprachförderung, mit der wir sehr früh angefangen haben, haben wir Zeichen gesetzt. Wir geben geflüchteten Menschen eine Chance.

[Unruhe]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Entschuldigen Sie, Frau Senatorin! Darf ich Sie einen Moment unterbrechen? – Meine Herrschaften! Stellen Sie bitte die Parallelgespräche ein, oder gehen Sie raus! – Danke schön!

## **Bürgermeisterin Dilek Kolat** (Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen):

Dabei haben die Volkshochschulen in Berlin sehr mitgeholfen, dass wir die betreffenden Volkshochschulkurse auf den Weg bekommen haben.

Ich möchte auch darauf verweisen, dass wir nicht nur geflüchtete Menschen haben, die in unsere Stadt kommen, sondern aus vielen anderen EU-Ländern kommen auch Menschen zu uns. Das sind Menschen aus Polen, Italien, Rumänien, Bulgarien, aber auch aus Spanien, Frankreich und Griechenland. Für diese Menschen fehlte bisher ein Angebot bzw. ein zentrale Anlaufstelle. In diesem Haushalt ist abgesichert, dass Berlin endlich ein Willkommenszentrum haben wird, wo alle Menschen, die neu in die Stadt kommen, eine zentrale Anlaufstelle haben werden.

Wir stärken die Integrationslotsinnen und -lotsen. Das Partizipations- und Integrationsprogramm wird verstärkt, aber auch der Härtefonds für die Anerkennung im Ausland erworbener Berufsabschlüsse wird ganz neu eingerichtet.

Im Bereich der Gleichstellung stärken wir intensiv den Antigewaltbereich. Damit zeigen wir, dass wir in Berlin nicht nur ein Hilfesystem haben, das bundesweit sehr anerkannt ist, sondern dass in unserer Stadt keine Frau, die Gewalt erfährt, allein gelassen wird. Keine Frau wird allein gelassen, sondern hier gibt es Hilfe. Dort haben wir die Vermittlung in die Wohnungen hergestellt.

## [Oliver Höfinghoff (PIRATEN) meldet sich zu einer Zwischenfrage.]

Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bei meiner Verwaltung bedanken, denn so einen Haushalt aufzustellen bedeutet für die Beschäftigten sehr viel Arbeit. Ich möchte mich aber auch bei Ihnen für die konstruktiven Diskussionen bedanken. – Vielen herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Gestatten Sie dennoch eine kurze Frage des Kollegen Höfinghoff, Frau Senatorin? – Nein! Gut!

Nun geht es thematisch um die Integrationspolitik. Für die Fraktion der SPD steht schon der Kollege Lehmann bereit, und er erhält auch das Wort. – Bitte sehr!

#### Rainer-Michael Lehmann (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Auch ich möchte mich an dieser Stelle noch kurz zum Einzelplan 09 äußern. Zunächst komme ich zu dem Bereich Queer, LSBTI. Für die LADS, die Landesantidiskriminierungsstelle, haben wir einen Aufwuchs zugunsten der "Initiative sexuelle Vielfalt" erreichen können. Nun können nach Widerständen seitens des Koalitionspartners endlich bestehende Angebote weiterentwickelt und die spezifischen Beratungsangebote für queere Flüchtlinge und geflüchtete LSBTI-Personen ausgebaut werden.

## [Beifall bei der SPD und den PIRATEN]

Dies war uns ein wichtiges Anliegen, und ich freue mich, dass wir hier zu einer finanziellen Stärkung der Angebotsstruktur beitragen können. Durch die gestellten Koalitionsanträge konnte ein Aufwuchs von 35 000 Euro im Zuge der Haushaltsberatungen erreicht werden. So ist es uns u. a. gelungen, die Weiterführung der Beratungsstelle für Trans- und Intersexualität oder die rechtliche Antidiskriminierungsberatung in ihrer künftigen Arbeit zu stärken.

Besonders freut es mich, dass wir auch 30 000 Euro für das zukünftige Magnus-Hirschfeld-Institut freimachen konnten. Dieses wird mit dem Magnus-Hirschfeld-Archiv, der Dokumentation archivarisch-historischer Quellen zur Geschichte des Instituts, der Sexualwissenschaft und Sexualpolitik einen wichtigen politischen und gesellschaftlichen Beitrag leisten.

Auch zum Bereich Integration und Migration möchte ich selbstverständlich noch einiges sagen. Zunächst zur

#### (Rainer-Michael Lehmann)

Arbeit des zukünftigen Willkommenszentrums: Gemeinsames Ziel ist es, die vielfältigen Angebote für alle Neuzuwanderer in unserer Stadt zu bündeln und ein Willkommenszentrum mit Erst- und Verweisberatung mit neuen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aufzubauen. Wir brauchen eine Willkommensbehörde für alle, und wir sind auf dem besten Wege dazu.

Ein weiterer zentraler Aspekt unserer Verhandlungen ist die Ausweitung des Landesrahmenprogramms Integrationslotsinnen und Integrationslotsen. Diese sind ein besonders wichtiger Bestandteil der gelingenden Langzeitintegration geflüchteter Menschen. Insgesamt werden wir hier von 94 auf 150 Integrationslotsinnen und Integrationslotsen aufstocken können. Dabei ist es wichtig, dass diese Integrationslotsinnen und Integrationslotsen in jeder Unterkunft zum Einsatz kommen und den geflüchteten Menschen bei Behördengängen helfen und sie unterstützen.

Besonders freut mich die Vervielfachung des Angebots an Sprachkursen für geflüchtete Menschen und Geduldete. Hierfür engagiere ich mich schon seit Langem. Wir konnten hier 2,1 Millionen Euro 2016 und 2017 und zusätzlich 400 000 Euro an ESF-Mitteln pro Jahr für berufsbezogene Sprachförderung einstellen. Ein toller Erfolg!

Als Letztes möchte ich noch kurz das Partizipations- und Integrationsprogramm und die weiteren zusätzlichen Mittel für geflüchtete Menschen ansprechen. Auch hier konnten wir erreichen, dass finanzielle Ausweitungen erfolgen und dementsprechend vielfältige Aktivitäten weiter möglich sind.

Da meine Redezeit zu Ende ist, möchte ich jetzt summa summarum sagen: Es ist ein großer Erfolg, was wir in diesem Haushaltskapitel erreicht haben. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU – Beifall von Fabio Reinhardt (PIRATEN)]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Wir sagen auch herzlichen Dank! – Ich rufe auf für Bündnis 90/Die Grünen den Wortbeitrag von Frau Dr. Kahlefeld. – Sie haben das Wort – bitte schön!

#### Dr. Susanna Kahlefeld (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die schon angesprochene Steigerung beim Partizipations- und Integrationsprogramm – also in dem Titel, aus dem Migrantenorganisationen gefördert werden können – wäre eine gute Nachricht, wenn Berlin noch so aussähe wie vor fünf Jahren. Aber was damals angemessen gewesen wäre, ist es längst nicht mehr. Zudem ist zu befürchten, dass mit noch mehr Geld die Klientelpolitik

der Senatorin fortgesetzt und im Wahlkampf 2016 aus diesen Mitteln Wahlkampfgeschenke an den Bedarfen vorbei verteilt werden. Wir meinen: Das darf so nicht sein.

## [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

In den letzten Jahren haben die Migrantenorganisationen, die Verbände und Stiftungen Integrationsmaßnahmen entwickelt, optimiert und evaluiert, die wir jetzt brauchen. Die gute Nachricht ist also: Konzeptionell ist fast alles da. – Deswegen fordern wir, meine Fraktion, für die Integrationsmaßnahmen insgesamt ein Mehr von 50 Millionen Euro. Auch das Partizipations- und Integrationsprogramm könnte damit vernünftig ausgestattet werden.

Notwendig wären u. a. eine Stärkung der arabischsprachigen Beratungs- und Begleitungskapazitäten und Anlaufstellen für Menschen aus Ostafrika bzw. Eritrea und für Menschen aus Afghanistan. Das sind alles Bereiche, die vor zwei Jahren bei der Förderung leer ausgegangen sind. Genauso übrigens wie die kurdischen Organisationen, obwohl auch zunehmend Menschen aus kurdischsprachigen Gebieten vor dem IS fliehen. Außerdem fordern wir die Aufstockung bei den Anlaufstellen der Wohlfahrtsverbände, die Kompetenz und Strukturen für die Geflüchteten bereithalten. Da die Zivilgesellschaft mit den Unterstützungsbündnissen für die Geflüchteten kooperiert, haben wir auch Mittel für das Management dieser Zusammenarbeit gefordert.

Ein Skandal im neuen Haushalt ist die Ausblendung der Roma. Die Bekämpfung von Antiziganismus ist aus der Aufgabenbeschreibung der Landesantidiskriminierungsstelle gestrichen. Gemeindedolmetscher für Romanes will die Integrationsverwaltung nicht mehr weiter mitfinanzieren. Es handelt sich hierbei um die am stärkste diskriminierte Gruppe in Europa. Die Menschen fliehen, weil sie von Bildung und Arbeit ausgeschlossen werden. Die Streichung von Mitteln in diesem Bereich ist ein politisches Statement der zuständigen Senatorin gegen Menschen, die überall in Europa an den untersten Rand gedrückt werden. Das lehnen wir ab.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Dieser Haushalt ist konzeptionslos, genauso wie die Integrationspolitik der vergangenen vier Jahre.

[Beifall bei den GRÜNEN]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank! – Für die Fraktion der CDU bekommt jetzt das Wort der Kollege Dregger. – Bitte sehr!

## Burkard Dregger (CDU):

Herr Präsident! Meine verehrten Kolleginnen und Kollegen! Die Integrationspolitik heute steht im Zeichen des großen Zuzugs von Asylantragstellern.

[Zuruf von Carsten Schatz (LINKE)]

Über 70 000 Neuankömmlinge haben wir in Berlin allein in diesem Jahr aufgenommen, registriert und versorgt. Aber damit allein ist es nicht getan,

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Aber es wäre schon mal ein guter Anfang!]

denn es ist nicht das Ziel und die Hoffnung der vielen Fluchtsuchenden, ihre Heimat aufzugeben, ihr Vermögen zu veräußern, den Erlös an zweifelhafte Schlepper zu bezahlen, um nach einer riskanten und entbehrungsreichen Reise in einer Berliner Turnhalle oder Messehalle zu enden.

[Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Das ist auch nicht unser Interesse.

## Vizepräsident Andreas Gram:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Reinhardt?

## **Burkard Dregger** (CDU):

Nein, danke! – Es kommt vielmehr darauf an, dass diese Menschen die deutsche Sprache erlernen, dass wir die ankommenden Kinder und Jugendlichen in Kitas und Schulen unterbringen, dass sich die Berufsfähigen weiterqualifizieren und in den Arbeitsmarkt integrieren,

[Fabio Reinhardt (PIRATEN): Ja, wann geht es denn los damit?]

dass die nicht Berufsfähigen qualifiziert werden, dass die vielen Zuwanderer die Grundregeln unseres demokratischen Zusammenlebens erlernen, dass sie das Gewaltmonopol des demokratischen Staats akzeptieren, die Gleichberechtigung von Mann und Frau

[Zuruf von Fabio Reinhardt (PIRATEN)]

und auch die Religionsfreiheit, die das Recht auf Austritt aus einer Religionsgemeinschaft beinhaltet,

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Erzählen Sie das mal dem Finanzamt!]

dass wir sie gegen Einflussnahmen durch radikale Kräfte, insbesondere aus dem radikalen salafistischen Umfeld warnen und schützen. Das alles ist eine gigantische Aufgabe.

Der zur Abstimmung vorliegende Haushalt wird dieser Herausforderung gerecht. Das gilt für alle Einzelpläne, auch für den für Integration. Wir investieren insbesondere in die Sprachförderung für Flüchtlinge. Wir bauen eine Regelförderung für Integrationslotsen auf. Es entsteht ein neues Erstberatungszentrum, ein Härtefallfonds zur Unterstützung der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse. Wir investieren in die Bekämpfung von antisemitischen und islamistischen Extremismus, u. a. auch durch die Förderung des jüdischen Forums für Demokratie und gegen Antisemitismus im Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus. Wir investieren zudem in den Schutz von Opfern von Menschenhandel, insbesondere auch durch die Aufnahme von Solwodi Berlin e. V in unser Programm für Beratungsund Hilfsangebote für ausländische Frauen. Ich bitte Sie, unserem vorliegenden Haushaltsplan auch für den Einzelplan Integration und Frauen zuzustimmen, damit diese wichtigen Maßnahmen umgesetzt werden können. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Dregger! – Frau Kollegin Breitenbach! Sie haben jetzt das Wort für die Linksfraktion, bitte schön!

## Elke Breitenbach (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! – Frau Senatorin: Als die Initiative sexuelle Vielfalt vor wenigen Jahren begann, wurde sie von allen gelobt. In der Zwischenzeit ist sie leise weinend eingeschlafen. Das betrifft nicht allein den Einzelplan 09, das betrifft alle Einzelpläne. Die Gesamtverantwortung, Frau Kolat, liegt aber bei Ihnen. Es wurden Anträge angekündigt, acht an der Zahl im Jahr 2014, zur Fortschreibung der Initiative zur Akzeptanz sexueller Vielfalt. Was ist passiert? – Im Juni waren zwei abgearbeitet, der Rest liegt bis zum heutigen Tage noch immer nicht vor. So viel zum Schwerpunkt Initiative zur Akzeptanz sexueller Vielfalt. Ich füge noch hinzu: Von LSBTI wird in diesem Zusammenhang gerne geredet, passiert ist nichts. Nicht einen Cent haben Sie dafür eingestellt.

# [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Zum Thema Partizipation und Integration: Gestern vor fünf Jahren wurde das Partizipations- und Integrationsgesetz beschlossen. Heute stehen wir in etwa an dem gleichen Punkt wie vor fünf Jahren. Das Gesetz wurde beschlossen, und nichts ist passiert. Auch dieses Gesetz wurde in einen Dornröschenschlaf gelegt; da schläft es so vor sich hin, und es passiert nichts. An dieser Stelle sei erwähnt: Wir reden über ein Gesetz. Wir reden darüber, dass der Senat ein Gesetz einfach nicht umsetzt. Auch das, Frau Senatorin, ist nicht allein Ihre Schuld, aber die Themen Partizipation und Integration und dieses Gesetz liegen in Ihrer Gesamtverantwortung, und Sie schauen sich das einfach nur an. Das ist ein Skandal, auch in Anbetracht der Tatsache, dass es die migrantischen Com-

#### (Elke Breitenbach)

munities waren, die diesen Gesetzentwurf damals vorgeschlagen haben und dieses Gesetz wollten.

# [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Wenn Sie, Herr Dregger, sagen, dass eine Regelförderung der Kiezlotsen begonnen hat, dann stimmt das, und auch ich bewerte das positiv. Ich weiß auch, dass das ein schwieriger Schritt ist, vor allem weil öffentlich geförderte Beschäftigung von der Bundesebene weggefallen ist. Dass Sie aber die Gemeindedolmetscher einfach haben eingehen lassen, finde ich katastrophal, denn diese haben schon noch mal einen besonderen Ansatz verfolgt, und wenn das jetzt wieder alles zurückgedreht wird auf die Ebene, dass Kinder mit ihren Eltern zum Arzt gehen und dort übersetzen müssen, sind wir, verglichen mit den letzten Jahren, einen großen Schritt zurückgefallen.

# [Beifall bei der LINKEN – Beifall von Fabio Reinhardt (PIRATEN)]

Zum Schluss: Falls es Ihnen nicht aufgefallen ist, Partizipation spielt in dem Zusammenhang von Integration überhaupt keine Rolle mehr. Auch das bewerte ich als einen sehr großen Rückschritt. Damit haben Sie einen Teil der Kultur und einen Teil des Dialogs in dieser Stadt aufgegeben und sind zu einem paternalistischen Politikmodell zurückgekehrt.

[Dr. Manuel Heide (CDU): Was für ein Ding?]

Und dieses Politikmodell werden wir nicht unterstützen.

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Frau Kollegin! – Jetzt hat der Kollege Reinhardt das Wort für die Piratenfraktion. – Bitte schön!

## Fabio Reinhardt (PIRATEN):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Ich mache in guter Tradition erst einmal einige positive Bemerkungen. Wenn Frau Kolat Interesse an Lob hat, muss sie jetzt zuhören. Der erste Punkt: Dass das sinnvolle Projekt der Stadtteilmütter und Integrationslotsen weiter und auch auskömmlich mit einiger Erhöhung gefördert wird – das ist ursprünglich ein Bezirksprojekt, auf das sich der Senat erfolgreich draufgesetzt hat –, ist zu begrüßen.

Der andere Punkt, der zwar nicht auskömmlich, aber zumindest stärker finanziert wird und das auch verdient, ist der Queerbereich mit dem Magnus-Hirschfeld-Institut, der Beratungsstelle Trans- und Intersexualität, und auch die weitere Förderung des MILES-Projekts im LSBTI-Bereich gehört dazu. Hier ist es schon schade, dass wir erst den Antrag haben einbringen müssen, der dann abgelehnt wurde, damit es am Ende dann doch weitergefördert wurde, aber gut. Ein Wermutstropfen in dem Bereich:

Die Politik der Koalition ist hier leider sehr inkonsequent. Wir haben ja die große Debatte zum Thema Ehe für alle geführt und die unwürdige Haltung erlebt, die dabei an den Tag gelegt wurde, gegen den Koalitionsvertrag. Das ist schade. Das merkt man aber auch an anderen Stellen, wo zum Beispiel das Landesantidiskriminierungsgesetz, das klar im Koalitionsvertrag verankert ist, hier nicht eingebracht, und wenn es die Opposition einbringt, abgelehnt wird. Insofern: Schade, dass die CDU in diesem Bereich so auf die Bremse tritt und die SPD das einfach mit sich machen lässt, obwohl es anders vereinbart war.

Der große Bereich, das haben einige Kollegen bereits angesprochen, ist die Flüchtlingsfrage, der Zuzug von Menschen aus allen Herkunftsstaaten, mit allen Nationalitäten. Kollege Dregger! Sie sind immer sehr formal, deshalb muss ich jetzt dazwischengehen. Sie sagen, es ginge um Asylbewerberinnen und Asylbewerber. Ihr Kollege Czaja verhindert, dass diese Menschen überhaupt Asylbewerber sind. Sie kommen in diese Stadt und dürfen ihren Asylantrag nicht stellen, müssen monatelang unregistriert in den Turnhallen bleiben. Das heißt, sie dürfen noch nicht einmal diesen Status erreichen, der ihnen eigentlich zustünde. Das ist leider auch die Schuld Ihres Parteikollegen.

# [Beifall bei den PIRATEN – Beifall von Carsten Schatz (LINKE)]

Aber es geht hier um die Frage des Integrationshaushalts und was dort gemacht wird. Tatsächlich muss man hier ein Stück weit Senatorin Kolat zugestehen: Sie gehen in die richtige Richtung. Die Probleme werden tatsächlich adressiert: Sprachkurse, Integration am Arbeitsmarkt und einige weitere Impulse, die in die richtige Richtung gehen. Nur leider ist alles viel zu kurzatmig und viel zu inkonsequent. Ein Beispiel dafür ist der Zehn-Punkte-Plan, der schon angesprochen worden ist. Unsäglich! Beispielsweise ist der Punkt 8, interkulturelle Öffnung der Jobcenter, völlig schwammig. Da steht keine konkrete Maßnahme, da steht nur, das sei wichtig, das sollte mal jemand tun. Wer sich die zehn Punkte durchliest, ist sehr enttäuscht davon, was dort konkret angesprochen wird oder was dort konkret umgesetzt werden soll. Das findet sich auch bei dem Flüchtlingskonzept des Senats. Herr Prof. Korte hat es eben schon lobend erwähnt, es gibt 30 ARRIVO-Stellen.

[Bürgermeisterin Dilek Kolat: Das stimmt nicht!]

Großartig, bei 70 000 Geflüchteten, die nach Berlin gekommen sind. Das sind grob geschätzt etwa 0,005 Prozent. Tolle Maßnahme, das hilft sicherlich vielen Menschen!

Auch der Bereich Partizipation, Förderung von Selbstorganisation ist hier wirklich ein sehr dunkler Fleck auf der Weste des Senats. Der Integrationsbeauftragte bleibt weiterhin entmachtet. Das haben wir schon mehrfach diskutiert. Der Landesbeirat für Integration und Partizipation hat kein eigenes Büro, kann sich kaum selbst arti-

#### (Fabio Reinhardt)

kulieren. Der Karneval der Kulturen ist auch eine Maßnahme, die letztendlich Gruppen betrifft, die unabhängige, selbstständige Statements abgegeben haben. Ihre Forderung war es, einen unabhängigen Träger für den Karneval der Kulturen zu finden. Genau deswegen haben sie offensichtlich die Mittel gekürzt bekommen. Sie sind dann minimal wieder aufgestockt worden, nach sechs Beratungsrunden plus den Anhörungen, die wir noch im Fachausschuss dazu hatten, viel Tamtam, das man sich hätte sparen können, wenn nicht vorher noch mit der Gartenschere Hand angelegt worden wäre.

Ansonsten noch ein wichtiger Punkt: Zur Integration gehört nicht nur die interkulturelle Öffnung, sondern auch die Unterstützung durch angemessene, sinnvolle und kompetente Dolmetsch- und Sprachmittlungsleistung. Da ist es so, dass der Senat komplett auf der Bremse steht. Die Sprachmittler arbeiten in der Regel für 11 bis 14 Euro, also wirklich einem Hungerlohn. Die faire Entlohnung von Dolmetscherinnen und Dolmetschern und von Sprachmittlerinnen und Sprachmittlern haben wir zum Thema gemacht. Kollege Freiberg hat am 1. Oktober im Fachausschuss gesagt: Da sind wir mit dabei. Guter, wichtiger Punkt, den machen wir im Hauptausschuss. -Nichts kam. Es stand nichts in der Vorlage des Senats, es stand nichts in den Änderungsanträgen der Koalition. Es gab kein Entgegenkommen. Mal schauen, ob die Sprachmittler für 11 Euro hier schuften und hungern müssen. Aber da müssen wir auf jeden Fall noch einmal heran. Einem so kurzsichtigen und leider inkonsequenten Haushaltsplan kann man leider nicht die Zustimmung geben. - Trotzdem: Danke für die Aufmerksamkeit!

> [Beifall bei den PIRATEN – Beifall von Carsten Schatz (LINKE)]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Reinhardt! – Jetzt kommen wir zur frauenpolitischen Debatte. Für die SPD-Fraktion spricht jetzt Frau Dr. Czyborra. – Sie haben das Wort, bitte schön!

## Dr. Ina Czyborra (SPD):

Vielen Dank! – Sehr verehrter Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren! Frauen- und Gleichstellungspolitik ist eine Querschnittsaufgabe, und deshalb sind frauenpolitische Projekte und Aufgaben in allen Einzelplänen verankert und werden dort gespiegelt. Das fängt bei der bereits mehrfach erwähnten Gewaltschutzambulanz an. Wir konnten diese Aufgabe umfänglich im Haushalt sichern. Dazu haben hier in diesem Haus viele beigetragen. In der abschließenden Runde der Koalition haben wir auch noch die dringend benötigten Mittel für die vertrauliche Spurensicherung bereitgestellt. Sie wissen, dass mehr als 90 Prozent der Opfer häuslicher Gewalt Frauen sind. So geht es hier um die Selbstermächtigung von Frauen im besten Sinne.

So ist das auch bei den zielgruppenspezifischen Projekten im Gesundheits- und Sozialbereich wie der Schwangerenkonfliktberatung und vielem anderen.

Zum Frauenkapitel: Hier konnten wir nach Jahren des Stillstands seit 2011 den Ansatz um fast 30 Prozent steigern. Auch in den kommenden Jahren werden wir die Angebote absichern und ausbauen. Dabei möchte ich wirklich einmal allen ganz herzlich danken, die aus dem Frauenkapitel oder aus anderen Titeln finanziert, in dieser Stadt eine unverzichtbare Arbeit leisten. Ich danke allen Mitarbeiterinnen – es sind meist Frauen, die in ihren Jobs sehr viel leisten für die Frauen dieser Stadt und auch nicht immer so bezahlt werden, wie es angemessen wäre,

[Evrim Sommer (LINKE): Allerdings!]

obwohl auch hier für Gehaltsanpassungen Vorsorge getroffen wurde.

[Evrim Sommer (LINKE): Stimmt doch gar nicht!]

In unserem Haushalt finden wir jedes einzelne Projekt, und hinter jedem Projekt stehen Menschen. Das sind diejenigen, die sich darum kümmern, dass Frauen wieder in Arbeit kommen, wie bei der Fraueninfothek, die ihre Arbeit fortsetzen kann. Da konnten wir das Aus abwenden.

[Evrim Sommer (LINKE): Ihr Wahlkreis, nicht?]

Tatsächlich ist die Fraueninfothek ja eine zuverlässige Anlaufstelle für arbeitssuchende Frauen, besonders für den Südwesten Berlins und dort unverzichtbar. Ich bin froh, dass ich mithelfen konnte, sie zu erhalten. Notwendig wurde das aufgrund der Umstellung der ESF-Finanzierung, die Beratungsangebote wie dieses nicht mehr zulässt. Im Einzelplan 09 sind über die gesamte Förderperiode 80 Millionen Euro zu kompensieren. Dass Berlin das gelungen ist, ist eine enorme Leistung, mit der wir so nicht unbedingt im Vorfeld gerechnet haben. Ich bin wirklich sehr, sehr stolz darauf.

Wir finanzieren diejenigen, die Frauen beraten, sich eine selbstständige Existenz aufzubauen, Migrantinnen, die in dieser Stadt wirtschaftlich Fuß fassen wollen. Da gibt es viele Projekte, die wir absichern konnten. Es geht um Deutschkurse für Frauen, die noch nie eine Schule gesehen haben und sich trotzdem gern beim Elternabend ihrer Kinder verständlich machen wollen. Es geht um die Hinführung von Mädchen zu technischen Berufen, die wir absichern konnten. Da sind viele Frauen als Frauenvertreterinnen, die für die Frauen in dieser Stadt kämpfen. Wir kommen auf dem Weg der Absicherung dieser Arbeit voran, wir haben aber auch noch sehr große Aufgaben vor uns. Ich möchte an dieser Stelle wirklich einmal allen diesen Frauen vielen, vielen Dank sagen für ihre Leistungen für die Frauen in Berlin. – Danke!

[Beifall bei der SPD – Beifall von Oliver Friederici (CDU)]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Frau Kollegin! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen macht sich schon die Kollegin Kofbinger auf den Weg – und bekommt das Wort, bitte sehr!

## Anja Kofbinger (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident! - Meine Damen und Herren! Ich dachte einige Sekunden lang, ich sei hier im falschen Film. Dieser großartige Aufwuchs kommt natürlich größtenteils dadurch zustande, dass wegfallende ESF-Mittel in der neuen Förderperiode kompensiert werden mussten. Das ist auch richtig so. Wenn wir schon über ESF-Mittel reden, dann lassen Sie uns doch bitte über das reden, was gerade erst passiert ist. In der letzten Woche saß ich im Ausschuss und habe gemeinsam mit der Kollegin Sabine Bangert eine Pressemitteilung formuliert, in der wir gefragt haben, wann es mit den ESF-Mitteln eigentlich losgeht. Es ist immerhin schon Dezember und ab dem 1. Januar muss das Geld auf dem Konto sein, wie wir wissen. Daraufhin wurden wir ein bisschen abgespeist mit der Aussage: Das kommt schon. Wir hatten da kleine Schwierigkeiten. - Einen Tag später erfahre ich von mehreren Mitarbeiterinnen aus verschiedenen Projekten, dass sie aus der Frauenverwaltung angerufen worden seien, dass es leider im Januar kein Geld gebe.

Wer hier sagt, wir haben unsere Projekte ausreichend unterstützt und auch noch draufgesattelt, lebt wirklich in einer Parallelwelt. Es gibt massive Probleme und viele wissen nicht, ob das Geld im Januar auf dem Konto ist. Es gibt nur einen ganz, ganz kleinen Spielraum, innerhalb dessen der Antrag ab dem 14. abgegeben werden muss. Dann gibt es vielleicht eine Bewilligung oder auch nicht. Was passiert da eigentlich? Es kann doch nicht sein, dass so etwas monate- oder wochenlang in der Verwaltung schmort und sich keiner darum kümmert. Dann hier von einer Erfolgsgeschichte zu sprechen, ist wirklich – ich sage mal: Parallelwelt.

# [Beifall bei den GRÜNEN]

Ich möchte noch zwei Sachen aufgreifen. Dankenswerterweise hat die Senatorin heute von ihren Erfolgsgeschichten gesprochen: das Hilfesystem Frauen und Gewalt, das keine Frauen abweist. Warum hat BIG dann vor ein paar Wochen eine Presseerklärung bzw. ein Pressegespräch gemacht, wo sie sagten, sie mussten 1 900 Frauen abweisen? Hier stimmen die Zahlen nicht.

Zur ISV – natürlich ein Herzensthema von mir, das zur Integration gehört – kann ich nur sagen: Wo haben Sie da genau die Zahlen verdoppelt? Nicht die Zahlen der ISV, Sie haben irgendwas verdoppelt. Ich weiß nicht genau, was. Richtig ist, es gibt das eine oder andere kleine Pöstchen mehr. Eine Verdoppelung hieße, dass Sie den Betrag auf dann eine Million Euro gesteigert hätten. Das kann gar nicht sein. Sie haben das gehalten, was Ihnen

die CDU beim letzten Mal herausgestrichen hat und Sie wieder mühsam hereingekämpft haben.

Es gibt aber zwei, drei Verbesserungen. Das wollen wir auch nicht bestreiten. Das heißt aber nicht, dass Sie die Initiative Sexuelle Vielfalt vorangebracht haben. Sie haben hier und dort noch einen kleinen Baustein angebaut. Das wollte ich nur einmal dazu sagen.

Frau Dr. Czyborra! Wenn Sie sagen, dass die Frauen, die dort arbeiten, besonderen Dank verdienen, kann ich Ihnen nur beipflichten, bei dem anderen Teil des Satzes aber, wonach sie nicht so bezahlt werden, wie sie eigentlich sollten, wäre es Ihre Aufgabe gewesen, dieses umzusetzen. Deshalb schließe ich meine Rederunde hier mit dem Satz eines lieben Freundes, SPD-Mitglied, der freundlicherweise das CSD-Motto für den CSD 2016 geprägt hat: Danke für nix!

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank! – Frau Kollegin Sommer! Sie haben jetzt das Wort für die Linksfraktion. – Bitte schön!

[Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

## **Evrim Sommer** (LINKE):

Herr Schneider! Ich bin jetzt an der Reihe! – Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Kolat! Sie als Frauensenatorin haben leider wieder einmal hier die Chance verpasst, die Mitarbeiterinnen in den Frauenprojekten tarifgerecht zu bezahlen.

#### [Beifall bei der LINKEN]

Die meisten von ihnen arbeiten in nahezu prekären Beschäftigungsverhältnissen. Das gehört zur Wahrheit. Im Frauenetat gibt es 2016 und 2017 jeweils eine zweiprozentige Erhöhung. Damit soll Vorsorge für Tarifangleichungen und Tarifsteigerungen für alle Mitarbeiterinnen der Frauenprojekte und die allgemeine Kostensteigerung getroffen werden. Das ist doch absurd. Bei einer zweiprozentigen Steigerung kann keine Rede von einer Angleichung an den Tarif sein. Dieser Betrag deckt nicht einmal die aktuellen Tarifsteigerungen im Zuwendungszeitraum. Die Projektfinanzierung hat sich Jahr für Jahr weiter von den Tabellenwerten des TVL, dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst, entfernt. Die Finanzierungslücke ist kontinuierlich gewachsen. Die Umsetzung des TVL in den Projekten erfordert deutlich mehr Personalmittel als bisher. Die Kosten für die Sachmittel steigen ebenfalls kontinuierlich. Es stellt sich hier die berechtigte Frage, wie die Umsetzung der Tarifanpassung erfolgen soll. Darauf müssen Sie eine Antwort geben.

#### (Evrim Sommer)

Wie soll perspektivisch sichergestellt werden, dass die Arbeitsplätze in den Frauenprojekten tarifgebunden sind? Die von Ihnen angesetzten zwei Prozent, liebe Frau Czyborra, sind Sand, den Sie in die Augen der Mitarbeiterinnen der Frauenprojekte streuen, meine sehr verehrten Damen und Herren von der Regierungskoalition – nicht mehr und nicht weniger. Das muss hier auch noch einmal gesagt werden, weil Sie sich so gern mit Ihrem Haushalt abfeiern.

Im Jahr 2014 hatten die Projekte des Berliner Frauennetzwerks bereits erforderlichen Mehrbedarf für die tarifgerechte Bezahlung der Mitarbeiterinnen von 600 000 Euro geltend gemacht. Wir haben in unserem Antrag eine zwanzigprozentige Erhöhung des Frauenetats gefordert. Zehn Prozent sollen die Tarifsteigerungen decken, die anderen zehn Prozent sollen verwendet werden, um den neuen Herausforderungen gerecht zu werden. Das umfasst insbesondere eine Angebotserweiterung für Flüchtlingsfrauen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Kolat. Eine weitere Finanzierungslücke – das wurde hier kurz angesprochen – gibt es im Anti-Gewaltbereich. Wie Sie wissen, sind die Kapazitäten der Frauenhäuser erschöpft. Aktuell gibt es in Berlin 439 Plätze in Frauenhäusern und Zufluchtswohnungen. Allein im Jahr 2012 konnten mehr als 208 hilfesuchende Frauen überhaupt nicht vermittelt werden. Seitdem steigt die Zahl stetig. Frau Kofbinger hat von 1 900 gesprochen. Doch statt mehr Plätze zu schaffen, werden weniger Plätze ausfinanziert.

# Vizepräsident Andreas Gram:

Frau Kollegin! Einen kleinen Moment bitte! – Meine Herrschaften! Es gibt wieder Parallelgespräche im Raum. Bitte gehen Sie doch nach draußen oder hören Sie sonst der Rednerin zu! – Danke!

## **Evrim Sommer** (LINKE):

Vielen Dank! - Im zweiten Frauenhaus sind von 60 vorgesehenen Schutzplätzen nur 56 regulär finanziert. Vier Plätze, die wir hier dringend benötigen, werden nicht ausfinanziert. Wir hatten bereits in unserem Antrag gefordert, dies zu tun. Sie haben es einfach abgelehnt, Frau Czyborra. Wir brauchen dringend mehr Frauenhausplätze. Das geben Sie auch selbst zu. Wir brauchen Sie mehr denn je, denn wir müssen die Frauenhäuser der aktuellen Entwicklung unserer Stadt anpassen. Es ist offensichtlich, dass in den nächsten Monaten der Bedarf stetig steigen wird. Es wird diese Nachfrage geben. Ich weiß aus mehreren Flüchtlingsunterkünften, dass dort Frauen leben, die in ihren Herkunftsländern Gewalt erfahren haben und auch weiterhin Gewalt erfahren. Diese Frauen brauchen Schutz, werden aber aufgrund der Vollbelegung in den Frauenhäusern abgewiesen.

Es ist auch kein Geheimnis, dass es schlimmer wird. Ich will auch nicht den Teufel an die Wand malen, aber eines ist gewiss, dass sich die Situation noch verschärfen wird. Dem wird dieser Haushalt ganz und gar nicht gerecht.

[Beifall bei der LINKEN – Beifall von Anja Kofbinger (GRÜNE) und von Heiko Herberg (PIRATEN)]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Danke schön! – Für die Piratenfraktion erteile ich jetzt dem Kollegen Kowalewski das Wort.

## Simon Kowalewski (PIRATEN):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Neunzigerjahre sind eigentlich vorbei.

[Andreas Baum (PIRATEN): Was?]

Das ist auch gut so. Ja! – An einer Stelle haben sie sich aber bis heute erhalten. Auch mit den leichten Erhöhungen im neuen Haushalt verdienen die Frauen und auch vereinzelt Männer, die in Beratungs- und Hilfsangeboten für Frauen in Frauenhäusern und Zufluchtswohnungen, in Frauenzentren sowie Frauenprojekten und -verbänden wichtige – die Kollegin Czyborra nannte sie gerade unverzichtbare – Arbeit leisten, inflationsbereinigt noch weniger als das, was 1995 schon zu wenig war.

Die finanzielle Geringschätzung der Arbeit von Frauen im Berliner Frauenhaushalt ist ein Makel, den wir wohl nie loswerden können. Das ist auch als Symbol verheerend. Beispielsweise sind - gerade schon erwähnt - die Frauenhäuser für viele Frauen die letzte Fluchtmöglichkeit und immer mehr überfüllt. Im vergangenen Jahr konnte allein in Berlin 1 900 hilfesuchenden Frauen kein Platz angeboten werden. Das sind 500 mehr als im Vorjahr. Die Frauenhäuser müssen also dringend erweitert und besser finanziert werden, und zwar vollständig besser finanziert, nicht nur für ausgewählte Plätze, gerade, weil es in Berlin zunehmend schwieriger wird, eine neue Wohnung zu finden. Oder wollen Sie Frauen, die Schutz vor Gewalt suchen, weiterhin auf das Land nach Brandenburg und somit aus ihren sozialen Strukturen, die gerade in solchen Situationen essentiell sind, verweisen?

Die Zweite-Stufe-Unterbringung und die 0,75 Stellen in der Wohnraumvermittlung sind da ein Tropfen auf den nicht mehr nur heißen, sondern sogar schon rot glühenden Stein. HYDRA bekommt eine Stelle einmalig für ein Jahr zur Ergebnissicherung des DIWA-Projekts. Das Beratungsangebot kann dadurch nicht ausgeweitet werden. Es steht eher zu befürchten, dass es gekürzt werden muss, um die Mietsteigerung auszugleichen, die auf den Träger zukommen. Das geschieht in dem Zweijahreszeitraum, in dem dank Manuela Schwesigs neuem Überwachungsgesetz ein ganz neuer Beratungsbedarf entsteht, sei es die Beratung zur Überwindung der unsinnigen Bürokratie für

#### (Simon Kowalewski)

Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter, die ihren Beruf weiter ausüben, die Ausstiegsberatung, für die, die sich nicht in diesem Ausmaß gängeln lassen wollen und natürlich die Einstiegsberatung für diejenigen, die diese dort entstehende Lücke wieder auffüllen wollen.

Für mehr Beispiele habe ich jetzt keine Zeit.

[Dr. Gottfried Ludewig (CDU): Och!]

Es tut mir leid. Das Problem sollte aus meinem Beitrag sowie denen der beiden Vorrednerinnen relativ deutlich geworden sein. Der Frauenhaushalt ist mit einem Volumen von um die 20 Millionen Euro der kleinste Haushalt, über den Sie hier eine eigene Rederunde führen. Deswegen sollte es aber nicht auch gleichzeitig der armseligste sein. Global betrachtet würde es nicht mehr als einen Tag BER-Baustelle kosten, die gute Arbeit von Frauen hier in Berlin angemessen zu vergüten. Das sollte es uns doch wert sein. – Vielen Dank!

[Beifall bei den PIRATEN – Beifall von Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE)]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Danke schön, Kollege Kowalewski! – Es gibt noch eine weitere Wortmeldung der SPD-Fraktion. Die Kollegin Dr. Kitschun hat das Wort. – Bitte schön!

# **Dr. Susanne Kitschun** (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Im Einzelplan 09 ist auch das Landesprogramm gegen Rechts etatisiert. Das hat hier bisher keine große Rolle gespielt außer bei der Senatorin, aber ich möchte unsere Aufmerksamkeit doch noch auf diesen wichtigen Bereich lenken.

Berlin ist eine Stadt der Vielfalt mit einer starken Demokratie und vielen Engagierten. Die große Mehrheit der Berlinerinnen und Berliner heißt die Geflüchteten aus aller Welt bei uns willkommen. Aber auch in Berlin haben in diesem Jahr rechte Übergriffe und rechte Hetze zugenommen – gegen Geflüchtete, gegen ihre Unterkünfte und gegen ihre Unterstützerinnen und Unterstützer. In dieser Situation gewinnt aus unserer Sicht der Kampf gegen Rechts und für unsere Demokratie noch stärker an Bedeutung.

[Beifall von Ülker Radziwill (SPD), Benedikt Lux (GRÜNE) und Dr. Simon Weiß (PIRATEN)]

#### Präsident Ralf Wieland:

Frau Kollegin! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Reinhardt?

## **Dr. Susanne Kitschun** (SPD):

Ich würde jetzt gerne weitermachen. – Deshalb ist es richtig und wichtig, dass wir die finanzielle Absicherung der vielen Initiativen, Engagierten und Projekte deutlich verbessern. Das Landesprogramm gegen Rechts wird in den nächsten beiden Jahren verstärkt, und zwar um 600 000 Euro pro Jahr auf dann 3,2 Millionen Euro.

Diese zusätzlichen Mittel werden dringend benötigt. Sie werden benötigt für die Beratung von Willkommensinitiativen für Geflüchtete, für den organisierten Dialog mit Anwohnerinnen und Anwohnern von Flüchtlingsunterkünften. Sie werden benötigt für antirassistische Fortbildungen, für Flüchtlingsheimbetreiber und Wachdienste. Sie werden benötigt für Antisemitismusprävention und für die Dokumentationsarbeit der Registerstellen. Mit der deutlichen Aufstockung des Landesprogramms gegen Rechts verbessern wir die Situation von Engagierten und Geflüchteten gleichermaßen. Und wir leisten einen Beitrag für gelebte Vielfalt in unserer Stadt.

Noch eine Klarstellung: Den Aktionsplan zur Einbeziehung ausländischer Roma führen wir im gleichen Umfang fort. Zusätzlich kommen noch EU-Mittel dazu. Und auch im Rahmen des Landesprogramms gegen Rechts wird weiter das Projekt Amaro Foro finanziert, denn auch das gehört in diesen Bereich. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD]

## Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank, Frau Kollegin! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wer nun dem Einzelplan 09, Arbeit, Integration und Frauen, unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/2600 und den Auflagenbeschlüssen des Hauptausschusses Nummern 50 und 51 vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Gegenstimmen? – Das sind die drei Oppositionsfraktionen. Enthaltungen – gibt es keine. Damit ist das angenommen.

Ich rufe auf

lfd. Nr. 1 g:

Einzelplan 10 – Bildung, Jugend und Wissenschaft –

und verknüpfe dies mit der Beratung über die Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nummern 52 bis 64 Drucksache 17/2600. – In der schulpolitischen Rederunde beginnt die Fraktion der SPD mit dem Kollegen Özişik. – Bitte schön!

## İlkin Özışık (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen! Chancengerechtigkeit ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Keine andere Partei hat sich das so sehr auf die Fahne geschrieben wie die SPD. Gute Bildung ist die Grundlage einer solidarischen Gesellschaft. Das heißt auch, dass wir alles tun müssen, dass kein Mensch in diesem Sinne je abgeschrieben wird, egal, wer er ist, welche Bildungsvergangenheit er hat oder welche anderen Voraussetzungen er mitbringt. Bildung startet bei den Kindern.

Berlin braucht eine zukunftsgerichtete gerechte Bildungslandschaft, die kein Kind zurücklässt. Dabei gilt es zu begreifen, gute Bildung gibt es nicht umsonst. Deshalb haben wir die Ansätze im Bildungshaushalt deutlich erhöht und gehen auch konsequent an die Strukturen. Viele Baustellen sind wir dabei angegangen. Der Übergang Kita - Schule und Schule - Beruf sind zwei Beispiele, die Jugendberufsagentur, das Landeskonzept Berufs- und Studienorientierung, das umfassende Lehrkräftebildungsgesetz, die integrierten Sekundarschulen, das Schulmittagessen, das Sanierungsprogramm für Schultoiletten, Finanzmittel für Sportstätten, die Fleximittel zur freien Verfügung für Schulen, das Brennpunktschulenprogramm und dessen Ausweitung auf Berufs- und Privatschulen und das Programm zur wachsenden Stadt umfasst allein eine halbe Milliarde Euro. Dies sind nur einige Dinge, die der Senat und das Abgeordnetenhaus zusammen angepackt haben. Aber wir werden nicht müde, weiter für eine gerechte Bildungslandschaft zu kämp-

Wir haben in dieser Legislaturperiode insgesamt richtig viel Geld in die Hand genommen, um Weichen für die Berliner Bildungslandschaft neu zu stellen. Darauf können wir stolz sein. Aber wir können uns jetzt nicht ausruhen. Wir müssen genauso energisch wie bisher an der Umsetzung unserer Vorstellungen eines gerechten Bildungssystems weiterarbeiten. Der kommende Bildungshaushalt soll genau dafür die Grundlage sein. Wir leben in einer sich rasant wandelnden Stadt. Dies ist sowohl eine große Herausforderung als auch eine große Chance für alle Berliner. Wir stellen die Weichen für kommende Generationen.

Der künftige Bildungshaushalt steht ganz im Zeichen des wachsenden Berlins. So wurden klar Prioritäten beim Personal gesetzt, bei der Sanierung und dem Ausbau von Schulen. Weiter geht es um die Inklusion, eine Ausweitung des Brennpunktschulenprogramms und dezentrale Schulbudgets. Für den Bereich Bildung stehen nach dem aktuellen Beschluss für beide Haushaltsjahre knapp 6 Milliarden Euro zur Verfügung. Das ist gegenüber dem jetzigen Haushalt noch einmal ein deutliches Plus von weit über 400 Millionen Euro. Davon werden unsere Kinder und diejenigen profitieren, die für gute und gerechte Bildung arbeiten. Zu erwähnen wären hier als

Beispiele 1 Million Euro zusätzlich für Verwaltungsleiterinnen und -leiter, 600 000 Euro für Bildungsverbünde, 100 000 Euro für die Förderung von Integration und Vielfalt "Dialog macht Schule" und 360 000 Euro für Familienzentren.

## [Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE): Wahnsinn!]

Berlin braucht Lehrkräfte. Deshalb wird zusätzliches Schulpersonal eingestellt werden, mehr Lehrkräfte wegen der wachsenden Stadt und zur Verbesserung des pädagogischen Angebots, für Willkommensklassen, zur Anhebung des Integrationsdeckels und für die weitere Ausgestaltung der Inklusion. Zur Stärkung der Berliner Grundschulen werden darüber hinaus die Schulleiterinnen und Schulleiter an unseren Grundschulen höher vergütet werden. Dies sind zusätzliche Kosten, die enorm sind, aber eben auch enorm wichtig zur Unterstützung und Wertschätzung der tagtäglichen Arbeit.

Berlin hat viel aufzuholen;

[Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE): Ja!]

insbesondere bei den Schulgebäuden wurde in den vergangenen 30 Jahren zu wenig investiert. Doch die Wende wurde in dieser Legislaturperiode geschafft. Für Bauinvestitionen im Schulbereich stehen für 2016 und 2017 insgesamt über 150 000 Millionen Euro zur Verfügung. Darin sind zwar auch modulare Ergänzungsbauten ein Thema, doch wird auch das Schulanlagensanierungsprogramm ausgeweitet und das Sonderprogramm Schultoiletten aus dem Jahr 2015 dauerhaft etabliert.

Über das dezentrale Schulbudget können Schulen Mittel nach ihren Bedürfnissen direkt, ohne großen Verwaltungsaufwand für Schönheits- und Kleinreparaturen, für Honorare, für Fortbildungen einsetzen. Hiervon profitieren allen öffentlichen Schulen.

Der anhaltende Flüchtlingszuzug stellt auch die Berliner Schulen vor eine riesige Herausforderung. Berlin wird weiterhin den Weg verfolgen, diese Kinder und Jugendlichen in den Schulen zu unterrichten. Die Integration in den Schulalltag muss gelingen. Mit diesem Haushalt und den darin enthaltenen Schwerpunkten befinden wir uns auf einem guten Weg mit einem finanziellen Gerüst, das uns in unserer wachsenden Stadt die Möglichkeit gibt, jede Schülerin und jeden Schüler mitzunehmen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

## Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank, Herr Kollege! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Remlinger. – Bitte schön, Frau Kollegin!

## Stefanie Remlinger (GRÜNE):

Werte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Özişik! Priorität Schulbau und Schulsanierung, das haben wir heute ja schon besprochen. An dem Punkt waren wir stehengeblieben, dass wir gute Schulen brauchen, weil unsere Kinder und Jugendlichen unsere Zukunft sind, eine Zukunft, die jetzt ist, jetzt beginnt, eine Zukunft, die nicht davon weggeht, dass man trickst und bescheißt, als wäre es ein Kartenspiel auf der Zauberolympiade.

## [Heiterkeit von Christopher Lauer (PIRATEN)]

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir können uns, wir können dem Hauptausschuss Berichte zur Schülerzahlentwicklung, zum mittelfristigen Fachkräftebedarf, zum Sanierungsstau, zum Schulausbaubedarf, zum Stand der Beschulung der Flüchtlinge, all diese Daten vorhalten, davon wird die Realität nicht besser. Im Gegenteil: Wenn wir so weitermachen, kommen wir alle eher als weltfremd, getrieben von den Entwicklungen, den Entwicklungen hinterherhechelnd rüber, statt dass man uns zutraut, unsere Berliner Bildungslandschaft zukunftsfest zu machen, den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler zu steigern, den Stress der Lehrkräfte zu senken und neue Energie freizusetzen, etwas, was wir doch eigentlich alle wollen.

# [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Gerade diese Lehrkräfte, das Personal an unseren Berliner Schulen, merken doch ganz genau, nicht nur, ob ihr Arbeitsplatz angenehm ist, wie er aussieht, ob man an der Schule auch mal in Ruhe arbeiten kann. Sie merken auch, ob tatsächlich mehr Ressourcen zur Verfügung gestellt oder nur vorhandene Mittel umetikettiert werden. Deshalb konnten wir uns über den neuen Verfügungsfonds, Fleximittel oder wie Sie es nennen wollen, auch nur halb freuen, denn was wir wollen, wofür wir schon seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, kämpfen, sind echte eigene Schulbudgets, getragen von der Überzeugung und dem Vertrauen, dass unsere pädagogischen Teams vor Ort in vielerlei Hinsicht selbst am besten wissen, was ihre Schülerinnen und Schüler brauchen.

# [Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Regina Kittler (LINKE)]

Das tun sie. Und dass sie unser Vertrauen verdienen und darüber hinaus auch unsere tiefe Dankbarkeit

## [Lachen von Ellen Haußdörfer (SPD)]

 ich finde es schade, dass Sie da lachen –, zeigen sie aktuell daran, wie großartig sie in ihrer überwiegenden Zahl sich der großen Herausforderung öffnen und stellen, die zugewanderten und zu uns geflohenen Kinder und Jugendlichen in unsere Schulen zu integrieren.

## [Torsten Schneider (SPD): Etwas weniger Pathos!]

Sie tun das, und sie wissen auch, dass Integration aus weit mehr besteht als nur Deutschunterricht.

# [Torsten Schneider (SPD): Sagen Sie doch mal eine Zahl, wenigstens eine!]

Lieber Herr Schneider! Wir haben jetzt 109 Stunden Zahlen beraten, und der Haushalt ist in Zahlen gegossene
 Politik. Ich spreche lieber – und ich bitte darum, auch sprechen zu dürfen, worüber ich sprechen möchte – über politische Inhalte.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Integration besteht aus weit mehr als Deutschunterricht, aber weiß das auch der Senat? Wenn ja, warum haben Sie dann unser Hilfspaket für Willkommensklassen abgelehnt? Wenn Sie mir diese persönliche Bemerkung erlauben: Dass Sie uns eine überfraktionelle Diskussion und Zusammenarbeit beim Thema Beschulung und Integration von Geflohenen verweigert haben, sowohl im Bildungs- als auch im Hauptausschuss, bleibt für mich der ganz bittere Nachgeschmack dieser Haushaltsberatungen.

Es gab in der Tat auch Positives. Ich freue mich zum Beispiel über die zusätzlichen Verwaltungsleiterinnen und -leiter und ebenso wie über die Ressourcen für die IT-Betreuung, überhaupt keine Frage. Möge es helfen, dass die Schulverwaltungssoftware auch irgendwann läuft. Natürlich freue ich mich, dass Sie unsere Anregungen aufgenommen haben, die freien und berufsbildenden Schulen in das Bonusprogramm aufzunehmen, die schulische Präventionsarbeit gegen häusliche Gewalt zu stärken und den Medienhof Wedding zu retten.

Aber was bleibt, ist dennoch der Eindruck mangelnder Vorausschau. Sie reagieren oftmals erst, wenn ein Thema richtig brennt. Dann schütten Sie ein bisschen kaltes Wasser drauf und werfen gratis noch die Beteuerung hinterher, wie wichtig Ihnen dieses spezielle Thema just jetzt plötzlich ist. Werte Senatorin! Das reicht auf Dauer einfach nicht. Sie müssen an den Prozessen dranbleiben, und Sie hätten unsere Unterstützung gehabt, das Thema Inklusion nicht auf die nächste Wahlperiode zu schieben.

# [Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Es reicht auch wirklich nicht, dass Sie die Grundschulrektorinnen und -rektoren besser bezahlen. Wie soll das den Fachkräftemangel an unseren Grundschulen beheben, ohne Werbekampagne, ohne ausreichend Studienplätze an den Hochschulen und ohne gesteigerte Wertschätzung für alle Grundschullehrkräfte?

## [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Es stehen unglaublich viele Menschen bereit, mit uns anzupacken. Die Verwaltung, die Pädagoginnen und Pädagogen, die Eltern, die Schüler; sie alle stehen für uns als Partner bereit. Lassen Sie uns ehrlicher mit ihnen umgehen! Das wäre der bessere Weg, davon bin ich überzeugt, und ich hoffe, dass wir auf dem Weg zusammen weiterkommen. – Vielen Dank!

# [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

#### Präsident Ralf Wieland:

Danke schön, Frau Kollegin! – Für die CDU-Fraktion – Frau Kollegin Bentele, bitte schön!

#### Hildegard Bentele (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Viele lange Sitzungen und Treffen der Fach- und Haushaltspolitiker der Koalition in den letzten drei Monaten haben für den Einzelplan 10 und hier für den Bereich Schule, dem ich mich widmen werde, sehr gute Ergebnisse gebracht. Mein Kollege Özişik hat die allgemeinen Eckdaten des Haushaltsplans für die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft schon genannt, sodass ich mich ganz auf die aus unserer Sicht wichtigsten sechs Schwerpunkte konzentrieren kann.

Erstens: Ich sage niemandem etwas Neues, wenn ich feststelle, dass viel zu viele Schulgebäude in unserer Stadt sanierungsbedürftig sind und wir akuten Raum- und Baubedarf haben. Deshalb war für die Koalition klar, dass wir noch mehr Geld als im letzten Doppelhaushalt, in dem wir die entsprechenden Titel auch schon erhöht haben, in Schulsanierung und -bau stecken müssen.

Für Bauinvestitionen – Herr Schneider, jetzt kommt die erste Zahl – stehen deshalb für die Jahre 2016 und 2017 insgesamt 150 Millionen Euro zur Verfügung. Hinzu kommt das abermals erhöhte und zum Teil für Toilettensanierungen zweckgebundene Schul- und Sportstättensanierungsprogramm.

# [Beifall bei der CDU und der SPD]

Außerdem sind die Kosten für modulare Schulergänzungsbauten an 14 Standorten abgesichert. 2016 werden außerdem erste Bau- und Sanierungsprojekte aus dem SIWA-Vermögen wirksam werden. Mit insgesamt 96 Millionen Euro wird der Löwenanteil hiervon ebenfalls in Schulen und Sportstätten gehen. Selbstverständlich lässt sich ein in Jahrzehnten aufgelaufener Investitionsstau nicht in vier Jahren beseitigen, und die Praxis zeigt auch, dass es mit Geld allein nicht getan ist. Dennoch sendet die Koalition mit der Aufstellung dieses Haushalts das richtige Signal, was heißt: Investitionen in die schulische Infrastruktur haben weiterhin hohe Priorität

# [Beifall bei der CDU und der SPD]

Zweitens: Genauso wichtig wie die Räume sind die Personen in den Räumen. Ganz besonders wichtig sind die Chefs von dem Ganzen.

## [Martin Delius (PIRATEN): Vons Janze!]

– Ja, ich kann das nicht so berlinerisch, tut mir leid. – Die CDU-Fraktion findet: Leitung muss sich wieder lohnen,

generell und wiederum ganz besonders für Grundschullehrer. In den letzten Jahren hat sich eine Rekordanzahl von Schulleitervakanzen im Grundschulbereich angesammelt, weil es im aktuellen Gehaltsraster finanziell einfach nicht mehr attraktiv war, sich ein derart hohes Maß an Mehrarbeit und Verantwortung extra zuzumuten. Schulleiter sind ausschlaggebend für die Schulqualität, und deshalb war sich unsere Fraktion schon vor eineinhalb Jahren einig, dass wir mit der Besoldungshöherstufung der Grundschulleiterstellen eine Attraktivitätsoffensive starten sollten, die wir nun mit dem Koalitionspartner in diesem Haushalt schließlich umsetzen können. Gute Nachrichten also für die über 350 Berliner Grundschulen.

Drittens: Wir haben im Koalitionsvertrag beschlossen, und ich halte das noch immer für richtig, dass wir nach der Schulstrukturreform im Jahr 2010/2011 vorerst keine weiteren grundlegenden Reformen anstreben. Nichtsdestotrotz findet die CDU-Fraktion, dass wir dort, wo wir in der bestehenden Struktur Probleme finden, nachsteuern müssen. Mit mehr Mitteln bzw. Personal nachsteuern müssen wir zum einen beim Gymnasium in der Klasse 7, denn jeder Schüler in dieser Stadt, wirklich jeder - deshalb verstehe ich das Gefasel von Elite und Selektion überhaupt nicht - kann von der 6. Klasse der Grundschule auf ein Gymnasium wechseln. Allerdings kann sich außer der Linken Realitätsverleugnung niemand lange leisten. Wenn also Lehrer am Gymnasium in der Klasse 7 schwächere Schüler besser fördern wollen, sodass diese das Probejahr bestehen, dann müssen wir die Gymnasien in der Klasse 7 besser ausstatten. Maximale Heterogenität bedingt eben einen viel höheren Personaleinsatz.

#### [Beifall bei der CDU]

Mit dieser Haushaltsmaßnahme, 5 Millionen Euro pro Jahr für die Gymnasien zur Verbesserung ihres Personalschlüssels in Klasse 7, kehren wir also wieder einmal Scherben von Wunschdenken und Heuchelei auf und verbessern die Situation der Schüler ganz konkret.

Weiterhin ungelöst und viel zu wenig beachtet ist aus unserer Sicht außerdem Folgendes: Trotz der Auflösung der Hauptschulen gehen weiterhin 10 Prozent der ISS-Schüler ohne Abschluss ab; eine Riesenbaustelle aus meiner Sicht, bei der die 1,5 Millionen Euro pro Jahr mehr für Praxislerngruppen in den Klassen 9 und 10 hoffentlich zumindest etwas Abhilfe schaffen werden.

Viertens: Wir sind Verfechter von größerer Autonomie der Schulen. Deshalb sehen wir die Umwandlung des 7 000-Euro-Programms in flexible dezentrale Schulbudgets, die in Zukunft je nach Schüleranzahl bis zu 20 000 Euro pro Schule gehen können und nicht mehr nur für Instandsetzungsarbeiten aufgewendet werden müssen, positiv und wollen gern glauben, dass diese Mittel mit geringstmöglichem Aufwand zu verausgaben sein sollen, denn die administrative Entlastung unserer Pädagogen, sodass diese mehr Zeit für die Arbeit mit unseren Kindern

## (Hildegard Bentele)

haben, ist ein weiteres sehr wichtiges Ziel für die CDU-Fraktion. Auch hier haben wir schöne Erfolge vorzuweisen.

Die Zahl der im letzten Haushalt eingeführten Verwaltungsleiterstellen wird verdoppelt werden, und wir werden auf unseren Wunsch pro Bezirk einen IT-Experten für Schulen einrichten, damit nicht Informatik- und Mathelehrer mit zwei erlassenen Unterrichtsstunden die ganze IT-Infrastruktur der Schule am Laufen halten müssen, so wie es jetzt häufig der Fall ist. – Das zu den Hausmeisterassistenten spare ich mir jetzt.

## [Martin Delius (PIRATEN): Ist ja lustig!]

Fünftens: Ein weiteres bildungspolitisches Prinzip der CDU-Fraktion und der Berliner CDU als Ganzes heißt: Inklusion nur, wenn sie ausfinanziert ist. Wir haben die leidvolle Erfahrung machen müssen, dass wir im laufenden Haushalt bei den Schulhelfern nachstellen mussten und jetzt im letzten Haushalt noch kaum Konzepte für die weiteren Inklusionsschritte vorliegen hatten. Mit diesem Haushalt sind wir glücklicherweise einen Schritt weiter: Die Bedarfe für bedarfsgerechte sonderpädagogische Förderung von LES-Schülern an Regelschulen, für schulpsychologische und inklusionspädagogische Beratungszentren und für die ersten Schwerpunktschulen sind im Haushalt abgebildet, sodass die Qualität mit der Quantität der Inklusion in Berlin in Zukunft besser Schritt halten kann

Sechstens und zuletzt: Wir werden nicht nur immer Fürsprecher der Gymnasien sein, sondern auch der der Schulen in freier Trägerschaft als einem essenziellen Bestandteil unseres Schulsystems. Deshalb werden wir nicht müde werden, die fast schon systematische Benachteiligung der freien Schulen immer wieder zu thematisieren und für eine Gleichstellung zu kämpfen. Wenn eine freie Schule einen hohen Prozentsatz an sozial schwachen Schülern aufnimmt, dann hat sie aus unserer Sicht das gleiche Recht, sich für Mittel aus dem Bonusprogramm zu bewerben wie eine staatliche Schule. Wir freuen uns daher, dass nun 1,6 Millionen in diesem Haushalt pro Jahr für freie Schulen und OSZ aus dem Bonusprogramm bereitstehen und empfehlen fleißige Antragstellung!

Lassen Sie mich zum Schluss kurz zusammenfassen! Der Schulhaushalt weist nach Abschluss der Verhandlungen im Parlament und im Vergleich zum letzten Haushalt Folgendes auf: erheblich mehr Geld für Bauinvestitionen; bessere Bezahlung für die Grundschullehrer; mehr Personalmittel für die siebten Gymnasialklassen und mehr Mittel für die Praxisklassen an den ISS; dezentrale, flexibel einsetzbare Schulbudgets; administrative Verstärkung der Schule durch mehr Verwaltungsleiter und neue IT-Experten; eine besser ausfinanzierte Inklusion und Abbau der Benachteiligung freier Schulen. – Diese Punkte machen deutlich: Das ist ein guter Haushalt für den Bereich Schule – bitte stimmen Sie ihm zu!

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank, Frau Kollegin! – Für die Fraktion Die Linke hat jetzt Frau Kollegin Kittler das Wort. – Bitte schön!

# Regina Kittler (LINKE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Kollege Saleh hat ja heute in seiner Rede verkündet, die SPD würde die Arbeit der Linksfraktion als der Partei für soziale Gerechtigkeit machen.

[Lars Oberg (SPD): Traurig, aber wahr!]

Für solche Behauptungen gibt es einen Gegenbeweis, Herr Oberg: Ihr Tun; das Tun der SPD-Fraktion!

# [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Sowohl im Fachausschuss als auch im Hauptausschuss hat die SPD-Fraktion in trauter Gemeinsamkeit mit ihrer CDU-Partnerin abgelehnt, mehr Lehrkräfte sowie mehr sozialpädagogische, schulpsychologische und inklusionspädagogische Kräfte einzustellen,

[Uwe Doering (LINKE): Unerhört!]

die wir aber brauchten, damit nicht so viel Unterricht ausfällt, Schülerinnen und Schüler besser gefördert werden, Überlastung bei den Beschäftigten abgebaut und Inklusion machbar wird.

[Torsten Schneider (SPD): 2 000 Lehrer!]

 Dazu komme ich noch! – SPD und CDU haben auch abgelehnt, p\u00e4dagogische Kr\u00e4fte f\u00fcr Demokratiebildung und -erziehung einzustellen, und auch prek\u00e4re Besch\u00e4ftigung im Bildungsbereich wird weiter hingenommen.

[Uwe Doering (LINKE): Hört, hört! – Torsten Schneider (SPD): Wo denn? Belegen Sie mal Ihre Behauptungen!]

 Stellen Sie ruhig eine Zwischenfrage! – Ein Anpacken der bildungspolitisch anstehenden Aufgaben ist da nicht zu erkennen; dafür: viel Selbstbewusstsein bei der Präsentation von Selbstverständlichkeiten.

# [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

5 000 bis 6 000 Schülerinnen und Schüler mehr in jedem Schuljahr brauchen selbstverständlich auch mehr Lehrkräfte und Erzieherinnen und Erzieher, und die, die in den Ruhestand gehen, müssen ersetzt werden. – Das sind Ihre bejubelten 2 000 Neueinstellungen!

## [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Die Koalition hat ebenso abgelehnt, weitere Mittel für die Entwicklung der Gemeinschaftsschulen bereitzustellen, obwohl sie die Schule ist, der es nachgewiesenermaßen am besten gelingt, den Lernerfolg von der sozialen Herkunft abzukoppeln. Was bitte ist daran sozial?

## (Regina Kittler)

## [Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Oder daran, Mittel für die Subvention von Schulmittagessen abzulehnen? Oder daran, dass die inklusive Schule offensichtlich der Flughafen der Berliner Bildung bleibt? Das ist keine Offensive der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, was Sie hier tun! Ein notwendiger Schritt muss doch jetzt endlich sein, allen Schulen, die dies wollen, wie z. B. vielen Gemeinschaftsschulen, die Möglichkeit und die notwendigen Mittel zu geben, inklusive Vorreiterschulen zu werden. Stellen wir uns doch endlich dieser großen Aufgabe der inklusiven Schule!

# [Vereinzelter Beifall bei der LINKEN – Zurufe von der SPD]

Wenn es möglich ist, dass die Koalition den exklusiv arbeitenden Gymnasien – wir haben es gerade gehört – am 24. November mal schnell noch 9,3 Millionen Euro spendieren kann, damit in den 7. Klassen eine Personalzulage für Heterogenität finanziert werden kann, obwohl es ab der 8. Klasse durch Abschulung ganz schnell vorbei ist mit der Heterogenität, dann muss es doch wohl möglich sein, unserem Antrag 7 "Neue Maßnahmegruppe Inklusive Schule" zuzustimmen, und dafür werbe ich! Und wenn 96 Prozent der Berlinerinnen und Berliner es nach einer neusten Forsa-Umfrage wichtig finden, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer sozialen Herkunft oder Nationalität die gleichen Chancen für ihren Bildungserfolg bekommen, so sollten wir uns dem anschließen. – Gerne auch noch eine Zwischenfrage!

## Präsident Ralf Wieland:

Bitte schön, Herr Kollege Oberg!

# Lars Oberg (SPD):

Vielen Dank! – Frau Kittler! Habe ich das gerade richtig verstanden, dass Sie sich darüber beklagen, dass in Gymnasien durch zusätzliches Personal für mehr Heterogenität und Chancengleichheit gesorgt werden soll? Genau das ist es doch, was zusätzliches Personal in der 7. Klasse erzeugt: nämlich mehr Förderung für diejenigen, die dann auch eben nicht abgeschult werden sollen, sondern in die 8. Klasse gefördert werden. – Sind Sie da wirklich dagegen?

#### **Regina Kittler** (LINKE):

Dagegen wäre ich nur dann nicht, wenn Sie damit gleichzeitig das Probejahr abschaffen würden und sagen würden: Jawohl! Und dann machen wir im nächsten Jahr eine nächste Aufstockung für die 8. Klassen und im Jahr darauf die nächste Aufstockung für die 9. Klassen! – Dazu wäre ich sehr gerne bereit! Dann haben wir nämlich wirklich Heterogenität, und dann können wir in allen Schulen alle Schülerinnen und Schüler fördern.

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank! – Für die Piratenfraktion hat jetzt der Kollege Delius das Wort.

[Zuruf von der SPD]

## **Martin Delius** (PIRATEN):

– Da war Sie wieder, die Räuberei! Über Staatssekretäre rede ich jetzt nicht, Herr Schneider! - Vielen Dank, Herr Präsident! - Sehr geehrte Damen und Herren! Ich soll ein paar Zahlen nennen, weil das hier angemahnt worden ist; Herr Özışık hat es angesprochen: 6 Milliarden Euro im Bildungshaushalt, das kann man mal geraderücken. Das ist natürlich auch immer wieder ein Aufwuchs; das ist die dritte Haushaltsberatung; es war auch beim letzten Mal ein Aufwuchs. Sie haben sich 2008 dazu entschieden, bis 2015 - das endet in ein paar Wochen - 7 Prozent des Bruttoinlandprodukts für Bildung auszugeben. Wissen Sie, wo Sie jetzt stehen? Selbst wenn man konservativ rechnet für das nächste Jahr mit dem Bruttosozialprodukt - bei 4,7 bis 4,9 Prozent. Sie sind weit hinter Ihren eigenen Zielen für die Ausgaben zurückgeblieben, und da hilft Ihre Rhetorik mit den absoluten Zahlen überhaupt nichts, wenn man das Bevölkerungswachstum und das Wirtschaftswachstum mit einberechnet!

# [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Zuruf von Joschka Langenbrinck (SPD)]

– Ach, Herr Langenbrinck! Wir haben das im Ausschuss schon gehabt! Das wird nicht produktiver, wenn Sie dazwischenreden, nie! – 2 Milliarden Euro Sanierungsstau werden bisher angenommen. Wie viel es genau ist, weiß keiner. Die Senatorin wartet auf die Rückmeldung der Bezirke. So sieht auch das Zahlenwerk dann in den Sanierungsplänen aus. Ich habe jetzt immer ganz große Summen gehört. Da ist immer viel zusammengemixt worden: die Neubauvorhaben, die Investitionsplanung, die teilweise schon vorher bestanden haben; ein paar sind auch neu dazu gekommen, die modularen Schulbauten, SIWA. Tatsache ist doch, dass im Schul- und Sportstättensanierungsprogramm dieses Jahr 5 Millionen Euro weniger zur Verfügung stehen.

# [Zurufe von der SPD und der CDU]

– Ja, statt 64 59, und was Sie zusammengeworfen haben, nämlich das SaniP und das InvestitionsP, sind zwei unterschiedliche Dinge, die auch nicht ineinander überführbar sind – das weiß der Haushaltspolitiker. 12 Millionen für die Sanierung der Schultoiletten – dass es allein so ein Programm geben muss, spricht für sich.

Dann haben Sie das 20 000-Euro-Programm angesprochen. Was Sie da machen – das habe ich heute Morgen in meiner Rede schon angesprochen –, ist, zwei völlig

#### (Martin Delius)

verschiedene Dinge miteinander zu vermischen, nämlich die Personalkostenbudgetierung und das 7 000-Euro-Programm, das vorher schon nicht funktioniert hat. Damit belasten Sie die Schulleitungen, die sie nicht entsprechend mit Freiheiten und Entscheidungskompetenzen ausstatten. Auch die Verwaltungsleiterstellen, die wir gut finden – jetzt mal an dieser Stelle zuhören, da lobe ich mal! –, 24 für die ganze Stadt, helfen da nicht weiter.

## [Stefan Schlede (CDU): 30!]

Oder 30 inzwischen, ja! Ist ja alles gut! Hilft auch nicht,
 Herr Schlede, hilft auch nicht! Sie belasten die Schulen und die bezirklichen Bauämter damit, die schon jetzt damit überfordert sind

## [Zuruf von Lars Oberg (SPD)]

– Herr Oberg! Zuhören lohnt sich, das hat auch der Kollege Kohlmeier vorhin gemerkt! –,

[Lars Oberg (SPD): Aber nicht in Ihrem Fall!]

wenn man mit dem Personal, das man in den Bauämtern hat, nicht mal die Statuserhebung fertigbekommt.

Was machen Sie stattdessen? – Sie führen für 500 000 Euro – ursprünglich 600 000 Euro – Bildungsverbünde ein.

[Beifall von Lars Oberg (SPD) und Joschka Langenbrinck (SPD)]

Sie können bei Gelegenheit mal erklären, was Sie damit meinen. Ein Konzept haben Sie da nicht vorgelegt.

[Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN und der LINKEN – Zuruf von Stefanie Remlinger (GRÜNE)]

Auch Ihre eigenen Haushaltspolitiker waren im Hauptausschuss damit überfordert, Fragen zu diesen Bildungsverbünden zu beantworten, haben dann noch schnell die Mechanik gerettet, indem sie drei Titel und 600 000 Euro daraus gemacht haben.

Zur Inklusion wurde schon einiges gesagt. Jetzt muss man mal die Kirche im Dorf lassen. Ich gehe jetzt nicht auf diese Diskussion "Alles muss sofort kommen!" Erst der Rechtsanspruch, dann die Schritte! – ein. Das ist politisch, das müssen wir nicht in den Haushaltsberatungen machen. Aber gucken Sie sich doch nur mal die Baumaßnahmen an! Sie gehen davon aus, dass bei 338 von 619 öffentlichen Schulen – die zentralverwalteten und die beruflichen Schulen nicht mit eingerechnet – überhaupt keine rollstuhlgerechte bauliche Ausstattung notwendig sein wird. Das ist nicht Inklusion, das ist das Gegenteil von Inklusion. Sie machen Unterscheidungen.

# [Zuruf von Joschka Langenbrinck (SPD)]

Wenn man den Senat dann fragt: Was meint ihr denn eigentlich mit Barrierefreiheit? –, übersetzt er das mit Rollstuhlfreiheit. Alle weiteren Maßnahmen, die notwendig sind und auch längst nicht so viel kosten wie der Einbau einer Rampe, wo es etwa nur um die richtige Farbe für Farbenblinde wie z. B. mich geht, werden überhaupt nicht beachtet. Sie setzen keinen Schwerpunkt auf Inklusion, im Baulichen erst recht nicht. Das beweisen die Zahlen und die roten Nummern, die wir hier zur Genüge diskutiert haben.

# [Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Da brauchen wir die Diskussion: Sie wollen alles immer gleich! – gar nicht aufzumachen. Sie müssen sich nur mal Ihre Maßnahmen angucken, was Sie zugrunde legen! Das ist Blödsinn! Das hat nichts mit Barrierefreiheit zu tun. Ich könnte mich darüber aufregen. Lesen Sie das Protokoll aus dem Bildungsausschuss, ich habe eine längere Rede dazu gehalten, die ist, glaube ich, ganz lehrreich.

## [Lachen bei der SPD]

Dann Gemeinschaftsschulen! Ich wundere mich, dass Frau Kittler es nicht erwähnt hat. – Haben Sie es angesprochen? – Den Streit zwischen der CDU und der Linken kann man ganz einfach auflösen. Die CDU ist für die Gymnasien da, und die Linke ist für die Gemeinschaftsschulen da. Aber was macht die SPD?

# [Zurufe von der SPD]

Die 4 Millionen Euro, die eigentlich notwendig wären, um die Pilotphase zu verlängern, um die erfolgreichen Gemeinschaftsschulen zu stärken und zu sichern, streichen Sie heraus. Im Einzelplan stehen nur noch 1 000-Euro-Titel. Was damit passiert, ist völlig unklar. Sie trauen sich offensichtlich nicht, gegenüber dem Koalitionspartner zuzugeben, dass das Projekt erfolgreich war.

## [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Ich mache es ganz kurz, damit ich auch noch was zur Wissenschaft sagen kann. – Zur Tarifanpassung: Da ist das Schlimmste, dass Sie in diesem Jahr überhaupt nicht an die Grundschullehrkräfte herangehen. Da behaupten Sie, sie seien noch nicht nach dem neuen Lehrkräftebildungsgesetz ausgebildet. Was für ein Quatsch! Sie kommen im nächsten Jahr.

[Lars Oberg (SPD): Was für ein Quatsch!]

- Warten Sie darauf! Die ersten sind im nächsten Jahr fertig.

## [Zuruf von Lars Oberg (SPD)]

Darum hätten Sie sich kümmern müssen! Stattdessen sind Schulleiter – ! Die Funktionsstellen haben Sie dann gleich vergessen, das gibt noch rechtliche Probleme. Die Erfolge bzw. die kleinen guten Sachen habe ich schon in meiner ersten Rede genannt.

Noch kurz zur Wissenschaft: Sie haben mit uns das Begrüßungsgeld mal wieder gestrichen. Dieses Mal hat es auch bei den Haushältern funktioniert. Herzlichen Glückwunsch dazu! Dann haben Sie endlich auch mal die

#### (Martin Delius)

völlig überzogenen urheberrechtlichen Ansprüche heruntergeschraubt und dafür etwas Sinnvolles finanziert. Der Lernprozess in dieser Legislaturperiode hat lange gedauert, wir haben das immer wieder beantragt.

Es geht allerdings nicht, dass Sie sich nicht um die Eingliederungshilfe für Studierende mit Behinderungen kümmern. Sie bleibt zu großen Teilen – der Bedarf ist wesentlich höher als die 950 000 Euro, die Sie mehr eingestellt haben – auf den Universitäten sitzen, und es ist zu erwarten, dass in den Hochschulverträgen auch dieser Titel wieder hinten herunterfällt. – Vielen Dank!

[Beifall bei den PIRATEN – Zuruf von Regina Kittler (LINKE)]

#### Präsident Ralf Wieland:

Danke schön! – Jetzt hat Frau Senatorin Scheeres das Wort. – Bitte schön!

**Senatorin Sandra Scheeres** (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Abgeordneten! Sehr geehrter Herr Delius! Ich möchte an der Stelle ganz deutlich machen, was die SPD ausmacht. Die SPD macht nämlich aus, dass wir für alle da sind, dass wir uns um alle Schulformen kümmern, dass wir uns um die Kitas und alle Bildungseinrichtungen kümmern, damit jedes Kind und jeder Jugendliche einen Platz in den Bildungseinrichtungen hat.

# [Beifall bei der SPD – Zuruf von Martin Delius (PIRATEN)]

Wir haben die 5-Milliarden-Euro-Grenze überschritten, das ist eine sehr positive Nachricht. Über 500 Millionen Euro zusätzlich für den gesamten Bildungsbereich! Wir löschen nur Feuer, Frau Remlinger? – Ich glaube, das fänden Sie ganz schön. Ich kann akzeptieren, dass Sie es nicht so gut finden, dass wir in diesem Haushalt klare Prioritäten setzen und im Rahmen dieses Haushalts mit klaren Kriterien vorgehen.

Wir kümmern uns – erstens – um die Infrastruktur. Da geht es um die Sanierung, da geht es um den Anbau, und da geht es um den Ausbau. Im Rahmen der wachsenden Stadt benötigen wir in allen drei Bereichen zusätzliche Plätze.

Zweitens – die Qualität: Uns ist es wichtig, dass in allen Bereichen auch die Qualität im Blickpunkt ist. Wenn wir über Qualität sprechen, sprechen wir über Chancengleichheit, Durchlässigkeit und Chancengerechtigkeit, aber auch über die individuelle Förderung aller Kinder und Jugendlichen. Mich freut es, dass wir mehr Spielräume für Personal in allen Bereichen haben. Ob das die Lehrkräfte sind – wir haben über 2 000 Stellen gesprochen, die zusätzlichen Erzieherinnen, die zusätzlichen

Sozialpädagogen, die Sekretariats- oder die Verwaltungsleiterstellen.

## [Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Drittens: Wir lösen kleine konkrete Probleme, und das ist wichtig für die Schule. Das verbessert den Schulalltag. Ich finde das nicht schlimm, es gehört zur großen Strategie auch dazu, dass man sich um die kleinen Dinge kümmert.

## [Zuruf von Stefanie Remlinger (GRÜNE)]

Eben wurden die Grundschulen angesprochen, dass wir die Schulleitungen besser bezahlen. Das ist ein richtiger Schritt. Wir stärken die Grundschulen. Die Zeiten sind vorbei, dass wir Unterschiede zwischen den einzelnen Schulformen machen, zwischen den weiterführenden Schulen und den Grundschulen. Das ist gleichwertige Arbeit.

[Beifall von Katrin Möller (LINKE) und Regina Kittler (LINKE) – Zuruf von Stefanie Remlinger (GRÜNE)]

Deswegen haben wir in der letzten Legislaturperiode die Konrektoren entlastet, was die Unterrichtsverpflichtung angeht. Jetzt gehen wir einen Schritt weiter, wir bezahlen die Schulleiter besser. Step by step! Wir machen eben einen Schritt nach dem anderen. Dass Sie glauben, alles auf einmal machen zu können, ist logisch, aber relativ unrealistisch.

Lassen Sie mich vor dem Hintergrund der Kriterien noch mal auf die drei Bereiche eingehen! Ich möchte mit dem Jugendbereich anfangen. Kein Bereich hat in den letzten Jahren solch einen Aufwuchs erhalten und solch einen Schwung erfahren.

# [Beifall von Björn Eggert (SPD) – Beifall bei der CDU]

Ich möchte mit der Kita beginnen. Das ist ein Riesenprojekt der Koalition. Es geht um die Umsetzung des Rechtsanspruchs. 18 000 Kitaplätze wurden in dieser Legislaturperiode geschaffen,

[Beifall von Björn Eggert (SPD) – Beifall bei der CDU]

und weitere 14 000 Plätze werden wir in den nächsten zwei Jahren schaffen. Es wird in den nächsten Jahren hauptsächlich über Neubauten gehen.

Ich möchte an der Stelle mal sagen: Kitaplätze schaffen – das wird hier immer so locker dargestellt. Wir müssen mal darüber reden, auf welchem Niveau. Wir haben ein Ganztagsprinzip,

[Zuruf von Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE)]

wir haben lange Öffnungszeiten, teilweise von 7 bis 18 Uhr. In anderen Bundesländern müssen Eltern ihre Kinder mittags abholen und sich dann überlegen, was sie

#### (Senatorin Sandra Scheeres)

mit ihren Kindern machen, um wieder zur Arbeit gehen zu können. Also: Wir bauen auf einem hohen Niveau aus.

Ich habe kein Verständnis für die Kritik – Frau Pop hat es angesprochen und auch Herr Delius –, dass die Kitaplätze nicht ausreichten. Auch vor vier Jahren haben Sie es angesprochen, vor drei Jahren haben Sie es gesagt, vor zwei Jahren. Nein, das ist nicht so! Alle Eltern, die einen Kitaplatz haben wollten, haben einen bekommen. Wir haben den Rechtsanspruch umgesetzt.

## [Beifall bei der SPD und der CDU – Zuruf von Dr. Manuela Schmidt (LINKE)]

Und das wird auch in diesem Jahr so sein. Es gibt keine Klage, dass eine Familie keinen Kitaplatz bekommen hat. Und das ist nur darüber gelungen, dass wir die Anzahl der Kitaplätze erhöht haben.

## [Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

 Ja, es passt Ihnen nicht, dass wir ein Landesprogramm haben und sehr eng mit den Trägern zusammenarbeiten – bei denen ich mich herzlich bedanken möchte.

Im Kitabereich spielt auch die Qualität eine Rolle. Wir hatten eine intensive Debatte über Qualität in der Kita und über die Beitragsfreiheit. Ich finde den Dreiklang richtig. Ich fand ihn in der letzten Legislaturperiode richtig und in dieser auch. Priorität hat der Ausbau, dann die Qualität

Und wir führen die Beitragsfreiheit bei den unter Dreijährigen ein. Das ist eine Entlastung für die Eltern. Und wir bauen in diesem Zusammenhang Hürden ab.

Dass es hier Unterschiede gibt, ist klar. Der Landeselternausschuss hat sich dazu geäußert. Das muss man akzeptieren. Aber man muss auch akzeptieren, dass nicht alle Eltern im Landeselternausschuss aktiv sind.

# [Beifall von Torsten Schneider (SPD) und Joschka Langenbrinck (SPD)]

Wir haben eine Verantwortung, alle Eltern im Land Berlin im Blick zu haben.

60 Millionen Euro hat die Koalition zur Verfügung gestellt. Ein großer Teil fließt in die Qualität. Wir wollen bei den unter Dreijährigen flächendeckend den Personalschlüssel verbessern. Aber wir werden auch einen Schwerpunkt auf die sozialen Brennpunkte legen. Über 140 Millionen Euro zusätzlich für den Kitabereich, das machen Sie bitte mal nach! Das ist eine starke Leistung, und darauf sind wir stolz.

Ich möchte gerne zum Schulbereich kommen. Ich fange mit dem ersten Kriterium an, an dem wir uns orientiert haben, mit dem Sanierungsbereich. Ja, hier haben wir etwas zu tun. Es wurde auch von allen Fraktionen angesprochen, dass wir in den letzten Legislaturperioden aufgrund der Sparsituation nicht so viel auf den Weg bringen konnten, wie wir wollten, aber – ich finde, das können Sie mal zur Kenntnis nehmen – in dieser Legislaturperiode ist im investiven Bereich 1 Milliarde Euro in die Schulen geflossen. Das können Sie nicht ignorieren, auch wenn wir noch etwas zu tun haben. Wir werden noch einmal 570 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung stellen. Und wir reagieren schnell, wir bringen Ergänzungsbauten auf den Weg, jetzt im Doppelhaushalt waren es 14, jetzt 18 MEBs.

Wenn ich über Qualität spreche, rede ich auch über die Eigenständigkeit der Schulen. Ein Feld ist das Bonusschulprogramm, das sich auf Schulen in sozial benachteiligten Stadtteilen bezieht, also auf Brennpunktgebiete. Aber wir möchten weitergehen. Wir möchten den Schulen flächendeckend bis zu 20 000 Euro zur Verfügung stellen, weil wir ihnen vertrauen, weil wir wissen, dass sie dieses Geld gut selbst verwalten und am besten wissen, wo sie es einsetzen.

Frau Kolat hat es schon gesagt, die Berufs- und Studienorientierung spielt für uns eine wichtige Rolle. Wir möchten, dass kein Kind beim Übergang von der Schule in den Beruf, ins Studium verloren geht, deswegen die zusätzlichen Gelder für die Jugendberufsagentur.

Ich muss ganz ehrlich sagen: Ich bin enttäuscht, was das Thema Inklusion angeht, liebe Opposition, denn Sie ignorieren absolut die Leistungen des Inklusionsbeirates, der klar "Step by step" einfordert, um dieses Thema nicht zu überfrachten. Schritt für Schritt, immer wenn wir das Geld haben!

# [Zuruf von Stefanie Remlinger (GRÜNE)]

Sie wissen, dass einige Millionen Euro dafür im Haushalt stehen, für Beratung, für Unterstützung, für Qualifizierung, für Schwerpunktschulen. – Herr Delius! Das ist kein Aufschieben, sondern genau das, was der Inklusionsbeirat gefordert hat.

## [Stefanie Remlinger (GRÜNE): Stimmt nicht! Sie haben den Prozess unterbrochen!]

Berlin ist attraktiv für Familien, Berlin ist aber auch attraktiv für die Studierenden aus ganz Deutschland und aus der ganzen Welt. Wir sind ein exzellenter Hochschulstandort. Deswegen ist uns wichtig, dass uns der Durchbruch gelungen ist, den Hochschulen im investiven Bereich Planungssicherheit zu geben, indem wir ein Investitionspaket auf den Weg gebracht haben: 1,9 Milliarden Euro bis 2026 für die Hochschulen! Auch ein Durchbruch bei der Einstein-Stiftung, wo wir das Finanzierungssystem umgestellt haben! Richtig deutlich wird es im Moment auch im Zusammenhang mit unserer Digitalisierungsoffensive, wo wir über diesen Weg für diesen Bereich über 30 Professuren zur Verfügung stellen.

Ich habe noch nicht im Detail über das Thema Flüchtlinge gesprochen. Hier sind wir bundesweit Vorreiter.

#### (Senatorin Sandra Scheeres)

[Zurufe von Stefanie Remlinger (GRÜNE) und Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE)]

Nehmen Sie einfach mal zur Kenntnis, dass 6 700 Kinder in Willkommensklassen sind. Diese wollen wir in die Regelklassen integrieren, und das findet statt. Wir haben zusätzliches Personal eingestellt. Schauen Sie mal in andere Bundesländer, da geht es auf Kosten der Lehrkräfte! Wir stellen zusätzliches Personal ein, Sozialpädagogen, Soziologen. Wir qualifizieren die Lehrkräfte in diesem Bereich. Das sollen andere mal nachmachen. Ich finde, dieses Bildungssystem in Berlin kann stolz auf das sein, was unsere Bildungseinrichtungen diesbezüglich leisten.

## [Beifall bei der SPD und der CDU]

Die Kinder und Jugendlichen sind in unseren Schulen und auch in unseren Hochschulen willkommen. Dafür stellen wir zusätzliches Geld zur Verfügung.

10 Prozent Steigerung des Bildungsetats, das zeigt: Die Koalition legt hier ganz klare Prioritäten fest. – Herzlichen Dank!

[Beifall von Torsten Schneider (SPD) und Lars Oberg (SPD) – Beifall bei der CDU]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank, Frau Senatorin! – Es folgt die jugendpolitische Debatte. Es beginnt für die SPD-Fraktion der Kollege Eggert. – Bitte schön!

## **Björn Eggert** (SPD):

Zu fortgesetzter Stunde und bei leereren Rängen kommt jetzt eins der wichtigsten Themen, die Debatte um den Jugendteil. – Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden in dieser Rederunde, wie auch schon den ganzen Tag und wie bei der ersten Lesung, wieder von den Oppositionsparteien hören, was noch hätte mehr sein können, sollen, müssen usw.

# [Zurufe von den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

Man merkt, alle, die jetzt dazwischengerufen haben, haben fast keine Ahnung von dem, was wir jetzt bereden, denn in diesen Bereich, in den Einzelplan 10, haben wir sehr viel mehr Geld hineingegeben.
 Wir wollen hier immer Zahlen hören. Für 2014/2015 steht im Einzelplan 10 eine Zahl, und jetzt steht eine Zahl drin, und wenn man dann ausrechnet – das kann jeder mit seinem iPhone oder auch mit den Fingern –, wie hoch die Differenz ist – es ist zu 2014/2015 eine Differenz von 720 Millionen Euro im Doppelhaushalt. Wir haben hier also richtig viel hineingelegt. Der vehemente Ruf aller Fachpolitikerinnen und Fachpolitiker und von mir auch – als ich auf dem Weg hierher war, hat Herr Schneider das

ein bisschen spöttisch gesagt – nach mehr Geld für die Jugend – wurde erhört. Dafür danke ich den Haushältern.

## [Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

Besonders hervorheben möchte ich die nach wie vor großen Anstrengungen des Senats im Hinblick auf den Kitaausbau. Die Senatorin hat es gerade gesagt, wir haben Zehntausende Plätze geschaffen, und wir werden Zehntausende Plätze schaffen. Wir werden dafür sorgen, dass die Kinder, die einen Kitaplatz brauchen, in Berlin weiterhin einen bekommen und dass wir für die Zukunft gut gewappnet sind.

Auch zusätzliche Mittel für die Beitragsfreiheit und die Verbesserung des Betreuungsschlüssels sind eine gute Nachricht für die Berliner Eltern und Kinder. Das ist ein richtiger Schritt, und es ist ein Schritt. In beiden Teilen ist es ein Schritt, und oftmals, wenn man einen Gleichgang geht, ist das ganz gut, um stabil voranzukommen. Man kann natürlich auch sagen: Wir rennen fünf, sechs Schritte auf einmal, links, rechts, irgendwas in Kombination. — Dann kann man aber ins Stolpern geraten. — Ich glaube, das ist maßvoll gedacht.

Als Jugendpolitiker, das sage ich aber auch, hätte ich mir noch einen stärkeren Schritt in Richtung Qualitätssteigerung gewünscht.

Sie sollten aber auch nicht vergessen, dass neben der frühkindlichen Bildungsarbeit in den Kitas wertvolle Integrationsarbeit geleistet wird. Wir sorgen dafür, dass die Flüchtlingskinder schnellstmöglich in die Kita aufgenommen werden. Dort lernen sie dann im Umgang mit anderen Kindern fast spielerisch die Sprache.

Unter dem Stichwort Integration – und das ist mir besonders wichtig – steht auch die Förderung der migrantischen Jugendselbstorganisation. Hierfür werden wir ein Modellprojekt starten und es ermöglichen, dass auch diese Jugendlichen selbst Vereine gründen, selbst gemeinschaftlich aktiv werden können. Dieses trägt auch – und sehr stark – zu einer Deradikalisierung bei und verhindert in Zukunft Radikalisierung.

Die hohe Zahl der geflüchteten Menschen, die zu uns kommen, wird eine Herausforderung für uns sein. Im Jugend- und Familienbereich ist vor allen Dingen der Umgang mit den minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen eine Herausforderung. Ich bin sehr froh und dankbar und möchte hier nicht den Haushältern danken, sondern in diesem Fall vor allen Dingen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Senatsverwaltung für Jugend, die sich in wirklich hervorragender Weise beispielhaft um die Unterbringung dieser Jugendlichen kümmern. Mein Dank geht auch an unsere Staatssekretärin Sigrid Klebba und an Ingeborg Junge-Reyer. Ich hoffe, Sie können es mitnehmen und an Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitergeben.

## (Björn Eggert)

Eine weitere gute Nachricht – damit möchte ich heute nicht geizen – ist, dass wir mehr Geld für die Familienzentren ausgeben. Die Familienzentren sind und bleiben ein wichtiger Bestandteil für die Bildung in unserer Stadt, die Elternzusammenarbeit in Kitas.

Aber – um das hier der Opposition zuzugestehen, möchte ich auch eine Schattenseite erwähnen. In unserer angespannten Situation und in dem, was auf uns zukommt, haben wir es leider nicht geschafft, die Initiative für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt finanziell besser auszustatten. Das wird niemanden überraschen. Das sind die Grenzen, an die man in einer Koalition mit der CDU stößt. Aber ich gehe davon aus – auch das schaffen wir noch in der Zukunft –, dass wir in Berlin, einer weltoffenen Stadt, auch diesen Bereich weiter stärken.

Ich hoffe wirklich – obwohl wir es jetzt nicht erlebt haben –, dass zumindest diesem Teil im Einzelplan 10 auch die Opposition zustimmen kann; denn so viel mehr Geld in einem so wichtigen und von uns allen prioritär geförderten Bereich hat es noch nicht gegeben und wird es wahrscheinlich auch nicht so schnell geben. Geben Sie sich einen Ruck, und stimmen Sie wenigstens dem Einzelplan 10 zu! Angemessen und fachlich sinnvoll wäre es. – Danke!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank! – Für Bündnis 90/Die Grünen jetzt Frau Burkert-Eulitz! – Bitte schön, Frau Kollegin!

## Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE):

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Danke, Onkel Saleh, danke, Onkel Graf, für die kratzigen Tennissocken! So danken Ihnen die Berliner Eltern heute. Allerdings hätten die Eltern lieber den Kassenzettel, um das Geschenk der Beitragsfreiheit umzutauschen. Die Eltern wollen das Geld lieber in bessere Qualität und die bessere Bezahlung der Erzieherinnen anlegen.

Frau Scheeres! Ihr Dreiklang ist leider dissonant. Da sahen Sie ganz schön nass aus, als Ihr Kollege –

[Zuruf von der SPD]

 Die Rüpel von der hinteren Bank müssen jetzt mal ein bisschen leise sein.

[Beifall bei den GRÜNEN]

## Präsident Ralf Wieland:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage, Frau Kollegin?

## Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE):

Nein, denn es handelt sich um die gleiche Person.

[Zuruf von der SPD: Stimmt gar nicht! Es ist Herr Buchner!]

Wir haben mehr Kinder in der Stadt. Vielleicht ist das schon angekommen. Und es werden täglich mehr, und es sind viele. Deswegen kostet das auch mehr Geld. Das ist gut so. Die Stadt wächst, und sie wird jünger, aber der vorgelegte Haushalt spiegelt das nicht wider. Im Gegenteil: Die Angebote für Kinder und Jugendliche bleiben hinter dem Bedarf zurück. Berlin brauchte zügig bis zu 20 000 neue Kitaplätze, damit alle Kinder – nicht nur die 400 Flüchtlingskinder, die seit einem Jahr in der Stadt leben – in Kitas sind. Wir brauchen mehrere Tausend, damit alle die Chance auf frühkindliche Bildung bekommen. Mit Ihren Haushaltsansätzen sind realistisch vielleicht 4 000 zu schaffen. Die Lücke wird also weiter anwachsen.

[Torsten Schneider (SPD): Das ist ja Quatsch!]

Wir wollen jedes Jahr 30 Millionen Euro mehr ausgeben. Auch das wird noch nicht reichen, aber es verkleinert die Lücke und ist seriös finanziert.

Die Betreuung für unsere Jüngsten ist schlecht, grottenschlecht. Senat und Koalition haben das fast bis zuletzt nicht erkannt. Senatorin Scheeres konnte sich erst nicht durchsetzen. Erst als Onkel Saleh kam, wurde das anders. Trotzig bestand er aber auf seinem Förmchen, der Kitakostenfreiheit, obwohl ihm alle – auch seine Parteibasis – davon abgeraten haben. Aber was interessiert den Obergenossen seine eigene Basis?

# [Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Der Betreuungsschlüssel soll besser werden. Das ist gut. Wann und wie das alles umgesetzt wird und sich die Situation für unsere Kinder wirklich verbessern wird, steht noch alles in den Sternen. Wir finden es aber trotzdem gut, dass Sie unseren Vorschlägen zur Mittelaufstockung für einen besseren Betreuungsschlüssel am Ende dann doch noch gefolgt sind.

# [Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Es gibt keinerlei Hinweise in Ihrem Haushalt, wie die dringend gebrauchten neuen Fachkräfte gewonnen werden sollen. Unserem Antrag, Menschen, die bisher keinen Zugang zu dieser Ausbildung hatten, wie ausländische Fachkräfte, lebensältere Menschen oder solche mit Brüchen in der Bildungsbiografie, zu fördern, wollten Sie nicht folgen. Anstatt richtig eins und eins zusammenzuzählen – das lernen unsere Kids übrigens schon in der Kita – und zu erkennen, dass ein besserer Betreuungsschlüssel auch mehr Fachkräfte braucht, lassen Sie sich von Märchenonkel Saleh Sand in die Augen streuen. Sie hauen mehr als 50 Millionen Euro dafür raus, besserverdienende Eltern gutzustellen.

#### (Marianne Burkert-Eulitz)

[Torsten Schneider (SPD): So ein elitärer Quatsch bei den Grünen!]

Das Geld wäre auch gut in Jugendfreizeiteinrichtungen aufgehoben. Die Jugendämter sind so ausgedünnt, dass sie mit dem Hissen von weißen Fahnen gar nicht mehr nachkommen und ständig wegen Überlastung schließen müssen, z. B. in Mitte. Trotz wachsender Aufgaben sieht auch hier Ihr Haushalt keine spürbaren Verbesserungen vor

[Torsten Schneider (SPD): Ihr seid so abgehoben!]

Die Situation der nach Berlin geflohenen Kinder und Jugendlichen ist erschreckend. Unbegleitete Minderjährige warten monatelang auf Registrierung, Beschulung und Ausbildung – das ist der Fakt –, vor allem aber auch auf einen Vormund, der sie unterstützt. Aber auch die Situation der Kinder und Jugendlichen, die mit ihren Familien nach Berlin geflohen sind, ist katastrophal. Die Verhältnisse in den Notunterbringungen sind kindeswohlgefährdend. Dort erleben Kinder teilweise auch wieder Gewalt. So kann es nicht bleiben. Ein schneller Zugang zu Kitaund Schulplätzen ist nicht gewährleistet. Wenn es eine Betreuung gibt, wird sie von den Ehrenamtlichen organisiert. Das geht gar nicht. Der Staat versagt.

Berlin wächst, und die Kinder und Jugendlichen sind die Zukunft der Stadt. Mit den Weichenstellungen im Haushalt entscheiden auch Sie, ob Berlin rechtzeitig und ausreichend dafür sorgt, dass alle Kinder und Jugendlichen gute Chancen zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten haben. Mit diesem Haushalt tun Sie das nicht.

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

## Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank, Frau Kollegin! – Für die CDU-Fraktion hat jetzt Herr Simon das Wort. – Bitte schön!

#### Roman Simon (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Doppelhaushalt, den wir heute verabschieden werden, kommt ohne neue Kredite aus und ist auch aus diesem Grund ein generationengerechter Haushalt. Damit wird fortgesetzt, was die rot-schwarze Koalition schon seit Beginn – seit die Union an der Regierung beteiligt ist – schafft: keine neuen Schulden, kein Wirtschaften auf Kosten nachfolgender Generationen, sondern der immense Schuldenberg des Landes Berlin wird Stück für Stück abgetragen. Das ist gut für alle Berlinerinnen und Berliner, am besten für die jüngsten,

[Zuruf von Dr. Wolfgang Albers (LINKE)]

da wir dafür sorgen, dass sie mit weniger finanziellen Altlasten zu tun haben werden. Und wir investieren erheblich, auch in den Bereichen Jugend und Familie. Einiges möchte ich kurz nennen.

Priorität hat für die rot-schwarze Koalition die weitere Erhöhung der Zahl der Kitaplätze. Für die Schaffung von neuen Plätzen werden insgesamt 70 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Mehr Kitaplätze für Berlin sind wichtig, u. a. damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet und der Rechtsanspruch, den jedes Kind mit Vollendung des ersten Lebensjahrs auf Förderung und Betreuung in einer Kindertageseinrichtung oder in der Tagespflege hat, erfüllt werden kann. Aber auch die weitere Erhöhung der Qualität der Arbeit in den Kindergärten liegt der Koalition am Herzen.

Zum einem werden im Jahr 2016 ca. 20 Millionen Euro und im Jahr 2017 ca. 40 Millionen Euro bereitgestellt, um mehr Erzieherinnen und Erzieher einzustellen und so dafür zu sorgen, dass die Anzahl der Kinder pro Erzieher sinkt. Ziel ist: ein Kind weniger pro Erzieher als jetzt.

Zum anderen wird die fachliche Begleitung der sogenannten Quereinsteiger – die Seiteneinsteiger, die jetzt zu Erzieherinnen und Erziehern ausgebildet werden und die wir dringend brauchen – durch je zwei Entlastungsstunden pro Woche erleichtert.

Zum Thema Opferschutz: In der Familienpolitik geht es dabei um besonders verletzliche und oft fast wehrlose Opfer, die Kinder. Wir legen in diesem Haushalt die Grundlage dafür, dass vier Kinderschutzambulanzen eingerichtet werden. Der Anteil, den der Einzelplan 10, den wir hier beraten, daran hat, liegt bei 200 000 Euro pro Jahr. Außerdem verstetigen wir das mehrsprachige Angebot der Notfallrufnummer Kinderschutz und fördern künftig die Beratung mit modernen Kommunikationsmitteln zum Thema Kinderschutz mit 240 000 Euro im Jahr 2016 und 320 000 Euro im Jahr 2017. Auch das ist ein deutlicher Aufwuchs gegenüber dem bisherigen Doppelhaushalt.

Stichwort Familienbildung – Björn Eggert hat es schon erwähnt –: Hier schafft die Koalition wiederholt die Möglichkeit, zusätzliche Familienzentren zu eröffnen. Dafür stehen 360 000 Euro pro Jahr ab dem Jahr 2016 zur Verfügung. Weiterfinanziert werden u. a. die erfolgreiche Arbeit des Berliner Beirates für Familienfragen und der beliebte Superferienpass mit Badekarte. Wir erhöhen die Mittel für Jugendbeteiligung – Stichworte Jugenddemokratiefonds, Jugendportal, Ausbau der Jugendstraßensozialarbeit. Wir tun etwas für Familien in Berlin. Wir tun etwas für die Jugendlichen in Berlin. Dieser Haushalt ist auch in den Teilen, die Jugend und Familie betreffen, ein guter Haushalt für die Berlinerinnen und Berliner. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

#### Präsident Ralf Wieland:

Danke schön, Herr Simon! – Für die Fraktion Die Linke hat jetzt Frau Möller das Wort. – Bitte schön!

#### **Katrin Möller** (LINKE):

Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Präsident! Grundsätzlich lässt sich zu den Haushaltsschwerpunkten im Kinder- und Jugendbereich feststellen, dass es zwar Bemühungen gibt, den Anforderungen der wachsenden Stadt gerecht zu werden, allerdings bleiben dabei qualitative Anforderungen auf der Strecke, und das lässt sich nicht schönreden.

## [Beifall bei der LINKEN]

Das Sprichwort: Morgen wirst du über die Brocken fallen, die du heute hingeschmissen hast. – hat sich leider in wichtigen Bereichen bewahrheitet.

Ich will drei Beispiele nennen. Erstens: der Maßnahmenplan zur bedarfsgerechten Personalausstattung der Jugendämter. 160 zusätzliche Stellen für den regionalen sozialpädagogischen Dienst! Die Kitagutschein- und Elterngeldstellen wären mindestens notwendig gewesen, um die bestehenden Defizite auszugleichen. 70 Stellen hat der Finanzsenator zugebilligt – nicht, um dem Problem der Arbeitsüberlastung und dem Personalmangel entgegenzuwirken, sondern nur als Anpassung an die gestiegenen Bevölkerungszahlen. Das reicht nicht und ist ein Armutszeugnis.

## [Beifall von Dr. Wolfgang Albers (LINKE)]

4 Millionen Euro bräuchte es für die nötigen 90 Stellen. Die sollen nicht da sein? Es wird also weiterhin Schließungen von Kitagutschein- und Elterngeldstellen und des RSD geben. Es ist zu erwarten, dass weiße Fahnen der Kapitulation vor den Fenstern der Jugendämter auch weiterhin zum Stadtbild gehören werden. Auch damit hat Berlin inzwischen bundesweit Berühmtheit erlangt.

Leider - schlechte Ideen kommen selten allein - bleiben die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit gemäß § 11 SGB VIII drastisch unterfinanziert. Auch hier gab es von allen Sachverständigen ein klares Votum und einen Minimalkonsens: 14,1 Millionen Euro hätte es gebraucht, nur um den Status quo aufrechtzuerhalten, ohne dass dabei die wachsende und sich ändernde Bedarfslage berücksichtigt wurde. Aber nicht einmal das war wichtig genug. 4,9 Millionen Euro gibt es nur. Wir beantragen, im Haushalt sofort die Differenz von 9,2 Millionen Euro einzustellen, und wir erwarten, dass die angekündigte Gesetzesänderung zur bedarfsgerechten Ausstattung der Kinder- und Jugendarbeit noch in dieser Legislaturperiode vorgelegt wird, damit die außerschulische Bildung und Förderung neben mehr Aufgaben auch einmal die ihr zustehende Anerkennung erhält und nicht mehr nur den Sparzwängen der Bezirke geopfert wird.

[Beifall bei der LINKEN]

Drittens: Wir stimmen heute über die Überraschungsmillionen für den Kitabereich ab. Gegen mehr Investitionen ist ja grundsätzlich nichts einzuwenden, schließlich brauchen wir dringend weitere Kitaplätze, viel mehr gut qualifiziertes Personal und bessere Arbeitsbedingungen für unsere Beschäftigten, also eine gute Grundlage für gute Qualität. Wir brauchen weniger Kinder pro Fachkraft, Zeit für die Anleitung von Azubis und für die Leitungen, damit sie ihre Managementaufgaben erfüllen können, und eine bessere Bezahlung. Natürlich, Herr Saleh, sind das die richtigen Prioritäten. Da gehören alle Millionen hin. Ich möchte gerne mal wissen, in welchem Paralleluniversum Sie zu Ihren Stammtischen gehen. Hätten Sie mal lieber in den Kitas und bei den Eltern nachgefragt!

[Beifall bei der LINKEN – Beifall von Anja Kofbinger (GRÜNE) und von Heiko Herberg (PIRATEN)]

Aber auch hier wird das Votum der Realität ignoriert. Es werden alle Sachverständigen ignoriert. Es werden sogar die eigene Senatsverwaltung und die eigene Parteibasis ignoriert. Wegen der Profilierung eines einzelnen Fraktionsvorsitzenden! Jetzt tun Sie auch noch so, als stecke ein Plan dahinter. Das ist nicht Gestalten.

## [Beifall bei der LINKEN]

Ja, es ist richtig! Wir haben unter Rot-Rot die letzten drei Kitajahre gebührenfrei gemacht, weil Gebühren ungerecht sind. Wir als Linke haben übrigens einen ordentlichen Parteitagsbeschluss, der langfristig Bildungsgebühren abschaffen will. Sie können aber sicher sein, dass wir unseren Wählern locker erklären können, dass dies für diesen Haushalt nicht unser größtes Problem ist, sondern der Platz- und Fachkräftemangel. Ich möchte im Gegenzug von Ihnen mal wissen, wie Sie den Menschen erklären wollen, wie Sie mit gebührenfreien Kitaplätzen ohne Erzieherinnen und Erzieher umgehen sollen.

## [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Die Gebührenfreiheit ist für diesen Haushalt ein ungeliebtes Geschenk. Wie es der Landeselternausschuss Kita in seiner Stellungnahme ja so treffend ausgedrückt hat und wie Frau Marianne Burkert-Eulitz schon gesagt hat – es ist so schön, dass ich es wiederholen muss –: Danke, Onkel Saleh und Onkel Graf, für die kratzigen Tennissocken! – Dem ist nichts hinzuzufügen.

# [Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN –

Torsten Schneider (SPD): Dass die Linken gegen mehr Knete so eine Polemik machen, ist doch schön!]

#### Präsident Ralf Wieland:

Danke schön! – Für die Piratenfraktion hat jetzt die Kollegin Graf das Wort. – Bitte schön!

## **Susanne Graf** (PIRATEN):

Danke schön, verehrtes Präsidium! – Liebe Damen und Herren! Auch ich möchte mit dem Thema Kita beginnen. – Frau Scheeres! Ich habe diese Woche mit, glaube ich, 30 Kitas und Tagespflegestellen telefoniert, und die haben mir alle gesagt, einen Platz gibt es frühestens ab Sommer 2017. Ich weiß nicht, woher Sie Ihre Informationen bekommen.

Nun aber zu einem anderen Punkt: Wir brauchen einen besseren Personalschlüssel in den Kitas, und dafür liegt der Bedarf laut dem Kitabündnis bei 70 bis 80 Millionen Euro. Sie als Koalition haben jetzt 20 Millionen Euro im Jahr 2016 und 40 Millionen Euro im Jahr 2017 vorgeschlagen. Das reicht bei Weitem aber nicht für die von Ihnen benannte Verbesserung von einem Kind weniger pro Erzieher.

Stattdessen wird das Geld lieber in die Beitragsfreiheit gepumpt. Dort gibt es 13 Millionen Euro für das Jahr 2016 und 40,5 Millionen Euro für das Jahr 2017. Erster Fakt: Herr Saleh, Sie könne die Beitragstabelle nicht lesen, denn einkommensschwache Familien haben keinen Vorteil durch die Änderung. Sie müssen bereits jetzt nichts bezahlen.

[Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN und der LINKEN – Heiko Herberg (PIRATEN): So ist es! Endlich sagt es mal jemand!]

Zweiter Fakt: Sie verbauen langfristig die bessere Qualität in Kitas für Ihren kurzfristigen Sieg. Sieg vor wem denn eigentlich? – Ach genau, den gut situierten Familien, die für die Betreuung bezahlen! Das Lustige daran ist: Die wollten das nicht einmal. Die möchten nämlich gerne gute Qualität in den Kitas haben und sind bereit, dafür zu zahlen.

[Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN und der LINKEN – Torsten Schneider (SPD): Fragen wir sie doch mal!]

In unserem Zeitalter gibt es dafür einen Begriff, nämlich fail. Warum? – Weil diese Familien nicht darum gebeten haben. Berlin ist sich einig. Bis auf Sie wollen alle eine besser Qualität in den Kitas, mehr Erzieher und eine bessere Bezahlung der Erzieher. Dafür nehmen sie Elternbeiträge in Kauf. Die Familien möchten das. Die Erzieher möchten das. Selbst Ihre SPD-Basis möchte das.

[Zuruf von Joschka Langenbrinck (SPD)]

Wie sind Sie eigentlich auf diese Idee gekommen? – Es wäre schön, wenn ich weiterreden könnte, ohne von Ihnen unterbrochen zu werden.

## Präsident Ralf Wieland:

Zwischenrufe sind erlaubt. Dieses Recht nehmen die Piraten für sich auch in Anspruch.

[Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Jetzt hören wir aber wieder Frau Graf zu!

## **Susanne Graf** (PIRATEN):

Von vorausschauender Haushaltsplanung kann hier auch nicht die Rede sein. Berlin braucht mehr Mittel für die Qualitätssicherung der Kitas. Und was machen Sie? Sie streichen die zugehörige Einnahmequelle einfach weg. Wann kann denn die nötige Investition in die Qualität kommen, von der selbst Frau Scheeres schon eingeräumt hat, dass sie nötig ist? Sie können ja schlecht in zwei Jahren sagen: Ups! Da haben wir uns verkalkuliert. Jetzt müsst ihr doch wieder zahlen. – Lassen Sie diesen Fehler sein, und stecken Sie das Geld lieber in das Kitapersonal!

# [Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Zweiter Punkt, der Jugenddemokratiefonds: Die vergangenen drei Jahre haben gezeigt, dass der Ansatz für den Jugenddemokratiefonds dem Antragsvolumen nie gerecht geworden ist. Die aktuelle politische Situation bedarf politischer Bildungsarbeit. Wir haben mit antisemitischen und rechtspopulistischen Zuständen zu kämpfen, und die Wahlbeteiligung stagniert zunehmend. Unsere Forderung lautet daher: 1,1 Millionen Euro für gelebte Jugenddemokratie und politische Aufklärung! Das wollen Sie ablehnen?

Dritter Punkt, die Jugendarbeit: Seit zweieinhalb Jahren ist die bedarfsgerechte Jugendarbeit auf dem Tisch. Wo findet sich im Haushalt das von Frau Klebba angekündigte Jugendförderungsgesetz? Die Jugendarbeit übernimmt – falls Sie es noch nicht wussten – auch Integrationsaufgaben, die noch nie so relevant waren wie heute. Bei einem Haushaltsüberschuss von 500 Millionen Euro zählt die Aussage, es sei zu wenig Geld da, auf keinen Fall. Denken Sie hierbei auch an die Richtlinien der AG KJHG! Wir fordern 9,2 Millionen Euro für Jugendzentren, die kein nice to have sind, sondern wichtige Institutionen auf dem Weg ins Erwachsenenleben.

# [Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN – Beifall von Katrin Möller (LINKE)]

Vierter Punkt, die Hilfen zur Erziehung und Familienförderung: Die Bezirke pfeifen aus dem letzten Loch. Die Zahl der Kinder steigt immer mehr an. Die Aspekte der wachsenden Stadt, die Sie selbst immer so gerne erwähnen, sind in Ihrem Ansatz nicht berücksichtigt. Wir fordern daher 35 Millionen Euro für hilfsbedürftige Kinder, Jugendliche und Familien. Sind Sie auch dagegen? Sie haben die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und Familien in dieser Stadt verkannt. Wir als Piratenfraktion haben einen phantastischen Haushaltsvorschlag, der im Übrigen auch mit keinen neuen Krediten verbunden ist, Herr Simon.

[Martin Delius (PIRATEN): Sehr gut!]

#### (Susanne Graf)

Lehnen Sie Ihren einfach ab und nehmen Sie unseren an, dann ist Berlin um einige Probleme ärmer!

> [Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN – Beifall von Anja Schillhaneck (GRÜNE)]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank, Frau Kollegin! – Es gibt weitere Wortmeldungen zur Wissenschaftspolitik. Deshalb hat jetzt für Bündnis 90/Die Grünen Frau Schillhaneck das Wort. – Bitte schön!

## Anja Schillhaneck (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Meine Damen und Herren! Kommen wir dann doch noch mal für ein paar Minuten zum Thema Wissenschaft!

[Benedikt Lux (GRÜNE): Endlich!]

Die Senatorin hat sich schon darauf bezogen: Wir werden wieder Zeugen und Zeuginnen desselben Schauspiels, das damals Ihr Amtsvorgänger, der hochgeschätzte Herr Prof. Dr. Zöllner, angefangen hat: Wenn man nur die Zeitskala groß genug wählt und die Jahresscheiben alle hübsch addiert, kommt gerade im Bereich Wissenschaft immer etwas ganz Großes heraus,

[Torsten Schneider (SPD): Das macht Herr Esser bei der S-Bahn genauso!]

und zwar in diesem Fall 1,9 Millionen Euro für Investitionen über zehn Jahre. Da hängt die Charité mit drin und alles andere. Ist egal! Das ist eine große Zahl. Das klingt super. Danke schön!

Das Problem ist, dass Sie sich mit vielen anderen Dingen aber leider nicht richtig beschäftigen wollen. Weder haben wir bis jetzt das, was wir vor zwei Jahren über alle Fraktionen hinweg miteinander verabredet haben, nämlich endlich einmal eine verbindliche und nach einheitlichen Standards aufgestellte Gesamtschau, was wir eigentlich mit diesem vielen, vielen Geld überhaupt sanieren wollen würden und was wir an Investitionsbedarfen wirklich hätten – was wir jetzt haben, ist offensichtlich irgendwo gefundenes Geld, also alles zusammen addiert –, noch wissen wir, was man damit als Allererstes machen müsste. Aber seien wir mal frohen Mutes und voll des Vertrauens, dass die Hochschulen schon wissen werden, was sie damit eigentlich tun.

Was mir viel näher liegen würde, wäre, dass wir uns inhaltlich mit den weiteren großen Problemen beschäftigen, wie z.B. der Prekarisierung des Mittelbaus – gute Arbeit auch in der Wissenschaft.

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN] Das ist ein Thema, da braucht man sich nur umzugucken, und das muss nicht einmal das Standarddrittmittelprojekt sein, von denen es immer mehr gibt, weil die grundsätzlichen Zuschüsse an die Hochschulen de facto gleich bleiben. Uns wird dann immer erklärt, das sei in diesen Zeiten ein großer Gewinn. – Nein, wenn ich mir angucke, wofür Sie alles Geld gefunden haben, ist das überhaupt kein großer Gewinn. Aber gut! – Es gibt immer mehr Drittmittelprojekte, eine immer stärkere Projektifizierung. Was immer mehr darunter leidet, sind die Arbeitsbedingungen. Wir brauchen über so etwas wie Vereinbarkeit von Care-Arbeit und Beruf im Wissenschaftsbereich kaum noch reden: Das ist ein mittelmäßiger Skandal.

Sie haben es geschafft – das finde ich gut; das habe ich damals schon gesagt –, eine Klausel in den Hochschulvertrag reinzukriegen, wo es um Mindestbeschäftigungszeiten geht. Nur bringt das bis jetzt nicht viel. Wir hatten Ihnen vorgeschlagen, 1,5 Millionen Euro für Maßnahmen zur Erprobung der Verbesserung der Situation des wissenschaftlichen Mittelbaus in die Hand zu nehmen. Das wollen Sie nicht – warum auch immer. Ich hoffe, wir kriegen es dann vielleicht in der nächsten Runde, in den nächsten Haushaltsberatungen rein

Was Sie auch nicht wollen, ist, Geld in die Hand zu nehmen, um die von der Senatsverwaltung für Verbraucherschutz und Tierschutz angestoßenen Themen zu den Ersatzmethoden zu diskutieren, diese Methoden in Forschung und Lehre zu verankern. Das finde ich auch schade. – Gut, Sie müssen wissen, was Sie da tun!

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

## Präsident Ralf Wieland:

Danke schön! – Für eine Zwischenbemerkung hat Kollege Oberg das Wort.

[Martin Delius (PIRATEN): Dann hätte er auch gleich eine Rede halten können!]

## Lars Oberg (SPD):

Ich sehe große Sehnsucht in Ihren Augen, was meine Rede betrifft.

[Martin Delius (PIRATEN): Ja!]

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! – Liebe Frau Schillhaneck! Das war jetzt schon eine recht beachtliche Haushaltsrede,

[Heiterkeit und Beifall von Torsten Schneider (SPD)]

denn über den Haushalt haben Sie nicht ein einziges Wort verloren, außer dass Sie sich darüber beklagt haben, dass die Zahlen in der Addition zu hoch sind.

## (Lars Oberg)

Wenn Sie sich als einziges darüber beklagen können, dass Ihnen die Investitionen in der Summe zu hoch erscheinen, weil Sie lieber mit kleineren Zahlen operieren, dann finde ich, läuft es in diesem Haushalt ziemlich gut.

# [Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Und dass es in diesem Haushalt und in der Wissenschaftspolitik ziemlich gut läuft, kann man auch noch an einer anderen Sache sehen. Heute sind in Deutschland die Leibniz-Preisträger bekanntgegeben worden. Der Leibniz-Preis ist so etwas wie ein kleiner Wissenschaftsnobelpreis in Deutschland. Sie wissen, da hängt eine Menge Geld dran. Und drei dieser Preise sind nach Berlin gegangen. Dies bedeutet 7,5 Millionen Euro zusätzlich. Das ist ganz hübsch, aber eigentlich wirklich entscheidend ist, was dahinter steht.

Das sagt nämlich erstens, dass wir eine hochgradig leistungsfähige Wissenschaftslandschaft haben, die wir übrigens aus diesem Haushalt finanzieren. Darüber hätten Sie reden können. Es zeigt zweitens, dass die Kooperation zwischen den Hochschulen, die wir übrigens auch aus diesem Haushalt finanzieren, sehr gut funktioniert und Früchte trägt. Es zeigt drittens, dass die Einstein-Stiftung, über die Sie auch nicht geredet haben, obgleich es da mehr Geld gibt, auch ein ganz hervorragendes Instrument ist, dass dafür sorgt, dass sich unsere Spitzenforschung in Berlin weiter etablieren kann und bundesweit ganz erhebliche Anerkennung gewinnt. Sie hätten dazu auch noch feststellen können, dass zwei der drei Preisträger Preisträgerinnen sind. Und in diesem Haushalt wiederum steht das Berliner Programm für Chancengleichheit in Forschung und Lehre – auch das ist etwas, bei dem man am heutigen Tag mit Händen greifen kann, wie gut es funktioniert. Darüber sagen Sie kein einziges Wort.

Ich habe auch eine Erklärung dafür, warum Sie das alles nicht tun und stattdessen über Dinge reden, die gar nicht Gegenstand des Haushaltes sind: weil Sie uns eigentlich beglückwünschen müssten und es nicht tun wollen.

Dann noch ein letztes Wort zur Sanierung: Vor zwei Jahren standen wir hier und haben über die Hochschulverträge diskutiert, und wir haben über die Einstein-Stiftung diskutiert. Beides ist damals gut gelungen. Ich habe aber zugegeben – damals vor zwei Jahren –, dass es einen dritten Punkt gibt, mit dem ich unzufrieden bin, und das ist die Sanierung unserer Hochschulgebäude. Ich habe damals gefordert, dass wir ein Sonderprogramm auflegen. Heute, zwei Jahre später, wissen Sie, dass wir das haben. Sie wissen aber auch, dass wir das schon seit Anfang dieses Jahres haben. Wir haben nämlich die BAföG-Mittel dafür genutzt, die Sanierung der Hochschulen anzuschieben, und haben es jetzt über die nächsten Jahre verstetigt.

Wenn man also zwei Jahre zurückblickt, so hatten wir damals zwei von drei Punkten, die wir gut erledigt haben.

Heute – und ich glaube, das ist es, was man über diesen Doppelhaushalt sagen müsste, wenn man nicht wie Sie über andere Dinge reden würde, die nichts mit dem Haushalt zu tun haben – sind es drei von drei. Da hätten Sie uns eigentlich loben können; dann hätten Sie auch noch ein bisschen weniger Redezeit gebraucht. – Vielen Dank!

[Vereinzelter Beifall bei der SPD – Beifall von Roman Simon (CDU)]

#### **Präsident Ralf Wieland:**

Zur Erwiderung hat Frau Kollegin Schillhaneck das Wort.

## Anja Schillhaneck (GRÜNE):

Der Kollege Oberg war so freundlich, mir noch ein bisschen Redezeit zu verschaffen.

[Lars Oberg (SPD): Ja! Rede zum Haushalt!]

Ich verspreche Ihnen, das ist nicht abgesprochen, das ist kein taktisches Element, um mir noch ein bisschen Redemöglichkeit zu verschaffen.

# [Torsten Schneider (SPD): Okay! Jetzt mal zur Sache!]

– Nein, Herr Kollege Oberg! Ich habe über Dinge geredet, die im Haushalt fehlen. Ich weiß nicht, wo Sie während der Haushaltsberatungen waren. Also, ich war durchaus in unserem Fachausschuss und kann mich sehr gut erinnern, dass wir ausgiebig darüber geredet haben, dass wir das als Änderungsanträge eingebracht haben – übrigens auch im Hauptausschuss. Von daher: Das hat etwas zu tun mit Haushalt. Es hat mit den Bereichen zu tun, die Sie nicht adressieren, die nun wiederum in Ihrer Darstellung fehlen. Und wenn Sie versuchen, mir anzukreiden, ich würde die gloriosen Großtaten –

## [Lars Oberg (SPD): Erfolge!]

Erfolge – Verzeihung! Wir wollen nicht das Ganze zu hoch heben! – Ihre Erfolge nicht angemessen würdigen: Ich habe ja gesagt, welchen Punkt ich positiv fand. Der hat in der Tat nichts mit der aktuellen Haushaltsrunde zu tun, sondern insbesondere mit dem guten Verhandeln der Senatorin gegenüber den Universitätspräsidenten. Das ist schon ein bisschen her, aber ich finde durchaus, Erfolge müssen auch benannt werden. Das Problem ist nur: In vielen anderen Bereichen stellen Sie Dinge als Erfolge dar, die aber gar keine Erfolge sind. Ihr größter Erfolg an dieser Stelle ist, dass die Stadt Ihnen das immer noch glaubt, weil Sie versuchen, sie mit ganz großen Zahlen zu blenden.

Wie gesagt, Sie zählen da ganz viel zusammen. Das ist wunderbar, aber wissen Sie noch, was wir vor zwei Jahren im Fachausschuss verabredet haben – da waren Sie auch dabei? – Das war insbesondere, eine dezidierte

## (Anja Schillhaneck)

Darstellung zu erhalten, was die wirklichen Investitionsbedarfe sind – geradeaus blickend –, was die Sanierungsbedarfe sind, was auch die infrastrukturellen Investitionsbedarfe sind, die wir in unserer Wissenschaftslandschaft, nicht nur an den Hochschulen, sondern insgesamt im Bereich Forschung haben. Das haben wir diskutiert. Das fanden alle fünf Fraktionen sehr wichtig.

Was ist passiert? – Nichts ist passiert. Die Hochschulen haben über ein komisches Verfahren, wo keiner genau weiß, wie es letztendlich dazu gekommen ist, im Rahmen der politischen Klärung jetzt das als Gutachten in Auftrag geben sollen. Wir haben bis heute kein Gutachten. Wir haben bis heute keine Übersicht, weil passiert ist, was leider viel zu häufig passiert, dass ein unterlegener Bewerber im Rahmen der Ausschreibung das Verfahren beklagt hat. Nun haben wir kein Gutachten, nun kriegen die Hochschulen das Geld pauschal. Bei den großen Universitäten lohnt sich das, bei den kleinen nicht so.

Was Sie auch leider gerade verschwiegen haben, ist, dass das – zumindest in den Ansätzen, die in dem Haushaltsplan stehen – jedes Jahr weniger wird. Das sagen Sie leider auch nicht, dass im Rahmen Ihres großen Investitionspaktes Hochschulen die große Zahl die erste Jahresscheibe ist und es dann jedes Jahr weniger wird. Das können Sie als politische Setzung auch so machen. Ich finde es sogar vernünftig, an der Stelle zu sagen: Wir entscheiden uns dafür, das Geld insgesamt zu nehmen – übrigens wäre das nach unserer Meinung noch mehr gewesen, nämlich alles von den BAföG-Entlastungsmitteln –, und geben es dann pointiert rein und nicht nach dem Verfahren: Hier, nehmen Sie mal, Sie werden damit schon was anfangen! – So lange Sie diesen Teil der Wahrheit nicht dazu sagen: Sorry, nichts mit Erfolgen!

[Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

## Präsident Ralf Wieland:

Für die CDU-Fraktion hat jetzt Herr Dr. Hausmann das Wort. – Bitte schön!

# **Dr. Hans-Christian Hausmann** (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Der vorliegende Doppelhaushalt 2016/2017 ist ein Erfolg, Frau Schillhaneck! Sie müssen nicht Gutes schlechtreden. Das glaubt Ihnen hier keiner!

Der Haushalt bildet die Anforderungen der wachsenden Stadt mit einer steigenden Studentenzahl in finanzieller Hinsicht ganz deutlich ab. Der Gesamtetat des Einzelplans 10 liegt erstmals in seiner Geschichte über 5 Milliarden Euro pro Jahr. Das ist ein Bekenntnis zur Bildung und ein ganz klares Bekenntnis zur Wissenschaft. Der Haushalt im Bereich Wissenschaft ist nicht geprägt durch die Hochschulverträge; sie sind aufgrund der Laufzeit

von 2014 bis 2017 mit ihren konsumtiven und investiven Zuschüssen nicht Bestandteil des Doppelhaushalts. Das gibt uns die Gelegenheit, ungeachtet der Hochschulverträge Notwendigkeiten im Wissenschaftsbereich in den Fokus zu rücken.

Der Schwerpunkt in diesem Haushalt liegt ganz eindeutig in der Sicherung der bestehenden Infrastruktur. Wir alle wissen, dass die Hochschulen und die Charité seit vielen Jahren einen Sanierungsstau vor sich hertragen. Hierzu und genau deshalb haben wir jetzt auch ein Sanierungsprogramm für die Berliner Hochschulen aufgelegt. Die Hochschulen und die Charité-Universitätsmedizin erhalten ab dem Jahr 2017 bis einschließlich 2026 jährlich 60 Millionen Euro, und dazu kommen 32 Millionen Euro aus den frei werdenden BAföG-Mitteln. Dann kommen noch die anteiligen SIWA-Mittel zu den bereits erwähnten investiven Zuschüssen aus den Hochschulverträgen hinzu. Wir nehmen hier also eine Menge Geld in die Hand, und ich glaube, das allein ist schon ein richtig guter Schritt in die richtige Richtung.

Damit erhalten die Hochschulen sowie die Charité eine sehr gute Perspektive und eine sehr hohe Planungssicherheit, um den bestehenden Sanierungsstau sukzessive zu verringern. Sie erhalten insgesamt über die Laufzeit von 2017 bis 2026 Sanierungsmittel von weit über 1 Milliarde Euro. Das ist ein extremer Fortschritt für die Wissenschaft in Berlin!

# [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Weiter geht es mit der Spitzenforschung: Wir unterstützen die Universitäten in der dritten Runde der Exzellenzinitiative mit 2,5 Millionen Euro per anno. Des Weiteren erhält die Einstein-Stiftung eine Förderung in Höhe von 9,35 Millionen Euro per anno. Im Jahr 2015 waren es noch 7,85 Millionen Euro – also auch hier gibt es eine Steigerung. Berlin bekennt sich auch ganz klar zur Spitzenforschung. Im Übrigen werden über den Umweg Einstein-Stiftung auch 30 IT-Professuren finanziert. Ich bin stark davon überzeugt, dass wir hier Berlin in der Wissenschaft extrem voranbringen, was sich auch im Doppelhaushalt abzeichnet. – Vielen Dank, meine Damen und Herren!

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Dr. Hausmann! – Für die Linksfraktion hat jetzt das Wort Herr Dr. Albers. – Bitte!

#### **Dr. Wolfgang Albers** (LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Meine Damen! Meine Herren! Werte Frau Senatorin! Herr Oberg! Die wissenschaftlichen Erfolge, die Sie hier gerade genannt haben,

## (Dr. Wolfgang Albers)

hat doch nicht diese Koalition verursacht, sondern da sind die Grundlagen in der Vergangenheit gelegt worden. Da waren Sie auch dabei – das wollen wir gar nicht bestreiten –, aber dass Sie sich das jetzt für diese Koalition an den Hut heften, ist Quatsch!

Frau Senatorin! Wir anerkennen sehr wohl Ihr Bemühen, die Kontinuität rot-roter Hochschul- und Wissenschaftspolitik auch unter schwierigen Bedingungen fortzusetzen.

#### [Oh! von der CDU]

Nichts zeigt deutlicher die Konzeptionslosigkeit Ihres Koalitionsgegners in Wissenschafts- und Hochschulfragen als die Tatsache, dass das Einzige, was dem Kollegen Graf dazu eingefallen ist, ein Lob nun ausgerechnet auf die Einstein-Stiftung war, die die CDU damals mit dem Gang zum Verfassungsgericht verhindern wollte. Das ist absurd!

## [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Frau Senatorin! Wir könnten uns an der einen oder anderen Stelle höhere und/oder eine andere Schwerpunktsetzung vorstellen. Beim Studentenwerk zum Beispiel: Für steigende Anforderungen braucht es auch höhere Zuschüsse. Insbesondere bei dem Umgang mit den frei gewordenen BAföG-Mitteln hätten wir andere Prioritäten zu setzen. Frau Wanka hat damals nicht erklärt: Nehmt das Geld und saniert damit um Gottes Willen den Berliner Haushalt! –, ihre unmissverständliche Vorgabe in ihrer Pressemitteilung vom 27. Mai 2014 war:

Mir war wichtig, dass die zusätzlichen Mittel tatsächlich bei den Schülern und Studierenden ankommen. Das ist verbindlich zugesagt.

Hier würden wir uns in der Tat im wankaschen Sinne wünschen, dass diese Gelder vor allem in den Ausbau von Studium und Lehre, zum Beispiel in eine bessere Ausstattung des akademischen Mittelbaus – Stichwort Prekarisierung – zur Verbesserung der Studienbedingungen einfließen.

Wir wissen auch, dass der Kollege Wowereit Ihnen mit seinem Versprechen, bis 2020 5 000 zusätzliche Wohnheimplätze für Studierende zu schaffen, ein ziemliches Ei ins Nest gelegt hat. Das ist immerhin ein Investitionsvolumen von rund 274 Millionen Euro. Das nun aber über die Wohnungsbaugesellschaften letztlich auf deren Mieter abzuwälzen, ist keine wirklich gute Idee. Herr Graf hat vorhin stolz die steigenden Studierendenzahlen präsentiert. Ja, die Zahlen steigen, aber für den steigenden Bedarf braucht es dann auch weiteren studentischen Wohnraum. Mit den 5 000 Plätzen bis 2020 halten Sie aber allenfalls bis dahin den jetzigen Status quo des aktuellen Mangels. Das wird nicht reichen. Der Bedarf ist bereits heute vorhanden, und die Studierenden, die heute in die Stadt kommen, können nicht in Wohnungen wohnen, die erst 2019 fertig werden.

Zum Investitionsproblem ist jetzt alles gesagt, dazu müssen wir hier nicht reden. Darüber werden wir uns noch mal ganz in Ruhe in der nächsten Legislaturperiode unterhalten. Dann wollen wir mal schauen, ob wir da vorwärtskommen.

[Beifall bei der LINKEN – Beifall von Philipp Magalski (PIRATEN)]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Dr. Albers! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wer nun dem Einzelplan 10 – Bildung, Jugend und Wissenschaft – unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/2600 und der Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses, Nummern 52 bis 64, vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion der CDU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion, die Piratenfraktion. Enthaltungen? – Ich sehe keine Enthaltungen. Dann ist das so – positiv – beschlossen.

Ich rufe nun auf

## lfd. Nr. 1 h:

# Einzelplan 11 - Gesundheit und Soziales -

und verknüpfe dies mit der Beratung über die Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nummern 65 und 66, Drucksache 17/2600. In der Rederunde beginnt die Fraktion der SPD. Die erste Rederunde geht über Gesundheitspolitik. Das Wort hat der Herr Abgeordnete Isenberg. – Bitte!

# Thomas Isenberg (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Senator Czaja! Der Haushalt, den wir hier verabschieden, kann zusammengefasst werden unter dem Stichwort: solide gemacht, zukunftssicher gestaltet und stark für die öffentliche Daseinsvorsorge im Bereich Gesundheit.

Lassen Sie mich beginnen, dies am Beispiel der Krankenhausinvestitionen zu illustrieren. Ich glaube, wir leiten mit diesem Haushalt in diesem Parlament einen Kurswechsel ein, der uns gemeinsam verdeutlicht: Krankenhausinvestitionen sind keine Geschäftemacherei auf Kosten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, sondern es sind Investitionen, die notwendig sind, die übrigens gesetzlich verpflichtend sind, um die kommunale Daseinsvorsorge weiter auszugestalten. Ich bin stolz darauf, dass wir es geschafft haben, für diese kommunalen Zukunftsinvestitionen der zweitgrößte Empfänger der SIWA-Mittel zu sein. Über 100 Millionen Euro für die Charité

## (Thomas Isenberg)

und für Vivantes in der Krankenversorgung zusätzlich zu dem, was wir ohnehin budgetiert haben: Das ist ein Erfolg der Koalition. Darauf können wir stolz sein!

#### [Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Und es ist nicht nur ein Erfolg, es ist auch eine Vorlage für die zukünftigen Haushalte, weil klar ist, dass wir weitere Verpflichtungen haben. Es ist gut, dass wir nunmehr endlich auf dem Bundesdurchschnitt angekommen sind und uns von der unteren Messlatte der Investitionen pro Einwohner hochgearbeitet haben. Aber natürlich haben die Beschäftigten recht, die sich bei uns beschweren, und ich habe mit den Streikenden bei der Charité wie auch viele andere von uns ebenso - die Gespräche geführt: Es kann nicht weiter sein, das aus den Erlösen, die die Krankenhäuser erwirtschaften, Gelder für noch mehr notwendige Investitionen abgezweigt werden und der Tarif dabei unter Druck gerät. Auf Kosten der Beschäftigten dürfen wir kein Gesundheitswesen ausgestalten. Dieses haben wir erkannt, der Trendwechsel ist eingeleitet.

Und die Senatsgesundheitsverwaltung hat mit uns im Parlament, im Gesundheitsausschuss, gemeinsam schon bei den ersten Beratungen des Landeskrankenhausplans weitere Leitplanken des Verbraucher- und Patientenschutzes eingeführt wie beispielsweise die Verankerung von mehr Mindeststandards im Bereich Hygiene, aber auch bei dem, was an Standards im Bereich der fachärztlichen Versorgung beispielsweise auf Intensivstationen oder in der Notfallversorgung notwendig ist.

Und der Haushalt ist solide, wenn es darum geht, fachliche Pflichtaufgaben auszugestalten, die wir als kommunale Daseinsvorsorge für die Bezirke mit dem Land gemeinsam haben. Ich darf daran erinnern: Nicht alles, was in der Senatsgesundheitsverwaltung passiert, passiert holprig, sondern im Gegenteil: Vieles läuft gut. Wir haben hier die sozialpädiatrischen Zentren, die wir ausfinanzieren. Wir investieren nicht nur in - meiner Meinung nach nicht wirklich prioritäre - für reproduktionsmedizinische Eingriffe. Wir finanzieren die Schwangerschaftskonfliktberatung aus. Das ist staatliche Daseinsvorsorge im Bereich Gesundheit. Zu nennen sind noch der Maßregelvollzug, das gemeinsame Krebsregister, das wir aufgebaut haben und weiter ausfinanzieren, und die Wiedereinführung der Beteiligung an der Akademie des öffentlichen Gesundheitswesens. Sicherlich ein erster Schritt und auch etwas, was wir in den nächsten Haushalten weiter ausgestalten müssen - unter dem Aspekt: Wie können wir es schaffen, den öffentlichen Gesundheitsdienst zu stärken? Aber die Qualifikation für das Personal durch die Beteiligung an der Akademie stellen wir sicher, und das ist gut.

> [Beifall bei der SPD – Unruhe]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Darf ich Sie bitte kurz unterbrechen? – Meine Damen und Herren! Ich würde darum bitten, dass die Hintergrundgeräusche gesenkt werden. Die Gespräche einfach nach draußen verlegen! – Danke! – Fahren Sie bitte fort!

## **Thomas Isenberg** (SPD):

Der Haushalt ist insbesondere auch deswegen zukunftsfest, weil er wesentliche Schwerpunkte der SPD umsetzt, aufgreift und jetzt auch eins zu eins, wie wir es im Wahlkampf vor fünf Jahren in unserem Programm gefordert haben, abbildet. Ich darf daran erinnern: Es ist diese Koalition, und es war die Führung der SPD in dieser Koalition, die sichergestellt haben, dass wir ein Aktionsprogramm Gesundheit auflegen, das sogar ausgebaut worden ist – von 600 000 Euro auf 1,3 Millionen Euro jeweils in den nächsten Jahren –, um auch die Primärprävention zu stärken.

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

#### Thomas Isenberg (SPD):

Nein! – Und das zusätzlich zu 13 Millionen Euro, mit denen wir das integrierte Gesundheitsprogramm weiter ausfinanzieren! Zusätzlich zu der Tatsache, dass es auf Druck der SPD gelungen ist, eine moderne, zukunftsgesicherte Präventionspolitik einzuführen, die eine Cannabis-Politik unterstützt, die auf Aufklärung und Emanzipation gerichtet ist – durch einen Fonds, durch Beratung in diesen Feldern, durch die Ausfinanzierung der Fachstelle für Suchtprävention. Das ist etwas, wo eine emanzipatorische kommunale Gesundheitspolitik über diesen Haushalt wirklich mit Leben gefüllt wird.

[Philipp Magalski (PIRATEN): Was ist mit den Hebammen?]

Wenn wir das jetzt noch schaffen im nächsten halben Jahr! Herr Czaja, ich darf Ihnen versprechen: Das ist der Schwerpunkt dessen, was wir im nächsten halben Jahr diskutieren müssen: Die gesundheitliche Versorgung von Migrantinnen und Migranten! Da müssen wir wesentlich besser werden in den nächsten Monaten. Die Chipkarte kann nur der erste Schritt sein. Ich bin froh zu sehen, dass wir in den Querschnittskapiteln auch die ersten Projekte haben, um die Beratung in den Einrichtungen von Migrantinnen und Migranten zu stärken. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU – Philipp Magalski (PIRATEN): Die Hebammen haben Sie vergessen, Herr Isenberg!]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Isenberg! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt das Wort Frau Abgeordnete Burkert-Eulitz. – Bitte!

## Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Zunehmend hat sich Herr Czaja vom einstigen Hoffnungsträger der CDU zum Sorgenkind der Koalition entwickelt, vor dem sich jetzt alle aufbauen. Warum eigentlich? Die Bilanz, die der Senator für Gesundheit und Soziales nach vier Jahren mit seinem Wahlkampfhaushalt vorlegt, ist mager und für die Stadt verheerend. Wir haben kein Verwaltungsversagen, sondern ein Politikversagen, über viele Jahre angebahnt, das im Verwaltungschaos endet. Die Verantwortung für diese Führungslosigkeit liegt in der politischen Führung und nicht allein in der Verwaltungsspitze.

Auch wenn die Unterbringung, Versorgung und Integration von Geflüchteten nicht nur im Doppelhaushalt 2016/2017 die größte Aufgabe sein wird, haben wir uns dafür entschieden, den Fokus auch auf andere Bedarfsgruppen zu legen, denn auch andere von sozialen Schieflagen bedrohte und betroffene Menschen müssen geschützt werden. Es kann nicht sein, dass immer mehr Berlinerinnen und Berliner an den Rand gedrängt werden. In Berlin wächst vieles, leider aber auch die soziale Spaltung. Aus unserer Sicht ist das die zentrale Frage für die Politik und für unsere Gesellschaft. Wir geben mittlerweile Unsummen für die Unterbringung von Kindern, Jugendlichen und anderer, von Wohnungslosigkeit bedrohter Menschen aus - zum Beispiel allein in Marzahn 1 Million Euro im Jahr für Jugendliche in stationären Einrichtungen. Diese Jugendlichen könnten schon längst in Wohnungen untergebracht werden, wenn der politische Wille dazu da wäre.

Weitere Betroffene sind ehemalige Strafgefangene, HIV-Infizierte, psychisch Kranke und viele mehr. Ganze soziale Einrichtungen mussten bereits wegen steigender Mieten und fehlender Anpassung ihrer Zuwendungen schließen. Diese riesige Aufgabe der Integration der Geflüchteten ist nur ein Teil der großen sozialpolitischen Aufgaben. Viele Alleinerziehende, Menschen ohne Krankenversicherung, zunehmend auch Senioren – um nur ein paar weitere Gruppen zu nennen! Wir sehen immer häufiger ältere Menschen leere Flaschen sammeln. Das ist eben auch Berlin im Jahr 2015.

Wir wollen uns damit nicht abfinden, auch wenn Flaschensammeln sicher nicht verwerflich ist. Wir haben uns deshalb drei Punkte im Etat von Herrn Czaja herausgesucht, wo wir besonders dringenden Handlungsbedarf sehen: die Wohnungslosen, die Kältehilfe und die medizinische Versorgung von Menschen, die keine Krankenversicherung haben. Wir halten es daher für absolut not-

wendig, in diesem Haushalt dafür jeweils mindestens 1 Million Euro bereitzustellen. Wir müssen aufpassen, dass wir niemanden in dieser Stadt zurücklassen. In einer Stadt für alle gehören diese Gruppen dazu und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

## [Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Liebe Koalition! Wir sehen in dem von Ihnen vorgelegten Etat einige gute Ansätze. Leider schneidet der Sozialsenator lieber Bändchen durch und hält Grußworte, statt Sozialpolitik zu machen. Wenn es dann aber ernst wird, schickt er seinen Staatssekretär vor. Das wird Sie nicht retten, Herr Czaja!

Die geflüchteten Menschen, die zu uns kommen, haben lange und mühselige Wege hinter sich. Sie sind oft krank und schwach. Doch rudimentäre medizinische Versorgung wird ihnen erst einmal verwehrt, denn der Krankenschein für Asylbewerber ist nicht ausreichend und außerdem diskriminierend. Warum ist es in Berlin nicht wie in Nordrhein-Westfalen, Bremen und Hamburg möglich, die Gesundheitskarte diskriminierungsfrei, also ohne sichtbare Kennzeichnung, zu gestalten? Es ist inakzeptabel, dass in einem Land wie Deutschland die Staatsangehörigkeit oder die soziale Situation eines Menschen über die Möglichkeit einer medizinischen Behandlung entscheidet. Deutschland bekennt sich in diversen menschenrechtlichen Verträgen zur Einhaltung des Menschenrechts auf Gesundheit - so etwa in Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.

Damit dieser richtige Anspruch auch Realität wird, haben wir 2 Millionen Euro für die schrittweise Einführung des anonymen Krankenscheins und eine Clearingstelle beantragt. Es ist nicht akzeptabel, dass Sie kranke Menschen in so schwierigen Lebenssituationen im Stich lassen. Ich erwarte, dass ein Sozial- und Gesundheitssenator eine soziale Politik macht und nicht ausschließlich an seiner Karriere bastelt.

[Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Fabio Reinhardt (PIRATEN)]

Wer denn sonst sollte Anwalt dieser von Ausgrenzung betroffenen Menschen in Berlin sein? – Herr Czaja ist dafür leider der falsche.

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Frau Burkert-Eulitz! – Für die CDU-Fraktion hat jetzt das Wort Herr Dr. Ludewig. – Bitte!

# **Dr. Gottfried Ludewig** (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich muss schon sagen, Frau Burkert-Eulitz: Ihren Ausführungen zu folgen, ist wirklich äußerst

## (Dr. Gottfried Ludewig)

schwer. Wenn Sie sich wirklich mit der Thematik beschäftigt haben und gesehen haben, wie viel mehr Investitionen und wie viel mehr Projekte möglich sind und was für die Förderung der Krankenhauspolitik erreicht wurde, hätten auch Sie erkennen müssen, dass Ihre kleinkarierte Kritik am Thema vorbeigeht. Es ist eine der größten Unterstützungen und eine der größten Stärkungen der Gesundheitspolitik, die wir in den letzten Jahren in dieser Stadt erlebt haben. Insofern bitte ich Sie, das mal anhand der Unterlagen nachzuarbeiten. – Danke!

[Beifall bei der CDU – Beifall von Ülker Radziwill (SPD) und Frank Zimmermann (SPD)]

Wir haben die Finanzierung deutlich erhöht. Wir konnten viele Projekte, viele Initiativen und viele strukturelle Investitionen erstmals ermöglichen. Ich möchte Ihnen das gern an drei konkreten Beispielen erläutern.

Erstens: Wir haben die Trendwende in der Krankenhausfinanzierung geschafft. Die Krankenhäuser kannten vor dieser Legislaturperiode nur eins: Reduzierung der Investitionen, mehr bürokratische Vorschriften und keine langfristige Zuverlässigkeit in Fragen der Finanzierung! – All dies haben wir angepackt und entscheidend verbessert. Die strukturelle Krankenhausfinanzierung haben wir nahezu verdoppelt. Am Beginn der Legislaturperiode lagen die Nettoinvestitionen für die Krankenhäuser bei 60 Millionen Euro pro Jahr. Jetzt liegen sie bei 110 Millionen Euro pro Jahr. Damit sind wir - Kollege Isenberg hat es schon gesagt - nicht mehr Schlusslicht im Vergleich der Bundesländer, wie in der vergangenen Legislaturperiode, sondern wir sind im Durchschnitt angekommen. Und wenn wir noch die 108 Millionen Euro der SIWA-Mittel hinzunehmen, sind wir bei den Krankenhausinvestitionen sogar deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Damit beenden wir zugleich ein Bürokratiemonster. Mit der Umstellung auf die Pauschalförderung bekommen die Krankenhäuser endlich die Freiheit, weitgehend selbstständig über ihre Investitionen zu entscheiden und diese dann auch schnellstmöglich umzusetzen. Darüber hinaus garantieren wir das erste Mal eine langfristige Zuverlässigkeit der Investitionen – mit den Verpflichtungsermächtigungen bis in das Jahr 2019.

Um hier keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Ja, wir benötigen auch in Zukunft noch stärkere Investitionen in die Berliner Krankenhäuser gerade, wenn es darum geht, dass wir in der wachsenden Stadt Berlin immer mehr Menschen zu versorgen haben. Unsere Krankenhäuser sind das Herz dieser Versorgung für die Berlinerinnen und Berliner. Auch wenn wir noch nicht am Ziel unserer Investitionshöhe angekommen sind, so ist doch klar: Die Trendwende für eine bessere, flexiblere und verlässlichere Finanzierung der Berliner Krankenhäuser haben wir nachweislich erbracht. Wir machen die

Krankenhäuser damit nach zehn Jahren Sparen ohne Sinn und Verstand endlich wieder zukunftsfähig.

Zum Zweiten haben wir einen besonderen Blickpunkt auf eine bessere Versorgung der Schwächsten in unserer Gesellschaft gerichtet, nämlich auf die Kinder. Es ist unsere Aufgabe, gerade sie besonders zu schützen, und deshalb freut es mich sehr, dass wir mit diesem Haushalt und in Zusammenarbeit mit anderen Senatsverwaltungen vier Kinderschutzambulanzen einrichten werden. In diesen speziellen Ambulanzen haben wir die Chance, dass Mitarbeiter des Jugendamtes, Kinderärzte, Familienhelfer, Krankenschwestern und -pfleger gemeinsam und gezielt zusammenarbeiten und dann auch möglichst schnell Missbrauch erkennen und gemeinsam dagegen vorgehen können.

Drittes und letztes Beispiel unserer Aktivitäten ist das Konzept 80plus. Der Kollege Achim Krüger wird das später im Sozialteil noch einmal intensiver ausführen. Es geht uns eben auch darum, die älter werdende Gesellschaft in Berlin stärker zu unterstützen. Im Jahr 2030 wird sich die Zahl der Hochaltrigen – also der Menschen, die über 80 Jahre alt sind – nahezu verdoppelt haben. Genau hier setzt der Senat an, hier setzt der Senator an und versucht, mit einem Versorgungskonzept 80plus und mit unserer Rahmenstrategie zu ermöglichen, dass die Menschen länger in ihrem Kiez leben und in ihrem Lebensumfeld bleiben können und nicht ins Heim ziehen müssen. Auch hier zeigen wir, dass wir Zukunftsfragen dieser Stadt annehmen.

[Philipp Magalski (PIRATEN) meldet sich zu einer Zwischenfrage.]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Magalski?

## **Dr. Gottfried Ludewig** (CDU):

Nein, danke!

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Keine Zwischenfragen – verstehe!

# **Dr. Gottfried Ludewig** (CDU):

Vieles wäre noch zu ergänzen, aber diese drei Beispiele aus dem Haushalt für Gesundheit zeigen klar: Die Koalition – gemeinsam mit unserem Senator Czaja – nutzt die Chance, neue Wege in der Gesundheitspolitik zu beschreiten. Wir investieren wieder, und wir investieren nachhaltig. Es sind notwendige Investitionen, die das Berliner Gesundheitswesen zukunftsfähig machen, die das Sparen ohne Sinn und Verstand beenden, die das Alltagsleben der Berlinerinnen und Berliner in den Blick

## (Dr. Gottfried Ludewig)

nehmen und die eine gesunde Stadt ermöglichen. Gerade deshalb ist dieser Haushalt die richtige Entscheidung, und deshalb bitte ich auch Sie von der Opposition, hier zuzustimmen. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD – Burkard Dregger (CDU): Das war eine gute Rede!]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank Herr Dr. Ludewig! – Für die Linksfraktion hat jetzt das Wort Herr Dr. Albers. – Bitte!

#### **Dr. Wolfgang Albers** (LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Meine Damen, meine Herren! Sparen ohne Sinn und Verstand! Herr Ludewig! Warum ist das wohl so notwendig geworden, dieses Sparen ohne Sinn und Verstand? Erinnern Sie sich noch daran? – Zum Haushalt Gesundheit exemplarisch die Krankenhauspolitik: Sie verkünden landauf und landab – und Herr Graf und Herr Isenberg haben es ja auch nachgeplappert – allen Ernstes eine Trendwende bei der Krankenhausfinanzierung. Von 1993 bis zum Jahr 2000 haben die CDU-Regierungen die Krankenhausinvestitionen in diesem Land von 330 Millionen Euro auf 133 Millionen Euro zusammengestrichen. Das war eine Streichungsorgie, kann ich Ihnen sagen.

Die Experten der Berliner Krankenhausgesellschaft und der Krankenkassen haben Ihnen den Begriff "Trendwende" doch schon im Ausschuss um die Ohren gehauen. Keine Rede davon! Darüber können Sie auch nicht mit Ihrer Umstellung auf die Pauschalförderung hinwegtäuschen, und da hilft Ihnen auch nicht Ihre Zahlenakrobatik, die wir auch gleich wieder hören werden und für die Ihnen die genervte Gesundheitsverwaltung ständig den Zahlensalat herrichten muss. Es geht hier nicht um irgendwelche Pro-Kopf-Vergleiche, sondern es geht um die absoluten Summen und um den tatsächlichen Bedarf.

40 Prozent mehr bekämen die Krankenhäuser an Investitionsmitteln. Der Bericht mit der roten Nummer 0061 aus Ihrer eigenen Verwaltung widerlegt diese Mär. Danach betrug das Ist der Krankenhausinvestitionen 2011 94,6 Millionen Euro. Das war noch unter Rot-Rot. 2014 waren es 106,58 Millionen Euro und 2015 allerdings nur noch 79,57 Millionen Euro. Diesen Tiefpunkt hatten allein Sie zu verantworten, und den machen Sie hier nun offenbar zum Bezugspunkt Ihrer Rechenkunststücke um die plakativen 40 Prozent. Sie kündigen großspurig imaginäre Qualitätsstandards und angebliche Mindestpersonalvorgaben für die Krankenhäuser an. Die sind aber nirgendwo wirklich sachgerecht abgebildet, und für die findet sich nirgendwo in Ihrem Haushalt eine entsprechende Refinanzierung. Noch so ein Stück für die politische Luftgitarre! Sie bestellen munter weiter, ohne zu bezahlen, und loben sich dann auch noch für die Gerichte, die die Häuser Ihnen dafür lau aufzutischen haben. Das ist politische Zechprellerei.

Dann haben Sie auch noch die Stirn, in dem Bericht mit der roten Nummer 2197 zu behaupten, durch das von Ihnen ausgereichte Fördervolumen werde der Spielraum der Krankenhäuser für ökonomisches Handeln und für ihre Eigenverantwortlichkeit bei der Entscheidung über Zeitpunkt und Umfang bedarfsnotwendiger Baumaßnahmen erweitert und die Absicherung der Gesamtfinanzierung gestärkt. Das ist doch wohl ein Witz. Für das Krankenhaus Neukölln mit der größten Rettungsstelle Berlins werden allein für einen ersten Sanierungsbauabschnitt 150 Millionen Euro benötigt. Aber was bekommt Vivantes? - 2016 sind es 33,453 Millionen Euro. Aber das für alle neun Standorte! Vivantes betreibt neun große und wichtige Versorgungskrankenhäuser in dieser Stadt. Das vergessen Sie immer zu sagen. Pro Haus stehen damit 3,7 Millionen Euro zur Verfügung. Dazu stellt dann der Senator in einer Antwort auf eine Anfrage des Kollegen Langenbrinck gewitzt fest: Aufgrund der hohen Investitionssumme sind aber zusätzliche Mittel additiv zur Investitionspauschale notwendig. Vivantes prüft die Möglichkeit der Bereitstellung von Eigenmitteln. - Verflixt noch mal! Nach geltendem Gesetz ist es immer noch eine öffentliche Aufgabe, diese notwendigen Investitionen zur Verfügung zu stellen, und damit sind Sie in der Pflicht.

## [Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN – Beifall von Heiko Thomas (GRÜNE)]

Um den Neubau in Friedrichshain zu finanzieren, musste das Unternehmen bereits solche "Eigenmittel" teuer einkaufen. Der Preis dafür wird nun zur bedrohlichen Last für das Unternehmen und seine Beschäftigten. 30 Millionen Euro mehr an Einnahmen sind zukünftig notwendig, um allein diese Kredite mittelfristig zu bedienen. Und gerade jetzt hauen Sie per Gesellschafterbeschluss mit dem Verzicht auf die Voraussetzungen für eine interventionelle Kardiologie dem Unternehmen auch noch eine wichtige Einnahmequelle weg und damit der Stadt eine unverzichtbare Versorgungsstruktur auf Dauer. Darüber müssen Sie einfach mal nachdenken.

Dann die SIWA-Mittel! Um 40 Millionen Euro aus dem SIWA-Topf zu bekommen, musste Vivantes 34 Millionen Euro aus dem schier unerschöpflichen Quell ominöser Eigenmittel ertüchtigen. Dabei wissen wir doch ganz genau, woher diese Eigenmittel stammen, nämlich aus den Taschen der Versicherten. Trendwende? - Davon kann überhaupt nicht die Rede sein. Sie bedienen immer wieder den gleichen Mechanismus der nicht einmal mehr heimlichen Monistik, indem Sie die Häuser zwingen, die Gelder, die sie für die Behandlung ihrer Patienten bekommen, von diesen für die Sanierung ihrer Dächer zu stehlen. Der Vertreter der Ersatzkassen hat es Ihnen doch im Ausschuss erklärt: Wenn die Berliner Krankenhäuser nur 10 Millionen Euro ihrer benötigten Investitionen nicht über die Betriebskosten aus den zweckentfremdeten Mitteln für die Krankenversorgung quersubventionieren

## (Dr. Wolfgang Albers)

müssten, könnten auf einen Schlag 200 Pflegekräfte mehr eingestellt werden. Posse!

Helios brüstet sich im Jahr 2014 mit einem Gewinn vor Zinsen und Steuern in Höhe von 553 Millionen Euro. Sie werfen den beiden privaten Häusern des Konzerns hier in Berlin dennoch rund 5,5 Millionen Euro an öffentlichen Investitionsgeldern hinterher. Unterdessen regnet es im Krankenhaus Neukölln weiter rein, weil da das notwendige Geld zur Sanierung fehlt. Aber 5,5 Millionen Euro in das Gesellschaftervermögen der privaten Konzerne!

Belassen wir es dabei. Nicht nur bei den Krankenhausinvestitionen fehlt Ihnen jegliches erkennbare Konzept. Mir fehlt hier nur die Zeit, auf all die anderen Luftnummern auch noch einzugehen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN – Beifall von Heiko Thomas (GRÜNE) – Philipp Magalski (PIRATEN): Bravo!]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Dr. Albers! – Für die Piratenfraktion hat jetzt das Wort der Herr Abgeordnete Spies. – Bitte!

## **Alexander Spies** (PIRATEN):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Zuschauertribünen haben sich jetzt geleert.

[Andreas Gram (CDU): Nicht erst jetzt! –
Oliver Friederici (CDU): Kein Wunder
bei den Oppositionsreden! –
Andreas Gram (CDU)
Ja, Herr Albers hat sie leergeredet!]

Ich möchte noch mal grundsätzlich etwas zum Haushalt sagen. Die Piratenfraktion hat mit ihren Änderungsanträgen einen eigenständigen Haushalt vorgelegt, der ohne jegliche Neuverschuldung auskommt, d. h. sich im gleichen Rahmen bewegt wie der jetzt vorliegende Entwurf mit den Änderungsanträgen der Koalition. Wir waren da, verglichen mit den letzten Jahren, doch relativ erfolgreich, denn Pi mal Daumen rund 50 Prozent unserer Änderungsvorschläge finden sich in den Änderungsvorschlägen der Koalition wieder. Da könnte man fragen: Okay, wo ist die Differenz? – Es gibt etwas Ärgerliches, weswegen wir diesem Haushalt auch auf keinem Fall zustimmen können, und das ist die verpasste Trendwende bei der Krankenhausfinanzierung. Es wurde gesagt, dass die Krankenhausfinanzierung eine Pflichtleistung der Länder sei. Ich muss dazu sagen: Alle Bundesländer liegen da seit Jahren unter dem Bedarf. In Berlin ist es besonders schlimm. Wenn Herr Ludewig davon spricht, dass wir über dem Durchschnitt liegen, dann kann ich das nicht nachvollziehen. Der Bundesdurchschnitt der Krankenhausfinanzierung liegt bei 140 Millionen Euro pro Jahr. 110 Millionen Euro stehen bei Ihnen im Haushalt. Die SIWA-Mittel machen 55 Millionen Euro über drei

Jahre aus. Das reicht nicht, um diesen Durchschnitt von 140 Millionen Euro zu erreichen.

[Beifall von Philipp Magalski (PIRATEN) – Philipp Magalski (PIRATEN): Das ist doch getrickst!]

Wir hatten im Ausschuss eine Anhörung zur Trendwende, in der sämtliche Experten darauf hingewiesen haben, dass der Bedarf bei 240 Millionen Euro liegt und mindestens, um zu verhindern, dass die Krankenhäuser weiter verfallen, 219 Millionen Euro pro Jahr geleistet werden müssen. Das hat Konsequenzen. Was bedeutet das für die Arbeit der Krankenhäuser? - Dringende Reparaturen müssen Sie natürlich durchführen, denn wenn das Dach des OP wegbricht, können keine Operationen mehr stattfinden. Wo nehmen sie diese Mittel her? - Sie müssen sie aus ihren Betriebsmitteln nehmen, die eigentlich dafür gedacht sind, z. B. Pflegerinnen und Pfleger zu bezahlen. Das wiederum führt zu einer Verschlechterung der Qualität, also zum Pflegenotstand, der ja bei Weitem noch nicht beseitigt worden ist, selbst wenn letztlich durch eine Notwehr der Bediensteten, durch einen Streik bei Vivantes, ein wenig Verbesserung erreicht wurde. Das ist auch ein Grund, warum die Pflegedirektorin Möhlenkamp letztlich hingeschmissen hat. Sie konnte sich mit ihren Plänen nicht durchsetzen. Das, was an zusätzlichen Stellen kommt, ist noch nicht einmal die Hälfte dessen, was benötigt würde, um den Betrieb einigermaßen sinnvoll aufrechtzuerhalten.

Und so haben wir als Piratenfraktion nichts anderes gemacht, als gesagt: Wir wollen wenigstens an die Mindestanforderungen – 240 Millionen Euro – heran. Das ist in unserem Haushaltsentwurf auch eingegliedert. Die Abstimmung im Fachausschuss war ernüchternd. Es gab eine schwarz-rot-grüne Koalition, die das abgelehnt hat.

[Philipp Magalski (PIRATEN): Ach! Die Grünen auch?]

Das könnte man auch Libyen-Koalition nennen. Ich weiß nicht, ob die jemals regieren wird, ich fände das irgendwie schrecklich. Die Linke hat sich enthalten. Sie haben jetzt ja wenigstens noch die 30 Millionen Euro, die wir benötigen, um auf den Durchschnitt zu kommen, beantragt. Diesem Antrag werden wir natürlich zustimmen. Generell aber ist es ein Versagen, hier von Trendwende zu reden und noch nicht einmal auf den niedrigen Bundesdurchschnitt zu kommen, der, wie gesagt, nach Expertenmeinung sowieso nicht ausreicht, um die Krankenhäuser zu erhalten.

Das ist nur ein Grund. Ein weiterer Skandal liegt im Bereich Mobilität behinderter Menschen. Sie haben, und das können wir nicht verhindern, die Mittel für das Taxikonto um ein Drittel gekürzt, von 1,32 Millionen Euro auf 1 Million Euro, obwohl hier ein erkennbar höherer Bedarf besteht. Wir werden das im nächsten Jahr noch ausführlich debattieren. Man muss sich mal vorstellen: Die Kostenerstattung für das Taxikonto für Menschen mit Behinderung, die für ihre Mobilität darauf angewiesen sind, ist seit 2001 nie angepasst worden, obwohl es in dieser Zeit

## (Alexander Spies)

eine 50-prozentige Erhöhung der Taxitarife gab. Aufgrund unserer Nachfrage und Intervention gab es eine 14-prozentige Anpassung. Das bedeutet aber, dass es mit zusätzlicher Mittelkürzung immer weniger möglich ist, die Mobilität in Anspruch zu nehmen, und das in einer Situation, in der wir beim Sonderfahrdienst sowieso große Probleme haben. Das ist wirklich eine verpasste Chance, die Situation von Menschen mit Behinderung zu verbessern. Insofern gibt es gerade in diesem Bereich für uns jeden Grund, diesen Haushalt abzulehnen. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

#### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Spies! – Für den Senat hat nun das Wort Herr Senator Czaja. – Bitte!

**Senator Mario Czaja** (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Verhandlungen für den Haushalt der Jahre 2016/2017 standen unter besonderen Vorzeichen. Als die Gespräche Anfang des Jahres begannen, lag eine Prognose des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge für den Zugang von Asylbegehrenden nach Deutschland vor, die von rund 300 000 Personen ausging. Während der Abstimmungen zum Haushalt wurde diese Prognose mehrfach korrigiert, zuletzt im August auf 800 000 Personen. Heute wissen wir, dass wir bereits 1 Millionen Flüchtlinge in Deutschland erwartet und bekommen haben. Für Berlin bedeutet das, dass unsere Stadt allein im Oktober so viele flüchtende Menschen aufgenommen hat wie in den Jahren 2011, 2012 und 2013 zusammen. Diese Entwicklung stellte alle vor große Herausforderungen -Länder, Städte, Gemeinde und Kommunen. Das hat auch das LAGeSo an seine Grenzen gebracht. Eine derartige Situation war und ist mit den vorhandenen Ressourcen und den herkömmlichen Mitteln und Methoden nicht zu beherrschen.

Dieser Herausforderung haben wir uns gestellt, und wir werden auch weiterhin alles dafür tun, um diejenigen, die in Berlin Schutz suchen, menschenwürdig unterzubringen, Obdachlosigkeit zu vermeiden und die hierfür notwendigen Mittel bereitzustellen. Aber natürlich stecken hinter diesen Herausforderungen auch viele Menschen – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Hauses, Kolleginnen und Kollegen aus dem Landesamt für Gesundheit und Soziales, aber auch eine Vielzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus anderen Ressorts, die sich bereit erklärt haben, freiwillig an unserer Stelle in unserem Haus bzw. im Landesamt für Gesundheit und Soziales zu arbeiten. Unsere wesentliche Aufgabe aber war es, für diese Aufgaben feste Stellen zu schaffen. Deswegen sind

wir dankbar, dass das Parlament mit dem heutigen Beschluss über 300 neue Stellen für unseren Bereich schafft.

Das Volumen des Einzelplans beträgt für das Haushaltsjahr 2016 ausgabeseitig rund 866 Millionen Euro und für das Haushaltsjahr 2017 914 Millionen Euro. Das entspricht enormen Aufwüchsen – 271 Millionen Euro für 2016 und 319 Millionen Euro für 2017. Für den Bereich der Versorgung von Flüchtlingen sind davon allein 246 Millionen Euro für 2016 und 288 Millionen Euro für 2017 vorgesehen; hinzu kommen noch die pauschalen Mehrausgaben von rund 100 Millionen Euro für 2016 und 140 Millionen Euro für 2017. Mit diesen Mitteln geben wir denjenigen Obdach und Versorgung, die nach Berlin kommen, die vor Krieg und Verfolgung geflohen sind

Wir setzen aber auch etwas um, was es in Berlin so noch nicht gegeben hat: den Paradigmenwechsel, der zur Grundlage hat, dass neben der Inanspruchnahme von Leistungen Dritter Unterkünfte auch in Eigenregie auf landeseigenen Grundstücken errichtet bzw. geeignete Baulichkeiten verändert werden.

Und ja, wir müssen uns darauf einstellen, dass wir weitere solcher Unterkünfte benötigen. Dazu zählen auch die Modularbauten, mit denen wir Flüchtlings- und Gemeinschaftsunterkünfte und auch dezentralen kleineren Wohnraum schaffen wollen. Deswegen gehört zu der Debatte zu diesem Haushalt zweifelsohne dazu, dass im Stadtentwicklungsetat 10 Millionen Euro für 2016 und 30 Millionen Euro für 2017 für diese Modularbauten neben dem SIWA-Programm verankert sind.

In der Debatte ist es schon deutlich gesagt worden: Der Haushalt ist nicht nur von den Zugangszahlen geprägt, sondern auch von der Aufgabe – und mit dieser verbunden -, den Erfordernissen, die sich aus der Entwicklung und der Gestaltung unserer Stadt ergeben, den demografischen Veränderungen, gerecht zu werden. Berlin wächst, Berlin wird bunter, und Berlin wird älter. Bis 2030 wird Berlin um über 250 000 Personen wachsen. Das entspricht der Größe eines ganzen Bezirks. Das bedeutet natürlich Nachfrage nach Wohnungen, aber auch nach sozialer Infrastruktur, nach pflegerischer Versorgung und nach Krankenhäusern. Es war daher ein wichtiges Zeichen, und ich bin sowohl dem Kollegen Isenberg als auch Herrn Ludewig sehr dankbar dafür, dass deutlich gemacht wurde, dass es neben der großen Herausforderung der Unterbringung der Flüchtlinge auch gelungen ist, ein klares Signal für Investitionen in die Leistungsfähigkeit der gesundheitlichen und pflegerischen Infrastruktur zu setzen. Wir verfolgen das Ziel, dass Berlin eine lebenswerte Stadt für alle Altersgruppen bleibt. Daher ist die Investition in Krankenhäuser noch einmal umso wichti-

## (Senator Mario Czaja)

Bei aller Diskussion darüber bleibt es aber doch wahr, Herr Albers, dass für die Berliner Krankenhäuser ein deutlicher Aufwuchs für die Krankenhausinvestitionen erreicht wurde. 40 Prozent in diesem Haushalt – ein großer Erfolg dieser Koalition und eine Trendwende, die von vielen so gesehen wird, plus SIWA –, rund 55 Millionen Euro. Eigentlich muss man sagen, nicht nur 55 Millionen Euro aus SIWA, sondern auch 53 Millionen Euro für die Charité. Die muss man für die gesundheitliche Versorgung gedanklich stets mitrechnen, weil sie ein wesentlicher Teil der Versorgung darstellt.

Ein weiterer Erfolg ist, dass wir Planungssicherheit geschaffen haben. Noch nie hat es Verpflichtungsermächtigungen für einen solch langen Zeitraum gegeben sowie eine fest verabredete Investitionsförderung auf dem Niveau von 100 Millionen Euro pro Jahr. Mit dem neuen Krankenhausplan haben wir die bereits vorhandene hohe Versorgungsqualität gesteigert. Wir haben uns für Pflichtpersonalschlüssel eingesetzt und sie überall da, wo es geht, umgesetzt. Ich stehe auch weiterhin zu meinem Wort, dass da, wo neue Personalvorgaben, Pflichtvorgaben vom Gemeinsamen Bundesausschuss kommen, diese umgehend im Rahmen der Einzelfortschreibung in den Krankenhausplan und die dafür notwendigen Feststellungsbescheide eingearbeitet werden. Ich glaube, das sind die zwei Seiten einer Medaille, eines ökonomisierten Gesundheitssystems einerseits, das auf der anderen Seite nur durch feste Personalvorgaben stabilisiert und mit der notwendigen Qualität untersetzt werden kann.

Wir werden aber auch mehr Pflegebedürftige in der Stadt haben. Mit der wachsenden und der älter werdenden Stadt geht einher, dass die Zahl der Pflegebedürftigen in Berlin steigen wird, und zwar stärker als in Hamburg, in Bremen oder München, nämlich um fast 100 Prozent, von 112 000 auf 170 000 Menschen. Eine Gruppe wird dabei häufig nicht so stark betrachtet, und das sind diejenigen, die von Angehörigen gepflegt werden. Das ist jeder Zweite. Dass es die Fachstelle für pflegende Angehörige gibt, die Woche der pflegenden Angehörigen, eine spezielle Auszeichnung dafür und viele andere Dinge mehr, ist in dieser Legislaturperiode und von dieser Koalition umgesetzt worden. Wir stärken pflegende Angehörige. Wir stärken aber auch die sogenannten professionellen Versorgungs- und Behandlungsstrukturen durch eine Fülle an Maßnahmen und haben damit der älter werdenden Gesellschaft wichtige Unterstützung gegeben.

Mir ist dabei vor allem wichtig, die Verknüpfung der unterschiedlichen Versorgungsbereiche zu stärken. Prävention, Therapie, Pflege – viele Dinge im Gesundheitssystem sind darauf ausgerichtet, segmentiert und in Sektoren untergliedert zu sein. Das wollen wir im Interesse aller Berlinerinnen und Berliner, vor allem aber im Interesse derer, die eine besondere Hilfebedürftigkeit aufweisen, verändern und verbessern. Deswegen war es mir wichtig, einen breit angelegten Arbeits- und Kommunika-

tionsprozess zu starten, sowohl mit den professionellen Akteuren des Gesundheits- und Pflegesektors wie auch mit den Fachleuten in eigener Sache, den Hochaltrigen, den Seniorenvertretungen. Wir haben ein Eckpunktepapier 80plus erarbeitet. Neben der Aufarbeitung von Schnittstellenproblemen zwischen stationärer und ambulanter Versorgung steht die Entwicklung sektorübergreifender Lösungen im Mittelpunkt, um Pflege und Gesundheit besser ineinandergreifen zu lassen. Dazu gehört auch die Selbstständigkeit von Menschen in hohem Alter und dass sie so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben können. Für die Mobilität und damit die Teilhabe haben wir in diesem Haushalt dankenswerterweise durch das Parlament, durch den Hauptausschuss noch einmal einen Zuschuss erhalten: 2 Millionen Euro zusätzlich sind wichtig, um einerseits die Arbeit durch Hauptamtliche, aber auch die Unterstützung durch ehrenamtlich Tätige bei den Mobilitätshilfediensten zu stärken. Es gibt Stabilität für ein niedrigschwelliges Angebot, und es ist gut investiertes Geld, weil wir es an anderer Stelle sparen. Viele mögen teure stationäre Einrichtungen auch gar nicht, sondern wollen so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch auf zwei Dinge hinweisen. Ülker Radziwill wird gleich noch etwas zum Thema Wohnungslosenhilfe und zu vielen Dingen, die da passiert sind, sagen. Wir haben die Wohnungslosenhilfe noch einmal um 1 Million Euro gestärkt und damit deutlich gemacht, dass wir Wohnungslose nicht gegen Flüchtlinge ausspielen. Wir fänden es armselig, würde Arm gegen Ärmer ausgespielt. Für den Bereich Wohnungslosen- und Obdachlosenhilfe ist noch einmal kräftig etwas getan worden. In dieser angespannten Wohnungsmarktsituation haben wir bei der Veränderung der AV Wohnen einen Neuvermietungszuschlag erreicht, für den unter Rot-Rot viele und seit Langem gekämpft, ihn aber nie erreicht haben. Ich finde, das ist ein großer Erfolg für ein sozialeres Berlin.

## [Beifall von Ülker Radziwill (SPD)]

Mein Dank gilt an dieser Stelle der Senatsverwaltung für Finanzen für die konstruktiven Verhandlungen sowie den Abgeordneten im Fachausschuss und im Hauptausschuss für die Haushaltsberatungen. Vielen Dank für die Unterstützung der vielen Projekte, auf dass wir in den nächsten zwei Jahren ein sozialeres und mit besserer gesundheitlicher und pflegerischer Versorgung ausgestattetes Berlin gestalten können. Herzlichen Dank für diese Zusammenarbeit!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Herr Senator Czaja! – Nun sind wir in der zweiten Fraktionsrunde, der Sozialpolitik. Ich erteile der Kollegin Radziwill für die SPD-Fraktion das Wort. – Bitte schön!

## Ülker Radziwill (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Sozialpolitik wird nicht allein in diesem Einzelplan gestaltet. Investitionen im Bereich Soziale Stadt, im Bildungsbereich, aber auch der Abbau der Arbeitslosigkeit und die Erhöhung der sozialversicherungspflichtigen Jobs sowie ein gute Finanzpolitik gestalten die Sozialpolitik in dieser Stadt mit. Trotzdem freue ich mich, dass wir zur Sicherung der sozialen Infrastruktur neben dem Integrierten Gesundheitsprogramm auch das Integrierte Sozialprogramm – ISP – und das Programm für die Nachbarschafts- und Stadtteilzentren vertraglich um weitere fünf Jahre haben sichern können. Damit haben die Träger nun Planungssicherheit, und das ist gut so.

Die Stadtteilzentrenarbeit erhält zur Unterstützung des Ehrenamts im Bereich der Flüchtlingshilfe weitere 650 000 Euro pro Jahr. Das stärkt auch die Stadtteilarbeit insgesamt.

In diesem Doppelhaushalt konnte endlich die Wohnungslosenhilfe mit rund 1 Million Euro aufgestockt werden. Mit dem Geld wollen wir insbesondere das Angebot für obdachlose Frauen und Familien verbessern. Das ist dringend notwendig. Unsere Sozialpolitiker könnten sich für den Bereich sicherlich noch viel mehr Geld vorstellen; die Bemühungen für den nächsten Doppelhaushalt müssen weiter im Blick behalten werden.

Ich freue mich auch, dass es uns gelungen ist, mit Landesmitteln in Höhe von 150 000 Euro die Reinigungsund Betriebskosten für das neue von der Bahn finanzierte Hygienecenter am Bahnhof Zoo zu finanzieren. Endlich können Menschen ohne Obdach duschen und ihre Wäsche waschen – das wurde auch Zeit. Ich danke hier insbesondere dem Leiter der Bahnhofsmission, Herrn Dieter Puhl, der uns alle mit seiner unnachgiebigen und überzeugenden Art und Arbeit gewinnen konnte.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

Da können gerne mal alle gemeinsam klatschen. – Danke!

Auch ich will die Erhöhung der Richtwerte der AV Wohnen positiv erwähnen; Herr Czaja hat es schon getan, und ich bin da ganz seiner Meinung. Das wird den Betroffenen bei ihrer Wohnungssuche helfen.

In diesem Haushalt nicht etatisiert, aber wichtig für die Sozialpolitik – die Mittel für die Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen. Sie haben mehr Aufgaben bekommen; eine Erhöhung und Unterstützung dieser Träger ist außerordentlich wichtig in der Sozialpolitik.

Das neue Projekt 80 plus, ein Angebot für Hochaltrige in dieser Stadt, ist neu in den Haushalt eingebracht. Nach

einigen Mittelreduzierungen haben wir es nun koalitionsseitig unterstützt.

Ein Meilenstein ist aus meiner Sicht auch die Erhöhung bei den Ansätzen für die Träger für die Kostensteigerungen bei Personal und Sachkosten um 2 Prozent. Damit wird Vorsorge getroffen. In diesem Haushalt stehen nun mit 687 000 Euro für das nächste Jahr und 770 000 Euro für das übernächste Jahr entsprechende Mittel zur Verfügung.

Auch im Namen meines Kollegen Rainer-Michael Lehmann möchte ich unsere Freude kundtun, dass wir es endlich geschafft haben, die Mobilitätshilfsdienste mit über 2 Millionen Euro deutlich zu stärken. Ich will auch hier zum Ausdruck bringen, dass uns die interkulturelle Öffnung sehr wichtig ist, besonders in der Altenhilfe. Das Kompetenzzentrum wird auch gestärkt. An dieser Stelle möchte ich auch Ulrika Zabel, einer Brückenbauerin, für ihre Lebensleistung danken und gedenken, denn ohne ihr Engagement hätten wir in der Altenhilfe diese interkulturelle Öffnung für Berlin nicht umsetzen können.

Mit über 660 Millionen Euro unterstützen wir nun geflüchtete Menschen in Berlin. 40 Millionen Euro sind für den Bereich modulare Unterbringungsmöglichkeiten vorgesehen. Rund 80 Prozent werden für die Kosten der Unterbringung und 20 Prozent für die Unterstützung der Integration der Geflüchteten investiert. Es ist wichtig, dass wir Integration gleich von Anfang an mitdenken. Auch die Personalstellen beim LAGeSo sind wichtig, sie sind aufgestockt worden. Auch das wird insgesamt den Betroffenen helfen.

Aus meiner Sicht ist das ein ordentlicher Haushalt im Bereich Sozialpolitik. Auch wenn ich mir an der einen oder anderen Stelle sicherlich als Sozialpolitikerin mehr Unterstützung vorstellen könnte, sind wir hier sehr gut aufgestellt. Ich bitte Sie um Zustimmung, damit wir die soziale Infrastruktur und den sozialen Frieden in unserer Stadt weiterhin sichern, stärken und ausbauen können. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Frau Kollegin Radziwill! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht jetzt die Kollegin Burkert-Eulitz. – Sie haben das Wort!

[Senator Mario Czaja: Wann waren Sie denn in dem Ausschuss? So gut wie nie!]

#### **Marianne Burkert-Eulitz** (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Rede von Herrn Czaja war so blass, wie man es

#### (Marianne Burkert-Eulitz)

bisher kaum erlebt hat. War das eine Trauerrede? Wir werden es sehen.

[Torsten Schneider (SPD): Dritte Stufe!]

Die rot-schwarze Koalition hatte sich 2011 ziemlich dick in den Koalitionsvertrag geschrieben, dass sie Maßnahmen im Kampf gegen die Kinder- und Familienarmut ergreifen will. Bis heute ist nichts passiert. Was finden wir in diesem Haushalt? So gut wie nichts.

# [Senator Mario Czaja: Es wird immer primitiver bei Ihnen!]

Weder der Senat noch die Koalition haben eine Strategie oder ein Konzept zur Bekämpfung der wachsenden Armut in der Stadt. Es ist noch nicht einmal ein Problembewusstsein erkennbar. Gerade für die Sozialdemokratie ist das peinlich.

> [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN – Beifall von Elke Breitenbach (LINKE)]

Wir alle wissen seit Jahren, dass wir die Hauptstadt der Armut sind. Der von Senator Czaja in dieser Woche vorgestellte Sozialstrukturatlas belegt dies deutlich. Aber was für Konsequenzen hat er daraus gezogen? Welche Maßnahmen leitet er daraus ab, um Armut endlich abzubauen? – Keine. Ihr fehlendes politisches Handeln ist der eigentliche Skandal. Wenn man Armut wirklich bekämpfen will, dann quatscht man nicht nur unentwegt, sondern man handelt.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Selbst bei den grundsätzlichen Dingen in der Versorgung der Allerärmsten versagen Sie. Wir haben gefordert, dass 1 Million Euro mehr in den Bereich der Wohnungslosenhilfe gehen. Zugegeben, auch 1 Million Euro mehr wird nicht ausreichen. Aber sie wäre zumindest einmal ein Anfang. Der ist längst überfällig. So wäre eine bedarfsgerechte Aufstockung der Kältehilfe möglich. Sie haben zwar 700 Plätze versprochen, die Träger sagen jedoch, dass sie trotz des Winters noch nicht da sind. Andere Städte machen es uns doch vor. Da muss man noch nicht einmal zaubern können. München hat 1 000 Plätze, und selbst Hamburg hat 850. Die haben aber wesentlich weniger Einwohner.

Absolut düster sieht es bei den wohnungslosen Kindern aus. Nach Berechnung der Verbände gibt es in Berlin bis zu 2 500 wohnungslose Kinder. 2 500 wohnungslose Kinder haben kein Zuhause in Berlin. Der Sozialsenator will davon wieder einmal nichts wissen und schiebt die Verantwortung von sich weg, obwohl die Verbände und wir Oppositionsfraktionen seit Jahren mahnen, endlich eine entsprechende Wohnungslosenstatistik einzuführen. Das wird vom Senat nur blockiert. Solange ein Problem kaum dokumentiert wird, ist es für den Senat nicht vorhanden. Man müsste sonst ja tätig werden. Ihre Arbeitsverweigerung in allen möglichen Feldern, wie auch hier,

verstärkt die Wohnungslosigkeit, statt sie abzubauen. Das ist total absurd.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Wenn wir es also nicht schaffen, den zunehmenden Wohnraumverlust der Berlinerinnen und Berliner aufzuhalten, wenn wir es nicht schaffen, die Betroffenen menschenwürdig unterzubringen, und wenn wir es nicht schaffen, die soziale Spaltung der Stadt aufzuhalten, dann wird uns das noch teuer zu stehen kommen. Wir wollen uns damit nicht abfinden, dass arme Kinder hungrig zur Schule gehen. Wir wollen uns nicht damit abfinden, dass Flüchtlinge und Wohnungslose kein Dach über dem Kopf haben.

Die Rahmenvereinbarung der Liga muss auch neu verhandelt werden. Die soziale Infrastruktur der Stadt ist jahrelang auf Verschleiß gefahren worden. Das muss wieder rückgängig gemacht werden. Die Sozialverwaltung ist in einem katastrophalen Zustand. Dies wird nur durch die Geflüchteten so deutlich und ist in ihrem Ausmaß so furchtbar. Herr Czaja! Senatoren sollten Probleme lösen, statt selbst zum Problem zu werden. Sie sind das Problem und sollten deshalb besser gehen!

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN – Senator Mario Czaja: Ganz starke Rede!]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank! – Für die CDU-Fraktion erteile ich jetzt dem Kollegen Krüger das Wort. – Bitte schön!

## Joachim Krüger (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen! Meine Herren! Ich hätte gern gesagt: Liebe Gäste! Aber ich sehe nur noch einen Gast dort oben sitzen.

#### [Zurufe von den PIRATEN: Internet!]

Die deutlich erhöhten Ausgabesätze des Einzelplans 11 für den Bereich Soziales sind sowohl der Bewältigung der Asylbewerber- und Flüchtlingssituation geschuldet, das haben wir jetzt schon mehrfach hier festgestellt, als auch – und darauf lege ich großen Wert – der Verbesserung der sozialen Situation der eingesessenen Bevölkerung in dieser Stadt. Personell und bei den Sachausgaben, bei beidem, ist dem großen Ansturm von Menschen, die in unserer Stadt um Asyl bitten und dabei Ruhe und Frieden und damit Schutz vor Bürgerkrieg und radikal islamistischer Lebensbedrohung suchen, Rechnung getragen, soweit es heute möglich ist, dies für die Haushalte 2016 und 2017 verantwortungsvoll vorauszuplanen.

Rechnet man die dafür in den Jahren 2016 und 2017 angesetzten Kosten aus den Gesamtsummen des Einzelplans 11 heraus, so verbleibt eine jährliche Steigerung

## (Joachim Krüger)

von 23 Millionen Euro im Jahr 2016 und 29 Millionen Euro für das Haushaltsjahr 2017.

Zu einigen Inhalten: Für die angestammte Berliner Bevölkerung ist die Ausgestaltung und Finanzierung des Versorgungskonzept 80plus - Herr Kollege Dr. Ludewig hat bereits darauf hingewiesen - von besonderer Bedeutung, ein Anliegen der CDU und zugleich der gesamten Koalition. Die entsprechende Rahmenstrategie wird derzeit erarbeitet. Viele sind daran beteiligt. Das halte ich für gut. Ziel ist die verbesserte gesundheitliche und pflegerische Versorgung hochaltriger Menschen, deren Zahl in den nächsten Jahren deutlich zunehmen wird. Damit wächst natürlich der Umfang der ambulanten und stationären Pflege, auf die diese Menschen zumindest zum Teil angewiesen sind. Aber das ist nicht der einzige Aspekt. Der andere Aspekt, dem eine große Bedeutung beizumessen ist, ist die Chance, dass sie weiterhin gesellschaftlich eingebunden bleiben und nicht isoliert werden. Auch die weitere Entwicklung der Demenzfreundlichkeit in unserer Stadt steht hier im Vordergrund. Für diesen gesamten Bereich sind im Haushalt knappe 300 000 Euro vorgesehen. Das halten wir für richtig.

Vorausplanende Beratung zum Abbau von Barrieren im Wohnbereich, individuelle Unterstützung bereits vor Eintritt von Pflegebedürftigkeit für die Betroffenen und deren Angehörige sind zum Beispiel Kernaufgaben der mittlerweile über 30 Pflegestützpunkte, verteilt über alle Bezirke in unserer Stadt. Die deutliche Verbesserung der personellen Ausstattung der zwölf Pflegestützpunkte in städtischer Regie ist ein wichtiger Bestandteil dieses Doppelhaushalts.

Auch der finanzielle Aufwuchs bei der Wohnungslosenhilfe – es ist hier schon angesprochen worden – und die Finanzierung der vor wenigen Tagen eingeweihten Sanitärräume am Bahnhof Zoo in Regie der Bahnhofsmission und mit anerkennenswerter Unterstützung der Bahn AG – und das nach langem Ringen mit vielen Rückschlägen –, sind seitens der Koalition positiv herauszuheben. Hierzu hat Frau Radziwill schon einige Ausführungen gemacht.

Ein besonderes Augenmerk gilt auch den Sonderfahrdiensten, deren Teilansatz für Regie- und Beförderungsleistungen um 400 000 auf 6,7 Millionen Euro erhöht wurde, was dazu beitragen wird, dass Leistungserweiterungen im Bereich von Treppenhilfe und Notdiensten möglich werden und den erhöhten Taxigebühren mit der Erhöhung der Erstattung Rechnung getragen werden kann. Auch die bereits erwähnte Aufstockung von 2 Millionen im Bereich der Mobilitätshilfe ist hier an dieser Stelle sehr richtig und für die Menschen, die betroffen sind, von außerordentlicher Notwendigkeit.

## [Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Auch möchte ich an dieser Stelle noch einmal darauf aufmerksam machen, dass der CDU und der ganzen Koalition die weitere, den Kostensteigerungen angepasste Finanzierung der Seniorenvertretungen und des Landesseniorenbeirats und seiner Geschäftsstelle mit einer Personalausstattung von 1,5 Stellen im Doppelhaus außerordentlich wichtig ist. Für die geleistete Arbeit dort zollen wir ausdrücklich Anerkennung.

Bezüglich der Mittel für soziale Einrichtungen möchte ich hier auch die deutliche Erhöhung der Mittel für das DZI, das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen, um 100 000 Euro erwähnen – eine Institution, die mit ihrer Alltagsarbeit wertvolle Beiträge zur sozialen Entwicklung in unserer Stadt und in unserem Land leistet.

Weiterhin möchte ich an dieser Stelle das Infrastrukturprogramm Stadtteilzentren in seiner Haushaltsverankerung hervorheben. 800 000 im Jahr 2016, fast 1 Million Steigerung 2017 erlauben den weiteren Ausbau, der in den Kiezen allen Menschen zugutekommt und für selbstbestimmte Aktivitäten engagierter Bürgerinnen und Bürger den passenden Rahmen bildet und zugleich aber auch eine Brücke zwischen den Generationen ist. Die zusätzlich im Haushalt jährlich eingestellten 600 000 für die Stadtteilzentren sollen der vielfältigen, die Asylbewerber und Flüchtlinge eingliedernden Aktivitäten dienen.

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Thomas?

# Joachim Krüger (CDU):

Nein! – Wir haben den Einzelplan 11 hier im Bereich Soziales umfassend im fachlichen Teil und den finanziellen Aspekten in den letzten Monaten beraten. Als Sprecher der CDU-Fraktion bin ich mir sicher, dass wir Ihnen, uns Abgeordneten und der Öffentlichkeit einen solide finanzierten und dem sozialen Frieden unserer Stadt dienenden Doppelhaushalt vorlegen können. Deshalb bitte ich um Ihre Zustimmung! – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Krüger! – Das Wort für eine Kurzintervention erhält jetzt die Kollegin Bayram von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

# Canan Bayram (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident, dass Sie mir die Frage abgenommen haben! – Ich wollte eigentlich nicht groß zu dem Thema reden, aber Sie, Herr Krüger, und auch das Verhalten des Senators, aber auch insbesondere Ihr Verhalten dazu haben mich wirklich noch mal gezwungen, hier zu reden. Ich meine, der Senator hat gerade 102 000 Unterschriften angenommen wegen der Situation vor dem LAGeSo. Wir haben dazu heute auch einen Antrag gebracht. Dann bedankt er sich beim Finanzsenator für die Unterstützung. Und Sie haben sich aber nicht zu der Si-

## (Canan Bayram)

tuation der geflüchteten Menschen geäußert: Wie geht das weiter? Der Senator hat zwei Minuten geredet; bei Ihnen waren es, glaube ich, zwei Sätze. Das haben die Geflüchteten nicht verdient! Sie haben eine bessere Ausstattung und eine bessere Unterstützung im Land Berlin verdient.

## [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

Und ich will in diesem Zusammenhang auch noch mal daran erinnern, dass die Senatoren hier einen Eid auf die Verfassung geschworen haben, und zu diesem Eid gehört halt auch, dass man mit Steuergeldern vernünftig umgehen muss.

[Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Frau Kollegin Bayram! Sie müssen sich auf den Vorredner beziehen!

## Canan Bayram (GRÜNE):

Habe ich doch!

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Nein, Sie reden jetzt allgemein!

# Canan Bayram (GRÜNE):

Ja, doch! Ich rede im Bezug auf den Vorredner, der sich nämlich gar nicht zu dem Thema geäußert hat – –

## Vizepräsident Andreas Gram:

Aber Entschuldigung, Frau Kollegin!

## Canan Bayram (GRÜNE):

Lassen Sie mich doch ausführen, Herr Präsident, dann wissen Sie, was ich meine!

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Wir wollen die Regeln einhalten, bitte!

## Canan Bayram (GRÜNE):

Natürlich! Wir reden und wir regeln auch gerne! – Jetzt geht es darum, dass Sie nicht darüber geredet haben, dass Mittel, die der Haushaltsgesetzgeber zur Verfügung stellt, auch bei den ganzen Trägern und bei den Geflüchteten ankommen. Darüber hätten wir mehr reden müssen, und die drängendsten Fragen und die Verantwortung für die drängendsten Fragen sind weder bei Ihnen, Herr Krüger, noch beim Senator vorgekommen. Da stellt sich natürlich schon die Frage: Wofür verhandeln wir über Haushalt, wofür verhandeln wir über die Bedarfe der Geflüchteten, wenn selbst, nachdem ihm über 100 000 Unterschriften

von Menschen in dieser Stadt übergeben wurden, die sagen, es muss was passieren; es muss sich was ändern, das in diesen Reden hier im Parlament keine Berücksichtigung findet – weder bei Ihnen, Herr Kollege Krüger, noch beim dem Senator, den Ihre Fraktion stellt, aber von denen keiner geklatscht hat, als der Senator geredet hat?

[Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Kollege Krüger! Sie haben jetzt die Gelegenheit zu antworten. Auch für Sie gilt natürlich: Erwiderung auf die Kurzintervention.

#### Joachim Krüger (CDU):

Verehrte Frau Kollegin Bayram! Nur einen Satz als Antwort

[Benedikt Lux (GRÜNE): Wo ist denn der Senator? – Weitere Zurufe]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Meine Herrschaften! Der Senator befindet sich im Saal, und der Kollege Krüger hat jetzt das Wort!

## Joachim Krüger (CDU):

Nur einen Satz als Antwort auf Ihre Fragestellung: Ich habe – und das dürfte Ihnen doch nicht entgangen sein – zu dieser Thematik das zweite Mal gesprochen. Ich hatte eben nicht die Absicht, alles das, was ich heute Morgen zu dieser Fragestellung gesagt habe, hier noch einmal auszuführen. Vielleicht lesen Sie es im Protokoll nach!

[Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

# Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank! – Jetzt hat aber die Kollegin Breitenbach von der Fraktion Die Linke das Wort. – Bitte schön!

## Elke Breitenbach (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Czaja! Frau Radziwill! Sie ist jetzt leider weg – nein, doch nicht! – Herr Czaja! Ich glaube, Sie kennen die AV Wohnen oder die Änderung, die Sie da getätigt haben, genauso wenig wie die Kollegin Radziwill. Ich verstehe nicht, warum Sie hier behaupten, Sie hätten die Richtwerte erhöht. Wie kommen Sie darauf? Sie lassen eine Erhöhung der Richtwerte zu für Menschen, die in Gemeinschaftsunterkünften leben. – Das ist etwas anderes als die Erhöhung der Richtwerte! Diese Menschen in Gemeinschaftsunterkünften leben in einer elenden Situation. Daher finden wir es richtig, dass sie eine Wohnung finden können. Aber Sie, Herr Czaja, haben eins gemacht:

#### (Elke Breitenbach)

Sie haben damit endlich zugegeben, dass die Richtwerte Ihrer AV Wohnen eben nicht reichen, um neuen Wohnraum zu finden. Das betrifft aber alle Menschen, die von der AV Wohnen abhängig sind. Deshalb ist es falsch, was Sie gemacht haben: den Richtwert für einzelne Gruppen zu erhöhen. Das ist nämlich eine Spaltung zwischen den Armen und den Ärmsten! Sondern notwendig wäre, dass Sie Ihre AV Wohnen endlich mal vernünftig überarbeiten, und zwar so, dass sie realitätsfest ist!

# [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Das wäre dann übrigens auch mal ein guter Schritt, um Armut abzubauen, und wäre etwas mehr als am Beispiel Kinderarmut – das ist ja das Einzige, wo was passiert –, wo seit Jahr und Tag eine Arbeitsgruppe tagt, deren Aufgabe es ist, eine Strategie zu erarbeiten. Sollte diese Strategie irgendwann mal vorliegen – wann weiß nicht so genau, wann –, dann kann man auch irgendwas tun. Das, finde ich, ist etwas wenig für eine Legislaturperiode.

Infrastruktur, Stadtteilzentren hat Herr Krüger angesprochen. Ja, das ist einer Ihrer Schwerpunkte! Ja, da ist auch mehr Geld drin! Aber ehrlich gesagt: Sie haben in der Zwischenzeit den Stadtteilzentren auch noch mal richtig viel mehr Aufgaben übergeholfen, und ich finde, dann steht das auch in keinem Verhältnis mehr, wenn Sie sagen: So, jetzt kümmert euch mal um die Willkommenskultur!, was sowieso schon viele machen. Dann sind es aber noch mal richtig zusätzliche Aufgaben, und da ist das Geld dann nicht mehr so sehr viel, das Sie denen geben.

Sie wollen das Ehrenamt stärken – das finden wir gut. Aber Sie wollen das Ehrenamt stärken, indem Sie sagen: Liebe Stadtteilzentren! Macht das mal! – Wir haben Ihnen vorgeschlagen, gerade in Verbindung mit der Unterstützung der geflüchteten Menschen und den massenhaften Unterstützerinnen und Unterstützern – die übrigens auch ganz viel noch selbst bezahlen –, dass es ein Landesprogramm gibt, aus dem diese Menschen gefördert werden oder bestimmte Sachen gefördert werden können. Das wurde abgelehnt.

[Unruhe]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Kollegin Breitenbach! Ich bitte um einen Moment Ruhe! – Meine Herrschaften! Da hinten bilden sich Gruppen; da wird diskutiert. Gehen Sie doch raus und diskutieren Sie draußen, oder nehmen Sie Platz, bitte! Wir haben noch eine ganze Menge vor uns und brauchen jetzt ein bisschen Disziplin. – So, Kollegin Breitenbach!

Warum Sie jetzt dieses Landesprogramm für die Unterstützerinnen und Unterstützer von geflüchteten Menschen

abgelehnt haben, erschließt sich uns nicht. Es zeigt aber noch einmal deutlich, wo Ihre Schwerpunkte liegen.

Bei der Behindertenpolitik, Herr Czaja, finde ich allerdings, erleben wir einen Rückschritt. Das konnten wir jetzt schon mehrmals in dieser Legislaturperiode – nicht in Ihrem Ressort, sondern in anderen Ressorts – erleben. Aber dort gibt es nun die zehn behindertenpolitischen Leitlinien. Wie diese aber umgesetzt werden sollen, Herr Czaja, konnten nicht einmal Sie beantworten, geschweige denn, dass es Ihre Kolleginnen und Kollegen beantworten konnten. Da ist Papier immer sehr geduldig.

Besonders dramatisch ist allerdings, dass der Zugang von Menschen mit Behinderungen zum ersten Arbeitsmarkt immer schlechter wird und Sie auch hier keine Ideen haben, wie Sie irgendetwas verändern und verbessern wollen. Was mich dabei überrascht – die Kollegin Kolat ist jetzt nicht da –, ist, dass Arbeitsmarktpolitik natürlich auch für Menschen mit Behinderungen da ist. Es ist doch ein Senat. Da würde ich doch einmal mit Frau Kolat reden, was wir gemeinsam tun können. Kommen Sie eigentlich nicht auf eine solche Idee? Da gucken alle wie die Ölgötzen, wie Menschen immer weiter aus dem Arbeitsmarkt herausfliegen. Niemand sagt aber: Lasst uns einmal ein Programm entwickeln! Warum schaffen es eigentlich andere Bundesländer? Es ist mir ein Rätsel. Es passiert einfach nichts.

## [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Die Leitlinien der Wohnungspolitik wurden angesprochen. Sie liegen immer noch nicht vor. Ich glaube übrigens auch nicht, dass sie in dieser Legislaturperiode noch vorliegen werden. Es ist natürlich besonders dramatisch, weil sie eine Grundlage sind, auf der auch die Hilfeangebote gestrickt und erarbeitet werden. Das passiert jetzt wieder nicht. Es ist schlimm für die Menschen. Zunehmend mehr Familien mit Kindern – ich sehe es übrigens auch hier vorn – müssen auf der Straße leben. Für sie gibt es keine Hilfe.

So viele Vorhaben, Herr Czaja, konnten in dieser Legislaturperiode nicht umgesetzt werden, vor allem in den letzten beiden Jahren. Warum? – Sie konnten nicht umgesetzt werden, weil die Flüchtlinge gekommen sind. Ich sage Ihnen: Flüchtlingspolitik hat jetzt nicht so super geklappt. Das kann nicht Ihre Ausrede sein. Wir haben Ihnen noch einen Antrag vorgelegt. Wir möchten gern eine humane Flüchtlingspolitik in dieser Stadt. Wir wollen 10 Millionen Euro mehr für Sprachkurse, für die Vorbereitung geflüchteter Menschen in den Arbeitsmarkt. Ich bitte Sie, stimmen Sie diesem Antrag zu. Tun Sie einmal etwas Vernünftiges in dieser Stadt im Rahmen der Flüchtlingspolitik! Da wären Sie echt gut beraten.

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

#### Vizepräsident Andreas Gram:

Danke schön, Kollegin Breitenbach! – Für die Piratenfraktion erteile ich jetzt dem Kollegen Reinhardt das Wort. – Bitte schön!

#### Fabio Reinhardt (PIRATEN):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Das ist aller Voraussicht nach meine letzte Rede.

[Andreas Baum (PIRATEN): In diesem Jahr! – Beifall von Sven Rissmann (CDU)]

– Das habe ich mir gedacht, Herr Rissmann, dass Sie klatschen. – Das war ein Zuruf, aber danke!

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Wir sind bei der CDU immer sehr dialogorientiert!]

Ich will noch einmal auf ein paar Punkte eingehen. Der Kollege Spieß hat schon viele sozialpolitische Aspekte beleuchtet, die gesundheitspolitischen Aspekte. Ich bin vorhin auf einiges im Flüchtlingsbereich im Arbeits- und Integrationshaushaltsplan eingegangen. Ich will mich jetzt noch einmal speziell auf Unterbringung und Leistungserbringung konzentrieren, gerade auch, weil wir hier ein ganz besondere, eine sehr ungewöhnliche Situation vorliegen haben. In allen Haushaltsplänen muss man sich um jeden einzelnen Cent in den Ausschüssen streiten. In diesem Bereich ist es so, dass sich alle Verwaltungen, alle Senatsressorts und auch alle Fraktionen einig waren, dass diese Titel hier ausreichend und auskömmlich finanziert werden müssen.

Wir haben von allen Seiten Unterstützungsangebote. Die BImA hat seit dem Sommer auf alle ihre Gebäude die Priorität gesetzt, dass diese im Zweifel aus dem Verkaufsportfolio herausgelöst werden, wenn sie für Flüchtlingsunterbringung genutzt werden sollen. Beim Prüfen und Herrichten wurde in diesem Jahr die BIM eingespannt. Sie prüft. Sie richtet her. Sie stellt Immobilien und Unterkünfte zur Unterbringung bereit. Das Bauen von Gebäuden wird inzwischen stärker von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt vorgenommen.

Gerade im Baubereich gab es 2014 nach viel zu langer Zeit endlich ein Einlenken; es wurden eigene Gebäude gebaut. Sofort, als er gefragt wurde, hat damals auch Finanzsenator Nußbaum 40 Millionen Euro für eigene Gebäude, die auf landeseigenen Grundstücken errichtet werden, locker gemacht. Das setzt sich jetzt wieder fort. Es sind 40 Millionen Euro im SIWA und viele Millionen Euro, die auch im Haushalt regulär etatisiert sind.

Gleiches gilt für das Personal. Seit Jahren wird das gesamte Personal, das in diesem Bereich angefragt wird, auch bewilligt. Allein in diesem Jahr – Senator Czaja hat es gesagt – sind es 300 Stellen.

Zur Umstrukturierung von Behörden: Herr Senator Czaja! Wenn Sie in Ihren Behörden umstrukturieren, gibt es keinen Widerstand, so auch nicht im Juni. Es ist in diesem Bereich also ein völliger Sonderfall. Ja, es gibt zwar einige Widerstände, beispielsweise von Bezirken, wenn es um die Nutzung von Grundstücken geht, beispielsweise auch aus den CDU-Bezirken. Im Großen und Ganzen gibt es hier aber keine Widerstände, was die haushälterische Unterfütterung der notwendigen Titel angeht. Es gibt von allen Seiten Unterstützungsangebote.

Eigentlich müsste hier die Möglichkeit für den Senator bestehen, Widerstände zu überwinden, vorauszuplanen und Probleme in der Verwaltung frühzeitig zu erkennen. Stattdessen findet genau das Gegenteil statt. Es gibt keine ausreichenden Unterbringungsplätze. Wohnungsangebote werden nicht bearbeitet. Es gibt ein Vorgaukeln der Scheinalternative, dass es entweder nur Unterbringung in Turnhallen oder in Tempelhof gäbe. Es gibt im Registrierungsbereich nichts, was funktioniert. Die Menschen warten in der Kälte vor den warmen Zelten. Dafür gibt es aber ständig neue Ankündigungen, es gebe nun Ärzte, alles laufe besser.

Bei der Bundesallee waren wir auch komplett entgegenkommend. Da hat der Finanzsenat schnell eine Möglichkeit genutzt, ein zusätzliches Gebäude anzubieten, obwohl der Hauptausschuss nicht konsultiert wurde. Wir waren kulant und haben gesagt: Ja, wir machen das mit. Auch vonseiten des Hauptausschusses gibt es hier die Unterstützung.

Dann wurde gesagt, die Kruppstraße löst das alles. Dann waren Sie so dreist und haben noch in der Öffentlichkeit gesagt, die Leute, die vor dem LAGeSo in der Kälte frieren, sind nicht mehr die, die auf eine Neuregistrierung warten, sondern sind die Leute, die auf Leistungen und Krankenscheine warten, als wenn das in irgendeiner Form besser wäre, als wenn es besser wäre, worauf die Leute konkret in der Kälte am Landesamt morgens ab drei Uhr oder sogar die ganze Nacht durch warten. Es ist wirklich unerhört.

Die Mitarbeiter im LAGeSo pfeifen aus dem letzten Loch. Der Personalrat warnt schon seit Jahren vergeblich. Die Einstellungen dauern viel zu lange. Es gibt viel zu viele Vakanzen in der Behörde. Hier ist der Senator durch jahrelanges Wegschauen und Nichtstun aufgefallen. Es wurde eine Behörde komplett und über Jahre in den Sand gesetzt. Wenn es dann heißt, man habe die falschen Weichenstellungen der Linken aus der letzten vergangenen Legislaturperiode korrigieren müssen – wie Sie es vorhin angedeutet haben, Herr Czaja –, kann ich sagen, dass es möglicherweise sogar stimmt. Sie haben dafür aber einfach viel zu lange gebraucht. Sie haben viel zu viele Jahre durch Untätigkeit den Behördenzustand noch verschlimmert.

### (Fabio Reinhardt)

Es ist kein Konzept erkennbar. Auch das Flüchtlingskonzept, das im Sommer abgestimmt wurde, war viel zu unkonkret und kam zu spät. Es ist keine Besserung in Sicht. Es ist keine Behördenstruktur erkennbar. Auf Ihre Rede, die Sie vorhin gehalten haben, Herr Czaja, hat meine Kollegin Bayram noch versucht einzugehen. Liebe Grüne! Beim nächsten Mal lasst sie einfach so reden und zwingt sie nicht dazu, solche komischen Kurzinterventionsversuche durchzuführen. Sie hat aber zu Recht darauf hingewiesen, dass Ihre Rede keinerlei Besserungsabsichten oder Einsicht bezüglich des aktuellen Zustandes gezeigt hat. Ich kann nur sagen: Wir haben hier haushälterisch alles Mögliche und Notwendige in die Wege geleitet. Es gab die Sondervorlage des Senators für Finanzen. Auch die Flüchtlingsmittel werden hier – das hat uns Herr Kollatz-Ahnen versprochen – regelmäßig angepasst. Es gibt Unterstützung von allen Seiten. Am Haushaltsplan wird es nicht liegen, dass wir es auch weiterhin mit Versagen der Verwaltung und politischen Führung und auch mit humanitären Katastrophen im Land Berlin zu tun haben. Das ist nicht der Punkt. Wir müssen hier schauen, wo eigentlich der Fehler liegt. Der Haushaltsplan ist an der Stelle ausreichend aufgestellt. Das ist ein Punkt, an dem wir ungewöhnlicherweise einmal einer Meinung sind.

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Reinhardt! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wer nun dem Einzelplan 11 – Gesundheit und Soziales – unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/2600 und den Auflagenbeschlüssen des Hauptausschusses, Nummern 65 und 66, vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Wer ist dagegen? Das sind Die Linke, Grüne und die Piraten. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 11 beschlossen.

Ich rufe auf

## lfd. Nr. 1 i:

## Einzelplan 12 - Stadtentwicklung und Umwelt -

und verknüpfe dies mit den Beratungen über die Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nummern 67 bis 82 Drucksache 17/2600. – Jetzt geht es zunächst um die Baupolitik. Es beginnt die Fraktion der SPD in Gestalt der Kollegin Spranger, die auch schon unterwegs zum Redepult ist. – Bitte schön, Sie haben das Wort!

## **Iris Spranger** (SPD):

Verehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen! Verehrte Kollegen! Dieser Einzelplan 12 steht klar unter dieser Botschaft: Er ist ein Haushalt der Investitionen und ein Haushalt für die wachsende Stadt Berlin. Das ist notwendig, richtig und gut.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Der beste aller Zeiten! Ich kenne das schon!]

Das Ausgabenvolumen beträgt mehr als 2 Milliarden Euro pro Jahr, eine Steigerung gegenüber den jeweiligen Vorjahren um 140 Millionen Euro bzw. um 210 Millionen Euro. Um nur einige Sachverhalte für diese Steigerung zu nennen: zum Beispiel die Erhöhung der anteiligen Landesmittel für die Städtebauförderung, um die Bundesprogramme in Gänze ausschöpfen zu können, diverse notwendige Hochbau- und Tiefbaumaßnahmen, dazu gehören natürlich Brücken, Tunnel, Sonderprogramme für Schule, Kitas, Sportstätten, die alle dort etatisiert sind, gestiegene Leistungen und Anforderungen im ÖPNV und nicht zuletzt natürlich der enorme Zuwachs in den Mehrausgaben im Wohnungswesen. Michael Müller hat als Regierender Bürgermeister heute Vormittag bereits gesagt, dass wir 2016 ca. 2 500 Wohnungen mit einem ungefähren Volumen von 150 Millionen Euro bauen werden, im Jahr 2017 3 000 Wohneinheiten mit ca. 192 Millionen Euro plus dem SIWA mit 500 Wohneinheiten, um nur einiges zu nennen. Dazu gehören auch Mietzuschüsse, die Kapitalerhöhungen der Wohnungsbaugesellschaften etc.

Hier sind wir bei einem unserer wichtigsten politischen Handlungsfelder, nämlich der Wohnungs- und Mietenpolitik. Ich habe es oft von hier vorne gesagt: Die SPD steht für eine soziale Stadtentwicklung. Es soll auch zukünftig möglich sein, mit einem geringen und durchschnittlichen Einkommen in der Stadt wohnen und leben zu können.

## [Beifall von Raed Saleh (SPD)]

Wir wollen diesbezüglich keine Verhältnisse wie etwa in London oder Paris.

### [Beifall bei der SPD]

Schon in den letzten Jahren, in den vorangegangenen Haushalten, haben wir bereits viel Geld in die Hand genommen und mit einem ganzen Bündel von Maßnahmen dafür gesorgt, dass die Mieten nicht ins Uferlose steigen, der Wohnungsneubau richtig in die Spur kommt und der Mieterschutz gestärkt wird. Erwähnen möchte ich hierzu noch einmal die Maßnahmen wie Kappungsgrenze bei den Sozialmieten, das Mietenbündnis mit den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften, auch so etwas Praktisches wie schnellere Baugenehmigungen durch die Sprinterprämie, mit 5 Millionen Euro ermöglicht, und das entsprechend aufgestockte Personal, wie schon genannt, auch die Errichtung eines Wohnungsneubaufonds. Überall steckt viel Geld, welches auch jetzt im Doppelhaushalt sichtbar ist.

Schließlich möchte ich noch auf das beschlossene Wohnraumversorgungsgesetz hinweisen. Zur Umsetzung der mit diesem Gesetz verbundenen Ziele, einer Art Neuausrichtung der sozialen Wohnraumversorgung, stellen wir

## (Iris Spranger)

in den nächsten Jahren rund 1,4 Milliarden Euro zur Verfügung. In den nächsten Monaten werden wir die Systematik der Wohnungsbauförderung unter rechtlichen, wirtschaftlichen und natürlich sozialen Kriterien genauer analysieren. Hierzu werden wir eine Expertenkommission einsetzen und deren Aufgabenstellung unter Einbeziehung vieler Akteure festlegen. Auf der Grundlage der darin erarbeiteten Vorschläge soll sich ein breiter öffentlicher Dialog anschließen. Wir hoffen, dass die Vertreterinnen und Vertreter der Volksinitiative Mietenentscheid an diesem angestrebten öffentlichen Dialogprozess zielführen beteiligt werden.

Abschließend möchte ich noch auf einige wesentliche Schwerpunkte bzw. Ausgaben des Haushalts im Bereich Verkehr eingehen, die mein Kollege Ole Kreins verantwortet. Der größte Titel ist sicher der ÖPNV-Titel. Der Haushalt zeigt Ausgabenerhöhungen für den öffentlichen Personennahverkehr angesichts von Mehrbedarfen in der wachsenden Stadt, natürlich trägt auch die Bevölkerungsund Touristenentwicklung dazu bei. Dazu gehört auch die Finanzierung von Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit, z. B. sehr praktisch: Aufzugsanlagen in Bahnhöfen, sowie die Verkehrsverträge zw. BVG und S-Bahn.

Wie auch im Baubereich wird es mehr Personal in den Bezirken für die Planung und den Ausbau des Radverkehrs geben. Wir haben Personalaufstockungen in der Verkehrslenkung Berlin beschlossen. Wichtig für die SPD ist auch die Fortführung des Schlaglochsanierungsprogramms. Wir haben eine Verstetigung der Finanzierung von Maßnahmen zur Verbesserung des Radverkehrs sowohl für die Sanierung als auch für den Ausbau von Radwegen und Radfahrstreifen. Hier seien auch die eingestellten Mittel für Investitionen in neue Formen des Fahrradparkens und den Ausbau und Aufbau eines Fahrradverleihsystems erwähnt.

[Stefan Gelbhaar (GRÜNE): Frau Spranger! Herr Saleh zeigt Ihnen die rote Karte! Sie reden zu lang!]

Der Bereich Bauen und Verkehr des Einzelplans 12 ist ein solide aufgestellter Haushalt. Wir bedanken uns sehr herzlich im Namen der SPD-Fraktion bei allen Kolleginnen und Kollegen, nicht nur unserer eigenen Fraktion, sondern auch der Koalition. Herzlichen Dank an die Verwaltung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, natürlich in erster Linie an die Spitze, Herrn Geisel und den Staatssekretären, und natürlich nicht zu vergessen: der Senatsverwaltung für Finanzen und unseren Haushältern herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Frau Kollegin Spranger! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erteile ich das Wort dem Kollegen Otto. – Bitte sehr!

## **Andreas Otto** (GRÜNE):

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Zu später Stunde sind wir beim Einzelplan 12 angekommen, da wo es um Stadtentwicklung, um Bauen, um Verkehr, um Umwelt geht. Ich glaube, das ist nicht zuletzt aufgrund des Volumens fast der wichtigste Einzelplan. Die Kollegin Spranger hat hier gesagt, wie viel Geld da ist. Und das ist eine ganze Menge. Wenn viel Geld da ist, dann gibt es zwei Gefahren. Das eine ist die Gefahr der Verschwendung. Das Zweite ist die Gefahr, dass man auf Masse setzt und nicht auf Qualität, nicht auf Nachhaltigkeit. Und das ist unser Problem mit diesem Haushalt.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Wenn wir die Haushaltsberatungen noch einmal zurücküberlegen, wenn wir überlegen, wie die Debatte über den Wohnungsbau hier im letzten Jahr gewesen ist, dann merken wir alle, es rächt sich, dass der Senat schlecht vorbereitet war, schlecht vorbereitet nicht nur auf den Zustrom von Flüchtlingen, sondern auch darauf, dass viele Menschen in diese Stadt gekommen sind, weil sie attraktiv ist, weil sie lebenswert ist und weil die Leute einfach hier wohnen wollen. Die Stadtentwicklungspolitik, die Wohnungsbaupolitik, auch die Liegenschaftspolitik, all das war nicht vorbereitet, war liegengeblieben. Und das rächt sich jetzt.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Wenn wir eine Hauptstadt sind und Ambitionen haben, dann, glaube ich, müssen wir uns über Nachhaltigkeit ziemlich viele Gedanken machen. Da muss man sich z. B. fragen, wie ist das eigentlich, wo gehen wir voran, etwa bei Gebäuden. Wir waren einmal in Frankfurt am Main und haben uns angeguckt, was sie da machen, Stichwort: Passivhausstandard, Plusenergiehäuser. Das gibt es da alles. In Berlin: Fehlanzeige.

[Sven Heinemann (SPD): Berlin ist trotzdem eine schöne Stadt! Frankfurt, ich glaub's nicht!]

Wir haben nichts davon, sondern wir erleben, dass Woche für Woche irgendwelche Grundsteinlegungen, erste Spatenstiche sind, wo 08-15-Gebäude errichtet werden. Da muss, glaube ich, viel mehr passieren. Da sind unsere Ambitionen viel größer.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Ich will Ihnen das noch mal kurz sagen. In Frankfurt haben sie 2003 einen Grundsatzbeschluss gefasst: Passivhausqualität für alle Schulgebäude. Sie haben 2005 gesagt: Passivhausstandard für Wohnungsneubauten – vor zehn Jahren! Das ist hier noch nicht angekommen, das weiß hier im Senat niemand. Sie haben dort 2010

## (Andreas Otto)

gesagt, wenn wir Grundstücke veräußern, verlangen wir von allen Investoren, dass sie ebenfalls Passivhausstandard machen. Das ist nachhaltige Stadtentwicklung, und das müssen wir hier endlich auch hinkriegen.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Immerhin hat der Senat einen Entwurf für ein Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm vorgestellt – in der letzten Woche – nun gut! Es ist immerhin etwas passiert. Parallel – das ist ein Widerspruch, Herr Geisel, den Sie vielleicht aufklären müssten – höre ich, dass Sie auf Podien erzählen, Sie arbeiteten an der Aufweichung der EnEV mit. Sie wollen Vorschriften, die eigentlich die Zukunft sichern sollen, aufweichen und wollen, damit es schneller geht, es einfacher haben und die Qualität verraten.

[Beifall von Dr. Manuel Heide (CDU)]

Das, finde ich, gehört hier aufgeklärt.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

In diesem Entwurf für ein Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm steht – da würde ich gern hören, ob Sie das alles machen werden –: Wir müssen die Sanierungsquote deutlich erhöhen. Das müssen wir mit Fördermitteln unterstützen, das müssen wir möglicherweise mit einem Klimaschutzgesetz unterstützen. All das wollen wir hören, wie Sie das vorhaben.

Dann steht hier: Die Energiewerte müssen im Mietspiegel besser gewichtet werden. – Auch da brauchen wir Ihre Aktivität. Der Mietspiegel muss überarbeitet werden, aber auf der Bundesebene brauchen wir Vorschriften für die Mietspiegelpolitik.

Und hier steht, das ist ein interessanter Punkt: Wir brauchen ein Bauinfozentrum, insbesondere für Kleinvermieter, wo über nachhaltiges Bauen aufgeklärt wird. – Da, finde ich, muss der Senat der erste Kunde sein, der dort über nachhaltiges Bauen in diesem Infozentrum aufgeklärt wird.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Das führt zum Thema modulare Bauten. Wir haben darüber schon diskutiert. Die modularen Bauten: Sie haben eine Ausschreibung gemacht, in der steht, es geht nur Stahlbeton. Da haben sich sechs Anbieter beworben. Jetzt haben wir gestern im Hauptausschuss erfahren: Für die ersten 80 Millionen Euro werden nicht sechs bis sieben Objekte errichtet werden, sondern maximal vier. Das heißt, Sie haben schon mal 50 Prozent Preissteigerung drin. Ich führe das darauf zurück, dass Sie eine schlechte Ausschreibung gemacht haben und dass da kein Wettbewerb stattgefunden hat.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Ein letzter Punkt noch, weil die Zeit hier zu Ende geht: die Bebauungspläne. In Berlin wird darüber geredet, dass sie zu lange brauchen. Der Staatssekretär Lütke Daldrup hat neulich mal geäußert, es dauere vier Jahre im Durchschnitt.

## [Zuruf von Oliver Friederici (CDU)]

Das ist sicherlich zu lange, und Sie, Herr Friederici, müssen das schneller machen. Aber wenn Sie 2011 eine B-Planoffensive hier gestartet hätten, wären jetzt alle schon festgesetzt. Wir haben nämlich jetzt 2015. Diese B-Planoffensive hat nicht stattgefunden. Wir haben in unserem Ausschuss, wo wir zuständig sind, in den letzten fünf Jahren lediglich 15 Bebauungspläne auf den Tisch bekommen. Das ist viel zu wenig. Sie machen keine Planungskultur, Sie reden nur über Beschleunigung. An der Stelle müssen Sie einfach mehr tun. Auch da erwarten wir, dass Sie mit Personal und etwas Geld mehr machen, mehr Bebauungspläne, damit wir eine demokratische Planung voranbringen. – Danke schön!

[Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

### Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Otto! – Für die CDU-Fraktion erteile ich jetzt dem Kollegen Brauner das Wort. – Bitte schön!

## Matthias Brauner (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Einzelplan 12 ist in der Tat ein deutlicher Schwerpunkt der politischen Aktivitäten für die kommenden Jahre, weil die Themen Wohnen, Stadtentwicklung, Verkehr und Umwelt uns alle angehen. Unterm Strich kann man zu diesem Haushalt sagen: mehr Wohnungen, mehr Mobilität, mehr Personal, mehr Investitionen in die Stadt und die Zukunft der Berlinerinnen und Berliner. – Da kann man sogar klatschen, aber es ist vielleicht ein bisschen spät dafür.

## [Beifall bei der CDU und der SPD]

– Sehr gut! – Ganz wichtig, die Kollegin Spranger hat das schon gesagt: Wir haben das Wohnraumgesetz verabschiedet, und wir werden mehr Partizipation haben, weil wir gemeinsam eine Expertenkommission zum Thema Zukunft des sozialen Wohnungsbaus haben. Mit dem Wohnraumversorgungsgesetz stecken wir ganze 1,4 Milliarden Euro in soziale Wohnungspolitik. Ich glaube, das ist ein sehr gutes Zeichen für die Berlinerinnen und Berliner.

## [Katrin Schmidberger (GRÜNE): Dank der Initiative!]

Wir stecken auch sehr viel in den Wohnungsneubau. Wir sind eine wachsende Stadt. Nachdem wir den Einstieg im letzten Doppelhaushalt gefunden haben, haben wir die Summen noch mal deutlich gesteigert. Es werden über 5 500 Wohnungen sein, die im Förderfonds finanziert sind. Wir werden vor allem einen Wohnraumförderfonds haben, der über die nächsten Legislaturperioden zur

### (Matthias Brauner)

Verfügung steht. Das ist ein Paket – das Haushaltsgesetz mit dem Wohnraumversorgungsgesetz. Das ist eine sehr gute Lösung für die Berlinerinnen und Berliner und vor allem für die Mieter in dieser Stadt.

Ebenfalls stellen wir sicher, dass wir die Wohnungsbauprämien weiterführen, damit die Bezirke weiter schnell aktiv dabei sind, neue Wohnungen zu genehmigen, und gleichzeitig haben wir auch sichergestellt, dass das Personal in den Wohnungsämtern zur Verfügung steht. Das sind alles gute und wichtige Punkte, was wir für Wohnen und vor allem neue Wohnungen in der wachsenden Stadt tun.

Natürlich sind die wichtigen Projekte im Bereich Schulen, Infrastruktur, alle dort etatisiert, nicht unbedingt immer direkt fachlich, aber das sieht man dann im Etat – über 2 Milliarden Euro Investitionen in die Struktur der Stadt. Wir tun mit dem SIWA noch mal links und rechts etwas dazu.

Die kleinen Details haben wir auch nicht vergessen: Stadtplätze, Freiwilligenarbeit und der Einstieg in die Gründung neuer Genossenschaften. Auch hier haben wir über 1 Million Euro zur Verfügung gestellt, um das Thema wieder aus der Taufe zu heben. Ich glaube, die Zeit ist reif dafür – für mehr Verantwortung in genossenschaftlicher Form im Wohnungsbau. Damit haben wir in den Haushaltsberatungen einen Grundstein gelegt mit einer Summe, die es auch möglich macht, ein oder zwei Vorhaben zu realisieren.

Wir steigen ein in das Thema Aufzugsförderung. Ich glaube, das ist auch ein wichtiger Punkt – mit Pilotprojekten zum Thema Fitmachen, was die Immobilien im Bestand angeht, für die alternde Gesellschaft. Ebenfalls ein wichtiges Zeichen! Da wir das Thema Modernisierung und Ertüchtigung auch in den Wohnungsbaufonds als Aufgabe mit hineingenommen haben, haben wir da die Grundlage, damit wir in den kommenden Jahren dort mehr in die Stadt investieren – ich nenne das einmal Demografiegerechtigkeit unserer Immobilien.

Im Bereich Verkehr tun wir einiges.

## Vizepräsident Andreas Gram:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Magalski?

## Matthias Brauner (CDU):

Nein! Keine Zwischenfragen! – Im Verkehr haben wir auch einiges und große Summen etatisiert. Das muss man mal deutlich sagen. Beim Thema S-Bahn gibt es jetzt auch eine Entscheidung, aber dieser Haushalt ist auch eine Unabhängigkeitserklärung. Wir haben ausreichend Verpflichtungsermächtigungen in diesem Haushalt.

[Beifall von Stefan Gelbhaar (GRÜNE) – Stefan Gelbhaar (GRÜNE): Ja, Gratulation!]

– Sie werden das Ergebnis ja noch sehen, das dort herausgekommen ist! Aber der Haushalt ist die Garantie, dass wir uns bei der S-Bahn nicht erpressen lassen müssen, sondern in der Lage wären, im Zweifel den Fuhrpark selbst zu bestellen. Es gehört auch dazu, dass das Parlament einen solchen Haushalt beschließt, damit Verhandlungs- und Handlungsfähigkeit gegeben sind.

Was tun wir im Bereich Fahrradverkehr? – Fahrradstationen – das haben wir mit eingebaut – ermöglichen, und natürlich ganz wichtig, im Bereich der VLB – das sind zwar die kleineren Summen, aber manchmal auch die wichtigen Summen – haben wir einen deutlichen Dienstleistungsetat, damit der Antragsstau weiter abgearbeitet werden kann. Ich glaube, das ist auch ein wichtiger Punkt, um für mehr Akzeptanz in der Bevölkerung und vor allem dafür zu sorgen, dass die Baustellen vernünftiger und schneller bearbeitet werden.

[Dr. Klaus Lederer (LINKE) niest.]

- Gesundheit!

[Stefan Gelbhaar (GRÜNE): Das ist der richtige Kommentar! – Dr. Klaus Lederer (LINKE): Danke!]

Man kann auch hier zusammenfassend sagen: Es wird sehr viel getan, insbesondere neue Fahrzeuge, verbesserte Fahrzeuge im ÖPNV, und es passt ganz gut zusammen, gerade im Bereich Verkehr, mehr Investitionen in die Infrastruktur bei einer wachsenden Stadt – das ist gut für Berlin. Deshalb empfehle ich, den Haushalt so zu beschließen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Danke schön, Kollege Brauner! – Für die Linksfraktion erteile ich der Kollegin Lompscher das Wort. – Bitte sehr!

# **Katrin Lompscher** (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist schon spät geworden, aber wir werden das hier noch ordentlich zu Ende bringen.

Wohnen und Stadtentwicklung sind Topthemen der Berliner Politik. Mieten und Kaufpreise steigen deutschlandweit und hier am stärksten. Aus Wohnungsmangel ist längst Wohnungsnot geworden. Der Mietenvolksentscheid hat erheblichen Druck gemacht und auch für Veränderungen gesorgt. Der neue Senator ist gerade mal ein Jahr im Amt – also morgen, um genau zu sein –, er hat vieles angekündigt und noch nicht viel umgesetzt. Berlin steht vor enormen Herausforderungen. Da sind die katastrophale Lage bei der Flüchtlingsunterbringung, der

## (Katrin Lompscher)

anhaltende Verlust von bezahlbarem Wohnraum, die Schwierigkeiten bei diversen Bauprojekten, der Mangel an Bauflächen sowie Sanierungsstau und Entwicklungsbedarf bei der Infrastruktur. Das Wachstum der Stadt ist weder ein Geschenk, noch ist es ein Selbstzweck oder ein Selbstläufer. Gebraucht werden vorausschauende Planungen, bezahlbarer Wohnraum, bedarfsgerechte Infrastruktur, auch grüne Infrastruktur. Wir brauchen planvolles Handeln und nicht Propaganda und herrschaftliche Gesten.

### [Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Die Linke steht für eine soziale Wohnungspolitik und nachhaltige Stadtentwicklung. Mietenkappung, Zweckentfremdungsverbot, Umwandlungsverordnung oder kooperative Baulandentwicklung – gut, dass wir das spät, aber immerhin haben – sind nur so gut wie ihre Umsetzung in den Bezirken. Hier fehlen weiterhin Personal und Ressourcen. Auf der anderen Seite machen Sie Symbolpolitik vom SIWA bis zur Wohnungsbaubeschleunigung. Allerorten fehlen Personal und planerische Vorbereitung, um das verfügbare Geld – ja, es gibt jetzt mehr als früher – sinnvoll auszugeben. Die parlamentarische Kontrolle haben Sie beim SIWA gleich mit abgeschafft.

Die Linke hat stattdessen eine Strategie und deutlich mehr Mittel für langfristige Investitionen in die Infrastruktur, in die Sanierung öffentlicher Gebäude, Brücken und Straßen gefordert. Die von Ihnen geplante Erhöhung der Investitionsquote ist nicht nur völlig unzureichend, sie wird zu großen Teilen von notwendigen Nachschüssen für die Pleiteprojekte BER und Staatsoper gleich wieder aufgefressen. Bei den laufenden Großprojekten ist leider keine Entwarnung möglich, im Gegenteil. Aber es gibt immerhin die Erkenntnis, dass Berlin, wenn überhaupt, nicht mehr als zwei Projekte gleichzeitig bewältigen kann. Das sollen künftig die Nachnutzung des Flughafens Tegel und die Sanierung des ICC sein. In beiden Fällen gibt es noch erhebliche Unsicherheiten und Klärungsbedarf. Wenn Sie jetzt also die Mittel für die Nachnutzung Tegels wieder aufstocken, dann ist wohl der Wunsch Vater des Gedankens. Diese Mehrausgaben könnten Sie getrost einsparen.

## [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Senat und Koalition betonen immer den Dreiklang ihrer Wohnungspolitik aus Mieterschutz, besseren Rahmenbedingungen für den Wohnungsbau und einer gezielten Wohnraumförderung. Für die Wohnraumförderung planen Sie zwar eine Aufstockung, aber die 2 500 bzw. 3 000 neuen Sozialwohnungen reichen nicht einmal, um die aus der Bindung fallenden Wohnungen zu ersetzen. Für Flüchtlinge bereiten Sie ausschließlich Gemeinschaftsunterkünfte vor, obwohl auch Sie wissen, dass Wohnungen gebraucht werden, um Integration zu ermöglichen. Sie haben weiter kein Konzept, um zumindest den städtischen Wohnungsbestand bezahlbar zu halten.

Die Linksfraktion erneuert hier ihren Vorschlag einer jährlichen Eigenkapitalzufuhr von 100 Millionen Euro. Dadurch sollen städtische Wohnungsunternehmen Modernisierung, Neubau und Zukauf geeigneter Bestände finanzieren können und eine größer werdende Anzahl bezahlbarer Wohnungen bereitstellen. So kann die Mietentwicklung hier tatsächlich vom Markt abgekoppelt werden und die landeseigenen Gesellschaften können nachhaltig mietdämpfend wirken. Vor allem Genossenschaften und gemeinwohlorientierte Träger sollen außerdem aus dem Wohnraumförderfonds Geld für den Neubau und die Modernisierung von Wohnungen erhalten, denn die wachsende Stadt braucht nicht nur mehr, sondern vor allem bezahlbare Wohnungen - und eine funktionierende Infrastruktur. Nur so kann Berlin eine soziale Metropole werden. Das schaffen Sie mit Ihrem Haushalt leider nicht. - Vielen Dank!

> [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

## Präsident Ralf Wieland:

Danke schön, Frau Lompscher! – Für die Piratenfraktion jetzt der Kollege Höfinghoff.

## **Oliver Höfinghoff** (PIRATEN):

Vielen Dank, Herr Präsident! - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Beim Thema Stadtentwicklung sind sich zwar, anders als beim Innenressort, dem Vernehmen nach alle im Haus einig, dass wir erstens mehr Wohnraum und zweitens mehr bezahlbaren Wohnraum brauchen. Was genau bezahlbarer Wohnraum bedeutet, darüber scheiden sich die Geister dann aber schon wieder. Der schönste Wohnungsneubau führt nicht zu insgesamt mehr Wohnraum, wenn man den Altbestand nicht pflegt. Das ist tatsächlich auch eine mathematische Binsenweisheit. Da bringen auch Subventionen von etwa 1 200 Euro pro Quadratmeter nichts. Neubaumieten selbst im neu subventionierten Wohnungsneubau zwischen 6,50 Euro und 8,00 Euro nettokalt, also 8,50 Euro bis 10,00 Euro Warmmiete, sind nicht unbedingt das, was für kleinere Einkommen als bezahlbar gilt. Bezahlbar sind noch die älteren Wohnungen im Bestand. Auf deren Erhalt muss sich eine vernünftige Wohnungspolitik langfristig orientieren.

Damit Subventionen nicht nach sehr überschaubarer Zeit in privates Vermögen umgewandelt werden, wie es regelmäßig bei der Objektförderung passiert, müsste der Senat auch gewährleisten, dass so entstandenes Vermögen möglichst ausschließlich kommunales Vermögen ist und bleibt. Zwar hören wir vom Senat in Absichtsbekundungen, dass der kommunale Besitz gestärkt werden soll, aber immer noch bekommen private Investoren wie Groth oder andere den roten Teppich für ihre Wohnungsbauinvestitionen im höherpreisigen Segment ausgerollt, während sich die kommunalen Gesellschaften schwertun, mit

## (Oliver Höfinghoff)

ähnlicher Dynamik preiswerten Neubau auf den Weg zu bringen. Da rächen sich dann die Fehler der Vergangenheit. Die kommunalen Wohnungsbaugesellschaften haben das preisgünstige Bauen schlicht verlernt.

Mieterinitiativen wie Kotti und Co. oder die Mietenvolksentscheid-Aktivistinnen und -Aktivisten und zahlreiche weitere Kiezinitiativen haben den wohnungspolitisch trägen Senat ein bisschen aus der Reserve gelockt, und einige Zugeständnisse wurden ihm ja auch abgerungen. Herr Saleh hat die Initiativen aufgefordert, nicht nachzulassen in ihren Aktivitäten, da die SPD anscheinend zu schwach und politisch zu unfähig ist, aus eigener Kraft mehr für Mieterinnen und Mieter zu tun. Das war ein veritabler politischer Offenbarungseid, Herr Kollege. Denn eines wissen Sie doch genau: In diesem Haus haben Sie zugunsten der Mieterinnen und Mieter breite Mehrheiten. Piraten, Linke, Grüne und die SPD könnten, wenn Sie denn wollten, locker, wie von uns auch vorgeschlagen, weitere mietrechtliche Verbesserungen erreichen. Aber daran hindert Sie offenbar dieser Koalitionspartner. Wobei ich den Verdacht nicht loswerde, dass die SPD immer noch mit denselben alten Gummistiefeln bis zu den Knien im selben alten Berliner Sumpf steckt.

## [Beifall von Wolfram Prieß (PIRATEN)]

 Danke schön! – Das haben Sie dann auch weiterhin mit Ihrem selben alten Koalitionspartner gemeinsam.

Es ist sehr schön, wenn man sich in vergleichbaren Städten wie Wien ansieht, was auf der Ebene des kommunalen Wohnungsbaus bei vorhandenem politischen Willen möglich ist, nicht nur im Bestand, sondern auch im Neubau. Berlin bleibt da weit hinter seinen Möglichkeiten, und das ist äußerst schwach. Insbesondere der Mitteleinsatz der ja nicht kleinen Wohnungsbauförderung im kommenden Haushalt ist unklug. Wohnungsbaufonds gut und schön, diese Konstruktion schützt begrenzt vor Begehrlichkeiten künftiger Haushaltspolitiker. Aber ein klügerer Einsatz der Mittel, um nicht private Investitionen zu begünstigen, sondern kommunale, langfristige, kosten- und flächensparende, bestandsorientierte, also den Bestand weiter entwickelnde Wohnungsbaupolitik und damit einen nachhaltigen und dauerhaften Nutzen für alle Berlinerinnen und Berliner, das werden wir weiterhin anmahnen und einfordern. Dass wir unter diesen Umständen dem Haushaltsplan so nicht zustimmen können, liegt, glaube ich, auf der Hand.

Zu guter Letzt möchte ich auch nach vier Jahren endloser Diskussion noch einmal dafür werben, das Millionengrab ICC endlich abzureißen und diesen Klotz des Westberliner Filzes nicht auch noch künftigen Generationen von Berlinerinnen und Berlinern an die Beine zu binden. Niemand kann etwas mit dem Ding anfangen, niemand will etwas mit dem Ding anfangen, aber für die CDU ist sonnenklar, dass wir das Ding brauchen. Nur wozu, das kann uns niemand, weder im Senat, noch in den Koalitionsfraktionen, sagen. Aus purer Ratlosigkeit wird dann

sogar nach drei Anläufen dem Vorschlag von Eberhard Diepgen zugestimmt, dort Geflüchtete unterzubringen. Dass es dort keinerlei Infrastruktur gibt, ist mal wieder entweder gewollt oder zumindest billigend in Kauf genommen. Der Senat ist unfähig, und das ist nur die wohlwollende Interpretation. Man könnte nämlich auch glauben, dass der Senat von Berlin aktiv und bewusst die Suche nach leerstehenden Immobilien abseits von Turnhallen sabotiert, um sie als Unterkünfte für Geflüchtete zu benutzen. Auch wenn kein Senator oder eine Senatorin so nah dran ist wie Herr Geisel - zumindest in der glaubwürdigen Darstellung eines Regierungsmitglieds -, etwas richtig oder gut zu machen, ist etwas anderes. Aber damit steht Andreas Geisel natürlich immer noch besser da als sein Kollege Czaja. Bei dem hängen zwar auch Menschenleben davon ab, dass er mal seine Arbeit macht, aber wenn wir darauf hinweisen, ernten wir immer Blicke á la: Schau da nicht so hin! Der Mario hat sich seine Schuhe wie Entenfüße angezogen. - Schönen Dank!

> [Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

### Präsident Ralf Wieland:

Herr Senator Geisel – bitte schön, Sie haben das Wort!

**Senator Andreas Geisel** (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bleibe dabei: Die Entwicklung, die Berlin in den vergangenen Jahren gemacht hat, ist großartig. Wir haben mit diesem Haushalt 2016/2017 dafür zu sorgen, dass auch alle Berlinerinnen und Berliner von dieser Entwicklung der Stadt partizipieren können.

Dazu kann man richtig analysieren: An teuren Wohnungen ist in Berlin kein Mangel. Es sind in den vergangenen Jahren viele Eigentumswohnungen und hochpreisiger Mietwohnungsbau fertiggestellt worden. Was wir brauchen, ist bezahlbarer Wohnraum. Deshalb ist an erster Stelle im Einzelplan 12 herauszuheben die Wohnungsbauförderung, der Wohnungsneubaufonds, der im Jahr 2014 wieder eingeführt wurde und nun in dem neuen Haushalt im Jahr 2017 verdreifacht wird, damit auch für Wohnungssuchende mit geringerem Einkommen Wohnungen, die neu gebaut werden, erschwinglich bleiben.

# [Zuruf von Stefan Gelbhaar (GRÜNE)]

Um es in Zahlen auszudrücken: 2015 stehen 15 Millionen Euro für die Wohnbauförderung zur Verfügung, 2017 werden es dann 91,5 Millionen Euro sein. Wir haben aber nicht nur finanziell aufgestockt, sondern wir haben auch die Fördermodalitäten verändert und mit der Subjektförderung eine Möglichkeit geschaffen, die Konditionen unserer Wohnungsbauförderung auch für private Wohnungsunternehmen attraktiver zu machen als bisher. Klar

### (Senator Andreas Geisel)

ist: Wir setzen auf die Kommunalen, aber wir werden es ohne privaten Wohnungsbau in dieser Stadt nicht schaffen. Auch Private dürfen nicht nur hochpreisigen Wohnungsbau herstellen, sondern auch sie sollen sich an bezahlbarem Wohnraum beteiligen.

Herr Otto hat von dem Beschluss zum Passivhausstandard in Frankfurt berichtet. Dazu muss man aber noch sagen, dass aufgrund dieses Beschlusses im vergangenen Jahr die schwarz-grüne Regierung in Frankfurt krachend abgewählt wurde, weil genau dieser Beschluss zum Passivhausstandard dazu geführt hat, dass der soziale Wohnungsbau in Frankfurt vollkommen abgewürgt wurde. Genau das hat zu diesem Ergebnis geführt. Deshalb geht die Diskussion darum, dass eine zu tun, ohne das andere zu lassen.

Ich will Ihnen auch die Frage mit der Energieeinsparverordnung beantworten. Ich glaube schon, dass wir bei der Energieeinsparverordnung etwas tun müssen. Nur zu sagen, dass wir das Material vorgeben und sagen, dass in der dritten Stufe noch einmal 10 cm Dichtung oder Wärmedämmung außen auf die Fassade aufgetragen werden muss, was zwar die Baukosten um sieben bis acht Prozent erhöht, den Grenznutzen aber deutlich absinken lässt, ist wahrscheinlich nicht die richtige Antwort.

Ich war gestern zu Besuch bei der HTW in Oberschöneweide und habe mich dort bei den Wissenschaftlern informiert, was man eigentlich tun kann, um Energie in Gebäuden zu sparen. Dafür gibt es moderne Gebäudetechnik. Die Wissenschaftler an der HTW sagen, es ist viel intelligenter, Standards und Kennzahlen vorzugeben und es der Kreativität der Architekten und der Bauherren zu überlassen, wie diese Kennzahlen erreicht werden. Deshalb geht es mir nicht um die Abschaffung der Energieeinsparverordnung, sondern um eine Weiterentwicklung.

# [Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir haben 2015 zahlreiche neue Flächen für den Wohnungsbau aktiviert. Das wird in Zukunft aber nicht reichen. Es muss mehr geschehen. Es muss schneller geschehen. Deshalb haben wir auch die Ausgaben für die Beschleunigung des Wohnungsbaus noch einmal gesteigert. Es gibt weiterhin die Wohnungsbauprämie als Anreiz für die Bezirke, Baugenehmigungen zu erteilen. Das hat im vergangenen Jahr zu einer Verdoppelung der Baugenehmigungen geführt. Das wollen wir auch in Zukunft so halten. Wir brauchen auch mehr Sachmittel und mehr Personal in den Verwaltungen, um die gestarteten Planungsvorhaben auch tatsächlich vorantreiben zu können. In dem Zusammenhang sei gesagt, dass wir im Januar nächsten Jahres einen städtebaulichen Wettbewerb zur Zukunft des Wohnquartiers in Tegel – des Schumacher-Quartiers - starten werden, um für die Zukunft zu denken. Wenn uns der jetzige Flughafen 2018 zur Verfügung steht, liegen uns die Pläne dann schon vor, um dort schnellstmöglich Wohnungsbau in Gang zu setzen.

Die andere Seite der Medaille neben dem Wohnungsbau ist in der Tat die Frage, wie wir die Bestände bewahren und wie wir Bestände sanieren. Wie halten wir Wohnungen in den Beständen der Stadt bezahlbar? Dort haben wir das Wohnraumversorgungsgesetz finanziell im Haushalt abgebildet. Das ist im Klartext die Härtefallregelung. Sozialmieten werden bei 30 Prozent des Haushaltseinkommens gekappt. Wir müssen das geschützte Marktsegment, Wohnraum für Obdachlose, für Frauen aus Frauenhäusern, für chronisch Erkrankte, für Flüchtlinge und sonstige Benachteiligte noch einmal deutlich aufstocken, weil diese im Moment auf dem Wohnungsmarkt kaum eine Chance haben, Wohnraum zu bekommen.

Hinzu kommt die Unterbringung von Flüchtlingen und die Erstellung modularer Gebäude im nächsten Jahr möglichst für 24 000 Menschen noch einmal zusätzlich parallel zu den normalen Wohnungsbauprogrammen, mit denen wir im nächsten Jahr etwa 15 000 Wohnungen in der Stadt herstellen werden.

[Katrin Schmidberger (GRÜNE): Ich dachte, Sie wollen da aussteigen!]

Die Vorlage, die Sie im Hauptausschuss gestern erhalten haben, bezog sich auf die Bauplanungsunterlage und nicht auf die Ausschreibung. Die Bauplanungsunterlage war vom 17. November, die Submission der Ausschreibung erst am 19. November. Insofern seien Sie nicht zu voreilig, was die Zahlen betrifft!

[Andreas Otto (GRÜNE): Was ist denn bei der Ausschreibung herausgekommen?]

Ich akzeptiere alle Kritik, was diese modularen Bauten betrifft. Ich bin aber davon überzeugt, dass wir im nächsten Jahr Wohnraum zur Verfügung stellen müssen, um die Menschen aus den Notquartieren und Sporthallen herauszubekommen. Deswegen müssen wir an dieser Stelle diese Unterkünfte schaffen und alles dafür tun, dass die Menschen Ende nächsten Jahres mittel- oder langfristige Unterkünfte in der Stadt haben.

Wohnungsbau allein ist nicht alles. Wir müssen auch Nachbarschaften und Solidarität in den Nachbarschaften organisieren. Deshalb sind die Programme der sozialen Stadtentwicklung als Begleitung besonders wichtig. Wir stellen dort pro Jahr etwa 105 Millionen Euro zur Verfügung für die Programme Stadtumbau Ost und Stadtumbau West, die Quartiersmanagementgebiete, aktive Zentren, historische Stadtkerne, die Zukunftsinitiative Stadtteil, städtebaulichen Denkmalschutz, für all diese Programme, die die Unterstützung in die Kieze unserer Stadt tragen. Nicht nur in der Mitte unserer Stadt findet Entwicklung statt, sondern auch in den Wohngebieten außerhalb des S-Bahnringes. Wir wollen Quartiere und Nachbarschaften integrieren und nicht isolieren.

Die Verkehrsinfrastruktur muss mit der Entwicklung der Stadt Schritt halten. Auch das ist klar, denn das Verkehrswachstum unserer Stadt kann nicht mehr über das

### (Senator Andreas Geisel)

Auto bewältigt werden. Deshalb müssen wir die Leistung für den innerstädtischen ÖPNV weiter sichern. Das ist mit dem Haushalt 2016/17 der Fall. Haltestellen von Straßenbahn und Bus werden barrierefrei gestaltet. Der zentrale Omnibusbahnhof am Funkturm, der ZOB, wird endlich saniert und erweitert. Das wurde auch Zeit.

Die Infrastruktur für die Elektromobilität in unserer Stadt wird ausgebaut. Wir werden weiterhin die Radwege ausbauen. Die 14 Millionen Euro, die wir pro Jahr dort einsetzen, stehen auch für 2016 und 2017 zur Verfügung. Das Leihfahrradsystem wird ausgebaut.

[Stefan Gelbhaar (GRÜNE): Ha, ha, ha!]

Es wird aber auch die eine oder andere Straße dazu gehören. Ich will einmal einen Punkt herausgreifen, die Brückensanierung. Auch dort passiert in den nächsten Jahren unserer Stadt sehr viel.

[Carsten Schatz (LINKE): Hoffentlich!]

die Bösebrücke, die Feuerbachbrücke, die Schlossbrücke, die Putlitzbrücke, der Gerickesteg, die Roßstrassenbrücke, die Hansabrücke, die Badstraßenbrücke, die Nordhafenbrücke.

[Stefan Gelbhaar (GRÜNE): Sind die alle verrottet? Wie kommt das?]

Ich könnte die Aufzählung jetzt noch fortsetzen. In unserer Stadt passiert viel. Wir investieren in die Infrastruktur mit diesem Haushalt. Klar ist auch, dass wir personelle Verstärkung bei der Verkehrslenkung brauchen. Das ist einer der Schwerpunkte, um diese Investitionen, das zur Verfügung gestellte Geld, auch tatsächlich in Baumaßnahmen umsetzen zu können.

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Mir ist klar, was das an Baustellen in der Stadt bedeutet. Klar ist auch, man kann nicht auf die Schlaglöcher schimpfen und dann die Baustellen beklagen, mit denen sie behoben werden.

[Andreas Otto (GRÜNE): Wer macht das dann?]

- Es sind noch zu viele, Herr Otto.

Im Bereich Umwelt und Natur setzen wir die Sachmittel für die Berliner Forsten deutlich nach oben. Dort stehen 3,4 Millionen Euro mehr Sachmittel zur Verfügung als bisher. Der Kern sind dort die Investitionen in das Mischwaldprogramm unserer Stadt, welche notwendig sind, um die Berliner Wälder aufzuforsten und ökologischer und nachhaltiger zu entwickeln als bisher. Auch das ist ein schönes Beispiel dafür, wie viel im Verborgenen passiert. Wir reden viel über Straßenbäume in der Stadt, über die Stadtbaumkampagne. Das geschieht zu Recht. Allein mit dem Mischwaldprogramm sind seit 2012 mehr als 1 Million Laubbäume in der Stadt gepflanzt wurden. Es passiert eine Menge. Wir müssen darüber reden. Unsere Stadt entwickelt sich.

## [Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Wichtig sind ebenfalls Investitionen in den öffentlichen Raum und in öffentliche Parks, das will ich an dieser Stelle noch einmal deutlich sagen. Ich bin sicher, dass dieser Haushalt auf die Herausforderungen der wachsenden Stadt antwortet. Er ist nicht kurzfristig ausgerichtet, sondern legt Grundlagen für eine langfristige Sicherung der sozialen Stadt Berlin. – Ich danke Ihnen herzlich.

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

## Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank Herr Senator! – Es folgt die Debatte über Stadtentwicklung und umweltpolitische Themen. Es beginnt die SPD-Fraktion. – Frau Haußdörfer, bitte schön, Sie haben das Wort.

### Ellen Haußdörfer (SPD):

Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Über die Bedeutung des Einzelplans 12 haben wir schon einiges gehört. Wir haben aber auch gehört, dass die wachsende Stadt nicht nur bauen, bauen und noch mehr bauen bedeutet, sondern eben auch die Schwerpunktsetzung durch den Senat und unsere Koalitionen deutlich wird, nämlich übergreifend.

Wer sich den Einzelplan 12 für die Jahre 2016 und 2017 anschaut, erkennt auch unsere Weitsicht und unseren Überblick, alle Orte Berlins zu berücksichtigen und alle Berlinerinnen und Berliner zu bedenken.

## [Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Das mag Ihnen beliebig erscheinen, jedoch hilft es, jeden Blickwinkel in ein Projekt mit einzubeziehen. Für die Baumuffel gibt es mehr Geld für partizipative Beteiligungsmöglichkeiten. Die Liebhaberinnen des Naturschutzes werden mit Entzücken die zusätzlichen Mittel für die Berliner Forsten und Grünflächen zur Kenntnis nehmen. Auch die historisch Interessierten werden die Stärkung des Denkmalschutzes und herausgehobener Projekte wie die Welterbeprojekte zu schätzen wissen. Das ist übrigens eine Konstante der letzten Jahre. Sie ist parteiübergreifend.

Einige Stadtteile dieser Stadt können leider nicht ganz mit der Entwicklung der restlichen Stadt mithalten.

## [Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Kreuzberg!]

Diesen Kiezen wird eine negative Dynamik im sozialen Monitoring bescheinigt, auf Deutsch heißt das: ein geringes Familieneinkommen, hohe Kinderschutzfälle und eben auch der verwahrloste Raum. Diese Kieze erfordern unsere besondere Aufmerksamkeit. Ich werde auch nicht akzeptieren, dass sich Berlinerinnen und Berliner schämen, in einem bestimmten Kiez zu leben. Deshalb haben

## (Ellen Haußdörfer)

wir als Koalition beschlossen, mehr Geld für das freiwillige Engagement in Nachbarschaften, kurz die FEIN-Mittel, zur Verfügung zu stellen. Für die Jahre 2016 und 2017 werden die Mittel jeweils um 50 Prozent aufgestockt, sodass mehr Projekte, mehr Stadtteile und entsprechend auch mehr Menschen unterstützt werden können. Dies ist auch ein wichtiges Zeichen für die vielen Ehrenamtlichen, die in ihren Stadtteilen versuchen, die Infrastruktur und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Mit der Aufstockung der Mittel würdigen wir diese Menschen, zeigen ihnen, dass ihr Einsatz sinnvoll ist und unterstützen sie auch in ihren Bemühungen, das Beste aus ihrem Kiez zu machen.

Deshalb ist es zudem wichtig, die Umsetzung der Rahmenstrategie Soziale Stadt weiterzuführen und aktiv zu begleiten. Dazu gehört ebenfalls das Quartiersmanagement oder die aktiven Zentren. Diese Projekte funktionieren jedoch nur, wenn wir die Berlinerinnen und Berliner mobilisieren können, sich auch zu beteiligen, mitzumachen und Berlin mit zu gestalten. Deshalb begrüße ich die zusätzlichen Mittel für partizipative Dialoge und Beteiligungsverfahren.

## [Beifall von Dr. Clara West (SPD)]

Und egal, ob das die historische Mitte, das Flughafengelände Tempelhof, die Weiterentwicklung des Parlamentsund Regierungsviertels ist, das sind nur einige Beispiele, wo wir gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutieren und auch entscheiden müssen, wie sich die Orte entwickeln. Da begrüße ich auch ausdrücklich, den Dialogprozess zur historischen Mitte nicht endgültig abgeschlossen zu haben, sondern auch Gelder für die Fortsetzung der Diskussion bereitzustellen, unabhängig von einer eventuellen Beschlusslage dieses Hauses. Für die Bürgerbeteiligung reicht es eben nicht aus, Unterlagen im Rathaus auszulegen. Dazu gehören auch Experimente, und ja, auch da darf man Fehler machen. Bis heute bin ich mir nicht sicher, ob ich das partizipative Theater so toll fand und als Erfahrung wiederholen muss, aber ich habe es machen dürfen, und auch das ist Teil der Zukunft von Bürgerbeteiligung, Experimente zu wagen! Alle diese Maßnahmen kosten Geld, und das stellen wir auch zur Verfügung, damit diese Methoden und Instrumente ausgebaut und häufiger eingesetzt werden können.

In Berlin haben wir seit Längerem nicht genügend bezahlbaren Wohnraum, weshalb der Wohnungsneubau und die Sanierung von Altbauten weiter verstärkt werden. Dabei vergessen wir aber nicht, die Räume bereitzuhalten, die sich für die Naherholung eignen. Berlin wird weiterhin die Freiräume und Ausgleichsflächen bereithalten, um den grünen Charakter der Stadt beizubehalten. Wir investieren mehr Gelder in Grünflächen und die Berliner Forsten. Natur muss man erleben können, und eine gute und nachhaltige Investition in die Köpfe ist die Aufstockung der Plätze des freiwilligen ökologischen Jahres sowie die Projekte der Umweltbildung – eine

Maßnahme, die nicht nur dem Kollegen Buchholz sehr am Herzen liegt.

# [Vereinzelter Beifall bei der SPD, der CDU und den Grünen]

Wir vervierfachen die Gelder für das Mischwaldprogramm. Wir bauen die Waldspielplätze in Reinickendorf und Spandau wieder auf sowie das Forst- und Lehrgebäude in Gatow, und auch die Lebensunterhaltung des Rückepferdes Max und seiner dicken Kollegen wird auskömmlich finanziert. Sie sehen, die Natur bleibt Bestandteil der Berliner Stadtentwicklung.

Auch das heftig diskutierte Thema des Berliner Grundwassers wird mit der Verstetigung und Ausweitung der Pilotprojekte weiter im Fokus liegen. Dazu gesellt sich eine weitsichtige Energiepolitik. Der Haushalt stellt die notwendigen Mittel für die Strom- und Gasnetzkonzession zur Verfügung. Berlin ist für die weiteren Schritte in dem Verfahren gewappnet.

Ich komme zum Schluss: Die Herausforderungen der wachsenden Stadt werden uns ohne Frage die nächsten Jahre begleiten und fordern einen finanziellen Mehrbedarf in allen Bereichen. Bauen und Wohnen geht hier mit einer bedarfsgerechten Freiraumplanung einher, und der von uns zu beschließende Einzelplan 12 ermöglicht, dass Berlin weiter wächst und dabei seinen Charme und seine grüne Idylle nicht verliert. Dabei werden die Quartiere mit Unterstützungsbedarf stärker bedacht als jemals zuvor. Berlin ist und bleibt eine wachsende Weltmetropole für alle, und das mit Herz. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Frau Haußdörfer! – Für die Grünen hat jetzt Frau Gebel das Wort. – Bitte schön, Frau Kollegin!

## Silke Gebel (GRÜNE):

Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Präsident! Berlin wächst. Diese Erkenntnis teilen wir, glaube ich, alle miteinander.

# [Beifall von Daniel Buchholz (SPD) und Stefan Evers (CDU)]

Aber die Frage ist doch: Welche Richtung geben wir da als Politik vor? Da muss ich ganz klar mit Blick auf das Umweltkapitel im Haushalt entgegen meiner Vorrednerin Ellen Haußdörfer sagen: Mit Ihnen wächst Berlin leider grau. Sie haben keine Vision, wie eine Millionenmetropole in diesen Zeiten des Klimawandels agieren sollte. Sie verschärfen den umweltpolitischen Reformstau in dieser Stadt, und Ihre Bilanz zeigt das leider ganz klar. Da entstehen ein Bonsai-Stadtwerk, ein dickes Minus beim Straßenbaumbestand, graue Dächer, eine verdreckte

## (Silke Gebel)

Spree. Die Liste lässt sich noch ewig weiterführen. Ich gehe gleich auch noch weiter darauf ein.

Wir haben als Fraktion in den Haushaltsverhandlungen deutlich gemacht, wo grün und nachhaltig für den Erhalt der Lebensqualität und für gute Arbeitsplätze investiert werden muss. Wir haben die Alternativen aufgezeigt, damit die Zukunft dieser Stadt grün und lebenswert, statt grau und öde ist. Sie haben das leider alles abgelehnt.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Aktuell trifft sich in Paris die UN-Klimakonferenz. Metropolen wie Berlin sollten da eigentlich eine wichtige Rolle spielen. Hier wird viel Energie verbraucht. Hier muss neue Energie an die Menschen gebracht werden.

### [Zuruf von Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Deshalb hat auch die Enquete-Kommission Neue Energie für Berlin einstimmig vorgeschlagen, das Stadtwerk endlich handlungsfähig zu machen. Unseren Antrag auf 20 Millionen Euro Kapitalausstattung haben Sie aber leider abgelehnt. Das Stadtwerk bleibt auf Bonsai-Niveau. Damit verpasst Berlin seine Chance, eine aktive Rolle im Klimaschutz einzunehmen. Darüber kann dann auch der Paris-Ausflug von Michael Müller und Christian Gaebler Anfang der Woche zur Klimakonferenz nicht hinwegtäuschen.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Der Klimawandel macht sich auch schon heute bemerkbar. Berlin ist eine Hitzeinsel. Gerade in den Innenstadtbezirken, wo es an Parks und Grünflächen fehlt, ist es am extremsten. Gerade dort leben aber auch häufig Menschen mit geringem Einkommen und Migrationshintergrund. Wir wollen deshalb mit 4 Millionen Euro jährlich dort Grünoasen entstehen lassen, wo bisher Beton, Asphalt oder Brachflächen dominieren. Das wäre ein wichtiger Beitrag für Umweltgerechtigkeit in Berlin, den Sie leider abgelehnt haben.

Straßenbäume haben vielfältige Aufgaben. Sie sind Heimat von Vögeln und Insekten, sie kühlen die Stadt, und sie sorgen für saubere Luft. Grün statt Grau sorgt hier ganz konkret für mehr Lebensqualität. Hier haben Koalition und Senat ihre eigenen Versprechen gebrochen. Die versprochenen 10 000 zusätzlichen Straßenbäume sind immer noch nicht ausfinanziert und gepflanzt. Im Gegenteil, aktuell stehen sie bei minus 2 000 Straßenbäumen allein im Jahr 2014. Das ist doch kein Zustand.

# [Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Marion Platta (LINKE)]

Unser Wasser kommt aus den Wäldern. Deshalb ist nachhaltige Forstpolitik nicht nur ein wichtiger Beitrag für Biodiversität und Klimaschutz, sondern auch eine Investition für sauberes Trinkwasser.

#### Präsident Ralf Wieland:

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Heinemann?

## Silke Gebel (GRÜNE):

Er möchte mich wahrscheinlich wieder fragen, ob ich einen Baum gespendet habe.

[Karlheinz Nolte (SPD): Schauen wir mal!]

#### Präsident Ralf Wieland:

Ich interpretiere das als ein Ja, Frau Gebel.

[Heiterkeit – Beifall bei den GRÜNEN]

### **Sven Heinemann** (SPD):

Natürlich will ich Sie das fragen, denn Sie haben das ja jetzt so oft erwähnt und gesagt, dass Ihnen das so wichtig ist.

[Canan Bayram (GRÜNE): Das ist keine Frage!]

## Präsident Ralf Wieland:

Bleiben Sie doch bitte sitzen, Herr Kollege, dann hören wir Sie auch besser. Aufstehen muss hier nur der Senat.

[Heiterkeit – Beifall bei den GRÜNEN]

## **Sven Heinemann** (SPD):

Dann erklären Sie uns doch bitte mal, warum Sie als Grüne da nicht viel stärker vorangehen, so wie die SPD-Fraktion, und viel mehr Bäume spenden.

[Oh! von den GRÜNEN]

Warum machen Sie das denn nicht, wenn Ihnen das so wichtig ist?

[Joachim Esser (GRÜNE): Du hast dein ganzes Geld für deine Stimmbänder ausgegeben! – Weitere Zurufe von den GRÜNEN]

Erklären Sie das mal! Warum macht der grüne Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg überhaupt nichts?

[Canan Bayram (GRÜNE): Wenn dir gar nichts mehr einfällt, dann kommt Friedrichshain-Kreuzberg!]

## Präsident Ralf Wieland:

Frau Gebel, bitte schön!

[Zurufe von den GRÜNEN]

Die Uhr ist noch angehalten. Ihre Kollegin möchte antworten. Lassen Sie es akustisch doch bitte zu!

## Silke Gebel (GRÜNE):

Ich interpretiere Ihre Frage, und deswegen habe ich mir das schon gedacht, dass Sie das wieder fragen, auch ein Stück weit als Offenbarungseid, dass Sie als Senat nicht in der Lage sind, diese 10 000 Bäume zu pflanzen, und dass Sie da auf uns Grüne angewiesen sind.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Wenn Sie nach Friedrichshain-Kreuzberg schauen, können Sie sehen, dass da sehr viele Nutzbäume gepflanzt werden, Birnbäume, Apfelbäume, und dass, wenn wir Grüne in der ganzen Stadt die Möglichkeit hätten, Bäume zu pflanzen, Berlin viel grüner und lebenswerter ausschauen würde als mit Ihnen, mit der SPD, mit der grauen Partei.

# [Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Ich würde aber gerne noch auf zwei andere Themen zu sprechen kommen. Unser Wasser kommt aus den Wäldern,

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Das kommt aus dem Hahn! –

Heiterkeit von Christopher Lauer (PIRATEN)]

und deshalb ist nachhaltige Forstpolitik nicht nur ein wichtiger Beitrag für Biodiversität, sondern auch eine Investition für sauberes Trinkwasser. Dankenswerterweise hat Herr Geisel – das hat er vorhin auch erwähnt – den Vorschlag meines Kollegen Turgut Altug aus den letzten Haushaltsverhandlungen direkt aufgegriffen. Deswegen wurde das Mischwaldprogramm von Anfang an aufgestockt.

Noch mal das Thema Wasser: 50 Mal im Jahr fließt die Abwasserkanalisation durch Starkregen in Spree und Landwehrkanal. Die Folge sind Fischsterben und Fäkalien im Fluss, und jedes Jahr regen Sie sich wieder auf, wie schlimm das ist.

## [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Jeder weiß, dass man das Problem nur mit dezentralen Regenwasseranlagen in den Griff bekommt. Wir sind als Grüne konzeptionell in Vorleistung getreten und haben ein Förderprogramm "1 000 Gründächer für Berlin" vorgeschlagen.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Es hätte den Regen aus der Kanalisation rausgehalten und mehr Erholungsraum für die Menschen geschaffen. Doch was Hamburg, Stuttgart und München seit Jahrzehnten hinbekommen, das schafft Berlin wieder mal nicht. Das haben Sie abgelehnt und haben sich wieder einmal für Grau statt Grün entschieden. Das ist wirklich traurig.

[Beifall bei den GRÜNEN]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank! – Für die CDU-Fraktion hat jetzt der Kollege Evers das Wort.

[Uwe Doering (LINKE): Was ist mit dem Wasser? – Zuruf von Joachim Esser (GRÜNE)]

### **Stefan Evers** (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Gebel! Ich frage mich, in was für einer Stadt sind Sie eigentlich unterwegs. Grau statt Grün, Berlin kann das jedenfalls nicht sein.

[Zuruf von Dr. Turgut Altug (GRÜNE)]

Grau statt Grün, das ist nicht Berlin, das ist nicht die Stadt, für die wir hier Politik machen. Das ist nicht das wachsende Berlin, das wir als Koalition auch mit diesem Haushalt sozial gestalten, aber eben nicht nur sozial, sondern auch nachhaltig. Berlin ist grüne Hauptstadt Europas,

[Uwe Doering (LINKE): Und grün! – Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

die grünste Hauptstadt Europas und mitnichten eine graue Wüste, in der mögen Sie wandeln,

[Antje Kapek (GRÜNE): Oh!]

aber mein Berlin ist es nicht. Sie wandeln in einem grauen Berlin, vielleicht von den Obstbaumplantagen auf dem Boxhagener Platz durchsetzt. Noch einmal: Unser Berlin ist das nicht.

[Zurufe von Joachim Esser (GRÜNE) und Oliver Höfinghoff (PIRATEN)]

Wir machen Berlin für eine wachsende Stadt,

[Silke Gebel (GRÜNE): Grün wachsende Stadt!]

geprägt von nachhaltiger Politik, eine wachsende Stadt, in der Wohnraum erschwinglich bleibt – dazu haben die Kollegen vor mir schon ausreichend etwas gesagt –, eine Stadt, die aber auch in Zukunft bunt und grün bleiben wird. Mehr Grün war kaum je in einem Haushalt. Eigentlich müssten Sie in Jubel verfallen angesichts all dessen, was wir tun, damit Berlin so grün, so bunt, so vielfältig, so nachhaltig bleibt. Denn unsere Politik geht nicht auf Kosten allein von Fläche, ist nicht nur in Beton gegossen,

[Stefan Gelbhaar (GRÜNE): Haben Sie Ihre Rede vorbereitet, oder ist sie spontan?]

unsere Politik besteht eben auch in dem von Senator Geisel und anderen Kollegen schon erwähnten Aufwuchs beim Mischwaldprogramm, besteht darin, dass wir für die vielgeliebten Straßenbäume, für die Sie persönlich offensichtlich jetzt noch nicht so viel getan haben, wenn ich das richtig verstanden habe,

[Zuruf von den GRÜNEN]

### (Stefan Evers)

als Koalition die Mittel auch dafür aufgestockt haben. Wir haben für die Stiftung Naturschutz einiges getan, um sie auch in Zukunft handlungsfähig zu erhalten. Da gab es ja auch das eine oder andere lobende Wort von Ihnen. Das habe ich jetzt an der Stelle vermisst. Vermutlich ging Ihnen dafür die Zeit aus, obwohl es mir so vorkam, als wäre reichlich Zeit auch für lobende Worte gewesen.

Hätten Sie jedenfalls genauer hingeschaut in den Haushalt, in dem wir auch für den Bereich Energieberatung, Klimaschutz an Schulen einiges gemacht haben!

[Zuruf von Heidi Kosche (GRÜNE)]

Es ist mitnichten so, dass wir Themen des Klimaschutzes hier grundsätzlich verschlafen würden. Wir nehmen die Stadtgesellschaft auch dabei mit. Vom freiwilligen ökologischen Jahr ist auch die Rede gewesen. Auch da setzen wir deutliche Akzente. Das finde ich auch gut, richtig und wichtig.

[Zuruf von Daniel Buchholz (SPD)]

### Präsident Ralf Wieland:

Herr Kollege! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Schäfer?

## Stefan Evers (CDU):

Ach du meine Güte, mir wurde gesagt, ich soll mich ranhalten, das will ich hier auch tun, insofern keine Zwischenfragen mehr. – Das zum Thema Grün.

Aber wir sind nicht nur grüne Stadt, wir sind auch eine Stadt, die von ihrer großen Geschichte lebt, wir sind eine Stadt, in der es auch immer wieder um Themen des Denkmalschutzes geht.

[Martin Delius (PIRATEN): Was ist er denn heute für ein Märchenonkel?]

Da sei auch das eine oder andere lobende Wort angebracht für diesen Doppelhaushalt, für die Anstrengungen, die der Senat ohnehin schon leistet, für das, was er auch im Haushaltsentwurf schon vorgelegt hat, und das, was wir im Haushalt als Koalition noch verbessert haben. Wir haben im Bereich des städtebaulichen Denkmalschutzes etwas ganz Wichtiges getan. Wir haben nämlich unter Beweis gestellt, dass der Welterbeantrag, den Berlin im Bereich Koevolution der Moderne, also für die Karl-Marx-Allee wie auch für das Hansaviertel, das Corbusierhaus, gestellt hat, nicht nur hohle Phrasen waren. Wir haben gesagt, das muss über den Tag hinausreichen, jenseits der Frage, ob wir diesen Welterbeantrag weiter verfolgen können. Wir wollen, dass die gemeinsame, parallele Geschichte dieser beiden Stadtteile, dieser beiden denkmalwerten Stadtquartiere weiter aufgearbeitet, qualifiziert wird. Dafür haben wir auch einen deutlichen Aufwuchs in diesem Doppelhaushalt bereitgestellt. Darüber bin ich persönlich sehr froh.

Im Bereich historische Mitte freut mich, dass dieses Mal die Überzeugungsarbeit nicht so intensiv zu leisten war wie noch vor zwei Jahren. Dieses Mal fand sich schon ein, wie ich fand, sehr erklecklicher Mittelansatz. Auch den haben wir noch einmal erhöht, weil wir der Meinung sind, diese Stadt braucht nicht nur viel Grün, sie braucht auch viel Beteiligung, denn so wie mehr Grün kaum je war, so war auch kaum je mehr Beteiligung. Darauf hat auch Frau Haußdörfer hingewiesen. Die partizipativen Verfahren, von denen sie sprach, sind reichlich vorhanden und von uns gefördert. Das gilt nicht nur für die historische Mitte, das ist sicherlich ein Referenzprojekt, aus dem wir viele wertvolle Erfahrungen auch für andere bedeutende Sachverhalte der Stadtpolitik ziehen werden, aber es ist nicht nur das, sondern egal, wo immer Sie diesen Haushalt aufschlagen, es gibt keinen Themenbereich, in dem das Thema Partizipation nicht deutlich auch mit Mitteln unterlegt ist.

Ich halte also fest: Das graue, das trübe Berlin, durch das Sie wandeln, das ist nicht unsere Stadt, das ist nicht die Stadt, für die wir hier erfolgreich Politik machen, das ist nicht die Stadt der Berlinerinnen und Berliner. Ich wünsche Ihnen: Lernen Sie unser Berlin kennen! Ich zeige es Ihnen gerne, denn es ist grün,

[Benedikt Lux (GRÜNE): Grün für alle!

nachhaltig, lebendig und sozial. Und dafür werden wir auch weiterhin Politik machen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD – Benedikt Lux (GRÜNE): Ein Evers macht noch keinen Sommer! Jetzt kommt gleich Friederici und will eine Autobahn bauen!]

## Präsident Ralf Wieland:

Danke schön! – Für die Fraktion Die Linke jetzt Frau Platta, bitte schön!

## Marion Platta (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich würde auch gerne sagen, mit dem heute vorliegenden Haushaltsbeschluss haben wir ein bedeutenden Satz hin zu einer zukunftsorientierten Stadt gemacht, die trotz Bevölkerungszuwachses und -zuzug aus Kriegs- und Krisengebieten alles bietet, um in ihr generationsübergreifend und unabhängig von der Größe des Geldbeutels ein gutes Leben führen zu können. Aber mit diesem Stadtentwicklungs- und Umwelthaushalt tritt Berlin überwiegend auf der Stelle und wird den wachsenden Anforderungen auch beim Schutz unserer Lebensgrundlagen nicht gerecht.

## [Beifall bei der LINKEN]

Die Anforderungen steigen weiter mit den durch Menschen produzierten Belastungen – das Beispiel Sulfatbelastung haben wir gerade in den letzten Ausschüssen diskutiert – und den Bedürfnissen bei wachsender

### (Marion Platta)

Einwohnerzahl. Die fehlenden Grün- und Freiflächen haben wir oft thematisiert. Und nicht nur bei Kleingärten spielen sie eine Rolle.

Berlin hat Pläne, Konzepte und Strategien wie z. B. bei der Luftreinhaltung, Lärmminderung, Erhalt der biologischen Vielfalt, Mischwald, jetzt auch – Herr Otto hat es ja schon vorgestellt – ein Energie- und Klimaschutzprogramm, die zunehmend bei ihrer Aufstellung – das begrüßen wir auch sehr – mit Berlinerinnen und Berlinern diskutiert werden. Aber wenn es dann um die Umsetzung geht und um die Entwicklung von konkreten Maßnahmen, dann kommt dieser Senatsbereich Stadtentwicklung und Umwelt ins Stocken. Ein stadtweites Beispiel für Problem erkannt, Analysen erstellt, Maßnahmen mit Betroffenen diskutiert – Ende gut, nein, gähnende Leere, ist der Umgang mit den hohen Grundwasserständen in Teilen der bewohnten Stadt.

Etwas besser geht es der Strategie Stadtlandschaft. Hier gibt es immerhin für bestimmte Maßnahmen 3,4 Millionen Euro. Wir hatten z. B. für die Einrichtung von Naturerfahrungsräumen mehr gefordert. Wir wissen, dass Empathie auch damit zu tun hat, dass man bestimmte Dinge sieht und kennenlernt, aber da ging gar nichts weiter voran.

Apropos Strategien: Ist es jetzt Strategie des Senats, auf Gerichtsurteile zu warten, ehe festgestellt notwendige Maßnahmen eingeleitet werden, wie im Fall der Anwohner der Berliner Allee, die auf Einhaltung der Grenzwerte bei Belastung mit Luftschadstoffen geklagt haben? – Es ist nicht clever, mit Maßnahmen erst zu warten, denn Gerichtsverfahren kosten auch Haushaltsgeld.

## [Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Im nächsten Jahr jährt sich der Beschluss des Abgeordnetenhauses zur Berliner lokalen Agenda 21zum zehnten Mal. Wichtige Initiativen aus diesem Prozess zur Einheit von Sozialem, Ökologie und Wirtschaft werden mit dem vorliegenden Haushalt nicht mehr gefördert. Die Aufgaben bleiben also liegen oder rutschen ins bürgerschaftliche Engagement. Das kann man positiv finden oder eben auch nicht. Gleichzeitig wird aber der Titel Zuschüsse für Investitionen für umweltpädagogische Einrichtungen gestrichen. Kein Bedarf? - Das sehen wir anders. Welche Auswirkungen in der Stadtgesellschaft die Kapitalrückführung von 3 Millionen Euro von der Stiftung Naturschutz Berlin hat, ohne eine von uns geforderte langfristige Sicherung der Arbeitsfähigkeit im Haushalt zu vermerken, will heute aus der Koalition niemand hinterfragen. Die BSR soll in den nächsten zwei Jahren 14,6 Millionen Euro an den Landeshaushalt abführen. Diese Gelder, überwiegend von Steuer- und Gebührenzahlern, können dann nicht in umweltfreundliche und stadtverträgliche Technik investiert werden. Kurzum: Berlin macht Schrittchen, und die Richtung ist unklar. Den Haushalt können wir nur ablehnen. - Vielen Dank!

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank! – Für die Piratenfraktion jetzt der Kollege Prieß, bitte schön! – Es wäre ganz angenehm, wenn der Lärmpegel ein wenig zurückgehen würde. Danke!

[Christopher Lauer (PIRATEN): Unerhört! – Dr. Manuel Heide (CDU): Die Redner sind immer so laut!]

## Wolfram Prieß (PIRATEN):

Vielen Dank, Herr Präsident! – Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Gäste sind keine mehr da – doch, einer stellvertretend; dann: Liebe Leserinnen und Leser des Plenarprotokolls!

# [Heiterkeit und Beifall bei den PIRATEN und den GRÜNEN]

Der Haushalt zum Megaressort Stadtentwicklung und Umwelt birgt einige Projekte, die dieses Hohe Haus vermutlich noch lange in die Zukunft beschäftigen werden. Vermutlich werden einige davon der Stadt Berlin nicht zum Ruhm gereichen. Wir haben versucht, ein bisschen gegenzusteuern, aber die Regierungskoalition ist hier felsenfest, und die Beteiligten werden wohl erst in einer späteren Legislaturperiode ihre Fehler einsehen.

Der erste Punkt der Liste: Die großzügigen Zuschüsse und Investitionen für die Internationale Gartenausstellung in Marzahn – das ist eine optimistische Spekulation in die Zukunft. Der Rückfluss der Mittel aus den Eintrittsgeldern wird optimistisch hoch eingeschätzt; als gesichert kann man sie allerdings nicht ansehen.

[Wolfgang Brauer (LINKE): Sie gönnen uns wohl die IGA nicht!]

- Das würde ich so nicht sagen, ich komme gleich noch dazu.

[Wolfgang Brauer (LINKE): Danke! – Stefan Gelbhaar (GRÜNE): Aber anders!]

Als gesichert kann man sie jedenfalls nicht ansehen. Wir haben vorgeschlagen, hier etwas kleinere Brötchen zu backen. Es geht gar nicht darum, wie ich schon angedeutet habe, die IGA ganz zu verhindern. Der Plan steht bereits, das Megaevent können wir nicht mehr verhindern, aber ein paar Millionen weniger hätten es unserer Meinung auch getan. Unser Änderungsantrag war ca. 5 Millionen Euro schwer, die weniger draufgepackt werden sollten; er wurde aber leider abgelehnt.

Ein zweites Großprojekt: die Sanierung des ICC. Bis jetzt ist noch nicht viel passiert. Ein klares Konzept für die Nachnutzung liegt noch nicht vor. Es gibt diffuse Wunschvorstellungen, und das Gebäude verursacht auch

### (Wolfram Prieß)

als Leerstand erhebliche Kosten. Also beginnt man schon einmal die notwendige Sanierungsmaßnahme, auch wenn man genau weiß, dass die beabsichtigte Nutzung und die dafür notwendige Sanierung extrem teuer werden muss. Obwohl man das schon weiß, stellt man trotzdem vorbereitend die Mittel für die Sanierung ein. Richtig losgehen kann die Sanierung noch nicht, denn dazu reicht das Budget im Einzelplan 12 nicht aus. Berlin kann sich nicht mehr als zwei Großprojekte gleichzeitig leisten. Die beiden anderen sind noch nicht mal vollständig abgeschlossen. So, wie die Sanierung des ICC jetzt haushaltstechnisch anläuft, prophezeie ich Ihnen schon einen Untersuchungsausschuss, der sich in etwa zehn Jahren mit diesem Projekt auseinandersetzen muss.

## [Unruhe bei der SDP und der CDU]

Wenn sich kein privater Investor findet, der das ICC haben und sanieren will – warum ist das wohl so? –, dann sollte man den Rückbau in Betracht ziehen.

## [Lachen von Torsten Schneider (SPD)]

Das kostet zwar auch Geld, aber mit den eingesparten Leerstands- und Sanierungskosten hat man die schwarze Null bald erreicht.

Weitere Einsparpotenziale haben wir noch in der sehr optimistischen Mittelausstattung der Nachnutzung des Flughafens Tegel gesehen. Natürlich muss die Weiterverwendung des Flughafengeländes sorgfältig geplant werden, aber solange der Flugbetrieb noch läuft und der Flughafen sogar notdürftig ertüchtigt werden muss, sind Millioneninvestitionen in die Nachnutzung eher geparktes Geld für andere Maßnahmen.

Kommen wir zu den Dingen, für die wir gern etwas mehr Geld ausgeben würden, zunächst einmal zur Bürgerbeteiligung bei der Stadtplanung. Frau Haußdörfer und Herr Evers haben schon darauf hingedeutet: Immerhin hatte die interfraktionelle Übereinstimmung an einer Stelle sogar Erfolg, nämlich bei dem Bürgerdialog zur Berliner Mitte und der Weiterführung mit einem kleinen Budget, irgendwo versteckt, weil die Bürgerbeteiligung über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinaus bis jetzt weder gesetzlich noch haushaltstechnisch richtig verankert ist. Die sehr experimentelle und lobenswerte Stadtdebatte zur Berliner Mitte sollte in diesem Jahr eigentlich den Abschluss finden. Weitere Mittel hatte der Senat in seinem Haushaltsplanentwurf dafür nicht vorgesehen. Zum Glück wurden wir uns unter den Stadtentwicklungspolitikern schnell einig, dass der Bürgerbeteiligungsprozess nicht einfach enden kann.

Zum Schluss: In der Haushaltsdebatte kommt der Umweltschutz immer etwas kurz,

# [Beifall von Philipp Magalski (PIRATEN) – Beifall bei den GRÜNEN]

und ich stehe hier natürlich auch in der Vertretung unseres Umweltpolitikers. Ein Punkt, der uns aufgefallen ist,

obwohl vorhin deutlich darauf hingewiesen wurde, dass wir ein Mischwaldprogramm haben, ist, dass die Berliner Forsten immer noch eklatant unterfinanziert sind.

# [Beifall von Philipp Magalski (PIRATEN) – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

sowohl beim Personal als auch bei der Geräteausstattung und der Bauunterhaltung. An vielen Stellen in der Stadt entspannt sich die finanzielle Situation, man hat es hier heute in den Debatten gehört, aber dem Trend des Kaputtsparens ist noch kein Ende gesetzt worden. Das ist nicht der einzige Bereich, aber hier haben wir im Einzelplan 12 auf jeden Fall einen Schwerpunkt gesehen. Die vom Hauptausschuss bewilligten 100 000 Euro und das Mischwaldprogramm lösen das Problem noch nicht.

### [Beifall von Philipp Magalski (PIRATEN)

Zur Finanzierung der Stiftung Naturschutz, die wir natürlich auch ganz gut finden, die auf eine neue, solide Basis gestellt werden muss, muss ich aber gleichzeitig mein Unverständnis darüber äußern, dass das Gesetz für die Neuregelung der Stiftung Naturschutz immer noch nicht in der Koalition abgestimmt ist und eine letzte Abstimmung noch fehlt. Das Gesetz brauchen wir natürlich, wenn wir mit dem Haushaltsplan umgehen wollen. – Ich habe meine Redezeit ein bisschen überzogen, aber ich denke, wir haben genug davon. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit!

[Beifall bei den PIRATEN – Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN]

## Präsident Ralf Wieland:

Nun gibt es noch zusätzliche Wortmeldungen zur Verkehrspolitik. Für die Grünen hat Kollege Gelbhaar das Wort. – Bitte schön!

## **Stefan Gelbhaar** (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! In diesen Haushaltsberatungen hat der Senat keinen einzigen ernsthaften Akzent für eine zukunftsfähige und nachhaltige Verkehrspolitik gesetzt.

## [Lachen von Torsten Schneider (SPD)]

Deswegen verstehe ich auch, warum heute die Verkehrspolitiker der Koalition diesen Haushalt nicht verteidigen wollen.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Fast jeder Berliner ist jeden Tag in der Stadt unterwegs. Der Verkehr ist für ein Viertel der klimaschädlichen Emissionen verantwortlich, und deswegen sagen wir ganz klar: Berlin braucht die, Berlin braucht eine Verkehrswende.

[Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

## (Stefan Gelbhaar)

Diese Koalition kann Infrastruktur einfach nicht. Sie konnten in den Haushaltsberatungen noch nicht einmal ein Konzept gegen den Sanierungsstau bei Brücken und Straßen vorlegen; noch nicht einmal eine ordentliche Priorisierung war erkennbar. Die Brücken, Herr Senator Geisel, die Sie gerade aufgezählt haben, standen alle schon genauso im letzten Haushalt. Das heißt, die Koalition aus SPD und CDU kann nicht mal mehr Beton, und so lässt sich das wohl auch zusammenfassen.

Wer irgendeine Hoffnung hatte, dass die Debatte über eine gute Radverkehrspolitik in Berlin endlich Früchte trägt, wurde sehr hart eines Besseren belehrt. Mal ein Pflästerchen hier, mal noch eine kurz im Haushaltsausschuss beantragte Projektprüfung da – das war es auch schon. Nicht mal ein halbes Prozent der Verkehrsmittel wollen Sie für den Radverkehr ausgeben.

## [Oh! von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Das reicht nicht, um endlich Sicherheit für Fahrradfahrinnen und Fahrradfahrer herzustellen, und das reicht auch gar nicht, um den Radverkehr als gesündestes, als städtebaulich bestes, als klimafreundlichstes Verkehrsmittel nach vorn zu bringen. Auch für die nächsten zwei Jahre gilt daher: Der Radverkehr in Berlin wächst trotz und nicht wegen der Politik dieses Senats.

# [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN und den PIRATEN]

Ihre Verweigerung kann und muss im nächsten Jahr beantwortet werden. Wer den Radverkehr in Berlin stärken will, der darf sein Kreuz nicht bei den Verweigerern von SPD und CDU machen.

## [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Aber ein wirkliches Stück aus dem Tollhaus haben Sie von der Koalition in Sachen S-Bahn veranstaltet. Im Hauptausschuss hatten Sie wirklich die Traute, den Parlamentsvorbehalt, den Herr Müller als Verkehrssenator hier zugesagt hatte, aufzukündigen. Man muss es ganz klar sagen: Das Parlament wurde aus einer Milliardenentscheidung ausgeschlossen, und das ist wirklich ein Skandal.

# [Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Sie von der Koalition beantragen hier immer lustig weitere zig Millionen, ja Milliarden, für diese intransparenten S-Bahnverträge, als ob Berlin eine Melkkuh von SPD, CDU und Bahn wäre. Das war und ist der falsche Weg. Kehren Sie um! Jetzt haben wir den Schaden für das Land Berlin und die Berlinerinnen und Berliner. Wenn Sie, Herr Senator Geisel, am 21. Dezember den S-Bahnvertrag für den Ring unterschreiben, dann schließen Sie den miesesten Verkehrsvertrag des letzten Jahrzehnts in Deutschland ab. Überall gibt es Ausschreibungsgewin-

ne, nur wir in Berlin müssen zig Millionen, ja Milliarden, drauflegen. Das ist doch unerträglich.

## [Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Herr Geisel! Sie machen es sich zu leicht. Sie sind in der Pflicht, endlich diese einzigartige Ausschreibungskonstruktion hier zu erläutern, wo am Ende rauskommt, was am Anfang schon klar war. Sie haben mit diesem Vertrag und diesem Haushalt eine schwere Hypothek auf das Land Berlin geladen. Daher kann ich nur schließen: Diesem Verkehrsetat können wir nicht zustimmen. Wer für die Auflösung des Sanierungstaus und für eine bessere Radverkehrspolitik steht, muss diesen Haushalt ablehnen. Wer das mieseste S-Bahn-Ausschreibungsergebnis aller Zeiten nicht akzeptiert, so wie wir, der sollte heute und hier mit seiner Stimme gegen diesen Vertrag stimmen. – Vielen Dank!

# [Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN]

### Präsident Ralf Wieland:

Als Nächster der Kollege Wolf von der Fraktion Die Linke.

[Torsten Schneider (SPD): Also soll die S-Bahn gar nicht mehr fahren! – Zurufe von den GRÜNEN und der LINKEN]

# Harald Wolf (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich werde in diesem Beitrag nicht das wiederholen, was ich schon in vielen Redebeiträgen gesagt habe: Das Thema Stadtwerk funktioniert nicht. Ich werde nicht wiederholen, was ich gesagt habe, obwohl neulich in einer Runde Vertreter aller Fraktionen gesagt haben, dass die Ausschreibung für die Netze, für das Stromnetz, auf null zurückgesetzt werfen muss, der Senat dies aber trotzdem – obwohl es offensichtlich der Wille aller Fraktionen ist – nicht tut. Darauf will ich jetzt nicht näher eingehen.

Ich will auch nicht näher auf die Bitte meines Kollegen Uwe Doering eingehen, der mich gebeten hat, in meinem Beitrag noch einmal intensiv die Sanierung der Allendebrücke und der Langen Brücke anzusprechen, weil er die Furcht hat, dass er demnächst nicht mehr aus Köpenick nach Berlin-Mitte kommen kann. Auch das werde ich an dieser Stelle nicht weiter ausführen.

# [Beifall bei der LINKEN – Beifall von Andreas Baum (PIRATEN) und Thomas Birk (GRÜNE)]

Ich will zu dem Thema sprechen, zu dem wir noch keine Möglichkeit hatten, länger zu reden, nämlich dem aktuellen Thema der S-Bahnausschreibung. Der Kollege Gelbhaar hat es schon angesprochen, da wurde stillschweigend der Haushaltsvorbehalt kassiert.

## (Harald Wolf)

## [Torsten Schneider (SPD): Von wem denn?]

Ich erinnere daran, dass im Jahr, ich glaube 2012, als es die intensive Diskussion bei der SPD gab, ob man in die Ausschreibung geht oder ob man in Form einer Direktvergabe rekommunalisiert, in Form der Inhouse-Vergabe, dann groß beteuert wurde, auch wenn ausgeschrieben werde, hätten wir als Haushaltsgesetzgeber, wir als Parlament den Finger drauf, wir hätten einen Haushaltsvorbehalt. Deshalb wurde auch in die Ausschreibung geschrieben:

Die Auftraggeber weisen darauf hin, dass die im Haushalt vorgesehenen Verpflichtungsermächtigungen qualifiziert gesperrt sind. Der Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses wird über die Aufhebung der Sperre nach Vorlage einer anonymisierten Fassung des für den Zuschlag vorgesehenen Finanzierungsmodells entscheiden. Werden die Haushaltsmittel nicht freigegeben, behalten sich die Auftraggeber vor, das Vergabeverfahren aufzuheben. Kosten und Aufwendungen werden in diesem Falle nicht erstattet.

So weit der Ausschreibungstext und so weit das, was die SPD-Fraktion damals meinte, durchgesetzt zu haben. Ich frage: Welcher Teufel hat euch geritten, von diesem Recht des Parlaments Abstand zu nehmen, sodass wir vor Zuschlagserteilung noch nicht einmal über die Finanzierungsstruktur, über die Auswirkungen dieses S-Bahnvertrags als Parlament, und sei es im Datenraum, Auskunft bekommen und Einblick nehmen können?

# [Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Das ist ein Blindflug, das ist ein Blankoscheck. Das ist eine Entmachtung des Parlaments! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD! Einmal mehr habt ihr euch selbst entmachtet. Ihr seid an dieser Stelle wirklich nicht mehr ernst zu nehmen. Lauthals Ankündigungen machen und anschließend null und nichts!

Dann frage ich: Weiß jemand wirklich, was dieses Ding kostet?

## [Stefan Gelbhaar (GRÜNE): Ich!]

Der Kollege Geisel sagt: 370 Millionen Euro Mehrkosten. Ich frage: Mehrkosten gegenüber was? Wie sind die Mehrkosten kalkuliert? Was kosten die Interimsverträge? Niemand weiß, was sie kosten, weil sie noch nicht abgeschlossen sind. Aus den VEs, die im Haushalt stehen, kann man nichts entnehmen, weil sich die verschiedenen Phasen überlappen: Wann die Neufahrzeuge in Betrieb gehen, welche Zeiträume noch im Rahmen dieser Interimsverträge abgearbeitet werden müssen, nichts ist klar, nichts ist deutlich, niemand weiß, was finanziert werden muss und was die Kosten sind. Ich finde, es ist ein Armutszeugnis für dieses Parlament und diese Koalition, dass sie sich darüber noch nicht einmal Rechenschaft ablegt.

# [Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank! – Für die Piratenfraktion jetzt der Kollege Baum.

[Benedikt Lux (GRÜNE): Koalition nix zu sagen dazu? – Steffen Zillich (LINKE): Solch einem Haushalt kann man doch nicht zustimmen, oder!]

### **Andreas Baum (PIRATEN):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Geehrte Damen und Herren! Jeder, der Herrn Wolf hier eben zugehört hat, kann sich vorstellen, weshalb es von den Koalitionsfraktionen keine Redner gibt, die zu dem Verkehrshaushalt noch irgendetwas sagen wollen.

[Uwe Doering (LINKE): Wer nix zu sagen hat, hat nix zu sagen!]

Stattdessen haben wir am Anfang gehört und wurden von Frau Spranger mit Selbstverständlichkeiten aufgehalten, dass es nämlich ein Erfolg sein soll, dass es in Berlin ein Leihfahrradsystem geben soll – das gibt es seit dem Jahr 2000 –, dass es Aufzüge in Bahnhöfen gibt und weiterhin geben soll – dazu kann man nur sagen, es ist schlimm, dass Berlin immer noch so hinterherhinkt –,

### [Beifall bei den PIRATEN und den GRÜNEN]

dass Verkehrsverträge abgeschlossen werden sollen, dass die VLB Personalaufstockungen braucht, was jedem ersichtlich ist, der mit irgendeinem Verkehrsmittel, und sei es mit seinen eigenen Füßen, durch Berlin gegangen ist. Dazu muss ich sagen: Das sind Selbstverständlichkeiten, und die kann man hier nicht als großen Wurf oder als große Sache darstellen.

Genauso ging es weiter mit Herrn Brauner, der sagte, Fahrradstationen müssten gebaut werden. Ja sicher, das sieht man, wenn man seine Augen aufmacht. Genauso die Dinge bei den Baustellen und Ähnliches.

Ich muss sagen: Entscheidend ist die Frage, was mit dem Geld eigentlich passiert, das in den Haushalt eingestellt wurde. Es kommt dabei auf drei entscheidende Fragen an: Erstens, ob das Geld überhaupt ausgegeben werden kann, zweitens, ob das Geld richtig ausgegeben wird, und drittens, ob mit den Ausgaben die Ziele erreicht werden können, die man sich gesetzt hat. Da zeigt gerade das Beispiel S-Bahn, dass es damit nicht so weit her ist.

Zur Frage, ob die Mittel auch ankommen, kann man sagen: Von den 6 Millionen Euro, die 2014 für die Sanierung und den Neubau von Infrastruktur für den Radverkehr zur Verfügung gestanden haben, wurden fast 2,5 Millionen Euro nicht verbaut. Das liegt daran, dass elf

#### (Andreas Baum)

von zwölf Bezirken über kein für die Radverkehrsplanung qualifiziertes Personal verfügen. Die einstimmige, also auch von SPD und CDU unterstützte Empfehlung des Verkehrsausschusses, in jedem Bezirk zwei neue Verkehrsingenieure einzustellen, findet sich in diesem Haushalt allerdings nicht wieder.

# [Martin Delius (PIRATEN): Unerhört!]

Vielmehr wurde sie im Hauptausschuss abgelehnt, nachdem sich die Piratenfraktion diese zu eigen machte.

Ob die Bemühungen um bessere Organisation und die zusätzlichen Stellen in der Verkehrslenkung ausreichen, um das dortige Chaos zu beseitigen, darf abgewartet werden. Mit Blick auf aktuelle Berliner Verwaltungsleistungen habe ich da so meine Zweifel.

# [Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN und der LINKEN]

Obwohl der Senat selbst zugibt, dass z. B. eine wirksame Kontrolle von Falschparkern angesichts der personellen Situation der Ordnungsämter – ich zitiere –: "ausgeschlossen ist", wird dieses Problem mit diesem Haushalt nicht gelöst. Ich stelle also fest: Ohne ausreichendes und qualifiziertes Personal gerade in den Bezirken kommen die vorhandenen Mittel nicht dort an, wo sie gebraucht werden. Dieses Problem ist in diesem Haushalt erkennbar.

Zum zweiten Punkt: Wofür werden die Mittel ausgegeben? – Dazu muss ich gar nicht mehr viel sagen. Gerade beim Thema S-Bahn wird klar, dass da ein wirkliches Chaos herrscht. Hierzu stelle ich fest: Mittel werden in gescheiterte Ausschreibungen verpulvert, statt für strategisch sinnvolle Projekte verwandt.

Zu Drittens: Was kann mit den Investitionen erreicht werden? – Mit rund 9 Millionen Euro im Jahr 2016 und rund 10 Millionen Euro im Jahr 2017 werden pro Jahr und Einwohner gerade einmal 2,60 Euro bzw. 2,80 Euro für den Radverkehr ausgegeben. Das ist selbst gemessen an den Vorgaben von 5 Euro pro Jahr und Einwohner – das hatten wir schon oft – viel zu wenig. Zum Vergleich: Jedes Auto wird in Berlin mit umgerechnet rund 130 Euro im Jahr subventioniert.

Die Ausweitung des Straßenbahnnetzes ist eine ökologische und vergleichsweise kostengünstige Möglichkeit, Kapazitäten des öffentlichen Nahverkehrs zu erhöhen. Doch Vorhaben, die zum Teil schon seit Jahren oder Jahrzehnten diskutiert werden, wie die Strecke vom Alexanderplatz zum Rathaus Steglitz oder von der Warschauer Brücke zum Hermannplatz, werden auch in den kommenden Jahren kaum vorangebracht.

Auch für die Eindämmung von Luftverschmutzung und Lärmbelästigung oder jüngst für den Klimaschutz hat sich der Senat hohe Ziele gesetzt und ist immer wieder gescheitert. Mittel für die Umsetzung werden auch in diesem Haushalt nicht dafür bereitgestellt. Dabei kosten Tempo-30-Zonen oder die Ausweisung von Fahrradstraßen nicht einmal viel Geld. Ich stelle also auch hier fest: Hehre Ziele, die in unzähligen Strategien, Programmen oder Plänen auf dem Papier zu finden sind, werden auch mit diesem Haushalt nicht umgesetzt. Wer also wirklich zukunftsorientierte Verkehrspolitik sehen will, muss leider weiterhin seinen Blick in andere europäische Großstädte wie Paris, London und Wien wenden. Dabei wäre es auch in Berlin für Themen wie Klimaschutz, eine Luft, die nicht krank macht, eine sichere und für alle gleichermaßen zugängliche Mobilität höchste Zeit. Schade, dass dies zumindest mit diesem Haushalt noch nicht in Berlin angekommen ist. Es ist Zeit, dass sich das ändert. – Vielen Dank!

# [Beifall bei den PIRATEN, den GRÜNEN und der LINKEN]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Baum! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wer nun dem Einzelplan 12 – Stadtentwicklung und Umwelt – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/2600 und der Auslagenbeschlüssen des Hauptausschusses Nummern 67 bis 82 – vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträgen der Fraktionen – zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion der CDU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion und die Piratenfraktion. Enthaltungen? – Ich sehe keine Enthaltungen. Dann ist dem so zugestimmt.

Ich rufe auf

lfd. Nr. 1 j:

# Einzelplan 13 – Wirtschaft, Technologie und Forschung –

Ich verknüpfe dies mit der Beratung über die Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses Nummern 83 und 84. In der wirtschaftspolitischen Debatte beginnt die Fraktion der SPD. Das Wort hat der Herr Abgeordnete Jahnke.

[Unruhe]

Verzeihung! Nur der Abgeordnete Jahnke hat das Wort.

### Frank Jahnke (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Wichtigste kommt bekanntlich immer zum Schluss oder zumindest kurz davor und so kommen wir zu später Stunde nun auch zum Einzelplan 13 – Wirtschaft, Technologie und Forschung. Wenn der Haushalt, wie es immer so schön heißt, in Zahlen gegossene Politik ist, dann können Sie an unserem Doppelhaushalt ins-

### (Frank Jahnke)

gesamt und am Einzelplan 13 insbesondere ablesen, welche große Bedeutung die Koalition der Berliner Wirtschaft beimisst.

Im Jahr 2016 werden wir 748 Millionen Euro im Bereich Wirtschaft, Technologie und Forschung ausgeben und im Jahr darauf noch einmal knapp 20 Millionen Euro mehr. Das zeigt deutlich, dass wir hier auch in Zukunft klare Akzente setzen wollen. Auch 2016/2017 konzentriert sich die Koalition unter der Führung von Michael Müller weiter auf eine Stärkung der lokalen Wirtschaftsstrukturen. Vorbei sind die Zeiten, in denen man irrig glaubte, allein Dienstleistungen seien einer pulsierenden Metropole angemessen und die Industrie sei ein Relikt von gestern. Die Berliner SPD setzt bereits seit geraumer Zeit auf Reindustrialisierung, und wir können mittlerweile beachtliche Erfolge vorweisen. Wir führen vor, wie eine moderne, urbane Industrielandschaft aussieht. Die traditionellen Berliner Industriebranchen befinden sich auf stabilem Wachstumskurs und bestehen längst nicht mehr aus verlängerten Werkbänken am Subventionstropf, sondern sind auf den internationalen Märkten konkurrenzfähig. Entsprechend hoch ist ihr Exportanteil. Zugleich gilt Berlin aber auch als Start-up-Metropole Nummer eins auf dem europäischen Kontinent und lockt gut qualifizierte, überwiegend junge Menschen als aller Welt an. Die fühlen sich hier wohl und engagieren sich mit ihrem Knowhow gewinnbringend für die Stadt.

Wir setzen auf die Zukunftsfelder Medizin-, Informations- und Kommunikationstechnologie, Biotechnologie, Optik und Mobilität und legen Wert darauf, diese Branchen eng mit Forschung und Entwicklung an ihren Standorten zu verknüpfen. Es sind diese Cluster, die sich insbesondere an den von Berlin entwickelten Zukunftsorten entwickeln, wie etwa am Medizincampus Buch oder bei der WISTA in Adlershof, und mit Wachstumsraten weit über dem Durchschnitt zu Berlins positiver Entwicklung beitragen.

In diesem Zusammenhang freut es mich sehr, dass wir im September das Gründerzentrum CHIC am Campus Charlottenburg, in meinem Wahlkreis, eröffnen und damit auch in der City-West Forschung und Wirtschaft noch ein Stück enger zusammenführen konnten. Genauso entsteht das Umfeld, in dem insbesondere Start-ups und andere junge Unternehmen die Bedingungen finden, die sie für ihre Etablierung und weitere Entwicklung brauchen. Das Stichwort Industrie 4.0 ist für Berlin gerade auch in diesem Zusammenhang zu sehen.

Bei der digitalen Umgestaltung und Vernetzung unserer Wirtschaft darf Berlin nicht nur irgendwie im Trend mitschwimmen, sondern muss ganz vorn an der Spitze der Bewegung stehen, wie es der Regierende Bürgermeister als Anspruch formuliert hat. Wir nehmen die Herausforderung an, Berlin als technologiestarken Innovations- und Digitalstandort weiter auszubauen. Dafür haben wir ins-

besondere auch in der Mittelstandsförderung Förderprogramme aufgestockt, um die heimischen Unternehmen bei Entwicklung und Einsatz digitaler Technologien zu unterstützen. Mit diesem Haushalt stehen rund 200 Millionen Euro für den Mittelstand zur Verfügung.

Berlin überzeugt des Weiteren als wachsender Messeund Kongressstandort, lockt Veranstalter und Gäste aus aller Welt zu uns. Die Nachfrage nach Kongressflächen übersteigt perspektivisch das Angebot an privaten wie öffentlichen Kongress- und Messeflächen,

# [Benedikt Lux (GRÜNE): Auch da sind Sie überfordert!]

sodass ich an dieser Stelle mit Blick auf die Haushaltsjahre 2018/2019 sagen darf: Ich begrüße den Senatsbeschluss zur Wiederherstellung des ICC, zumindest auf einem Teil der Fläche, zu dem, was es über drei Jahrzehnte erfolgreich war: ein internationales Kongresszentrum. Das ICC ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Berliner Messe- und Kongresslandschaft und muss zwingend wieder in den Markt zurückgeführt werden. Dies sei auch allen Piraten dieser Welt ausdrücklich gesagt.

[Lars Oberg (SPD): Mir musst du das auch noch mal erklären!]

Das Messe- und Kongressgeschäft ist ein großer Gewinnbringer für die Stadt, sowohl für einzelne Branchen, deren Messen und Kongresse hier stattfinden, als auch für Handel, Gastronomie und Hotellerie. Deshalb haben wir in diesen Haushalt auch 500 000 Euro zusätzlich für das kongressbezogene Berlin-Marketing eingestellt.

Dass Wirtschaft und Stadtentwicklung in Berlin seit je her eng verzahnt waren, zeigt sich nicht nur am ICC. Berlin ist mit der Industrie groß geworden. Berlin ist durch Industrie geprägt worden und Industriekultur ist damit auch ein Kernbestandteil der Berliner Stadtentwicklung. Dies ist ein Pfund, mit dem wir wirtschaftlich und kulturell wuchern können. Der entsprechende inhaltliche Antrag wurde vorhin ohne Beratung in die Ausschüsse überwiesen. Aber lassen Sie mich an dieser Stelle betonen, dass wir die Förderung des Berliner Zentrums für Industriekultur – BZI – von 90 000 Euro in diesem Jahr auf künftig 140 000 Euro jährlich anheben und neu im Einzelplan 12 verstetigen konnten.

# [Benedikt Lux (GRÜNE): Auch in Ihrem Wahlkreis?]

Industriekultur ist ein Querschnittsgebiet aus Wirtschaft, Stadtentwicklung und Kultur.

Last but not least möchte ich die Entwicklungszusammenarbeit nicht unerwähnt lassen, die im Einzelplan 13 ihren Niederschlag findet. Global denken, lokal handeln, ist für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten keine leere Phrase, sondern wir versuchen, mit den finanziellen Möglichkeiten eines Stadtstaates Vorfeldarbeit und Bildungsarbeit im Bereich der internationalen

### (Frank Jahnke)

Kooperationen zu leisten. Deshalb investiert das Land nach wie vor in Projektförderung und institutionelle Förderung entwicklungspolitischer Institutionen. Wir stocken den entsprechenden Titel im Doppelhaushalt um eine Viertelmillion jährlich auf, setzen das Promotorenprogramm für Berlin fort und werden auch den Aufbau des Eine-Welt-Hauses als Zentrum der Entwicklungszusammenarbeit unterstützen.

Dieser Einzelplan 13, einschließlich der von uns im Wirtschaftsausschuss vorgeschlagenen und vom Hauptausschuss verabschiedeten Ergänzungen bildet eine solide Grundlage für die Wirtschaftspolitik der kommenden zwei Jahre. Ich bitte um Unterstützung des Einzelplans. – Vielen Dank!

[Vereinzelter Beifall bei der SPD und der CDU]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Jahnke! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt das Wort Frau Abgeordnete Ludwig. – Bitte!

# Nicole Ludwig (GRÜNE):

Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Präsidentin! Innovationen gibt es viele in dieser Stadt, aber Ihre Rede, lieber Herr Jahnke, gehörte definitiv nicht dazu.

[Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Martin Delius (PIRATEN) und Carsten Schatz (LINKE)]

Wirtschaft wird in der Wirtschaft gemacht, an diesem eisernen Grundsatz wird auch dieser Haushalt nichts ändern, und das ist gut so. Denn, wie Herr Jahnke schon sehr blumig ausführte: Viele Bereiche der Berliner Wirtschaft entwickeln sich sehr gut und die sind ganz froh, wenn sich Politik nicht zu sehr einmischt, zumindest nicht diese, die gerade diese Stadt regiert.

# [Beifall bei den GRÜNEN]

Dabei ist es aber nicht so, dass man sich nicht einmischen könnte, wenn man denn wollte. Wirtschaftspolitik kann moderieren, Prozesse anstoßen, Rahmenbedingungen justieren und überlegen, ob sich die wirtschaftliche Entwicklung nicht auch für langfristige, weiterreichende Ziele nutzen lässt. Aber genau dies versäumen Sie.

Ja, Sie bemerken die Zukunftsthemen der Stadt. Irgendetwas hat es wohl zu tun mit Smart City, Industrie 4.0, Internet der Dinge, Digitalisierung und Start-ups. Doch aus all den Schlagwörtern Absichtsbekundungen, Webseiten, Bewerbungen ein schlüssiges Gesamtkonzept zu entwickeln, ist Ihnen bis heute nicht gelungen, und das ist fahrlässig.

[Beifall bei den GRÜNEN]

Es gilt doch, hier den grünen Faden zu finden. Wir alle haben jetzt die große Chance, die rasant fortschreitende Digitalisierung auch für die ökologische Wende zu nutzen. Nicht nur im Enquete-Bericht "Neue Energien" finden Sie es. Sogar die Berliner Wirtschaft fordert von Ihnen ganz direkt, den Green New Deal auszurufen, weil dieser nicht nur die ökologische Transformation beschleunigen würde, sondern allen klar ist, dass auch die Berliner Wirtschaft davon profitieren könnte. Allen ist es klar, nur Ihnen nicht.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Wenn Sie dieses große wirtschaftspolitische Ziel nicht klar definieren, wird sich in Berlin vielleicht die Digitalwirtschaft weiterentwickeln, aber die Dynamik eines solchen Green New Deals, der sämtliche Branchen erfassen würde, findet nicht statt. Das liegt einzig und allein daran, dass sie die Zukunftsszenen der Stadt zerreden und nicht in der Lage sind, einen geordneten Prozess zu gestalten. Da wird ein hektisch zusammengeschustertes Smart-City-Papier bei der EU abgegeben mit vielen Einzelmaßnahmen, aber ohne schlüssige Schnittmenge und ohne klar definierte Ziele. Gewundert habe ich mich nicht, dass Berlin den Zuschlag leider nicht erhalten hat. Sie werden natürlich auch geschaut haben, wie der Senat hier mit Innovationen umgeht und gemerkt haben, dass es viele angefangene Baustellen gibt, die nicht zu Ende gebracht werden.

Ich will ja aufgrund der knappen Zeit nur eine Baustelle nennen, weil diese natürlich in einem Smart-City-Kontext eine sehr wichtige Rolle spielt: das ist die Elektromobilität. Wir haben zahlreiche Unternehmen in der Stadt, die hierzu Innovationen hervorgebracht haben und weltweit Anerkennung erzielt haben und Anwendung finden, nur nicht in Berlin. Ein Grund: die Infrastruktur fehlt. Statt 1 600 geplanter Ladesäulen gibt es gerade einmal 500 in dieser bald 4-Millionen-Stadt mit dem Ergebnis, dass "Car2Go" seine Elektromobile allesamt nach Stuttgart gebracht und Multicity die Erweiterung seiner Flotte abgesagt hat.

Es hilft auch nicht, dass sie die eMO in Smart Mobility umbenennen oder sich Herr Müller fahrerlos durch die Stadt kutschieren lässt, ohne ein klares Signal des Senats, und zwar des gesamten Senats. Bis wir die Voraussetzungen der Infrastruktur hier schaffen, werden wir anderen Städten noch lange hinterher laufen, die längst nicht mehr über Ladesäulen reden, sondern mit der intelligenten Laterne Straßenbeleuchtung, Parkraummanagement, WLAN und nebenbei die Stromtankstelle ganz smart miteinander verbinden. Die machen das wirklich. In Berlin kennt mal solcherlei leider nur aus den Showrooms. Es ist peinlich, wenn man sich das Know-how anschaut, das diese Stadt bietet.

Was die Berliner Wirtschaft braucht, sind nicht visitBerlin-Büros im Ausland, über die sich sogar Herr Kieker gewundert hat, dass Sie die beantragt haben oder un-

## (Nicole Ludwig)

verbindliche Zehn-Punkte-Pläne des Regierenden zur digitalen Wende oder den Ausbau der Kongresswerbung, zu der wir gerade gestern in der IBB-Studie gelesen haben, dass es einen Nachfrageüberhang gibt. Da frage ich mich, wozu wir noch extra Werbeausgaben brauchen, um noch mehr Kongresse zu holen, die wir dann absagen müssen. Das ist völliger Unsinn.

# [Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Martin Delius (PIRATEN)]

Die Berliner Wirtschaft benötigt eine umfassende digitale Agenda, für die alle Senatsverwaltungen Hand in Hand arbeiten, statt sich gegenseitig die Förmchen zu klauen. Hier braucht es eine eindeutige Federführung, klare Zielvorgaben und kein Klein-Klein und Zuständigkeitsgerangel, wie wir es in den letzten Monaten während der Haushaltsberatung erlebt haben. Berlins Wirtschaft braucht nachhaltige Investitionen in eine zukunftsfähige Infrastruktur und keine Haushaltsansätze, die aus Planungsträgheit nicht ausgeschöpft werden oder aufgrund fehlender Sachkenntnis in falsche Kanäle fließen.

Für einen Green New Deal mithilfe der Digitalisierung ist es noch nicht zu spät. Unsere dazu eingebrachte und auch von der Koalition mitgetragene Auflage, lässt wenig ein Konzept dazu erhoffen. Ihre in Zahlen gegossene Politik jedoch bringt die Stadt in dieser Frage nicht weiter.

[Beifall bei den GRÜNEN]

# Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Frau Ludwig! – Für die CDU-Fraktion hat jetzt das Wort der Abgeordnete Melzer. – Bitte!

## Heiko Melzer (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Jahnke hat schon darauf hingewiesen, dass es beste Tradition bei einem nicht unwichtigen Einzelplan ist, einem Politikfeld, das auch Geld in die Stadt bringt, ihn fast ganz zum Ende der Haushaltsberatung zu behandeln. Einen zweiten Aspekt will ich nicht unerwähnt lassen. Es wird eine Rede ohne das Thema Flüchtlinge werden. Liebe Frau Ludwig! Einen dritten Aspekt möchte ich auch nennen: es hilft nicht wirklich weiter, mit den Parteitagsreden und dem Green-New-Deal-Parteitagsbeschlüssen zu glauben, damit die bessere Wirtschaftspolitik zu machen. Es geht nicht um Parteipolitik, sondern um Politik für die Stadt und nicht um die Floskeln mit Green New Deals.

# [Beifall bei der CDU – Zurufe]

Vielleicht wäre es angemessener, wenn auch die Opposition ganz im Sinne des Wirtschaftswunderkanzlers Ludwig Erhard anerkennt, dass 50 Prozent der Wirtschaft Psychologie ist, dass man darüber reden muss.

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Ho, ho, ho!]

Psychologie ist scheint ein Thema für Sie zu sein, in der Wirtschaft eben auch. – 50 Prozent der Wirtschaft ist Psychologie, bedeutet auch, dass wir uns als Land Berlin überlegen müssen, ob wir grundsätzlich, liebe Oppositionsfraktionen, alles schlecht machen und alles zerreden, ob wir ein düsteres Bild der Stadt zeichnen oder ob wir gemeinsam herausgehen, gemeinsam für die Stadt werben und deutlich machen, dass wir das Erreichte auch würdigen können und für mehr Wachstum werben.

# [Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Das klingt wie Landowsky!]

Die Zahlen sprechen für sich. Berlin befindet sich auf Wachstumskurs. Die Steuereinnahmen steigen. Der wirtschaftliche Aufschwung ist deutlich stärker als im gesamten Bund.

Das Bruttoinlandsprodukt entwickelt sich mit 2,2 Prozent deutlich dynamischer. Die Schere zum Bund schließt sich. Wir haben eine Verringerung der Arbeitslosigkeit, die so stark ist wie zuletzt 1991. Die 44 000 neuen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in der Stadt sind dafür ebenfalls ein gutes Signal. Es ist ein guter Grund, sich über erfolgreiche Rahmenbedingungen, über erfolgreiche Unternehmen und auch über richtige politische Weichenstellungen, nicht zuletzt auch über diese, zu freuen.

Wir wollen dies unter drei Aspekten machen. Erstens: in der Politik geht es um Entbürokratisierung. Wir wollen schnelle Entscheidungswege und damit auch schnelle Hilfe. Deswegen haben wir den Einheitlichen Ansprechpartner mit wenigen 100 Fällen vor ein paar Jahren auf über 30 000 Fälle im Jahr ausgebaut. Wir haben als Koalitionsfraktionen dieses Instrument auch weiter und stärker in dem vorliegenden Haushalt finanziert. Es geht um die Unterstützung des Mittelstandes. Die Mittelstandsoffensive hat Herr Jahnke zu Recht dargestellt. Viele Förderprojekte des Landes, europäische Fördermittel und Weiteres mehr sind für den Berliner Mittelstand geöffnet worden. Wir haben das getan, weil dieser Mittelstand ganz entscheidend für die Arbeitsplätze ist. Wir reden nicht nur von kleinen und mittelständischen Unternehmen, sondern die KMU-Fonds die VC Fonds, sämtliche europäische Förderinstrumente sind jetzt darauf abgestellt worden. Auch das ist ein Paradigmenwechsel in der Wirtschaftspolitik der Stadt. Es ist die richtige Entscheidung, dass wir auch kleine und mittelständische Unternehmen fördern.

Natürlich freuen wir uns auch über Investitionsbekenntnisse großer Unternehmen. Heute Vormittag wurde Mercedes-Benz mit 500 Millionen Euro in Marienfelde genannt. Ich nenne weiter das BMW-Motorradwerk mit 100 Millionen Euro in Spandau und damit dem einzigen Standort in Europa, an dem produziert wird. Das ist ein ebenfalls gutes Signal für die Stadt. Wir freuen uns eben über diese privaten Investitionen, auch im Übrigen, wenn es um Wagniskapital geht. Auch das haben wir heute

### (Heiko Melzer)

Vormittag schon festgestellt. Berlin hat London bei den Zuflüssen an Wagniskapital überholt bei der Unterstützung für junge Unternehmen, für neue Ideen, die Berlin als Exportmittel auch so dringend braucht. Da stehen wir jetzt als Land Berlin ganz weit vorn. Auch das hat etwas mit Rahmenbedingungen zu tun, die wir gesetzt haben.

Die Kombination von Wirtschaft und Forschung, um noch einmal konkret auf den Haushalt einzugehen, haben wir über die Finanzierung des IFAF weiter gefördert. Das Schaufenster Elektromobilität, Frau Ludwig, läuft im Bund zwar aus, im Berliner Landeshaushalt haben die Koalitionsfraktionen aber gesagt, dass das Thema E-Mobility weiter finanziert werden soll. Deswegen sind die Änderungsanträge in diesen Bereichen gestellt worden.

Sie haben uns vorgehalten, wir würden uns zu wenig um junge Unternehmen und die digitale Agenda kümmern. Das Gegenteil ist der Fall. Ich darf daran erinnern, dass meine Fraktion schon sehr früh für IT-Professuren geworben hat. Dass wir die Förderangebote des Landes entsprechend umgebaut haben, habe ich erwähnt. Dass jetzt vor wenigen Tagen dazu ein ganzes Paket aus dem Senat kam, ist doch auch ein gutes Signal. Die IT-Professuren werden kommen und vieles andere mehr, das die Digitalisierung unterstützt.

Wir wollen dafür Sorge tragen, dass für diese Ideen auch Orte geschaffen werden. Der eine oder andere mag es nicht hören, es bleibt aber richtig, dass wir genau aus diesem Grund in den Zukunftsort Tegel investieren. Hier wollen wir Wirtschaft und Bildung, Hochschule, Forschung und Ideenschmiede an einem Standort mit urbaner Technologie vereinen. Das ist ein absolutes Zukunftsthema für Berlin und ist eine Möglichkeit, dass es zum Exportschlager für die gesamte Stadt wird.

# [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Es gibt eine ganze Menge an Themen. Bei 50 Prozent ist es auch immer gut, über die Wirtschaft und über die eigene Stadt zu reden. Wir sollten uns deswegen als Parlament an zwei Dinge erinnern: Wir können Rahmenbedingungen setzen, abhängig ist die Politik aber letztlich auch vom mutigen Unternehmer und Unternehmen, die in unserer Stadt, in die Berlinerinnen und Berliner investieren. Das wollen wir gern unterstützen. Ohne privates Kapital geht es aber eben auch nicht.

Zweitens: Wir haben das Ziel, als Smart City Vorzeigemetropole zu werden. Wir haben diese Chance. Die digitale Revolution kann in Berlin nicht nur stattfinden, sondern Berlin kann Treiber sein. Dafür stellen wir uns auf in den Förderprojekten, mit den Potenzialen, die die Stadt hat, mit den Instituten, die die Stadt hat. In Summe bedeutet das dann auch, dass wir ein Leitbild für die Stadt haben, nämlich Smart City – das wurde auch heute Vormittag gesagt –, die intelligente Stadt von morgen mit

Zukunftstechnologien, die ein neuer Exportschlager für alle Metropolen werden können. Vielleicht ist es gar nicht so vermessen zu sagen, Berlin kann Vorzeigestadt werden, national und international,

[Thomas Birk (GRÜNE): Lesen Sie doch mal den "Spiegel"!]

wenn wir vernünftig und ohne dazwischenzubrüllen, einig sind und als Politik die Rahmenbedingungen setzen. Die große Koalition war in diesem Haushalt wenigstens dazu bereit. Deswegen bitten wir auch um ihre Unterstützung. – Herzlichen Dank!

[Beifall bei der CDU]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Melzer! Für die Linksfraktion hat jetzt das Wort Frau Abgeordneter Matuschek. – Bitte!

## Jutta Matuschek (LINKE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Berliner Wirtschaft geht es gut. Es gibt ein günstiges Konjunkturklima. Niedrige Rohstoffpreise, lockeres Geld und ein günstiges Zinsniveau sind die ausschlaggebenden Ursachen dafür. Die Koalition rühmt sich dessen. Was hat sie denn dazu beigetragen?

[Uwe Doering (LINKE): Nichts!]

Eine Wirtschaftspolitik kann ich kaum erkennen, stattdessen ein lustiges Ringelreihen bei der Besetzung von Senatoren- und Staatssekretärspositionen.

## [Heiterkeit bei der LINKEN]

Deswegen ignoriert die Koalition offensichtlich auch Fakten, die sie nicht gerne hören will. Die nenne ich einmal.

[Dr. Manuel Heide (CDU): Das ist eine alte Rede!]

Die Anzahl der Insolvenzen von Berliner Unternehmen liegt heute 10 Prozent über der Anzahl aus dem vergangenen Jahr. Der Umsatz in der Berliner pharmazeutischen Industrie, eine Erfolgsbranche nach dem Verständnis der Koalition, liegt um 20 Prozent unter dem des Vorjahres. Es gibt 7 Prozent weniger Gewerbeanmeldung im dritten Quartal 2015 als im Vorjahr. Für eine Präsenz ihres Unternehmens in Berlin entschieden sich 18 Prozent weniger als im vergangenen Jahr. Der Stern sinkt. Doch was tut der Senat angesichts dieser Fakten? Er macht Marketing. Toll! Der Kaiser und die Kaiserin lassen sich neue Kleider schneidern.

Was wäre aber die Aufgabe kluger Wirtschaftspolitik? Marketing? Schauen wir in den Haushalt! Ausgerechnet bei einer der Kernaufgaben der Wirtschaftsverwaltung, der Wirtschaftsförderung, setzen Sie von der Koalition völlig unnötigerweise den Rotstift an. Dieser Titel ist eine sinnvolle Hilfe bei Betriebsverlagerungen für Einzel-

### (Jutta Matuschek)

maßnahmen der Gewerbe- und Industrieansiedlungen sowie der Bestandspflege. Um die schmale Decke des produzierenden Gewerbes in Berlin wenigstens zu halten und wenn möglich zu unterstützen, bräuchte man diese Mittel. Sie verzichten darauf, und senden damit ein klares Signal, nämlich ein abweisendes.

Die Gewerbeflächen der Stadt werden rar. Ein Bericht der Senatswartung für Stadtentwicklung – ich denke mir die Zahlen nicht aus - sieht spätestens 2025 - das ist schon dichter als morgen - keinen Platz mehr für Ansiedlungen vor. Macht die Koalition an der Stelle irgendetwas? Das ist bitter für Berlins Wirtschaft. Sie hätte etwas Besseres verdient. Berlin hat die Chance, zu einer tatsächlichen Musterstadt des 21. Jahrhunderts zu werden, ressourcensparsam, sozial, energieeffizient, modern zu sein, den Herausforderungen der Digitalisierung genauso gewachsen wie den Chancen der Industrie 4.0. Diese Chancen werden gerade verspielt. Dazu gehört, dass über Smart City zwar trefflich gefaselt wird, aber nicht gehandelt. Ach, ich vergaß, es wird dilettiert. Bei Horizon hat Berlin einen glatten Bauchklatscher hingelegt. Berlin sieht mit großen Augen zu, wie internationale IT-Konzerne Digitalisierungsprozesse vorantreiben und dafür das in Berlin vorhandene Potenzial an kreativen Kräften abschöpfen. Die Wirtschaftssenatorin freut sich über das Wagniskapital für solche Unternehmungen. Berlin selbst ist aber nicht in der Lage, seine eigene Rolle als Akteur bei den Digitalisierungsprozessen der Verwaltung auch nur zu definieren.

Man kann nicht über Smart City reden, wenn man keine smarte Verwaltung hat und sie nicht mal anstrebt

# [Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und den PIRATEN]

Digitalisierte Information über Baustellen und straßengebundene Leitungsnetze bekommt man heutzutage bei privaten Firmen leicht, schnell und unkompliziert über das Internet, nicht jedoch bei der Verwaltung. Die elektronische Akte führt ein virtuelles Dasein. Einen Maßnahmeplan für die Smart-City-Strategie gibt es bis heute nicht. Berlin verliert den konzeptionellen Anschluss an die wichtigsten Zukunftstechnologien, um Stadtleben und Wirtschaft im Interesse der Allgemeinheit zu steuern. Nun hat der Regierende die Sache in die Hand genommen. Das ist mutig, Herr Müller. Doch wie war das noch gleich mit dem öffentlichen WLAN-Netz? Das ist doch nicht mehr als ein Häkeldeckchen, und das ist noch nicht einmal fertiggehäkelt in diesem Jahr.

## [Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

Das Thema Energiewende lasse ich jetzt einmal aus. Zur Elektromobilität sage ich einen Satz: Statt jeder Mode angeblicher Elektromobilität hinterherzulaufen, fehlt es an einer tatsächlichen Strategie zur radikalen Mobilitätswende, nämlich zur Steigerung des ÖPNV um mindestens 50 Prozent. Das wäre mutig. Das wäre modern.

Noch nie in meiner 20-jährigen Parlamentstätigkeit sind der Senat und die IHK sowie die Handwerkskammer so weit voneinander entfernt gewesen. Das sollte Ihnen zu denken geben. Die öffentliche Wirtschaft selbst wird von ihnen eher drangsaliert und soll dafür auch noch danke sagen. Woher soll die BSR die Mittel nehmen, die sie an den Haushalt abführen soll, wenn nicht entweder aus dem Gebührenaufkommen oder durch den Verzicht auf Investitionen? Der Runde Tisch Tourismus ist irgendwie eine Quasselbude geworden. Die City-Tax für akzeptanzerhaltende Maßnahmen im Interesse eines guten Tourismus zu verwenden, wird von Ihnen gar nicht mehr irgendwie wahrgenommen.

Das größte Versagen in der Wirtschaftspolitik ist das faktische Einstellen jeglicher Industriepolitik. Der Masterplan Industrie 2.0 ist das Papier nicht wert, auf dem er steht. Der Steuerungskreis trifft sich de facto nicht. Die Berliner Wirtschaftskonferenz ist nach jahrelangem Ausfall als folgenlose Quasselbude auferstanden. Für das Marketing gibt es übrigens die Berlin Partner GmbH. Für eine Wirtschaftspolitik gibt es in Berlin leider gar keine Ansprechpartner. Die Wirtschaft selbst hofft jeden Tag, dass die CDU dieses Ressort wieder hergeben muss. Helfen wir der Wirtschaft!

[Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Frau Matuschek! – Für die Piratenfraktion hat jetzt das Wort der Herr Abgeordnete Mayer. – Bitte!

## Pavel Mayer (PIRATEN):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! – Liebe Kollegen! Werte Gäste! Ich fange einmal mit etwas Positivem an: wir haben noch Strom, Licht und Wärme in dieser Stadt. Der Müll stapelt sich nicht in den Straßen. Nachts kommt man mit dem Auto ganz gut durch. In vielen Gegenden gibt es sogar Internet, in den meisten sogar. Über die Geschwindigkeit kann man streiten. Unsere U-Bahn hat wirklich Flair. Echte U-Bahnfans können sich eine Reise nach Nordkorea sparen, und wir haben einen wunderbaren Flughafen in der Stadt.

# [Heiterkeit – Beifall von Ajibola Olalowo (GRÜNE)]

Die Situation ist also ganz erträglich. Zum Wirtschaftshaushalt gibt es eigentlich gar nicht so viel Neues zu sagen. Im Großen und Ganzen ist es ein Weiter-so-wiebisher-Haushalt. Da wurde ein bisschen hier und da umgeschichtet, ein bisschen mehr Werbung, etwas weniger Investitionen und Wirtschaftsförderung. Das sind aber alles nicht wirklich entscheidende Größenordnungen. Man muss auch sagen, dass das Haushaltsfüllhorn am Wirtschaftssenat weitgehend vorbeigegangen ist. Das ist auch konsequent und nicht wirklich schlimm, weil es an umfassenden Ideen für eine neue Wirtschaftspolitik

## (Pavel Mayer)

bisher ohnehin mangelt. Frau Matuschek hat bereits einiges dazu gesagt, dass die Warnzeichen am Horizont schon deutlich zu erkennen sind, dass die positive Entwicklung der letzten Jahre in Kürze durchaus umschlagen könnte, denn warum kommen denn die Unternehmen nach Berlin: sicherlich weniger wegen der Wirtschaftsförderung, sondern da kann man ganz klar sagen: günstige Gewerbeflächen, eine halbwegs brauchbare Verkehrsinfrastruktur, Kommunikationsinfrastruktur, bei den Fachkräften, wie gesagt, Wohn- und Freizeitqualität, Arbeitsqualität, Bedingungen für Familiengründungen. Das sind alles Punkte, die nicht im Wirtschaftshaushalt stehen, die letztlich die Gründe dafür sind, dass es in den letzten Jahren hier so aufwärtsging. Aber wenn man sich all das anguckt, wie gesagt, Gewerbeflächen günstig, wird das zunehmend problematischer werden. Wir haben regelmäßig Zusammenbrüche des Straßenverkehrs hier. Die BVG kommt auf den Straßen immer langsamer voran. Ich würde mich nicht wundern, wenn wir ein, zwei, drei Jahren hier ziemlich dumm aus der Wäsche gucken, weil die wirtschaftliche Entwicklung eben jetzt kein Selbstläufer mehr ist.

Vielleicht noch ein paar Anmerkungen: Herr Jahnke! Ich werde heute nichts zum ICC sagen. Sie können also ganz beruhigt sein.

[Zuruf von Lars Oberg (SPD)]

Herr Melzer! Sie hatten Ludwig Erhard zitiert an der Stelle.

[Andreas Gram (CDU): Nie falsch! – Benedikt Lux (GRÜNE): Ha, ha!]

Ich würde das an Ihrer Stelle nicht so häufig tun, da man über Ludwig Erhard sagen kann, dass es sich um einen korrupten Hochstapler gehandelt hat, und dann ist das eher noch etwas Positives.

[Beifall von Christopher Lauer (PIRATEN)]

Insofern würde ich den hier nicht so gerne angeführt haben.

[Christopher Lauer (PIRATEN): Aber da fühlt sich die CDU angesprochen! – Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Dass es beim Masterplan Industrie nicht mehr vorangeht, hat Frau Matuschek auch gesagt. – Das Verhältnis Senat IHK, da weiß ich jetzt nicht, ob man das dem Senat oder der IHK anlasten kann, was da an unangenehmen Dingen in den letzten Wochen und Monaten gelaufen ist, aber harmonisch war das tatsächlich auf keinen Fall.

Letzter Punkt: Smart City, da muss ich sagen, ich lache hart an der Stelle. Wenn diese Stadt schon an ganz elementaren Dingen scheitert, wie Formulare auszufüllen, Leute zu registrieren, dann ist es bis zu einer Smart City wirklich ein weiter Weg. Ich hoffe, ich wünsche mir, dass wir es in den nächsten Jahren hinbekommen, die Wirtschaftspolitik tatsächlich den neuen Rahmenbedingungen anzupassen –

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Sie müssen wirklich zum Schluss kommen!

# Pavel Mayer (PIRATEN):

 und hinzubekommen, dass wir auch unter ganz neuen Rahmenbedingungen hier weiter wenigstens das erhalten können, was geschafft worden ist, in den letzten Jahren.
 Danke!

[Beifall bei den PIRATEN]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Mayer! – Für den Senat spricht jetzt Frau Senatorin Yzer. – Bitte!

**Senatorin Cornelia Yzer** (Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Berlin ist endlich zurück auf der Landkarte technologiestarker Industriestandorte.

### [Beifall bei der CDU]

Berlin hat endlich wieder eine wachsende innovationsstarke Industrie, technologiestarke Handwerksbetriebe, eine vibrierende Start-up-Szene, erfolgreiche Dienstleistungsunternehmen, eine boomende Tourismusbranche, weltweit renommierte Forschungseinrichtungen. Sie alle gemeinsam treiben diesen Standort in seiner Vielfalt voran. Und von dieser positiven Entwicklung der Berliner Wirtschaft profitiert auch unser Landeshaushalt, denn die Einnahmen aus den Unternehmenssteuern entwickelten sich seit 2012 durchweg positiv. Die Einnahmen aus der Körperschaftsteuer stiegen um 60 Prozent von 295 Millionen Euro auf 470 Millionen Euro im Jahr 2014. Die Einnahmen aus der Gewerbesteuer stiegen um fast 240 Millionen Euro auf über 1,5 Milliarden Euro.

Dass wir in diesen Haushaltsberatungen wieder Gestaltungsmöglichkeiten hatten, dass wir wieder Mittel bereitstellen können für dringend notwendige Infrastrukturen in unserer Stadt, das haben wir auch den Unternehmen unserer Stadt zu verdanken, die die Landeskasse mit gefüllt haben.

## [Beifall bei der CDU und der SPD]

Die Berliner Wirtschaft muss auch weiter überproportional wachsen, damit wir die wachsende Stadt gestalten können. Deshalb haben wir klare wirtschaftspolitische Schwerpunktsetzungen im Doppelhaushalt 2016/2017 zur Festigung unserer Unternehmen.

### (Senatorin Cornelia Yzer)

Ich nenne hier erstens die Mittelstandoffensive, zweitens das Maßnahmenpaket zur weiteren Stärkung der technologischen Leistungsfähigkeit, drittens ein Maßnahmenbündel zur Umsetzung der digitalen Agenda der Senatswirtschaftsverwaltung.

[Thomas Birk (GRÜNE): Hat jede Senatsverwaltung eines? – Zuruf von Steffen Zillich (LINKE)]

98 Prozent der Berliner Unternehmen gehören dem Mittelstand an. Für diese Unternehmen stelle ich im Rahmen meiner Mittelstandsoffensive fast 200 Millionen Euro für bedarfsgerechte Maßnahmen von Darlehen bis zur Haftungsfreistellung bei der Hausbank bereit.

[Steffen Zillich (LINKE): Das ist das Yzer-Geld!]

Denn für Mittelständler ist es selbst in der aktuellen Kapitalmarktsituation und Niedrigzinsphase nicht einfach, Kreditfinanzierung zu erhalten, das gerade dann nicht, wenn es sich um innovative Produkte und Geschäftsmodelle handelt.

[Steffen Zillich (LINKE): Haben Sie das eigentlich mitgebracht?]

Dafür aber steht der Berliner Mittelstand: für Innovationen. Und hierbei wollen wir flankieren.

[Beifall bei der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU]

Anfang dieser Woche habe ich – übrigens gemeinsam mit Handwerkskammerpräsident Stephan Schwarz – zwei Handwerksbetriebe besucht, klassische Gewerke, ein Betrieb für Formbau und eine Tischlerei, die jetzt mit CNC-gesteuerten Maschinen und 3D-Druckern, also mit Technologien wie in Industriebetrieben, arbeiten. Beide Unternehmensinhaber haben erklärt, dass diese Investitionen ohne GRW-Förderung nicht möglich gewesen wären. Deshalb bleibt die GRW-Förderung nicht nur unser zentrales Förderinstrument, sondern wir stocken sie noch einmal auf. In den nächsten zwei Jahren werden wir im Rahmen der GRW weitere 280 Millionen Euro für die gewerbliche Wirtschaft in Berlin bereitstellen.

Die Wettbewerbsfähigkeit Berliner Unternehmer stärken wir auch, indem wir die Kooperation mit unseren leistungsfähigen Forschungseinrichtungen ermöglichen. Das Institut für angewandte Forschung IFAF steht für erfolgreiche Gemeinschaftsprojekte zwischen Fachhochschulen und Mittelstand. Es wird daher im Doppelhaushalt erstmalig mit 2 Millionen Euro ausgestattet.

Insgesamt haben wir die Haushaltsmittel für Forschung und Entwicklung von 276 Millionen Euro im Jahr 2014 auf 300 Millionen Euro im Jahr 2017 erhöht. Auch die ProFIT-Programme stehen für erfolgreiche Innovationsförderung in Unternehmen. Deshalb stocken wir diese bis 2017 um über ein Drittel auf fast 40 Millionen Euro Fördervolumen auf.

In Berlin stimmt nicht nur die Seedfinanzierung, sondern auch die Wachstumsfinanzierung für die Gründerszene. Mit seinen VC-Fonds gespeist durch öffentliche Mittel hat dieses Bundesland ein Alleinstellungsmerkmal in Europa. Das wird mir bei allen Gesprächen mit der EU-Kommission immer wieder bestätigt. Immer wieder werden wir gefragt, ob wir nicht europaweit über dieses Best-Practice-Beispiel sprechen können. Unsere VC-Finanzierung wirkt. Sie ist ein Gütesiegel, das private Wagniskapitalgeber anzieht. Das bestätigen uns Start-ups wie Investoren gleichermaßen. Derzeit stehen über die Fonds 100 Millionen Euro zur Verfügung. Aber im Wagniskapitalmarkt können öffentliche Mittel nur die Initialzündung sein. Die großen Tickets schreiben private Investoren; und das ist im Übrigen auch richtig so. Im ersten Halbsammelten die Unternehmen dieser 1,4 Milliarden Euro Wagniskapital ein. Damit stehen wir auf Platz 1 in Europa, erfolgreicher als London, aber auch, wenn wir über Europa hinausschauen, erfolgreicher als beispielsweise Tel Aviv - im Übrigen eine Stadt, die für unsere Start-ups ein ausgezeichneter Kooperationspartner ist. Aber trotz allen Wagniskapitals, das in die Stadt geflossen ist: Unsere Start-ups sind weiter hungrig. Deshalb kämpfen wir über unsere Wagniskapital-Initiative im Bundesrat weiter für international wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für Venture-Capital. Teile dieser Initiative konnten wir bereits umsetzen.

Durch unsere Intervention beim Kleinanlegerschutzgesetz haben wir erreicht, dass die Crowdfunding-Plattformen in Berlin nicht ausgebremst wurden. Und wenn – wie es sich im Bund jetzt abzeichnet – die steuerlichen Sonderregelungen bei der Veräußerung von Streubesitz nicht angetastet werden, dann ist das ein wichtiges Signal für Start-ups und Business-Angels in Berlin, aber auch ein Erfolg unserer VC-Aktivitäten.

# [Beifall bei der CDU und der SPD]

Digitalisierung ist die Basis für künftige Wettbewerbsfähigkeit und die große Chance für Berlin. Dabei geht es nicht nur um eine erfolgreiche Branche der Informationsund Kommunikationstechnologie an sich, die allerdings auch Wachstumstreiber am Standort ist, die Digitalisierung wird die gesamte wirtschaftliche, insbesondere die industrielle Wertschöpfungskette noch einmal verändern. Sie ist deshalb Grundvoraussetzung für internationale Wettbewerbsfähigkeit. Deshalb sollen Berliner Unternehmen ganz vorn dabei sein, und wir unterstützen sie auf dem Weg.

Die digitale Agenda der Wirtschaftsverwaltung wird jetzt umgesetzt. Die vier starken Fraunhofer-Institute FOKUS, IPK, IZM und Heinrich Hertz werden künftig ein Leistungszentrum digitale Vernetzung bilden, um Unternehmen auf dem Digitalisierungsweg zu begleiten. In dieser Woche hat der Vorstand der Fraunhofer Gemeinschaft in München hierfür die Entscheidung getroffen, und wir werden jetzt mit dem Doppelhaushalt die Kofinanzierung des Landes in Höhe von 12 Millionen Euro bereitstellen.

## (Senatorin Cornelia Yzer)

Wir ermöglichen, dass nun auch digitale Geschäftsmodelle durch GRW-Mittel gefördert werden, und wir wollen den Ausbau der digitalen Infrastruktur, sind dazu mit dem Bundesverkehrsministerium über einen Anteil an der digitalen Dividende in Verhandlungen, denn wir wollen Glasfaserausbau, wir wollen aber auch die Pilotierung des neuen Mobilfunkstandards 5G in unserer Stadt, ein Testbed beim Heinrich-Hertz-Institut, eine Teststrecke für automatisiertes Fahren. Denn technologische Kompetenz haben wir in der Stadt, an der FU oder Nokia Here, ein erfolgreiches Beispiel von einem Start-up-Unternehmen, Gate5, das zu einem Weltmarktführer wird.

## [Christopher Lauer (PIRATEN): Bingo!]

Auch bei der Digitalisierung setzen wir Prioritäten. Der Einheitliche Ansprechpartner als zentrale Anlaufstelle geht digital, bei allen Prozessen der Gewerbeordnung, ab dem nächsten Jahr.

Abschließend darf ich mich bei den Haushältern für das Engagement bedanken, mit dem sie sich zu früher und später Stunde für den Einzelplan 13 und damit für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt eingesetzt haben. Ich danke dem Finanzsenator für den reibungslosen Verlauf der Haushaltsverhandlungen zu diesem Einzelplan. Und erlauben Sie mir, dass ich an dieser Stelle auch meinem Team in der Senatsverwaltung für Wirtschaft danke, das dieses alles vorbereitet hat. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Frau Senator Yzer! – Weitere Wortmeldungen zu diesem Einzelplan betreffen die Forschungspolitik, und hier beginnt für die SPD-Fraktion der Herr Abgeordnete Karge. – Bitte!

[Dr. Manuel Heide (CDU): Gibt es noch jemanden, der nicht geredet hat?]

## Thorsten Karge (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe heute wieder etwas gelernt: Die Grünen glauben daran, dass das Wort "Green New Deal" die Lösung aller Probleme sein könnte.

[Thomas Birk (GRÜNE): Habt ihr was Besseres?]

Ein Kollege von mir hat gerade gesagt – und dem kann ich mich anschließen –: Das ist die Kombination und das Zusammenführen von Planwirtschaft und Neoliberalismus. Das ist wahrscheinlich das, was man dazu sagen kann.

[Uwe Doering (LINKE): Übersetz das mal!]

Das ist sicherlich nicht die Lösung unserer Probleme, die wir in Berlin haben. Das ist sehr plakativ genannt und aus meiner Sicht auch nicht der zielführende Ansatz.

## [Beifall bei der SPD]

Was mich auch bewegt, ist diese etwas unseriöse Diskussion, die sie führen:

# [Zuruf von Benedikt Lux (GRÜNE)]

Alle Erfolge sind irgendwie von Gott gegeben, aber die haben nie etwas mit der Regierung und der SPD und allen Regierungsparteien zu tun.

# [Zuruf von Uwe Doering (LINKE)]

Das ist doch illegitim, was Sie da machen! Und ersatzweise ist das bei den Linken noch so: Die Erfolge, die Berlin hat, haben noch mit Herrn Wolf zu tun, der schon fünf Jahre nicht mehr im Amt ist.

# [Zuruf von Uwe Doering (LINKE)]

Das kann ja nicht ernsthaft der richtige Ansatz sein, den Sie da verfolgen!

### [Beifall bei der SPD und der CDU]

Ansonsten ist es natürlich so, dass wir zum Thema Forschungspolitik sagen können, dass es in den Haushaltsberatungen gelungen ist, die notwendigen Finanzierungen für den Forschungsstandort Berlin zu sichern. Berlin hat eine vielfältige Forschungslandschaft und ist in den letzten Jahren durch die richtigen flankierenden Maßnahmen auch stetig gewachsen. In Berlin gibt es 70 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Diese Zahl ist auch in den letzten zwei Jahren wieder leicht gestiegen. Das bedeutet übrigens auch, dass rund 27 000 Arbeitsplätze direkt oder indirekt in dem Zusammenhang geschaffen wurden. Das zeigt: Forschungspolitik hat einen beschäftigungspolitischen Effekt, der für Berlin sehr wichtig ist.

# [Uwe Doering (LINKE): Ja!]

Nach Berechnung der Technologiestiftung steht einer Landeszuwendung von 1 Euro an Grundfinanzierungsmitteln eine Bruttowertschöpfung von 10 Euro gegenüber.

# [Ajibola Olalowo (GRÜNE): Da muss man halt mehr reintun!]

Nicht zu vergessen ist auch: Ein lebendiges und kompetentes Forschungsumfeld zieht auch Start-up-Unternehmen an – das haben auch schon einige Kollegen hier angesprochen. In dem Bereich ist Berlin sehr gut aufgestellt. Viele Start-up-Unternehmen, die die Vorzüge der boomenden Stadt Berlin schätzen, sind hier angesiedelt. Gerade in den Bereichen Pharma, Medizin und IT trifft das zu, und da sind wir deutschlandweit führend. Auch das zeigt: Wir haben die Wichtigkeit der Berliner Forschungslandschaft erkannt und die richtigen flankierenden Maßnahmen ergriffen, um diesen Prozess weiter positiv zu begleiten und die richtigen Initiativen zu ergreifen.

## (Thorsten Karge)

Es ist uns auch im Doppelhaushalt 2016/2017 gelungen, die notwendigen Mittel zu etatisieren. Auch diesmal ist es gelungen, beispielsweise die Grundsicherung für das Forum Transregionale Studien, die Fortführung der Projektfinanzierung am Heinrich-Hertz-Institut zu sichern, das IFAF abzusichern und viele andere Institute und Projekte ebenfalls mit finanziellen Mitteln auszustatten. Natürlich: Nicht alles, was wünschenswert ist, konnte durchfinanziert werden, aber wir haben hier die richtigen und zukunftsweisenden Parameter gesetzt.

Forschung ist für uns ein wichtiger Standortfaktor, und das spiegelt sich im Doppelhaushalt wider. Damit wird der Forschungsstandort ein Innovationsmotor für Berlin und Brandenburg und auch für Deutschland, und damit ist es eine wichtige Grundlage für die Verstetigung des Berliner Wirtschaftswachstums.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Karge! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt das Wort der Herr Abgeordnete Olalowo. – Bitte!

## Ajibola Olalowo (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Senatorin Yzer! Vorneweg: Ein Green New Deal für Berlin fordern wir schon lange, inzwischen fordert aber auch Stefan Franzke, der Geschäftsführer von Berlin Partner, einen solchen Green New Deal – zuletzt geschehen auf der Klimakonferenz im EUREF.

Fangen wir mal von vorne an: Im Koalitionsvertrag verspricht die Regierung einen Standort für moderne Industrien. Und was bekommen wir? - prekäre Beschäftigungen und IT-Start-ups! Den Zuwachs an Arbeitsplätzen -Herr Karge, da haben Sie recht - gibt es nicht wegen Ihrer Politik, sondern trotz dieser. Die Zuwächse in der Berliner Wirtschaft kommen durch die vielen Neuberlinerinnen und Neuberliner, die zum Glück ihre Arbeitsplätze selber mitbringen, und nicht, weil Sie Arbeitsplätze geschaffen haben. Die absolute Zahl der arbeitslosen Berlinerinnen und Berliner bleibt nämlich inakzeptabel hoch, und die Überschuldung der Menschen in dieser Stadt wächst immer weiter. Das ist das Gegenteil von Aufstiegschancen, wie der Regierende Bürgermeister sie heute Morgen versprochen hat. Das ist das Gegenteil von Wohlstand für alle Berlinerinnen und Berliner. Die Arbeitsplätze, die Sie für die Berliner schaffen, das sind die prekären Arbeitsplätze.

Der Regierende Bürgermeister hat vorhin – auch im Versuch, an einen seiner Vorgänger anzuschließen – gesagt: Das neue Sexy sei jetzt Smart. Das einzige "Smart", das ich zum Beispiel in Ihrem Koalitionsvertrag finde, ist das

Smart-Kiez-Gebäudesanierungsprogramm. Und nicht einmal das setzen Sie ordentlich um. Mit dieser Regierung läuft die Politik im Bereich Wirtschaft, Technologie und Forschung absolut ins Leere.

Herr Graf hat heute Morgen vom "Erfolgsmodell Adlershof" gesprochen. Das können wir leider nicht für die Entwicklung in Tegel benutzen. Die Wirtschaftsverwaltung sagt nämlich dazu, ob hier GRW-Mittel eingesetzt werden können, ich zitiere:

Weniger in 2016, weil ursprünglich ab 2015 Mittel für die Umgestaltung des ehemaligen Flughafens Tegel eingeplant waren. Dieses Vorhaben kann erst begonnen werden, wenn der BER eröffnet wird. Damit ist frühestens ab 2017 zu rechnen.

Frühestens ab 2017! Das ist keine Erfolgsgeschichte, das ist ein Armutszeugnis für Ihre Politik.

## [Beifall bei den GRÜNEN]

Herr Graf! Sie haben die Reinigung der Parks durch die BSR angesprochen. Das finanziert der Senat jährlich mit rund 7 Millionen Euro aus dem Wirtschaftshaushalt. Sie putzen hier mit den Mitteln, die eigentlich für die Förderung und Finanzierung von kleinen und mittleren Betrieben in Berlin vorgesehen sind. Das ist Ihre Wirtschaftsförderung! Statt die Berliner Betriebe zu fördern, nutzen Sie das Geld, um das, was Sie vorher in den Bezirken kaputtgespart haben, zu kompensieren.

Wir haben Ihnen im Ausschuss vorgeschlagen – und jetzt kommen wir doch zur Flüchtlingspolitik, Herr Melzer –, einen Titel "Willkommenskultur" in der Berliner Wirtschaft einzurichten. Das halten aber die Koalition und der Senat nicht für nötig. Damit hätten wir ein Zeichen setzen können – ein Zeichen für die Geflüchteten und auch ein Zeichen für die Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund. Genau diese Menschen brauchen wir hier in Berlin für eine prosperierende Wirtschaft.

### [Beifall bei den GRÜNEN]

Die Trennung von Wissenschaft und Forschung war ein gravierender Fehler, wie wir an diesem Forschungshaushalt sehen, und das sieht man nicht nur an diesem Haushalt, sondern auch daran, dass sich der Forschungsausschuss gerade ein bis zwei Mal im Jahr tatsächlich mit einem Forschungsthema befasst.

Ich komme jetzt zum Schluss. Von uns bekommen Sie für diesen Einzelplan keine Zustimmung, wir lehnen ihn ab.

[Beifall bei den GRÜNEN – Andreas Gram (CDU): Jetzt ist die Katze aus dem Sack!]

## Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Herr Olalowo! – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Wer nun dem Einzelplan 13 –

## (Vizepräsidentin Anja Schillhaneck)

Wirtschaft, Technologie und Forschung – unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/2600 und der Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses mit den Nummern 83 und 84, vorbehaltlich der am Ende der Sitzung abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen, zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der CDU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Linksfraktion, die Piratenfraktion. Enthaltungen? – Ich sehe keine Enthaltungen. Dann ist das so positiv entschieden.

Ich rufe nun auf

lfd. Nr. 1 k:

Einzelplan 15 – Finanzen – Einzelplan 27 – Zuweisungen an und Programme für die Bezirke – Einzelplan 29 – Allgemeine Finanz- und Personalangelegenheiten –

Ich verknüpfe dies mit der Beratung über die Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses mit den Nummern 85 bis 95 in der Drucksache 17/2600. In der Debatte um die Finanz- und Haushaltspolitik beginnt die Fraktion der SPD. Das Wort hat Frau Abgeordnete Wildenhein-Lauterbach. – Bitte!

### **Bruni Wildenhein-Lauterbach** (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Besondere Zeiten erfordern besondere Haushaltsplanberatungen. Das Thema Situation der Geflüchteten zog sich wie ein roter Faden durch alle Beratungen in den Hauptausschusssitzungen und hat uns auch emotional sehr bewegt. Viel ist auch heute schon dazu gesagt worden

Wenn wir heute den Doppelhaushalt für die Jahre 2016/2017 verabschieden, so hatte der Einzelplan 29 doch eine besondere Bedeutung. Es war richtig, die zweite Lesung zu diesem Einzelplan im Hauptausschuss erst am Ende zu beraten. Wir brauchten die genauen Finanzzusagen des Bundes, um solide planen zu können, um einen soliden Haushalt aufzustellen, der die großen und besonders kostenintensiven Herausforderungen der Unterbringung und Integration von Tausenden Geflüchteten bewältigt. Es war richtig, aus Gründen der Transparenz sämtliche über die bisherigen Ansätze hinausgehenden Ausgaben, die im Zusammenhang mit dem Flüchtlingsthema stehen und sich aus zusätzlichen Einnahmen finanzieren, in einem zentralen Kapitel im Einzelplan 29 nachzuweisen.

Der im September dieses Jahres geschlossene Kompromiss, der die Grundlage des von der Bundesregierung beschlossenen Maßnahmenpakets bildet, bringt eine deutliche Entlastung des Landeshaushalts. Wir haben am 27. November im Hauptausschuss bei der Beratung zum

Themenkomplex Flüchtlinge im Einzelplan 29 beschlossen, eine zusätzliche finanzielle Grundlage für eine Willkommenskultur zu schaffen. So können in Berlin 50 000 Geflüchtete dauerhaft menschenwürdig untergebracht werden.

Im Wesentlichen geht es dabei um drei Bereiche. Erstens: Für konsumtive Maßnahmen sind 600 Millionen Euro vorgesehen. Zweitens: Im Personalbereich sind 500 Stellen in der Hauptverwaltung und 146 Stellen für die Bezirke vorgesehen. Alle sind sich einig, diese in den betroffenen Bereichen Gesundheitsamt, Jugendamt, Sozialamt und Schulamt einzusetzen.

Drittens: Für Investitionen werden 612 Millionen Euro bereitgestellt. Es werden 24 000 Plätze in Unterkünften geschaffen. Die Erstellung muss schnell und kostensparend geschehen. Nachnutzungsmöglichkeiten für Haushalte mit geringem Einkommen und studentisches Wohnen sind dabei einzuplanen. Die berlinovo muss genauso eingebunden werden wie der Bund. Auch der Einsatz von SIWA-Mitteln bietet sich an. Die Prognose sagt, wir werden 2016 über 243 Millionen Euro SIWA-Mittel verfügen. Wenn die Prognose zutrifft, wäre es eine zusätzliche Möglichkeit, auf steigende Flüchtlingszahlen reagieren zu können. Wichtig ist nicht nur die Unterbringung, sondern auch die Integration mit dem Schwerpunkt Arbeitsmarktintegration. Dafür werden für Integrationslotsen in den Bezirken 3,7 Millionen Euro eingestellt.

Integration beinhaltet auch die Bereitstellung von Mitteln für Willkommensklassen, Deutschkurse, Gesundheit, Kitas und Sofortmaßnahmen für unbegleitete Minderjährige. Intensive Kosten für den notwendigen Kitaausbau für Flüchtlingskinder sind eingeplant.

Bei den Entscheidungen wird die SPD-Fraktion darauf achten, dass allen Menschen in Berlin etwas zugutekommt – den Menschen, die schon immer hier leben, und denen, die zu uns geflüchtet sind.

Auch im nächsten Jahr wird es wieder Verhandlungen mit dem Bund geben. Vielleicht werden dann neue Schwerpunkte der finanziellen Unterstützung für Berlin festgelegt. Daher wird die SPD-Fraktion an der bewährten Struktur des Gesamtpakets zum Themenkomplex Flüchtlinge auch weiterhin festhalten.

Ich möchte zum Schluss noch etwas sagen: Ich möchte mich ganz herzlich bei allen Hauptausschussmitgliedern für die konstruktive Zusammenarbeit bei den nicht immer einfachen Beratungen bedanken.

[Beifall von Ülker Radziwill (SPD)]

Auch die temperamentvollen Beiträge des einen oder des anderen Kollegen waren sehr erfrischend und anregend. Mein Kompliment gilt besonders dem Hauptausschussvorsitzenden Herrn Verrycken, der Stellvertreterin Frau

### (Bruni Wildenhein-Lauterbach)

Thamm, dem Stellvertreter Herrn Esser. Es war bestimmt nicht immer einfach für Sie. Herzlichen Dank!

[Beifall bei der SPD und der CDU]

### Vizepräsidentin Anja Schillhaneck:

Vielen Dank, Frau Wildenhein-Lauterbach! – Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt das Wort der Herr Abgeordnete Esser. – Bitte!

### Joachim Esser (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Eigentlich wollte ich mir heute einen gemütlichen Abend machen, aber meine Kollegin Clara Herrmann hat leider derart hohes Fieber, dass sie ihre Rede nicht halten kann und ich einspringen muss. Dabei werde ich mich, Frau Präsidentin, am Rande der parlamentarischen Vorschriften bewegen, indem ich mich weitestgehend an ihr Manuskript halte.

Frau Herrmann und ich möchten uns zunächst

[Andreas Baum (PIRATEN): Frau Herrmann spricht!]

dem Dank an die mit uns beratenden Kolleginnen und Kollegen, aber auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Abgeordnetenhauses anschließen und insbesondere dem Hauptausschussbüro für die intensive Arbeit danken. Vielen Dank an alle auch von unserer Fraktion!

[Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Vereinzelter Beifall bei der CDU und den PIRATEN]

Dieser Haushalt ist der letzte der rot-schwarzen Koalition in Berlin. SPD und CDU sind tief zerstritten und haben sich – wir durften das erleben – ihren Koalitionsfrieden teuer erkauft. Wünsche wurden einfach addiert, weil SPD und CDU keine gemeinsamen Projekte haben. Reformen gibt es schon seit Längerem nicht mehr. Und die Tilgungsüberschüsse von derzeit 944 Millionen Euro werden bis auf 80 Millionen Euro abgeräumt. Das kann man kein zweites Mal machen.

Schon der Entwurf des Senats war atemberaubend, aber die Parlamentsberatung war auch nicht besser. Passend zu Weihnachten wurde im Hauptausschuss die rot-schwarze Wunschliste einfach weiter abgearbeitet. So bekam Sturkopf Saleh

### [Heiterkeit]

– das hat die Kollegin so aufgeschrieben, dass ich das jetzt auch einmal sagen muss, und das macht mir auch Spaß – für das eigene Ego nach verlorener SPD-Mitgliederbefragung über Nacht die Kitabeitragsfreiheit und die CDU im Gegenzug ein schwarzes Sicherheitspaket mit Schleife, wobei auch nach der Rede von Herrn Graf heute Morgen immer noch keiner so genau weiß, was in dem Paket eigentlich drin ist.

[Christopher Lauer (PIRATEN): Mehr Sicherheit!]

Und wenn die Chefs so vorangehen, dann machen die Fraktionsmitglieder genauso weiter. Vom Kinderbauernhof

## [Torsten Schneider (SPD): Ja!]

über das Hundeauslaufgebiet oder die Bibliothek und das Schwimmbad, am Ende war für fast jeden Wahlkreis auch noch etwas dabei. So war das mit den wiedererlangten haushaltspolitischen Spielräumen eigentlich nicht gedacht. So werden die Früchte einer jahrzehntelangen Sparpolitik, die uns allen wehgetan hat, verschleudert, statt mit Verstand geerntet und mit Genuss verzehrt.

Nachdem alle gesagt haben, wofür sie prima Geld ausgegeben haben und wofür man noch mehr ausgeben sollte, reden wir mal darüber, was wir Grüne nicht wollen. Auf die Kitagebührenfreiheit wird zunächst aus unserer Sicht verzichtet. Qualität geht vor. Das macht 54 Millionen Euro im Doppelhaushalt und mittelfristig 80 Millionen Euro pro Jahr, die für pädagogische Verbesserungen zur Verfügung stehen. Das alte Sanierungsprogramm Berlins bei den Verwaltungskosten wird, wenn es nach uns geht, in inflationsfreien Zeiten nicht komplett aufgegeben, sondern beibehalten. Das Versagen der Deutschen Bahn beim S-Bahnbetrieb wird nicht auf die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler abgewälzt. Entsprechend werden der Titel und auch die VEs abgesenkt. Wir finden die Vorbereitungskosten der Volksbühnenintendanz übertrieben hoch und kürzen den Titel. Der IGA ist der Kostendeckel weggeflogen. Wir gucken nicht einfach zu und setzen den Deckel wieder drauf.

# [Beifall bei den GRÜNEN]

Wir lassen auch keine Veranschlagung von Baumaßnahmen ohne Bauplanungsunterlagen mehr zu.

[Torsten Schneider (SPD): Haben wir doch selber gemacht!]

Der Personalaufbau beim Verfassungsschutz entfällt. Diese Behörde braucht eine Reform an Haupt und Gliedern und nicht mehr Leute.

# [Beifall bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Wir halten am Shared-Service-Ansatz bei IT-Dienstleistungen auch gegenüber der Justiz fest und halbieren deshalb den Stellenaufbau. Wir wollen nicht, dass die Mittel aus der City-Tax von Senatoren als freie Verfügungsmittel nach Gutsherrenart verteilt werden, und binden sie an feste Zwecke.

[Torsten Schneider (SPD): Haben wir selber gemacht]

– Haben Sie nicht! – Und wie immer in Wahljahren möchten wir nicht, dass die Mittel für das Berlin-Marketing als Wahlkampfhilfe für Rot-Schwarz missbraucht werden und senken entsprechend ab – 4 Millionen Euro für die SPD beim Regierenden Bürgermeister, 4 Millionen Euro für die CDU bei der Wirtschaftssenatorin. Das macht summa summarum 147 Millionen Euro an politischen Sparmaßnahmen, wo

### (Joachim Esser)

wir denken, dass sich Besseres damit anfangen lässt, denn wir haben eine andere Vision für Berlin.

## [Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN]

Wir wollen stärker und ökologisch nachhaltig investieren. Wir wollen, dass Krankenhäuser, Schulen, kaputte Radwege und Gebäude saniert werden.

## [Martin Delius (PIRATEN): Wir auch!]

Wir wollen, dass unsere Stadt wieder besser funktioniert.

## [Martin Delius (PIRATEN): Wir auch!]

Wer dann da sagt: Wir auch, der könnte mit uns vielleicht die 150 Millionen Euro streichen und für diese Zwecke einsetzen, aber genau das hat Rot und Schwarz nicht getan.

# [Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

Das war jetzt spontan und nicht Frau Herrmann. – Die Großstadt von morgen braucht kreative und innovative Lösungen, um auch als Metropole lebenswert und klimaverträglich zu bleiben. Dafür investieren wir insgesamt 200 Millionen Euro in unserem Änderungsantrag. Wir wollen Armut bekämpfen und den sozialen Zusammenhalt der Stadt bewahren. Wir wollen, dass Berlin für alle Menschen eine lebenswerte Stadt ist, auch und gerade für Familien mit Kindern. Deshalb investieren wir 165 Millionen Euro mehr als SPD und CDU in die Gesundheitsversorgung, die Bekämpfung von Wohnungslosigkeit, in die Kitas, in die Schulen und in die kulturelle Bildung. Mit diesem in sich ausgeglichenen Haushalt hat sich unsere Fraktion festgelegt, wie es sich für Haushaltsberatungen gehört.

Anders leider die Kolleginnen und Kollegen von der Linken. Die legen uns hier eine Blättersammlung von 20 Anträgen mit rund 290 Millionen Euro Mehrausgaben im Jahr 2017 auf den Tisch. Da sind Sachen dabei, die finden wir nicht so gut. Da sind Sachen dabei, die wir gut finden. Da sind Sachen dabei, die wir sehr gut finden. Da sind Sachen dabei, die wir so gut finden, dass sie auch in unserem eigenen Antrag stehen. Aber wissen Sie, was? Die Haushaltsberatungen, in denen wir das alles besprochen und im Einzelnen abgestimmt haben, sind vorbei, und wir fangen die heute Abend um 23 Uhr nicht wieder von vorne an. Deshalb werden wir uns zu allen Ihren Mehrausgaben enthalten, egal, ob wir sie gut oder schlecht finden oder sogar im eigenen Antrag haben. Wir nehmen so etwas wirklich nicht ernst.

Und dann stelle ich mir auch die Frage, wo Ihre von Ihrem Fraktionsvorsitzenden heute Morgen beanspruchte finanzpolitische Seriosität nach nur vier Jahren Opposition geblieben ist, denn ich kann für fast 300 Millionen Euro Ausgaben beim besten Willen nur 160 Millionen Euro Gegenfinanzierung in Ihren Anträgen finden. Auch deshalb werden wir Ihrem Zettelkasten nicht zustimmen.

[Torsten Schneider (SPD): Oh mein Gott, tut das weh! Für euch!]

- Sie werden das wahrscheinlich auch nicht tun.

Berlin hat in den vergangenen Jahren genügend Haushaltsüberschüsse aufgebaut, um die Kosten für die Hauptaufgabe in den nächsten zwei Jahren für die Unterbringung und Integration der Geflüchteten ohne Ihre Steuererhöhungen, ohne Leistungskürzungen und ohne neue Schulden zu bewältigen. Wir tragen das Konzept mit, jährlich mindestens 600 Millionen Euro aus dem Landeshaushalt für Unterbringung, Lebensunterhalt, Bildung und Integration der Neuankömmlinge zur Verfügung zu stellen. Wir tun das, obwohl die Haushaltsberatungen deutlich gezeigt haben, dass der Senat bei der Versorgung der Geflohenen zu Recht in der Kritik steht. Wir sagen Ihnen aber auch, wir alle werden daran gemessen werden, wie die gesellschaftliche, schulische und berufliche Integration der Geflüchteten und der Kinder erfolgt. Deshalb ist der vielleicht wichtigste Antrag in unserem Paket, die Mittel für die gesellschaftliche, schulische und berufliche Integration der Geflüchteten um 50 Millionen Euro zu erhöhen. Es ist erstaunlich, dass das im Zettelkasten der Linken fehlt.

Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen abschließend die Konklusion zur Kenntnis zu bringen, die meine Kollegin Clara Herrmann aus der Haushaltsberatung gezogen hat. Eine nachhaltige Haushaltspolitik und entschlossene Aufarbeitung des Sanierungsstaus, eine zukunftsweisende Umweltpolitik und moderne ökologische Infrastruktur wird es mit Rot-Schwarz nicht geben. Die Koalition der Infrastrukturpolitik ist an der selbstgewählten Aufgabe gescheitert. Aber gut, schreibt sie, mit Ihnen wird es nächstes Jahr sowieso vorbei sein.

[Beifall bei den GRÜNEN – Vereinzelter Beifall bei der LINKEN]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Ich danke der Kollegin Herrmann und ihrem Sprecher Esser ganz herzlich und wünsche von hier aus der Kollegin Herrmann gute Besserung.

## [Allgemeiner Beifall]

Der Kollege Goiny hat jetzt das Wort für die CDU-Fraktion. – Bitte schön!

### **Christian Goiny** (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie die Koalition in der nächsten Wahlperiode aussieht – es wird wohl eine sein –, das warten wir dann doch mal ab. Herr Kollege Esser! Das, was Sie hier vorgetragen haben, ist nun auch nicht so der große Wurf der Opposition vonseiten der Grünen. Was zur Linksfraktion und ihrer Haushaltspolitik zu sagen wäre, haben Sie mir vorweggenommen. Das kann ich schon mal streichen. Aber mit ein

## (Christian Goiny)

bisschen Sorge habe ich betrachtet, was Sie von der Kollegin Herrmann vorgetragen haben, weil ich mir gar nicht vorstellen kann, dass die Kollegin Herrmann so wenig von dem mitbekommen hat, was wir als Koalition im Hauptausschuss gestaltet und beschlossen haben. Vielleicht liegt es doch daran, dass Sie das eine oder andere Mal zu laut dazwischen gerufen haben und entscheidende Passagen unserer Politik bei Ihrer Kollegin nicht richtig angekommen sind.

### [Beifall bei der CDU]

Das sollten wir uns demnächst noch mal überlegen, Herr

Der Senat und die Kolleginnen und Kollegen der Koalitionsfraktionen haben heute den Tag über die inhaltlichen Schwerpunkte und Ziele der Koalition hinreichend dargestellt und begründet.

## [Zuruf von Wolfgang Brauer (LINKE)]

Dem muss ich nichts mehr hinzufügen. Der Vorsitzende der CDU-Fraktion hat auf die Schwerpunkte der CDU-Fraktion in diesen Haushaltsberatungen hingewiesen, die ihr Augenmerk insbesondere auf die Themen Arbeit, Bildung, Sicherheit gelenkt hat. Die Koalition hat sich einer vorsichtigen und auf Konsolidierung gesetzten Haushaltspolitik verschrieben, und das haben wir diese ganze Wahlperiode durchgehalten, auch mit dem dritten Doppelhaushalt. Wir haben trotzdem Gestaltungsspielräume gesehen und eröffnet, und wir haben den Kurs der Haushaltskonsolidierung, des Schuldenabbaus, fortgesetzt. Wenn die Prognosen zutreffen, die uns der Finanzsenator schon beim letzten Mal vorgetragen hat, dann werden wir zum Ende der Wahlperiode auf eine Schuldentilgung von fast 3 Milliarden Euro kommen. Das ist in der Tat ein Paradigmenwechsel, der – das ist auch schon gesagt worden - viele Ursachen hat. Eine Ursache haben wir mitgestaltet, indem wir als Koalition aus SPD und CDU mit einer verantwortlichen Haushaltspolitik dafür gesorgt haben, dass dieser Weg möglich ist. Dass das auch notwendig ist, darauf hat der Finanzsenator bereits in seiner Rede bei der letzten Plenarsitzung hingewiesen.

Wir haben den Anspruch, einen Haushalt für alle Berlinerinnen und Berliner zu machen, aber wir haben natürlich auch den Anspruch, die Flüchtlingsproblematik abzubilden. Der Senat hat mit seinem Entwurf einen richtigen Schwerpunkt gesetzt, indem er hier eine hinreichende Vorsorge getroffen und die Möglichkeit geschaffen hat, innerhalb der Veranschlagung beim Einzelplan 29 auf Veränderungen in der Situation und Finanzierung, auch durch den Bund, zu reagieren. Deswegen glauben wir nicht, dass der Hinweis der Grünen an dieser Stelle wirklich der bessere Vorschlag ist. Wir werden das im Weiteren inhaltlich begleiten.

Wir haben darüber hinaus eine ganze Reihe von Entwicklungen begleitet und bewältigt, die in dieser Wahlperiode und mit dem dritten Doppelhaushalt dieser Wahlperiode zum Tragen gekommen sind. Ich darf noch mal darauf hinweisen, dass wir den Abbau der Solidarpaktmittel in der Größenordnung von über 600 Millionen Euro in dieser Wahlperiode bewältigt haben. Es war zu Beginn dieser Wahlperiode noch lange nicht klar, dass diese Aufgabe gelingt. Wir haben die Absenkung der Zuweisung durch den Zensus bewältigt, wir haben die Mehrkosten für den BER bewältigt, und wir haben – darauf habe ich eben schon hingewiesen – die Thematik der Flüchtlingsunterbringung im Haushalt abgebildet und darüber hinaus die voraussichtlichen Rückflüsse aus der VBL im Haushalt angesetzt und damit auch die Haushaltsvorsorge für den Senat noch einmal erhöht.

Wir haben darüber hinaus auch in dieser Wahlperiode, und das sind Auswirkungen, die wir hier natürlich spüren, die Einnahmebasis der Stadt Berlin verbessert. Wir haben die Grunderwerbsteuer erhöht, wir haben die City-Tax eingeführt und uns damit an dieser Stellschraube der Finanzpolitik bewegt.

Wir haben eine komplette Kehrtwende in der Personalpolitik gemacht. Wir werden zum Ende des Doppelhaushaltsjahres 2017 im Land Berlin gegenüber dem Beginn dieser Wahlperiode rund 5 000 Stellen im Land Berlin mehr haben. Das ist eine komplette Trendwende. Wir werden die Personalkosten insgesamt um 1,5 Milliarden Euro erhöht haben, und wir werden durch eine Vielzahl von weiteren Maßnahmen die Attraktivität des öffentlichen Dienstes gesteigert haben. Das fängt bei Maßnahmen zur Nachwuchsgewinnung an, geht über die bessere Bezahlung von Nachwuchs im öffentlichen Dienst, das ist die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das sind bessere Möglichkeiten zur Qualifizierung und zum Aufstieg, das sind Maßnahmen zum Wissenstransfer. Wir haben schließlich auch, weil uns das aktuell im Hauptausschuss beschäftigt hat, bei der Besoldung in dieser Wahlperiode deutliche Akzente gesetzt. Wir haben bisher in dieser Wahlperiode rund 10 Prozent Besoldungsverbesserung für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes erreichen können. Das haben sie verdient, und das ist auch angemessen. Wir haben darüber hinaus einen Anpassungspfad verabredet, der künftig die Besoldung der Beamtinnen und Beamten im Land Berlin mit 5 Prozent über Tarifergebnis besser ausstatten soll.

Wir haben uns beim Thema Investitionen auf einen höheren Investitionsbetrag von 1,7 Milliarden Euro in den nächsten Jahren plus der SIWA-Mittel verständigt. Wir haben – das war nicht ganz richtig, Kollege Esser – das Thema Bauen und Planen ohne BPU klar reglementiert, auch im Haushaltsgesetz adressiert.

[Uwe Doering (LINKE): Und die Auflagenbeschlüsse dafür gestrichen!]

Wir sind in der Fortsetzung einer neuen Liegenschaftspolitik durchaus erfolgreich – Herr Kollege Zillich! Da haben Sie völlig recht, wie immer, wenn Sie was sagen; darauf komme ich gleich zurück –, und wir haben eine

## (Christian Goiny)

ganze Reihe von Verbesserungen bei den Bezirken bei der Mittelzuweisung, bei der Verbesserung der Mittel für Schulanlagensanierung und bei der Personalausstattung umgesetzt. Auch das ist heute eingangs schon diskutiert worden.

Wir haben damit als Koalition den dritten Doppelhaushalt in Folge mit einem roten Faden gestaltet, der Schulden abbaut, der Investitionen stärkt, der Infrastruktur verbessert und wichtige Zukunftsbereiche dieser Stadt gestaltet. Wie man dann zu dem Bild kommt, das die Kolleginnen und Kollegen der Grünen versucht haben zu zeichnen, ist mir an dieser Stelle rätselhaft.

Zum Abschluss möchte ich mich dem Dank, insbesondere an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauptausschussbüros, anschließen, die wirklich exzellente Arbeit geleistet haben. Darauf hat der Hauptausschussvorsitzende, Fréderic Verrycken, schon hingewiesen, dem ich an dieser Stelle ganz herzlich für die souveräne und oft gelassene, aber immer engagierte Sitzungsleitung ganz herzlich danken möchte!

## [Allgemeiner Beifall]

Ich möchte den Dank der Kollegin Wildenhein-Lauterbach sehr gern zurückgeben an die Kolleginnen und Kollegen der SPD-Fraktion im Haushaltsarbeitskreis, mit denen die Zusammenarbeit wirklich hervorragend war und, ich darf sogar sagen, Spaß gemacht hat. Insofern ein herzliches Dankeschön dafür!

Als Letztes ein Dank an den Senator, die Staatssekretärin und den Staatssekretär und die mit der Haushaltsberatung betrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Finanzverwaltung! Auch hier war es eine hervorragende Zusammenarbeit, und auch dafür ein herzliches Dankeschön! Als Letztes danke ich unserer neuen, ins kalte Wasser gestürzten Fraktionsmitarbeiterin, Frau Cordes, die das wunderbar begleitet hat, genauso wie der verdient in den Ruhestand gegangene Herr Dr. Heyn.

# [Beifall bei der CDU – Vereinzelter Beifall bei der SPD]

Zum Abschluss erlauben Sie mir doch noch eine Bemerkung, weil uns möglicherweise bei einem Auflagenbeschluss ein kleiner Fauxpas unterlaufen ist, auf den uns Die Linke schon bei den Beratungen hingewiesen hat: Wir haben einen Auflagenbeschluss, die Nr. 95, der den Senat ermächtigt, bei der Herstellung des Druckwerks Fehler zu korrigieren. Die Linke hatte bereits im Hauptausschuss einen, wie ich finde, zutreffenden Änderungsantrag gestellt, der hieß: Der Senat macht keine Fehler, deswegen könne dieser Antrag entfallen. – Dem kann ich mich nur anschließen. – Vielen Dank!

[Beifall bei der CDU und der SPD]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Kollege Goiny! – Für die Linksfraktion erteile ich jetzt das Wort der Kollegin Dr. Schmidt. – Bitte sehr!

[Torsten Schneider (SPD): Ich brauche einen Taschenrechner für Ihren ungedeckten Scheck!]

## **Dr. Manuela Schmidt** (LINKE):

Vielen Dank! – Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich beginne mit dem Dank und stelle den Dank an Herrn Verrycken vorneweg, weil Ihre Frustrationstoleranz, die Sie wieder einmal bewiesen haben, bewundernswert war. Vielen Dank!

Vielen Dank auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauptausschussbüros und natürlich auch den Kolleginnen und Kollegen der Senatsfinanzverwaltung für die vielen Stunden, die sie die Haushaltsberatungen vor- und nachbereitet, aber eben auch begleitet haben. Es war sicherlich nicht immer einfach auszuhalten.

Ich will aber auch eine Kritik in Richtung von SPD und CDU loswerden. Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sie haben es mitunter schon an parlamentarischem Anstand fehlen lassen. Immer dann, wenn wir zu Ihren eigenen Anträgen Nachfragen gestellt haben, sind Sie uns die Antwort schuldig geblieben. Aber keine Antwort ist ja auch eine Antwort.

Zu den Haushaltsberatungen an sich: In diesem Jahr haben wir eine deutlich andere Ausgangslage. Der Haushalt ist ein Stück weit in der Realität angekommen. Er enthält die Steuerschätzung vom Mai und die höheren Einnahmen aus der wachsenden Stadt, darüber hinaus die Minderausgaben aus den Zinsen. Dadurch sind die Spielräume im Haushalt deutlich gewachsen. Seit Jahren hat Berlin stabile Einnahmen und auch keine neuen Schulden. Doch wieder macht diese Koalition nichts aus diesem Spielraum. Sie feiern sich für die Erhöhung des Investitionsplafonds von 1,4 Milliarden auf 1,7 Milliarden Euro, aber diese Erhöhung soll offenbar bis mindestens 2020 auf diesem Niveau fortgeschrieben werden. Das ist real eine Absenkung der Investitionsquote.

# [Beifall bei der LINKEN – Beifall von Joachim Esser (GRÜNE)]

Quelle für diese Mehrausgaben sind u. a. das Kommunalinvestitionsförderprogramm und das Investitionsprogramm Kinderbetreuungsfinanzierung. Damit relativiert sich der Beitrag des Landes deutlich. Hauptanteil der investiven Mehrausgaben sind Darlehen für die Fertigstellung des BER sowie Mehrkosten für die Staatsoper, und damit ist ein Großteil der höheren Investitionen bereits aufgebraucht. Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur finden faktisch nicht statt. In der Blackbox SIWA sind von den 496 Millionen Euro bisher, Herr Schneider,

### (Dr. Manuela Schmidt)

ganz präzise 47 Millionen Euro laut dem letzten Protokoll der Lenkungsgruppe ausgegeben.

## [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Aus den Jahresüberschüssen 2015 sollen weitere 243 Millionen Euro in SIWA II fließen. Und im jetzt vorliegenden Haushaltsplan ist bereits SIWA III angekündigt. Wem wollen Sie denn hier etwas vorgaukeln? Ist das Füllhorn nur wieder für das Wahljahr vorgesehen? Und was passiert dann mit den immer noch nicht ausgegebenen und verbrauchten Investitionsmitteln? Man muss ja fast fragen, ob Sie die überhaupt ausgeben wollen oder können.

### [Zuruf von Dr. Manuel Heide (CDU)]

Sie, verehrte Damen und Herren von der SPD und der CDU, haben es einfach wieder verschlafen. Es ist Zeit für eine andere, für eine nachhaltige und kontinuierliche Investitionsstrategie. Wir haben Ihnen gezeigt, wie es gehen könnte, ohne den Haushalt mit Neuverschuldung zu belasten, die Sie immer wieder als Mär vor sich hertragen.

Drei Viertel des Volumens in unseren Änderungsanträgen beziehen sich auf Investitionen.

## [Christian Goiny (CDU): Aber nicht finanziert.]

Wir wollten eine deutlich höhere Wohnraumförderung für alle Bedarfsgruppen, nicht nur für die Flüchtlinge, sondern für alle Menschen, und wir wollen hier keinen gegeneinander ausspielen. Wir wollten die Ausweitung der Krankenhausförderung speziell für die Sanierung des Krankenhauses Neukölln. Für eine tatsächliche Rekommunalisierung wollten wir einen deutlichen Zuschuss an die Berliner Wasserbetriebe zur Eigenkapitalausstattung der Berliner Stadtwerke. Auch die Ausweitung der bezirklichen Schul- und Sportanlagensanierungsprogramme haben wir vorgeschlagen, ebenso wie weitere Investitionen in den Ausbau von Kita und Schule, in Brücken, in die Fahrradinfrastruktur, in Berlin Energie.

[Torsten Schneider (SPD): Alles auf Pump! – Steffen Zillich (LINKE): Nein, Mischfinanzierung!]

Ein zweiter Nachtragshaushalt 2015, Herr Schneider, hätte weitere Spielräume eröffnet, aber in der Ihnen üblichen Manie haben Sie alle unsere Anträge abgelehnt.

[Torsten Schneider (SPD): Was für eine Manie?]

Aber all das zusätzliche Geld nützt zudem nur wenig, wenn nicht zugleich die personellen Voraussetzungen für die Planung und Realisierung der Investitionen geschaffen werden.

[Torsten Schneider (SPD): Planwirtschaft auf Pump!]

Aber auch hier haben Sie statt mit einer dringend notwendigen Strategie für Investitionen in das Personal wieder nur mit Ihrer fast schon legendären Gießkanne reagiert. Überhaupt scheint die Gießkanne das Symbol Ihrer Regierungsunfähigkeit geworden zu sein.

# [Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Von Plänen habt ihr wohl keine Ahnung!]

Unsere Forderung, die Zielzahl von 100 000 VzÄ so schnell wie möglich aufzugeben, scheint inzwischen Allgemeingut geworden zu sein. Die Zielvereinbarungen mit den Bezirken gelten jedoch immer noch weiter.

Fast alles von dem, was nun schrittweise tatsächlich eingeführt wird, fordern wir seit 2012: die unbefristete Übernahme der Auszubildenden, ein berlinweites Bewerbungsportal, Doppelfinanzierungen zur Ausgestaltung des Wissenstransfers, die Anerkennung von Mehrbedarfen wegen zusätzlicher Aufgaben in einer wachsenden Stadt. Das können Sie nachlesen. Das steht auf unserer Internetseite. Aber noch immer gibt es kein strategisches und nachhaltiges Personalkonzept, das sich an der stetig verändernden und wachsenden Stadt orientiert. Das Problem verschiebt sich inzwischen von fehlendem Geld zu fehlenden Fachkräften. Inzwischen haben Sie die Probleme wenigstens zum Teil erkannt, aber Sie haben noch immer kein Konzept, sie zu beheben. Und Personalgewinnung und -entwicklung wird noch immer dezentral gesteuert und controllt.

Wir bleiben bei unserer Auffassung, dass die Besoldungsanpassung in schnelleren Schritten als jährlich 0,5 Prozent zum Bundesdurchschnitt passieren muss. Das ist ein Versprechen von Rot-Rot, also auch von Ihnen, verehrte Kolleginnen und Kollegen der SPD! Auskömmliche Fortbildungsbudgets müssen gebildet werden. Die verpflichtenden Ansätze für Personal- und Organisationsmanagement sind eben nur ein bescheidener Anfang.

Auch das Thema Prämienregelung für Tarifbeschäftigte darf kein Tabu mehr sein – Brandenburg macht es vor. Und auch wenn ich mich wiederhole: Die Zielvereinbarungen mit den Bezirken zum Personalabbau müssen endlich aufgehoben werden.

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN – Beifall von Thomas Birk (GRÜNE)]

In den Haushaltsberatungen im Personalausschuss wurde das Versagen der Koalitionsfraktionen überdeutlich. In den Berichten verlangen die Verwaltungen mehr Stellen und mehr Personal, einen Einstieg in zukunftsorientierte Personalpolitik. Das ist bei der Innenverwaltung so, bei der Stadtentwicklung, beim LAGeSo. Aber es ist doch nicht zu fassen, dass diese Berichte von Ihnen zustimmend zur Kenntnis genommen und anschließend alle unsere Anträge kommentarlos abgelehnt werden.

Und fünf Minuten vor der Angst kommt die Koalition mit ihrem Antrag zu den Stellen in den Bürgerämtern wie Kai aus der Kiste. Auch wenn die 36 Stellen weniger als die Hälfte dessen sind, was die Fachleute gemeinsam mit dem Senat ausgearbeitet haben, ist es zumindest ein Schritt in die richtige Richtung. Doch diesen richtigen

## (Dr. Manuela Schmidt)

Schritt führen Sie sofort ad absurdum mit Ihrem Beschluss, wie die Bezirke das jetzt auch umsetzen sollen. Es ist schon fast eine Anmaßung, wenn Sie erst zwei Jahre dringendes Handeln verschlafen und dann ohne Beratung mit der Praxis vor Ort die Selbstgewissheit entwickeln, eine Lösung aus dem Hut zaubern zu können, und gleichzeitig einen solchen Unsinn entwickeln.

### [Beifall bei der LINKEN]

Hier teile ich ausgesprochen die Einschätzung Ihrer eigenen Kollegen vor Ort. Reden Sie denn überhaupt noch miteinander, oder haben Sie auch das schon nicht mehr nötig? Glauben Sie ernsthaft, dass die Freigabe der Termine für sechs Monate auch nur einen einzigen Termin mehr schafft? Und wenn die Termine ausgebucht sind, machen wir einfach mehr Termine. Wie absurd ist das denn?

[Oliver Höfinghoff (PIRATEN): Sodom und Gomorrha!]

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die am Samstag arbeiten, haben das Recht auf mehr Freizeitausgleich. Ich gehe davon aus, Sie haben das in Ihrem genialen Plan schon mitbedacht. Sie sehen, selbst Wahlkampfgeschenke sollten gut durchdacht sein, sonst gehen sie nach hinten los: Aber, Herr Schneider, dann sind ja wieder die Bezirke schuld?

# [Zuruf von Torsten Schneider (SPD)]

Und eines will ich noch sagen, auch weil Herr Esser das angesprochen hat, und das will ich nicht nur am Rande sagen: Wir haben ausschließlich Anträge gestellt, die durch Mehreinnahmen des Landes, Steuern und Erstattungen des Bundes oder der EU sowie eine Anhebung der Gewerbesteuer bzw. durch Minderausgaben an anderer Stelle, also keine Ausweitung des Verfassungsschutzes, keine Fortsetzung der Pleiten-Pech-und-Pannen-Serie im IT-Bereich oder eben auch kein Geld verbrennen in Werbegags der Senatskanzlei, gedeckt waren. An keiner Stelle haben wir eine Neuverschuldung vorgeschlagen.

# [Zuruf von Joachim Esser (GRÜNE)]

Etwas völlig anderes ist es, wenn wir sagen, dass eine Schuldentilgung angesichts des großen Sanierungsstaus in unserer Stadt volkswirtschaftlicher Unsinn ist, und dabei bleiben wir auch.

[Beifall bei der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

## Vizepräsident Andreas Gram:

Vielen Dank, Frau Kollegin Dr. Schmidt! – Für den Senat erteile ich jetzt das Wort Herrn Dr. Kollatz-Ahnen. Die Redezeit der anderen Abgeordneten ist ansonsten abgelaufen. – Sie haben das Wort!

## Senator Dr. Matthias Kollatz-Ahnen

(Senatsverwaltung für Finanzen):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Erst einmal auch von mir gute Besserung an Frau Herrmann. Das Duo Herrmann/Esser war gut. – Und eins ist auch klar, wenn noch mehr Flüchtlinge kommen, wird nicht das Integrationspaket auf der Strecke bleiben. Das war einer der wichtigen Punkte. Das nehme ich gerne mit. Und das heißt, wenn wir eine Chance zum Nachsteuern haben, dann gilt das auch dort und insbesondere dort.

Ich will auf das Thema kommen, das Frau Dr. Schmidt angesprochen hat. Sie haben so ein bisschen neugierig nach dem Thema SIWA II gefragt. Ich hoffe, dass es zu einem SIWA II kommt. Die Haushaltsprognose des Vollzugs für dieses Jahr lässt das zu. Wenn wir dazu Möglichkeiten haben – das habe ich im Hauptausschuss schon vorgetragen, ich tue das hier im Plenum gerne auch -, dann werden wir die Mittel in bestimmten Kernbereichen, die auch heute in der Debatte mehrmals angesprochen worden sind, einsetzen, oder zumindest werden wir senatsseitig vorschlagen, dass sie dort eingesetzt werden. Das wären 100 Millionen Euro für die modulare Unterbringung für Flüchtlinge, 72 Millionen Euro für Schulbauten, 22 Millionen Euro für Kitabauten, 24 Millionen Euro für die Heimunterbringung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und 8 Millionen Euro für diverse kleinere Maßnahmen.

Ich bedanke mich, Frau Dr. Schmidt, aber auch für die Anregung, dass wir, wenn wir Möglichkeiten dazu haben, etwas am Klinikum Neukölln tun können und tun sollten. Wenn sich Chancen dafür ergeben, komme ich gerne darauf zurück.

Jetzt zu den Haushaltsberatungen: Der heutige erfolgreiche Abschluss der Haushaltsberatungen bedeutet nicht nur die Verabschiedung eines neuen Doppelhaushalts, sondern er fügt der auch vor meiner Zeit schon erfolgreichen Haushaltspolitik des Senats und der Koalition ein weiteres Kapitel hinzu. Der letzte Haushalt dieser Wahlperiode ist, das sage ich mal mit einem gewissen Stolz, sicherlich nicht der schlechteste.

Anfang September habe ich dem Parlament den Entwurf für diesen Doppelhaushalt vorgelegt, der der haushaltspolitischen Leitlinie folgte, die auch heute die ganze Zeit instrumentiert hat, nämlich investieren und konsolidieren. Es ist der zweite Doppelhaushalt in Folge, der ohne neue Schulden auskommt, und das ist gerade angesichts der Entwicklungen in anderen Bundesländern, das kann und muss ich fast täglich beobachten, nicht selbstverständlich. Ungefähr die Hälfte der Haushalte anderer Länder sieht eine Neuverschuldung vor. Gleichzeitig ist der Berliner Haushalt einer, der das Investitionsvolumen mit einem Schwerpunkt im Bereich des Wohnungsbaus substanziell erhöht und den Konsolidierungspfad einhält, der uns im Jahr 2020 stabil und mit ausreichendem Abstand auch in

### (Senator Dr. Matthias Kollatz-Ahnen)

die Zeit, die dann anbricht – durch die neue Verfassungslage der Schuldenbremse –, hineinführt.

Im Verlauf der Beratungen gab es nach langen Diskussionen zahlreiche Änderungsanträge zu diesem Entwurf. Was das für die einzelnen Politikfelder bedeutet hat, haben Sie bereits gehört. Die Änderungen haben jedoch, und das will ich noch einmal zusammenfassen, im Verantwortungsbewusstsein der Koalition gegenüber der Stadt, die Struktur des Haushalts mit den geplanten Überschüssen beibehalten und die Perspektive für die nächsten Jahre bis 2020 eröffnet und stabilisiert.

Ich danke den Ausschüssen, insbesondere aber dem Hauptausschuss für die sehr konstruktive Arbeit an diesem Doppelhaushalt.

Schauen wir uns die Rahmendaten an, die letzte Debatte ist dazu ja auch noch mal sinnvoll: Gemäß § 1 des Haushaltsgesetzes ist das Haushaltsvolumen von 25,7 Milliarden Euro in 2016 und von 26,4 Milliarden Euro für 2017. Das sind 361 Millionen Euro für 2016 und 367 Millionen Euro für 2017 mehr als im Senatsentwurf vom Juli. Darin sind aber bereits die bereinigten Ausgaben von 25,2 Milliarden Euro für 2016 und 26,1 Milliarden Euro für 2017 enthalten. Diese wiederum schließen schon die SIWA-Zuführungen von 90 Millionen Euro und 66 Millionen Euro ein. Dieses höhere Haushaltsvolumen ist im Kern und im Wesentlichen durch die Mehreinnahmen aus der Steuerschätzung sowie durch die Zuweisungen des Bundes für die Flüchtlinge voll gedeckt. Und das ist der wichtige Punkt: Der Haushaltsüberschuss bleibt erhalten. Für beide Haushaltsjahre wird ein Überschuss von jeweils 80 Millionen Euro ausgewiesen, der ausreichen sollte, um die Unwägbarkeiten der Haushaltswirtschaft abzufedern. Wir gehen also stabil in die nächsten zwei Jahre. Wenn die Haushalte so bewirtschaftet werden wie geplant, werden wir 80 Millionen Euro jeweils tilgen, weil die SIWA-Zuführungen ja bereits vorgesehen sind.

Herr Verrycken, dem ich wohl einen Spitznamen verdanke, hat darauf verwiesen, dass der Hauptausschuss Veränderungen von über 1 Milliarde Euro an dem Haushalt vorgenommen hat. Bitte machen Sie sich klar, dass der Großteil dieses Betrags der gemeinsamen Anstrengungen, die viel Zeit und lange Diskussionen in Sachen Flüchtlinge im Hauptausschuss gefordert haben, geschuldet ist. Die Programme, die wir für die Flüchtlinge gemeinsam in vielen Diskussionen entwickelt haben, stehen neben den Programmen des normalen Haushaltes, neben den Programmen für die Berlinerinnen und Berliner und nicht gegen die Programme für jene, die bereits da sind.

## [Beifall von Joachim Krüger (CDU)]

Es ist auf das Thema Wohnen und vieles andere hingewiesen worden, insbesondere aber beim Thema Wohnungsbauprogramme sieht man das natürlich. Ich will noch kurz auf den einen oder anderen Diskussionsbeitrag der Opposition zu sprechen kommen. Die eine Richtung der Oppositionsdebatte ist: Es ist ein Wahlkampfhaushalt. Es wird zu viel ausgegeben. – Die zweite Richtung in der Oppositionsdebatte ist: Es ist zu viel Tilgung. – So ganz passt das nicht zusammen.

# [Zuruf von Ramona Pop (GRÜNE)]

Stellt man das gegenüber, so zeigt sich, dass das in die entgegengesetzte Richtung weist. Von der großen Linie, die ich gerne noch einmal erkläre, zeigt sich auch, dass unsere Linie richtig ist. Wir nutzen die Spielräume, wenn Einnahmen da sind, aber auch nur dann. Es steigen die Ausgaben; sie steigen aber nicht schneller als die Einnahmen, sondern sie folgen den Einnahmen. Im Regelfall steigen sie auch langsamer als die Einnahmen.

Deswegen ist es so, dass auch die Orientierung, die von vornherein im Haushalt gegeben worden ist, richtig und wichtig ist: Wir geben langfristige Investitionsprogramme, die mit den Verpflichtungsermächtigungen weit über diesen Haushalt hinausreichen, und zwar für Krankenhäuser, für Hochschulen, für Schulen. Dabei schöpfen wir keineswegs die Spielräume völlig aus – das gehört zu einem vorsichtigen Haushalt und einer vorsichtigen Finanzplanung dazu.

Schauen wir dazu in die Entwicklungen der letzten Jahre. Zwischen 2013 und 2014 hatten wir 1 Milliarde 90 Millionen Euro Mehreinnahmen für das Land Berlin. Für die Zukunft sehen wir jetzt in der Größenordnung von 720, 755, 825 und im Durchschnitt dann weiter immer 760 Millionen Euro Mehreinnahmen. Wir bleiben also in der Mehreinnahmenprojektion erfreulicherweise halbwegs konservativ.

Wenn von der Opposition angemerkt wird, dass man den gesamten Masterplan für alle Investitionen vermisse, dann möchte ich noch mal für die Logik des Entwurfs werben. Die Logik ist, dass wir mit diesen Sektorplänen arbeiten. Ich persönlich muss bekennen, dass ich eine gewisse Sympathie für eher dezentral aufgestellte Planungen habe gegenüber – vielleicht etwas übertrieben – detaillierten Fünfjahresplänen, die als Masterplan daherkommen. Ich glaube, dass wir mit den dezentralen Planungen in den Sektoren besser fahren. Frau Schillhaneck! Als Beispiel: Dezentrale Planungen der Hochschulen sind wahrscheinlich besser und zielgenauer als das, was wir auf der Senatsebene machen können.

[Steffen Zillich (LINKE): Dagegen spricht ja keiner!]

Und wenn wir den Fachverwaltungen dann ermöglichen, die Projekte im Rahmen dieser Sektorpläne ein- und auszuphasen, wie es richtig ist, dann entsteht ein besserer Mittelabfluss, dann entsteht eine höhere Zielgenauigkeit, als wenn wir so tun, als wäre es sinnvoll, das alles auf zentraler Ebene zu machen. Ich sage auch deutlich: Auch das Finanzressort ist da nicht schlauer als das, was wir an

### (Senator Dr. Matthias Kollatz-Ahnen)

dezentralen Planungen ermöglichen, und deswegen spielt das eine große Rolle.

# [Steffen Zillich (LINKE): Eigentlich gibt es keinen Widerspruch!]

Ich komme jetzt zum Schlussspurt. Wir haben erwartete Steuermehreinnahmen, das ist gut. Von diesen Steuermehreinnahmen ist ein bestimmter Teil in den Haushaltsberatungen des Parlaments für Schwerpunkte eingesetzt worden. Wir haben Mehreinnahmen, die wir vom Bund durch die Vereinbarung über die Flüchtlinge bekommen; die kommen auch in Form von Steuereinnahmen zu uns. Da haben wir die Veranschlagung im Rahmen eines Senatsprogramms umgesetzt. Insofern ist es so: Wir gelangen zu einem schuldenfreien und investitionsfreundlichen Haushalt.

Dieser Erfolg des Haushaltes muss aber dauerhaft verteidigt werden; da gilt auch keine Nachlässigkeit. Spielräume können auch in Zukunft enger sein. Unsicherheiten für die Zukunft und Risiken bestehen auch. Deswegen müssen wir in dem Haushaltsentwurf eine faire Balance von Chancen und Risiken haben.

Gestern tagte der Stabilitätsrat, in dem Bund und Länder zusammensitzen. Im Stabilitätsrat hat sich das auch gezeigt: Die Schätzungen von Bund und Ländern über die Defizite der Bundesländer für 2016 klaffen um 6 Milliarden Euro auseinander. Wir brauchen deswegen einen Haushalt, der das abfedern kann, und der Entwurf kann das.

Ich möchte Dank sagen. Danken will ich erstens dem Sekretariat des Hauptausschusses für die wie immer exzellente und präzise Arbeit sowie den Mitgliedern des Hauptausschusses für sachorientierte und konstruktive Beratungen. Mein Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Haushaltsabteilung meines Hauses unter Leitung von Staatssekretär Feiler – der ein Held der Bewegung ist –,

# [Heiterkeit – Beifall bei der SPD und der CDU]

die den Haushaltsprozess unermüdlich in der gewohnten Professionalität und einem keineswegs selbstverständlichen Engagement vollzogen haben.

Danken will ich zweitens den Fraktionen des Abgeordnetenhauses für die sachlichen Beratungen insbesondere bei dem Flüchtlingspaket über 600 Millionen Euro und dem Bauprogramm für Flüchtlinge mit Gebäudenachnutzung für alle Gruppen der Stadt. Die Debatten waren vom Ringen um den richtigen, und was nicht selbstverständlich ist, gemeinsamen Weg geprägt. Ich bitte um Zustimmung zu dem Haushaltsgesetz.

[Beifall bei der SPD und der CDU]

#### Präsident Ralf Wieland:

Vielen Dank, Herr Senator! – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wer nun dem Einzelplan 15 – Finanzen – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/2600 und der Auflagenbeschlüsse des Hauptausschusses, Nummern 85 bis 95, vorbehaltlich der noch abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Gegenstimmen? – Das sind die drei Oppositionsfraktionen. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Ersteres war die Mehrheit.

Wer nun dem Einzelplan 27 – Zuweisung an und Programme für die Bezirke – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/2600 vorbehaltlich der noch abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind ebenfalls die Koalitionsfraktionen. Danke schön! Gegenstimmen? – Das sind alle drei Oppositionsfraktionen. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Ersteres war die Mehrheit.

Wer nun dem Einzelplan 29 – Allgemeine Finanz- und Personalangelegenheiten – unter Berücksichtigung der Empfehlung des Hauptausschusses gemäß Drucksache 17/2600 vorbehaltlich der noch abzustimmenden Änderungsanträge der Fraktionen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind auch wieder die Koalitionsfraktionen. Gegenstimmen? – Das sind alle drei Oppositionsfraktionen. Danke schön! Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Ersteres war die Mehrheit. Dann so beschlossen.

Wir kommen nun zu den Schlussabstimmungen.

Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-1 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und zwei Piraten. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Bei den Grünen und dem Rest der Piraten.

[Wolfgang Brauer (LINKE): Schämt euch! – Allgemeine Heiterkeit]

Ich darf weitermachen, danke!

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-2 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und zwei Piraten. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Bei den Grünen und dem Rest der Piraten.

## (Präsident Ralf Wieland)

Jetzt lasse ich abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-3. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und ein Pirat. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen und zwei Piraten. Enthaltungen? – Bei den Grünen und dem Rest der Piraten.

### [Heiterkeit]

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-4 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und die Grünen und zwei Piraten. Gegenstimmen? – Die Koalition. Enthaltungen? – Beim Rest der Piraten.

Jetzt lasse ich abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-5. Wer hier seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und zwei Piraten. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Grüne und der Rest der Piraten.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-6 abstimmen.

[Steffen Zillich (LINKE): Karneval der Kulturen! – Heiko Herberg (PIRATEN): Das ist mir scheißegal, was das ist!]

Wer hier seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und drei Piraten. Noch einer? Nein, drei Piraten. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Bei den Grünen und dem Rest der Piraten.

Jetzt lasse ich abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-7.

### [Unruhe]

 Seid doch nicht so laut! – Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und drei Piraten.

### [Heiterkeit]

Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Grüne und Rest der Piraten.

Jetzt kommen wir zum Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-8. Wer dem seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und ein Pirat. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Grüne, Rest der Piraten. Abgelehnt.

Jetzt lasse ich den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-9 abstimmen. Wer hier seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen.

[Michael Schäfer (GRÜNE): Reicht es nicht, wenn die Piraten aufzeigen?]

- Das sind Die Linke und vier Piraten.

[Beifall und Ui! von der SPD und der CDU]

Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Bei den Grünen und dem Rest der Piraten.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-10 abstimmen. Wer hier zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und ein Pirat. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Bei den Grünen und dem Rest der Piraten.

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-11 abstimmen. Wer hier zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und drei Piraten.

## [Oh! von der SPD]

Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Bei den Grünen und den restlichen Piraten.

Nun kommen wir zum Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-12. Wer hier zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und zwei Piraten. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Grüne und die restlichen Piraten.

Jetzt lasse ich den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-13 abstimmen. Wer hier zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und ein Pirat. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Das ist die Mehrheit. Enthaltungen? – Grüne und die restlichen Piraten. Abgelehnt.

Jetzt lasse ich den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-14 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und ein Pirat. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Bei den Grünen und den restlichen Piraten. Somit auch abgelehnt.

Jetzt lasse ich abstimmen über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-15. Wer hier zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und zwei Piraten. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Das ist die Mehrheit. Enthaltungen? – Grüne und der Rest der Piraten. Also abgelehnt.

Änderungsantrag der Fraktion die Linke auf Drucksache 17/2600-16. Wer hier zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und drei Piraten. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Das

#### (Präsident Ralf Wieland)

ist die Mehrheit, damit abgelehnt Enthaltungen? – Bei den Grünen und dem Rest der Piraten.

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-17 abstimmen. Wer hier zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und zwei Piraten. Gegenstimmen?

#### [Zurufe]

Noch einmal. Wer ist dafür? – Die Linke und eins, zwei, drei Piraten. Dabei bleibt es, drei Piraten. Gegenstimmen? Das sind die Koalitionsfraktionen, die Grünen und zwei Piraten Das ist die Mehrheit. Enthaltungen? – Beim Rest der Piraten?

Jetzt kommen wir zum Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-18. Wer hier zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und ein Pirat. Gegenstimmen? – Die beiden Koalitionsfraktionen. Enthaltungen? – Bei den Grünen und dem Rest der Piratenfraktion, somit abgelehnt.

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-19 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und ein Pirat. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Abgelehnt. Enthaltungen? – Bei den Grünen und dem Rest der Piraten.

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 17/2600-20 abstimmen.

# [Martin Delius (PIRATEN): Können wir das nicht tanzen?]

Wir haben es ja bald geschafft. – Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung zu geben wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und ein Pirat. Gegenstimmen? – Die Koalitionsfraktionen. Abgelehnt. Enthaltungen? – Bei den Grünen und dem Rest der Piratenfraktion.

Jetzt kommen wir zum Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen,

# [Zurufe]

Drucksache 17/2600-21. – Jochen Esser! Bringen Sie uns jetzt nicht durcheinander. Es geht um Ihren Antrag. – Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Grünen und ein Pirat. Gegenstimmen? – Das sind die Koalitionsfraktionen. Bei Enthaltungen bei den Linken und dem Rest der Piratenfraktion ist der Antrag abgelehnt.

### [Zuruf von Joachim Esser (GRÜNE)]

Nun komme ich zum Änderungsantrag der Piratenfraktion Drucksache 17/2600-22. – Bitte aufmerksam bleiben. Jetzt schauen wir einmal, was kommt. – Wer ist dafür? –

Das sind die Piraten, alle. Gegenstimmen? – Das sind die Koalitionsfraktionen und die Grünen. Enthaltungen? – Das sind die Linken. Damit ist der Antrag auch abgelehnt.

Jetzt lasse ich abstimmen über die Beschlussempfehlung des Hauptausschusses Drucksache 17/2600 Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2400, zunächst zum Teil I: Haushaltsgesetz 2016/2017. Der Hauptausschuss empfiehlt mehrheitlich gegen Grüne, Linke und Piraten die Annahme des Gesetzes mit den Änderungen der Beschlussempfehlung Drucksache 17/2600. Wer dem Gesetz mit den empfohlenen Änderungen einschließlich dem diesem Gesetz als Anlage beigefügten Haushaltsplan von Berlin für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Gegenstimmen? – Das sind die drei Oppositionsfraktionen. Ersteres war die Mehrheit. Dann ist das so beschlossen.

Damit ist das Haushaltsgesetz 2016/2017 mit den Änderungen der Beschlussempfehlung so angenommen.

## [Beifall bei der SPD und der CDU]

Wir sind noch nicht durch. Jetzt lasse ich über II. Ermächtigungen, Ersuchen, Auflagen und sonstige Beschlüsse aus Anlass der Beratung des Haushaltsplans von Berlin für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 – Auflagen zum Haushalt 2016/2017 – abstimmen. Die Auflagenbeschlüsse für die Jahre 2016 und 2017 hatten wir teilweise separat bei den jeweiligen Einzelplänen abgestimmt. Ich lasse jedoch noch einmal das Gesamtpapier der Auflagenbeschlüsse 2016 und 2017 gemäß Drucksache 17/2600 abstimmen. Wer der Ziffer II Nummern 1 bis 95 der Beschlussempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Koalitionsfraktionen. Gegenstimmen? – Das sind die drei Oppositionsfraktionen. Ersteres war die Mehrheit. Damit sind die Auflagen zum Haushalt 2016/2017 beschlossen.

Wir sind nun am Ende unserer Haushaltsberatung. Ich möchte mich beim Vorsitzenden des Hauptausschusses, den Mitgliedern des Hauptausschusses, beim Finanzsenator und den Mitarbeitern der Finanzverwaltung und natürlich auch ganz besonders bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses bedanken.

Meine Damen und Herren! Das war unsere heutige Tagesordnung. Die nächste Sitzung, die 74. Sitzung, findet am Donnerstag, dem 14. Januar 2016 um 11.00 Uhr statt.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches Weihnachtsfest. Kommen Sie gut ins neue Jahr, und kommen Sie jetzt gut nach Haus! – Die Sitzung ist geschlossen.

[Schluss der Sitzung: 23.53 Uhr]

Anlage 1

### Konsensliste

Vorbehaltlich von sich im Laufe der Plenarsitzung ergebenden Änderungen haben Ältestenrat und Geschäftsführer der Fraktionen vor der Sitzung empfohlen, nachstehende Tagesordnungspunkte ohne Aussprache wie folgt zu behandeln:

#### Lfd. Nr. 7:

# Flüchtlinge willkommen heißen – Für eine nachhaltige humane Flüchtlingspolitik (I)

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europaund Bundesangelegenheiten, Medien vom 25. November 2015

Drucksache 17/2595

zum Antrag der Fraktion Die Linke

Drucksache 17/2434

einstimmig – mit allen Fraktionen – für erledigt erklärt

#### Lfd. Nr. 8:

# Asylbewerberleistungsgesetz abschaffen – Leistungsbezieherinnen und Leistungsbezieher in die bestehenden Sozialleistungssysteme einbeziehen!

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europaund Bundesangelegenheiten, Medien vom 25. November 2015

Drucksache <u>17/2596</u>

zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion Drucksache 17/0579

mehrheitlich – gegen GRÜNE, LINKE und PIRATEN – auch in neuer Fassung abgelehnt

### Lfd. Nr. 11:

# Bundesliegenschaften unverzüglich für die Unterbringung von Flüchtlingen nutzbar machen

Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2015 Drucksache 17/2604

zum Antrag der Fraktion Die Linke

Drucksache 17/2488

mehrheitlich – gegen GRÜNE, LINKE und PIRATEN – abgelehnt

## Lfd. Nr. 14:

# Keine Pflegekammer in Berlin – keine Spielwiese für Pflegefunktionäre

Antrag der Fraktion Die Linke Drucksache <u>17/2593</u>

vertagt

#### Lfd. Nr. 15:

# Risiken vermeiden – unerwünschte Investments systematisch ausschließen

Antrag der Piratenfraktion Drucksache <u>17/2594</u> an WiFoTech und Haupt

## Lfd. Nr. 16:

# Stärkung der Potenziale der Industriekultur in Berlin

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU

Drucksache <u>17/2597</u>

vertagt

### Lfd. Nr. 17:

# Änderungen des Berliner Flächennutzungsplans (FNP Berlin)

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2576

an StadtUm und Haupt

### Lfd. Nr. 20:

Aufgabe gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz der bebauten Teilfläche des Strandbades Müggelsee zwecks Vergabe in Erbbaurecht für sportliche und Freizeitnutzungen

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2598

an Sport (f), StadtUm und Haupt

### Lfd. Nr. 21:

Entwurf des Bebauungsplans 1-40a für das Gelände zwischen Bernauer Straße, Brunnenstraße, Rheinsberger Straße, der nördlichen Grenze des Grundstücks Strelitzer Straße 54 sowie der Flurstücke 310 und 303, der nördlichen und der nordwestlichen Grenze des Flurstücks 441, der nordwestlichen Grenze des Friedhofs der St.-Elisabeth-Kirchengemeinde (Grundstück Ackerstraße 37), Ackerstraße, der nordwestlichen und südwestlichen Grenze des Friedhofs der Sophiengemeinde (Flurstücke 440 und 439), der entwidmeten Bergstraße (nordwestliche und südwestliche Grenze der Flurstücke 551 und 555), der nordwestlichen und südwestlichen Grenze des Flurstücks 326, den nordwestlichen Grenzen der Grundstücke Gartenstraße 25 und 27 und Gartenstraße im Bezirk Mitte, Ortsteile Mitte und Gesundbrunnen (Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße)

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2608

an BauVerk und Haupt

Anlage 2

## Beschlüsse des Abgeordnetenhauses

#### Zu lfd. Nr. 1:

Ermächtigungen, Ersuchen, Auflagen und sonstige Beschlüsse aus Anlass der Beratung des Haushaltsplans von Berlin für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 – Auflagen zum Haushalt 2016/2017 –

## A. Allgemeines

- \*1. Der Senat und die Bezirke werden ersucht, bei über- oder außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungsermächtigungen sowie bei Einnahmeverzichten in grundsätzlichen (d. h. auch bei neuen Baumaßnahmen) oder finanziell bedeutsamen Fällen vorab das Einvernehmen mit dem Hauptausschuss herbeizuführen. Dies gilt auch, wenn im Laufe eines Haushaltsjahres zusätzliche Ausgaben für nichtplanmäßige Dienstkräfte bereitgestellt werden sollen und insoweit eine künftige Erweiterung des Stellenrahmens vorgesehen ist. Dienen die über- oder außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungsermächtigungen der Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen oder machen die Umstände sofortiges Handeln erforderlich, ist der Hauptausschuss unverzüglich nachträglich zu unterrichten.
- \*2. Die Anmietung neuer oder zusätzlicher Flächen darf nur ausnahmsweise erfolgen und bedarf der Zustimmung der Senatsverwaltung für Finanzen. Neue oder zusätzliche Flächen dürfen erst nach Zustimmung des Hauptausschusses angemietet, alternativ finanziert oder gekauft werden, wenn Flächenbilanzen für die betreffende Senatsverwaltung bzw. die betreffenden Bezirke vorliegen, die damit verbundenen Aufgaben Priorität haben, nachweislich keine Alternative zum darzustellenden Bedarf besteht und der Vorschlag die kostengünstigste Lösung darstellt. Alle Folgekosten sind einzubeziehen. Entsprechendes gilt für den Tausch von Flächen zwischen Dienststellen. Die Zustimmung des Hauptausschusses ist nicht erforderlich für Anmietungsgeschäfte sowohl für die Senatsverwaltungen als auch für die Bezirke, wenn die Nettokaltmiete 6.000 Euro monatlich nicht übersteigt oder die Größe der anzumietenden Fläche 1.000 qm nicht übersteigt.

Soweit es um die Anmietung neuer oder zusätzlicher Flächen zum Zwecke der Unterbringung

von Flüchtlingen und die Unterbringung der dafür zuständigen Berliner Dienststellen geht, wird dem Senat bis zum Ende der 17. Wahlperiode in dringenden Fällen gestattet, die zur Wirksamkeit der zugrunde liegenden Verträge erforderliche Zustimmung des Hauptausschusses nachträglich einzuholen. Dringend sind Fälle, soweit eine vorherige Zustimmung des Hauptausschusses wegen der Zeitabläufe nicht möglich ist. Die nachträgliche Zustimmung ist unverzüglich nachzusuchen.

- \*3. Alle Senatsverwaltungen werden aufgefordert, jeweils zu den Haushaltsberatungen (1. Lesung) in Übersichten und Stichworten darzustellen, welche **Bundes- und EU-Mittel** (Umfang, Zweckbestimmung, Vergabemodalitäten) verwaltet werden, welche Probleme bei der Inanspruchnahme und beim Mittelabfluss gegebenenfalls auftreten und welche Lösungswege bestehen. Insbesondere darzustellen sind Veränderungen durch die neue EU-Förderperiode (geänderte Richtlinien und Förderkriterien, wegfallende/neu aufgenommene Programme).
- \*4. Der Senat und alle Senatsverwaltungen werden aufgefordert, in Vorlagen an das Abgeordnetenhaus und dessen Ausschüsse neben Auswirkungen auf den Haushaltsplan und die Finanzplanung auch die Gesamtkosten (einschließlich landeseigener Grundstücke und Flächen) darzustellen. Soweit dies in Einzelfällen wegen fehlender Kosten- und Leistungsrechnungen noch nicht möglich ist, sollen Pauschalsätze der kommunalen Gemeinschaftsstelle angewendet werden.
- \*5. Der Senat und die Bezirke werden aufgefordert, alle Vorlagen für **Drucksachen des Abgeordnetenhauses** auch per E-Mail in dem dafür vom Abgeordnetenhaus vorgegebenen einheitlichen Format in einer Datei zur Verfügung zu stellen. Ohne gültige, formatierte E-Mail-Fassung werden Vorlagen des Senats nicht mehr Drucksache des Abgeordnetenhauses und finden somit auch keine Aufnahme in die Tagesordnungen des Plenums.

Der Senat und die Bezirke werden aufgefordert, den Schriftverkehr mit den Ausschüssen des Abgeordnetenhauses durch E-Mail-Fassungen zu ergänzen. Ziel bleibt, so viel wie möglich die \*6.

Papierform einzusparen. Aus diesem Grund sind Mehrexemplare von Vorlagen an die Ausschüsse grundsätzlich doppelseitig zu bedrucken.

Alle vom Senat vorzulegenden Berichte über Auflagen, auch die, die an das Abgeordnetenhaus zu richten sind, müssen auch gegenüber dem Hauptausschuss als Bericht vorgelegt werden

- Für jede(n) nicht fristgerecht eingehena) de(n) Vorlage oder Bericht an den Hauptausschuss und dessen Unterausschüsse kann der Hauptausschuss im Kopfplan der jeweils zuständigen Verwaltung eine pauschale Minderausgabe von 75.000 Euro ausbringen. Dies gilt für inhaltlich unzureichende Vorlagen, für Vorlagen mit haushaltsmäßigen Auswirkungen, die nicht von der Senatsverwaltung für Finanzen mitgezeichnet worden sind, und für Kapitel im Entwurf des Haushaltsplans, in denen bei Änderung der Grob- oder Feingliederung die Vergleichsbeträge nicht entsprechend umgegliedert worden sind, entsprechend.
  - Diese Minderausgaben werden zur Senkung der Verschuldung eingesetzt
  - Vorlagen und Berichte liegen nicht rechtzeitig vor, wenn sie nicht zum festgesetzten Termin oder nicht eine Woche vor dem Beratungstermin bis 13.00 Uhr in der Geschäftsstelle des Hauptausschusses eingegangen sind.
  - Spätestens mit der Einbringung des Haushaltsgesetzes müssen alle zuvor zur Haushaltsberatung angeforderten Berichte in der Geschäftsstelle des Hauptausschusses bzw. in den Geschäftsstellen der jeweiligen Unterausschüsse eingegangen sein, sofern sie nicht ausdrücklich erst zur Beratung eines bestimmten Einzelplans angefordert worden sind.
  - Der Hauptausschuss erwartet, dass in Vorlagen und Berichten bei allen aufgeführten Kapiteln und Titeln die Ansätze des abgelaufenen, des laufenden und – soweit möglich – des kommenden Haushaltsjahres sowie das Ist-Ergebnis des abgelaufenen Rechnungsjahres, die Verfügungsbeschränkungen und die aktuelle Ausschöpfung in einer tabellarischen Übersicht vorangestellt werden.

- b) Der Hauptausschuss erwartet, dass im Betreff von Vorlagen alle vorangegangenen Vorlagen zum gleichen Thema mit "roter Nummer" genannt werden.
- c) Für die Bezirke beträgt die Höhe der gegebenenfalls auszubringenden pauschalen Minderausgabe in den vorgenannten Fällen 50.000 Euro. Gleiches gilt für schwerwiegende Verstöße eines Bezirks gegen Auflagen und Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, des Hauptausschusses oder gegen geltendes Haushaltsrecht.
- d) Die Regelung der Absätze a) und c) gelten auch für die Nichteinhaltung sonstiger Auflagenbeschlüsse.
- \*7. (1) Der Senat wird aufgefordert, die Wirtschaftspläne für Zuschussempfänger einschließlich der Betriebe nach § 26 LHO, der Eigenbetriebe, der zentralen Dienstleister BIM GmbH und der Kuratorialhochschulen des Landes Berlin künftig im Haushaltsplan wie folgt darzustellen: Gegenüberstellung der letzten zwei Jahre als Soll-Ist-Vergleich; Grundlage bilden die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung.
  - (2) Zu den Haushaltsberatungen sind die Wirtschaftspläne der Zuschussempfänger ab einer Höhe des Zuschusses von 100.000 Euro (ggf. als Entwurf) rechtzeitig zu den Haushaltsberatungen des Abgeordnetenhauses vorzulegen. Die Fraktionen können bis zu fünf Finanzierungspläne von Zuschussempfängern im Rahmen von Projektförderungen zur Vorlage anfordern. Die Wirtschaftspläne der Betriebe nach § 26 LHO sind über den Hauptausschuss spätestens bis zur 2. Lesung des jeweiligen Einzelplans im Fachausschuss vorzulegen. Der Wirtschaftsplan des ITDZ ist rechtzeitig zu den Haushaltsberatungen dem Hauptausschuss vertraulich vorzulegen.
  - (3) In Jahren ohne Haushaltsberatungen haben alle Einrichtungen, die Zuschüsse ab einer Höhe von 100.000 Euro aus dem Landeshaushalt erhalten, ihre beschlossenen und ausgeglichenen Haushalts- oder Wirtschaftspläne so rechtzeitig vorzulegen, dass sie spätestens zur letzten Sitzung des Hauptausschusses vor der Weihnachtspause und damit vor Beginn des nächsten Haushaltsjahres dem Hauptausschuss übermittelt werden können.
  - (4) Die Wirtschaftspläne enthalten mindestens
     die geplante Bilanzsumme unter Darstellung
    des Anlagevermögens mit der Summe der Sachund Finanzanlagen, des Umlaufvermögens mit
    der Darstellung der kurzfristigen Forderungen,

der langfristigen Forderungen und der liquiden Mittel, des Eigenkapitals, der Rückstellungen, der Verbindlichkeiten unterteilt in kurzfristige und langfristige Verbindlichkeiten und der Kapitalzuführungen und

- das geplante Geschäftsergebnis unter Darstellung der Erlöse, des Personalaufwands, des Sachaufwands, der Abschreibungen, der Entnahme aus Rücklagen und der gewährten Zuschüsse unterteilt nach Zuschüssen aus dem Landeshaushalt und Zuschüssen Dritter. Die Zuschüsse aus dem Haushalt sind zu gliedern in institutionelle Förderung und Projektförderung.
- (5) Der Senat wird zudem aufgefordert, den vom Land Berlin institutionell geförderten Zuwendungsempfängern folgende Regel verbindlich vorzugeben: Die Pflicht zur Veröffentlichung der Gehälter der Geschäftsführer bzw. bezahlter Vorstände (inklusive Nebentätigkeiten und Nebeneinkünften) beim Empfänger der Zuwendung ist verbindlicher Bestandteil des Zuwendungsbescheides.
- 8. Der Senat wird beauftragt zu berichten, wie sich der aktuelle Stand der Verwendungsnachweisprüfung der Zuwendungsempfänger in den einzelnen Senatsverwaltungen darstellt. Darüber hinaus ist zu prüfen, ob die noch bestehenden Rückstände oder das Wiederaufkommen der Rückstände durch externe Vergaben, eine zentralisiertere Bearbeitung der Verwendungsnachweisprüfung oder eine Qualifizierung und gleichzeitige Vereinfachung der Verwendungsnachweisprüfung verhindert werden können. Dem Hauptausschuss ist bis zum 30. Juni 2016 zu berichten.
- \*9. Der Senat und die Bezirke werden aufgefordert, dem Hauptausschuss bei allen Vorlagen zu Investitionsmaßnahmen mitzuteilen, ob die vorhandenen **Richtwerte für Hochbau**, **Tiefbau oder Grünbaumaßnahmen** eingehalten werden und, falls dies nicht der Fall sein sollte, eventuelle Überschreitungen zu begründen.
- \*10. Bei der energetischen Sanierung von Gebäuden der öffentlichen Infrastruktur des Landes Berlin ist nachzuweisen, dass entsprechende Maßnahmen hinsichtlich technischer Machbarkeit und Amortisationszeiträumen geprüft worden sind.
- \*11. Der Senat wird aufgefordert, die im § 31 LHO und AV § 31 LHO vorgeschriebenen Angaben zu den Folgekosten von Investitionsmaßnahmen künftig in den Erläuterungen zu den einzelnen Maßnahmen im Haushaltsplan abzudru-

cken. Sollten die BPU und die Folgekostenabschätzung zum Termin der Drucklegung im Ausnahmefall noch nicht vorliegen, so sind die entsprechenden Angaben dem Hauptausschuss in geeigneter Form in einer gesonderten Vorlage vorzulegen.

\*12. Die Senatsverwaltungen und die Bezirke haben im Rahmen der Haushaltsaufstellung darzustellen, wie die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern sowie die Förderung von Frauen gegen Benachteiligungen und Diskriminierungen bei der Haushaltsplanaufstellung gemäß Artikel 10 Abs. 3 der Verfassung von Berlin gesichert wird. Dies soll weiterhin in der bewährten Form geschehen. Darauf aufbauend sind die konzeptionellen Weiterentwicklungen aus der AG Gender Budgeting zugrunde zu legen.

Hierzu gehören insbesondere

- die quantitative Ausweitung der Gender-Analyse auf weitere Ausgabefelder und Produkte (Analyse des Ist-Zustandes nach Maßgabe der Verabredungen in der AG Gender Budgeting),
- die Darstellung der genderpolitischen Ziele.
- die Darstellung der Instrumente, mit denen die genderpolitischen Ziele erreicht werden sollen.

Dem Hauptausschuss ist zu den Haushaltsberatungen (1. Lesung) hierzu zu berichten und insbesondere darzustellen, inwiefern in diesem Zusammenhang finanzwirksame Entscheidungen getroffen wurden.

- \*13. (1) Der Senat wird aufgefordert, das zentrale Lizenzmanagement auszubauen. Dem Abgeordnetenhaus ist dazu jährlich zum 30. November zu berichten.
  - (2) Zur Weiterentwicklung der **IT-Bestandsund Planungsübersicht** wird der Senat aufgefordert, folgende Grundsätze zu beachten:
  - a) Die IT-Bestands- und Planungsübersicht ist unter Weiterentwicklung der bisherigen Grundsätze fortzuführen. Dabei ist Folgendes zu beachten:
    - Zur Konsolidierung der in der Berliner Verwaltung eingesetzten IT-Anwendungen ist zu gewährleisten, dass die Möglichkeiten der Verwendung von Standardsoftware umfassend genutzt werden und Eigenentwicklungen nur noch in besonders geprüften und begründeten Einzelfällen zum Einsatz kommen.

- Für Maßnahmen ab einem Ausgabenvolumen von 50.000 Euro sind die Projektblätter inklusive der Ampelbewertung nach dem Vorbild von ServiceStadt Berlin zu verwenden.
- Bei allen IT-Maßnahmen ist das bereits entwickelte System einer Balanced Score Card mit den Dimensionen Wirtschaftlichkeit einschl. personeller Auswirkungen, Kundenorientierung, Prozessorientierung, Beschäftigtenorientierung und Technologie einzusetzen.
- Mit dem Abschluss einer Maßnahme wird dem Parlament zusammenfassend und standardisiert berichtet.
- b) Vor der Entwicklung eines IT-Fachverfahrens sind durch die Verfahrensverantwortlichen folgende Aspekte zu prüfen und zu dokumentieren:
  - die Möglichkeiten des Einsatzes von Standardsoftware, die auf offenen Standards und offenen Schnittstellen basiert,
  - die Möglichkeiten einer Nachnutzung bereits neu vorhandener IT-Komponenten (z. B. E-Governmentdienste und Software),
  - Abschätzung von Synergiepotenzialen.

Der Senat wird aufgefordert sicherzustellen, dass eine solche Prüfung vorgenommen werden kann.

Bei IT-Maßnahmen mit einem Ausgabevolumen im Einzelfall von mehr als 50.000 Euro ist dem Ausschuss für Digitale Verwaltung, Datenschutz und Informationsfreiheit und dem Hauptausschuss über das Ergebnis der Prüfungen zu berichten.

- c) Die Bestandsübersichten zu IT-Anwendungen müssen künftig Angaben zu folgenden Merkmalen enthalten: Verfügbarkeit und Offenheit des Quellcodes, offene Dokumentenformate, Plattformunabhängigkeit, standardisierte und offene Schnittstellen.
- d) Die Fortschreibung der IT-Bestands- und Planungsübersicht ist – unabhängig von den Haushaltsberatungen – dem Ausschuss für Digitale Verwaltung, Datenschutz und Informationsfreiheit jährlich jeweils bis zum 31. August vorzulegen.

14. Der Senat wird aufgefordert, einen Maßnahmenkatalog zu entwickeln, wie die **Digitalisierung** unserer Gesellschaft in Verwaltung, Landesunternehmen und Wirtschaft für die notwendige ökologische Transformation genutzt werden kann und so die positive Entwicklung der Berliner Wirtschaft weiter vorantreibt.

Dabei sind insbesondere aus folgenden Themenkomplexen Handlungsempfehlungen abzuleiten:

- Die Digitalisierung der Verwaltung als Grundlage für eine moderne, effektive Kommunikation mit der Bevölkerung und den Unternehmen der Stadt.
- 2. Open Data und Big Data in Verwaltung und Landesunternehmen als Schnittstelle und Grundlage für die Entwicklung innovativer Prozesse.
- 3. Die Beschleunigung und Intensivierung des Wissenstransfers zwischen Startup-Branche, Wissenschaft, Forschung und Berliner Unternehmen als Grundlage für die Produktentwicklung.
- Öffentliche Beschaffung als Innovationsmotor nutzen.
- 5. Ein Smart City Leitbild für die Stadtplanung und -entwicklung.

Bei der Erstellung sind die vom Senat bereits initiierten Gremien einzubinden und es ist eine Struktur zu entwickeln, in der Federführung und Aufgabenverteilung für das ressortübergreifende Thema "Digitalisierung" klar geregelt werden. Dem Hauptausschuss ist bis zum 30. Juni 2016 zu berichten.

- \*15. Der Senat wird aufgefordert, im Bereich der **IT- Technik** folgende Maßnahmen zu ergreifen:
  - die Aussagekraft des IT-Sicherheitsberichts zu verbessern und darüber im vorzulegenden IT-Sicherheitsbericht zu berichten.
  - den IT-Sicherheitsbericht in Zukunft auch dem Abgeordnetenhaus vorzulegen.
  - zum Haushaltsplanentwurf 2018/19 zu berichten, welche Mittel im Haushalt für Maßnahmen zur Verbesserung der IT-Sicherheit vorgesehen sind.
  - rechtzeitig zu den Haushaltsberatungen 2018/19 einen Bericht vorzulegen, aus dem hervorgeht, welcher Investitionsbedarf für eine flächendeckende Umsetzung der IT-Sicherheitsgrundsätze in der Verwaltung (Erstellung von aktuellen Sicherheitskonzepten, Umsetzung von notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung der IT-Sicherheit) bestünde.

- bei der Konzeption des standardisierten IT-Arbeitsplatzes das Ziel zu berücksichtigen, eine möglichst einfache und standardisierte Möglichkeit zur verschlüsselten Kommunikation in und mit der Verwaltung zu schaffen. Die vorhandenen Möglichkeiten des ITDZ sind dabei zu berücksichtigen.
- bei zukünftigen Betriebssystembeschaffungen bei der Entscheidung zwischen offenen und proprietären Systemen neben wirtschaftlichen auch sicherheitstechnische Erwägungen zu berücksichtigen und aufzuzeigen, wie mittel- bis langfristig die entgegenstehenden Abhängigkeiten möglichst bereits im Vorfeld einer Neubeschaffung abzubauen sind.

Der Senat wird beauftragt, jährlich, erstmals zum 30. Mai 2016, über die Umsetzung der Berliner E-Gouvernement-Strategie (BEGS) und des E-Government-Gesetzes (Drs. 17/2513) zu berichten sowie die Weiterentwicklung elektronischer Behördengänge und den Einsatz moderner Informationstechnik in der Berliner Verwaltung darzustellen.

- \*16. Der Senat wird aufgefordert, regelmäßig zu den Haushaltsberatungen einen Bericht zu den aktuellen hauptstadtbedingten Ausgaben des Landes Berlin vorzulegen. Dort, wo eine Mitfinanzierung des Bundes besteht, ist diese auszuweisen. Der Bericht soll einen aktualisierten Überblick über die Entwicklung und den Inhalt des rechtlichen Regelwerkes zur Hauptstadtfinanzierung enthalten.
- \*17. Die Senatsverwaltung für Finanzen wird aufgefordert, jährlich nach Ablauf des jeweiligen Haushaltsjahres über die Entwicklung der Personalkosten und der Vollzeit-Äquivalente in den Jahren 2012 bis 2017 in der Hauptverwaltung und den Bezirken zu berichten.
- \*18. Die Auflösung der in den Einzelplänen zur Gegenfinanzierung der Haushaltsbeschlüsse des Hauptausschusses eingestellten **Pauschalen Minderausgaben (PMA)** kann im Verlaufe des Haushaltsjahres auch in wechselnden Titel nachgewiesen werden.
- \*19. Haushaltstitel, die im Zuge der Haushaltsberatungen vom Parlament erhöht worden sind, sind nicht zur Auflösung der jeweiligen vom Parlament beschlossenen Pauschalen Minderausgaben heranzuziehen.
- \*20. Das Abgeordnetenhaus erwartet von der Senatsverwaltung für Finanzen jährlich zum Stichtag

31. Dezember einen Bericht über die vorgenommenen Außeneinstellungen in den Senatsverwaltungen und den Bezirken.

Das Abgeordnetenhaus erwartet von der Senatsverwaltung für Finanzen jährlich einen Bericht über befristete Einstellungen, Verlängerungen und Entfristungen im Verhältnis zu den Gesamtzahlen der Einstellungen in den jeweiligen Organisationseinheiten (Senatsverwaltungen und Bezirke).

\*21. Der Senat wird aufgefordert halbjährlich mit Stichtag zum 30. Juni und 31. Dezember auf der Basis der Fortschreibung des **Personalbedarfskonzepts** des Senats für jedes Ressort einschl. nachgeordneter Einrichtungen ein Konzept über den Sollstellenbestand für die einzelnen Abteilungen vorzulegen. Dabei sind auch die Ausscheidenszahlen in den einzelnen Bereichen sowie die beabsichtigten Nachbesetzungen bis 2022 mit der Angabe der Tarifgruppierung und zu ggf. vorhandenen Befristungen darzustellen.

In den heute bereits erkennbaren "Mangelberufen" (z. B. ärztliche Dienste, Ingenieure etc.) ist der Senat aufgefordert, spätestens bis zu den Haushaltsberatungen 2018/19 ein Konzept zur verstärkten Einwerbung von Personal zu entwickeln.

Der Senat wird gebeten, für die Ressorts und Bezirke eine auf den Auswertungen der Statistikstelle Personal basierende tätigkeitsbezogene Ausscheidensprognose (Fluktuationsprognosen für die Hauptverwaltung und die Bezirke) zu erstellen (und den Nachbesetzungsbedarf – unter Berücksichtigung der finanziellen Rahmenbedingungen und Evaluationsergebnisse – in Zusammenarbeit mit den Senats- und Bezirksverwaltungen darzustellen).

Der Senat wird zudem aufgefordert, das Erreichen der Ziele des Gesundheitsberichtes und des Fortbildungsberichtes darzulegen.

Der Senat wird aufgefordert, die Bündelung der Personalaktenführung der gesamten Hauptverwaltung fortzusetzen und dort anzusiedeln, wo die Aufgabe am preiswertesten und effektivsten erledigt werden kann. Als Orientierung dienen die bisherigen Benchmarks.

22. Der Senat wird aufgefordert, eine zügige und schnelle **Besetzung von freien Stellen** zu gewährleisten und bis zum 31. März 2016 darzulegen, wie unter Wahrung der gesetzlichen Vorgaben über die Prüf- und Beteiligungsverfahren,

die Verfahrensabläufe (z. B. Präklusivfristen, parallele Beteiligung) optimiert werden können.

\*23. Die Senatsverwaltung für Finanzen wird aufgefordert, dem Hauptausschuss jeweils zum Stichtag 31. März darzustellen, in welchem Umfang die für den öffentlichen Dienst zur Verfügung gestellten **Ausbildungsmittel** für eine Ausbildung in zukunftsträchtigen Ausbildungsberufen ausgeschöpft wurden.

Darüber hinaus ist dem Hauptausschuss zum Stichtag 31. März Bericht über die dem "Solidarfonds" zugeflossenen nicht verausgabten Ausbildungsmittel und ihre Verwendung im Rahmen des solidarischen Finanzausgleichs zu erstatten

In diesem Zusammenhang ist auch über die befristeten sowie unbefristeten Übernahmen von Auszubildenden im Anschluss an die Ausbildung zu berichten.

- \*24. Der Senat wird aufgefordert, das Instrument der Leistungsprämien als wichtigen Baustein von Personalförderungskonzepten auszubauen und die Verordnung für Beamtinnen und Beamte für alle Verwaltungen des Landes verbindlich zu regeln und die Finanzierbarkeit von Leistungsprämien in den zukünftigen Haushalten abzubilden. Darüber hinaus wird der Senat aufgefordert, im Rahmen des Berliner Beamtenneuregelungsgesetzes leistungsbezogene Besoldungselemente und in den zukünftigen Verhandlungen von Tarifverträgen eine Rechtsgrundlage für die Zahlung von Leistungsprämien aufzunehmen.
- \*25. Der Senat und die Bezirke werden aufgefordert, dem Hauptausschuss und dem zuständigen Fachausschuss des Abgeordnetenhauses einmal jährlich zum 30. Juni, beginnend mit dem Jahr 2016, über den Stand des gesamtstädtischen Fach- und Finanzcontrollings und der Fortschreibung der Zielvereinbarung für 2015 2017 zum SGB VIII zu berichten.

Der Senat wird aufgefordert, zusätzlich jeweils zum 30. Juni (Stand 31. Dezember des Vorjahres) über den Stand der Realisierung der zwischen der Senatsverwaltung und den Bezirken am 16. Oktober 2009 geschlossenen Zielvereinbarung über die Einführung eines standardisierten Fachcontrollings Hilfe zur Erziehung (HzE) nach SGB VIII in den bezirklichen Geschäftsbereichen Jugend und auf gesamtstädtischer Ebene in der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung zu berichten.

Der Hauptausschuss erwartet von den Bezirken, dass sie die zugewiesenen Mittel für fallunspezifische Arbeiten/Fallteamarbeit in Höhe von jeweils 150.000 Euro auch tatsächlich für diese Zwecke ausgeben und jeweils – durch die für Jugend zuständige Senatsverwaltung zusammengefasst – bis zum jeweiligen Jahresende dem Hauptausschuss berichten.

Die Bezirke sind verpflichtet, ein Fach- und Finanzcontrolling umzusetzen (Drucksache 16/2474). Die Zielvereinbarung zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft mit den Berliner Bezirken bildet hierfür die Grundlage. Dazu ist es erforderlich, auf wissenschaftlicher Grundlage und einer vereinheitlichten Datenbasis eine Fallbetrachtung mit ihren Ziel-Wirkungsbeziehungen flächendeckend durchzuführen und entsprechende Verfahren in allen Bezirken gleichermaßen zu installieren.

Vor diesem Hintergrund ist eine unabhängige, fallbezogene Revision (Prüfung von Umfang und Qualität der Hilfen) im Rahmen des Fachund Finanzcontrollings des Jugendamtes generell ein- und durchzuführen. Schwerpunkt ist die einheitliche Qualifizierung der Entscheidungsprozesse im Jugendamt.

Darüber hinaus soll evaluiert werden, inwiefern präventive Arbeit zu einer Reduzierung von Fällen führt oder führen kann und wie diese in der KLR abgebildet werden kann, ohne dass dadurch den entsprechenden Bezirken Nachteile entstehen.

Der Senat wird aufgefordert, die Änderungen im Budgetierungs- und Zuweisungsverfahren im Hinblick auf deren Auswirkungen auf eine beabsichtigte Verbesserung der Steuerungsmöglichkeiten prozessbegleitend von Beginn an zu evaluieren und dem Hauptausschuss über die Ergebnisse jährlich, erstmals zum 30. Juni 2017, im Rahmen der Berichterstattung über das Fachcontrolling, zu berichten.

Der Senat wird aufgefordert, durch ein geeignetes Verfahren schnellstmöglich sicherzustellen, dass der finanzielle und personelle Mehraufwand, der den Bezirken im Bereich HzE / Eingliederungsmaßnahmen durch die Versorgung von Asylsuchenden und Flüchtlingsfamilien mit Kindern und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen entsteht, erfasst wird und diese Mehraufwendungen vollständig durch Basiskorrektur finanziert werden.

- \*26. Der Senat wird aufgefordert, im Bereich der Leistungen "Bildung und Teilhabe" (**BuT**) über die Inanspruchnahme und Ausgabenentwicklung (einschließlich der Verwaltungsaufwendungen) auf Landes- und Bezirksebene jährlich zum 31. März zu berichten.
- \*27. Die Veranschlagungen nach § 24 Abs. 3 LHO sind zukünftig auf einzelne Ausnahmefälle zu beschränken.

Der Senat und die Bezirke werden aufgefordert, die Aufhebung der nach § 24 Abs. 3 LHO gesperrten Ausgaben und/oder Verpflichtungsermächtigungen durch den Hauptausschuss mit einem Bericht über das Prüfergebnis der BPU gesondert zu beantragen. Mit diesem Bericht ist sowohl die Notwendigkeit der Baumaßnahme zu begründen als auch der Berlin, bei einem Verzicht der Baumaßnahme, erwachsende Nachteil darzustellen. Ferner muss der Bericht eine Darstellung der zu erwartenden Nutzungskosten (Betriebs- und Instandsetzungskosten gemäß Vordruck SenStadtUm III 1323.H F; wo keine Kostenrichtwerttabellen von SenStadtUm vorhanden sind, können ersatzweise normierte Richtkostenvergleichswerte verwendet werden) und daraus abgeleitet eine Bestätigung der Wirtschaftlichkeit der Gesamtmaßnahme enthalten. Betragliche Abweichungen sind synoptisch darzustellen und zu begründen.

- \*28. Der Senat wird aufgefordert, jährlich über den Bestand und den Stand der Clusterung im Liegenschaftskataster der Landes- und bezirklichen Immobilien und Liegenschaften auf Grundlage der Ergebnisse der Portfolioanalyse zu berichten, erstmals zum März 2016.
- 29. Der Senat wird aufgefordert, jährlich zum 1. Juni über die **Schaffung von Wohnraum** inklusive des Planungsstands im Rahmen der Sachwerteinlage durch die städtischen Wohnungsbaugesellschaften zu berichten.
- \*30. Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass das Grundstück Fabeckstraße 62 in Steglitz-Zehlendorf zukünftig für ein Technologie- und Gründungszentrum genutzt wird. Zu diesem Zweck ist das Grundstück unverzüglich aus dem Treuhandvermögen des Liegenschaftsfonds herauszulösen und in das Vermögen der WISTA Management GmbH, bzw. deren Tochterunternehmen IZBM GmbH einzubringen. Dabei ist dinglich zu sichern, dass das Grundstück keinem anderen Zweck zugeführt wird und andernfalls zurückfällt. Hierüber ist dem Hauptausschuss bis zum 1. August 2016 zu berichten.

31. Der Senat wird aufgefordert, zur Verwendung der Mittel im Titel 68627 – Zuschüsse für besondere kulturelle, touristische und sportbezogene Projekte – in den Kapiteln 0310, 0510 und 1320 jeweils zum 30. Juni dem Hauptausschuss einen Bericht vorzulegen.

# B. Zu den Einzelplänen des Haushaltsplans

### Einzelplan 01 - Abgeordnetenhaus -

32. Der Präsident des Abgeordnetenhauses wird gebeten, dem Hauptausschuss bis zum 30. August 2016 zu berichten, wie die gestiegenen Stellenanforderungen in den Vergütungsgruppen E3-E5 in einer Neueingruppierung berücksichtigt werden können.

## Einzelplan 03 – Regierende/r Bürgermeister/in –

- \*33. Der Senat wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhaus alle zwei Jahre zum 31. Oktober einen Fortschrittsbericht über die **Zusammenarbeit zwischen den Ländern Brandenburg und Berlin** sowie die weitere Zusammenlegung von Behörden und Sonderbehörden vorzulegen. Erreichte Synergieeffekte sind darzustellen.
- \*34. Der Senat wird aufgefordert, sich im Rahmen der Verhandlungen zum Hauptstadtfinanzierungsvertrag beim Bund für die institutionelle Förderung der Robert-Havemann-Gesellschaft e.V. insbesondere in Bezug auf das Archiv der DDR-Opposition einzusetzen. Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 30. Juni 2016 zu berichten.
- 35. Der Senat wird aufgefordert, über die finanzielle und arbeitsrechtliche Situation im **Filmhaus Babylon** (Neue Babylon Berlin GmbH) dem Hauptausschuss unverzüglich und regelmäßig, insbesondere zum Stand des Insolvenzverfahrens, zu berichten.
- 36. Der Senat wird aufgefordert, den Vertrag mit der dotBERLIN GmbH & Co. KG zu überarbeiten und dem Abgeordnetenhaus über das Ergebnis bis Ende Februar 2016 zu berichten. Ziel soll sein, unter Ausnutzung der rechtlich vorhandenen Möglichkeiten, eine Insolvenz des Unternehmens zu vermeiden.
- Die Musicboard GmbH berichtet einmal im Jahr über die Schwerpunkte der Förderung und die damit verfolgten Ziele.

- 2. Der Beirat der Musicboard GmbH erstattet ebenfalls jährlich einen Bericht.
- 3. Die über den Haushaltstitel der Musicboard GmbH finanzierte Berlin Music Commission unterliegt hinsichtlich der Finanzierung ihrer Projekte keinen inhaltlichen Vorgaben durch die Musicboard GmbH.

Dem Hauptausschuss ist hierzu erstmalig zum 1. Mai 2016 zu berichten.

38. Für die in den Jahren 2016 und 2017 beim Medienboard nachgewiesenen Mittel aus der Funkfrequenzversteigerung in Höhe von jeweils 3 Mio. Euro legt der Senat dem Hauptausschuss ein Konzept für die beabsichtigte Mittelverwendung bis zum 1. März 2016 vor.

## Einzelplan 05 - Inneres und Sport -

- \*39. Der Senat wird aufgefordert, den Bericht über die Entwicklung der Versorgungsausgaben jeweils zu Beginn der Haushaltsberatungen dem Hauptausschuss vorzulegen.
- \*40. Der Senat berichtet dem Abgeordnetenhaus unter Wahrung der bisherigen Berichtssystematik jährlich mit Stichtag (Ist-Zahlen) 30. Juni bis zum 30. September des Ifd. Jahres über den Fortschritt der Umsetzung des Programms Service Stadt Berlin.
- \*41. Der Senat wird beauftragt, auf der Grundlage der veränderten Verfahrensweise (siehe Mitteilung zur Kenntnisnahme Drucksache 15/5541) dem Hauptausschuss einen Bericht jährlich zum 28. Februar über das **Sportstättensanierungsprogramm** vorzulegen, aus dem hervorgeht:
  - Stand der Umsetzung für das laufende Kalenderjahr,
  - umverteilte Mittel nach dem 31. Juli,
  - Planungsstand f
     ür das folgende Kalenderjahr und
  - Abschätzung des weiterhin bestehenden Sanierungsbedarfs.
- 42. Das Abgeordnetenhaus erwartet, dass in den **Bürgerämtern** die personelle Ausstattung mindestens auf dem Stand des Haushaltsplans 2016/17 einschließlich der in Kapitel 0500 zentral veranschlagten Beschäftigungspositionen sichergestellt wird und in diesem Bereich keine weiteren Personaleinsparungen erfolgen. Die Senatsverwaltung für Inneres und Sport wird aufgefordert, bis zum 31. Mai 2016 über struktu-

relle Optimierungsmöglichkeiten der Bürgerämter zu berichten.

## Einzelplan 06 – Justiz und Verbraucherschutz –

\*43. Zu den Kapiteln

06 11 bis 06 13 - Staatsanwaltschaften und Amtsanwaltschaft

06 15 bis 06 31 - Zivil- und Strafgerichtsbarkeit 06 32 – Zentrales Mahngericht Berlin-Brandenburg

06 41 und 06 42 – Verwaltungsgerichtsbarkeit 06 51 – Sozialgericht

Die Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz wird ersucht, dem Hauptausschuss für die vorgenannten Bereiche jährlich bis zum 31. August über die **Geschäftsentwicklungen und die Verfahrensdauern** jeweils mit Angabe der Vergleichszahlen der beiden Vorjahre und der durchschnittlichen Entwicklungen im Bundesgebiet zu berichten.

- \*44. Die Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz wird aufgefordert, jährlich bis zum 31. Januar, erstmals 2016, über die Beförderungen in den Besoldungsgruppen A6, 7, 8, und 9 im Justizvollzug zu berichten.
- \*45. Durch die Senatsjustizverwaltung ist ein Bericht über die Umsetzung des Schulungskonzepts vorzulegen, indem dargestellt wird, wie in den Jahren 2016 und 2017 eine umfassende Schulung von nichtrichterlichem Personal, Staatsanwältinnen und Staatsanwälten, Richterinnen und Richtern in IT-Grundlagen-, IT-Aufbau- bzw. IT-Schwerpunktseminaren erfolgt.

Der Bericht ist dem Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses bis zum 30. November 2016 vorzulegen.

46. Der Senat wird aufgefordert, die Maßnahmen gegen die organisierte Kriminalität in den Senatsverwaltungen besser zu vernetzen und eine engere und intensivere Zusammenarbeit der Ermittlungs- und Strafverfolgungsbehörden, sowie der Finanzermittler- und Steuerfahndung zu organisieren. Der Senat erstellt hierzu ein Konzept, welches dem Abgeordnetenhaus zum 1. Mai 2016 vorzulegen ist. Darüber hinaus wird der Senat gebeten, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass die rechtlichen Voraussetzungen für Kontrollen schon bei ersten Verdachtsfällen (Beweislastumkehr) vollzogen werden.

- 47. Der Senat wird aufgefordert zu prüfen, wie bei Beibehaltung eines Landgerichts die Strukturen und die räumliche Unterbringung des Landgerichts Berlin durch eine Konzentration des Rechtssprechungsbereichs am Standort Littenstraße und des Verwaltungsbereichs (u.a. IT, Personal, Referendare) am Standort Tegeler Weg optimiert werden können. Dem Hauptausschuss und dem Ausschuss für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten, Verbraucherschutz, Geschäftsordnung ist über das Ergebnis der Prüfung bis zum 30. Juni 2016 zu berichten.
- 48. Der Senat wird aufgefordert, die Einrichtung von Anlagen zur **Mobilfunkunterdrückung** in die Planungen für den Neubau der Teilanstalt I der Justizvollzugsanstalt Tegel und die Grundsanierung der Teilanstalt II der Justizvollzugsanstalt Moabit einzubeziehen.
- 49. Der Senat wird aufgefordert, Maßnahmen auf der Grundlage des von Berlin mit unterzeichneten Urban Food Pacts in Höhe von bis zu 50.000 Euro zu fördern. Dazu gehört zum Beispiel die Absicherung des bereits gegründeten Food Councils. Über die aus dem Kapitel 0608 / Titel 68475 Förderung der Verbraucheraufklärung geförderten und geplanten Maßnahmen ist bis zum 29. Februar 2016 zu berichten.

# Einzelplan 09 – Arbeit, Integration und Frauen –

- \*50. Die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen wird ersucht, dem Hauptausschuss jährlich bis zum 31. August über die Geschäftsentwicklung und die Verfahrensdauer der Arbeitsgerichtsbarkeit jeweils mit Angabe der Vergleichszahlen der beiden Vorjahre und der durchschnittlichen Entwicklungen im Bundesgebiet zu berichten.
- 51. Die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen wird gebeten, dem Hauptausschuss jährlich bis zum 28. Februar über die Kriterien und Aufteilung der Mittel für den Karneval der Kulturen zu berichten sowie den Stand der Prüfung der Verwendungsnachweise darzulegen. Darüber hinaus wird die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen ersucht, dem Hauptausschuss zum 31. Januar 2016 einen Bericht über die Umsetzung des Konzepts zum Karneval der Kulturen und der Trägerschaft vorzulegen.

# Einzelplan 10 – Bildung, Jugend und Wissenschaft –

- \*52. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhaus jährlich, erstmalig zum 31. Januar 2016 über die Umsetzung der Maßnahmen im Bonus Programm und der Mittelverteilung auf die Schulen zu berichten.
- \*53. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhaus jährlich zum 31. Dezember über die Umsetzung des Kindertagesstättenausbauprogramms und die Qualitätsverbesserungen der Betreuung zu berichten. Darin soll ausgehend vom Bestand (Anzahl der Kitaplätze, Versorgungsgrad, Mangelbereiche/-regionen, Prognosen für die Folgejahre) die Bedarfsentwicklung und der voraussichtliche Fachkräftebedarf dargestellt werden. Darüber hinaus soll dargestellt werden, in welchen Bezirken und in welchem Umfang Plätze für Kinder von Flüchtlingen aufgebaut wurden.
- \*54. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhaus jährlich zum 31. Januar über die Umsetzung des Kita- und Spielplatzsanierungsprogramms (KSSP) zu berichten.
- \*55. (1) Der Senat wird aufgefordert, einen Bericht über die **personelle Ausstattung der Berliner** Schulen zu Beginn jedes Schuljahres (aufgeschlüsselt nach Schulstufen und Bezirken) dem Hauptausschuss vorzulegen.
  - (2) Der Senat wird aufgefordert, einen Bericht über die notwendigen Investitionen in die Infrastruktur und die geplante Umsetzung zu Beginn jedes Schuljahres (aufgeschlüsselt nach Schulstufen und Bezirken) dem Hauptausschuss vorzulegen.
- \*56. Der Senat wird aufgefordert, bis zum 31. Dezember 2016 einen Bericht über die Fortsetzung und den Ausbau eines **einheitlichen IT-Systems für die Berliner Schulen** vorzulegen. Der Bericht ist dem Hauptausschuss vorzulegen.
- \*57. Der Senat wird beauftragt, zum 31. Dezember 2016 einen Bericht über die Fortführung der Kooperation der Schulen mit Sportvereinen, einschließlich der Weiterführung des Kooperationsprojekts "Profivereine machen Schule", vorzulegen.
- \*58. Der Senat wird aufgefordert, gemeinsam mit den Bezirken als Träger der **Kita-Eigenbetriebe** eine laufende Überprüfung der Wirtschaftlichkeit

der Eigenbetriebe im Hinblick auf die Auskömmlichkeit der zugewiesenen und eingestellten Mittel vorzunehmen und dem Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses regelmäßig in Form eines Geschäftsberichtes zum 30. Juni zu berichten.

- 59. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft wird aufgefordert, bis zum 29. Februar 2016 zu berichten, wie die Angleichung der Ausstattung an den 7. Klassen der Gymnasien an die Ausstattung der Integrierten Sekundarschulen (ISS) zum neuen Schuljahr gewährleistet wird.
- \*60. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft sowie die Senatsverwaltung für Inneres und Sport werden aufgefordert, in Verbindung mit den jeweils zuständigen Senatsverwaltungen die beabsichtigten Maßnahmen des Schul- und Sportanlagensanierungsprogramms mit Maßnahmen, die aus anderen Programmmitteln finanziert werden, aufeinander abzustimmen und dabei den Einsatz dieser Programmmittel zu prüfen.

Zudem ist unterjährig dafür Sorge zu tragen, dass durch die Mittel für das Schul- und Sportanlagensanierungsprogramm keine baulichen Mittel der Bezirke substituiert werden. Dem Hauptausschuss ist jährlich zum 31. Januar zu berichten.

\*61. Die Gliedkörperschaft Charité – Universitätsmedizin Berlin – wird aufgefordert, ihren Wirtschaftsplan jährlich vorzulegen. In Jahren ohne Haushaltsberatungen ist der Wirtschaftsplan so rechtzeitig vorzulegen, dass er spätestens zur ersten Sitzung des Hauptausschusses im neuen Kalenderjahr übermittelt werden kann.

Die Charité wird aufgefordert, die Schließung oder Verlagerung von medizinischen Versorgungsbereichen, Zentren oder Forschungsbereichen dem Hauptausschuss vorab zur Kenntnis zu geben und fachlich sowie hinsichtlich der Auswirkungen auf die Standorte zu begründen.

Die Charité wird aufgefordert, über den Stand des Neubaus einer Rettungsstelle am Campus Benjamin Franklin (CBF) bis zum 31. Mai 2016 zu berichten.

Der Senat wird beauftragt, über den Fortgang des Berliner Instituts für Gesundheitsforschung (BIG) jährlich zum 30. Juni zu berichten.

62. Der Senat wird aufgefordert, jährlich per 31. Januar über Aufbau und Umsetzung der **Ju-** **gendberufsagenturen** in den Bezirken zu berichten.

- 63. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft wird aufgefordert, dem Hauptausschuss bis zum 31. März 2016 einen Bericht zur Umsetzung der pro Bezirk neu gewährten IT-Experten für Schulen vorzulegen.
- 64. Der Senat wird aufgefordert, über die grundsätzliche Ausrichtung der neu abzuschließenden **Hochschulverträge** ab 2018 rechtzeitig, jedoch spätestens bis zum 31. Mai 2017, vorab dem Hauptausschuss und dem Ausschuss für Wissenschaft zu berichten.

### Einzelplan 11 – Gesundheit und Soziales –

- 65. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss zum 30. Juni 2016 eine Fortschreibung des Berichts zum Notfallfonds zur Finanzierung von Entbindungen bei nicht krankenversicherten Unionsbürgerinnen in prekären Verhältnissen vorzulegen.
- \*66. Der Senat wird aufgefordert sicherzustellen, dass beim Landesamt für Gesundheit und Soziales die **Bearbeitungszeit im Schwerbehindertenbereich** bei maximal 10 v.H. der Anträge eine Bearbeitungszeit von mehr als sechs Monaten beträgt. Die Initiativen zur Vereinfachung des Bundesrechts (Reduzierung der Zahl der Abstufungen) sind fortzusetzen. Über die weiteren notwendigen Verfahrensänderungen und Ausstattungsveränderungen zur Erreichung dieses Zieles ist dem Hauptausschuss ein Fortschrittsbericht bis zum 30. Juni 2016 vorzulegen.

### Einzelplan 12 - Stadtentwicklung und Umwelt -

\*67. Der Senat wird aufgefordert, für die **städtischen Sanierungsgebiete** jährlich zum 30. September
eine Kosten- und Finanzierungsübersicht – analog zur Kosten- und Finanzierungsübersicht der
Entwicklungsgebiete – zu erstellen und dem
Hauptausschuss vorzulegen.

Der Senat und die Bezirke werden darüber hinaus aufgefordert sicherzustellen, dass bei der **Aufhebung von Sanierungsgebieten** die volle Abrechnung und Einziehung von Ausgleichsbeträgen gewährleistet wird. Dazu ist dem Hauptausschuss jährlich zum 30. September zu berichten und das abgestimmte und vorgelegte Konzept fortzuschreiben.

- \*68. Der Senat wird aufgefordert, über die Arbeitsergebnisse der **Anti-Korruptions-Arbeitsgruppe** jeweils zum Februar zu berichten.
- \*69. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss nachträglich einmal jährlich nach Abschluss der Beratungen der Quartiersräte in der zweiten Jahreshälfte über die konkreten Maßnahmen und Projekte ab einer Größenordnung von 50.000 Euro zu berichten. Soweit sich daraus Erkenntnisse ergeben, die Korrekturen erforderlich machen, können die Förderbedingungen des Programms im darauf folgenden Jahr entsprechend angepasst werden.

Die Bezirke werden aufgefordert einmal jährlich darzustellen, in welcher Weise die jeweiligen Bezirksverordnetenversammlungen (BVV) in die Auftragsvergabe des **Quartiersmanagements** einbezogen wurden. Die Stellungnahmen der jeweiligen BVV sind ggf. beizufügen.

- \*70. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss fortlaufend und regelmäßig, mindestens jedoch jährlich zum 1. April, über die Entwicklungsmaßnahme Parlaments- und Regierungsviertel zu berichten. Dabei sollen die jährlich neu zu beginnenden Maßnahmen und deren Planrechtfertigung, der Sachstand der im Baubefindlichen Maßnahmen und ggf. Gründe für relevante Kostenüberschreitungen dargestellt werden.
- \*71. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt wird aufgefordert, dem Hauptausschuss zur 1. Lesung des Einzelplans 12 der Haushaltsberatungen 2018/2019 eine Übersicht über die konkreten Planungsvorhaben und ihren jeweiligen Stand vorzulegen.
- \*72. Über den Entwicklungsstand der baulichen Umsetzungen der Baumaßnahme für die **Hochschule für Schauspielkunst** ist dem Abgeordnetenhaus halbjährlich qualifiziert zu berichten.
- \*73. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss jeweils bis 30. Juni detailliert über die Planungen und Entwicklungen des **Flughafenareals in Tempelhof** inklusive des Flughafengebäudes zu berichten.

Die Wirtschaftspläne sind jährlich vorzulegen. In Jahren ohne Haushaltsberatung ist der Wirtschaftsplan so vorzulegen, dass er rechtzeitig zur letzten Sitzung des Hauptausschusses vor der Weihnachtspause und damit vor Beginn des nächsten Haushaltsjahres dem Hauptausschuss übermittelt werden kann.

- \*74. Der Senat wird aufgefordert, jährlich zum 1. Oktober dem Hauptausschuss einen Bericht über die Ausgaben aus Kapitel 12 70 Titel 54080 -Leistungen des Regionalbahnverkehrs und Titel 54081 Leistungen des S-Bahnverkehrs – des jeweiligen Vorjahres vorzulegen. Der Bericht soll die tatsächlich erbrachten Verkehrsleistungen aus den jeweiligen Verkehrsverträgen, Veränderungen des Linien- und Haltestellennetzes mit Begründung der Entscheidungen, Veränderungen der Takt- bzw. Betriebszeiten, die Ergebnisse des Qualitätsmonitorings, eventuell vorgenommene Abschläge wegen Minderleistungen und die Entwicklung der Fahrgastzahlen sowie die geleisteten Zahlungen des Landes an die jeweiligen Vertragspartner enthalten.
- \*75. Der Senat wird aufgefordert, jährlich zum 1. Oktober dem Hauptausschuss einen Bericht über die Erfüllung des Verkehrsvertrages mit der **BVG** sowie die Entwicklung des landeseigenen Unternehmens BVG ähnlich dem bisherigen Monitoring zu geben. Der Bericht soll Angaben zur erbrachten Verkehrs- und Betriebsleistung bei Bus, U- und Straßenbahn, Veränderungen des Linien- und Haltestellennetzes, Veränderungen der Betriebs- bzw. Taktzeiten, Entwicklung der Fahrgastzahlen, Entwicklung der Fahrpreise, Verwendungsnachweis für Leistungen zur Unterhaltung der Infrastruktur nach Unternehmensvertrag, Darstellung des Qualitätsmonitorings, Entwicklung der Verbindlichkeiten des Unternehmens, Entwicklung der Sach- und Personalkosten, Darstellung der Investitionen und Sanierungsmaßnahmen enthalten.
- \*76. Der Senat wird aufgefordert, im Benehmen mit der BVG sicherzustellen, dass die Maßnahmen für einen behindertengerechten bzw. familienfreundlichen Ausbau von U-Bahnhöfen fortgesetzt werden und auch barrierefreie Übergänge von und zum Bus bzw. der Straßenbahn enthalten sind. Dies ist ggf. im Rahmen des Verkehrsvertrages zu vereinbaren. Dem Hauptausschuss ist jährlich zum 30. Juni zu berichten.
- Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss bis zum 30. Juni 2016 über den Stand der Machbarkeitsstudie Radschnellwege zu berichten
- \*78. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss halbjährlich einen Bericht über den voraussichtlichen Mittelabfluss und die Einnahmeerwartung in den Kapiteln 12 40 und 12 95 (Programmmittel Wohnungsbauförderung) vorzulegen. Darin soll dargestellt werden, bei wel-

chem Titel voraussichtlich mehr als 500.000 Euro nicht benötigt werden. Verlagerungen von mehr als 500.000 Euro aus einzelnen Titeln sind dem Hauptausschuss grundsätzlich vorab vorzulegen. Der Hauptausschuss kann nachträglich unterrichtet werden, wenn dieser Sachverhalt lediglich durch die Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Bund oder gegenüber der IBB aufgrund bestehender Deckungsmitteilungen bedingt ist.

\*79. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt wird aufgefordert, dem Hauptausschuss jeweils zur ersten Lesung der Haushalte die Finanzierungen und Folgelasten aller aus den Kapiteln 1240 und 1295 zu finanzierenden Förderprogramme in einer "Programmfibel" darzustellen.

Hinsichtlich der bereits abgeschlossenen Wohnungsbauprogramme sind – soweit hieraus noch Ausgaben zu leisten sind – die Leistungen nach Förderungswegen und Förderungsarten (z. B. Aufwendungsdarlehen, Aufwendungszuschüsse, Baudarlehen) kumuliert und differenziert darzustellen.

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt wird aufgefordert, jeweils vor Beginn der Haushaltsberatungen über die Entwicklung der Sozialwohnungsbestände (Bestand im Vorjahr, Zugänge, Abgänge, Bestand am Ende des Vorjahres) in den Bezirken zu berichten.

Der Senat wird aufgefordert, im Zusammenhang mit dem jeweils zu erwarteten Baubeginn und dem Bauende bei allen künftigen Planungen die Position "Unvorhergesehenes" generell realistischer als bisher üblich anzusetzen. Darüber hinaus ist zukünftig bei der Vorlage der Bauplanungsunterlagen und sonstigen Vorlagen zur Finanzierung von Baumaßnahmen eine Erklärung vorzusehen, die die Kosten im Zusammenhang mit allen rechtlichen Anforderungen abschließend benennt.

- \*80. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss halbjährlich einen Bericht über den Planungs- und Baufortschritt der **Tangentialen Verbindung Ost** (TVO) vorzulegen, erstmals zum 30. Juni 2016.
- \*81. Der Senat wird aufgefordert, eine kontinuierliche Evaluierung der Aufgabenwahrnehmung der Verkehrslenkung (VLB) in Abstimmung zwischen den Aufgaben der VLB und der Bezirke durchzuführen. Dem Hauptausschuss ist halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember zu berichten.

82. Der Senat berichtet dem Hauptausschuss jährlich zum 1. Mai zu den Programmen **Stadtumbau Ost und Stadtumbau West** sowie zu den sog. Begegnungszonen (Evaluation Modellprojekte 5 und 6).

# Einzelplan 13 – Wirtschaft, Technologie und Forschung –

83. Der Senat wird aufgefordert, die **Bewilligung** und Abrechnungsverfahren der EU-Mittel im Zuwendungsbereich unter Beachtung der LHO und der europäischen Prüfkriterien deutlich zu vereinfachen und zu entbürokratisieren.

Dafür sind die Förder- und Abrechnungsverfahren mit denen anderer Bundesländer (z. B. NRW und Thüringen) zu vergleichen und mögliche Vereinfachungen – z. B. bei Personal- und Honorarabrechnungen oder bei der Einrichtung von Unterkonten für Maßnahmen, statt einem Bankkonto für jede einzelne Maßnahme – auch für Berlin zu prüfen und bei entsprechender Eignung zu übernehmen oder ggf. zu modifizieren.

Die geänderten Prüfkriterien, das künftige Abrechnungsverfahren und die künftige Darstellung der Mittelverwendung sind dem Hauptausschuss bis 31. März 2016 vorzulegen.

Zur Lösung von Konflikten bei der Abrechnung zwischen den Beteiligten ist eine unabhängige Clearingstelle einzurichten.

\*84. Der Senat wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit visitBerlin sowie den Bezirken dem Hauptausschuss jährlich bis 31. Oktober zur Weiterentwicklung und Umsetzung des Konzepts und der Handlungsempfehlungen zum Akzeptanzerhalt des **Tourismus** zu berichten.

## Einzelplan 15 – Finanzen – und Einzelplan 29 – Allgemeine Finanz- und Personalangelegenheiten –

- \*85. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss jährlich per 30. Juni einen ressortbezogenen **Statusbericht über die Haushaltslage** und per 31. Oktober (spätestens bis zum 30. November vorzulegen), unter Berücksichtigung einer aktuellen Steuerschätzung, eine zusammenfassende Prognose für den Jahresabschluss des Gesamthaushalts vorzulegen.
- \*86. Der Senat wird aufgefordert, dem Hauptausschuss künftig im Rahmen des **Liquiditätsbe**-

richts auch den aktuellen Stand der Verbindlichkeiten des Landes Berlin am Kreditmarkt (einschließlich der Verbindlichkeiten aus Kassenverstärkungskrediten), unterteilt in

- Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit unter einem Jahr,
- Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit von einem bis vier Jahren,
- Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit von vier bis acht Jahren und
- Verbindlichkeiten mit einer Fälligkeit über acht Jahre mitzuteilen.
- \*87. Der Senat wird aufgefordert, im Rahmen der Investitionsplanung dem Hauptausschuss jährlich bis zum 31. Dezember über die Umsetzung des **Masterplans Tierpark** unter der Berücksichtigung der Umsetzung der Baumaßnahmen sowie der Einnahmenentwicklung zu berichten.
- \*88. Die Grundstücke Berlins außerhalb der Stadtgrenze in einer Größe über 10 000 qm oder mit einem unbereinigten Verkehrswert von über 500.000 Euro, können nur nach Zustimmung des Abgeordnetenhauses Dritten zugewiesen oder veräußert werden.
- \*89. Der Senat wird aufgefordert, dem Unterausschuss Vermögensverwaltung bzw. (je nach Zuständigkeit) dem Unterausschuss Beteiligungsmanagement und -controlling des Hauptausschusses jeweils zum Beginn der Haushaltsberatungen zu berichten über:
  - a) die Höhe der **Bürgschaften**, **Garantien** und sonstiger Gewährleistungen unterteilt nach Unternehmen,
  - b) deren Begründung der Notwendigkeit,
  - c) die zur Minimierung einer möglichen Inanspruchnahme eingeleiteten Maßnahmen auf Unternehmensebene,
  - d) ein Rating der Wahrscheinlichkeit der Inanspruchnahme sowie
  - e) bei absehbarer Inanspruchnahme die haushaltsmäßige Absicherung.

Dem Hauptausschuss ist gesondert zu den Punkten a), b) und e) zu berichten.

- \*90. Der Senat wird aufgefordert, jeweils zur ersten Sitzung des Hauptausschusses nach der Sommerpause einen Gesamtbericht zum **Zins- und Schuldenmanagement** des Landes Berlin vorzulegen.
- \*91. Bei jedem **Erbbauvertrag** ist aus den Zinseinnahmen durch Rücklagenbildung für den Heimfall Vorsorge zu treffen. Im Falle des Heimfalls wird der Bezirk, der bisher von Zinseinnahmen

profitiert hat, in gleicher Weise an ggf. entstehenden Kosten beteiligt.

- \*92. Bei der Zuweisung des **Produktsummenbudgets der Bezirke** ist der Hauptausschuss vorab zu informieren:
  - bei Änderungen der Budgetierungskriterien, die innerhalb des Budgets für ein Produkt zu Veränderungen von mehr als 1 Mio. Euro zwischen den Bezirken führen.
  - bei Ausdehnung des Wertausgleichs innerhalb eines Produktes bzw. auf weitere Produkte oder Produktgruppen.
- 93. Der Senat wird gebeten, fortlaufend über die planmäßige Ablösung des derzeitigen Softwareverfahrens für das Berliner Haushalts-, Kassenund Rechnungswesen, durch die Neukonzeption (HKR neu) zu berichten.

Insbesondere soll in den Berichten dargestellt werden, wie im weiteren Verlauf des Projektes:

- Feinplanung und Fachkonzeptionierung des Gesamtprojekts unter Beteiligung des externen Projektsteuerers,
- Europaweites Vergabeverfahren zur Softwarelizensierung und Beauftragung von Implementierungsleistungen,
- IT-Feinkonzeptionierung und Erstellung einer lauffähigen Referenzlösung,
- Einführung der Referenzlösung in ausgewählten Bereichen, Tests und Abnahmen,
- Einführung der neuen Software-Gesamtlösung in der Berliner Verwaltung sowie
- Begleitende Schulung der Nutzerinnen und Nutzer

erfolgen.

- \*94. Der Senat wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit den Bezirken
  - für das Forderungsmanagement des Landes Berlin ein Konzept zu entwickeln, das die Veräußerung von Forderungen, die Hinzuziehung Privater als Verwaltungshelfer auch bei der Verfolgung öffentlich-rechtlicher Forderungen berücksichtigt. Die Möglichkeiten der Implementierung eines zentralen Forderungsmanagements bei der Senatsverwaltung für Finanzen sind dabei vorrangig zu prüfen. Soweit sich Einschränkungen aus gesetzlichen Vorschriften ergeben, sind diese in der Konzeption darzustellen und Möglichkeiten der rechtlichen Fortentwicklung darzustellen. Dem Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses ist jähr-

- lich, zum Anfang des ersten Quartals (beginnend 2017), zu berichten.
- b) die Landeshauptkasse als zusätzliche Vollstreckungsstelle des Landes Berlin zu organisieren und dem Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses zum 31. Mai 2016 zu berichten.
- c) sicherzustellen, dass ausnahmslos alle Forderungen, einschließlich der Forderungen aus steuerlichen Sachverhalten, aus Abtretungen nach dem Unterhaltsvorschussgesetz usw. und einschließlich aller niedergeschlagenen Forderungen im Rechnungswesen Berlins bzw. in der Haushalts- und Vermögensrechnung des Landes Berlin ausgewiesen werden. Dem Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses ist jährlich, zum Anfang des ersten Quartals (beginnend 2017) zu berichten.
- d) beginnend mit dem Stand per 31. Dezember 2015, jährlich zusammen mit der Haushalts- und Vermögensrechnung über die Summe der niedergeschlagenen Forderungen getrennt nach Forderungen aus:
  - steuerlichen Ansprüchen
  - Ansprüchen nach dem Unterhaltsvorschussgesetz
  - Ansprüchen nach Bußgeldern
  - allen übrigen Ansprüchen des Landes Berlin

zu berichten.

\*95. Die Senatsverwaltung für Finanzen wird ermächtigt, bei der **Herstellung des Druckstücks der Haushaltspläne** (einschließlich der beigefügten Anlagen) Fehler zu berichtigen und die Erläuterungen, Vermerke und Bezeichnungen entsprechend anzupassen.

#### Anmerkung:

Mit \* versehen sind die – z. T. veränderten – Beschlüsse zu früheren Haushaltsgesetzen, die entweder von fortdauernder Bedeutung oder vom Senat bisher nicht abschließend bearbeitet worden sind

## Zu lfd. Nr. 10:

#### Verlagerung des Frachtluftverkehrs vom TXL zum SXF

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 18. November 2015 und Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 27. November 2015

Drucksache 17/2603

zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU

Drucksache <u>17/1836</u>

Der Senat wird aufgefordert, mit den übrigen Gesellschaftern der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH in Verhandlung zu treten mit dem Ziel, hinsichtlich der vollständigen Verlagerung der am Flughafen Tegel (TXL) in den Nachtstunden abgewickelten Fracht- und Postflüge zum bisherigen Flughafen Schönefeld (SXF) Einvernehmen zu erzielen.

Dabei soll mit einer abgestimmten Verhandlungsposition auf Länderebene und den zuständigen Stellen auf Bundesebene erreicht werden, dass die betroffenen Luftverkehrsunternehmen einer entsprechenden Verkehrsverlagerung zustimmen.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 31. März 2016 zu berichten.

#### Zu lfd. Nr. 11 A:

# Service der Berliner Bürgerämter umgehend verbessern

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 2. Dezember 2015 Drucksache 17/2614

zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU

Drucksache 17/2592

Es werden folgende Maßnahmen ergriffen, um den Service der Berliner Bürgerämter umgehend zu verbessern:

# I. Verbesserung des Terminangebots und des Verfahrens der Terminvergabe

Der Senat wird aufgefordert, gemeinsam mit den Bezirken bis zum 31. Mai 2016 folgende Maßnahmen zur Verbesserung des Terminangebots und des Verfahrens der Terminvergabe der Berliner Bürgerämter zu ergreifen:

- Termine im Buchungssystem werden zukünftig über sechs Monate im Voraus freigeschaltet.
- Es wird angestrebt, das gesamte Kontingent an Terminen kurzfristig zu erhöhen, wenn alle Termine innerhalb der jeweils folgenden acht Wochen ausgebucht sind. Dazu sind alle Möglichkeiten zu prüfen. Freiwerdende Termine werden dem System unmittelbar wieder zur Verfügung gestellt.
- 3. Das Terminvergabesystem wird um die Möglichkeit ergänzt, einen gemeinsamen Termin buchen zu können, wenn Bürgerinnen und Bürger mehrere Dienstleistungen in Anspruch nehmen wollen.
- Die Wartezeiten bei der Behördenhotline 115 werden – auch in den Stoßzeiten – auf maximal zwei Minuten reduziert.

- Die Öffnungszeiten der Bürgerämter bzw. die Zeiträume, in denen Termine gebucht werden können, werden flächendeckend auch auf die frühen Abendstunden und wenn möglich, auch auf Samstage ausgeweitet.
- Die Möglichkeiten, Dienstleistungen der Bürgerämter komplett online abzuwickeln, sind insgesamt deutlich zu erweitern. Ziel ist es, dass man zukünftig nur dann persönlich erscheinen muss, wenn dies nicht anders möglich ist.

# II. Verhinderung des Missbrauchs der Online-Vergabe durch kommerzielle Anbieter

- Der Senat verhindert durch technische Maßnahmen (z. B. durch Captures), dass automatisierte Terminblockierungen und/oder Terminbuchungen über www.service.berlin.de möglich sind.
- Darüber hinaus unterbreitet der Senat Vorschläge für gesetzliche Änderungen, mit denen die kommerzielle Verwertung von freien Terminen unterbunden wird.
- Bis sichergestellt ist, dass online vergebene Termine nicht mehr durch Dritte mit Hilfe von Computersoftware automatisiert geblockt und verkauft werden, erfolgt die Terminvergabe für die Bürgerämter ausschließlich über die Behördenhotline 115.

# III. Verbesserung der personellen Situation in den Bürgerämtern

- Die Bezirke erhalten in diesem Zuge pro Bezirk drei weitere Stellen. Diese sind zweckgebunden. Sofern ein Bezirk Stellen bis zum 31. Mai 2016 nicht besetzt hat oder zumindest nicht davon auszugehen ist, dass das entsprechende Stellenbesetzungsverfahren in Kürze abgeschlossen sein wird, werden die nicht besetzten Stellen anderen Bezirken zum Einsatz in den Bürgerämtern zur Verfügung gestellt.
- Der Senat hat zudem dafür zu sorgen, dass es zu keinem weiteren Abbau von Personal gemessen am jetzigen Personalbestand in den Bürgerämtern kommt. Sollte derzeit noch vorgesehen sein, dass Bezirke Stellen in den Bürgerämtern abbauen, sind die Abbaukonzepte entsprechend anzupassen.
- Der Senat entwickelt gemeinsam mit den Bezirken ein Personalentwicklungskonzept für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bürgerämter mit dem Ziel, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und offene Stellen für Bewerberinnen und Bewerber attraktiver zu machen.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 15. Juni 2016 zu berichten.

#### Zu lfd. Nr. 11 B:

Nachträgliche Genehmigung der im Haushaltsjahr 2014 in Anspruch genommenen über- und außerplanmäßigen Ausgaben und Verpflichtungsermächtigungen für die Hauptverwaltung und für die Bezirke

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 2. Dezember 2015 Drucksache 17/2615

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2420

Das Abgeordnetenhaus genehmigt gemäß Art. 88 Abs. 2 der Verfassung von Berlin nachträglich die vom Senat und von den Bezirksämtern zugelassenen, in den vorgelegten Übersichten – Anlage zur Drucksache 17/2420 – enthaltenen Haushaltsüberschreitungen. Die Beträge für den Gesamthaushalt teilen sich wie folgt auf:

Ausgaben	Hauptver- waltung	325.471.507,43 Euro
	Bezirke	91.782.546,48 Euro
	Gesamt	417.254.053,91 Euro
Verpflich- tungsermäch- tigungen	Hauptver- waltung	83.074.662,32 Euro
	Bezirke	987.909,67 Euro
	Gesamt	84.062.571,99 Euro

#### Zu lfd. Nr. 11 C:

plans XV-51a-1 zu.

Entwurf des Bebauungsplans XV-51a-1 für Teilflächen des städtebaulichen Entwicklungsbereichs Berlin-Johannisthal/Adlershof zwischen der Rudower Chaussee, dem Bahngelände, der nordöstlichen Verlängerung der Wilhelm-Oswald-Straße und der Straße Am Studio sowie die Straße Am Studio im Bezirk Treptow-Köpenick, Ortsteil Adlershof

Dringliche Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 2. Dezember 2015 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015 Drucksache 17/2629

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2495

Das Abgeordnetenhaus stimmt dem vom Senat am 6. Oktober 2015 beschlossenen Entwurf des Bebauungs-

#### Zu lfd. Nr. 11 D:

Entwurf des Bebauungsplanes 9-15b (Gewerbe Groß-Berliner Damm Süd) für eine Teilfläche des städtebaulichen Entwicklungsbereiches Berlin-Johannisthal/Adlershof mit den Grundstücken Groß-Berliner Damm 82a, 84, 88 und teilweise 82 im Bezirk Treptow-Köpenick, Ortsteil Johannisthal

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bauen, Wohnen und Verkehr vom 2. Dezember 2015 und dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015 Drucksache 17/2630

zur Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2538

Das Abgeordnetenhaus stimmt dem vom Senat am 3. November 2015 beschlossenen Entwurf des Bebauungsplans 9-15b zu.

#### Zu lfd. Nr. 11 E

# Nr. 13/2015 des Verzeichnisses über Vermögensgeschäfte

Dringliche Beschlussempfehlung des Hauptausschusses vom 9. Dezember 2015 Drucksache <u>17/2631</u>

zur Vorlage — zur Beschlussfassung — gemäß § 38 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses von Berlin

Das Abgeordnetenhaus stimmt der Gründung einer BVG Fahrzeug-Finanzierungsgesellschaft mbH mit den Berliner Verkehrsbetrieben als alleinigem Gesellschafter nach Maßgabe der den Mitgliedern des Unterausschusses "Vermögensverwaltung" des Hauptausschusses – zur Beschlussfassung – vorgelegten Vorlage zu.

### Zu lfd. Nr. 16 A:

### **Berlin sagt Danke**

Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke und der Piratenfraktion

Drucksache <u>17/2625</u>

Mit offenen Armen und unendlicher Tatkraft haben die Berlinerinnen und Berliner in den vergangenen Monaten tausende Flüchtlinge in Berlin empfangen. Bis zum Jahresende wird unsere Stadt 50 000 Flüchtlinge beherbergen, darunter stark traumatisierte Personen aus Kriegsgebieten, zahlreiche unbegleitete Minderjährige und unzählige kranke, intensiv medizinisch zu versorgende Personen

Ohne die bedingungslose Hilfe tausender Berlinerinnen und Berliner in den Flüchtlingsunterkünften, unzähliger

Menschen, die durch Kleider-, Spielzeug-, Medizin- und Nahrungsspenden das Leben der Flüchtlinge in Berlin ermöglichen, und viele weitere, die ohne großes Aufsehen zu machen mit anpacken, könnte Berlin diese besondere Situation nicht bewältigen.

Heute möchten wir, die Fraktionen im Berliner Abgeordnetenhaus, zu allen Berlinerinnen und Berlinern Danke sagen. Denn jeder Einzelne und jede Einzelne sorgt durch sein Verhalten auch dafür, das Bild Berlins als weltoffene Stadt, als Stadt, in der Menschen aller Nationen willkommen sind, für die Zukunft zu bewahren.

Wir fordern den Berliner Senat daher auf, zum Zeichen seines Dankes am Sonntag, den 31. Januar 2016, die Tore der Berliner Museen, Theater, Opern, des Zoos, Aquariums, Tierparks und weiterer landeseigener Einrichtungen kostenlos für alle Berlinerinnen und Berliner zu öffnen. Die Berliner Wirtschaft wird aufgefordert, sich der Aktion des Berliner Senats anzuschließen und ebenfalls kostenfreie Angebote zu schaffen.

Auf der Internetseite www.berlin-sagt-danke.de sind alle kostenfreien Angebote des Tages zu veröffentlichen.

#### Zu lfd. Nr. 18:

Entwurf des Bebauungsplans II-201db für das Gelände zwischen Invalidenstraße, Sandkrugbrücke, Alexanderufer, Stadtbahnviadukt und Friedrich-List-Ufer sowie einen Abschnitt des Alexanderufers im Bezirk Mitte, Ortsteile Mitte und Moabit

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache 17/2581

Das Abgeordnetenhaus stimmt dem vom Senat am 24. November 2015 beschlossenen Entwurf des Bebauungsplans II-201db zu.

## Zu lfd. Nr. 19:

Entwurf des Bebauungsplans 1-62b für das Gelände zwischen Heidestraße, Berlin-Spandauer-Schifffahrtskanal und Invalidenstraße mit Ausnahme der Flurstücke 301 (hinter dem Hamburger Bahnhof), 319, 320, 321 und 322 (ehemaliges Grundstück Heidestraße 14), sowie für Abschnitte des Berlin-Spandauer-Schifffahrtskanals und eine Teilfläche der Heidestraße im Bezirk Mitte, Ortsteil Moabit und Mitte

Vorlage – zur Beschlussfassung – Drucksache <u>17/2582</u>

Das Abgeordnetenhaus stimmt dem vom Senat am 24. November 2015 beschlossenen Entwurf des Bebauungsplans 1-62b zu.